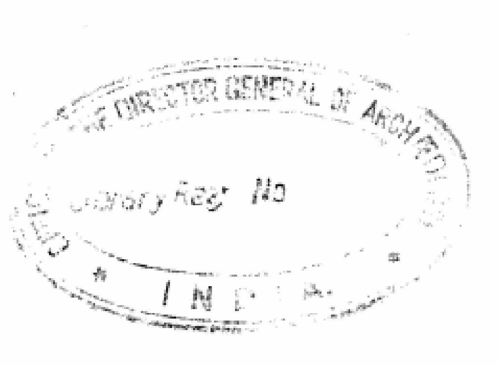
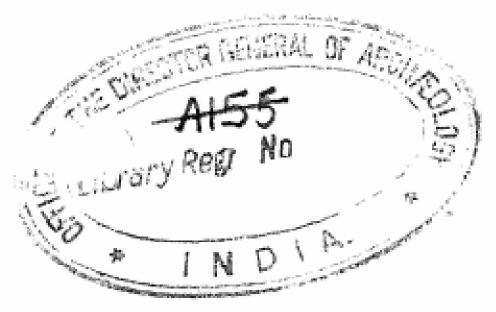


Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse

Sitzungsberichte

186. Band





Wien, 1921

In Kommission bei Alfred Hölder
Universitäts-Buchhändler
Buchhändler der Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Inhalt:



Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 186. Band, 1. Abhandlung.

Französische Dichter des Mittelalters

I

Vaillant

(Mit Ineditis der Hs. Paris, Bibl. nat. ms. fr. 2230)

Von

Emil Winkler

Mit einer Tafel

Vorgelegt in der Sitzung vom 6. Juni 1917

Wien, 1918
In Kommission bei Alfred Hölder
k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Unter dem Namen Vaillants sind in verschiedenen Handschriften[1] drei größere Dichtungen (‚Le débat des deux soeurs', ‚La cornerie des anges' und ein Brief in Versen), eine ‚Lettres en prose' sowie eine Anzahl Rondeaux, Balladen und Bergeretten überliefert. Sie sind alle echtes 15. Jahrhundert: Erzeugnisse einer niedergehenden Kunst, größtenteils — von Ausnahmen abgesehen — ohne tieferen Gefühlsinhalt oder besonderen Gedankenflug; manchmal geistreich, häufig auch schon von jenem schalen, preziösen Wortwitz, der die rhétoriqueurs brandmarken wird. Dabei liebenswürdig, selbst in dem leise frivolen Ton, der mitunter durchklingt oder die ganze Dichtung beherrscht.

Der ‚Débat des deux soeurs'[2] z. B. ist ein unterhaltsamer, lebendig geführter Disput über das heikle Thema, ob man als

---

[1] Siehe Anhang.

[2] Dieser von der Hs. Bibl. nat. ms. fr. 2230 gegebene Titel — Fol. 211 r°: ‚Cy apres s'ensuit le debat des deux seurs'; in einem alten Drucke (vgl. A. de Montaiglon, Recueil de poésies françoises des XV et XVI siècles, Bd. IX, S. 92) heißt er in erweiterter Form ‚Le débat des deux soeurs disputant d'amours' — wechselt mit jenem anderen, auch handschriftlich belegten und der Schlußstrophe entnommenen: ‚Embûche Vaillant' (vgl. die Beschreibungen der verschiedenen Manuskripte in den betreffenden Katalogen). Die letzte Strophe des Gedichtes lautet nämlich nach Bibl. nat. ms. fr. 2230, Fol. 233 r°:

> A l'endemain pris mon esbat,
> Ne remembrer ne me couvint
> D'escripre au long tout leur debat,
> Car assez bien il m'en souvint,
> Combien que des foiz plus de vint
> A leur parler fus travaillant.
> Et cellui qui y paravint
> Le nomme 'l'embusche Vaillant.'

Es ist aber fraglich, ob nicht mit anderen Hss. (z. B. Berlin, Kgl. Bibl., Phillipps 1928, Fol. 32 r°) und dem erwähnten Drucke zu lesen ist: ‚Se nomme

Mädchen immer nur einen Liebhaber haben oder sich deren gleich drei, vier, ja sogar mehr im Vorrat halten solle:

Eines Abends — so beginnt nämlich das Gedicht (vgl. die beigeheftete Tafel) — belauscht der Verfasser das Gespräch zweier Schwestern, die über Liebessachen sich unterhalten. Unter Tränen gesteht die jüngere Schwester der älteren, daß sie verliebt sei; darin nun kann diese keinen Anlaß zu Kummer sehen, denn auch sie hat, ‚pour soy esbatre' einen ‚ami parfait' gewählt, überdies aber noch sechs andere.

Darob Entsetzen der jüngeren (ich zitiere nach der Hs. Bibl. nat. ms. fr.2230):

(Fol. 214 v⁰) Six, vray Dieu, or ne vous desplaise,
De quoy vous peuvent-ilz servir,
Fors de leur veoir souffrir malaise
Et a grans maulx les asservir?

Aber die ältere Schwester ist die erfahrenere: man muß der Freunde immer mehrere an sich fesseln, ohne sich für einen bestimmten zu entscheiden, denn man braucht ja Schmuck und andere ‚choses mondenes'. Es kommt nur darauf an, die Verehrer bei Laune zu erhalten: den einen heißt man ‚mon mignault', den andern ‚mon loyal serviteur', den dritten ‚tout mon gent maintien'. Und des reizenden Vergnügens mit so vielen Liebhabern! Der eine oder der andere ist immer in der Nähe; der eine singt oder lacht, der andere weint; der eine drückt einem die Hand, der andere ‚sur le pié vous monte'; der eine ist zuhause, der andere im Kriege, und

(Fol. 218 r⁰): Pour cuider vostre amour conquerre
Vous complaisent à qui mieux mieux
Et sont à genoulz ou à terre
Comme devant beau sire Dieux.

Und dann! . . . . Doch ich übersetze lieber nicht:

(Fol. 218 r⁰): Les ungs vous baisent en la joue,
L'autre baise voz gens tetins,

---

l'embusché Vaillant', ‚Und der, dem das Gedicht gelang, heißt der Lauscher Vaillant' (‚l'embusché', weil er, um die Schwestern zu belauschen, sich versteckt hält), statt: ‚Und der, dem das Gedicht gelang, nennt es „Vaillants Hinterhalt".'

L'autre le coul ainsi c'on joue,
Ou l'autre baille les patins.
De ce vient martres et satins,
Verges, tissus et coevrechiefz;
Et vous servent tous les matins
En vous faisant plainsans meschiefz.

Aber alle diese und viele andere Gründe vermögen nicht, die jüngere Schwester zu überzeugen. Naiv und unverdorben, wie sie ist,

(Fol. 224 v°): . . . s'il fault, seur, que je reçoyve
Ung amy et il est feal,
Contente suis qu'on apparçoyve
Qu'en moy il a ung cueur leal.

Nach längerer Wechselrede endlich kommen die Mädchen überein, René von Anjou und den Grafen Gaston IV von Foix zu Schiedsrichtern zu wählen. In diesem Augenblicke aber überrascht sie der Dichter, der versprechen muß, das Erlauschte in Verse zu bringen. Und damit ‚finist le Débat des deux soeurs disputant d'amours, très utille et prouffitable pour instruire jeunes filles à marier' — so wenigstens meint im 16. Jahrhundert der älteste Herausgeber des Gedichts (vgl. A. de Montaiglon, Recueil IX, p. 146).

‚La cornerie des anges en paradis', ein zweites Werkchen Vaillants, fordert im Hinblicke auf das jüngste Gericht, allda die Menschen mit Posaunenschall vor Gottes Richterstuhl werden geladen werden, zu frommem Lebenswandel auf. Die etwas eintönigen rimes équivoquées gereichen dem Stück kaum zum Vorteil.

Nicht ohne eine warme Gefühlsnote ist die ‚Lettres envoieez', in der Vaillant von Tours aus seine Dame um Gegenliebe anfleht und sie bittet, seiner zu gedenken, ihm Nachricht zu geben:

(Fol. 235 v°) Si vous pry, mon bien souverain,
Affin que je puisse avoir joye,
Que de vous brief ou soir ou main
Faciez que des nouvelles j'oye.

Die ‚Lettres en prose' hinwiederum stellt sich als eine galante Stilübung ganz im Zeitgeschmacke dar. Der Dichter,

dem ein Traumbild gezeigt hat, wie die ‚brigans de bois' Jeunesse, Beauté, Gracieuseté, Genteté usw., von seiner Dame gedungen, ihm sein Herz raubten, bittet seine Angebetete, ihm als Ersatz doch ihres zu schenken.

Das gleiche ewige Thema von Liebesfreude und Liebesleid behandeln die meisten von Vaillants kurzen Gedichten, Balladen, Rondeaux und Bergeretten, die nicht nur eine Dame erfreut haben mögen. Aus manchen dieser Verse klingt ein echter Herzenston, spricht ein origineller Gedanke. Bald preist der Dichter seine Geliebte [‚La plus des plus qui soit en vie'; ‚Trestout le tresor de Venise';[1] A vous louer tant que cueur rompe'; ‚Avant que l'on vous sceust louer'; ‚Ellas, ma dame, qui saroit'], bald freut er sich über ihre Gunst [‚C'est mon vaillant et ma richesse'; ‚Maistresse lealle ay d'amours' in beiden Fassungen] und versichert sie seiner Anhänglichkeit [‚Incontinent, ma souveraine'; ‚Par Dieu, ma mignonne, m'amye'; ‚Queque chose que je vous die']. Dann wieder richtet er heiße Liebesbitten an ihre Adresse [‚Au povre d'amours'; ‚Pour Dieu, m'amye, aymez moy bien'; ‚M'amour, helas, veuillés amer'; ‚A! se mur, han, estez vous sourde?'; ‚Ung corps sans cueur qui n'a que l'ame']; oder er nimmt Teil an ihrem Schmerze [‚Vostre grief mal est si le mien']. Aber seine Dame erhört ihn nicht; er ist unglücklich [‚Tant de mal, las, par vous j'endure'; ‚U lac de lermes tresparfont'; ‚De moy n'est plus, las, je ressamble'; ‚Ha, povre perdu, que fais tu?'], Verzweiflung bemächtigt sich seiner [‚Les yeulx ouvers je n'y voy goute'; ‚U beau chemin esgaré suis'] und er sehnt den Tod herbei [‚Mort, vien vers moy bien tost batant'; ‚Quelque semblant, las, que je face']; der Ausdruck schmerzlicher Resignation [‚A Dieu vous dy, la lerme à l'ueil'] wechselt mit heftigen Vorwürfen [‚Las, est-ce bien fait'; ‚Je le voys bien selon les vers'] und bitterer Ironie [‚Or maudit soit il qui en ment'; ‚Myeulx vauldroit servir les pourcheaulx']. — Überhaupt kann der Dichter auch recht ungalant sein: er gibt eine Dame, die ihm offenbar die Treue gebrochen hat, dem öffentlichen Spotte preis [‚Bonnes gens, j'ay perdu ma dame'], klärt eine

[1] Hier nennt Vaillant seine Dame auch mit Namen: Loise; für uns leider eben nur ein Name.

andere, die sich von ihm geliebt glaubt, in grausamster Weise über ihren Irrtum auf [,Se vous pensés que je vous ame'] und sagt einer dritten geradeaus ins Gesicht, sie möge bei ihrem Alter doch endlich der Liebe entsagen [,Laissez d'amours toust la frontiere'].

Einen ,Sot oeil, raporteur de nouvelles' Karls von Orléans beantwortet Vaillant mit seinem ,Sot oeil, trop estes volentaire' [1], und er beteiligt sich mit einem Rondeau ,Des amoureux de l'Observance' an dem Dichterwettstreit, den des Herzogs ,On parle de religion' hervorgerufen hat. Nicht minder preziös ist das Gedicht ,J'ay veu le debat de voz yeux' oder die ,Obligation de Vaillant', mit der der Dichter der Liebe abschwört; frischer das Rondeau, in dem er jeden Ehegedanken von sich weist [,Quant à moy, je crains le filé]. Aus demselben Kreise stammen wohl auch die Verse an einen sonst unbekannten Arnault [Mon gentil compaignon Arnault].[2] Die Ballade an Jacques Coeur, von der noch ausführlicher die Rede sein wird, sowie das wohl an die gleiche Persönlichkeit gerichtete Rondeau [,Merciez Dieu' aussi fort une'] endlich führen uns in die Welt der hohen Politik und Finanz, mit der es der arme Vaillant an Macht und Reichtum allerdings nicht aufnehmen konnte.

Und nun zum Dichter selbst. Seine Lebensschicksale waren so gut wie unbekannt, bis vor etwa 20 Jahren Arthur Piaget (Romania XXIII, 257) ihn mit Pierre Chastellain identifizierte, der als Verfasser zweier langatmiger Gedichte (,Le temps perdu' und ,Le temps recouvré') lange nicht das Ansehen beanspruchen durfte, das Vaillant bei Kennern immerhin genoß. ,Pierre Chastellain dit Vaillant' war seither ein dem Literarhistoriker geläufiger Name. (Vgl. Gröbers Grundriß II, 1116.)

Piagets Identifizierung stützt sich auf die Handschrift L. IV. 3 der Turiner Nationalbibliothek. Dort befand sich nach

[1] Ein ,Sot oeil, rapporteur de nouvelles', nicht identisch mit dem Karls, befindet sich nach dem ,Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. le Baron James de Rothschild', Bd. IV (Paris 1912), in Nr. 2798 der Rothschildschen Handschriften.

[2] Vielleicht ist es jener Arnaut Esquerrer (Squerrer, ... ier), von dem die Histoire générale de Languedoc, Bd. 10 (1885), S. 332, berichtet, daß er war ,trésorier du comte de Foix (en 1445), puis son procureur — auteur d'une Chronique des comtes de Foix ..., écrite dans la langue du pays' und Gaston IV. von Foix gewidmet.

G. Pasini, Codices manuscripti Bibliothecae regii Taurinensis (Turin 1749), Bd. II, S. 489 — der Codex[1] selbst fiel im Jahre 1904 dem verheerenden Turiner Bibliotheksbrande zum Opfer — auf Fol. 33 v⁰ ff. ‚Le temps perdu de Pierre Chastellain dit Vaillant'; auch im Explicit soll (nach Piaget) der Name Chastellain dit Vaillant wiedergekehrt sein.

Trotzdem halte ich Chastellain und Vaillant für zwei verschiedene Persönlichkeiten.

Was wissen wir also zunächst über Pierre Chastellain? Nur das, was er selbst in seinem ‚Temps perdu' und seinem ‚Temps recouvré' erzählt.

Die Entstehungsgeschichte der beiden Gedichte ist die: Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts schrieb ein armer Kammerdiener Philipps des Guten von Burgund, der nicht unbegabte Dichter Michaut Le Caron dit Taillevent (Gröber l. c., S. 1126), sein bewegliches Klagelied von Alter und Not, ‚Le passe-temps' (hgg. von Theodor Malmberg, Upsala 1877). Pierre Chastellain fand Michauts Klage unberechtigt, zumal gemessen an seiner, Chastellains, eigenen Notlage: ‚Le temps perdu' oder, wie das Gedicht in einzelnen Handschriften auch heißt, ‚Le contre-passe-temps Michaut', ist seine Erwiderung auf Michauts poetische Jeremiade (hgg. von Jules Petit, Le Pas de la Mort, Brüssel 1869, Société des Bibliophiles de Belgique, Nr. 2).

Der noch nicht veröffentlichte, aber in mehreren Handschriften (vgl. Romania XVIII, 442), darunter auch der von mir benützten Stockholmer (Nr. 55 in Stephens' Katalog), enthaltene ‚Temps recouvré' fährt in demselben Tone fort. (Vgl. A. Piaget, Le temps recouvré ... de Pierre Chastellain, in ‚Atti del congresso internazionale di scienze storiche', Bd. IV, Sezione Storia delle Letterature, Rom 1904.) —

(Temps perdu.) Der Dichter ist arm und alt. Aber wenn Michaut um den Preis eines behaglichen Daseins das Altern noch in Kauf nehmen wollte, so ist Chastellain anderer Meinung:

(Fol. 74 v⁰)[2] Pour avoir ne porte le deueil

. . . .

Mais de vieillesse trop me dueil.

[1] Eine Sammelhandschrift von 162 Blättern, die unter anderem auch die ‚Embûche Vaillant' enthielt.

[2] Zitiert nach der Stockholmer Handschrift unter Berücksichtigung von Petits Ausgabe.

Denn am meisten quält ihn, daß er seine Zeit verloren hat.

(Fol. 74 v°): Car plus temps n'ay, ne plus qu'ouvrer,
Pour mon temps perdu recouvrer.

Und in der Tat hat Chastellain seine Jugend nicht allzu nutzbringend vertan. Liebe und Musik waren seine ständigen Gefährten:

(Fol. 77 v°): Amours, instruments et musique
Tout mon bien ont preocupé
Et en vanité esmu sy que
A paine congnois O. Q. P.

Beim hellen Klang seiner Harfe[1] verstrichen ihm die Jahre in sorglosem Dasein; was Wunder, daß er dabei keine Reichtümer sammeln konnte? Zumal seit er, des unsteten Liebens müde und durch schlimme Erfahrungen belehrt, sich die goldenen Ehefesseln hatte anlegen lassen. Auch da verfolgte den Dichter sein Mißgeschick:

(Fol. 78 r°) Feme pris, qui me fist bien croistre
Mes noisettes et paine acroistre.

Denn seine junge Gattin zeigte sich zwar vom besten Geiste beseelt — ‚Jamais ne la vis contredire' — aber wenig erfahren im Haushalt. — Es kam Familienzuwachs, mit ihm neue Sorgen. Und so ging denn Chastellain unter die Wechsler, ohne jedoch in vier langen Jahren die erhoffte Verbesserung seiner Lage zu erzielen. Nun versuchte er sein Glück mit der Alchimie — machte Schulden und blieb ärmer denn je. Sein letzter Trost ist die Aussicht auf die Freuden des Himmelreiches, die ja den Armen vorbehalten sind. Dort, im Himmel,

(Fol. 81 r°) .... ferai-ge mon habitage
Pour oublier mon temps perdu
Et le povre monde esperdu. —

Der große Romablaß des Jahres 1450, von dem Chastellain schon im ‚Temps perdu' sich heilsame Wirkung

[1] Vgl. A. Piaget, S. 39 des Aufsatzes in den ‚Atti': ‚D'autres renseignements nous apprennent que Pierre Chastellain était entré au service du roi René en qualité de *harpeur*. En 1448, il reçoit, comme gratification, une belle harpe achetée dix-sept florins six gros au marchand Véri de Médicis.'

versprochen hatte, führte den Dichter (so erzählt er im, Temps recouvré') nach der ewigen Stadt. Die mannigfaltigsten Eindrücke stürmten dort auf ihn ein, den seine Sorgen indes zu keinem frohen Genusse kommen liessen, geradeso, wie er schon am Hofe Renés von Anjou — zu dem er in einem näheren Verhältnis gestanden haben muß (vgl. Piaget, l. c. p. 40, Fußnote) — ob seiner Armut das Ziel des allgemeinen Spottes gewesen war. Doch lacht ihm in Rom unverhofftes Glück: durch seinen Wirt lernt er einen reichen, schwerkranken Mann kennen, den zu heilen ihm gelingt. Hundert Dukaten sind sein Lohn, wahrhaft ein Vermögen für den armen Dichter, der sogleich eine Pilgerfahrt zum Heiligen Grab gelobt, aber durch einen Unfall an der Ausführung seines Planes verhindert wird. Zum Unglücke verliert Chastellain bald darauf auch seinen reichen Patienten; selbst krank — wie es scheint, nicht ohne seine Schuld — und arm wie früher, wendet er sich nach Oberitalien, um auch dort mit wechselndem Erfolge als Arzt aufzutreten.

Hier in der Lombardei traf der Dichter mit René von Anjou zusammen, dem

> . . . . . prince royal
> A qui suis et seray toudis
> Humble servant, povre et loial,

ohne sich jedoch länger aufzuhalten. Denn es zog ihn in die Heimat, die er nicht glücklicher betrat, als er sie verlassen, und wo wieder nur das kärgliche Einkommen des Alchimisten seiner harrte. So schließt das Gedicht, wie es begonnen, in bitterer Klage. —

Die vorstehend geschilderten sind die Lebensschicksale Chastellains bis bald nach dem Jahre 1453, da René in die Lombardei kam, um Venedig zu bekämpfen. (Vgl. A. Lecoy de la Marche, Le roi René, Paris 1875, Bd. I, S. 274 ff.) Übrigens geht das Datum auch aus der Entstehungsgeschichte des ,Temps perdu' und des ,Temps recouvré' hervor. In dem ersten sagt nämlich der Dichter — wie angedeutet —:

(Fol. 80 v°) Je croy que le pardon de Romme
Que j'atens me fera du bien.

Es handelt sich offenbar um den allgemeinen Romablaß des Jubeljahres 1450. ,Et entra l'an cinquante qui fut

le sainct et salutaire ou de la Jubilee, que le grant pardon general estoit a Rome', berichtet Ollivier de la Marche (Mémoires d'Ollivier de la Marche, hgg. von H. Beaune und J. d'Arbaumont, Bd. II, S. 162). Der ,Temps perdu' wird also kurz vor 1450 entstanden sein.[1] — Und als, wie erwähnt, aus Anlaß eben des Jubeljahres Chastellain in Rom weilte, begann er, dankerfüllt ob der günstigen Wendung seines Schicksals, den ,Temps recouvré':

> Pourtant, l'an mil quatre cens
> Cinquante et ung, ce petit livre
> De l'entendement et du sens
> Que Dieu souvent à l'omme livre,
> Quand de misere le delivre,
> A Romme fut fait et ouvré,
> Apellé mon Temps recouvré.

Da das Gedicht aber, wie eben gezeigt, noch Vorgänge des Jahres 1453 erwähnt, muß es nach diesem Jahre, doch wohl nicht gar zu lange, zum Abschlusse gelangt sein.

Will man nun die Identifizierung Vaillant = Chastellain näher prüfen, so kommt es, da Chastellain persönlich und zeitlich ungefähr bestimmt ist, während über Vaillant jegliche biographische Nachrichten fehlen, darauf an, des letzteren dichterische Tätigkeit wenigstens der Zeit nach festzulegen. Dafür bieten sich innerhalb der Werke des Dichters immerhin einige Anhaltspunkte:

Daß im ,Débat des deux soeurs' die eine der Schwestern René von Anjou, die andere Gaston IV von Foix zum Schiedsrichter aufruft, wurde angedeutet:

(Bibl. nat. ms. fr. 2230 Fol. 231 r°): L'ainsnée.

> Au gent et nouvel esperit
> Du noble roy qui a le los
> Qu'onques en honneur ne perit
> Me rapporte, se faire l'os;
> Aussi porte il ,Croissant en los',

[1] Vgl. Jules Petit, Le Pas de la Mort, p. XXXIII. — Bei Piaget, 'Le temps recouvré', S. 40, wie in der darauf folgenden Darstellung findet sich irrtümlich die Jahreszahl 1440 statt 1450.

De Secille est son premier tiltre.
Ce qu'il dira je lui alos,
Ne je ne vueil point d'aultre arbitre.

Worauf, nach einem begeisterten Lobe Renés:

(Fol. 231 v°) La jeune.

Loyaulté querir çà ne là
Ne me fault ja fors ou gent conte
Qui porte et dit ‚C'est moy qui l'a'.
Pour ce luy pri d'ouyr mon conte,
Et, se j'ay tort, qu'il le desconte;
Je l'empry plus de mille foys,
Car pas n'ay paour que me mesconte
Le tresbeau conte de Foys.[1]

Der Vers ‚aussi porte il Croissant en los' ist offenbar eine Anspielung auf den von René am 11. August 1448 gegründeten Hausorden der Anjou, den ‚Ordre du croissant', dessen Emblem, eine Mondsichel mit der Devise ‚Loz en croissant', den Mitgliedern sagen sollte, ‚que tous les nobles coeurs doivent de jour en jour accroistre et augmenter leur bienfaire, tant en courtoisie et debonnaireté que en vaillance et glorieux faicts d'armes' (Bourdigné, zitiert nach Quatrebarbes, Oeuvres du roi René, Bd. I, p. LXXXIII). — Der Orden wurde im Jahre 1460

[1] Unvollzähliger Vers. — Der Herausgeber des Gedichtes, A. de Montaiglon (Recueil de poésies IX., S. 143), schwankt, ob Gaston IV oder Phébus (gestorben 1483) von Foix gemeint ist. Die ‚Histoire de Gaston IV, Comte de Foix, par Guillaume Leseur, Chronique française inédite du XVe siècle, publiée pour la Société de l'histoire de France par Henri Courteault' (Paris 1893, 1896) beweist mir jedoch, daß es sich um Gaston IV. handelt. Bd. I, S. 152 beschreibt nämlich Leseur ein Turnier: der Graf von Foix (Gaston IV) reitet einen ‚tres bel et puissant coursier nommé la Grue ..... et estoit le dit coursier couvert d'une très riche housseure de veloux ..... et laquelle housseure estoit bordée de veloux vert, chargée d'orphaverie d'or à escriteaulx faits à lettres d'or de la devise que portoit le dit prince, disant ‚C'est moy qui l'a' ...'

‚Cette devise de Gaston IV', bemerkt der Herausgeber Courteault in einer Fußnote, ‚ne nous a été conservée que par son biographe; le sens en est assez mystérieux.' — Auch mir bleibt der Sinn des Wahlspruches unklar, es sei denn, daß man mit Montaiglon (l. c. S. 142) annimmt: c'est moy qui l'a, d. h. qui l'ai (nämlich la loyauté).

von Papst Pius II. aufgelöst; man wird daher mit ziemlicher Gewißheit annehmen können, daß der ‚Débat des deux socurs' in der Zeit zwischen 1448 und 1460 entstand. Nur wenn René auch noch nach der Unterdrückung seines Ordens an der Devise ‚Loz en croissant' festhielt, könnte das Todesjahr Gastons IV von Foix, 1472 (René starb erst 1480), als äußerster Terminus ad quem für die Entstehung von Vaillants Gedicht gelten.

In das Jahrzent von 1440—1450, mit größter Wahrscheinlichkeit aber in die Jahre 1449 oder 1450 selbst führt uns Vaillants Ballade an Jacques Coeur: Im April 1440 geadelt, wählte der allmächtige Finanzmann Karls VII. die vom Dichter dann zur Grundlage seines Gedichts genommene Devise ‚A vaillans cuers riens impossible' (vgl. Nouvelle Biographie générale s. v. Jacques Coeur), um den Höhepunkt seines Glückes zu erreichen, als er im Jahre 1448 dem König 200.000 Dukaten zur Eroberung der Normandie lieh und darauf am 10. November 1449 im Triumphzuge neben den höchsten Notabeln des Reiches in Rouen einzog. Nicht lange währte Jacques Coeurs Glück: angeklagt, die Agnes Sorel ermordet zu haben, wurde er am 31. Juli 1451 verhaftet; trotz späterer Rehabilitierung erlangte er — er starb 1456 — nie wieder die frühere Gunst des Königs (vgl. Pierre Clément, Jacques Coeur et Charles VII, Bd. II, S. 37, 108 ff., 144). Unsere Ballade aber stammt nach Inhalt und Ton zweifellos aus der Zeit von Coeurs höchstem Ansehen (vgl. Leroux de Lincy, Chants historiques I, S. 343.[1])

Eine Anzahl von weiteren Stücken Vaillants läßt sich durch ihr Vorhandensein im Gedichtalbum Karls von Orléans, der Handschrift Paris Bibl. nat. franç. 25.458, zeitlich bestimmen.[2] Nach seiner Rückkehr aus Italien, um das Jahr 1450, ging nämlich der Herzog daran, seine Dichtungen zu sammeln. Die Einteilung der Handschrift erfolgte nach Gattungen: Balladen, Chansons, Rondeaux, und zwar so, daß die Sammlung

[1] Trotzdem datiert dieser das Gedicht ohne weitere Begründung von 1445.

[2] Die folgenden Bemerkungen fußen auf P. Champion, Le manuscrit autographe des poésies de Charles d'Orléans, Paris 1907. Für den vorliegenden Gegenstand bedeutungslose Einzelheiten sind selbstverständlich vernachlässigt.

jederzeit durch Einschub neuer Blätter an der betreffenden Stelle vervollständigt werden konnte. Nicht selten griff denn auch in der Folge Karl selbst zur Feder, um Irrtümer der Schreiber zu berichtigen oder neue Stücke hinzufügen, gleichwie die Dichter seines Kreises ihre Erzeugnisse in den Codex eintragen durften. So erwuchs jenes interessante poetische Tagebuch, das kraft seiner Entstehung für die Chronologie der darin enthaltenen Gedichte von größtem Werte ist. Schon rein äußerlich, durch die Schrift, lassen sich nämlich innerhalb der einzelnen Gattungen (Balladen, Chansons, Rondeaux) mehrere zeitlich aufeinanderfolgende Gruppen feststellen, deren letzte nicht allzulange nach 1456 entstanden sein wird.

Die in der Handschrift befindlichen Gedichte Vaillants aber stammen aus der Zeit, in der der tagebuchartige Charakter des Codex bemerkbar wird, aus den Jahren bald nach 1453. Dies geht unter anderem auch daraus hervor, daß diese Gedichte in der Grenobler Charles d'Orléans-Handschrift, die bis zum Jahre 1453 reicht (das letzte darin wiedergegebene Gedicht ist der Hymnus ‚Comment voy-je ses Anglois esbaÿs') nicht mehr enthalten sind. (Vgl. Champollion-Figeae, Les poésies du duc Charles d'Orléans, p. XXIII, XXXIII.) —

Da ist z. B. (p. 127 ff. der Handschrift) die ‚Obligation de Vaillant' mit dem ‚Vidimus de la ditte obligacion, par le duc d'Orléans' und dem ‚Intendit de la dite obligation, par M[e] J. Cailleau' (Charles d'Orléans, Ausgabe d'Héricault I, 117 ff.). Die drei Balladen sind aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Jahre 1453—1454, denn es geht ihnen — nur getrennt durch das Gedicht ‚On parle de religion' — Karls erwähntes Preislied auf die nach der Schlacht bei Castillon (17. Juli 1453) erfolgte Befreiung der Normandie und Guyenne von englischer Herrschaft (‚Comment voy-je ses Anglois esbaÿs', Hs. p. 124, Ausgabe d'Héricault I, 115) voraus. (Vgl. Champion, Le manuscrit autographe des poésies de Charles d'Orléans, p. 20—21, und Champollion-Figeac, Les poésies du duc Charles d'Orléans, p. XXIV.)

Karl von Orléans' Ballade ‚On parle de religion' (Hs. p. 126, Ausgabe d'Héricault I, 116) selbst wurde die Grundlage mehrerer Rondeaux anderer Dichter: Georges Chastellain,

Vaillant und Ollivier de la Marche griffen zum Thema ‚Des amoureux de l'observance' (Hs. p. 434 ff.; Charles d'Orléans, Ausgabe d'Héricault II, p. 188 ff.). Dadurch werden diese Rondeaux gleichfalls in die Zeit um 1453—1454 gewiesen und sie stehen denn auch an der entsprechenden Stelle der Handschrift. Noch andere Erwägungen aber machen das Jahr 1454 wahrscheinlich: als im September dieses Jahres Philipp von Burgund, Karl von Orléans und andere Fürstlichkeiten behufs Vereinbarung eines Heiratsprojektes beim Grafen von Nevers zusammenkamen, nahmen auch Ollivier de la Marche und Georges Chastellain mit wohl noch anderen Poeten an den Festlichkeiten teil, so daß die ‚Assemblée de Nevers' für diese sehr wohl der Anlaß werden konnte, ihre Verse zu schmieden; brachten ja Ollivier und Chastellain bei dieser Gelegenheit auch ein Mysterium zur Aufführung (vgl. Champion, Charles d'Orléans, p. 457, 633).[1] Ein letzter Beweis für das Jahr 1454 — wenn es eines solchen noch bedürfte — ist der Umstand, daß auf die Serie ‚Des amoureux de l'observance' fast unmittelbar ein am Valentinstage (14. Februar) 1455 verfaßtes Rondeau Karls folgt (Hs. p. 436, Ausgabe d'Héricault II, p. 193).[2]

---

[1] Mémoires d'Ollivier de la Marche, Ausgabe Beaune-d'Arbaumont, Bd. IV, S. XXXVII: ‚(Im Jahre 1454) Ollivier rejoignit le duc (Philipp den Guten) en Bourgogne, revit Chalon, Dijon, où il s'arrêta quelques jours en compagnie de Georges Chastellain, Nevers, où il présida avec celui-ci aux 'mistères, représentés devant le duc et la duchesse d'Orléans et la duchesse de Bourbon. . . . .' — Das Jahr 1448, das Karl von Orléans und Ollivier de la Marche gleichfalls zusammengeführt hatte, kommt nach dem Vorstehenden als Entstehungsjahr der Gedichte ‚Des amoureux de l'observance' nicht in Betracht, trotz Kervyn de Lettenhove, Oeuvres de Georges Chastellain, Bd. VI, 131 und Gröber, Grundriß II, 1130.

[2] Es ist aus Bourges datiert, während der Herzog sich auf einer Reise befand, kann daher nur eben 1455 entstanden sein, als Karl sich anfangs dieses Jahres zum König nach Mehun-sur-Yèvre begab (P. Champion, Charles d'Orléans, p. 429, 461, 633). Es lautet nämlich:

A ce jour de Saint Valentin,
Que l'en prent per par destinée,
J'ay choisy, qui tresmal m'agrée,
Pluye, vent et mauvais chemin.

Aus den vorstehenden Gründen der handschriftlichen Überlieferung gehört in die Zeit von Vaillants ‚Des amoureux de l'observance' auch sein in der Handschrift danebenstehendes und durch die gleichen Schriftzüge (vielleicht seine eigenen) charakterisiertes Rondeau:

(Hs. p. 434, Ausgabe Guichard, S. 338)

Quant à moy, je crains le filé
Que d'autres ne craignent mye:
C'est d'avoïr Dame sans amye,
Qui est un cas mal compilé.

Le fait d'amour est avilé,
Car Pitié y est endormie.
Quant à moy, je crains le filé
Que d'autres ne craignent mye.

Puis voy, par maint bec affilé,
Faire plus fort que l'arquemie,
Dont, sur mon ame, je fremie
Et de paour d'estre aux piez pilé.
Quant à moy, je crains le filé. [1]

Il n'est de l'amoureux butin
Nouvelle ne chançon chantée,
Á ce jour de Saint Valentin,
Que l'en prent per par destinée.

Bourges me donne ce latin
Et à plusieurs de ma livrée;
Mieulx vauldroit en chambre natée
Dormir, sans lever sy matin,
Á ce jour de Saint Valentin.

[1] Mit diesem Rondeau sind zusammenzuhalten die Ballade (vielleicht Villons; vgl. Champion, Charles d'Orléans, p. 639) ‚Parfont conseil eximium' (Hs. p. 164, Ausgabe d'Héricault I, 216), zwei Rondeaux Karls von Orléans (Hs. p. 449—450, Ausgabe d'Héricault II, 202 ff.), in deren einem der Dichter seinem Genossen Fradet (P. Champion, Charles d'Orléans, p. 612 ff.) vorwirft, daß er sich nicht mehr sehen lasse, endlich die darauf erfolgte Antwort des letzteren, der sein Fernbleiben von Karls Hofe mit seinen Ehesorgen entschuldigt (Hs. p. 449, Ausgabe d'Héricault II, 203). —

Damit ist die Zahl der zeitlich festlegbaren Gedichte Vaillants erschöpft. Nicht viele sind es, doch weisen sie alle in den Zeitraum um 1450 und sind dadurch bezeichnend genug; man gewinnt den Eindruck, daß der Dichter in der Blüte seiner Jahre, auf der Höhe seines Schaffens steht. Um die Identifizierung Vaillants mit Pierre Chastellain, der 1450 ein müder, alter Mann war und die Sorgen einer kinderreichen Ehe voll ausgekostet hatte, zu erschweren, ja unmöglich zu machen, bedürfte es daher nicht des Hinweises, daß der unverheiratete Vaillant noch 1454 in so neckischer Weise seiner Furcht vor dem ‚filé' der Ehe Ausdruck geben konnte.

Soll man weiters anführen, daß Ton und Geist ihrer Werke überhaupt die beiden Dichter scharf unterscheiden? Zwar versteht sich auch Vaillant auf gelegentliches Klagen (Ballade au Jacques Coeur), doch liegt eine tiefe Kluft zwischen der preziös-tändelnden Note seiner Verse und den endlosen, jammernden Strophen Chastellains. Selbst die rimes équivoquées de ‚Cornerie des anges' können den Leser lange nicht so ungeduldig machen wie die nervenquälenden Tiraden des ‚Temps perdu' oder des ‚Temps recouvré'.

Noch ein äußerer Umstand spricht gegen die Identifizierung Vaillants mit Pierre Chastellain: in allen Codices, in denen der Dichter genannt wird — auch dort, wo vielleicht sein eigenhändig geschriebener Name steht, wie vor den Rondeaux ‚Des amoureux de l'observance' und ‚Quant à moy, je crains le filé' der Charles d'Orléans-Handschrift Bibl. nat. 25.458, p. 434, 435 (vgl. Champion, Charles d'Orléans, p. 626, Note 4) — heißt er kurzweg Vaillant; nicht minder dort, wo er sich im Gedichte selbst nennt:

Schlußstrophe des ‚Débat des deux soeurs':

Et cellui qui y paravint
Le nomme l'Embusche Vaillant.

Schluß der ‚Lettres en prose':

‚Vostre humble et leal serviteur,
Cellui qui, par mon Createur,
Povez nommer vostre Vaillant',

ganz abgesehen von den Namensanspielungen in der Ballade an Jacques Coeur (Que vous n'aiez vaillant et sens), im Rondeau ‚C'est mon vaillant et ma richesse', und

anderwärts. Auch seine Genossen heißen den Dichter stets Vaillant schlechthin; so Karl von Orléans im ‚Vidimus‘ der Obligation de Vaillant und Jean Cailleau im ‚Intendit‘. (Charles d'Orléans, Ausgabe Guichard, S. 103, 104.)

Pierre Chastellain hinwiederum nennt sich nur so: Endverse des ‚Temps perdu‘:

> Je Pierre Chastellain me nomme,
> Qui contre temps perdu bataille.

Dabei bleibt freilich ein Rätsel, wie der Schreiber der Turiner Handschrift auf die Bezeichnung ‚Pierre Chastellain dit Vaillant‘ kommen konnte. Des Rätsels Lösung wäre interessant; daß sie mir nicht gelungen ist, verschlägt jedoch angesichts der vorstehenden Argumente kaum etwas gegen die Unabhängigkeit Vaillants von Pierre Chastellain.[1]

Es erübrigt, das Wenige zusammenzufassen, das wir über die Lebensschicksale des Dichters erschließen können. Er lebte aller Wahrscheinlichkeit nach in Tours, denn dort schrieb er seine ‚Obligation‘[2] und seinen Versbrief.[3] Ob er aber, wie Raynaud[4] annimmt, ein Verwandter jenes Mathelin Vaillant war, der 1403 und 1404 als ‚garde en Sologne des hommes et des femmes de corps de Louis d'Orléans‘ auftritt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls starben mit ihm (wenn sein Name nicht etwa bloß ein Sobriquet ist) die dichterisch begabten Vaillants in der Touraine nicht aus.[5]

---

[1] Herrn Professor Phil. August Becker verdankte ich den Hinweis, daß 'Pierre Chastellain dit Vaillant' möglicherweise eine einfache Parallel- bezw. Unterscheidungs-)bildung zu 'George Chastellain dit l'aventurier' darstellt. Freilich mache 'Vaillant' zum Unterschiede von 'l'aventurier' mehr den Eindruck eines Eigennamens als eines bloßen appositionalen Substantivs.

[2] Vgl. das ‚Vidimus de la ditte obligation par le duc d'Orléans‘:

> . . . .
> Mandons et faisons assavoir
> Que le tabellion Devoir
> . . . .
> A veu nouvellement, à Tours,
> De Vaillant l'obligacion.

[3] Siehe S. 27, Vers 117—118.

[4] G. Raynaud, Rondeaux et autres poesies du XVe siècle, p. XXXII. — Vgl. P. Champion, Charles d'Orléans, p. 625.

[5] Vgl. die Artikel ‚Vaillant‘ bei Moréri.

Auf Vaillants poetischen Verkehr mit Karl von Orléans wurde verwiesen. Unklar ist hingegen, welcher Art die persönlichen Beziehungen der beiden Männer waren, ob Vaillant längere Zeit hindurch am Hofe des Herzogs weilte oder nur vorübergehend zu dessen Kreis gehörte.[1] — Ebenso das Verhältnis Vaillants zu René von Anjou; doch ‚Blois et Tours n'étoient pas si loin d'Angers que Vaillant ne pût être des deux cours et manger aux deux râteliers', schreibt A. de Montaiglon (Recueil IX, S. 146). Keinesfalls bilden unter diesen Umständen die Beziehungen Vaillants zu René von Provence, wie Piaget (Romania XXIII, 257) annimmt, einen stichhaltigen Beweis für die Identität des Dichters mit Pierre Chastellain.

Vaillant muß sich bei seinen Zeitgenossen eines nicht unbedeutenden Rufes erfreut haben, denn der ‚Jardin de plaisance' z. B. gibt — allerdings anonym — eine ganze Anzahl seiner Gedichte wieder (vgl. auch Piaget, Romania XXI, 587; XXIII, 257).[2] Und als Anthoine Vérard und Blaise d'Auriol unter Mißbrauch des Namens Octoviens de Saint-Gelais die Rondeaux-Sammlung Karls von Orléans für ihre ‚La chasse et le départ d'amours' (1509) plünderten, ging auch Vaillants ‚Bonnes gens, j'ay perdu ma dame' in das Plagiat über. Als

[1] Auch der bereits genannte Jean Cailleau lebte in Tours und kam häufig zu Karl von Orléans nach Blois (vgl. Champion, Charles d'Orléans, p. 604).

[2] Ich habe die in der Wiener Hofbibliothek vorhandene Pariser Ausgabe (laut Angabe des Katalogs nicht vor 1503) benützt und darin folgende Rondeaux von Vaillant feststellen können:

Das Anfangsrondeau der ‚Cornerie des anges': ‚Quant les trois anges corneront', weiters die 10 Rondeaux:

‚Bonnes gens, j'ay perdu ma dame'
‚A! se mur, han, estez vous sourde?'
‚Ung corps sans cueur qui n'a que l'ame'
‚Les yeulx ouvers je n'y voy goute'
‚Je le voys bien selon les vers'
‚A Dieu vous dy la lerme à l'ueil'
‚Quelque chose que je vous die'
‚Se vous pensés que je vous ame'
‚Merciez Dieu, aussi fort une'
‚Sot oeil, trop estes volentaire.'

Octoviens Werk fand es bis in Goujets ‚Bibliothèque françoise', ja sogar bis in Didots ‚Biographie générale' anerkennende Erwähnung (Piaget, Romania XXI, 584; Picot, ibid. XXII, 244; H. Guy, La poésie française au XVIe siècle, p. 155).[1]

Hier die bis heute unveröffentlichten Werke Vaillants aus der Handschrift Paris, Bibl. nat. fr. 2230.

Diese selbst, ein Pergamentcodex des 15. Jahrhunderts mit Miniatur und verzierten Anfangsbuchstaben, enthält Gedichte Alain Chartiers, Guillaume de Machauts und, von Fol. 211. bis Schluß, Dichtungen des Poeten aus Tours:[2] den ‚Débat des deux soeurs', die ‚Cornerie des anges', den Vers- und den Prosabrief sowie 23 Rondeaux, 2 Balladen und 3 Bergeretten, ohne bestimmte Anordnung.[3]

Die Wiedergabe der Texte erfolgt — abgesehen von der dem heutigen Sprachgebrauche angepaßten Interpungierung, der Wahl der entsprechenden (großen, bzw. kleinen) Anfangsbuchstaben sowie sonstigen Leseerleichterungen (Akzente usw.)[4] — getreu nach der Handschrift. Die *etc.* der Refrains in der Hs. sind aufgelöst, jedoch in [] gesetzt. Von fremden Lesarten[5] — soweit sie mir überhaupt zugänglich waren — werden die rein orthographischen nicht verzeichnet.

Cornerie des anges.[6]

(Fol. 237 v°)

Cy s'enssuit la cornerie des anges de paradis, que chascun doit noter:

Quant les quatre anges corneront,
Piteusement sera corné,

---

[1] Die ‚Chasse et le départ d'amours' selbst blieb mir unzugänglich, daher ich auch nicht erheben konnte, ob sich dort etwa noch andere Gedichte Vaillants befinden.

[2] Siehe die Beschreibung der Handschrift im Bibliothekskatalog.

[3] Davon sind veröffentlicht (vgl. Anhang): der ‚Débat des deux soeurs', 4 Rondeaux (U lac de lermes tresparfont; J'ay veu le debat de voz yeulx; Myeulx vauldroit servir les pourcheaulx; Avant que l'on vous sceust louer) und die Ballade an Jacques Coeur (Que vous n'aiez vaillant et sens).

[4] Ich habe auch das q u i (= que il) der Hs. immer in q u'il verwandelt.

[5] Die bezüglichen Handschriften und Drucke siehe im ‚Anhang'.

[6] Auch in Hs. Bibl. nat. fr. 2375, Fol. 184 (war mir nicht zugänglich).

Car cil qui n'est pas encorné[1]
Tramblera, se le corneront.[2]

5. Et fault bien que cil corne ront,[3]
Si n'est de son sens escorné,[4]
Quant les quatre [anges corneront].

Ellas, celles qui cornes[5] ont,
Leur chief sera bien encorné,[6]
10. Se de tous poins n'est descorné,[7]
Ne lors pas ne s'encorneront.[1]
Quant les quatre anges [corneront],
Piteusement sera [corné].[8]

Mercy criront à cry acors,[9]
15. Las, chascun cornart et cornarde;[10]
Sy just n'ara que son corps n'arde,
Se Dieu n'est lors misericors.

---

[1] encorné = hautain, arrogant (Godefroy), s'encorner = hochmütig werden.
[2] corner = tympaniser (Godefroy).
[3] corne = Hochmut; daß dieser seinen Hochmut bezähme (eigentlich: breche).
[4] escorner = priver, dépouiller.
[5] corne wieder im Sinne etwa von ‚Hochmut'.
[6] = betäubt durch den Schall der Posaune.
[7] descorner = des Hochmuts berauben.
[8] Das Rondeau — ohne die Fortsetzung des Gedichts — findet sich auch im Jardin de plaisance, Fol. 76, in folgender Verballhornung:

Quant les trois anges corneront,
Piteusement sera corné,
Quant celluy qui n'est encor né
Tremblera, se le cor ne rompt.

Dire fault bien qu'un tel cor rond
Fera lors le monde escorné,
Quant les trois [anges corneront].

Helas, celles qui cornes ont,
Leur chief sera bien décorné,
Se de tous biens n'est encorné;
Car lors pas ne s'encorneront,
Quant les trois [anges corneront].

[9] Part. perf. von *acorre*.
[10] *cornart*, *cornarde* wohl = töricht; vgl. *cornardie* (S. 22, Fußnote 1) und die ausgelassene Gesellschaft der *Cornards* in Rouen im 15. Jahrhundert.

Chascun verra sa cornardie,[1]
Apres le piteux cornement,
20. Et aussi, se le cor ne ment,
Son sens, quoy que le cornart die.

Et cil qui suit cornarderie,
Les deables l'iront escornant,[2]
Ne n'avez garde qu'en cornant
25. Que cornart ne cornarde rie.

Las, chascun son fait cornera,
Et crez, s'il a esté cornart,
Sien cornera, se son corps n'art;
Je croy, moy, qu'on le cornera.[3]

30. Ceulx qui n'ont creu, comme cornars,
Ce que les prescheurs leurs cornoient,
Seront bien sours, se le cor n'oient;
Brief, je les tien par leur corne ars.

Saige est cil qui s'encornaille[4]
35. De ce c'ung chascun saint cornoit,
Et est trop foul qui mon cor n'oit,
Car il n'est nul qui au cor[5] n'aille.

A! que feront, las, les cornues,[6]
Et celles qui vivent en cor[7]?
40. Plus n'auront menestriez[8] ne cor,
De joyes seront des corps nues.[9]

---

[1] = sottise, bêtise (Godefroy).

[2] escorner = insulter (Godefroy).

[3] Hs. *qu'on qu'on le cornera.* Vgl. S. 21, Fußnote 2.

[4] wohl = sich zu eigen macht, beherzigt.

[5] wohl = cueur.

[6] cornu = sot, bizarre, extravagant (Godefroy).

[7] cor = corne (Godefroy); s. S. 21, Fußnote 3.

[8] menestrie = Musikinstrument; der Vers ist zu lang.

[9] das Femininum wohl unter Einwirkung des vorangehenden *celles*.

Moult estrange est la cornemuse
Dont on yra cornemusant;
Cil qui va en corne[1] musant
45. Est foul, sy à mon cor ne muse.[2]

Chascun sera lors le corps nu,
Sans chapperon et sans cornete;
Celle sera bien du corps[3] nete
Qui n'aura grant paour du cornu.[4]

50. Car les sains qui ont le[5] corps[3] net
Et qui sont sains d'ame et de corps,
Voyant de l'enffer[6] les discors,
Trambleront au son du cornet.

Besoing estoit que Dieu cornist
55. *Vigilate,* sy que cornon
Tant que ne dormions encor non,
Quia nescimus, se du cor n'ist,
Diem nec[7] *horam.*[8]

Dieu nous dira: je vous cornoye,
60. Mais sours estiez à la cornee.
Mainte ame en sera escornee,
Et juge que ame et corps noye.

Si prions Dieu que chascun corne
Les VII vertus que Dieu corna,
65. Tant que d'enffer, où bon corps n'a,
Nous ne puissons sentir la corne.[9]

---

[1] *corne,* siehe S. 21, Fußnote 3.
[2] muser in der Bedeutung *réfléchir;* unter *cor* ist wohl das Gedicht verstanden.
[3] Verderbt für *cuer?*
[4] *cornu* = der Gehörnte, der Satan.
[5] Hs. *les.*
[6] Hs. *d'enffer;* Vers zu kurz.
[7] Hs. *neqz.*
[8] Gott mußte sagen ‚Wachet', auf daß wir beten (vgl. *corner les VII vertus* der nächsten Strophe), um noch nicht einzuschlafen; denn wir wissen nicht, ob er (Gott) nicht aus dem Posaunenschall hervortritt, weder (wissen wir) Tag noch Stunde. Matthäus-Evangelium 25, 13 (Gleichnis von den törichten Jungfrauen): *Vigilate itaque quia nescitis diem nec horam.*
[9] Hs. *corna;* corne = force, puissance (Godefroy).

Lettres envoieez.

(Fol. 233 v°)

Ellas, ma dame, ma maistresse,
Tant fort à vous se recommande
Mon cueur, que tenez en destresse
Dont le vostre rien ne lui mande!
5. Car il n'est rien que tant demande
Que d'avoir, laz, de vous nouvelle,
Affin que sa douleur amende,
Qui tant luy est dure et ribelle.

O! escript vous a en souvenance,
10. Mais il semble que soiez morte
Ou qu'il[1] soit mis en oubliance,
Dont Dieu scet le mal que je porte;
Car de vous on ne me rapporte
Nulle nouvelle, helaz, ma dame.
15. Plus leaulment vers vous me porte
Que ne faittez vers moy, par m'ame.

A! sus ma foy, trop suis leal,
Maiz il me vault mieulx plus ne l'estre,
Car je croy que le desleal
20. Est au jour d'uy sus tous le maistre;
Et fait l'en, las, atendre et pestre
Cellui qui, par mon createur,
Aymeroit trop mieulx jamez n'estre
Qu'il[2] ne fust leal serviteur.

25. Or sus, Dieu pardoint aux mignongnez
Qui le font par leur ygnossence,
Car je croy[3] que seroient bonnes,
Maiz elles[4] n'ont pas congnoissance;

---

[1] Hs. *qui.*
[2] Hs. *Qui.*
[3] Hs. *croy moy.*
[4] Hs. *ilz.*

Dont je prens mieulx en pacience
30. Le tresgrief mal qu'amours me donne,
Et si languiz en confiance
Que les mauvaiz on habandonne.

Las, j'ay servi à mes despens,
Et me desplaist que plus n'ay fait,
35. Criant mercy; et m'en repens
Comme cellui qui a meffait,
Combien que je m'en[1] voy deffait.
Dieu, que ne mys tu leaulté
— Ce[2] feust ung hault bien tresparfait! —
40. En celle où a tant de beaulté?

J'avoie en vous tant de fiance
Et vous avoie fait savoir
De tout mon fait, en esperance
Que vostre conseil peusse avoir;
45. Mais je puis bien apparcevoir,
Las, que de vous suis getté loing,
Dont croy que aussi a[3] sus vous povoir,
Puis que me faillez au besoing.

Helaz, qui eust jamaiz penssé
50. Que eussiez failli[4] vostre promesse
Et que m'eussiez desavancé,
Veu que, sus ma foy, je ne cesse
De pencer en vous, ma princesse,
Si leaulment que plus ne puis.
55. Pour Dieu, mandez moy pour quoy est-ce[5]
Ne comment de vous laz je suis![6]

---

[1] '*en*' bezieht sich wohl auf *servir* des ersten Verses der Strophe.

[2] Hs. *Se.*

[3] Subjekt des Satzes ist wohl 'mon fait' aus Zeile 43. Vielleicht eine Sache, durch die der Dichter den Unwillen seiner Dame erregt hat.

[4] Hs. *faillie;* der Vers ist zu lang.

[5] Hs. *esse.*

[6] Und wieso (warum) ich durch Euch unglücklich bin.

Car, sus ma foy, qui m'eust juré
Que vous m'eussiez tenu tel terme,
Je ne l'eusse pas enduré,
60. Mais demanty bien tost et ferme;
Et si vous asseure et aferme
Qu'alors vous eusse dit ma mort,
Dont me fault pleurer mainte lerme,
Se pitié bref ne vous remort.

65. Je ne scay pas dont ce vous vient
Ne ce[1] que c'est qui vous apointe,
Ne ne puis pancer en quoy tient,
Fors que quelcung si vous acointe,
Qui a ainsi l'amour desjointe
70. D'entre nous deux; mais, s'ainsi est,
La mort, qui a si dure pointe,
Nous preigne tous deux sans arest.

Quant à moy, las, je suis maudit
Au regart tout du fait d'amours,
75. Dont mainte fois le cueur me dit
Qu'en amours feisse de faulx tours.
Mais loyaulté, tout au rebours,
Tire tousjours mon cueur à part,
Par qui je passe mauvaiz[2] jours,
80. Pour ce que je suis de sa part.

Mais puis que tant je l'ay servie,
Je vueil mourir soubz sa querelle;
Au moins, quant n'aray plus de vie,
Chascun si dira: ve là celle
85. Qui au leal fut tant rebelle
Que mort en prist tresdure et fiere,
Et tout le monde criera belle,
Quant vous verront à murtriere.

---

[1] *ce* der Verslänge halber ergänzt, fehlt in der Hs.

[2] Hs. *de mauvaiz;* Vers zu lang.

Je pri à Dieu qu'il[1] vous en garde,
90. Ma gente dame, et moy aussi,
Et que vostre eueil trop mieulx regarde
Que il n'a fait jusques icy;
Car, sus ma foy, j'ay grant soucy
De paour que vous soiez souprise
95. De desleaulté, le faulx sy
Que ung chascun souvent desprise.

Vueillez vous en, las, advertir,
Et ce[2] sera vostre prouffit;
Las, se je meurs comme martir,
100. Vostre fait tien pour deconfit,
Car cellui, certes, qui vous fit
Vous deffera, ou qu'on me tonde,
Criant: veez celle qui deffit
Le plus leal de tout le monde.

105. Se je suis loing de voz gens yeulx,
Au moins du[3] cuer soiez prouchain,
Car, se j'estoye a mille lieux,
Avecques vous suis pour certain;
Si vous pry, mon bien souverain,
110. Affin que je puisse avoir joye,
Que de vous brief ou soir ou main
Faciez que des nouvelles j'oye.

A Dieu, ma dame, qui vous gart
Et vous doint ce qu'avez desir,
115. Perdre puissai-ge le regart,
Se j'en avoye desplaisir!
Escript tout à mon beau loisir
Dedens ceste ville de Tours,
Où ne puis dormir ne gesir,
120. Tant me faittez faire de tours.
Le vostre etc.

---

[1] Hs. *qui.*
[2] Hs. *se.*
[3] Hs. *que du;* Vers zu lang.

Lettres en prose.[1]

(Fol. 245 r⁰)

A! ma dame maistresse, helas, comment me pourray-ge recommander en vostre bonne grace par façon qu'il en puisse mieulx valoir au cuer qui souloit estre mien, qui à present est en voz mains? Las, je ne scay, mais à l'avanture de toute ma puissance bien humblement m'y recommande, et neantmoins mes recommandations force m'est que de vous me plaigne et requiere justice à madame, vostre tresbelle et bonne maistresse,[2] se de vous mesmes ne me faittez raison. Car, quant je party de vous, vous[3] me fistez destrousser de tout mon vaillant et oster par voz brigans de boys mon povre cueur que, combien qu'il[4] feust vaillant contre eulx, ne peust[5] resister lors; n'oncques puis[6] le bois de chasteau neuf, où estoient ambuschez, je ne le vis, car Crainte et Honte, qui sont subgiez d'Onneur, me garderent de retourner et de suyvir les[7] diz brigans, et me couvynt le lesser là et habandonner entre leurs mains: qui m'a esté depuis ung songe merveilleux.[8]

Et est tel le cas: Beaulté y estoit chef et principal des diz brigans, armé d'ung harnoys complet, si bel, si cler, si blanc et tant net que ne croy pas c'onques empereur ne roy en eust jamaiz de plus bel, ne jamaiz n'en[9] saillit de Millan ung tel; ne n'est pas à croire que Dieu n'en soit l'armusier et qu'il[10] ne l'ait fait pour y prandre plaisance. Puis Jeunesse fut là en sa compaignie, qui sambloit, à veoir son enfantin visaige, qu'il[11] eust acoru[12] au pas, tant avoit la couleur froiche

---

[1] Befindet sich auch Dresden, Kgl. Bibl. Oc68, Fol. 34 v⁰ (ohne Titelüberschrift).

[2] Es scheint mir in Anbetracht des weiteren Zusammenhangs zweifelhaft, ob der Dichter sich wirklich an die Herrin seiner Dame wenden will — in welchem Falle diese etwa als Zofe o. dgl. zu denken wäre — oder aber ob die Stelle verderbt ist.

[3] *Fehlt* Dresden.

[4] Hs. *qui*.

[5] Nach Dresden; Bibl. nat. *peult*.

[6] Dresden *de là puis*.

[7] Nach Dresden; Bibl. nat. *le*.

[8] ‚Was (alles) mir seither als wunderbarer Traum erschien.'

[9] Dresden *ne*.

[10] Hs. *qui*.

[11] Das Maskulinum, da 'Jeunesse' wohl als Kind schlechthin gedacht ist.

[12] Dresden *qui acouru*.

et vermeille; et, sus ma foy, sambloit qu'on le vensist de faire tout nouvellement. Et avecques lui estoit ung nommé Gentetey, qui estoit si gentement armé, sy joint, sy[1] gresle qu'on l'eust enpoingné par le my du corps. Et le bas de son harnoiz si bien troussé que merveilles; le hault de la piece et les gardes-braz d'une si plaisante coulleur, et les gardes si nouvelles et si estranges, toutes d'une autre façon, que je n'en ay[2] point veu la sallade si gentement mise, et plus richement garnye que nulle autre. La gorgerete clere et blanche à merveilles, les gantelez si bien fais et de si belle façon, les soullerez d'aultre part tant minauldement faiz et si traittez; n'en luy ne failloit boucle ne hardillon, et sambloit si bien estre mignon d'ung grant seigneur. D'aultre part vindrent au devant de moy Gracieuseté et Doulx-parler, qui m'amuserent à[3]. ung estroit pas nommé Espoir, où voulentiers chascun s'arreste, ce[4] pendent que Plaisance tendoit ses laz, où mon cueur fut pris. Desir et Franc-vouloir, qui estoient mes serviteurs, furent envers moy plus eschauffez que les aultres brigans et furent cause de ma destrousse; et croy, moy, qu'ilz s'estoient abutinez avecques eulx.[5] De l'aultre cousté y estoit ung brigant nommé Beau-maintien, qui au pas se monstra savoir moult et avoir veu beaucoup, car, sans soy effroier, tint long temps tresbelle,[6] tresasseuree et ferme contenance, tellement que à veoir ses façons je me sentoie desja pris. Oultre plus y entrevy, ce[7] me sembla, Bonté, ung aultre brigant, qui ne se monstra à moy fors faintement et en trouble que ne l'aparceu si non tellement quellement; et m'en esmerveille[8] que autrement ne se descouvrit à moy, veu que toute ma vie j'ay esté et encores suis des siens. En[9] apres fut illec ung archier souldain nommé Doulx-regart, qui avoit tous ses traiz enpannez[10] de transsissement,

---

[1] Dresden *et si.*

[2] Nach Dresden; Bibl. nat. *n'en n'ay.*

[3] Dresden *en.*

[4] Hs. *se.*

[5] Dresden *avecques lesdiz brigans.*

[6] Dresden *tresbelle et.*

[7] Hs. *se.*

[8] Dresden *esmerveilley.*

[9] Dresden *Et.*

[10] = empennez.

assez fort esmoluz pour faulcer mille cueurs d'ung coup; et se n'eust esté que Raison me presta sa targe, il m'eust tué devant la compaignie, n'oncques ne me peuz si bien couvrir qu'il[1] ne me ferist pres à la mort tellement qu'alors mon cueur fut saisy, ne depuis ne le senty ne ne scay qu'il[1] devint lors. Or est il ainsi, ma maistresse, que tous ces[2] brigans icy se retrahirent[3] apres les destrousses faittez en vostre hostel de tous biens, là où, comme je suis informé, mon povre cueur fut mené lié et pris par ce dit[4] archier et ung autre nommé Bel-acueil, lequel je trouvay[5] aupres de vous, quant je vous vis premierement; et l'ont tenu leans en vostre dit hostel jusques à present, et foiz grant doubte qu'encores facent longuement. Et croy que si font ilz pluseurs aultres, ce que Dieu ne veulle pas;[6] car combien que cueurs doulans ensamble soit reconfort, sy seroit ce au mien desconfort, et d'estre[7] seul son mal sera mendre, si vous plaist. Touteffoiz, il n'en puelt faillir qu'il[8] n'y meure ou languisse toute sa vie, si non que Pitié, Grace et Mercy, qui sont principalles gardes des prisons de dame,[9] ne le mettent dehors. Car je ne puis pourchasser sa delivrance et suis comme arbre sans cueur qui meurt et seiche sus le pré, et nuyt et jour et à toute heure ne cesse de cheminer en vostre chemin de souvenir, dont ne puis yssir ne[10] trouver le bout; car il me conduit et mène en la forest de menues pencees, plaine de regretz et de souppirs, semée de fleurs de merancolie et de soucy, fort tenebreuse. Et là demeure ung grant temps que je n'en puis saillir et suis tout esgaré, plus mort que vif et cil qui travaille nuyt et jour sans nul repox, fors que tant que dame Esperance me reconforte, qui est[11] à tart; et des si tost qu'elle me lesse, je suis comme paravant esgaré en la dite

[1] Hs. *qui.*
[2] Hs. *ses.*
[3] Nach Dresden; Bibl. nat. *retraient.*
[4] Nach Dresden; Bibl. nat. *ses diz.*
[5] Nach Dresden; Bibl. nat. *trouve.*
[6] *pas* fehlt Dresden.
[7] Dresden *sont.*
[8] Hs. *qui.*
[9] Dresden: *de vous, dame.*
[10] Dresden *et.*
[11] *est* fehlt Dresden.

forest. Et pour ce, ma seulle maistresse et amye, je ne scay aultre moien que vostre grace requerir. J'envoye par devers vous Leaulté, poursuivant de toutes lealles dames, vous requerir et sommer de vostre grant leaulté, auquel vous plaise foy ajouster et croire son conseil comme lealle et bonne et comme je foiz. Et par cellui vous plaise me mander bonnes nouvelles du cueur qui fut mien. Et s'ainsi est,[1] ma maistresse, que vostre plaisir et vouloir soit qu'il[2] demeure vostre serviteur, c'est bien le mien,[3] mais qu'il[2] vous plaise que j'aye la garde du vostre,[4] car autrement je ne puis vivre. Ellas, ma seulle maistresse, ne vueilliez pas ma mort, ne veullez pas avoir deux cueurs; vous plaise m'envoier le vostre, qui tant sera chery, aymé et plus chier tenu que mon eueil, car plus hault bien ne me puelt advenir ne rien qui plus me plaise. Et combien, ma maistresse, que la requeste ne soit pas raisonnable ne que le change des deux cueurs ne soit pareil en rien, j'en seray plus tenu à vous et non pas vous à moy, car c'est plus don que change; et vous partira d'onneur et de largesse de donner si largement[5] pour avoir si petit. Au surplus, ma seule maistresse et amye, je vous requier bien doulcement que me[6] faciez savoir brief de voz nouvelles, qui est la chose que plus desire en ce monde; car vous estez celle dont me peut venir ma vie, qui peut faire mourir mes douleurs et ressusciter mes joyes, croistre mon bien et apetisser mon mal, estre mire de toutes mes maladies, car brief, ma mort, ma vie et tout mon fait en vous gist. Et à tant me tais et vous dy à Dieu, auquel je pry, ma seule maistresse et amye, qu'il[7] vous doint tout ce que vouldriez et que je vous vouldroye. Et gart tous voz bons amys et vous doint celle vertu de les congnoistre; je n'en puis que mieulx valoir. Escript etc.

Vostre humble et leal serviteur,
Cellui qui, par mon Createur,
Povez nommer vostre Vaillant.

---

[1] *est* fehlt Dresden.
[2] Hs. *qui*.
[3] Zu verstehen: *mon plaisir et vouloir*.
[4] Bezieht sich natürlich auf *cueur*.
[5] *de donner si largement* fehlt Dresden.
[6] Dresden: *que vous me*.
[7] Hs. qui.

Rondeaux.

1.[1]

(Fol. 233 r°)

C'est mon vaillant et ma richesse
Que ma maistresse,
Et le tresor que plus je prise;
Mon cueur l'a prise,
5. Pour tousjours maiz avoir liesse.

De la reclamer ma princesse
Tousjours ne cesse,
Ne n'ay, par Dieu, aultre entreprise;
C'est mon vaillant [et ma richesse].

10. Le dueil qui me tenoit en lesse
Par lui, me lesse;
Longtemps l'avoye à Dieu requise,
Or l'ai ge acquise,
15. Dont la[2] mercy et cry largesse,
C'est mon vaillant [et ma richesse].

2.

(Fol. 236 r°)

Quelque semblant, las, que je face
Devant les gens, quant suis à part,
De dueil mon cueur sy faut et part,
Et pry à Dieu qu'il[3] me defface.

5. Car ma douleur toute aultre efface,
N'ung seul plaisir n'ay pour ma part,
Quelque semblant, [las, que je face].

En plains et pleurs baigne ma face,
Regrettant la mort par qui part
10. L'ame de chascun et depart,
Ne n'ay pas paour que me meffface,
Quelque semblant, [las, que je face].

---

[1] Auch vorhanden in Dresden, Kgl. Bibl. Oc 68, Fol. 34 r°.
[2] Dresden *le*.
[3] Hs. *qui*.

3.

(Fol. 237 r°)

De moy n'est plus; las, je ressamble
Estre par vous moins vif que mort,
Car douleur mon cueur point et mort,
Dont d'angoisse fremiz et tramble.

5. A! J'endure plus qu'il[1] ne semble,
Et, se pitié ne vous remort,
De moy n'est plus; [las, je ressamble
Estre par vous moins vif que mort].

Joye s'enfuit et de moy s'amble,
10. Pour bien servir et aymer fort;
Laz, se secours et reconfort
Ne m'envoiez, tous deux ensamble,
De moy n'est plus; [las, je ressamble
Estre par vous moins vif que mort].

4.

(Fol. 237 r°)

Par Dieu, ma mignonne, m'amye,
Pour quelque chose qui m'avyegne,
Ne quelque part que j'aille ou viegne,
Si sui ge à vous, n'en doubtez mie.

5. Et si n'est heure ne demye
Que de vous bien ne me souviegne,
Par Dieu, [ma mignonne, m'amye].

En dormant tressaulx et fremie
Ne ne scay lors que je desviegne,
10. Penssant par foiz que je vous tiengne
Telle foiz qu'estez endormye,
Par Dieu, [ma mignonne, m'amye].

---

[1] Hs. *qui*.

5.

(Fol. 237 v°)

La plus des plus qui soit en vie
Ne qui fut onc dessoubz les cieulx,
Estez, maugré tous envieulx,
Et plus digne d'estre servie.

5. A! vous estez tant assovye
Que clamer vous vueil par tous lieux
La plus des plus [qui soit en vie].

D'aultre choisir je n'ay envie,
Car je ne scay ou monde mieulx;
10. Tant belle estez qu'ainsi m'aist Dieux
Mon cry sera tant que desvie:
La plus des plus [qui soit en vie].

6.[1]

(Fol. 240 r°)

Les yeulx ouvers, je n'y voy goute,
Et moins y voy, plus y regarde;
J'ay esgaré ce que je garde,
Certain je suis de ce que doubte.

5. Ce qui m'atire me deboute,
Trop tost me vient ce qui me tarde;[2]
Les yeulx ouvers, [je n'y voy goute].

Sans me touchier fort, on me boute,
Sans sentir rien,[3] mon cueur on larde,
10. Et, sans feu, fault[4] qu'en brief y l'arde;[5]
Aveugle suis, car, somme toute,
Les yeulx ouvers, [je n'y voy goute].

[1] Befindet sich auch Jardin de plaisance, Fol. 85 v°.
[2] Jardin *darde.*
[3] Jardin *riens sentir.*
[4] Jardin *il fault.*
[5] Jardin *que brief il tarde.*

7.[1]

(Fol. 240r°)

A! se[2] mur,[3] han,[4] estez vous sourde?
Mais qui vit onc vostre pareille?[5]
Puisqu'à vous servir m'apareille,
Faittez que pitié en vous sourde!

5. N'endurez[6] plus que je tabourde[7]
Ne que je crie[8] à vostre oreille:
A! se[2] mur, han,[4] [estez vous sourde]?

Las, j'ay par vous douleur si lourde
Que je ne dors ne ne sommeille;
10. Pour Dieu, dittez qui vous conseille
Et se c'est par jeu ou par bourde!
A! se[2] mur, han,[4] [estez vous sourde]?

8.

(Fol. 240v°)

Rondeau à revireer.

Maistresse lealle ay d'amours,
Tenu à Dieu je suis trop d'elle,
Venu m'est il bonne nouvelle,
Largesse il fault crier tousjours.

5. Richesse et bien pris m'ont au cours,
Congnu suis bien et je l'ay belle,
Maistresse lealle [ay d'amours].

---

[1] Befindet sich auch im Jardin de plaisance. Fol. 85r°.
[2] Jardin *ce*.
[3] 1. Pers. sing. praes. von *muire (=mugir;* s. Godefroy)?
[4] Jardin *hau*.
[5] Jardin *oncques la pareille*.
[6] Jardin *Ne cuydez*.
[7] Jardin *tabourde*.
[8] Jardin *que crye*.

Destresse et dueil sont à moy sours,
Contenu[1] m'a envye celle,
10. Retenu je n'ay aussy qu'elle;[2]
Promesse ay brief d'avoir secours:
Maistresse lealle [ay d'amours].

9.

(Fol. 241 r°)

Le rebours du rondeau.

D'amours ay lealle maistresse,
D'elle trop sui ge à Dieu tenu,
Nouvelle bonne il m'est venu,
Tousjours crier fault il largesse.

5. Au cours m'ont pris bien et richesse,
Belle l'ay je et bien suis congnu,
D'amours ay [lealle maistresse].

Sours à moy sont dueil et destresse,
Celle envye m'a contenu,[3]
10. Qu'elle aussi n'ay ge retenu;
Secours d'avoir brief ay promesse:
D'amours ay [lealle maistresse].

10.[4]

(Fol. 241 r°)

A Dieu vous dy la lerme à l'ueil,
A Dieu, ma tresgente mignonne,
A Dieu, sus toutes la plus bonne,
A Dieu vous dy, qui m'est grief[5] dueil.

[1] Hs. *sontenu* (oder *soutenu*?)

[2] *elle* bezieht sich wohl auf *maistresse:* mögen Kummer und Schmerz mir erstanden sein, Neid mich bedrängt haben, ich habe doch nur *sie* bewahrt ... Oder aber: mögen .... mich bedrängt haben, verblieben ist mir nur er (der Neid, sc. weil ich nun glücklich werden soll)?

[3] Hs. *sontenu* (oder *soutenu*?)

[4] Auch Jardin de plaisance, Fol. 99 r°.

[5] Jardin *grant.*

5. A Dieu, à Dieu, m'amour, mon ueil,
Mon povre cueur vous laisse et donne;
A Dieu[1] [vous dy la lerme à l'ueil].

A Dieu, par qui du mal recueil
Mille foiz plus que mot ne sonne,
10. A Dieu, du monde la personne
Dont plus me lou et plus me dueil,
A Dieu vous dy [la lerme à l'ueil].

11.

(Fol. 241 v°)

U beau chemin esgaré suis,
D'ung lieu ne pars et vois avant,
Las, je suis mort, estant vivant,
Ne mes griefz maulx dire ne puis.

5. En plains et pleurs je me desduis
Et suis comme la plume au vent;
U beau chemin [esgaré suis].

Mes yeulx ampliroient ung[2] puis
Des lermes qu'ils[3] gettent souvent;
10. Là Dieu occist le bon servant
Qui n'eut, par Dieu, joye oncques puis.
U beau chemin [esgaré suis].

12.

(Fol. 241 v°)

Incontinant, ma souveraine,
Que premierement je vous vis,
Sans prendre conseil ny avis,
Mon cueur vous tint sa plus prouchaine.

---

[1] Hs. *A Dieu, à Dieu.*
[2] Hs. *tout ung.*
[3] Hs. *qui.*

5. De si haulx biens vous senty plaine
Que, sus ma foy, je fus ravis
Incontinant, [ma souveraine,
Que premierement je vous vis].

Par Dieu, m'amour, soiez certaine
10. Que tout me pleut, et corps et vis,
— Ne ne croy pas qu'entre les vifz
Feust jamais chose plus souldaine —
Incontinant, [ma souveraine,
Que premierement je vous vis.]

13.

(Fol. 242 v°)

Trestout le tresor de Venise,
Voire de France et d'Angleterre,
Ne tout cellui qui est sus terre,
Ne vous vault pas, par Dieu, Loïse!

5. Ha! je vous ayme tant et prise,
Trop plus que ne fois, par Saint-Pierre,
Trestout le tresor [de Venise].

Pour mon seul bien je vous ay prise,
Sans james changer n'aultre querre,
10. Et deussei-ge, par Dieu, acquerre
Ou gangner par mon entreprise
Trestout le tresor [de Venise].

14.

(Fol. 242 v°)

Au povre d'amours
Qui est si fort pris,
Dame de hault pris,
Envoiez secours!

5. Ou ses jours sont cours,
Sans avoir mespris,
Au povre d'amours
[Qui est si fort pris].

Et s'il[1] n'a recours
10. Vers vo gent pourpris,[2]
Mort a entrepris
De venir le cours[3]
Au povre d'amours
[Qui est si fort pris].

15.

(Fol. 243 r⁰)

Las, est-ce[4] bien fait,
Pour service faire,
De vouloir deffaire
Son amy parfait?

5. Sans avoir forfait,
Lui souffrez meffaire;
Las, est-ce[4] bien fait?

Rien il n'a meffait
Et a tant à faire;
10. Veullez le reffaire,
Quant l'avez deffait!
Las, est-ce bien fait?

16.

(Fol. 243 v⁰)

Laissez d'amours toust[5] la frontiere,
Car, sus ma foy, les mesdisans
Disent qu'il a plus de dix ans
Que vous estiez veille routiere.

---

[1] Hs. *si.*

[2] Wenn er nicht Zuflucht hat zu Eurem reizenden Gehege (in Euren Schutz).

[3] Im Lauf.

[4] Hs. *esse.*

[5] *toust* wohl = *tost.*

5. Vueilliez ploier vostre baniere,
Trop longuement tenez les champs,
Laissez d'amours [toust la frontiere]!

Aultre sera vostre heritiere,
Voz faiz si sont trop apparans;
10. Pour Dieu, alez veoir voz parans![1]
Puisque n'estez[2] jeune n'entiere,
Lessez d'amours [toust la frontiere]!

17.

(Fol. 244 r⁰)

Pour Dieu, m'amye, aymez moy bien!
Car, se m'aist Dieux, ma gente dame,
Entierement, de corps et d'ame,
Vostre serviteur je me tien.

5. N'aultre que vous en moy n'a rien,
Et pour ce, puis que je vous ame,
Pour Dieu, m'amye, [aymez moy bien]!

Mon cueur est vostre plus que sien,
A vous se tient, sans le sceu d'ame,
10. Ne nulle que vous ne reclame;
Maiz doncques, puis qu'il[3] n'est plus mien,
Pour Dieu, m'amye, [aymez moy bien]!

18.[4]

(Fol. 248 r⁰)

Ung corps sans[5] cueur qui n'a que l'ame,
Plain de regretz et de doulleurs,
Qui meurt et font trestout en pleurs,
Vous cry mercy, ma gente dame.

---

[1] Geht dorthin, wo Eure Eltern sind! Sucht Euch eine andere Beschäftigung!
[2] Hs. *plus n'estez*. Vers zu lang.
[3] Hs. *qui*.
[4] Auch vorhanden Dresden, Kgl. Bibliothek, Oc 68, Fol. 38 und Jardin de plaisance, Fol. 85 r⁰.
[5] Jardin *ung* (statt *sans*).

5. En lermoiant il vous reclame,
Et d'omme mort porte coulleurs:
Ung corps sans cuer [qui n'a que l'ame].

De dueil il a plus que nul ame,
Tant qu'il[1] ne peut pancer ailleurs;
10. Pour Dieu, eschevez[2] son maleurs,[3]
Ou faittez mettre soubz[4] la lame
Ung corps sans cuer [qui n'a que l'ame].

19.[5]

(Fol. 248 v°)

Merciez Dieu, aussi fort une,[6]
Qui vous a si bien[7] fortuné
Qu'en ce[8] monde n'a fors tu né[9]
Que tant soit mignon de fortune.[10]

5. Car en honneur et en pecune[11]
Vous a haultement guerdonné;
Merciez Dieu, [aussi fort une,
Qui vous a si bien fortuné].

A moy vaillant[12] pas une prune
10. Ne m'a esté d'elle donné,
Mais tout vous a[13] habandonné

---

[1] Hs. *qui.*
[2] Handschrift *eschever.*
[3] Jardin *ses clameurs.*
[4] Jardin: *Ou le meclez dessoubs.*
[5] Auch Jardin de plaisance, Fol. 115r°.
[6] „Ebenso die eine (nämlich la fortune)"; Jardin *fortune.*
[7] Jardin *vous a ainsi.*
[8] Jardin *Car en.*
[9] Jardin *monde congneu ne.*
[10] Jardin *A qui hay soit tant souvent une.*
[11] Jardin *En honneur, en bruyt et coustume.*
[12] Jardin *povre.*
[13] Jardin *est.*

Et si[1] vous est huche commune.[2]
Merciez Dieu, [aussi fort une,
Qui vous a si bien fortuné].

Bergeretten.

1.

(Fol. 236 v°)

Mort, vien vers moy bien tost batant!
Fors toy ne voiz rien regretant,
Car je languis en plains et pleurs;
Prens moy, escheve mes maleurs,
5. De vivre plus ne suis contant!

Las, je suis hors de pacience,
Et mon cueur pres de desespoir;
De prendre en gré n'ay pas science,
Puis que me fault mon gent espoir,

10. Par qui mon cueur souppire tant
Que l'ung souppir l'autre n'atant.
Pencer ne puis à Dieu n'ailleurs;
C'est ung songe, de mes douleurs,
Plus n'y puis estre resistant.
15. Mort, vien vers moy [bien tost batant]!

2.

(Fol. 239 v°)

A vous louer tant que cueur rompe
Ne me saroit assez souffire,
Car impossible m'est de dire
De vous le triomphe et la pompe.

---

[1] *si* ergänzt.
[2] Jardin *Et vous est sa change commune.*

5. A excepté par Dieu les cieulx,[1]
Il n'est rien qui de vous approuche;
Clamer vous puis bien, par tous lieulx,
Seulle sans per et sans reprouche,

Et, à[2] cuer hault, à son de trompe,
10. Qu'en vous, mon bien, n'a que redire.
On n'en saroit, par Dieu, mesdire,
Ne, sus ma foy, nul ne se trompe
A vous louer [tant que cueur rompe].

3.

(Fol. 243r⁰)

Tant de mal, las, par vous j'endure
Que je suis hors de pacience
Et ne scay, par ma conscience,
Comment si longuement je dure.

5. Laz, je metz paine à vous complaire,
Mais mon service vous desplaist;
Or, pensez donc, s'il[3] me doit plaire,
Ne quel douleur à mon cueur c'est!

Doulleur, helas,[4] voire tant dure
10. Que je pers sens et contenance
Et suis le plus doulant de France,
Voire plus qu'onques creature;
Tant de mal, las, [par vous j'endure].

---

[1] *A excepté par Dieu les cieulx,* außer im Himmelreich Gottes, *cieulx Dieu* wie z. B. *hostel Dieu.*

[2] *Fehlt* Hs.

[3] Hs. *si.*

[4] Hs. *las;* Vers zu kurz.

Ballade.

(Fol. 244 r°)

Ellas, ma dame, qui saroit
Les treshaulx biens de vous comprandre?
Je ne scay pas qui ce[1] seroit
Ne qui l'oseroit entreprandre,
5. Car point ne croy que, sans mesprandre,
On en sceust bien à chief venir;
Rien n'a pareil, à bien le prendre,
Je le puis dire et maintenir.

Car qui jamais ne cesseroit
10. De vous louer et d'y entendre,
Vos biens point n'en ne passeroit,
Tant vous en a voulu Dieu tendre;
Ses vertus voult sus vous estandre
Si hault qu'on vous puelt retenir
15. La dame en qui n'a que reprandre,
Je le puis dire et maintenir.

Et qui voz biens amasseroit,
Je croy, sus ma foy, que le mendre
Pour acheter souffiseroit
20. Le monde, qui le vouldroit vendre.
Ha, c'est l'abisme où se vient rendre
Haulx biens qui n'ont per, sans finir;
Vaillant n'eut onc tant Alixandre,
Je le puis dire et maintenir.

25. Prince, je m'offre de[2] deffandre
Devant toutes et soustenir
Que c'est la plus, et deusse fandre,
Je le puis dire et maintenir.

---

[1] Hs. *se.*
[2] Hs. *de le;* Vers zu lang.

Anhang.

Übersicht über die Dichtungen Vaillants.

Dichtungen Vaillants finden sich in ziemlich zahlreichen Handschriften;[1] die von mir selbst eingesehenen, bzw. benützten sind die folgenden:

Paris, Bibl. nat. fr. 2230. S. S. 20.

Berlin, Kgl. Bibliothek, Phillipps 1928 ist ein Pergamentcodex des 15. Jahrhunderts und soll nach einer auf der Rückseite des Vorsatzblattes wiedergegebenen Bemerkung B. de Montfaucons (Bibliotheca Bibliothecarum manuscriptorum, Paris 1739, Bd. I, S. 606) enthalten: ‚Poësies galantes en vers Romans, composées en Gaulois par Lambusche (sic!) Vaillant, pour Richard, Comte de Salme‘.[2] — In Wirklichkeit ist nur das erste Stück, die ‚Embûche‘, von Vaillant; das zweite ist die dem Martial d'Auvergne beigelegte ‚Confession d'amour‘ oder ‚Confesse de la belle fille‘,[3] das dritte Alain Chartiers ‚Complainte contre la mort‘,[4] das vierte der bekannte ‚Debat de mariage‘ zwischen dem verheirateten und dem unverheirateten Manne, auch ‚Le nouveau marié‘[5] genannt, das letzte endlich eine in Prosa geschriebene ‚Recepte et briefve garison pour les blanchez fievres‘, die ich nicht identifizieren konnte.

Berlin, Kgl. Kupferstichkabinett 78 B. 17, eine Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts, enthaltend 663 Rondeaux, Balladen und Chansons, war einst im Besitze des Kardinals von Rohan.[6]

---

[1] Die von Gröber, Grundriß, II 1116, u. a. angeführte: Bibl. nat. fr. 2553 enthält, soweit ich feststellen konnte, keines seiner Werke.

[2] So auch Alfred Schulze, Die romanischen Meermann-Handschriften des Sir Thomas Phillipps in der Königlichen Bibliothek zu Berlin (Berlin 1892), S. 14. Dort Näheres über die Hs.

[3] Gröber, Grundriß II, 1182.

[4] Ebda 1102.

[5] Ebda 1183.

[6] Vgl. S. Lemm, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, Bd. CXXXII, S. 151. Bei nur flüchtiger Durchsicht der Handschrift, die von Piaget und Lemm herausgegeben werden soll, konnte ich 4 Rondeaux von Vaillant feststellen (vgl. die folgende Zusammenstellung).

Dresden, Kgl. Bibliothek, Oc 68 (16. Jahrhundert) enthält auf 39 Pergamentblättern in sorgfältiger Schrift nur Werke Vaillants: die ‚Embûche‘, 2 Rondeaux und den Prosabrief.[1]

Von Drucken kommen in Betracht:

Le jardin de Plaisance et fleur de rethorique, nouvellement imprimé à Paris (nicht vor 1503; vgl. S. 19.) [Jardin de plaisance].

A. de Montaiglon, Recueil de poésies françoises des XVe et XVIe siècles, Bd. IX, Paris 1865 [Montaiglon].

Le Roux de Lincy, Recueil de chants historiques français depuis le XIIe jusqu'au XVIIIe siècle, 2 Bde., Paris 1841—1842 [Le Roux de Lincy].

J. Marie Guichard, Poésies de Charles d'Orléans, Paris 1842 [Guichard].

Charles d'Héricault, Poésies complètes de Charles d'Orléans, 2 Bde., Paris 1874 [d'Héricault].

Kervyn de Lettenhove, Oeuvres de Georges Chastellain, 8 Bde., Brüssel 1863—1866 [Kervyn de Lettenhove].

G. Raynaud, Rondeaux et autres poésies du XVe siècle (Société des anciens textes), Paris 1889 — kritische Ausgabe der Hs. Paris, Bibl. nat. fr. 9223 [Raynaud].

Eine Übersicht über die unter dem Namen Vaillants erhaltenen Werke mit Angabe ihrer Überlieferung — soweit mir bekannt — würde sich nun etwa so gestalten (für die Rondeaux, Balladen und Bergeretten ist der Anfangsvers als Titel gewählt; bei bereits veröffentlichten Stücken werden im allgemeinen nur die in der betreffenden Ausgabe nicht erwähnten Handschriften genannt, für die hier zum ersten Male gedruckten vgl. das Nähere an der entsprechenden Stelle, auf die durch Seitenangabe verwiesen wird):

Le débat des deux soeurs: Montaiglon, S. 92 ff. (nach einem Drucke aus dem 16. Jahrhundert unter Berücksichtigung der Hs. Bibl. nat. fr. 1642, Fol. 384); überdies: Bibl. nat. fr. 2230, Fol. 211; Bibl. nat. fr. 2264, Fol. 127; Arsenal 3523, p. 759; Dresden Oc 68, Fol. 1; Berlin, Phillipps 1928, Fol. 2.

---

[1] Vgl. F. Schnorr v. Carolsfeld - L. Schmidt, Katalog der Handschriften der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Bd. III, S. 132.

La cornerie des anges: S. 20.
Lettres envoieez: S. 24.
Lettres en prose: S. 28.
A Dieu vous dy la lerme à l'ueil: S. 36.
A! se mur, han, estez vous sourde?: S. 35.
Au povre d'amours: S. 38.
Avant que l'on vous sceust louer: Raynaud, S. 7. Überdies Berlin, Kgl. Kupferstichkabinett 78 B. 17, Fol. 198v°.
A vous louer tant que cueur rompe: S. 42.
Bonnes gens, j'ay perdu ma dame: Raynaud S. 15. Überdies Berlin, Kgl. Kupferstichkabinett 78 B 17, Fol. 119v°, und Jardin de plaisance, Fol. 82v°.
C'est mon vaillant et ma richesse: S. 32.
De moy n'est plus; las, je ressamble: S. 33.
Des amoureux de l'observance: d'Héricault II, 188. Überdies (mit veränderter Schlußstrophe) Berlin, Kgl. Kupferstichkabinett 78 B 17, Fol. 200v°.
Ellas, ma dame, qui saroit: S. 44.
Ha! povre perdu, que fais tu? Raynaud S. 10.
Incontinant, ma souveraine: S. 37.
J'ay veu le debat de voz yeux: Raynaud S. 10.
Je le voys bien selon les vers: Raynaud S. 18; überdies Jardin de plaisance, Fol. 88r°.
Laissez d'amours toust la frontiere: S. 39.
La plus des plus qui soit en vie: S. 34.
Las, est-ce bien fait: S. 39.
Les yeulx ouvers, je n'y voy goute; S. 34.
Maistresse lealle ay d'amours mit dem Rebours: *D'amours ay lealle maistresse* } S. 35, 36.
M'amour, helas! vueilliés amer: Raynaud S. 16.
Merciez Dieu, aussi fort une: S. 41.
Mon gentil compaignon Arnault: Raynaud S. 49.
Mort, vien vers moy bien tost batant: S. 42.
Myeulx vauldroit servir les pourcheaulx: Raynaud S. 19.
Or maudit soit il, qui en ment: Raynaud S. 14.
Par Dieu, ma mignonne, m'amye: S. 33.
Pour Dieu, m'amye, aymez moy bien: S. 40.
Present le notaire d'amours (Obligation de Vaillant): Guichard S. 102, d'Héricault I, 117.

Quant à moy je crains le filé: Guichard, S. 338.
Quelque semblant, las, que je face: S. 32.
Queque chose que je vous die: Raynaud S. 13. Überdies Jardin de plaisance, Fol. 91r⁰.
Que vous n'aiez vaillant et sens (Ballade faitte sus le mot Jaquet Coeur qui est: à cueur vaillant rien impossible): Leroux de Lincy I, 345 (nach der Hs. Bibl. nat. fr. 2230, Fol. 248r⁰).
Se vous pensés que je vous ame: Raynaud S. 12.
Sot oeil, trop estes volentaire: Raynaud S. 8. Überdies Berlin, Kgl. Kupferstichkabinett 78 B 17, Fol. 187r⁰.
Tant de mal, las, par vous j'endure: S. 43.
Trestout le tresor de Venise: S. 38.
U beau chemin esgaré suis: S. 37.
U lac de lermes tresparfont: Raynaud S. 13.
Ung corps sans cueur qui n'a que l'ame: S. 40.
Vostre grief mal si est le mien: Raynaud S. 11.

Nachträge und Ergänzungen.

Zu S. 7: Am Schlusse des erwähnten Artikels (Romania XXIII, 257) spricht Professor Piaget die Absicht aus, 'de revenir plus tard sur ce personnage original (Pierre Chastellain dit Vaillant), tour à tour joueur de harpe, changeur, médicin, alchimiste et poète'. Trotzdem hatte er, als ich ihm von meinem abweichenden Standpunkte und meiner geplanten Veröffentlichung Mitteilung machte, die Güte, mir einen Sonderabdruck seines später zitierten Aufsatzes aus den 'Atti', der mir damals nicht zur Verfügung stand, zu übersenden. Ich danke ihm hiefür auch an dieser Stelle herzlichst.

Zu S. 10, 11: Die Zitate aus dem 'Temps recouvré' beruhen, das erste auf Petit, 'Le Pas de la Mort', p. LXIII, Fußnote, das zweite auf Piaget, 'Atti', p. 42. Die Handschrift (Stockholm) selbst ist mir gegenwärtig unzugänglich und leider versagen in diesem Punkte auch meine seinerzeitigen Notizen.

Zu S. 21, Vers 3: Die Hs. zeigt *encor né*, möglicherweise ist auch *en cor né*, ('in Hochmut geboren') zu lesen.

Zu S. 21, Vers 4: Die Hs. zeigt *cor ne vont*, doch erscheint mir diese Lesart etwas banal.

Zu S. 26, Vers 88: Der Vers ist zu kurz. Oder sollte ein unreiner Reim *fiere: murtriére* vorliegen?

Zu S. 34, Vers 2, 3: Ich sehe keine Möglichkeit, den unreinen Reim *cieulx: envieulx* zu tilgen.

---

4. 4. 18.



Fut alors que chascun se part
Dune feste pour se coucher
Pres de ma chambre vng pou apart
Ouy deux seurs damours toucher
Si men pris lors a approucher
Sans avoir torches ne chandelles
Pour mieulx leur savoir reproucher
Au lendemain tout le chant delles

Lacteur

Pres membusshe tant que louy
Lors la maistresse des escolles
Damours dont fuz fort esiouy
Car dames lors sestoie escolles
Mais delle sceu plusieurs parolles
Qui touchoient fort contre mon cas
Dont se deuins plus coy quidolles
En disant dieux quel aduocas

Cod. Paris Bibl. nat., fr. 2230, fol. 211 v⁰.



Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 186. Band, 2. Abhandlung.

Johann von Wiclif

und

Robert Grosseteste

Bischof von Lincoln

Von

J. Loserth
korr. Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 10. Oktober 1917

Wien, 1918
In Kommission bei Alfred Hölder
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

1. Die Wertschätzung Grossetestes bei seinen Zeitgenossen und späteren Schriftstellern. — Benützung seiner philosophischen Schriften durch Wiclif.

Man kennt im allgemeinen die hohe Achtung, die Robert Grosseteste schon zu seinen Lebzeiten und in viel ausgedehnterem Maße nach seinem Tode in England und weit über dessen Grenzen hinaus gefunden hat. Die Herausgeber seiner Briefe, seiner philosophischen Schriften, ältere und neuere Biographen des Bischofs von Lincoln, haben sich hierüber mit aller Deutlichkeit ausgesprochen.[1] Am meisten vor

[1] Man gestatte, aus der Fülle der Belegstellen, unter denen die älteste wohl die seines Freundes Adam de Marisco in Oxford ist (s. Monumenta Franciscana, ed. by J. S. Brewer, p. 466), nur einige der wichtigeren herauszuheben. Schon Matthäus Paris hat sich an einer Stelle, in der er Grosseteste mit dem heil. Thomas von Canterbury und dem heil. Edmund in eine Reihe stellt, darüber geäußert: Archiepiscopus exemplo beati Thomae martyris et exemplo ac doctrina beati Edmundi quondam magistri sui informatus, n e c n o n b e a t i R o b e r t i e p i s c o p i L i n c o l n i e n s i s f a c u l t a t e e r u d i t u s, de solacio caelitus mittendo minime desperavit, omnem papalem tyrannidem patienter sustinendo IV, p. 956. Von Interesse ist die Schilderung des Ranulphus Higden (VIII, p. 240—242), aus der mit Späteren auch Wiclif geschöpft hat. Man findet die Zeugnisse, soweit sie auf die philosophischen Schriften Grossetestes Bezug nehmen, jetzt am vollständigsten gesammelt in dem grundlegenden Buch von Ludwig B a u r, Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln (Beiträge zur Gesch. der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen, Bd IX), p. 4 u. ff. S. auch die Einleitung zu Roberti Grosseteste episcopi quondam Lincolniensis epistolae, ed. by H. R. Luard, London 1861. Von biographischen Darstellungen s. Gotthard L e c h l e r, Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln, Leipzig 1867, und überarbeitet in seinem Buche Johann von Wiclif und die Vorgeschichte der Reformation I, p. 177 (englische Ausgabe von Lorimer, S. 21 ff.). Neuere Schriften von Stevenson, Robert Grosseteste, London 1898, und

allem Wiclif, der von einer ganz besonderen Ehrfurcht ihm gegenüber erfüllt war. Er stellt ihn hoch über Aristoteles, dem man nicht immer glauben dürfe, da er oft geirrt habe. Jedenfalls haben Grosseteste — ein klarerer Philosoph in den metaphysischen Wissenschaften — sowie auch andere Denker größere Geltung.[1] Ward der Bischof bald nach seinem Tode in England als Heiliger geehrt, so wird er von Wiclif auch wiederholt so genannt.[2] In einer seiner Predigten klärt Wiclif

---

J. Felten, Robert Grosseteste, Freiburg 1887, u. a., die, wie L. Baur bemerkt, von Pegge, The Life of Robert Grosseteste (London 1783) zehren. Felten bringt im 6. Kapitel eine ausführlich gehaltene Darstellung von Grossetestes wissenschaftlicher Bedeutung und schriftstellerischer Tätigkeit. Die Würdigung Grossetestes als Kommentator und als selbständiger philosophischer Schriftsteller findet sich jetzt in erschöpfender Weise im 2. und 3. Teil der Prolegomena des Buches von L. Baur. Was die vorliegende Studie betrifft, verfolgt sie nicht die Absicht, in ebenso erschöpfender Weise auf Grossetestes Bedeutung als Theologe einzugehen, dazu sind die einzelnen Schriften noch zu wenig kritisch bearbeitet und vieles noch ungedruckt und schwer zugänglich. Wir wollen nur aus den uns erreichbaren Handschriften und Drucken der Werke Grossetestes nachzuweisen suchen, inwieweit Wiclif auf dessen Schultern ruht, und selbst da wird die Untersuchung sich vornehmlich auf die sogenannten reformatorischen Schriften Wiclifs erstrecken, soweit sie bis jetzt durch die Wiclif-Society gedruckt oder zum Drucke vorbereitet sind.

[1] In dem Kapitel De compositione rerum creatarum seines Trialogus (p. 83—84) sagt er: Quantum ad textum Aristotelis et suorum sequacium, patet, quod non facit fidem, cum sepe erraverat; Democritus autem, Plato, Augustinus, Lincolniensis, qui ita senserant, sunt longe clariores philosophi et in multis metaphysicis scienciis plus splendentes. In diesem Sinne spricht er in seinem Buche De Officio Regis (p. 264) von Grosseteste als dem ‚Erzdoctor': Et sic non sine causa archidoctor Lincolniensis mature scripsit pape duplici mandanti contrarium legi Dei ...

[2] De Civili Dominio I, 385: Ex istis conclusionibus istius sancti ... primo sequitur. Ebenso im Opus Ev. I, 43: Post vero iste sanctus diffuse prosequitur hoc opus misericordie ..., p. 46: Adhuc movet iste sanctus. — Opera Minora, p. 306: Hic dictum est superius, quod multi sancti, ut Lincolniensis, crimen pape acucius arguebant. Und in seinem Buch De Potestate Pape, p. 190, fügt er aus dem Polychronicon des Ranulfus de Higden (V, 412) die Tatsache und ihren Grund an, weshalb Robert von Lincoln, trotz der Wunderzeichen, durch die er glänzte, nicht unter die Heiligen versetzt wurde: Qui licet perspicacius effulserit miraculis, tamen in sanctorum catha-

seine Zuhörer darüber auf, daß Englands Ansehen in der Welt, soweit der Klerus in Betracht komme, daher rühre, daß es so außerordentliche Philosophen hervorgebracht habe, ‚die ihre dem ganzen Erdkreis erwünschte Lehre ausgebreitet haben. Ohne über menschliche Satzungen zu streiten, wurden sie für die Kirche starke Stützen'. Und so zählt er die Männer auf und unter ihnen an vierter Stelle ‚den ehrwürdigen Robertus Lincolniensis' — Robert Grosseteste.[1] Man wird es demnach begreiflich finden, daß Wiclif unmittelbar neben den Heiligen, deren Zeugnisse oder von denen er Zeugnisse anführt, auch den ehrwürdigen Bischof nennt. In seiner Schrift The Office of Curates nennt er ihn den getreuen Priester: ‚and the trewe clerk Robert Grosted writith to the pope, that curatis ben sathanas transfigurid into aungel of light'.[2] Und noch wärmer läßt er sich in einer seiner englischen Streitschriften: On the twenty-five articles[3] vernehmen: ‚Ffor comynly, if ony trewe man wille impugne or contrary their wordly life and telle out their cursidnes to the pepul as God biddis, thai wil not canonyse him thow he dye in this poynt ande be never so fervent in charite, at his felle of Robert Groshede. How gloriouse a cause he had, ande pleyne trenthe,

logo a curia non est permissus. S. auch De Civili Dom. I, 308—309. Über die von Eduard I. in Anregung gebrachte Heilgsprechung s. Lechler, Johann von Wiclif I, 202. Noch in späterer Zeit schreibt ein englischer Kirchenhistoriker, der der englischen Reformpartei nicht gewogen sein kann, aber aus guten Quellen schöpft — es ist Nicolaus Harpesfield —, daß Gott an Grossetestes Grabe Wunder gewirkt habe. Hist. Anglic. ecclesiastia, p. 476—477.

[1] Serm. IV, p. 488: Patet quod honor accrescens Anglie quoad clerimoniam a philosophis et theologis principaliter cepit ortum. Patet de venerabili Beda, de s. Edmundo, de s. Johanne de Beverlaico, de venerabili Roberto Lincolniensi,... qui omnes doctores in theologia et magni philosophi doctrinam toti orbi desiderabilem seminarunt. Oder De Pot. Pap., p. 261: Ymo est mihi evidens, quod tam subtilis logicus atque theologus, sicut fuit Robertus Lincolniensis, non induceret hunc errorem fidei ad onus ecclesie.

[2] Matthew, The English Works of Wyclif, p. 145. Gemeint ist die Stelle: Unde pastores personam Christi induti non annunciantes (Christi evangelium) etsi non superadderent malicias alias, sunt Antichristi et satanas transfiguratus in angelum lucis. Brown, Fasc. II, 251.

[3] Arnold, Select English Works of John Wyclif III, 467.

and comyne profite of al Cristendame.' So setzt er hier die Heiligen nebeneinander: and how pleinely Seint Jerome, Gregore and Austine and nomely Seint Bernerde and Grosthede crien out on ther open heresies ...[1]

Über Grosseteste lautete auch das Urteil der Gegner Wiclifs nicht anders, ja hie und da noch viel enthusiastischer. Was sind heutzutage alle die Leute einem Grosseteste gegenüber, der jene Feinheit (subtilitas) im Verständnis der heil. Schrift besaß, deren jene sich rühmen — und doch wie es vielen scheint ohne Grund.[2] In Oxford war sein Ansehen all die Zeit her bis in die Tage Wiclifs ein außerordentlich hohes. Die Universität, an der er, erst als Doktor der Theologie, dann als Kanzler gewirkt und mit der er auch noch als Bischof in Verbindung geblieben war, stellte ihm das Zeugnis aus, daß niemals irgend jemand die Wahrnehmung gemacht habe, er hätte irgendeine gute Tat, die zu seinem Amt und zu seiner Pflicht gehörte, aus Menschenfurcht unausgeführt gelassen. Vielmehr war er — der Hinweis auf Thomas Becket liegt sehr nahe — zum Märtyrertode bereit, wäre das Schwert wider ihn gezückt worden.[3]

Als Wiclif in den Tagen des guten Parlaments den Kampf gegen die Verweltlichung der Kirche aufnahm, Rückkehr zur apostolischen Armut predigte und auf Grund seiner Predigten und Schriften der geistlichen Zensur verfiel, mußte ihm die Persönlichkeit und das Wirken eines Bischofs, der

[1] Ibid., p. 470.

[2] Confessio magistri Johannis Tyssington de ordine Minorum in Fasciculi zizanniorum magistri Johannis Wyclif cum tritico des Thomas Netter of Walden, ed. by Shirley, p. 144. Es wird genügen, aus dieser Confessio noch eine und die andere Stelle (p. 135) auszuheben: Infra trecentos octoginta annos, ut dicunt chronicae, fuerunt b. Anselmus, b. Bernardus, Ricardus de Sancto Victore, Hugo de sancto Victore, Magister Historiarum, Magister Sententiarum et multi alii, qui sicut erant clari in vita, ita fuerant in doctrina. I n f r a h o c t e m p u s f l o r u i t L i n c o l n i e n s i s, c u i u s c o m p a r a c i o a d o m n e s d o c t o r e s m o d e r n o s e s t v e l u t c o m p a r a c i o s o l i s a d l u n a m, quando eclipsatur ... Erkläre du, sagt er an anderer Stelle (S. 152), das Griechische, wenn du es besser verstehst als Grosseteste.

[3] Wood, Historia et antiquitates universitatis Oxon. I, 105. S. dazu die Erläuterung bei Lechler, Johann von Wiclif I, 203.

sich nicht gescheut hatte, auch dem Papste und der Kurie gegenüber seinen Standpunkt auf das kräftigste zu vertreten, besonders sympathisch berühren. Was er stellenweise darüber bemerkt, nimmt sich wie ein Kapitel aus seiner [1] eigenen Geschichte aus. Einmal in den Kampf mit der Kurie geraten, vertiefte er sich noch mehr als vordem in die Werke Grossetestes, die er denn auch auf das genaueste kennt und in der ausgiebigsten Weise für seine eigenen Flug- und Streitschriften und seine großen reformatorischen Schriften ausnützt.

Leider liegen, wie bemerkt, von den zahlreichen Werken Grossetestes bisher nur die philosophischen Schriften in einer guten, kritischen Ausgabe vor.[2] Das sind aber jene Werke

---

[1] Zu dem, was schon oben bei der Frage der Kanonisation Grossetestes bemerkt wurde, mag noch eine Stelle aus De Blasphemia, S. 101, angeführt werden. Was da über die Kardinäle gesagt wird, entspricht ganz dem, was er sonst über die Kardinäle Gregors XI. und ihr Verhalten gegen ihn selbst beibringt: Sic enim contingeret secundum hanc legem diabolicam aufugere quantumcumque sanctum, per quem Deus ordinavit ecclesiam, tamquam scelestum apostatam: sicut dicitur cardinales horruisse Robertum Lyncolniensem tamquam diabolum. Et sic contingeret Romanam curiam dampnatos diabolos canonisare et adorandos mandare sed sanctos in celo excommunicare et dampnatos reputare. Man vergleiche noch die Stelle über die Kardinäle in De Blasphemia, p. 65. Dort wird das Wort Car-di-na-lis erst nach den Silben als Car(ior) di(aboli) na(tus) li(cium) s(eminator), dann nach den Buchstaben als C(ustos) A(postatarum)R(egni) D(iaboli) I(uvans) N(equissimum) A(d) L(egem) I(udicis) S(opiendum) gedeutet.

[2] Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln, zum erstenmal vollständig in kritischer Ausgabe besorgt durch L. Baur, Münster 1912. Hier sind 29 philosophische Schriften einschl. der großen Summa philosophiae Roberto Grosseteste ascripta mitgeteilt. Die Summa gewährt einen trefflichen Einblick in die philosophische Literatur, deren Kenntnis man in Wiclifs Tagen erlangen konnte. Der Herausgeber spricht mit Recht von der Summa philosophiae Roberto Grosseteste ascripta. Ich bin gleichfalls nicht für die Autorschaft Grossetestes. Ich möchte von vielen Bedenken hier nur ein formelles herausheben: Wenn der Autor Philosophen heidnischer, sarazenischer oder jüdisch-christlicher Zugehörigkeit nennt, gibt er ihnen stets bezeichnende Beiwörter. Der heil. Augustinus wird beinahe immer — ich habe nicht weniger als 40 Stellen ausgehoben — divus Augustinus genannt. In gleicher Weise (aber nicht so häufig) Ambrosius, Basilius, Dionysius, Gregorius, Hieronymus, Isaias

nicht, die für unsere Zwecke in Betracht kommen, denn hier handelt es sich nur um die theologischen und kirchenpolitischen Schriften Grossetestes, die leider noch zum weitaus größten Teile ungedruckt sind.[1] Deshalb läßt sich der Grad ihrer Ausnützung durch Wiclif nicht so leicht übersehen, als dies bei den philosophischen Werken möglich ist. Der letzteren möge hier nur insoweit gedacht werden, als dies für die Betrachtung der übrigen notwendig zu sein scheint, im übrigen kann von einer Bewertung ihres Inhalts abgesehen werden. Man wird im allgemeinen sagen dürfen, daß Wiclif die philosophischen Schriften Grossetestes nicht bloß in seinen eigenen philosophischen Werken, sondern auch in den kirchenpolitischen reichlich ausbeutet. Dafür mögen zunächst einige Proben aus den philosophischen Traktaten vorgelegt werden.

In jenen Schriften, die zusammen das Buch de Ente bilden,[2] zitiert Wiclif wiederholt Grossetestes Traktate de Veritate und de Libero Arbitrio. Wenn er im neunten Kapitel seiner Logica sagt: Lincolniensis ponit omnia astra esse corpora mixta ex puritatibus elementorum,[3] so bezieht er sich auf dessen Schrift de Generatione Stellarum, in welcher gesagt wird: Omne coloratum est mixtum. Stellae sunt corpora colorata, ergo stellae sunt corpora mixta.[4] Gleich der erste Satz aus Grossetestes Abhandlung de Luce: Formam primam corporalem, quam quidam corporeitatem vocant, lucem esse arbitror,[5] findet sich in folgender Fassung in Wiclifs Logica wieder: Et postmodo considerata eius extensione attribuunt sibi corporeitatem,[6] quam Lincolniensis vocat lucem.

---

und Moses. Die Heiligen der späteren christlichen Zeit sind meist ohne Beiwort (iuxta Anselmum) genannt. Niemals erhält ein heidnischer oder islamitischer Philosoph das Beiwort. Während also Augustinus und andere in der Summa als divi erscheinen, wird ihnen in den echten philosophischen Schriften Grossetestes niemals das Prädikat divus zuteil. So ist es auch in den Dicta und den Epistolae; wo sich Augustinus-Zitate finden, gibt es entweder kein oder ein anderes, niemals aber das Beiwort divus.

[1] Nur Einzelnes in Brown, Fasciculus rerum expetendarum, p. 276 ff.

[2] Herausgegeben von Dziewicki in Wiclif Latin Works, London 1909.

[3] Logica III, p. 2. [4] Baur, l. c. p. p. 33. [5] p. 51.

[6] p. 119.

Und wenn er in den Logica sagt: Unde secundum Lincolniensem anima est verius cum illo, c u i a f f i c i t u r, quam u b i i n f o r m a t, so bezieht er sich auf die Sätze des Traktates Grossetestes de Anima:[1] Bene concedimus, quod primo obiectum est, scilicet quod duo opposita non sunt in eodem subiecto nec unum oppositum est in alio secundum modum informacionis sed duo opposita coexistencia dicere, quorum unum est simplex, alterum compositum, nihil impedit. Anima ergo habet coexistenciam cum corpore. Wenn Wiclif in de Actibus Anime sagt: secundum Lincolniensem omnes planete et stelle componuntur ex contrariis elementis et tamen sunt incorruptibiles,[2] so wird an Grossetestes Abhandlung de Cometis zu denken sein.

In seinem Buche De Ente (Lib. I, Tract. III, cap. III, p. 19) zitiert Wiclif die Stelle aus Grossetestes Schrift De Veritate: quod omnis veritas est adequacio vel conformitas sermonis ad rem quam significat. Bei Grosseteste (ed. Baur, p. 134) lautet der Satz: Et hoc est quod aliqui dicunt veritatem esse adequacionem sermonis et rei et adequacionem rei ad intellectum, dann fahren beide fort:

Grosseteste, p. 134:

Sed cum verior sit sermo, qui intus silet, quam qui foris sonat, intellectus videlicet conceptus per sermonem vocalem, magis erit veritas adequacio sermonis interioris et rei quam exterioris; quod si ipse sermo interior esset adequacio sui ad rem, non solum esset sermo verus sed ipsa veritas.

Wiclif, p. 19:

Et cum verior sit illa res, verbum, sermo, diccio vel locucio, que intus silet, quam que foris sonat, verius erit adequacio verbi vel diccionis mentis ad rem veritas quam adequacio signi sensibilis ad rem signatam. Cum ergo Deus necessario eternaliter dicit se, patet quod verbum suum, diccio vel locucio qua dicit se, sit non solum adequatum vel conforme sed ipsa summa adequacio vel conformitas in ab-

---

[1] Baur, p. 251. S. auch den Trialogus, p. 113.
[2] Miscell. philos. I, 76.

stracto et per consequens prima veritas.

Und so bringt er an anderer Stelle eine längere Ausführung aus Grosseteste:

Grosseteste, De Veritate, p. 139:

Cum veritas sequatur ad omnia, eciam ad contrarium suum, quia falsum necessario est verum falsum, et contra regulam logicorum etiam ad omnem negationem sequatur veritatis affirmatio et insuper ad sui ipsius destructionem, quia sequitur: si nulla veritas est, patet quod veritas est, quia veritas est id, quod per se necesse est esse. Unde enim, nisi quia per se necesse est esse, sequitur ad omnia eciam ad sui ipsius destructionem? Est igitur veritas, quod per se necesse est esse vel saltem necessario consequens ad per se necesse esse. Aliter enim non sequeretur ad omnem affirmationem et negationem .... Quomodocunque sit, manifeste inextinguibilis est lux veritatis, quae etiam sui illustrat extinctionem, nec aliquo modo corrumpi potest.

De Ente, p. 8:

Cum veritas sequatur ad omnia eciam ad suum contrarium, quia si falsum est, verum est falsum esse eciam contra regulas logicorum ad omnem negacionem sequatur veritas affirmacionis, insuper ad sui ipsius destruccionem, quia sequitur quod si nulla veritas est, veritas est, est ergo inextinguibilis lux veritas.

Est post docet Lincolniensis quomodo multe sunt veritates eterne, quamvis nullam ponat essenciam distinctam a Deo esse sic eternam.[1]

Heben wir noch eine Stelle aus De Ente aus, für die Wiclif Grossetestes De Libero Arbitrio anführt.

[1] Ohne eine besondere Stelle zu bezeichnen, zitiert Wiclif in seinem Schriftchen De Actibus anime (Miscell. phil. I, 96) Grossetestes: De Veritate.

De Libero Arbitrio, ed. Baur, p. 206:	Wiclif, De Ente, p. 139/140:
	Sicut igitur intellectus terminatur ad ens ut verum, sic voluntas terminatur ad ens ut bonum. Patet igitur quod claudit contradiccionem in terminis, quod voluntas producat non libere actum suum et per consequens, ut cogatur invite ad volendum aliquid vel nolendum. Nam si voluntas vult aut non vult quicquam signabile, et tunc placet sibi de illo vel eius opposito, et per consequens gratis fertur in illud ut suum obiectum natura. Istam conclusionem deducit Lincolniensis in libro De libero arbitrio isto modo:
Propterea nulla mens cogi potest, maxime si bona est, quia a mente mala cogi non potest, cum sit mens mala infirmior; similiter nec a corpore cogi potest, cum omne corpus omni mente sit infirmius. Nec a bona mente cogitur, quia si par est, nec potest nec vult cogere, si superior est, cogere inferiorem non vult, quia si vellet cogere ad malum, eo ipso et ipsa mala esset; si ad bonum, hoc esset iniustum, quia ex eo, quod iam per coaccionem faceret, nullum consequeretur praemium. Sic igitur patet, quod voluntas a nullo cogi potest.	Nulla mens cogi potest, maxime si bona est: nam a mente mala cogi non potest, cum mens mala sit ipsa infirmior; nec a corpore per idem, cum omne corpus sit ipsa inferius; nec a mente bona inferiori ut pari, tum quia non potest, tum eciam quia bonitas sua impedit ipsam cogere voluntatem. Et per idem a bona superiori cogi non potest, quia eo ipso quod cogeret ad malum, esset ipsa in cogendo mala; et si ad bonum cogeret, adhuc hoc esset iniustum: quia, si bonum per coaccionem faceret, nullum exinde consequeretur meritum.

Die Stelle wird auch zur Textkritik einen Beitrag liefern können, anderseits deutlich machen, wie Wiclif die Worte seines Lehrmeisters ausweitet.

Was die Benützung der philosophischen Werke Grossetestes in den kirchenpolitischen Schriften Wiclifs betrifft, mögen auch hier aus der großen Zahl von Belegstellen nur einige ausgehoben werden. Bezeichnend ist ja, daß er die dem Laien gewiß schwer verständlichen philosophischen und sonstigen wissenschaftlichen Theorien Grossetestes selbst in den Predigten vorbringt, was auch in dem Falle, daß die Predigten sogenannte Schulpredigten sind, bemerkenswert ist. So wird man, wenn er in einer seiner Predigten vom radius rectus, radius refractus und radius reflexus handelt und schließlich bemerkt:[1] Sic enim secundum Lincolniensem ex variacione medii contingit quantumlibet parvum quantumlibet magnum in quantalibet distancia apparere an Grossetestes Traktate de Lineis et figuris seu de fractionibus et reflexionibus oder an den Traktat de Iride, den er auch sonst zitiert, denken müssen. Auch in seiner Summa Theologiae kommt er auf Analoges zu sprechen. Hier soll nur noch angedeutet werden, daß Wiclif mitunter sehr umfangreiche Stellen aus den philosophischen Schriften Grossetestes wortgetreu in seinen kirchenpolitischen Werken mitteilt. So gedenkt er auch im ersten Bande seines Werkes de Civili Dominio der Schrift Grossetestes De Luce. Dort nennt er die Zehnzahl das Symbol der Universalität: Et dicunt doctores racionem, quare pocius decima quam alia aliquota sit solvenda.

De Luce ed. L. Baur, p. 58.	De Civili Dom. I, 318.[2]
Ex his patet quod denarius sit numerus universitatis,	Denarius enim est numerus universitatis . . . . In

[1] Serm. II, 388.

[2] Wie es scheint, bezieht sich Wiclif auch da (in dem noch ungedruckten Werke De Mandatis Divinis), wo er von der Zehnzahl der Gebote spricht, darauf: Et patet quod non est numerus nominalis ab unitate inclusive usque ad infinitatem, quia sub illo numero sit vere exprimibile quod precise tot sunt Dei mandata. Patet hoc logicis, qui cognoscunt quod commune est quotlibet suorum suppositorum et quod totum est sue partes.

quia omne totum et perfectum aliquid habet in se sicut formam et unitatem . . . Forma unitatis obtinet locum. Materia autem . . . binarii naturam merito sortitur . . . Compositio vero ternarium in se tenet, quia in ea patet materia formata et forma materiata et ipsa compositionis proprietas . . . et quod est compositum preter hec tria proprium sub numero quaternario comprehenditur. Est ergo in primo corpore, in quo scilicet virtualiter cetera corpora sunt, quaternarius, et ideo radicaliter numerus ceterorum corporum non ultra denarium invenitur. Unitas namque formae et binarius materiae et ternarius compositionis et quaternarius compositi cum aggregantur denarium constituunt. Propter hoc est denarius numerus corporum sphaerarum mundi.

omni quidem substancia materiali creata secundum Lincolniensem tractatu suo de Luce relucet denarius. Forma enim secundum suam racionem analogam representat universitatem, que est prima forma omnium exemplaris. Ab illa enim quelibet creata essencia est formosa. Materia vero, cum sit potencia nature ad actum, dualitatem includit, ex quibus ternarius colligitur, unio vero materie cum forma . . . habet in unitate increata numerum ternarium exemplantem, ex quibus numerus senarius colligitur. Suppositum vero, hec tria principia presupponens, habet quarternarium exemplantem, ex quibus numerus denarius colligitur. Et idem reperies licet implicicius in qualibet essencia creata . . .

Man hätte vermuten dürfen, daß sich Wiclif auch in anderen Werken an jenen Stellen, an denen er über die Eigenschaften des Lichtes handelt, wie z. B. Sermones II, Serm. LII und LIII oder Opus Evangelicum I, 80 ff. auf Grosseteste beziehen werde. Er zieht eine speziellere Angabe vor. Seine Quelle wird hier der „Thüringer" Vitelo (Perspectivae libri decem); wenn Wiclif übrigens auch an solchen Stellen Grosseteste zitiert, ist es nicht die Abhandlung De Luce, die in Frage kommt.[1]

[1] Quia, heißt es an einer solchen Stelle, secundum Lincolniensem quam monstruosum esset astrum moveri ad motum turbinis sub-

Wir wollen es unterlassen, noch mehrere derartige Parallelstellen anzuführen, es soll nur noch bemerkt werden, daß Wiclif auch die Kommentare Grossetestes für seine Darstellung reichlich exzerpiert hat, wie das für einzelnes schon von Ludwig Baur (p. 18*, Note 2) [1] nachgewiesen ist.

Indem wir uns den streng theologischen und kirchenpolitischen Schriften Grossetestes zuwenden, wollen wir auch hier die Bemerkung anzufügen nicht unterlassen, die dann durch verschiedene Parallelstellen aus einzelnen seiner Werke erwiesen werden soll, daß Wiclif bei allen seinen auf die Besserung des kirchlichen Lebens abzielenden Bestrebungen sich auf das Beispiel seines großen Vorgängers berufen konnte, aus dessen Werken er dann auch große Partien, ganze aufeinander folgende Kapitel, kleinere Stellen und Sentenzen übernimmt, nicht selten in der offen bekundeten Absicht, dem, was er zu sagen hat, dadurch, daß er es in Grossetestes Worten sagt, einen größeren Nachdruck zu verleihen. So ruft er einmal aus: Sed ne videar ex parvitate ingenii mei sententiam novam effundere, notemus quid dicit Lincolniensis in quadam notula ad istam materiam.[2] Und nun bringt er einen längeren Abschnitt aus einem sonst nicht näher bezeichneten Werke Grossetestes, den er auch hier wieder als Heiligen bezeichnet.

---

lunaris, tam monstruosum est in ecclesia militante prelatum turbari extra tramitem racionis pro motu vertiginoso subditi inquieti . . . Vitelo wird noch Serm. III, 244 zitiert.

[1] Man findet Zitate noch im Trialogus, p. 68, 97, 113 (De Anima), 265, De Dominio Divino, p. 115, De Dominio Civili I, 341, De Veritate Sacrae Scripturae III, 147, 278, De Apostasia 120, De Mandatis Divinis (noch ungedruckt) capp. III, XV.

[2] Johannis Wiclif De Blasphemia, p. 276. Es handelt sich, wie man der Randnote einer Handschrift entnimmt, um eine Äußerung Grossetestes „de esu carnium". Die Stelle lautet: Cum Salvator modestus, exemplar conversacionis fidelium, manducans et bibens de sibi appositis docuit discipulos suos carnes comedere, que est prudencia hominum esum huiusmodi prohibere? Comedit inter laicos; cuius oppositum faciunt ypocrite domi comedentes, sed extra non; cum secundum Apostolum Gal. II libertas vere religionis stat in deobligacione ad ritus cerimoniales corporales introductos ex lege veteri, qui hodie supra legem veterem copiosius introducti dant christianis occasionem

2. Die Dicta[1]) Grossetestes und ihre Ausnützung durch Wiclif.

Unter allen Schriften Grossetestes sind es die Dicta, die, man wird es den unten folgenden Ausführungen entnehmen, von Wiclif am vollkommensten ausgenützt worden sind. Er kennt ja seine übrigen Werke auch, zitiert das eine und andere, so methodisch aber keines als dieses. Man kann die Sache in Kürze so bezeichnen: Fast der ganze Inhalt der Dicta Grossetestes findet sich, wenn nicht wortgetreu, so doch sinngemäß in den Schriften Wiclifs wieder. Um keinen Mißverständnissen zu begegnen, soll zunächst gesagt sein, daß die Dicta in Wirklichkeit der großen Mehrzahl nach Predigten sind und gelegentlich auch als solche bezeichnet werden. So wird das Dictum[2] decimum quartum in einer Titelüberschrift: Sermo ad contemplativos de hoc verbo: *Fugit Mathatias et filii eius in montes* genannt; oder beim 21. Dictum angemerkt: Terra est vacua anima a veritate, a sciencia Dei et que terra est talis quia anima. Et s e r m o de hoc verbo Osee: *Non est veritas, non est misericordia, non est sciencia Dei in terra.* Das 37. Dictum ist bezeichnet als Sermo in cena Domini de hoc verbo: *Comedite et ad cenam domini invitata* (sic!), das folgende als Sermo de hoc verbo Domini: *Pax vobis;* das 50. Dictum als Sermo de hoc versu: *Ascendit Deus in jubilacione;* das 72. als Sermo de hoc verbo: *Nonne cor nostrum ar-*

---

ut omittatur fervor volitive potencie vel tepescat, und so geht das Zitat noch eine Druckseite weiter.

[1] Die Dicta sind leider vollständig noch nicht gedruckt, wiewohl sie sich sowohl in englischen als auch in Handschriftensammlungen des Kontinents ziemlich häufig finden. So finden sich an der Universitätsbibliothek in Prag allein nicht weniger als acht Handschriften. S. Truhlař, Catalogus codd. manuscr. Latin. II, 476 unter Robertus Lincolniensis. Wir benützen die Handschrift III A 24, jetzt Nr. 409, die zwei gute Indices besitzt und so die Benützung wesentlich erleichtert. S. die Bemerkungen Feltens S. 77 über die Dicta, die dort die Kollegienhefte des Grosseteste genannt werden.

[2] Dictum kann sonst auch einen Spruch, Ausspruch, Satz, aber schließlich noch einen Brief bezeichnen. In De Pot. Pap., S. 256 liest man: Tertio replicatur ex Dicto Lyncolniensis Ep. XXXVI, ubi loquitur, und nun kommt der wesentliche Teil des Briefes.

dens erat in nobis de Jesu, dum loqueretur nobis in via et aperiret nobis scripturas; das 85. de hoc verbo: *Vas eleccionis est mihi iste;* das 86. de hoc verbo: *Nolite esse prudentes apud vosmet ipsos;* das 87.: de hoc verbo: *Hortamur vos, ne in vacuum graciam Dei accipiatis;* das 90. als Sermo de hoc verbo Ezechielis X|XXIV: *Ve pastoribus Israel;* 91 als Sermo de hoc verbo: *Symon Johannis, diligis me;* 108 als Sermo ad contemplativos in festo Johannis Baptiste de hoc verbo: *Preibis enim ante faciem Domini preparare vias;* 135: Sermo ad conventum monachorum de hoc verbo: *Despondi vos uni viro virginem castam exhibere;* 138: Sermo in celebracione ordinum de hoc verbo: *Sint lumbi vestri precincti* ... Aber auch die Dicta, die nicht ausdrücklich als Sermones bezeichnet sind, können unbedenklich als solche gelten, denn auch sie tragen meist das Thema an der Spitze wie die übrigen Sermones und auch der Inhalt weist sie als solche aus. Von mancher Predigt ist nur eine kurze Angabe gemacht, wie, um nur zwei Beispiele zu nennen, von den Nummern 143 und 144 Paupertas est gloriosa, quia vite paradisi et vite celesti filia [1] und De Oracione, wohl deswegen, weil über beide Themen schon ausführliche Sermones vorlagen. Manche Sermones sind außerordentlich breit gehalten. Das sind jene, die in den Dicta noch ganz besonders als Synodalpredigten vermerkt werden. So liest man bei dem 137. Dictum: Sermo ad sacerdotes in synodo de hoc verbo: *Posuit stellas in firmamento celi.* Diesen Predigten kommt eine weitaus größere Bedeutung zu als den übrigen, was schon daraus erklärlich ist, daß sie weder für das größere Publikum, noch auch, wie Wiclifs Predigten ‚dum stetit in scholis' für angehende Kleriker, sondern für die bei den Synoden versammelte Geistlichkeit selbst, auch solche höherer Grade, bestimmt waren.[2] Hier finden sich Instruk-

[1] Bei diesem Dictum wird nur gesagt: Cum dicatur dives, qui multa possidet propria, ille merito pauper dicetur, qui nihil habet proprium. Secundum hanc itaque racionem paupertatis apparet paupertas gloriosa, quia vite paradisi et vite celesti simillima. In felicitate namque paradisi ante hominis lapsum nihil fuit proprium, similiter in celesti patria nulla erunt propria sed omnia omnibus communia, unde bene promittitur paupertati premium regni celorum.

[2] Wichtig ist in dieser Beziehung der Brief Grossetestes an den Archidiakon von Lincoln Robert de Hayles (ed. Luard, p. 146), der die Auf-

tionen für sie, Maßregeln für ihr Verhalten im Amte und im gewöhnlichen Leben, es sind mit einem Worte Musterpredigten, in denen der Klerus sich ersehen oder an denen er sich erbauen oder nach deren Inhalt er seine eigenen Predigten an die Gläubigen einrichten, in deren Geist er wirken soll. Von diesen Sermones enthalten nicht wenige ein begeistertes Lob der tüchtigen Geistlichkeit und insbesondere in der Ausübung des Predigtamtes. Nehmen wir beispielshalber das dictum 51 vor; es ist eine Synodalpredigt über das Thema: *Rex sapiens stabilimentum est populi sui.* Wer würde nicht sofort an Wiclifs Buch De officio regis denken, um so mehr, als darin vom primum — secundum — tertium officium regis die Rede ist, eine Gliederung, die auch Wiclif anwendet, und dennoch enthält diese Predigt keine Lobpreisung des Königs, der sein Amt gut versieht, denn die Könige, die hier gemeint sind, das sind die guten Priester. Scitis, ruft er der Synodalversammlung zu, quod rex a regendo dicitur, ideoque rex recte nominatur, qui regiminis sibi commissi gubernacula recte moderatur. Quapropter vos omnes animarum rectores estis, si populum vobis subiectum recte regitis. Reges et vocamini et estis. Convenitque vestrum unicuique, quod in principio dixi: Rex sapiens stabilimentum est populi sui. Daraus ergeben sich aber für den Kleriker Pflichten, die er getreu erfüllen muß: strenue nobis agendum est, ne tantam dignitatem vili commercio commutemus. Kein Priester darf sich mit dem Laster der Schwelgerei oder Habsucht beflecken, sondern muß sich, will er nicht Sklave der Sünde werden, von ihr freihalten; er muß, wie es das Amt des

---

forderung enthält, alle Dekane seines Archidiakonates zu mahnen, ‚ut prompti sint ad convocandum coram nobis predictos rectores, vicarios et sacerdotes locis et temporibus, quibus eis mandabimus, ne in predicando aut aliis exequendis, que ad nostrum spectant officium, inveniamus impedimentum'. Er will ihnen predigen, beziehungsweise Unterweisungen geben: instruentes eosdem qualiter populum sibi subiectum verbo doceant et conversacionis sue exemplo informent ... In der Einleitung sagt der Bischof: Quoniam debitores sumus evangelizandi verbum Dei omnibus de dioecesi nostra nec hoc possumus per os proprium adimplere pre multitudine ecclesiarum parrochialium . . . .

Königs erfordert, die Untergebenen mit seinen Waffen verteidigen, durch gute Gesittung schmücken, durch Gesetze besser machen. Das ist nun auch ganz die Gedankenwelt Wiclifs, und wer seine Sermones liest, wird hie und da auch eine ziemlich wörtliche Übereinstimmung finden.[1] Genau wie hier charakterisiert auch Wiclif die Pflichten des Königtums in seinen Predigten.[2] Wiederholt spricht er von der dreifachen Verpflichtung, die er seinen Untertanen gegenüber hat.

In ähnlicher Weise wie in dieser geht er in seinen übrigen Synodalpredigten auf alles ein, was zur Erziehung und Auferbauung der Priester gehört, wie sie die Gläubigen vor der Sünde zu warnen haben; dabei muß ihnen klar gemacht werden, was die Sünde ist und was sie bewirkt.[3] Gleich die nächste Predigt ist wieder eine Synodalrede mit dem

---

[1]

Grosseteste, Dict. LI.	Wiclif, Serm. II, p. 226.
Qui facit peccatum, servus est peccati, et ideo cum peccatum nihil sit, sed sit corrupcio et defectio boni.	Hic oportet supponere quiditatem peccati, quod sit defunctus in moribus.

Daß Wiclif hiebei die Worte Grossetestes im Sinne hat, sagt eine folgende Bemerkung: ut dicit Lyncolniensis.

[2] Dubitatur hic, utrum gubernacio regis temporalis quoad regnum suum debeat ex gubernacione regis Christi in omnibus exemplari. Nec dubium quin sic, cum ex participio sapiencie huius regis oportet omnes reges terre, omnes seculares dominos . . . regulari. Tres ergo sunt gradus sapiencie huius regis in regimine regni sui, primo quod omnes legios suos defendit potenter, secundo quod hostes suos destruit sapienter et tercio quod legem et regaliam suam docet longanimiter . . . et ad ista tria oportet regem terrenum attendere, cum impossibile sit ipsum regnum suum regere sapienter sine tribus ab istis proporcionabiliter derivatis. Bei Grosseteste liest man ähnlich in dem oben genannten dictum: Regis officium est tripartitum: subiectos videlicet armis defendere, moribus ornare, legibus emendare. Und in einer Predigt schließt wieder Wiclif seine Rede über die Pflichten des Königs mit den Worten: et in hoc potissime stabit regnum.

[3] Ostendentes, quomodo peccatum est diaboli progenies, mortis parens, nature corrupcio, boni privacio, anime captivacio . . . .

Thema: *de hostio tabernaculi;* auch sie enthält zur Belehrung der bei der Synode Versammelten eine Expositio ad virtutes cardinales, darin vor allem den Satz, daß der Geistliche das Gesetz Gottes (ganz wie später bei Wiclif = die Bibel) kennen und dem Volke verkündigen muß: Sacerdotes tenentur scire legem Dei et ipsam nunciare populo (Fol. 116 b). Die Priester müssen die Tugenden besitzen, und weil dies nicht der Fall ist, daher kommt es wohl, daß in der Kirche von heutzutage nicht Wunder verrichtet werden wie ehedem, ein Gedanke, der auch von Wiclif übernommen und weiter ausgesponnen wurde.[1]

Man wird dem Gesagten entnehmen, welche Bedeutung den Dicta Grossetestes, die Wiclif auch in seinen englischen Schriften zitiert,[2] für die Erkenntnis des Entwicklungsganges des Reformators und der Ausbildung seiner Reformtätigkeit zukommt. Wir werden unten finden, daß ganze umfangreiche Stellen daraus in die Schriften Wiclifs übergegangen und dann auch von den böhmischen Wiclifiten übernommen worden sind. Ein drastisches Beispiel möge schon hier vorgeführt und näher beleuchtet werden. Man mag aus der verhältnismäßig großen Zahl von Handschriften, die Werke Grossetestes enthalten und sich in böhmischen Sammlungen finden, entnehmen, welche Achtung diesem Lehrer Wiclifs auch in den Wiclifitischen Kreisen Böhmens gezollt wurde. Allerdings darf man nicht von vornherein, wenn etwa Huß ein und das andere Zitat aus Schriften Grossetestes bringt, annehmen, daß er es etwa unmittelbar daraus genommen hat. Nahezu in allen Fällen ist, soweit seine reformatorischen Schriften in Betracht kommen, die Benützung nur auf dem Wege durch Wiclif erfolgt. Wir besitzen hiefür einen sprechenden Beweis. Wenn wir seine Predigt ‚Contra avariciam‘[3] mit dem Motto: ‚Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur‘ betrachten, so

[1] Serm. II, 420.

[2] In der Schrift Clergy may not hold property bei Mathew, E. W. of Wiclif, p. 385.

[3] Spisy M. Jana Husi, č. 7—8. Sermones de Sanctis vydal V. Flajšhans, p. 213—217.

finden wir, daß sie etwa zu neun Zehntel nichts anderes ist als ein Auszug aus dem Dictum Secundum Grossetestes. Er hätte die Stelle unmittelbar aus den Dicta nehmen können, die in Prag um so beliebter waren, weil sich Wiclif so oft auf sie bezieht, wie sie ja auch den erwünschtesten Predigtstoff [1] enthalten. Statt dessen entlehnt er sie aus dem Opus Evangelicum Wiclifs. Wir erfahren daraus, was bisher nicht bekannt war, daß auch dieses Werk Wiclifs in Böhmen verbreitet war.

Die Stelle betrifft den weiter unten vollständiger ausgehobenen Satz über die Misericordia: Et tunc est vera misericordia, cum hec voluntas tam incensa fuerit, quod compellat volentem suum velle in actum producere, si possit; hoc est, ut compellat sive necessitat eum a miseria sua relevare miserum si possit. Talem autem voluntatem relevandi miserum a miseria in homine viatore [2] comitatur dolor et compassio de miseri miseria.

Wollte man nun sagen, daß Huss seine Anleihe bei Grosseteste unmittelbar gemacht hat, so genügt eine Einsichtnahme in die Texte zur Feststellung der Tatsache, erstens daß sich Huss an die Varianten, wie sie bei Wiclif sich finden, hält und zweitens, daß er gleichfalls schon die Bezeichnung Grossetestes als eines Heiligen der Kirche mit aufgenommen hat:

Wiclif:	Huss:
Adhuc monet hic sanctus ad opera misericordie faciendum.	Adhuc monet hic sanctus ad opera misericordie faciendum.

[1] In der Prager Universitätsbibliothek finden sich die Dicta in acht Handschriften Nr. 409, 470, 1444, 1450, 1456, 1740, 1963 2302. S. Truhlář, Catalogus codicum manuscriptorum Latinorum, qui in C. R. Bibl. publ. atque universitatis Pragensis asservantur, p. 476. Jene Handschrift, aus der meine Zitate stammen, war schon in den Tagen des Huss an der Universität gewesen, wie man der alten Signatur entnimmt. (Sign. libr. coll. Carol. D. 54. K.; unter D [D. 19] sind die Dicta noch in dem Raudnitzer Katalog der Prager Univ.-Bibl. vermerkt. S. Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. XI, 307.)

[2] Der Pilger auf Erden, ein von Wiclif aus Grosseteste genommener und von ihm mit Vorliebe gebrauchter Ausdruck.

Die Art und Weise, wie Wiclif seinen Gewährsmann zitiert, ist nicht immer die gleiche. Hat er in einer großen Anzahl von Stellen zumeist aus Zweckmäßigkeitsgründen die Quelle und den Autor genau vermerkt, so fehlt es doch andererseits nicht an solchen, in denen es an einer genaueren oder an einer Quellenangabe überhaupt mangelt. Man wird daher in den verschiedenen Werken Wiclifs Zitate aus Grosseteste finden, die außerordentlich genau sind und es dem modernen Forscher leicht machen, ihre Richtigkeit im einzelnen nachzuprüfen, man wird andererseits Stellen — und deren Zahl ist eine erheblich größere — finden, in denen der Autor nur eine sehr ungenaue Angabe über die Quelle macht oder in denen auf die Bezeichnung der Quelle überhaupt verzichtet ist. Wir werden demnach eine Reihe von Belegstellen anfügen können, in denen Wiclif genaue Quellenvermerke bringt, ihnen dann solche folgen lassen, bei denen seine Zitierweise eine ungenaue ist, und endlich solche, in denen sie ganz versagt. Der Unterschied ist in der Anlage der Schriften Wiclifs selbst begründet. So finden wir in den 245 Predigten, von denen einzelne sehr umfangreich sind, Grosseteste überhaupt nur siebzehnmal genannt und nur ein einzigesmal wird die Quelle des Zitates — es ist ein Dictum — vermerkt (dicto XLVII). So auch dann, wenn er in Predigten gelehrte Anmerkungen vorbringt.[1] Nicht anders wird es in den Flugschriften, Sendschreiben und Streitschriften sein. So wird in den Opera Minora — es sind 20 verschiedene Schriften — Grosseteste nur an fünf Stellen zitiert und nur an einer einzigen Stelle das Dictum (III) genauer festgestellt, aber auch hier offenbar, weil die Streitschrift einen gelehrten Zug hat, sonst

---

[1] Etwa Sermones II, 128: Unde secundum ymaginacionem Lyncolniensis . . . ponendo unum nobis infinitum esse reliquo maius, de quanto punctus in circulo fuerit a circumferencia distancior, de tanto seccio secundum lineas eius transversales erit plurior in tantum quod, sicut in centro est seccio plurima, sic in circumferencia non est seccio aliquanta. Wenn es Serm. III, 190 heißt: Ipse Lyncolniensis cum aliis sanctis sepe senteneiat, quod quelibet creatura habet propriam veritatem, ubi patet, quod ipsi more scripture equivocant . . ., so darf man wohl an Grossetestes De Veritate denken, gesagt ist es aber nicht und wortgetreu ist das Zitat auch nicht.

begnügt er sich etwa zu sagen: Et illam obedienciam vocat Lincolniensis obedienciam resistivam vel obedienciam indirectam. Anders in seinen großen exegetischen Werken wie im Opus Evangelicum I, cap. VI, wo sich eine lange Stelle aus der Predigt über das Thema Beati pauperes spiritu, oder in dem Werke De Potestate Pape, wo sich dasselbe Zitat (cap. III) in größerer Ausführlichkeit und zahlreiche genau bezeichnete Zitate aus Grossetestes Briefen vorfinden.

Wenn wir nun zunächst die genaueren Zitate berücksichtigen, zunächst jene, die sich aus den Dicta in den Schriften Wiclifs finden, so sind es die folgenden:

Grosseteste, Dictum CIX.
(Univ. Prag. A 24, f. 181).

Theos grece, *Deus* latine et mutatur t aspiratum in d et o in u. Et sic ab hoc nomine theos fit hoc nomen Deus . . . .

Dicitur hoc nomen theos ab hoc verbo tho quod aput Grecos idem est quod videre. Ipse namque omnia videns. Omnia enim, ut dicit apostolus, nuda sunt et aperta oculis eius, ad quem nobis sermo.

Wiclif, De Ente, p. 4/5.

Theos grece . . . . Lincoln. dicto CIX dicitur octo modis, quorum quilibet connotat habitudinem Dei ad causatum. . . . Theos in una significacione idem est quod videre . . . Cum ergo Deus eternaliter sit Deus, sicut eternaliter videt veritatem, sic non inconsonum est dicere quod eternaliter sit Deus veritatis. Ad Hebr. IV dicitur: Omnia autem nuda et aperta sunt oculis eius ad quem nobis sermo.

Dictum LXVI
(ibid. fol. 128 b).

Diabolus et vicia fortissima sunt ad tenendum prostratum, ne surgat et ad deiciendum eum magis magisque inferius, sed debilissima sunt ad prosternendum stantem . . . .

De Ente, p. 313

Eidem principio innititur Linc. dicto LXVI probans: Nec diabolus nec mundus nec caro vel angelus bonus eciam ipse Deus non potest deicere animam innitentem Deo, nisi forte ipsa gratis abscesserit.

Vicia non superat creatura per se sed solum virtute ipsius qui per se est . . . In stantem nil possunt nisi sponte reliquerit eum, qui per se stat, cuius virtute stetit.

Dictum LXXXVII:

. . . Hanc graciam in vacuum recipit, qui bona gratuita oblata sibi, unde salvari posset, repellit. Ad tales in parabolis Salomonis introducitur Sapiencia loquens hoc modo: Vocavi et renuistis . . . . Qui eciam bona gratuita (sic) collata sibi et recepta et postea prevaricans abicit graciam bone voluntatis Dei, qui vult omnes salvari, in vacuum recipit. Prior obsistit Deo pulsanti ad hostium mentio et ingredi volenti, secundus admissum eicit. Et est mira utriusque impudencia. Quis enim aurum, argentum vel quodvis parvum munusculum oblatum non recipit aut receptum abicit? Veteres caligas non abiciunt homines, dum alicui usui apte sunt. Magis ergo talibus vilescit Deus quam quodvis parvum munusculum vel eciam vetus calceamentum, qui oblatus non recipitur aut receptus reicitur.

Sermones III, 145:

Unde secundum Lincolnien. dicto XLVII [1] dupliciter contingit hominem in vacuum graciam Dei recipere, primo dum quis bona gratuita sibi oblata, unde salvari posset, renuit. De talibus dicit Dominus: Vocaci et renuistis. Secundo dum bona gratuite sibi data prevaricans abicit; gracia enim est bona voluntas Dei qua antecedenter vult omnes homines salvos fieri.

Primo ergo talis obsistit Deo pulsanti ad hostium mentis et ingredi volenti, secundo admissum aut receptum abicit.

Veteres quidem caligas non abiciunt homines, dum apte sunt. Magis ergo vilescit peccatori spiritus datus quam calceamentum vetus, cum donum sit maximum sed liberam voluntatem et instancia maxima.

[1] Irrig. Es ist vielmehr das Dictum LXXXVII.

Ipse enim oblatus est munus maximum. Offerens est dator liberalissimus, quia idem ipse est oblatus et offerens. Nec offertur tepide sed cum voluntate optima et cum instancia ut recipiatur maxima. Quapropter respuitur stultissime et impiissime cum maximo dampno et iustissimo supplicio. Similes sunt tales mari mortuo quod nichil vivum in se recipit et si vi vel arte aliqua fuerit res viva immersa, eam reicit. Sic hii mortui per culpam, fluctuantes per concupiscenciam, amari et (sic!) per iram et mundi sollicitudines et seculi tristiciam; vitam virtutum et vitam que Deus est non admittunt aut ad tempus admissam reiciunt, dum velut canis revertuntur ad vomitum. Hoc mare accensas faces non sinit in se immergi sed extinctas, sic et hii ardentes caritate et lucentes sciencia non recipiunt nec in profundum dileccionis sue immergi sinunt sed eos, qui spiritum in se extingui admittunt, in hoc mare frequentissime fulmina cadunt et super tales per vindictam fulminat Dei ira . . .

Quare ergo respuitur stultissime cum maximo dampno et iustissimo supplicio? Tales enim similes sunt mari mortuo quod nichil vivum intus recipit, sed iniectum casualiter statim reicit.

Tales enim mortui sunt per culpam, fluidi per concupiscenciam, amari per iram, mundi sollicitudines et seculi tristiciam.

Similiter hoc mare faces accensas non sinit in se immergi; sic et hii ardentes et lucentes caritate et sciencia Christi cogitaciones in profundum dileccionis sui iniungi non sinunt, sed mortuas spiritualiter ad carnalem dileccionem admittunt. Tercio sepe in hoc mari accidunt fulmina et alie tempestates. Sic et Deus fulminat super tales ingratos vindictam ire sue et talis fulminacio plus quam modernorum satraparum excommunicacio est timenda.

Dictum LXXXIV
(Cod. univ. Prag. A 24, f. 206).

Gracia est bona voluntas Dei, qua vult nobis dare quod non meruimus, ut nobis ex dato bene sit et non ut ipsi donanti aliquid inde proveniat. Sic eciam consuevit dici gracia talis voluntas unius hominis erga alium consequenter a gracia sic dicta. Dicitur eciam gracia ipsum *donum quod datur a tali voluntate*...

Bona ... voluntas, qua homo est conformis voluntati divine est gracia data a gracia, que est voluntas divina ... *que reddit nos gratos Deo* et bona voluntas Dei hanc conformitatem in nobis efficiens, ... secunda dicitur *gracia gratificans*.

Wiclif, De Dominio Divino, p. 236
(stimmt nur dem Sinne nach mit dem 2. Alin. des Dictum LXXXIV).

Notandum secundum Lincolniensem dicto CXXXIV de gracia quod prima eius divisio est quod aliqua est increata gracia et alia creata. Increata tripliciter potest intelligi ...

Quedam est gracia qua creatura *est grata Deo* et quamcunque beneficienciam ab ipso recipiat ...

Secunda dicitur gracia gratum faciens...

Auch an späterer Stelle ist die Benützung, wenn auch eine genauere, keine ganz wörtliche:

Modum .. quo iustificatur impius, talem esse puto. Deus eterno verbo suo dicit omnia que fiunt sicut fiunt, quia nil eum latet, sed mala quoque dicit sic quod ei non placent, et ideo nec illorum est causa. Bona vero sic dicit quod ei placent, et tale dicere est eius

De Dominio Divino, p. 246:

Unde Lincolniensis ponit sub istis terminis modum quo Deus iustificat impium a peccato. Modum, inquit, quo iustificatur impius talem esse puto: Deus eterno verbo semper dicit omnia que fiunt, cum nichil eum lateat; sed culpas dicit non ut sibi placitas ymo

facere. Sic itaque, quis nunc est iustificandus, eterno ergo verbo et eterna voluntate dixit et voluit hunc impium nunc averti a malo et eius voluntatem converti ad bonum, hoc efficiente tam Dei voluntate bona que est gracia quam hominis voluntate libera, si tamen huius voluntas libera hanc Dei voluntatem bonam non repellat; sic ergo est in homine, ut remaneat malus . .

ut debite puniendas . . . Das Folgende ist, wie schon der Herausgeber Reginald Lane Poole in einer Note vermerkt hat, nur sehr ungenau zitiert, doch immer so, daß über den Sinn kein Zweifel obwalten kann. In ihren Grundzügen beruht sonach auch Wiclifs Lehre von der Gnade Gottes, auf der im weiteren jeder rechtmäßige Besitz des Menschen beruht, auf den von Grosseteste vorgetragenen Grundsätzen.

Das Dictum tertium zitiert Wiclif in seinen Responsiones ad argumenta Radulfi Strode in der Frage, ob jemand ohne bischöfliche Ordination geistliche Handlungen verrichten darf: [1] Quamvis nemo debet presumere carere consueto baptismo fluminis, tamen sicut sine illo posset homo predestinari, sic baptimo flaminis baptisari. Verumtamen necesse est omnem predestinatum baptisari baptismo fluminis de Christi latere effluentis. Et secundum istam distinccionem de baptisacione loquendum est de sacerdotio, ut declarat Lincolniensis dicto III: *Omnes*, inquit, *fideles, qui per veram fidem et dileccionem sunt membra Jesu Christi summi sacerdotis, sunt eciam sacerdotes per spirituale oleum predestinacionis.* Et allegat ad hoc Exodum, Petrum et Apocalypsim.

Die Stelle findet sich in der Tat am angegebenen Orte [2] und lautet dort folgendermaßen: *Sacerdotes tui induantur iusticiam.* Versus iste generaliter competit *omnibus fidelibus, qui per veram fidem et dileccionem membra sunt Jesu Christi et veri et summi sacerdotis;* adherentes namque fidei nervis et caritatis ipsi summo sacerdoti Jesu Christo in suprema via mentis, qua Christo vero sacerdoti adherent, affecti unus

---

[1] Opp. Min., p. 177—178.

[2] Cod. univ. Prag. III, 24, fol. 74b.

spiritus cum eo gerunt et ipsi sacerdocium cuncti carismatibus depurati de plenitudine ipsius defluentis, mactantes super aram fidei spirituales hostias, concupiscencias bestiales interficiendo, incensum quoque offerendo devotarum oracionum et sacrificium spiritus contribulati. Hoc autem — scilicet *omnes fideles, qui sunt membra Christi, esse spiritualiter sacerdotes* — testatur legislator in Exodo .... Apocalypsi primo et in canonica Petri.

Was übrigens den baptismus fluminis und flaminis betrifft, welcher letztere der wirkliche baptismus Spiritus Sancti und einfach jedem Menschen zur Seligkeit notwendig ist, kommt Wiclif im Trialogus und wiederholt in den Predigten darauf zu sprechen. Seine Ansicht hierüber lautet: Baptismus flaminis summopere necessarius, nichilominus baptismus fluminis haud omittendus est,[1] doch drückt er sich an anderer Stelle noch stärker zugunsten des baptismus flaminis aus.[2] Et si obicitur quod propria baptisatio in aqua materiali non absolute requiritur, ego confiteor, cum sufficit baptizacio flaminis per meritum et effluxum aque materialis de latere Salvatoris. Das Dictum CXLII (fol. 219a) bringt Wiclif in zweien seiner Bücher mit einer längeren Stelle über die Zeichen der wahren Demut wortgetreu vor:

Dictum CXLII:	Op. Ev. I, 17:
Sunt autem humilitatis signa congrua: Si correptus a minore non dedignetur, si non insolescat honoribus, si non elevetur vel delectetur suis laudibus, si non reddit malum pro malo vel maledictum pro maledicto sed e converso benedicat, si inter coequales est primus in opere et ultimus in ordine, primus in	Vere humilis istis signis dinoscitur: Si correptus a iuniore non dedignetur, si non insolescat honoribus, si non elevetur et delectetur suis laudibus, si non reddit malum pro malo vel maledictum pro maledicto sed e contrario benedicat, si inter coequales primus est in opere et ultimus in ordine, primus in labore

[1] Trial., p. 285/286.
[2] Serm. I, 61, 217/218; II, 449; III, 42.

labore, ultimus in requie, primus in ministrando, ultimus in recumbendo, si gracias agit benivole, si tam libenter obedit quam precipit, si eciam in potestate constitutus prius se noscit subiectum quam suprapositum, sicut et ille centurio, qui dixit: Domine non sum dignus, ut intres in tectum meum . . . .

et ultimus in requie, primus in ministrando et ultimus in recumbendo, si gracias agit benevolencie divine, si tam libenter obedit quam precipit, si eciam in potestate constitutus prius se noscit subiectum quam suprapositum . . .

Im Opus Ev. sagt Wiclif einleitend, er habe die Stelle in der Predigt Grossetestes Beati pauperes spiritu gefunden. Sie steht dann wörtlich auch in De Potestate Pape, p. 59, mit der Einleitung: Unde, ut declarat Lincolniensis in quodam sermone de humilitate, quod vere humilem iste octo conditiones inseparabiliter consequuntur. Discuciat, inquit, unusquisque se ipsum diligenter, an vere humilitatis signa ipsum sequuntur: Vere namque . . . Und noch in zwei anderen Werken wird auf dieselbe Stelle Grossetestes Bezug genommen, in den Sermones II, p. 149, und im Trialogus, p. 166.

Zur Humilitas s. weiter unten das Dictum III. In De Veritate S. Scripturae II, 47 liest man: Secundum Lincolniensem De Octo Signis Humilitatis hoc est quartum, cum quis reputat se omnium iustorum minimum et venialiter peccatorum maximum . . .

Dictum VII, fol. 79 b:

Quinque sensus porte sunt per quas mors, ut dicit Jeremias: Mors intravit per fenestras nostras. Aula ad quam ducunt hee porte latitudo memorie est, que rerum omnium capax est, populus *intrans per has portas species sunt rerum sensibi-*

Wiclif, De Veritate S. Scripture I, 203:

Unde Lincolniensis *in quodam dicto* ymaginatur subtiliter in ista materia sub hiis verbis: *Species rerum sensibilium ad portas quinque sensuum* pervenientes sunt sicut currus quidam, cui ipsa velut honestissima domina in-

lium. Contra hunc populum intrantem egreditur vivaceritas (sic!) sensuum et intrantem populum excipit et introducit in communem sensum, quasi in vestibulum, hostium autem, ubi hostiarius scilicet fantasia hunc populum excipit ... Alius populus verecundus, qui ad has portas venit, scilicet utilitas rerum sensibilium, cui si obviam fuerit sciencia huius vite, regendo eum introducit et cum hoc populo init consilium. Et quartus adhuc venerabilior populus scilicet in ipsis speciebus sensibilibus vestigia creatoris, cui si obvia fuerit sciencia speculativa, eum introducit celebratque canticum laudis et exultacionis.

sidens cupit ingredi per illas portas animi domicilium ...

Si autem huic domine occurrat obviam ad dictas portas honesta familia virtutum, eam hilariter suscipiens et cum gaudio introducens, ipsa sic suscepta sponte ingreditur et in anime domicilio hospitatur, ymo pocius ut domina commoratur.

Die Aufeinanderfolge der einzelnen Sätze ist in den beiden Fällen eine andere.

Hie und da scheint in den Zitaten Wiclifs ein Irrtum vorzuliegen, der hervorgerufen ist durch die zweideutige Ausdrucksweise, die er gebraucht. Denn das Dictum kann sowohl eines der obigen Dicta, als auch einen bloßen irgendwo gebrauchten Ausspruch Grossetestes bezeichnen. Abgesehen von diesen und ähnlichen Irrtümern, dürften noch sonstige Verwechslungen vorkommen. An einer Stelle (p. 116) des ersten Teiles seines Buches De Veritate S. Scripture bezieht sich Wiclif auf einen Satz Grossetestes, der im 69. Dictum enthalten sein soll, den ich aber weder dort, noch überhaupt in den Dicta habe auffinden können. Es ist der Satz: Sic enim dicit apostolus I Cor. I (23, 24) de Christo, qui est liber secundum utramque naturam, ut declarat Lincolniensis dicto

undeseptuagesimo: Nos predicamus Cristum crucifixum, Iudeis quidem scandalum, gentibus autem stulticiam, ipsis autem vocatis Judeis et Grecis virtutem Dei et Dei sapienciam. Zweifellos sind nur die Worte: qui est liber secundum utramque naturam Grosseteste entnommen, denn der Rest stammt, wie vermerkt ist, aus dem Korintherbriefe. Der erste Fall, daß es sich um ein Mißverständnis im Gebrauche des Wortes Dictum handelt, dürfte in De Veritate S. Scripture I, cap. IV (p. 77) vorliegen, dort heißt es: Non exigitur, ut ad literam monstrentur facte parabole, ut inserantur alibi historiace in scriptura sacra. Et istam sentenciam innuit Lincolniensis in quodam dicto, movens dubium, quare Evangelista dicit Christum post resurreccionem primo apparuisse Marie Magdalene: Evangelia, inquit, cum summa autoritate sunt edita et scribere nolebant, nisi que omnibus nota erant. Der Herausgeber von De Veritate S. Scripture hat den Satz in den Epistolae Grossetestes vergebens gesucht, er ist auch in den Dicta nicht zu finden, daher dürfte der Ausdruck in quodam dicto sich kaum auf die Dicta im engeren Sinne beziehen. Jedenfalls kann über diese und ähnliche Fragen nur die sorgsamste Untersuchung der Werke Grossetestes im einzelnen genaue Auskunft geben.

In seinen Ausführungen über die Lehre der christlichen Liebe beruft sich Wiclif (Op. Ev. IV, 292) auf Grosseteste, der gleich anderen diesen Gegenstand bis auf den letzten Grund verfolgt habe: Capiendum est ergo imprimis a Lyncolniensi et aliis qui tractaverunt istam materiam usque ad fundamentum in ea, quod est diligere aliquod in sua analogia, est velle sibi bonum. Welche Stelle aus den Werken Grossetestes hier besonders gemeint ist, ist schwer zu sagen. In seinen Dicta kommt er oft genug auf diesen Gegenstand zu sprechen, so z. B. im Dictum XXVII,[1] das ganz von der dileccio proximi handelt. Die Einleitung dazu entspräche

[1] Cod. univ. Prag. A 24, fol. 97b. Man wird allerdings nicht übersehen dürfen, daß sich auch in anderen Schriften Grossetestes zahlreiche Stellen finden, die von der christlichen Liebe handeln; so z. B. Epistolae, ed. Luard, p. 17, 48.

einigermaßen dem obigen Wortlaute: Debet unusquisque diligere proximum suum tantum quantum diligit se ipsum, velle ei tantum bonum quantum vult sibi. Auch die Einschränkung, die er macht, würde dem Obigen nicht widersprechen: Non tamen puto quod tam intensa voluntate velit alii bonum quam intensa vult sibi ipsi bonum, ymmo pocius in hoc videtur consistere ordo caritatis, ut intencius et forcius velit homo sibi ipsi bonum quam alii alicui et consequenter unicuique alii eo magis optet bonum, quo magis sibi coniunctus est cognacione vel affinitate vel oracione vel beneficiis, omnibus tamen a quolibet equale bonum et summum bonum est optandum sed non debet optare sibi magis bonum quam alii. Equaliter igitur debet diligere quisque se et proximum quoad quantitatem boni optati sibi et proximo, plus se tamen quam alium quoad intencionem optacionis boni. Unde cicius eligeret sibi quilibet vitam eternam quam alii.

Grosseteste, Dictum CXXXV
Cod. univ. Prag. A 24, f. 208 b:

Claustralis qui pro necessitate fratrum corpore claustrum egreditur, animo et voluntate in claustro degens, eterna meditans cum Maria et transitoria exterius ministrans cum Martha, talis est ierarchia humana, quales sunt angeli per (con)templacionem assistentes et simul per officia sibi deputata nobis ministrant (sic) in ierarchia angelica.

De Civili Dominio II, p. 19/20,
mit knapper Inhaltsangabe Serm. III, 128; sonst im Trialogus, p. 336, 433:[1]

Claustralis pro necessitate fratrum claustrum egrediens animo et voluntate in claustro degens, celestia meditans cum Maria, temporalia ministrans cum Martha, talis est in ierarchia ecclesiastica, quales sunt angeli Deo per contemplacionem assistentes et per officia sibi deputata nobis ministrantes in ierarchia angelica. Qui vero ambicione

[1] Wenn im Trialogus gesagt wird, daß das Zitat einem Sermo Grossetestes entnommen sei, so ist das nicht unrichtig, denn auch das Dictum CXXXV hat die Überschrift Sermo ad conventum monachorum de hoc verbo: *Despondi vos uni viro.*

Qui vero ambicione dignitatis aut libidine curiositatis aut delectacione voluntatis sub pretextu necessarie amministracionis egreditur, nichil aliud est quam cadaver mortuum, pannis funebribus involutum, de sepulcro egressum, a diabolo inter homines motum et exagitatum. Cum enim quis suscipit religionis habitum et relinquit mundum, nonne mundo moritur? habitu suo quasi pannis funebribus involovitur, in claustro sepelitur. Cum vero ambiciose ad mundialia egreditur, utrum a Deo vel diabolo exagitatur, si verum est, ymmo quia verum est, quod a diabolo, patet claustralem talem nichil aliud esse quam sicut dixi cadaver mortuum pannis funebribus involutum, de sepulcro egressum, a diabolo inter homines exagitatum. Et quid tali re monstruosius, quid terribilius, quid detracabilius . . . .

dignitatis, libidine curiositatis et delectacione voluptatis pretextu necessarie administracionis egreditur, nichil aliud est quam cadaver mortuum, pannis funeralibus involutum, de sepulcro egressum a diabolo inter homines agitatum. . . . . Cum enim quis suscipit religionis habitum et relinquit mundum, nonne mundo moritur? habitu suo quod pannis funeralibus involvitur in claustro a mundo secluso celo vero aperto quasi mundo mortuus sepelitur. Cum vero claustralis dicta intencione ad mundum regreditur, manifestum est quod est tale descriptum a diabolo agitatum et cum tali monstro nichil horribilius vel a lege Christi distractabilius, patet quod tota ecclesia insurgeret contra tales.

Es ist allerdings von großem Interesse zu beobachten, daß Wiclif unter verschiedenen Zeitumständen dieses Zitat aus Grosseteste in ganz verschiedener Weise anwendet. Bei Grosseteste ist es für den Mönch ein hohes Lob, wenn er seinem Beruf, den er sich frei gewählt hat, nachkommt. Er geht zwar, wenn die zwingende Not der Brüder es erheischt, in die Welt, aber seine Gedanken bleiben im Kloster und so ist er in der kirchlichen Hierarchie dasselbe, was in der himm-

lischen Hirarchie die Engel sind. Treibt ihn aber der Ehrgeiz, die Sucht nach Würden, der Hang zu irdischer Lust unter dem Vorwand notwendiger Administration in die Welt hinaus, dann ist er nichts anders als ein Leichnam, in Leichengewand gehüllt, dem Grabe entstiegen und vom Teufel unter die Menschen gepeitscht. Und wie kann das anders sein? Stirbt nicht, wer in das Kloster eintritt, der Welt ab und ist ein Toter, der in Leichentücher gehüllt ist? Wie kann er denn, wenn er wieder in die Welt eintritt, etwas anderes sein, als ihn diese Schilderung zeichnet?

In seinem Buche De Civili Dominio bereitet sich langsam der Bruch Wiclifs, der bisher die Bettelorden, wie eine zeitgenössische Quelle sagt, in den Himmel gehoben, mit dem Mönchtum überhaupt vor. Von Mönchen wegen seiner Lehren über die Notwendigkeit der Sekularisierung des Kirchengutes heftig angegriffen, wendet er sich in diesem Buche noch schonend gegen seine Widersacher. Als aber dann der Kampf in den späteren Jahren immer heftiger wird, als die Orden ihm nichts anderes als schädliche Sekten sind, die den einzigen Orden, nämlich jenen, den der Heiland gestiftet, schädigen, da läßt er den Unterschied, den Grosseteste und er anfangs noch selbst zwischen dem wahren und dem falschen Mönch gemacht hat, einfach bei Seite, da ist der Mönch — vagans in populo, und das sind eben die Bettelmönche (ut fratres faciunt), ein cadaver mortuum, de sepulcro egressum usw. Im Trialogus fällt der Unterschied: vagans in populo schon ganz hinweg: Ponit autem Lincolniensis in quodam sermone, quod generaliter claustralis privati ordinis sed specialiter frater est cadaver mortuum usw. Er gibt hierüber noch weitläufige Erläuterungen, die mit den Ansichten Grossetestes nichts mehr gemein haben. Noch drastischer sind die Erklärungen, die Wiclif im Supplement zum Trialogus hierüber beibringt. Die Meinung, die Grosseteste als eine conditionelle hinstellt, nämlich w e n n der Mönch in die Welt hinauszieht und seinem Beruf untreu wird, wird hier bedingungslos gegeben: manifestum est quod malignus spiritus hos agitat, ut contaminent populum, in quo temporaliter conversantur . . .

Dictum X (l. c. f. 80a)
De redempcione generis humani.

Emptor est, qui rem . . . pro re alia donat. Filius vero Dei . . . factus est homo . . . pro genere humano liberando, ipse . . . genus humanum emit et quia emendo ad pristinam libertatem reduxit, non solum dicitur emisse sed eciam redemisse . . . Emit autem filius Dei humanum genus a diabolo violento et iniquo tortore et a Deo patre iusto punitore, quia dedit* se hominem in manus diaboli qui per membra sua eum ut voluit occidit; sed quia ipse precio accepto abusus est, quia eciam tam precium quam appreciatum violenter detinere voluit, utrumque amisit. Non enim in acceptum precium potest accipiens facere licite quidquid libuerit, ut si in accepto precio sit impressa regis imago, non licet in dedecus regis precium in imagine eius figuratum conculcare . . . A Deo patre . . . emit genus humanum, quia dedit se in honore Dei patris . . .

Wiclif, De Civ. Dom. III, 284:

Clericus in veritate sic ministrans est valde indispositus ad cognoscendum admirabile commercium Salvatoris.

Ipse enim emit naturam perditam non a diabolo tamquam venditore, cum non fit verus eius possessor sed tyrannice usurpans nature quam iniuste captivat dominium, ut ostendit Lyncolniensis dicto X. Nam nec sic habuit licenciam vendendi se illi tyranno . . .

Dictum IV, fol, 76 b:

Mali vellent prava que agunt recta et iusta esse nec esse digna punicione vellentque se perpetuo posse prava

ib. p. 517, 519:

Quidam dicunt quod solum illud peccatum quod peccator vellet iustum esse et impunitum ac perpetuo per-

impune agere. Huic perpetuitati prave voluntatis per se debetur perpetuitas pene . . . . wird weiter ausgeführt.

Ad distinccionem culpe venialis et mortalis et eius intelligenciam ponámus exemplum sapientis patrisfamilias qui in domo sua quedam sic statuit, ut qui de servientibus suis contra illa venerit, eiciatur de domo et de familia sua, quedam vero sic statuit, ut qui contra illa venerit, non ob hoc eiciatur de domo et de familia sua sed penam aliquam subeat manens adhuc de familia . . . .: Sic Deus in magna sua domo quedam statuit, ut nulli liceat illis statutis contraire et qui contravenerit iam non sit de illius familia, quedam sic statuit, ut licet aliquis de familia sua contra ista veniat, non ob hoc eiciatur de domo sed remanens de familia in domo transitorie punietur. Contraria itaque primo modo statutis voco illicita et prohibita, contraria vero secundo modo statutis voco dissuasa prohibita, itaque mortalia sunt dissuasa venialia. Ponatur quod aliquis de domo patrisfamilias non vult cessare a perpetrando dissuasa nec pacienter sustinere penam institutam rei mansurum dicitur mortale, ut Lincolniensis loquitur dicto IV.

Notandum est quod Deus noster est summus paterfamilias, cuius magna domus est iste mundus, habet autem in ista domo racionales creaturas ut angelos et homines servientes. Sed cum omnisciens predestinat aliquos ad beatitudinem, qui ministrant sibi ut filii et heredes, alios autem prescit ad dampnacionem . . . Unde dictus sapiens paterfamilias quedam in domo sua sic statuit observanda, ut quicunque de racionabilioribus servitoribus contravenerint, eiciantur de domo speciali atque familia, quedam autem non sic statuit, ut contraveniens non ob hoc eiciatur sed penam sustineat infra domum. . . . Contraria, inquit Lincolniensis, primo modo statutis voco illicita et prohibita, que secundum eum sunt mortalia, contraria vero secundo modo statutis nominat diffusa, que vocat venialia . . .

dissuase, cum fiat: Nonne talis dignus est de domo eici?

Die ganze Lehre Grossetestes über die ,Peccata mortalia et venialia quomodo distinguntur', über ,peccare venialiter volens perpetue meretur penam perpetuam' und über ,peccatum veniale quomodo fit mortale' findet sich demnach in De Civili Dominio wieder — aber ausgeführt für Wiclifs Lehre von der Prädestination.

Auch in der Lehre von der Sünde, wie er sie in seinem Werke de Statu Innocentiae (cap. IX) vorträgt, steht Wiclif, wie er es ausdrücklich vermerkt, auf den Schultern Grossetestes. Tercia via (sagt er) Lincolniensis, quam sepe tenui et adhuc teneo, presupponit arcium rudimenta, scilicet grammaticam et dialecticam, dicens quod peccatum modo quo possumus ipsum intelligere vel nominare habet duplex esse, scilicet esse primum quod est deesse, est esse secundum quod est prodesse et non potest habere esse primum propter contradiccionis possibilitatem, nisi eciam habeat esse secundum . . . oder wie er es in den Sermones (III, 335/6) vorträgt: Sed dupliciter potest intelligi esse peccati scilicet esse primum et esse secundum; esse primum peccato deficit, cum sit defectus vel deesse et sic quoad illud peccatum est sine esse, cum loco eius habet deesse. Esse vero secundum peccati est ipsum peccatum per accidens prodesse, et sic Deus non possit permittere deesse primum peccato inesse, nisi prodesse secundum sibi infuerit, quia malum non potest esse nisi fundetur in bono . . . .

Wenn er im Dictum LI erklärt: Peccatum nichil est sed est defectus boni et corrupcio, so findet man einen Hinweis darauf im zweiten Teil der Sermones II, 226.

Grosseteste, Dictum XXVI (Cod. univ. Prag. A 24, fol. 97b):	Wiclif, De Dominio Divino, p. 213:
Optimus modus dandi est, cum res data sub hac condicione committitur et recipitur, ut scilicet recipiens	Qualibet creatura utitur iustus in Domino, de quanto usus mediat ad Dei honorem et utentis utilitatem et quia

habeat in plena potestate bene et recte uti re data, quantumcunque libuerit nec sic quoddam auferre possit, quamdiu is, qui recepit datum, non aliter quam bene et recte eo uti voluerit, quam cito vero dato abuti voluerit is qui recepit datum amittat. Optimo modo igitur datur quod ad usum bonum et rectum plenissimum et perpetuum committitur et recipitur. Sicut autem rebus creatis convenit nobis uti, cum dantur, sic convenit nobis creatore frui. Optimo igitur modo et plenissimo datus est nobis creator, cum factus est nobis et talis, quo perfecte et perpetuo frui possemus, et hoc fuit, quando carnem assumpsit et nisi carnem assumpsisset, ad divinitatis eius plenam fruicionem non admitteremur ... Sicut videmus quod quibusdam creatoris datis ad rectum et bonum usum non statim utitur hiis (sic!), cui dantur, et tamen plene dantur, licet ipsis datis adhuc non utitur, sic filius in nativitate nobis plene datus est et tamen non plene fruemur nisi in patria.

de tanto indubie usus huiusmodi mediat ad Dei fruicionem, ideo usus sic modificatus vocatur nunc fruicio nunc usus ... Alia (fruicio) est pura, alia permixta. Prima est ... adhesio ... que pure terminatur ad Deum, et cetera que antecedenter terminatur ad creaturam et finaliter ad Deum ... Et taliter apostolus utitur Philemone et iustus secundum doctrinam apostoli frui debet qualibet creatura ... nemo meretur utendo quolibet dono Dei, nisi de quanto graciose excitatur, a Deo trahitur et iuvatur, Quod autem Deus repetit ab iniusto, patebit posterius, ubi declarabitur quod quilibet iniustus occupans donum male fidei sit possessor. Et patet ex istis quatuor condicionibus excellencia modi dandi, qui soli Deo potest competere. Unde Lincolniensis dicto XXVI demonstrat, quod iste modus dandi Deo conveniat eo quod est optimus modus dandi.

Man entnimmt dieser Gegenüberstellung, daß die Hauptlehren, auf denen Wiclifs große Bücher De Dominio Divino und das dreibändige De Civili Dominio aufgebaut sind, von Grosseteste herrühren. Auch in der praktischen Theologie steht er ganz auf dessen Schultern.

In der hohen Wertschätzung des Predigtamtes stimmt Wiclif mit Grosseteste derart überein, daß er nicht bloß dessen Schlagworte und Sentenzen hierüber, sondern auch weite Ausführungen übernommen hat. Wir wollen aus vielen nur einige Stellen ausheben. Im 13. Kapitel des ersten Teiles seines Opus Evangelicum zitiert er einen Sermo Lincolniensis und daraus die Stelle: Misericordia est amor sive voluntas relevandi miserum a sua miseria. Ich habe schon in meiner Ausgabe des Opus Evangelicum vor 20 Jahren die Andeutung gemacht, daß alles auf die genannte Sentenz Folgende aus Grosseteste stammt. Es verhält sich in der Tat so. Benützt ist das zweite Dictum, das die Überschrift hat: Misericordia est amor sive voluntas revelandi miserum a sua miseria. Alles, was folgt, ist gleichfalls Eigengut Grossetestes:

Dictum secundum (Cod. bibl. univ. Prag. A 24, f. 71b):	Opus Evang. I, p. 41:
Et tunc est vera misericordia, cum hec voluntas tam intensa fuerit, quod compellat volentem suum velle in actum producere si possit, hoc est, ut compellat eum a miseria sua relevare miserum si posset, voluntatem autem talem relevandi hominem miserum a miseria in homine viatore comitantur dolor et compassio de miseri miseria. Unde a proprietate comitanti sic solet diffiniri: Misericordia est compassio miserie qua utique si possumus subvenire compellimur. Prior igitur diffinicio misericordie magis est substancialis et convenit Deo et celestibus spiritibus, secunda vero diffinicio homini viatori	Et tunc est vera misericordia, cum hec voluntas tam intensa fuerit, quod compellat volentem suum velle in actum producere si possit, hoc est, ut compellat sive necessitat eum a miseria sua relevare miserum si possit. Talem autem voluntatem relevandi miserum a miseria in homine viatore comitatur dolor et compassio de miseri miseria. Unde a proprietate comitante sic solet diffiniri: Misericordia est compassio miserie qua utique si possumus subvenire compellimur. Prior enim diffinicio magis substancialis est et convenit Deo et eciam celestibus spiritibus. Secunda vero diffinicio homini viatori con-

convenit, Deo autem et supernis spiritibus non convenit dolor et compassio, quia non est in eis passio, nisi metaphorice sumantur hec nomina et equivoce dicantur de illis et de nobis . . .	venit, Deo autem et supernis virtutibus non convenit dolor et compassio nisi metaforice sumantur hec nomina et equivoce dicantur de illis et nobis . . .

Und so ist auch alles Folgende wortgetreu aus diesem Dictum übernommen: die Gliederung der Miseria anime, die septemplix divisio misericordie, auf die sodann eingegangen wird:

Septemplici igitur divisione comprehendi potest misericordia que erga vivos exercetur. Non enim nunc loquitur (sic!) de isto opere misericordie scilicet mortuorum sepultura, de quo Tobias laudatur; que misericordia forte plus vivis superstitibus quam ipsis mortuis impenditur. Prima igitur et precipua misericordia est amor relevandi stultum a stulticie miseria, ut per sapienciam illuminetur . . .	Septemplici ergo divisione comprehendi potest misericordia que ergo vivos exercetur. Non enim tunc loquimur de illo opere misericordie scilicet mortuorum sepultara, de quo Tobias laudatur, que misericordia forte plus vivis superstitibus quam ipsis mortuis impenditur. Prima igitur et precipua misericordia est amor relevandi stultum a stulticie miseria, ut per sapienciam illuminetur.

In dieser Weise geht es wortgetreu fort, und so stammt nicht nur das ganze 13., sondern auch das ganze 14. und der größere Teil des 15. Kapitels aus diesem Dictum; darin das hohe Lob der Theologie und vor allem des Predigtamtes:

Omnium operum misericordie nobilius, melius et expe-	Omnium igitur operum misericordie nobilius, melius et

tibilius est predicacio. Quid igitur ligat literatorum animas quod tam tepide (sic!) et enormiter aut forte naturaliter artem predicandi addiscunt et predicare appetunt?..

Das ganze Dictum ist sonach wortgetreu in das Opus Ev. aufgenommen worden.

expetibilius est predicacio. Quid igitur ligat literatorum animas quod tam trepide et enormiter aut forte naturaliter artem predicandi et predicare appetunt?

Sehr zahlreich sind unter den genauen Zitaten jene Stellen, in denen Wiclif, ohne dies ausdrücklich zu bemerken, in dem Wortlaute der Dicta spricht, oder in denen er offenbar nur nach dem Gedächtnisse zitiert, mitunter auch ein Dictum nennt, das sich als solches unter den wirklichen Dicta nicht vorfindet. Um den letzten Fall vorweg zu nehmen:

Im fünften Kapitel De Statu Innocentiae erwähnt Wiclif ein Dictum Grossetestes: *De Semine.* Erubescencia, heißt es dort, non est primarie de rebus naturalibus vel creatis, sed principaliter de peccatis, et hinc Gen. III, 7 dicitur, quod postquam primi parentes peccaverant, aperti sunt oculi eorum et cognoverunt se esse nudos; feceruntque sibi perizomata de foliis ficus; nam oculis mentis perceperant se esse in penam peccati nudos virtute prius inscita et solita Dei influencia, dum viderant genitalia contra racionem insolite rebellare; ideoque signanter superius Gen. II, 25 dicitur: Erant autem uterque nudus, Adam et uxor eius et non erubescebant; quod exinde dicitur, ut cognoscamus erubescenciam insurgere ex peccato .... Hoc est autem pure naturale, quod quilibet peccator erubesceret de peccato, quia ex hoc fedatur homo et inferioratur vel adnullatur honore proprio destitutus ....

Dictum III, fol. 74ª:

Solet ... iusticia hoc modo diffiniri: Iusticia est voluntas reddendi unicuique quod suum est, utpote superioribus filialem timorem reverenciam et

Serm. I, 254; III, 457; IV, 346:

In allen drei Predigten gibt Wiclif die Begriffsbestimmung in gleicher Weise: Est autem iusticia in communi unicuique tribuere quod suum

obedienciam, paribus fidem, societatem et honoris ad invicem prevencionem, inferioribus regimen et disciplinam et proteccionem. Sed hec diffinicio, licet in veste hac id explicet quod sacerdotibus cum reliquis est commune, debent tamen sacerdotes in participacione huius vestis reliquis à reliquis sic diferre ...

(Secundum Anselmum) iusticia est rectitudo voluntatis servata propter se hoc est propter ipsam rectitudinem ... Iusticia est similitudo cum angelis et hec diffinicio est que precipue vobis sacerdotibus competit ...

est ... So auch im Op. Ev. I, 34.

Roberti Grosseteste Dicta, Dictum CXLII
(Cod. univ. Prag. A 24, fol. 218b):

Bene radicata et profundata humilitas eciam minoribus ministrando se subicit ... Unde tres humilitatis gradus distinguere sacrorum expositorum diligencia consuevit. Est enim humilitas sufficiens qua patimur subici maioribus et conferi equalibus. Est eciam humilitas habundans qua subici patimur equalibus et conferi vel equari minoribus. Superhabundans vero est qua eciam minoribus propter Deum subicimur. Huius humilitatis potissimum et mani-

Iohannis, Wiclif, Serm. I. p. 58/59:

Unde dicitur communiter, quod tres sunt gradus humilitatis. Primus et infimus, cum minor obedit maiori, secundus et medius quo par obedit pari, sed tercius et summus, quo maior obedit minori. Cum ergo in toto humano genere non poterit esse maior Iesu nostro, patet quod non poterit esse maior obediencia quam illa qua ipsa obedivit taliter servo suo, nec fuisset maior

festissimum exemplum est Christus, qui a minori baptizari voluit. Unde et Iohanni dixit . . .

obediencia supposito quod Christus servo minori Iohanne obedisset . . . (Deutlicher ist diese Stelle Serm. III, 439.)

Über das Fasten sind mehrere Stellen fast gleichlautend:

Grosseteste, Dictum XXXVI:

Ieiunium a cibis corporalibus parum aut nichil prodest nisi sit informatum illo magno et generali ieiunio, de quo dicit Augustinus Omel. sup. Joh.: Ieiunium magnum et generale est abstinere ab iniquitatibus et illicitis voluptatibus seculi.

Wiclif, Sermones I, 56:

Ideo ait illis Jesus, cum corporale ieiunium non habet racionem boni, nisi de quando disponit ad ieiunium spirituale quod est abstinencia a viciis . . . .

Gänzlich ähnlich, abgesehen von anderen Stellen, lesen wir im Trialogus, p. 202: Nunquam actus ieiunii precipitur a prudente nisi propter habitum et fructum alium magis bonum, ut quandoque pro crimine precavendo et quandoque pro commisso crimine abstergendo, ut multi spumarent in libidinem atque luxuriam, nisi ceteris paribus ieiunarent, ad abstergendum multa scelera perpetrata, expedit multis ut doleant ieiunando. Et sic ieiunium quod est abstinencia a peccato est commendabile tamquam finis.

Was Wiclif in seiner Predigt Dixit Martha ad Jesum (Serm. IV, 11 ff.) über die Exequien, die Errichtung von Grabdenkmälern u. dgl. auseinandersetzt, ist im wesentlichen eine Ausführung der Gedanken Grossetestes im 116. Dictum: Dubitacio, exequie et sepulcrorum construccio prosint defunctis; nur daß sie eine scharfe polemische Spitze gegen die Bettelmönche hat, die bei Grosseteste fehlt.[1]

---

[1] Ich füge das ganze Dictum, das strenge genommen nur eine Disposition enthält, hier bei, damit es mit den Ausführungen Wiclifs verglichen werden kann: Exequie et sepulcrorum construccio non prosunt de-

Wie Grosseteste im Dictum XV De sompno die Erläuterung gibt: Sompnus plerumque in scriptura peccatum significat ut in illo apostoli: Hora est iam nos de sompno surgere, so kommt auch Wiclif in zwei seiner Predigten auf den Gegenstand zu sprechen und bringt dieselbe Definition:

---

functis, ut scribitur in glosa super epistolam primam ad Thessalon. Sed contra ibidem dicitur: hec esse opera bona et laudabilia. Ex caritate namque facta sunt meritoria, scilicet si sint meritoria facientibus illa et ab eisdem intendatur ea fieri pro defunctis, ut ipsorum fidelium defunctorum minoretur et relaxetur pena purgatoria. Cur non prosunt defunctis sicut cetera opera meritoria pro eisdem facta? Numquid predicta sic facta velut honori et veneracioni defunctorum eis non prosunt? si ex caritate tamen fiant pro eis, prosunt eis, sicut cetera opera misericordie. An hec fuit intencio Augustini dicentis quod *non sunt mortuorum adiutoria*, scilicet quod facta non pro eis sed eis, quem admodum solent honores exhiberi et fieri amicis.

Die Augustinusstelle (De cura agendi pro mortuis. Sie wird von Wiclif korrekter vermerkt: pompe exequiarum pocius sunt solacia vivorum quam suffragia mortuorum) wird auch von Wiclif zum Ausgangspunkt genommen. Grosseteste fährt oben fort: Sic, inquam facta eis non sunt defunctorum adiutoria sed solum vivorum solacia. Nur will er aus den Werken des heil. Augustinus nicht die Schlußfolgerung ziehen wie Wiclif, sondern bleibt im Zweifel. Er fährt fort: Si tamen ex caritate fiant velut misericordie opera, et intendatur a facientibus eadem fieri non honori defunctorum, sed pro defunctis, prosunt illis: non est adhuc mihi valde clarum, an hoc eciam, quod pro defunctis facta eos non iuvent, intenderit Augustinus. Numquid enim omne factum meritorium potest pro defunctis fieri et eos iuvare, utpote si intendam, ut omnia opera mea meritoria fiant pro aliquo defuncto oremque ex caritate Deum pro salute mea, numquid hec oracio prodest illi defuncto? Item si dem elemosinam alicui pauperi et intendam eam dare pro eodem paupere, numquid pro se scribi ipsi potest dari et illum spiritualiter iuvare? Similiter sepulcra defunctis facta numquid pro eisdem fieri possunt? Man darf erwarten, daß die Antwort Grossetestes verneinend ausfällt. Ein Glossator bemerkt dazu: Nota quod exequie et sepulcrorum edificacio eis facta eis non prosunt et tamen pro eis facta eis prosunt, velud si aliquis edificaret domum defuncto, hoc nihil ei prodesset, et tamen si edificaret eam pro defuncto prodesset. Wiclif sagt einfach: Multi gloriosi martyres in celo sine talibus exequiis sunt defuncti. Ideo si prosint mortuis, hoc est in minori parte atque per accidens, et ita cum in maiori parte contingit oppositum, oportet diligencius de periculo precavere. Serm. l. c., p. 18. S. auch De Eccl., p. 539.

Wiclif, Serm. I, p. 1:

Patet autem ex sermone quod sompnus anime sit eius peccatum et eius vigilia preservacio a peccato.

Wiclif, Serm. IV, p. 202:

In quo dicto notorium est, quod sompnus accipitur pro peccato.

In der zweiten Predigt findet sich auch sonst noch eine und die andere Übereinstimmung, die es deutlich macht, daß dem Autor die Predigt Grossetestes vorliegt.

Grosseteste, fol. 84a:

Sompnus namque fit, cum vapor resolutus a nutrimento ascendit ad cerebrum et ibi infrigidatus redit occupatque primum instrumentum senciendi, ut non possit agere. In scriptura vero comedere dicimur omne quod summe amamus . . . . quasi cibum; itaque peccatorum sunt hec temporalia summe amata . . . fantasmata autem amatorum horum ad racionem pertingencia quasi vapores sunt a nutrimento resoluti ad caput ascendentes, que cum . . . alliciunt animam ad amandum ea quorum sunt fantasmata, quasi deorsum redeunt et gravant animam occupantque eius predictos sensus, ut non possint agere . . . .

Wiclif, Serm. IV l. c.:

Fit enim sompnus materialis ex fumositatibus elevatis a stomacho ad caput; que fumositates ex cerebro infrigidate et ingrossate descendunt instar pluvie generate in aere per meatus, quibus spiritus ascenderunt a corde ad organa sensuum et racione grossiciei obturantes hos meatus impediunt fluxum spirituum vivificancium sensus ad operandum.

Bekanntlich hat Wiclif in seinen Flugschriften gegen die Predigtmanier seiner Tage und den Unfug der Bettelmönche einen lebhaften Kampf eröffnet. Auch hier ist Grosseteste vor allem sein Vorbild gewesen, wie er das auch

selber sagt und sich auf dessen Beispiel beruft. Er spricht in der Predigt Semen est verbum Dei Luce VIII, 11 [1] davon, daß die Predigt das vornehmste Werk jedes Priesters sei und die schwerste Sünde ihre Vernachlässigung: Patet, sagt er, cuilibet utcunque nutrito in philosophicis quod quecunque media ordinata ad finem aliquem de tanto sunt apcius proporcionata, de quanto compendiosius et copiosius ducunt ad finem illum.

Cum ergo seminacio verbi Dei sit medium ordinatum ad honorem Dei et edificacionem proximi, patet quod quanto compendiosius et copiosius hoc facit, de tanto est apcior. Sed non dubium quin plana locucio de pertinentibus ad salutem sit huiusmodi, ideo illa est eligenda declamacione eroyca postposita. Idem enim secundum Jeronymum est sic loqui populo et miscere semina cum floribus ne radicentur, et secundum Lyncolniensem, cum predicatores sint ubera sponse, sic loquendo deludunt populum, ac si nutrix divaricatam papillam porrigeret infantulo, ne lac sugat et ac si dispensator mensuram furfuris et non tritici daret familie domini sui. Non enim rutilante cortice verborum sed adipe frumenti saciavit nos Dominus. Sicut, schließt er, inter omnes actus ierarchicos ecclesie militantis est fidelis huius seminis ministracio Deo maxime placida, sic fraus in ista seminacione est maxime perniciosa et per consequens Deo maxime odiosa.

Wie es scheint, bezieht sich Wiclif hier auf den Sermo ad Clerum super Psalm. CXXXII, 9 Sacerdotes tui induantur iusticiam. Dort (Brown II, p. 302) werden die Priester angesprochen: Vos autem estis mammae ecclesie, quia per vos eciam potatur lacte simplicis doctrine et consolacionis dulciflue.

An so vielen Stellen spricht Wiclif davon, daß in der Kirche von heute keine Wunder mehr geschehen, und erörtert die Motive.[2] Auch in dieser Hinsicht konnte er sich

[1] Serm. IV, 262 ff.

[2] In der Cruciata (Pol. Works II, p. 618) sagt er: Hoc autem imprimis credimus quod apostoli habuerunt a Christo potestatem ad edificacionem ecclesie miracula faciendi. Diese Gewalt haben die Priester von

bei seinen Erklärungen auf die Lehre Grossetestes berufen, der in seinem 52. Dictum die Frage behandelt: Miracula quare nunc non fiant in ecclesia. Die Antwort lautet dahin, weil wir keine Priester haben, ‚qui debent imitari virtutes'. De huius mirande pulcritudinis contuitu reportemus et nos amorem rimandi incerta et occulta sapiencie Dei, ut possit in nobis perfici quod canitur ore psalmigraphi: Incerta et occulta sapiencie tue manifestasti mihi. Horum quoque beatorum spirituum imitacionem habent specialem qui vite sanctitate mirabiles virtutes et mirabilia faciunt, ut fidem quam verbis predicant et moribus ostendunt, miraculis et signis confirment; sed . . . nunc abiit tempus faciendi miracula. Et eciam cum mirum sit (cuius invencio est rara), si frequenter fierent, ut testatur Augustinus iam non essent miracula. Si itaque beatorum horum spirituum operacionem specialem nunc volumus imitari, non de elementis mundi signa et prodigia exhibebimus, sed de nobismet ipsis talia opera exer(c)emus.[1]

heute nicht mehr: Credimus insuper, quod sacerdotes sequentes apostolos possunt perversitate sue vite in potestate ista deficere . . . . Selbst den Aposteln ging diese Gewalt bei Lebzeiten des Heilands ab propter defectum fidei in eisdem. Quare ergo in tanto processu temporis non potuerunt sacerdotes plus peccantes in Christi absencia in potestate tali deficere, specialiter cum sit manifestum, quod moderni presbiteri longe viciosius Christi vestigia derelinquunt? Et credimus, quod non debemus ut fidem accipere, quod iste sacerdos impresenciarum conversans nobiscum, ut papa, cardinalis vel episcopus habeat huiusmodi potestatem?' Wiclif geht in seinen letzten Werken freilich viel weiter als Grosseteste: Wunder wirken kann nur Gott: Quantum ad potestatem faciendi miraculi videtur mihi quod miraculum potest dici factum vel faccio quam Deus appropriate facit, et sic solus Deus agit miracula... De Potest Pape, p. 24. Und wie sich Grosseteste in dem obigen Dictum auf den heil. Augustinus bezieht, so tut es hier auch Wiclif, indem er fortfährt: et longe crebrius quam putamus, quia. quicunque creat licet solita, quia non miramur ea, non vocamus miracula, ut declarat Augustinus sup. Joh. Om. Im übrigen verstärkt er noch seine Lehre, daß Gott allein Wunder wirkt. Vgl. dazu Wiclifs Ausführungen in de Ecclesia, p. 44 ff. Wie hier, lehrt er auch im Dialog (p. 32), daß bei Wundern eine decepcio in signis unterlaufen kann. S. auch oben S. 19, Note 1.

[1] exoremus (?)

Man weiß, wie hoch Wiclif das Bibelstudium einschätzte, und kennt seine Wertschätzung der Heil. Schrift. Gegen ihre Verkleinerer hat er sein großes Buch de Veritate Sacre Scripture geschrieben, dessen Bedeutung jüngst von verschiedenen Seiten betont wurde.[1] Von welchem Grundsatz er sich leiten ließ, sagt er an einer Stelle dieses Buches mit allem Nachdruck: Hec ratio, quare innitor modo loquendi scripture et sanctorum doctorum ipsam sequencium ad sensum eorum oder an anderer Stelle: Volo inniti in sentenciam quam explico modo loquendi scripture et sanctorum doctorum.[2] Auch hierin folgt Wiclif dem Beispiel und der Lehre Grossetestes und auch hiefür finden sich mehrfache Belegstellen in seinen Dicta. Das 19. Dictum behandelt im Anschluß an die Worte Ezechiels II, 9: Vidi et ecce manus missa ad me, in qua erat involutus liber et expandit illum coram me; qui erat scriptus intus et foris, die ‚excellencia Scripture Sacre'. Die wesentlichsten Motive, die er anführt, finden sich bei Wiclif wieder. Sie gehen ja in der Hauptsache auf die Sätze des heil. Augustinus, besonders auf De Doctrina christiana II, 42, § 63, zurück. Grosseteste sagt darüber:[3] Cum autem dictum est, ut aliarum scripturarum complementa sint sicut huius scripture elementa, patet quam vere licet inopinabile dicat Augustinus, quod *quidquam homo extra hanc scripturam didicit, si noxium est, in ista dampnatur, si utile, in ista invenitur, et cum in*

[1] Es ist fast kein Buch Wiclifs aus seinen letzten sechs Lebensjahren, in welchem er nicht mit aller Schärfe auf die Heil. Schrift als die Norm des christlichen Glaubens hinweisen würde; am meisten in de Veritate Sacre Scripture; die Stellen, die hiebei in Betracht kommen, hat sowohl Buddensieg in der Einleitung zu seiner Ausgabe, als auch ich in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik II, S. 28 ff., zusammengestellt. Weil bei Wiclif Sacra Scriptura und Lex Dei identisch sind, so sind auch die Stellen, in der von der Lex Christi gesprochen wird, hieher zu ziehen. In gehäufter Zahl finden sie sich auch im Opus Evangelicum, das mit besonderem Nachdruck die Lehre von der Sufficiencia legis Christi vertritt: Lex Christi foret per se sufficiens ad totam militantem ecclesiam regulandum melius quam regitur per traditiones hominum introductas . . ., und sein Leitsatz ist: dictum est sepius quod iste leges sunt acceptande a fidelibus de quanto consonant legi Dei . . .

[2] De Veritate S. Scripture I, 296.

[3] Cod. bibl. univ. Prag. A 24, fol. 89.

ista quisque invenerit omnia, que utiliter alibi didicit, multo habundancius inveniet, que nusquam omnino alibi sed in istius termino scripture mirabili altitudine et mirabili humilitate discuntur.[1] Gewiß kennt Wiclif, wie er überhaupt ein vortrefflicher Kenner und Erklärer der Werke des heil. Augustinus ist — auch hier nach dem Beispiel Grossetestes — den Satz aus dem Original, nimmt aber doch Deutung und Verbindung an, in die ihn dieser gebracht hat, und behauptet wie dieser, daß die Heil. Schrift, an jedem andern Schrifttum gemessen, ihre besondere Prärogative hat.[2] Denn nicht wie diesem eignet ihr bloß ein einfacher, sondern ein mehrfacher Sinn, nicht nach der Grammatik der Knaben will sie verstanden sein; wie der, der die Buchstaben nicht kennt, auch nicht lesen kann, versteht die Bibel nicht, wer nicht weiß, daß sie einen mehrfachen Sinn hat. Und so hat Grosseteste nicht bloß in diesem, sondern auch in einem späteren Dictum[3] den vierfachen Sinn der Bibel behandelt. Wer das

---

[1] Augustinus, De Doctrina Christiana II, 42. Cf. De Veritate S. Scripture I, 22. De Civili Dominio I, 397.

[2] Sacra Scriptura — heißt es in dem Dictum — (quo) ad scripturas ceteras ostendit prerogativam. Ceterarum Scripturarum libri solum foris sunt scripti: hic autem liber ... dum per literarum apices aut signantes voces historiacos sensus exprimit, preter ... prerogativam habet interne scripcionis, dum res significate literarum apicibus et signantibus vocibus fiunt, iterum signa res preter intenciones significancia ... Cod. bibl. univ. Prag. A 24, fol. 89. Vgl. dazu Wiclif, De Veritate, S. S., p. 44: unde sicut puer primo discens alphabetum, secundo sillabicare, tercio legere et quarto intelligere, habet in quolibet istorum graduum sensum suum distincte intentum circa illud, quod primo discit et posterius propter confusionem excutit primum sensum: sic theologus post doctrinam grammatice discit secundo grammaticam scripture ... tercio attendit ad sensum autoris, quousque quarto viderit sine velamine librum vite.

[3] Es ist das 52. Dictum. Dort ist ihm — er erläutert das ostium tabernaculi (Deuteron.) — die Historia bissus de terra nascens, tropologia coccus de caritate rubens, allegoria purpura de testa historie profluens, anagogia iacinctus celesti fulgens. Im Cod. univ. Prag. l. c. heißt es: Scribitur intra, dum per historiam significatur tropologia, scribitur interius, cum significatur et sensus allegoricus, scribitur intime, dum superne contemplacionis panditur anagogia. Dementsprechend handelt Wiclif

nicht weiß, ist nicht fähig, das Buch zu lesen, von dem der Prophet spricht. Die Bibel lehrt, durch das, was wir äußerlich sehen, zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen.[1] Das ist nun aber — sieht man von der ihm innewohnenden Polemik gegen Wiclifs Widersacher ab — der kurze Inhalt seines Buches de Veritate Sacre Scripture. Und wie dies Dictum in weiterer Ausführung sich darüber ausspricht, daß die Heil. Schrift alle Wahrheit enthalte, so ist das auch in Wiclifs Buch der Fall; wenn man dann aber in dem Dictum noch liest: Quis audebit dicere scripturam istam non esse librum sufficiencie? so ist das doch zweifellos Wiclifs vielberufene und in all seinen Büchern und Predigten der letzten Jahre behandelte Lehre von der Sufficiencia legis Christi.[2] Gottes Gesetz — die Bibel — reicht aus zur Regierung dieser Welt. Selbst der bei Wiclif so häufig vorkommende, von ihm freilich nur auf die päpstlichen Bullen angewendete Ausdruck pellis mortua im Gegensatz zur mens viva findet sich schon in diesem Dictum: Excellencior est scriptura in mente viva quam in p e l l e m o r t u a.

Man entnimmt dem Gesagten, daß Wiclif sich an das Beispiel Grossetestes hält, auch wenn er ihn nicht genau zitiert. An anderer Stelle tut er dies. Ob gerade die Dicta benützt sind, muß bis zu deren Veröffentlichung dahingestellt bleiben. Wir finden in seinem Buche von der Wahrheit der Heil. Schrift ein Zitat, das man nicht übersehen darf. Nachdem er im siebenten Kapitel des ersten Buches über die Grenzen, die der Verkündigung der Wahrheit gezogen sind, und über Augustins Lehre von der menschlichen

---

auch noch besonders (l. c. I, 119) vom vierfachen Sinn der Bibel, indem er den Schulvers:

L i t e r a gesta docet, quid credas a l l e g o r i a,
M o r a l i s, quid agas, quo tendas, a n a g o g i a

weitläufiger erläutert.

[1] Cod. bibl. univ. Prag. l. c. Ad considerandum mirabilia Dei excitat scriptura, ut per ea, que foris cernimus, intus agnicionem veritatis ascendamus . . . .
Cod. bibl. univ. Prag. A. 24 l. c.: Cumque tota scriptura fideliter exposita aut fidem instruat aut edificet caritatem . . . sic in multis verbis suis . . . continet omnem veritatem. Cf. De Ver. S. S. I, 87.

[2] Vgl. De Civ. Dom. I, 359, 427.

Natur Christi gesprochen, sagt er: Sic possumus concedere alias conclusiones in fidelibus absconditas, ut recitat Lincolniensis in sermone de Nativitate Christi et sic absque formidine concedere totam scripturam de Christo ad literam non menciendo ut infidelis ignarus vel negando totam scripturam de humanitate Christi, ut quidam moderni, non correctores sed corruptores, non serenantes sed falsificantes scripturam, cum dicunt eam sicut fidem christianam esse falsissimam et absurdissimam . . .[1] Wieder ist es also Grosseteste, der als Eideshelfer herangezogen wird, wenn er aus zwei Quellen vor allem seine Beweisgründe für seine Lehren schöpft; es ist die Vernunft und die Heil. Schrift: sie müssen vernunft- und schriftgemäß sein, erst in dritter Linie kommen die Kirchenlehrer und die Kommentatoren. Indem sich nun Wiclif in seinen Streitschriften gegen seine Widersacher auf das Fundament der Heil. Schrift zurückzieht, suchen diese es ihm unter den Füßen hinwegzuziehen und behaupten, die Heil. Schrift enthalte Widersprüche, ja selbst Irrtümer, sie sei unklar und falsch. Daher hat er sich mit größtem Eifer mit ihrer Erklärung beschäftigt, und wenn er, um mit dem genannten Dictum zu schließen, hier den Satze erörtert findet, daß man durch eine Vergleichung (collacione) der Dinge zu ihrem rechten Verständnis gelangt, in anderem Fall jemand ‚ad legendum librum hunc quoad internam eius scripcionem ignarus est‘, so mag hier noch auf den Satz im 44. Kapitel des ersten Buches De Civili Dominio hingewiesen werden, wo sich derselbe Gedankengang findet: Multum confert pro distribucionibus et negacionibus Scripture intelligendum, quod fiat multarum scripturarum perfecta collacio, quia una pars docet, quomodo in alia intelligenda sit distribucio accommoda.

3. Aus den Denkschriften Robert Grossetestes.

In seiner Abhandlung De Paupertate Christi, welche die bekannten 33 Konklusionen enthält, führt Wiclif — in der 32. Konklusion — den Gedanken aus, daß der Klerus

[1] De Veritate S. S. I. 148.

an irdischem Gut mit größerer Hartnäckigkeit festhält als die Laienwelt. In Laienhand wäre die Verwendung der Kirchengüter eine weitaus bessere.[1] Clerici, heißt es dort, palliant media plus subdola perquirendi sub simulata sanctitate, plus detegunt opera abutendi et post secuta nacta dominia forcius ac multiplicius machinantur media retinendi quam laici, in tantum quod secundum Lincolniensem d u m f i t r e l i g i o s i s e c c l e s i a r u m a p p r o p r i a c i o, f i t a b u s u s p e r p e t u a c i o. In cuius signum, fährt Wiclif fort, prevalent in conquestu secularis dominii sed propter monstruosam secularem diligenciam rarissime quidquam perdunt. Von diesem auf Grosseteste zurückgehenden Satze aus hat Wiclif seinen Kampf gegen die perpetuacio abusus, die auf die perpetuacio possessionis zurückführt, aufgenommen und die Forderung der Sekularisierung des englischen Kirchengutes damit begründet.[2] Man sieht, wie bedeutungsvoll die entsprechenden Lehren des Bischofs für den Entwicklungsgang Wiclifs geworden sind. Er kommt denn auch noch in seinen späteren und umfangreicheren Büchern auf seine Quelle zurück. So lesen wir in seinem Buche von der bürgerlichen Herrschaft:[3] Ideo dicit dominus Lyncolniensis in sermone coram domino papa: Licet, inquit, mala pretacta proveniencia ex collacione cure pastoralis eam non agentibus lugenda sunt inconsolabiliter et plangenda, hic tamen luctus et planctus in hoc est susceptibilis alicuius particule consolacionis, quia hiis aliqui succedere poterunt, qui opera peragant officii pastoralis, c u m v e r o r e l i g i o s i s f i t e c c l e s i a r u m p a r r o c h i a l i u m a p p r o p r i a c i o, p r e t a c t o r u m m a l o r u m firma est perpetuacio.

---

[1] Verisimiliter credi potest, quod bona ecclesie minus male consumpta forent per dominos seculares quam inpresenciarum consumuntur in manibus clericorum. Opera Minora, p. 68.

[2] S. meine Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrhundert, Sitzungsber. d. kais. Akad., Bd. 156, S. 6 ff. Die betreffenden Sätze des Libellus magistri Johannis Wycclyff, quem porrexit parliamento regis Ricardi contra statum ecclesie (Fasciculi zizaniorum, p. 245) finden dann in dem großen Werke De Civili Dominio I ihre weitere Ausführung.

[3] Liber III. cap. XX. p. 412/413.

Und so auch in dem Buche De Simonia.[1] Der Ausdruck ,in quodam Sermone ad papam', der in De Civili Dominio und in De Simonia gebraucht wird, weist darauf hin, daß die Stelle nicht etwa in einem der Schreiben an Papst Gregor IX. oder Innozenz IV. zu suchen sein wird. Es ist nur zu bedauern, daß es weder von den Dicta Grossetestes, noch von seinen Sermones überhaupt eine vollständige Ausgabe gibt; was aus beiden bisher in der Sammlung von Brown[2] gedruckt ist, liegt auch noch in einer Textgestalt vor, über die Lechler[3] mit Recht Klage führt; was aber die Kulturgeschichte und insbesondere die Geschichte der Predigt im Mittelalter durch eine vollständige Herausgabe der Dicta und Sermones gewinnen würde, ist noch jüngst durch den besten Kenner der philosophischen Werke Grossetestes betont worden.[4] Von den Sermones kennt man einige genauer, die sich in den Dicta befinden; auch sonst sind noch einige bekannt geworden, unter denen eine wegen ihrer leidenschaftlichen Opposition gegen die Mißstände der Kirche in den Tagen Innocenz' IV. allgemeines Aufsehen erregt hat und deren Bedeutung eine um so größere ist, als sie auch vor dem Papst und der Kurie mit ihren scharfen Angriffen nicht Halt macht. Sie ist von Brown unter dem Titel: Sermo Roberti Lincolniensis episcopi, propositus coram Papa et Cardinalibus in concilio Lugdunensi gedruckt worden.[5] Der Ausdruck, den Wiclif gebraucht in sermone coram domino papa, oder in sermone ad papam könnte leicht irreführen. Grosseteste überreichte seine

---

[1] p. 88: Ideo dicit Lincolniensis in quodam sermone ad papam, postquam numeravit defectus in cura pastoralis officii: Cum, inquit, religiosis fit ecclesiarum parrochialum appropriacio, pretactorum malorum firma est perpetuacio.

[2] Appendix ad Fasciculum Rerum Expetendarum et Fugiendarum ab Orthuino Gratio editum opera . . . Edwardi Brown, London 1690.

[3] Johann v. Wiclif I, 192.

[4] Ludwig Baur, Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Vorwort, S. XII.

[5] S. 250 ff. Das ist die Denkschrift, die Wiclif in De Potestate Pape, S. 331 zitiert. Darnach mag der dortige Irrtum, der sie mit dem Schreiben an Innozenz IV. (Nr. CXXVIII, p. 432 bei Luard) verwechselt hatte, berichtigt werden.

Denkschrift — denn das, nicht eine Predigt ist sie und dadurch wird auch ihr leidenschaftlicher Ton begreiflich und erklärlich — am 13. Mai 1250 in einer Audienz sowohl dem Papste als auch dreien der anwesenden Kardinäle. Sie wurde sofort in Gegenwart des Papstes durch den Kardinal Otho, der mit Grosseteste persönlich bekannt war, vorgelesen. Man hat sie mit Recht als ein Schriftstück voll ernsten sittlichen Eifers und unerschrockener Freimütigkeit bezeichnet.[1] Die in Rede stehende Stelle lautet: Sed heu, mala superius tacta et eis similia proveniencia ex collacione cure pastoralis eam non agentibus secularibus, etsi lugenda sunt inconsolabiliter et plangenda, hic tamen luctus et planctus ex alicuius particule consolacionis, quia his aliqui succedere poterunt, qui opera peragant cure pastoralis, cum vero religiosis fit ecclesiarum parrochialium appropriacio, pretactorum malorum firmata est perpetuacio. Das ist aber nicht die einzige Stelle, die Wiclif dieser Denkschrift entnommen hat. Wir finden sie an anderem Orte noch viel stärker ausgebeutet.

In seinem Buch von der Kirche klagt Wiclif in den Worten Grossetestes über die Spaltungen in der Kirche. Von den Worten Mich. VII, 1, 2: Vae mihi etc. ausgehend, ruft er aus:[2] Ve, tanta *christianismi* dilatacio, tanto opere *Christi et suorum mediante lege scripture* elaborata, est hodie velut in brevis anguli angustia[a] coartata. Plurimam namque mundi partem occupavit infidelitas et a Christi ecclesia separavit; de parte vere[b] dicta christiana[c] separavit a Christo scisma, de parte vero residua, que respectu duarum prenominatarum admodum est parva et pauca (ut puto) non modicam porcionem separavit a Christo pravitas heretica, quasi autem totalitatem residui concorporarunt diabolo et separarunt a Christo septem criminalia peccata, ut iam voce lugubri plangat Christus dicens: Ve mihi, quia factus sum sicut qui colligit in autumpno racemos vindemie; non est botrus ad comedendum. Uvas preciosas desideravit anima

---

[a] Grosseteste: angustiam. [b] ib.: vero. [c] ib.: magnam partem.

[1] Lechler, S. 192. [2] De Ecclesia, p. 99/100.

mea, periit sanctus de terra et sanctus [a] in hominibus non est . . . Wiclif hat mit unbedeutender Änderung (durch Kursivdruck hervorgehoben) die ganze Stelle übernommen.

Diese Rede des Bischofs zieht sich satzweise fast durch alle kirchenpolitischen Werke Wiclifs; es finden sich Stellen, bei denen man durch eine zufällige Beifügung eines Wortes sofort ersehen kann, daß er sich auf diese Rede bezieht. In seinem umfangreichen Buche De Potestate Pape führt er unter anderem den Beweis dafür, daß ein schlechter Papst der schlimmste aller Heuchler ist. Dort liest man: [1] Tercio Lincolniensis in sermone ad papam declarat quod, sicut opus divinissimum viatoris est assimilare Deo animas peccato ab eo lapsas, sic opus summum sathane, Antichristi atque heretici, est huic arti divine contrarie; quod faciunt presidentes huic curie. Si precipiunt aliquid mandatis Christi contrarium, si propter lucrum ordinant aliquid, quod distrahat pastoris officium aut si potestatem huius curie suspendunt, debilitant vel retardant: tunc, inquit, in ianuis est revelacio filii perdicionis. Dasselbe findet sich in den ersten Satzteilen sinngemäß in der nämlichen Rede, in den Schlußteilen auch wortgetreu: in ianuis est revelacio filii perdicionis.

Von dem Satze Grossetestes: ‚Absit autem, absit quod hec sacratissima sedes et in ea presidentes, quibus communiter et in omnibus mandatis suis et preceptis obtemperatur, precipiendo quicquam Christi preceptis et voluntati contrarium, sint causa vere discessionis. Absit eciam quod existentibus aliquando aliquibus veraciter Christo cognitis, non volentibus quoquomodo voluntati eius contraire, hec sedes et in ea presidentes, precipiendo talibus Christi voluntati oppositum causa sint discessionis aut scismatis apparentis; non sibi precipiant aliquid sic nec faciant Christi voluntati dissonum, cui nihil est magis abominabile‘ bis zu der bekannten Wiclifschen Gleichung Papst und Widerchrist ist nur ein Schritt; denn Wiclif führt

[a] ib.: rectus.

[1] De Potestate Pape, p. 331. Die Worte ‚ad papam‘ deuten von vornherein an, daß diese Rede gemeint ist.

nur aus, daß der Papst seiner Zeit all das ist und tut, was Grosseteste nicht will, daß es der Papst sei und tue. Wiclif schließt dann auch sofort an die Worte: in ianuis est revelacio filii perdicionis den Satz an: Si, inquam, papa ista perficiat et in eis constanter et finaliter perseverat, ipse est indubie Antichristus. Und, fügt er hinzu, Grosseteste bezeuge, quod curia est causa multorum talium.

4. Die Briefe Grossetestes und ihre Benützung durch Wiclif.

Sie wurden von Wiclif besonders für zwei seiner größeren Werke in sehr bedeutendem Maße herangezogen: für De Civili Dominio und De Potestate Pape, doch finden sich stärkere Beziehungen auch in den übrigen Werken der Summa. Frühzeitig gesammelt, lagen sie schon in Wiclifs Tagen in jener Reihenfolge vor, die wir aus Luards Ausgabe kennen. Wenn sich in den Werken Wiclifs mitunter andere Ziffern finden, dürften sie auf Irrtümer der Schreiber zurückzuführen sein, denn in der Mehrzahl der Fälle stimmt seine Zählweise mit der offiziell gewordenen überein. So liest man in seinem Werke De Potestate Pape den Satz: Et hinc nimirum defidant christiani in Yndia, in Grecia et aliis contratis hoc privilegium, quod non est hominis dare potestatem spiritualem sed solius Dei, ut dicit Lyncolniensis Epistola vicesima tertia.[1] Der 23. Brief ist an Wilhelm de Raleger (Raleigh), den Schatzmeister von Exeter, gerichtet und die Stelle findet sich in der Tat, wenn auch nicht in gleichem Wortlaut,[2] in diesem Schreiben, das bereits die Folgerungen aus der Zweischwerter-Theorie zieht. Dem Schreiben an Hugo de Pateshillis, Rektor von Old Warden, späteren Bischof von Lichfield und Coventry, entnimmt er den Satz: [3] Dispensatione beneficiorum quiisquis abutitur, qui ad alium finem quam ad fidei et caritatis augmentacionem eadem utitur. Diesmal

[1] De Potestate Pape, p. 233.

[2] Principes ecclesie nihil potestatis aut dignitatis ecclesiastice recipiunt ab aliqua seculari potestate sed immediate a Dei ordinatione. Epp. ed. Luard, p. 90.

[3] De Potesdate Pape, p. 152. Epp. Roberti Grosseteste, ed. Luard, p. 99.

zitiert er wörtlich. Grosseteste vertritt hier den auch von Wiclif hochgehaltenen Satz, daß nicht mehrere Pfründen in einer Hand vereinigt werden dürfen, und ebenso denkt dieser, wie Grosseteste hier spricht: Consule conscientiam tuam, utrum plura adhuc ecclesiastica queris beneficia, ut caritas augeatur in ovibus aut tu augearis ex ovium operibus,[1] ut tu pascas oves verbo, exemplo et oracione aut tu pascaris ex ovium lacte: vide utrum Deo dicere possis cum Augustino (in De Verbis Domini Sermone XLIX):[2] Domine, tu scis quia dixi, scis quia non tacui (scis quo animo dixi),[2] scis quia flevi, cum dicerem et non audirer; ipsa puto integra racio est nostra.[3] Den Brief an den Kardinaldiakon Egidius (tituli S. S. Cosmas et Damianus) — das Schreiben hat auch hier beiderseits dieselbe Nummer (XXXVI) —, darin Grosseteste seiner hohen Verehrung für das Kardinalat Ausdruck gibt und Worte gebraucht,[4] die dann sowohl von Wilhelm von Paris als auch von Pérault übernommen wurden, hat Wiclif ungefähr bis zur Hälfte mitgeteilt. Er tut dies allerdings zu dem Zweck, um vor der unvorsichtigen Beurteilung der Stelle durch Leute zu warnen, denen das rechte Verständnis mangelt (ex defectu intelligentiae) und die aus den Folgerungen, die sie aus dem Satze ziehen, ihre Vorgesetzten übermütig machen (superiores faciunt insanire, heißt es in dem Briefe noch kräftiger). Dieser Heilige (Grosseteste), sagt Wiclif, will anders verstanden sein: Er lehrt, welche Eigenschaften ein Papst als solcher haben muß, und hat dies in seiner Rede an den Papst selbst ausgeführt.[5] Wiclif bezieht sich hier auf das berühmte, von Grossetestes Zeit-

[1] Bei Luard: opibus, wohl richtiger.

[2] Die eingeklammerten Worte sind Wiclifs Zusatz.

[3] Bei Luard: Haec est tota de ovibus reddenda racio.

[4] De Potestate Pape, p. 256/257: Sicut super mundi cardines mundus innititur, eorumque fulcimine supportatur ut opinati sunt et scripserunt quos mundi labor agitavit: sic super sancte Romane ecclesie cardinales . . . universalis ecclesia fixe innititur et firmiter sustinetur . . . Bei Luard, p. 125.

[5] Unde pro intentu dictorum huius sancti notandum primo quod describitur in dictis, qualis debet esse summus pontifex cum cardinalibus, cum, ut dicit in sermone suo ad papam, ipse gerit in militante ecclesia vicem Christi. De Potestate Pape, p. 257.

genossen und Späteren hochgehaltene und oft zitierte Schreiben des Bischofs an den Papst Innocenz IV., in welchem er sich weigert, dessen Neffen Friedrich von Lavagna ein Kanonikat in der Kirche von Lincoln zu verleihen.[1] Iste sanctus, sagt Wiclif weiter, intelligit predicta reputative vel condicionaliter et non assertive competere pape viventi, quia aliter foret nimis sompniferus contradictorius sibi ipsi.

An derselben Stelle beruft Wiclif sich auf Grosseteste, um nachzuweisen, daß keiner dieser ‚verkaiserten', d. h. falschen Bischöfe das Amt des Papstes übernehmen dürfe, da es ihn verpflichte, sich in Lehre und Haltung ganz nach dem Beispiel des Heilands zu benehmen, wozu er möglicherweise nicht geeignet ist. Wiclif zitiert hiebei den 43. Brief Grossetestes[2] — in Wirklichkeit ist es der 49. —, den dieser an den Kardinaldiakon Otho Candidus, der lange Zeit als päpstlicher Legat in England wirkte, gerichtet hat. Er führt darin die Gründe an, weswegen er das Ansuchen des Kardinals, seinem Kleriker, dem Magister Acton, eine Pfründe in der Diözese Lincoln zu verleihen, abweisen müsse. Scio — sagt er — et veraciter scio, domini pape et sancte Romane ecclesie hanc esse potestatem, ut de omnibus beneficiis ecclesiasticis libere possit ordinare. Scio quoque, quod quisquis abutitur hac potestate, edificat ad ignem gehenne.[3]

Diesen Satz hat Wiclif wörtlich übernommen und gleich darauf eine längere Stelle aus dem 35. Schreiben[4] angefügt. Es ist das Schreiben, das Grosseteste an den Papst Gregor IX. gerichtet hat, in welchem er diesem seine Ergebenheit bekundet: Ex generali debito subieccionis, quo non solum populus christianus sed totum humanum genus obligatur et sine cuius solucione nullus salutem consequitur, debitor sum sanctissime paternitati vestre excellentissimeque dominacioni plenitudinis obediencie et reverencie, honoris et timoris. Aber Wiclif, der hier eine Arenga aus dem genannten Briefe zitiert, wenn er auch die bedingende Fassung: Et si . . . sit in eine assertive Form gießt, unterläßt nicht, anzudeuten,

[1] Gedruckt bei Luard, p. 432—437. S. darüber unten.

[2] De Potestate Pape, p. 258.

[3] Epistolae, ed. Luard, p. 145.

[4] De Potestate Pape, p. 258. Epp., ed. Luard, p. 123.

daß es nur verba declamatoria sind, die er zitiert. Kein Papst, fügt er bei, hat eine solche überragende Gewalt und vor der Dotation der Kirche durch den Kaiser Konstantin hat auch niemand daran geglaubt. Wenn Wiclif sonach den obigen Satz aus der Einleitung des Briefes Grossetestes zitiert, unterläßt er nicht, vor einer falschen Ausdeutung zu warnen, wie dies ein Gegner, mit dem er polemisiert, tut: Et forte ex talibus verbis declamatoriis fuit iste doctor punitus a Domino per eum quem verbis floridis sic palpavit. Si enim iste sit tam necessarius articulus fidei, cum apostoli et omnes christiani ante dotacionem non crediderunt istum articulum, videtur, quod absit, quod eorum quilibet sit dampnandus. Sed dicti beati possunt de sic errantibus dicere irridendo: Novi recentesque articuli fidei per constitucionem imperatoris venerunt, quos non coluerunt patres eorum. Man darf nicht glauben, lehrt Wiclif weiter, daß jeder römische Bischof Papst sei:[1] Est michi evidens, fügt er bei, quod tam subtilis logicus atque theologus, sicut fuit Robertus Lincolniensis, non induceret hunc errorem fidei ad onus ecclesie, quod quemlibet Romanum pontificem tenetur credere esse papam . . . . Man müsse seine Dicta — gemeint sind hier die Dicta im engeren Sinne, von denen oben die Rede ist — nur recht verstehen: Ideo non obstante dotacione debent ecclesie filii defendere pristinam libertatem. Et sic intelliguntur multa dicta Roberti Grostest, que dicit *condicionaliter aut reputative,* quia aliter contradiceret sibi ipsi.

Und so nimmt er die 37. Epistola — in Wirklichkeit ist es die 72. — Grossetestes vor,[2] in welcher er dem Erzbischof von Canterbury über verschiedene Verletzungen der kirchlichen Freiheiten berichtet.[3] Aus diesem ebenso langen[4] als außerordentlich wichtigen[5] Schreiben Grossetestes bringt

---

[1] S. meinen Aufsatz: Wiclifs Lehre vom wahren und falschen Papsttum, im 99. Band der Hist. Zeitschrift, S. 237 ff. und meine Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrhundert in den Sitzungsber. der kais. Akad. CLVI, S. 73 ff.

[2] De Potestate Pape, p. 262.

[3] Epistolae, ed. Luard, p. 205.

[4] Es faßt in Luards Ausgabe 29 Druckseiten in Oktav.

[5] Grosseteste führt darin nicht weniger als neun Breven König Heinrichs III. an, aus denen er die Verletzungen der Kirchenfreiheit erweist:

er in De Potestate eine kleinere, im dritten Buch De Civili Dominio [1] eine ausführlichere, im wesentlichen sich mit der ersteren deckende Stelle vor, deren Schlußworte lauten: Iniustarum possessionum, quas occupat ecclesia, abscisio non est ecclesiarum imminucio sed pocius earum pulcrificacio vel plurificacio.

Hie und da sind Wiclifs Zitate ungenau; wenn er in De Potestate Pape [2] schreibt: Tercio Lincolniensis in sermone ad papam declarat quod, sicut opus divinissimum viatoris est assimilare Deo animas peccato ab eo lapsas, sic opus summum sathane, Antichristi atque heretici, est huic arti divine contrarie: quod faciunt presidentes huic curie, darf man annehmen, daß er auf die 128. Epistola [3] Bezug nimmt. Wenn er dann im Hinblick darauf schreibt: Et (Lincolniensis) declarat quod curia est causa multorum talium (malorum), quod potest discerni per hoc quod discordat a triplici descripcione pape superius recitata, so ist ersichtlich, wie sehr Lehre und Beispiel Grossetestes die Ansichten Wiclifs über das Papsttum beeinflußt haben. Wie er hier selbst sagt, ist dieser sein Vorgänger es gewesen, der ihm den Unterschied zwischen dem wahren und falschen Papsttum klargemacht hat. Darum ist denn auch sein Buch De Potestate Pape voll von Reminiszenzen an das Verhalten Grossetestes den Päpsten gegenüber.

In den übrigen Schriften Wiclifs ist dies viel weniger der Fall. Wenn man die sogenannten reformatorischen einer Durchsicht unterzieht, findet man zunächst in De Civili Dominio die bereits erwähnte Stelle. Großes Aufsehen hat begreiflicherweise der bereits erwähnte Brief Grossetestes an Papst Innozenz IV. über die Forderung eines Kanoni-

---

Quaedam de brevibus domini regis, quae ad manum occurrerunt ad evidentiorem ostensionem praetactarum violationum et perturbationum iuris et libertatis ecclesiasticae subscripta sunt, p. 232. S. darüber die Einleitung Luards (der das Schreiben ein Pamphlet nennt — es ist eine Denkschrift), p. XXX.

[1] p. 30. S. auch Pol. Works I. 132.

[2] p. 331.

[3] p. 432 der Ausgabe Luards.

kates für dessen Neffen in ganz England erregt. Dort galt ziemlich allgemein die Annahme, Grosseteste sei für sein unerschrockenes Auftreten gegen den Papst gebannt worden, und ein Niederschlag dieser allgemeinen Annahme findet sich im 43. Kapitel des ersten Buches von De Civili Dominio.[1] Von einer Exkommunikation des Bischofs ist ja keine Rede, aber indem die Nachwelt daran glaubte, gewann Wiclif die Überzeugung, der er so lebhaften Ausdruck verleiht, daß es Fälle gäbe, in denen man nicht bloß glauben dürfe, sondern glauben müsse, daß ‚die von der römischen Kirche ausgesprochene Exkommunikation eine irrige sei'.[2] Da diese ganze Sache mit dem 128. Briefe zusammenhängt, fällt dessen Bedeutung in die Augen. Er kommt denn auch im weiteren Verlauf noch wiederholt auf dieses Schreiben zu sprechen und gibt auch das päpstliche Schreiben wieder, das die Antwort Grossetestes hervorgerufen hat.[3] Grossetestes Brief

---

[1] De Civ. Dom. I. 374: Quo supposito, quod si Romana ecclesia ex ignorancia Scripture, zelo vindicte vel appetitu commodi temporalis excommunicat quemquam illegitime et Deus revelet sibi in Scriptura suam excommunicacionem esse erroneam (ut credo fuisse de domino Lincolniensi), tunc nedum licet sed oportet ipsam personam credere ecclesiam Romanam excommunicando errare.

[2] S. hiezu die Einleitung Luards zu den Briefen Grossetestes, S. LXXXI.

[3] De Civili Dominio I, p. 385/386 und vollständig bei Luard, p. 432/433 Note. Auf die Streitfrage, ob der Brief an den Papst selbst gerichtet war (wie Luard will) oder nur für ihn bestimmt und an den Magister Innozenz, den Agenten des Papstes, gerichtet war (wie Lechler, Johann von Wiclif I, 198 meint), ist hier nicht einzugehen. Das Bestimmende für uns ist, daß man in Wiclifs Tagen das erstere allgemein glaubte. (S. De Blasphemia, p. 101.) Was er selbst aus dem Satze Grossetestes: Papa typum et personam Christi maxime gerit in ecclesiastica hierarchia ableitet, sieht man in De Civ. Dom. II, 17. Eine Bezugnahme auf dieses Schreiben wird man in dem Buche De Officio Regis, p. 82 und 264 finden. Man liest an letzterer Stelle: Et sic non sine causa archidoctor Lincolniensis mature scripsit pape duplici mandanti contrarium legi Dei, quomodo simul obedienter tamquam filius sancte matris ecclesie rebellavit. Im Briefe Grossetestes heißt es: Noverit discretio vestra, quod mandatis apostolicis affeccione filiali omnino devote et reverenter obedio, his quoque que mandatis apostolicis adversantur parentalem zelans honorem adversor et obsto. Epp., ed. Luard, p. 432/433, S. a.

selbst wird einer eingehenden Erörterung nach den einzelnen Abschnitten unterzogen und zum Schlusse bemerkt: Ex quibus manifeste patet quod papa potest errare et eo gravius peccare quo in casu possibili peccatum suum multipliciter copiosius, intensius et insuperabilius. Nicht bloß d a s folgert er aus dem Schreiben, sondern zwei weitergehende Sätze, deren ersterer dahin lautet, daß schon Grosseteste zwischen wahren Päpsten, denen man glauben müsse, und falschen, die er Satane nennt, unterscheide, und der zweite besagt, daß man nur den Geboten, die in der Heil. Schrift begründet sind, gehorchen dürfe. Man wird da einen Augenblick einhalten und an die Lage erinnern dürfen, in der sich Wiclif selbst im Jahre 1377 dem Papsttum gegenüber befand. Auf diese Analogie kann nicht scharf genug hingewiesen werden, sie wird uns klar machen, daß so viele Sätze Wiclifs weitere Ausführungen der Gedanken Grossetestes sind, aus denen man förmlich die einzelnen Bücher der Summa Theologiae Wiclifs aufsteigen sieht. Von dort hat er auch die Begriffsbestimmung für die Ketzerei entnommen.[1]

Im zweiten Buch von De Civili Dominio erzählt er [2] die Geschichte von dem zur Seelsorge untauglichen Diakon, den ein Mönch dem Bischof präsentierte und den dieser mit scharfem Tadel für den Mönch zurückwies, was Grosseteste ausführlich in seinem 11. Schreiben vermeldet; [3] ebenso zitiert er aus dessen 35. Schreiben — es ist an Papst Gregor IX. gerichtet — eine längere Stelle, auch hier wieder, um seinen Satz zu begründen, daß weltliches Regiment und kirchliche Hierarchie miteinander keine Gemeinschaft haben.[4] In dem Schreiben Grossetestes an seine Schwester Juetta — est ist die Epistola octava — begründet er seinen Verzicht auf alle seine Einkünfte mit Ausnahme seiner Präbende in Lincoln.[5] Wiclif hat dies Schreiben vollinhaltlich in seinem Buche De Officio Regis aufgenommen.[6] Utinam nostri religiosi, fügt er bei, tam possessionati quam expropriętarii imprimerent et perficerent istam s a n c t i d o c t o r i s

[1] ib., p. 58. [2] p. 112. [3] Epp., p. 51.

[4] De Civ. Dom. III, 395. Sed rogo quid pertinerent isti actus ecclesie ierarchie ad civile dominium?

[5] Epp., p. 43. [6] p. 85.

sentenciam. Heute ist diese Sentenz allerdings in Verruf gekommen, aber sie fände dann noch unter der Klostergeistlichkeit manche Verteidiger. Wenn man das Beispiel Grossetestes auf die jetzigen Verhältnisse anwendet, so ist zu sagen: Kann man den bestehenden Übelstand in der Kirche durch die Sekularisierung des Kirchengutes abstellen, so ist es Sache der weltlichen Herren, einzugreifen. Wie man sieht, hat Wiclif für seine seit 1376 ständige Forderung der Sekularisierung des englischen Kirchengutes gleichfalls seine Begründung in den Schriften Grossetestes gefunden.

Bekannt ist die hohe Wertschätzung des heil. Augustinus seitens Wiclifs. Allerdings sagt er in De Veritate Sacrae Scripturae (I, 35), Augustinus sei nicht unfehlbar, aber er kenne die Wahrheit besser als Aristoteles oder Plato und ist unter allen Doktoren der Heil. Schrift weitaus der Erste, was Wiclif näher begründet, um dann mit dem Satze zu schließen, daß ein Anselm, Hugo von St. Victor, der ‚Herr' Lincolniensis und andere Doktoren ihre ganze Lehrmeinung aus Augustin geschöpft haben: Si queris, inquit Lincolniensis, quid movet me ad concedendum, quod Deus est forma, dico quod magna magni Augustini autoritas. Die Stelle ist dem Tractate Grossetestes, De unica forma omnium,[1] entnommen, der an seinen Schüler Adam Rufus gerichtet ist und unter den gesammelten Briefen Grossetestes erscheint.

In den philosophischen Werken Wiclifs werden, soweit wir sehen können, die Briefe Grossetestes nur an einer einzigen Stelle zitiert. Es ist in dem Buche De Esse Predicamentali, im 16. Kapitel:[2] Unde Lincolniensis in quodam epistola missa magistro Ade de Marisco, querenti, si Deus est forma rerum, ostendit ex multis dictis beati Augustini, quod sic.[3]

Zweifellos sind Grossetestes Briefe auch an zahlreichen anderen Stellen von Wiclif benützt worden, an denen er es für überflüssig gehalten hat, seiner zu gedenken, so in dem, was Grosseteste dem Richard Marshall, Earl of Pembroke von der Glorie des himmlischen Reiches erzählt;[4] das sind Worte,

[1] L. Baur. p. 127. S. Epistolae Roberti Grosseteste, ed. Luard, p. 1.

[2] p. 147.

[3] Epp., ed. Luard, p. 3. Auch zitiert von Beer in der Ausgabe von De Ente Praedicamentali l. c.

[4] Epp., p. 39.

die wir bei Wiclif wiederfinden, oder wenn er ihm den Unterschied zwischen wahrer und falscher Weisheit klarmacht, und wenn dann Wiclif selbst auf eine Präbende Verzicht leistet, wird er sich das Beispiel seines Meisters vor Augen gehalten haben, der auf alle Präbenden bis auf eine Verzicht leistet, weil er nur e i n e r Kirche dienen kann.[1] Für seine hohe Wertschätzung der Seelsorge und des Predigtamtes fand Wiclif in den Briefen so schöne Vorbilder, wie z. B. Grossetestes Schreiben an den Pariser Magister W(illiam) de Cerda, der lieber auf die Stelle an der Universität als auf die Erfüllung seiner hirtenämtlichen Pflichten verzichtet,[2] noch mehr Beispiele für den Kampf gegen Mißbräuche, die etwa in der Lincolner Diözese unter dem Klerus eingerissen sind:[3] Ad extirpandum tantorum malorum radicem remissi esse non debemus, qui ad huiusmodi evellendum et destruendum et disperdendum et dissipandum constituti sumus. Das Schreiben, das er hierüber seinen Archidiakonen zusendet, erinnert ganz an Wiclifs Schrift vom Hirtenamt. Die reichen Belegstellen, die er z. B. in dem Schreiben an William de Raleger, betreffend die Legitimierung unehelicher Kinder, bringt und die er aus der Bibel, den Kirchenvätern, dem Corpus iuris canonici, der englischen Gesetzgebung und den englischen Gewohnheiten entnimmt, erinnern ganz an die Art der Beweisführung Wiclifs in analogen Fällen. Er hat ja Sätze aus diesem Schreiben unter Anführung seiner Quelle mitgeteilt, man wird aber andere daraus auch ohne solche Anführung in seinen sonstigen Werken, wie in De Officio Regis u. a., wiederfinden, manche wort-, die meisten sinngetreu.

Die unter dem Gesamttitel Epistolae bekannten Schriften Grossetestes enthalten nicht bloß Briefe in engerem Sinne, sondern Gutachten, Sendschreiben, Konstitutionen, Weisungen usw., von denen einzelne, wie z. B. die an den Erzbischof von Canterbury gerichtete Nummer 72, einen förmlichen Traktat über die englischen Kirchenfreiheiten enthält. Wir finden hier vielfach Äußerungen, die sich Wiclif zu eigen macht. Dazu gehören, um nur einen Fall auszuheben, die

[1] S. den Brief Grossetestes an seine Schwester Juetta. Ep. VIII.
[2] Ep. XIII. [3] Ep. XXII.

schönen Ausführungen über das Hirtenamt in der Kirche, die an den Konvent von Missenden gerichtet sind. Man vermeint Wiclif nicht bloß in seinem Buch De Officio Pastorali oder De Potestate Pape, sondern auch in seinen Predigten und Erbauungsschriften zu vernehmen, wenn man da liest: Cum ministerium curae pastoralis omnibus aliis ministeriis sit exellentius, nobilius, utilius ac maxime necessarium, elector pastoris animarum omnibus erit iniquior et Deo angelis et hominibus detestabilior, qui pastorem eligit nisi quem ad curae pastoralis ministerium quantum possibilis est humane fragilitati perscrutatus fuerit idoneum.[1] Noch mehr in dem, was er in seinem an die Priesterschaft der Diözese gerichteten Zirkulare von 1244 über die in der Ausübung des Predigtamtes und sonst vorkommenden Mißbräuche schreibt:[2] Sunt rectores et vicarii sacerdotes, qui non solum audire fastidiunt predicationes fratrum utriusque ordinis sed, sicut possunt, ne audiat eos populus praedicantes aut eis confiteatur malitiose prepediunt. Admittunt eciam, ut dicitur praedicatores questuarios ad praedicandum, qui solum talia praedicant, qualia nummum melius extrahunt, cum tamen nos nullum quaestuarium licentiemus ad praedicandum sed solum concedimus, ut per sacerdotes parrochiales eorum negotium simpliciter exponatur. Man vergleiche damit die fast unübersehbare Zahl von Stellen, in denen Wiclif gegen die Mißbräuche im Predigtamt kämpft, das nur noch als Quelle des Gelderwerbs betrachtet wird. Wer beispielshalber das oben erwähnte Zirkulare mit Wiclifs Epistola missa ad simplices sacerdotes vergleicht, wird fast denselben Gedankengang finden. Nur unter der Bedingung, quod vivant digne et iuste, habeant (sacerdotes) de temporali elemosina in mensura (ihren zugemessenen Teil). Wie sollen sie sein und wie sollen sie nicht sein? Sint solliciti in officio congruo sacerdoti, cum tam insolercia quam otiositas ipsos inhabilitat ad hoc opus. Wie Grosseteste sich damit abhilft, daß er die neuen Orden für das Predigtamt ausnützt, so schafft Wiclif seine simplices sacerdotes, denn zu seiner Zeit versagen auch schon die Bettel-

---

[1] Epp., p. 269. [2] p. 317.

mönche. Er fährt dann fort:[1] Nec quelibet occupacio pertinet sacerdoti sicut taberne exercitacio, ferarum venacio, ad tabulas vel ad scaccos occupacio sed attenta legis Dei informacio, clara verbi Dei predicacio et devota oracio. Man vergleiche damit sein Schreiben an den Abt und den Konvent von Fleury, denen er vorhält: mittitis tales ex vobis ad cellam de Menting, qui luxuriose cum meretricibus vivunt, proprietarii, inobedientes, commessacionibus et ebrietatibus jocisque vacantes, eciam quarta feria carnes comedere non erubescentes.[2]

Man weiß, daß Wiclif bis zum Jahre 1379, in welchem sich aus oft erörterten Motiven[3] zuerst der große Riß in dem Verhältnis Wiclifs zu den Bettelorden zeigte, ein eifriger Freund der Minoriten war, deren Lob er, wie eine zeitnössische Quelle sagt, bis zu den Sternen erhob. Auch in der Vorliebe für die Bettelorden ist ihm Grosseteste vorbildlich gewesen: Wie straft dieser den Bischof von Lichfield, der in Gegenwart einiger Magnaten die Minoriten geschmäht hatte: Incredibile, si verum est .... Scit vestra discretio, quam utilis est populo Fratrum Minorum praesentia et cohabitacio, cum tam verbo praedicationis quam exemplo sanctae caelestisque conversationis et devotione iugis orationis (das sind die Forderungen, die Wiclif in der Epistola ad simplices sacerdotes aufstellt) continue et indefesse portent pacem ...[4] Dem Papst Gregor IX. gegenüber findet er nicht Worte genug, um den Eifer der Minoriten zu preisen: Illuminant totam nostram regionem praeclara luce praedicationis et doctrinae. Sua sanctissima conversacio vehementer accendit ad mundi contemptum et spontaneam paupertatem ... et ut ad unum dicam, ad omnium virtutum opera ... O si videret Vestra Sanctitas, quam devote et humiliter accurrit populus, ut audiat ab illis verbum vitae ...[5] Und nicht weniger begeistert ist er für sie in seinem Schreiben an den Kardinal Raynald, späteren Papst Alexander IV.: Sie sind ‚lux nova illuminans et vegetans ...‘[6] Dieses Lob haben sie bei

[1] Opp. Minora, p. 7. [2] Epp., p. 319.
[3] Studien zur engl. Kirchenpolitik. Sitz.-Ber. der Wiener Akademie, Bd. CXXXVI, p. 108; CLVI, p. 107.
[4] Epp., p. 121. [5] ib., p. 180. [6] p. 181.

Wiclif, bis sie mit den besitzenden Orden gegen Wiclif gemeinsame Sache machen, gegen seine Lehren von der Notwendigkeit, das Kirchengut einzuziehen, Stellung nehmen und so das Armutsideal preisgeben, bis sie eben jenen Lastern fröhnen, die Grosseteste an der Weltgeistlichkeit seiner Zeit so sehr gerügt hat.[1]

Aber auch in den Dingen, die das Verhältnis der Geistlichkeit zum Staate betreffen, die sich auf ihre Ausbildung und was damit zusammenhängt, beziehen, konnte Wiclif sich auf Lehren und Beispiele Grossetestes beziehen. Wenn Grosseteste in dem Schreiben an den Kardinal Hugo de S. Caro schreibt: Noverit vestra discretio, quod salus ecclesiae Anglicanae et etiam regni plurimum dependet a venerabili patre domino archiepiscopi Cantuariensi; quapropter necessaria sunt ei latera non solum, quae sapiant iura regni vel civilia et canonica solum, sed et quae sapiant iura Dei, hoc est, quae Sacram noverint Scripturam et sapientiam illius in scriptam habeant non solum in mentis aspectu sed et in affectu, operum affectui correspondentium exercitio firmatam, so sind damit Forderungen genannt, die sich mehr oder minder wörtlich in den meisten Büchern Wiclifs aus seinen letzten Lebensjahren wiederfinden. Auf diese Forderungen ist der größte Teil seiner literarischen Tätigkeit gerichtet gewesen.

5. De Preceptis.

Im 16. Kapitel seines Buches De Mandatis Divinis schreibt Wiclif zu dem Satze: Oportet nos dileccioni unigeniti conformari: Ponit Lincolniensis in tractatu suo de Mandatis evidencias contra ingratitudinem hominum. Die Stelle, die er von dort aushebt, lautet: Deus est incomparabiliter melior, venerabilior et amabilior quam aliqua creatura; ideo prestando cuicunque creature culturam Deo propriam est incomparabiliter gravius peccatum quam subtrahendo reverenciam creature.

[1] Man vergleiche die Epistola CVIII, in der Priester ‚vagabundi, domos mulierculorum perscrutantes' gestraft werden, mit Wiclifs Ausführungen im Opus Ev. I, p. 40, wo von den Mönchen gesprochen wird, qui in secretis cameris seducunt feminas . . .

Leider ist es derzeit nicht möglich, eine genaue Vergleichung von Wiclifs großem Werke De Mandatis Divinis mit dem Buche Grossetestes De Preceptis vorzunehmen, da die einzige Handschrift, die bisher bekannt ist, sich in einer englischen Bibliothek befindet, demnach in der Kriegszeit nicht zugänglich ist. Diese Vergleichung wird demnächst an anderer Stelle gemacht werden, wenn Wiclifs erstes Buch der Summa zum Druck gelangt. Ohne Einsicht in Grossetestes De Preceptis zu nehmen, kann man nicht sicher behaupten, daß der dem obigen Texte folgende Satz auch noch von Grosseteste herrührt. Er lautet: Sed quantum offenderetur rex terrenus, si scurra suus usurparet honores regios vel nativus suus servicium suum ac honorem subtraheret et incomparabiliter subiecciori impenderet, indubie similiter est de Deo.

Wie dem auch sei, die Ausnützung des Grossetesteschen Buches ist auch sonst erwiesen. Wir finden nämlich im 50. Kapitel des ersten Teiles vom Opus Evangelicum (S. 184) eine Bemerkung Wiclifs, die es ersichtlich macht: Timendum est, quod homo ex hypocrisi cavendo leviora mendacia incidat in maiora; ideo maiora sunt diligencius cavenda. Unde Lincolniensis in secundo mandato decalogi ita scribit: Nomen Dei in vanum assumunt qui per nomen eius falsum et mendacium iurant, quorum utrumque vanum est . . . Die Stelle dürfte auch gemeint sein, die sich im 17. Kapitel von Wiclifs De Mandatis Divinis findet und die folgendermaßen lautet: Cuius (assumentis nomen Dei in vanum) pene notacio tripliciter declaratur: primo secundum Lincolniensem posset credi erronee quod non obstante huiusmodi vano iuramento remaneret iurator innocens utrobique, cum iurando non nocetur Deo qui est impassibilis, nec nocetur exhinc proximo auferendo ab ipso bonum sensibile. Ideo contra illum errorem dicit Spiritus Sanctus, quod Deus iudex infallibilis non habebit sic iurantem superflue innocentem.

Wir können die stärkere Benützung von Grossetestes Buch auch sonst noch erweisen. Brown (II, 306) berichtet: Multum versatus est hic episcopus bonus in operibus Dionysii, cuius Hierarchiam et Theologiam mysticam commentario illustravit . . . Excerpsi e tractatu eius manuscripto

inedito *De decem preceptis Decalogi,* ubi in explicacione primi precepti . . . statim ab initio haec habet verba:

Quidam autem, sicut dicit Jere(onymus), daemoniis et non Deo immolaverunt; quidam vero Deos aureos et argenteos et lapideos et ligneos, politos a fabro et ornatos adoraverunt et, sicut dicit Apostolus, mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis et volucrum et quadrupedum et serpentum, qui mutaverunt veritatem in mendacium et coluerunt et servierunt creaturae potius quam creatori, qui est benedictus in secula. Talium impietas in hoc primo Decalogi expresse percutitur. Venerationem autem et culturam Soli Deo debitas alii praestat, *quicunque vel orationibus vel sacrificiis vel quibuslibet officiis vel obsequiis ab alio quam Deo intendit et nititur obtinere, id quod solus Deus postet dare et qui alii offert quod sibi soli Deus praecepit offerri;* ut qui expetunt ab alio peccatorum remissionem, cum solus Deus dimittat peccata; vel regnum coelorum, cum solus Deus hoc conferat, vel qui propheciam vel scienciam vel alia de bonis mediis, vel etiam infimis, ab aliis expetunt, ut a principali datore, cum ipse Deus omnium bonorum et etiam infimorum solus sit principalis largitor et auctor.

Haec sunt ipsissima Episcopi verba . . . An diese Darstellung Grossetestes erinnert die Wiclifs im Eingang zum 15. Kapitel seines Buches De Mandatis Divinis. Auch Wiclif geht vom Römerbrief I, 23 mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem corruptibilis hominis et volucris (sic!) et quadrupedum et serpencium. Quidam enim adorant ymagines hominum . . . Noch ein zweites Mal wird eine Stelle in diesem Kapitel aus Grosseteste herangezogen, diesmal auch der Name des Autors genannt: Et patet sentencia Origenis de secundo mandato, quo prohibetur ydolatria cum naturali et cum creatura artificiali vel, ut placet Lincolniensi, cum *alienus* dicatur, qui extra locum nativum positus nil adhuc iuris vel iuste possessionis nec permanentem possessionem inter indigenas adquisivit . . .

Ob eine folgende Stelle aus Grosseteste, die zunächst im 15. Kapitel zitiert wird, dem Buche De Preceptis — wie es wahrscheinlich ist — entnommen ist, muß erst noch einer

Untersuchung unterzogen werden. Sie lautet: Quanto, inquit Lincolniensis, aliquid a summo bono et vero ente est elongacius, tanto eidem summi boni honorem prestare est sceleracius et summe iusticie displicencius . . . Die nächste Stelle dürfte mit einiger Sicherheit dahin gewiesen werden: Unde Lincolniensis dicit quod faciendo sic sculptile, subtrahendo vel addendo ad partes ymaginis corporee iniuriantur divine nature, innuendo eius personas ex imparitate unam alteri eminere et quod illa natura possit per subtraccionem vel addicionem accidencium corporis deteriorari vel meliorari. Et faciendo sic ymagines vel figuras innuitur Deum esse limitibus diffinitum et ad similitudinem prestanciorum effectuum, quod est heresis contra Dei immortalitatem, contra personarum paritatem et immobilitatem, contra eius immensitatem et excellentissimam puritatem. Und wie im Eingang, kommt er am Schlusse des Kapitels wieder auf die Stelle des Römerbriefes zurück. Und so wird man auch den Kommentar zu dem Satze: Ego enim sum Dominus Deus tuus fortis zelotes, auf den Wiclif sich zu Anfang des 1. Kapitels bezieht, in De Preceptis zu suchen haben: Zelotes, inquit Lincolniensis, est qui vult omnem amorem in se solum converti, et per consequens nil aliud nisi se vel propter se amari, quia, inquit, Deus est creando, formando et reformando omnes influens bonitates; ideo ipse solus est super omnia amandus et ex amore colendus. Et quia Dominus fortis zelotes et potens et volens ulcisci est timendus. Quos igitur non allicit amor, ne ab ipso apostatetur fornicando cum diis alienis, coherceat saltem timor. Des weiteren begegnet man solchen Zitaten im 18. Kapitel, wo Wiclif von der Sonntagsfeier handelt; [1]

[1] Man wird diese Stelle, wenigstens in einer Note, anführen dürfen. Quartam causam assignat dominus Lincolniensis, dicens quod generalis hominum resurreccio et finale iudicium erit die dominico post quem diem assumpti in lucem habebunt diem perpetuum sine nocte . . . Cum, inquit Lincolniensis, dies dominicus sit dies nostre creacionis, dies nostre resurreccionis, dies nostre erudicionis, dies audicionis sentencie districti iudicis, dies fruicionis eterne beatitudinis et sic dies continuanda in sola laude beatitudinis sine fine, quid nobis agendum est in diebus dominicis volubilibus et transitoriis nisi opera resuscitacionis a morte culpe ad vitam gracie . . . Und an einer späteren Stelle desselben Kapitels: Unde secundum Lincolniensem totum sabba-

weniger in den späteren Kapiteln über die Gebote der zweiten Tafel, so z. B. im Kapitel 22. Hier sind es die sex premia, que Lincolniensis collegit ex scriptura, die einzeln aufgezählt werden, eine Darstellung, die dem Kapitel ganz das Gepräge Grossetestescher Auffassung[1] verleiht. Im allgemeinen wird man die Bemerkung machen, daß sich Wiclif in der Erörterung der folgenden Gebote mehr als an Grosseteste an Guilelmus Peraldus anlehnt. Wenn er sich auf jenen bezieht, sind es mehr die Dicta als De Preceptis, an die er sich hält.[2]

6. Aus den übrigen Werken Grossetestes.

Aus den Erklärungen der Werke des Dionysius Areopagita finden sich mehrere längere Stellen in Wiclifs Buch De Veritate Sacre Scripture. Aus De Celesti Hierarchia:[3] Adicit autem Dionysius generi ierarchie hoc adiectivum *sacra,* dicens quod ierarchia secundum me est ordinacio sacra, pro quo in Greco ponitur *ieron,* quod, ut Greci dicunt, significat *sacrum* seu *sanctum* seu preciosum et honorabile seu coinquinatum et admirabile seu magnum seu purum et mundum. Unde diversi translatores in diversa hoc transtulerunt. Opinamur autem quod *ieron,* pro quo nos ubique ponimus *sacrum,* signat directionem in Deum tamquam in finem ultimum et optimum, qui sicut est omnium principium ea in esse producenda, sic est omnium consumacio et perfeccio, cum ad ipsum

---

tum expendi debet in mente, verbo et opere in quadam excellencia verbi Dei . . . Secundum Lincolniensem cum fluxus diei festi signat septem etates nostri (sic!) periodi, debemus versus finem diei post meridiem instare sollicite, arguendo nostram desidiam . . .

[1] Prima merces: in filiis iocundacio mit dazugehörenden Erläuterungen; secunda merces: benediccio Dei Patris . . .; tercia merces: benediccio patris temporalis . . .; quarta merces est quod honoracio patris est gloria filii honorantis . . .; quinta merces est a tribulacione liberacio . . .; sexta merces: quam Lincolniensis commemorat est solucio a vinculis peccatorum . . .

[2] Im 27. Kapitel dürfte indes die Stelle von Aaron und Maria (Num. XII, 9) wieder aus De Preceptis entnommen sein, denn den Satz: quando Aaron et Maria Moysi detraxerant, quod cum audisset Dominus iratus est valde etc. . . . findet man in den Dicta nicht.

[3] De Veritate Sacre Scripture I, 115.

pro sua possibilitate reducuntur et revertuntur, utpote sacra et accio, que in Deum ut finem optimum et consumativum dirigitur vel dirigit, in quantum huiusmodi, et sacra res, in quantum deputatur tali accione vel dirigitur in talem accionem.[1] Man hat es mit einer Erläuterung des Textes des Dionysius zu tun, wie wir eine ähnliche im Prologus Hugonis super celestem hierarchiam in der Straßburger Ausgabe der Opera Dionysii unter dem Titel Hierarchia ex greco interpreatum sacer etc. finden, oder wie die Glosse sagt: Primus liber Dionysii Areopagite qui de celesti hierarchia id est celesti principatu inscribitur.

An einer andern Stelle[2] erörtert Wiclif die Frage über die verschiedene Bedeutung der Wörter: Nec video ad quem alium sensum diceret Augustinus quod Christus proprie est ostium, quia esse ostium reservat sibi singulariter, non communicando hoc aliis, sicut esse pastorem sibi et aliis eius vicariis est commune. . . . Unde Lincolniensis *De Angelica Hierarchia* cap. II- parte VII, recitando multa nomina tam rebus corporalibus quam spiritualibus conveniencia. Utrisque, inquit, convenienter et proprie licet non ydemptice, insunt hec nomina.

Auch De Ecclesiastica Hierarchia wird wiederholt zitiert. Eine besonders ausführliche Stelle bringt Wiclif in dem Buche De Apostasia.[3] Es handelt sich um die Abendmahlslehre, insbesondere um die Begriffsbestimmung von Accidens. Assumentes, zitiert er Grosseteste, sensibiliter partita et multa, non vere profiterentur communicatores, nisi ipsa multa in aliquo unirentur. Uniuntur autem ea multa in que dividitur panis consecratus in unitate veri corporis Christi, et ea multa, in que dividitur calix in unitate sanguinis ipsius. Et forte dicuntur ea multa, que sensibiliter multis distribuuntur, fieri, seu esse in hiis; quia iste sensibiles forme non habent alias subsistencias ipsas in esse tunc supportantes. Non enim est tunc sub forma panis aut vini

[1] S. Celestis Hierarchia, fol. XXXIV b, dort die Interpretatio: Est ergo interpretatio, id est diffinitio sive pocius directio et contemplatio, quo intendere debet et dirigi omnis hierarchia . . . ad Deum.

[2] De Veritate Sacre Scripture, p. 41. [3] p. 62—64.

materialis substancia panis aut vini. Nec tamen sunt ille forme sensibiles in corpore et sanguine Christi ut in subiectis ab eis denominatis. Wiclif klärt hier auf, daß diese Äußerungen, richtig verstanden, mit seinen eigenen nicht in Widerspruch stehen, und zitiert den Text des Dionysius, auf den sich Grosseteste beruft: ‚Ipse enim vocat regulariter sacramentum panem et nunquam accidens, sicut faciunt apostoli, quibus fuit iste sanctus contemporaneus. Unde vocat Timotheum, cui scribit librum illum, propter iuventutem puerum.‘ [1]

Noch in einer zweiten Stelle in De Apostasia [2] bezieht sich Wiclif auf die Ecclesiastica Hierarchia Grossetestes, auch hier in derselben Frage. Dagegen sind einige Stellen in De Ecclesia auf beide zu beziehen. Der Satz: Et ita videtur Lincolniensi, quod angelus superioris ordinis illuminatur ab angelo inferioris ordinis, cum omnes beati spiritus sese iuvant reciproce . . . zielt zweifellos auf die Celestis Hierarchia.[3]

Im zweiten Buche von De Dominio Divino [4] erinnert Wiclif an das Werk De Divinis Nominibus des Dionysius, mit dem Grosseteste darin übereinstimmt: quod Deus est superens et supersubstans et quod nichil est univocum Deo et creaturis (supple) secundum existenciam, und in den Predigten schreibt er: Debemus omnes radios amoris a virtute indivisibili procedentes unire in Deum qui est centrum tocius boni diligibilis (ut patet de Divinis Nominibus, cap. V). Auch in De Veritate Sacre Scripture [5] erwähnt Wiclif die Divina Nomina; es ist die Stelle, an der Wiclif erklärt, wie ihm allmählich das Verständnis der Heil. Schrift aufgegangen sei: quando eram ut parvulus, sapiebam ut parvulus, loquebar ut parvulus, quando autem factus sum vir, evacuavi ea, que erant parvuli. Ideo signanter dicit beatus Dionisius in Divinis Nominibus IV cap.: [6] Est, inquit, irracionabile, ut estimo et stultum, non virtuti intencionis attendere, sed dic-

[1] Dionysii Areopagita episcopi Athenarum ad Thymotheum episcopum de Ecclesiastica Hierarchia; compresbytero Thymotheo Dionysius presbiter. Opp., fol. CLXIIIa. Ein Kapitel beginnt: Veni ergo o puer bone . . . Die Stellen von Panis et calix ebenda.

[2] p. 181. [3] De Ecclesia, p. 349/350. [4] p. 195. [5] I, 42.

[6] In diesem Kapitel (Ausg. 1503) habe ich die angegebene Stelle nicht gefunden.

cionibus et hoc non est divina intelligere volencium proprium sed sonos nudos suscipiencium. Und nun gibt er die Erläuterung Grossetestes hinzu: Super quo Lincolniensis parte duodecima ponit exemplum: In eloquiis, inquit, inveniuntur hoc nomine ereos et hoc verbum ereo posita in designacione divini et casti amoris, quod decenter est in hoc amore, sicut in turpi amore indecenter. Unde audientes nomen *ereos* in eloquiis divinis positum et comprehendentes per ipsum vehemenciam amoris inhonesti, ut consuetum est fieri in sermone vulgari virtuti intencionis verbi, secundum quod in eloquiis sacris ponitur, non attendunt, sed voci communiter sumpte, quod est stultum et irracionabile. Unde subiungit Dionisius, est quidem, ut estimo, irracionabile et stultum seu vanum seu pravum, non attendere virtuti intencionis verbi videlicet et autoris sed diccionibus secundum vulgarem usum acceptis. Hoc enim non est proprium volencium intelligere divina, cum sermones Domini sint maxime per se et proprie dicti, sicut eos suscipit non vulgus sed sapiens, sed hoc est proprium suscipiencium sonos nudos. Satis enim sunt nudi hiis, in quorum intellectus non imprimunt plenas et perfectas eorum significaciones.

Endlich sind die Divina Nomina auch in Wiclifs Predigten, aber ohne Grossetestes Kommentar, verwendet worden. In der 53. Predigt der zweiten Sammlung liest man: Nono debemus omnes radios amoris a virtute indivisibili procedentes unire in Deum, qui est centrum tocius boni diligibilis (ut patet De Divinis Nominibus, cap. V°).

Das Hexaemeron Grossetestes wird an fünf Stellen genannt. In De Dominio Divino[1] liest man im 6. Kapitel des ersten Buches: Et videtur mihi iuxta sentenciam Lincolniensis in suo Exameron capitulo VII., quod Christus sit subiectum theologie. Noch an einer zweiten Stelle im 5. Kapitel des zweiten Buches kommt er auf den Gegenstand zurück. Tercio, liest man dort,[2] patet cum fide, quod dominus Jesus Christus sit subiectum theologie distincte a metaphysica ethnicorum. Illud declarat dominus Lincolniensis in suo Exameron,

[1] p. 42.
[2] p. 198.

capitulo septimo, ponens primo quod in Christo sunt quatuor notabiles unitates . . .

In De Benedicta Incarnatione im 6. Kapitel heißt es:[1] Unde Lincolniensis in suo Examerou dicit, quod Christus est homo eiusdem racionis cum aliis. Eine längere Stelle findet sich in demselben Werke, im 8. Kapitel: Quod si . . . volumus describere hominem in sua communitate maxima, patet quod Christus fuit univoce homo cum aliis, cum hec descripcio hominis communissima sit superior ad descripcionem triplicem supradictam. Pro quo notandus est Lincolniensis in suo Examerou de opere sexte diei, qui . . . sic scribit: Quid autem sit homo, ex hic cognitis et auditis diffiniamus: non enim egemus mutuari diffiniciones alienas. Homo, inquit, est creatura racionalis, facta ad ymaginem conditoris . . . Eine weitere Stelle findet sich im Trialogus.[2]

Man kennt die Genesis von Grossetestes Schrift De Cessatione Legalium,[3] sie sucht die Juden von der Wahrheit der christlichen Lehre zu überzeugen und erörtert die Frage, ob die Gesetzesvorschriften des alten Bundes auch im neuen zugleich mit den Vorschriften des Evangeliums zu beobachten seien, im verneinenden Sinne. Wiclif mußte in seinem großen Buche von der Wahrheit der Heil. Schrift auf die Frage eingehen und er sagt von vornherein, daß ihm die Autorität Grossetestes von maßgebender Bedeutung sein werde: Ex dictis de veritatę scripture occasionaliter tractatur de cessacione legalium; quam materiam post autores scripture et specialiter Apostolum ad Romanos, Galatos et Hebreos dominus Lincolniensis in quodam libello istius materie tractavit egregie.[4] Er stellt die Autorität seines Führers unmittelbar hinter die der Evangelisten und des Apostels Paulus und gibt ausführliche Auszüge aus der Schrift und entnimmt aus ihnen die stärksten Argumente für seine Beweisführung für die hohe Bedeutung der Heil. Schrift.[5] Ex istis, sagt er, noto primo, cum quanta diligencia sancti episcopi prioris ecclesie

---

[1] p. 88. [2] p. 125.

[3] S. Felten, Robert Grosseteste, p. 76.

[4] De Veritate Sacre Scripture, p. 104.

[5] Ebenda, p. 107.

laborarunt ad defensionem et enucleacionem scripture sacre, que est fides ecclesie.

Noto secundo, quomodo sentencie modernorum consonant tam verbaliter quam sentencialiter cum pseudoadversariis scripture tempore sanctorum episcoporum preter hoc, quod magis callide dicunt modo, scripturam sacram esse falsissimam et pessime sonantem, non ad sensum, quem ipsi dicunt Deum intendere, quem sensum illorum est ad mores suos trahere, sed ad sensum, quem apostoli, sancti martires et doctores tam doctrina vite quam verborum dilucidacione relinquerant. Et hec persecucio scripture subdola tam verbis quam opere est sibi maxime inimica.

Sed tercio noto instar solicitudinis sanctorum doctorum, quod foret labor doctoralis empiricus, instare contra pseudoglosarios, cum modicus error in principio religionis Christi in brevi pululat in enormem. Und so kommt er im weiteren Verlauf seiner Beweisführung noch an drei Stellen auf das Werk seines Vorgängers zurück. Wie er es einschätzt, ist aus dem Satze ersichtlich:[1] Racio autem finalis et sentenciosa, quam dat Lincolniensis de Cessacione Legalium stat in isto: Incarnacio Christi, que est finis tocius legis figuralis, debet modo exprimi pateneiori modo, quo ecclesia militans sufficit ipsam capere, sed ecclesia ipsa post eius consumacionem sufficit, planius ipsam capere fide et gracia quam figuris.

Von den kommentierenden Werken sind es die Commentaria in Analytica posteriora, die häufiger zitiert werden. Die einzelnen Stellen sind bereits von L. Baur ausgehoben worden.[2] Baur bemerkt hierüber: Der Kommentar Grossetestes verrät uns nach dem Urteil C. Prantls nicht nur den gutgeschulten Kenner des Aristoteles, sondern auch den fleißigen Benützer des Themistios-Kommentars.

Sehr bedeutend ist die Anzahl jener Grosseteste-Zitate in den Werken Wiclifs kirchenpolitischen oder exegetischen Inhalts, die vorläufig nicht verifiziert werden können, da die betreffenden Schriften Grossetestes entweder nicht gedruckt

---

[1] p. 135.

[2] Die philosophischen Werke Grossetestes, S. 18, Note 2.

oder die Drucke, wie die Handschriften selbst, nicht zugänglich gemacht sind. Wenn wir zunächst die einzelnen Werke der Summa Theologia, dann die Streitschriften und die unter dem Titel der Opera Minora vereinigten kleineren Schriften Wiclifs, endlich seine Predigten durchsehen, so möchte hier nur auf die bedeutsameren Stellen [1] hingewiesen werden.

Im 15. Kapitel des noch ungedruckten Werkes De Mandatis Divinis liest man: Quanto aliquid a summo bono et vero ente est elongacius, tanto eidem summi boni honorem prestare est sceleracius et summe iusticie displicencius.

Aus der Stelle De Civ. Dom. I, XIII, wird ersichtlich daß Wiclif sich in der Klassifizierung der Güter trotz der Autorität des heil. Augustinus lieber an Grosseteste hält und dessen Darstellung weiterführt: Quamvis secundum Augustinum I, Retract. IX, omne bonum sit fortune, nature vel gracie, tamen sine huiusmodi repugnancia Lincolniensis distinguit quintuplex genus boni, quod et potest dupliciter intelligi. Bei Erörterung der Frage, ob ein Sünder rechtmäßigerweise Gottes Wort verkündigen darf, beruft er sich (I, cap. XLII) auf Grosseteste: Nonne, inquit, plus blasphemat, qui dicit duo opposita Deo, quam qui dicit solum illud quod falsum est . . . [2] Den Begriff der Häresie hat er laut De Civ. Dom. II, cap. VII, aus Grosseteste: Et docet Lyncolniensis quod heresis est dogma falsum scripture sacre contrarium,[3] pertinaciter defensatum. Dieses Zitat bringt er wiederholt, ohne oder mit Quellenangabe (s. De Civ. Dom. I, 393). [4]

In De Veritate Sacre Scripture finden sich einige bezeichnende Stellen, so z. B. II, cap. XIX: [5] Si beati et innocentes non cogitant inutiliter, sed solum ut expedit, — non enim cogitant peccata secundum Lincolniensem nisi carencia exemplaris — patet, quam vane sunt cogitaciones nostre, dum

[1] Stellen, die Selbstverständliches enthalten, wie in De Mandatis, cap. V: Passio Christi profuit toti mundi, oder Sciencia gaudet extraneis De Dom. Div., p. 115, und ähnliche werden demnach nicht berücksichtigt.

[2] De Civ. Dom. I, 341, 344. [3] II, 58.

[4] Von der Anführung bloßer Kommentare, die Wiclif Grosseteste entnimmt, wie z. B. De Civ. Dom. III, 320, wird abgesehen.

[5] p. 123.

sepe contendimus, nos cogitare, que Deus cogitare non potest. — Wider die Verkleinerer der Heil. Schrift richtet er (II, cap. XX) [1] die Worte: Considerarent tales depravantes et retardantes verbum scripture exemplum Lincolniensis dicentis, quod ecclesia est ortus irriguus, in quo plantantur omnia genera virtutum ut herbe, arbores et arbusta. — Im dritten Buche, cap. XXIX,[2] liest man: Utrobique in scriptura intelligi potest perpetuum proprie pro illo, quod caret fine. Unde regula Lincolniensis est quod sicut in humanis scienciis predicata, que sunt forme specificantes subiecta, sepe attribuuntur subiectis non pro ipsis sed pro suis signatis, sic in divina sciencia predicata attribuuntur rebus non pro se ipsis, sed pro rebus, quas ultra principalius signant.

Im 32. Kapitel zitiert er [3] die Regel Grossetestes, cuicunque competit diffinicio, competat diffinitum, und fügt am Schlusse an: Istud declaravi alibi in materia de excommunicacione, racione et autoritate. Es ist hierbei allerdings nicht, wie der Herausgeber angenommen hat, an ein eigenes Werk De Excommunicacione zu denken, sondern an eines, in welchem die materia de excommunicacione behandelt wird. Es findet sich denn auch weder in den alten Katalogen der Werke Wiclifs, noch in den neueren Zusammenstellungen.

Im 9. Kapitel von De Ecclesia [4] findet sich eine längere Erörterung über weltliche Exemptionen. Im allgemeinen sind sie nichts wert, wenn ihnen auch hie und da eine gute Absicht zugrunde liegt. In keinem Falle darf eine solche einen dauernden Charakter annehmen, es sei denn: cognito quod perpetuo erit prepositus deses, inscius vel avarus; quia aliter, ut recitat Lincolniensis, hoc inconveniens sequeretur, quod quantumlibet bonus pastor videns exemptum strangulare oves, pro quibus reddet racionem in die iudicii non audebit propter exemptionem pape exagitare vel exterrere lupos mordentes tam nequiter oves suas.

Und im 19. Kapitel führt er das Zitat Grossetestes an: Peccata redemit non actus sed defectus, quorum malicia per temporalem graciam est suspensa.[5] Eine auf die Ohren-

[1] ib., p. 140. [2] III, 147. [3] III, 287.
[4] p. 184. [5] p. 468.

beichte bezügliche Stelle findet sich in De Blasphemia:[1] Ponit Lyncolniensis 108° (dicto 108°?), quod patenter hec quinque secuntur penitenciam: Peccati odium et dolor, velle nunquam ad peccatum redire (si oportunitas adest), peccati confessio et satisfaccio. Qui autem odit peccatum quia peccatum, odit omne peccatum. Unde, inquit, patet quod, qui vere penitet de uno, penitet de omnibus.

In seinem kleinen Traktate De Ordine Christiano erörtert Wiclif das Thema, ob man verpflichtet ist, schlechten, d. h. sündhaften Prälaten Gehorsam zu erweisen, und kommt zu dem Satze: quod nullus christianus debet obedire tali preposito nisi obediencia resistiva.[2] Er begründet ihn folgendermaßen: Si papa vel quicunque alius privatus prepositus mandat quicquid fieri, vel est fundandum in lege Domini quod sic fiat vel non; si sic, illud est faciendum propter reverenciam Iesu Christi, licet tali preposito non directe obediat. Si autem prelatus precipiat quod lex Domini non precipit, que precipit quidlibet faciendum, obediendum est, mandatis illius prepositi resistendo, cum usque ad mortem fidelis debet mandatis illis resistere. Diese Lehre von der ‚resistiven Obödienz' hat Wiclif gleichermaßen von Grosseteste übernommen, wie er das auch ausdrücklich mit den Worten bezeugt: Et illam resistentiam vocat Lincolniensis obedienciam resistivam vel obedienciam indirectam, quia, ut ipse declarat quelibet creatura dicit usque ad mortem generaliter Dei voluntatem, et ut sic obediendum est illi creature sed principaliter Domino suo. Das Opus Evangelicum bringt ein längeres, aber ungenaues Zitat (Op. Ev. I, 28): Dicit Lincolniensis secundum doctrinam Chrysostomi, quando Christus precepit hominem vocatum ad nupcias recumbere in novissimo loco, non intelligit locum vel nupcias corporales, quia tunc foret ex doctrina Christi contencio vocatorum sed intelligit locum humilitatis animi quoad reputacionem et nupcias, que sunt inter Christum sponsum ecclesie et omnes ac singulos predestinatos ad gloriam.

Aus den Predigten darf zuerst auf die schöne Stelle über den Wert der Predigt hingewiesen werden: Lincol-

---

[1] p. 145/146. [2] Opp. Minora, p. 137/138.

niensis pulcre declarat quod opus evangelizandi excedit omne opus alchymicum; nam per ipsum natura longe perfeccio, metallo imperfecto purgatur a scoria plus nociva et in rem perfecciorem convertitur.[1]

Es fehlt schließlich nicht an einzelnen Stellen, in denen sich Wiclif gegen Aussprüche Grossetestes wendet;[2] zahlreichere allerdings, die er erläutert und in ihrer rechten Bedeutung hinstellt. Man dürfe nicht Doktoren wie Hugo von St. Victor, Petrus Lombardus und anderen Irrtümer zum Vorwurf machen, es handle sich doch nur darum, sie recht zu verstehen und zu erläutern. Die Sache betrifft das Fundament der Wiclifschen Abendmahlslehre, wobei allerdings bemerkenswert ist, daß in seinem grundlegenden Werke De Eucharistia eine Autorität wie die Grossetestes fast nur nebenher angemerkt wird; sachlich findet sich auch dort die gleiche Ausführung wie in De Apostasia, und daß seine Lehre mit der Grossetestes nicht im Widerspruch steht, erweist er in der Fortsetzung eines früheren Zitates: panem consecratum esse corpus Christi, non accidens.

Man hätte erwarten dürfen, daß Wiclif sich sowohl in der Darlegung der Glaubens- als auch der Sittenlehre an Grossetestes Templum Dei halten würde, das in knapper Fassung ein vollständiges Lehrgebäude hierüber enthält und in einzelnen Handschriften dem Texte eine förmliche Tabelle der Tugenden und Laster nachfolgen läßt. Aber eine derartige Abhängigkeit läßt sich nicht erweisen. Wohl finden sich einzelne Definitionen, wie sie Grosseteste hat, auch bei Wiclif wieder, aber diese dürften wohl allgemein gebräuchlich gewesen sein.[3]

---

[1] Serm. I, p. 110. Mehrfache Stellen in dem zweiten Teile stammen, wie es scheint, aus seinem Kommentar zu den Anal. Post., z. B. S. 128, 388.

[2] De Apostasia, p. 193/194.

[3] Man nehme als Beispiel die Lehre von den Sakramenten, soweit der allgemeine Teil in Betracht kommt.

Cod. bibl. univ. Graec. fol. 111b:

Sequitur de sacramentis ecclesie, quorum due sunt species, scilicet quedam generalia et necessaria, quedam temporalia et	Wiclifs Lehre von den Sakramenten ist tiefer erfaßt, methodischer erläutert und im einzelnen durchgeführt.

Noch näher wäre es gelegen, hätte Wiclif in jenen Werken, die sich ausführlicher mit der Natur der Sünde, ihren Quellen und den Heilmitteln dagegen beschäftigen, Grossetestes Traktat De Venenis als Quelle zu Rate gezogen.[1] Das Gift, heißt es da, ist die Sünde.[2] Sie gleicht ihm, was ihr Entstehen, die allgemeine Ansteckung und die Schwierigkeit der Heilung betrifft. Welches sind die Heilmittel gegen die Sünde im allgemeinen,[3] welches die Gegengifte gegen die

voluntaria. Generalia et necessaria, que omnes contingunt et omnibus conveniunt et sine quibus vix et nunquam (aliquis) salvus esse potest. Hec sunt quinque scilicet baptismus, confirmacio, eukaristia, penitencia et extrema unctio. Primum est introeuncium ut baptismus, qui ianua dicitur omnium sacramentorum, secundum pugnancium, quod datur ad robur et confirmacionem, tercium progrediencium, quod viaticum appellatur scilicet eukaristia, quartum redeuncium daturque post naufragium, scilicet penitencia, quintum exeuntibus confertur scilicet extrema unccio.

Temporalia et voluntaria sunt, que non omnibus conveniunt . . . ordo et matrimonium.

Wohl sind gewisse Ähnlichkeiten vorhanden, wie z. B. Trialogus, p. 246:

Baptismus est signum generacionis spiritualis hominis in Deo, et sic est primum sacramentum conferens graciam spiritualiter generantem, aber diese Ähnlichkeit ist eine viel zu allgemeine, als daß man hieraus eine besondere Abhängigkeit erschließen könnte.

Selbst die versus memoriales lauten in beiden Texten verschieden; bei Grosseteste: Abluo, firmo, cibo, purget uxor et ordinet, ung. 1; bei Wiclif: Bap. confir. ordo. sponsa. poen. eucharist. unctus.

1 Tractatulus Lincolniensis de Venenis. Ich benütze ihn in der Handschrift der Grazer Universitätsbibliothek II, 628.

2 Racio veneni potissime convenit peccato, scilicet prioritate origenis, generalitate infeccionis et difficultate cure et medicacionis. Incepit enim venenum a creatura racionabili, quando suscepta superbia in mente angeli naturam eius nobilissimam mutavit in serpentinam. Unde dicitur serpens antiquus Apoc. XII. Illa enim superbia omne aliud venenum originavit.

3 Remedium contra venenum peccati est triplex: primum est curativum, secundum restaurativum . . . tercium conservativum.

einzelnen Sünden? So behandelt Grosseteste zuerst die superbia, von der die anderen Sünden ausgehen, und die Gegenmittel zu ihr, spricht dann von dem venenum invidie, ire, avaricie, gule und luxurie und den Heilmitteln dagegen. Man sieht, daß die Behandlung dieser Themen in der Mitte des 13. Jahrhunderts sehr zeitgemäß war, wenn sich so hervorragende Gelehrte wie Wilhelm von Paris, Wilhelm Peraldus und Grosseteste damit befassen. Vergleicht man die Aufeinanderfolge der einzelnen Sünden mit der des Peraldus, so ist sie bei diesem die folgende: 1. De iis, que valent ad detestationem viciorum, 2. de gula, 3. de invidia, 4. de avaricia, 5. de acedia, 6. de superbia, 7. de ira, 8. de peccato lingue. Die Zahl der Sünden ist hier eine größere und ihre Darstellung im einzelnen eine viel ausführlichere. Wiclif hat wie Grosseteste die kürzere Darstellungsweise vorgezogen, ist im übrigen in der Behandlung des Stoffes anders vorgegangen als dieser. In der Behandlung der Superbia geht Grosseteste nach dem genannten Einteilungsprinzip vor und erörtert das Entstehen, die Ausbreitung und die Schwierigkeit der Heilung dieser Sünde.[1] Davon findet sich bei Wiclif nichts; dieser begnügt sich, die Begriffsbestimmung[2] und die einzelnen Arten[3] der Superbia festzustellen. Bei der Darstellung des Heilmittels gegen sie — es ist die Humilitas — findet sich in beiden keine Ähnlichkeit. Grosseteste vergleicht die Superbia dem Basilisken und gibt die Heilmittel gegen dessen Gift, die er denen der Superbia an die Seite stellt.[4]

Desgleichen wird man in der Behandlung der invidia einer-, der caritas andererseits zwischen beiden Autoren keine Übereinstimmung finden.[5] Bei der Avaritia kommt bei

---

[1] Notandum quod sumpsit occasionem primum ex collata bonitate virtutis, quia bonitas naturalis (que) fuit indita angelo, fuit occasio ruine eius . . . Ideo virus superbie irremedicabilius sanatur, quia de bono collato extollitur et sic supra suum gradum graditur . . .

[2] Trialogus, p. 162: Dicitur autem superbia inordinatus amor proprie excellencie. [3] Et distinguuntur species superbie . . .

[4] Hoc ergo triplex remedium valet summe contra superbiam, scilicet consideracio divine passionis, proprie vanitatis, et vilis resolutionis in fine mortis.

[5] Ich füge aus Grosseteste eine längere Stelle an, die man mit dem Trialogus, S. 168—174, vergleichen mag: Quintum virus invidie est

Grosseteste der Vergleich des Habsüchtigen mit der Spinne in Betracht, der nahezu ein Kapitel ausfüllt.[1] Bei Wiclif findet sich nichts davon; hier, wie auch bei der Superbia, ist es schon der Streit über das Armutsprinzip und der Kampf gegen die Bettelmönche, der in die Erörterung einbezogen wird und der Darstellung ein von der Grossetesteschen völlig verschiedenes Gepräge gibt. Selbst da, wo von der Avaritia praelatorum gehandelt wird — Grosseteste bringt hier das Beispiel von der Ameise bei —, ist keine Ähnlichkeit mit den Ausführungen Weilifs zu entdecken. Nicht anders ist es bei dem Laster der Gula, denn wenn sich hier auch eine Ähnlichkeit in der Darstellung Wiclifs und der Grossetestes findet, so ist das begreiflich, weil beide sich an den damals allgemein bekannten Vers:

Prepropere, laute, nimis, ardenter, studiose

gehalten haben, der bei Grosseteste in seine Teile aufgelöst wird, von denen ein jeder näher erläutert wird.[2] Das Heilmittel wider die Gula ist die Abstinentia. Beide Autoren handeln darüber, aber jeder in seiner Weise. Wieder zieht Grosseteste das Beispiel von der Schlange herbei, für die der Speichel des nüchternen Menschen Gift ist; hievon, wie von

detraccio secundum Gregorium, cui correspondet serpens, qui dicitur aspis; qui valde venenosus est; qui, cum hominem momorderit, statim eum destruit et consumit, ita ut in ore eius toliter liquescit nec solum carnem sed et ossa sua veneno dissipat. Talis est detractor, in cuius ore liquescit et adulllatur omnis virtus hominis. Aspis supra modum diligit comparem suum, quia detractor detractorem defendit et diligit.

Remedium contra venenum invidie est caritas, que considerat in homine primo ydemptitatem dure ymaginis et expellit omne virus malicie . . . Secundum remedium contra invidiam est zelus mistici corporis et odium iniquitatis. Ad quod nota, quod lingua aspidis quamvis in corpore vivens plena sit veneno mortifero separata tamen a corpore . . . venenum amittit . . . Tercium remedium est consideracio humane fragilitatis . . .

[1] Eine Stelle daraus lautet: Nota quod inter omnia venena avaricia veneno aranee proprio comparatur, was durch eine Reihe von Gleichnissen näher belegt wird.

[2] Per gulam quinque modis peccat, quando tempus suum comedendo prevenit (= prepropere), secundo quando deliciaciones cibi queruntur (= laute) usw.

den Gewährsmännern, die er für seine Ansichten anführt, ist bei Wiclif keine Rede.[1]

Aus dem Gesagten erhellt, daß es nicht Grosseteste ist, an den sich Wiclif hält, sondern Guilelmus Peraldus, dessen Darstellung der Tugenden und Laster seine Ausführungen zum Teile wörtlich aufgenommen haben.

Das gleiche Thema wird von Grosseteste auch in seinem Testamentum patrum behandelt; auch dieses ist, soweit man sieht, von Wiclif nicht berücksichtigt worden.[2]

Ob und in welchem Grade die noch übrigen Werke Grossetestes das literarische Wirken Wiclifs auf dem Gebiete dogmatischer, pastoraler und kirchenpolitischer Fragen beeinflußt haben, wird sich erst genauer feststellen lassen, sobald diese Werke des bedeutenden englischen Theologen in kritischer Bearbeitung vorliegen; indes schon das, was über die Ausnützung seiner Dicta, Briefe, Denkschriften und einzelner anderer Schriften durch Wiclif dargelegt wurde, läßt erkennen, daß Grossetestes Einfluß auf ihn und sein literarisches Wirken nicht hoch genug einzuschätzen ist, zumal es sich nicht, wie bei Guilelmus Peraldus, auf die Behandlung der Sittenlehre allein bezog, sondern alle Gebiete der theoretischen und praktischen Theologie, vor allem das Gebiet der Kirchenpolitik umfaßte.

---

[1] Remedium et tiriaca contra venenum gule est abstinencia, quia secundum Plinium et philosophum VII De Animalibus sputum hominis ieiuni venenum est serpenti et non tantum de veneno sed de morsu diabolico curatur homo per abstinenciam . . .

[2] Auch die Disputatio inter corpus et animam composita per magistrum Rudbertum Grossi Capitis Lincolniensis episcopum (Codex bibl. univ. Graec. I, 1294), die sich mit den gleichen Fragen beschäftigt, wie man aus dieser Probe sieht, ist von Wiclif nicht zu Rate gezogen worden. Wir zitieren folgende Verse:

Ecce mundus moritur, viciis sepultus,
Ordo rerum vertitur, cessat Christi cultus,
Exulat iusticia, sapiens fit stultus
In omni provincia oritur tumultus.

Mundus in interitum vergit his diebus,
Cum facti sunt iterum Iupiter et Phebus,
Nam qui nummos possidet, habundat et rebus.
Hic ut Deus colitur, septus aciebus usw.

---

30. 4. 18.



Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 186. Band, 3. Abhandlung

Bernhard Walther von Walthersweil als Romanist des 16. Jahrhunderts

Von

Dr. Ivo Pfaff,
k. k. o. ö. Universitätsprofessor in Graz

Vorgelegt in der Sitzung am 24. Oktober 1917

Wien, 1918
In Kommission bei Alfred Hölder
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

VORWORT.

Diese Skizze über Bernhard Walthers Lebensgang und seine romanistische Tätigkeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung des Herrn Hofrates v. Luschin, der mich auf Walthers Miscellaneae hinwies. Für mannigfache, wertvolle Unterstützung bei Abfassung der Arbeit sei dem allverehrten Altmeister österreichischer Rechtsgeschichte an dieser Stelle ergebenster Dank ausgesprochen. Auch Herrn Sektionsrat Dr. Goldmann bin ich für die große Bereitwilligkeit, mit der er mir schätzenswerte Auskünfte aus dem Wiener Universitätsarchiv erteilte, zu großem Danke verpflichtet.

Graz, Oktober 1917.

J. Pfaff.

I.

Der Ausspruch Lessings:[1] ‚Es ist nicht zu leugnen, daß die meisten von den österreichischen Gelehrten unbekannter geblieben sind, als sie es verdienen', gilt auch für den in Österreich durch Jahrzehnte wirkenden Bernhard Walther. Und doch handelt es sich bei ihm um einen Mann, der bei den Wenigen, welche sich mit österreichischer Rechtsgeschichte ex professo befassen, das höchste Ansehen genießt. So bezeichnet ihn Luschin[2] als ‚Vater der österreichischen Jurisprudenz', Chorinsky[3] als ‚eine epochale Erscheinung in der österreichischen Rechtsgeschichte'. Nichtsdestoweniger fehlt selbst bei Stintzing[4] jegliche Erwähnung dieses hochverdienten Gelehrten aus dem 16. Jahrhundert,[5] dessen Traktate die Rechtsprechung bis zum allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche wesentlich beeinflußt haben.[6] Was Walthers äußere Lebensumstände anlangt, so wissen wir über dieselben bisher nur die wichtigsten Daten. Nach Luschins Angaben dürfte er zu Leipzig um 1520 geboren worden sein. Ein glücklicher Zufall gestattet es, den Zeitpunkt genauer feststellen zu können. Auf der Stiftsbibliothek zu Admont

---

[1] 19. Bd. der Hempelschen Ausgabe S. 57. Rezension über Khautz Versuch einer Gesch. der österr. Gelehrten.

[2] Österr. Reichsgeschichte (1896) S. 365.

[3] Beiträge zur Erforschung österr. Rechtsquellen S. 12. S. auch Motloch Karl Graf Chorinsky, ein Nachruf (S.-A. d. Archiv. Mitt. der k. k. Zentralkomm. f. Kunst u. histor. Denkmale IV S. 20 ff.).

[4] Gesch. der deutschen Rechtswissenschaft Bd. I.

[5] Darauf verwies schon Luschin a. a. O. Sein Name fehlt auch in den älteren Nachschlagewerken, wie bei Struwe Bibl. hist. select. 1740 und bei Niceron Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrter, herausgeg. von Baumgarten 1749. Desgleichen bei Holtzendorff Enzyklop. der Rechtswissenschaft.

[6] S. Luschin a. a. O., neuestens Großer in der Festschrift zur Jahrhundertfeier des a. b. G. B. I S. 152 ff.

befindet sich nämlich ein Band aus der Bibliothek Walthers. Derselbe enthält die libri quatuor de verborum significatione des Alciatus, zusammengebunden mit den Commentaria perelegantia in primam Dig. veteris partem des Hippolytus Rimidaldus Ferrarensis. Auf dem letzten Blatte des ersteren Werkes hat Walther mit eigener Hand seinen Namen und den Zusatz geschrieben: anno post Christ. Iesum nat. 1534 Lipsie; auf dem rückwärtigen Deckel findet sich abermals seine Unterschrift sowie sein Ex libris.[7] Letzteres ist Porträt, ein schöner Holzschnitt, der die gedruckte Legende hat: Bernhardus Walther anno aetatis LVII, anno Domini MDLXXIII.[8] Walther war demnach 1516 geboren. Er entstammte dem schweizerischen Geschlechte der Walther von Walthersweil. Nach einem im Stifte Rein bei Gratwein aufbewahrten Stammbaum hatte die Familie Walther in der Schweiz einst ein Stammhaus ‚Walthersweil' besessen. Als 1380 die Herzoge Albert und Leopold von Österreich mit der Schweiz Krieg führten, stellte sich die Familie Walther auf die Seite des Hauses Österreich. Wie der Stammbaum erzählt, seien damals, bis auf einen einzigen, alle Mitglieder des Hauses Walther von Walthersweil zugrunde gegangen, ihr Stammhaus sei verbrannt und hiebei auch alle alten Privilegien und Schriften der Familie vernichtet worden. Der einzig Überlebende sei der 1350 geborene Gerhard Walther zu Walthersweil gewesen, der sodann in Schlesien als Reiteroberst gedient habe. Aus seiner Ehe mit Euphrosyna von Roth stammte ein Sohn Erhard I. Als Sohn dieses Erhard I. aus seiner Ehe mit Kunigunde von Arlsperg wird Jobst I. angeführt, der zuerst Herzog Sigismunds von Österreich und Tirol und sodann Kaiser Maximilians I. Rat ge-

---

[7] Auch die Grazer Univ.-Bibl. besitzt einen Band aus dem Bücherschatze Walthers. Derselbe enthält den Apparatus dom. Innocentis IV super toto voluminis decret. (1495) und des Philippus Decius Consilia. Walthers Autograph mit dem Zusatz anno domini 1545 Viennae sowie sein Ex libris-Wappen findet sich hier vor. Dabei stehen die Worte: Hic codex est Bernhardi Walther anno domini 1571.

[8] Dies Bücherzeichen soll, wie ich höre, von dem Bibliothekar der Abtei Admont, P. Friedrich Fiedler, im Jahrbuch der österr. Ex libris-Gesellschaft veröffentlicht werden.

wesen; aus dessen Ehe mit Barbara Pfisterin stammten drei Söhne: Jobst II., Bernhard I. und Hieronymus I. Von diesen hatte nur Hieronymus Leibeserben, und zwar aus seiner ersten Ehe mit Rosina Preisserin drei Söhne und drei Töchter; aus der zweiten Ehe mit Katherina von Preitigam einen Sohn Erhard II. Der unter den Söhnen an dritter, in der Reihe der Kinder an sechster Stelle im Stammbaum genannte Bernhard Walther II. ist unser Kanzler Walther.[9]

Über Walthers Studienzeit wissen wir, daß er in Leipzig, in Bologna und Pavia studiert habe;[10] daß er 1534 noch in Leipzig war, bezeugt die angeführte Notiz in dem aus seiner Bibliothek stammenden Buche. Nach Bologna dürfte er wohl gleichzeitig mit Hieronymus Biener (aus Dresden) gekommen sein, da beide gemeinsam bei der Inskription in die Nationsmatrikel einen ungarischen Dukaten erlegen. (Act. nat. Germ. univ. bonon. Ausgabe von Friedlander und Malagola. p. 314.) Seine Anwesenheit in Bologna ist für die Jahre 1537, 1538 (als sindicus), 1539 (als procurator nationis) bezeugt. 1539 reist er ab und gab discedens nationi coronatum num. dono. In Bologna hatte er unter Alciatus studiert, der dort bekanntlich von 1537 bis 1541 wirkte.[11] Seiner Studien in

---

[9] Auf die übrigen Daten des interessanten Stammbaumes, nach denen unter anderen ein Zweig der Familie nach Spanien gekommen ist, seien Genealogen hiemit verwiesen. (Bibl. des Stiftes Rein bei Gratwein, Cod. Manus., Nr. 200.) Einige Daten enthält auch ein Aufsatz von Bergmann in den Mitteil. der k. k. Zentralkommission für hist. Denkmale IV S. 79 ff. Über verwandtschaftliche Beziehungen Bernhard Walthers durch seine Verehelichung mit Barbara Scherin s. Quellen zur Gesch. der Stadt Wien I. Abt. Bd. V n. 5578.

[10] Über seine Studien in Leipzig s. Knod Deutsche Studenten in Bologna S. 609 Nr. 4058. Danach wurden Bernhard Walther und sein Bruder Jodocus (Jobst des Stammbaumes, der Begründer des spanischen Zweiges der Familie) im April 1525 zu Leipzig inskribiert. Bernhard Walther war also damals 9 Jahre alt. Daß er sich auch schon in Leipzig mit juristischen Studien befaßte, beweist das auf der Admonter Bibliothek befindliche Buch mit der Eintragung aus dem Jahre 1534.

[11] Zu den auf Bologna sich beziehenden Daten vgl. Knod a. a. O. und Acta nationis Germanicae univ. Bonon. S. 314. Über die verschiedenen Universitäten, an denen Alciat wirkte, siehe neuestens Möller Andreas Alciat in den Studien zur Erläuterung des bürgerl. Rechtes, herausgeg. von Leonhard Heft 25 S. 71 ff.

Bologna wird auch in den Briefen Muslers [12] mit den Worten gedacht: Waltero Bernardo studiava in Bologna nell' 1538 sotto la disciplina di Andrea Alciato. Daß Walther zu dem Kreise Muslers irgendeine Beziehung gehabt hat, ergibt sich auch aus Muslers Apologia rustica cum authoris Protestatione. Nach derselben war Walther im Laufe des Jahres 1538, in dem er als sindicus in Bologna fungierte, in Padua und nahm dortselbst an einem Gespräche teil, das über den Streit Muslers mit einem gewissen Dr. Gruber zwischen den Schülern Muslers stattfand. Es heißt hier: Hieronymus Piner coram Bernardo Walthero studioso et optimo juvene narravit . . .

Daß Walther 1539 Bologna verließ, steht fest. 1540 dürfte er wohl in Pavia zugebracht haben, wo er auch am 22. Februar 1541 das Doktorat erwarb: Doctoratus in U. I. domine Bernardo Walther, diocesis Merseburgensis . . . post peractos et feliciter consumatos a vobis in hoc studio actus omnes. Ioannes Maria de Trovamalla I. U. Dr. et ecclesiae cathedralis Papiensis praepositus, promotor. (Pavia Univ. Arch. Abt. Facolté legist. Doctoratus a 1525—1566. Nr. 2.) [13]

Seiner Lehrjahre in Pavia gedenkt Walther gelegentlich in seinen Miscellaneae, so lib. I c. 39: Hanc glossam cum magni nominis Iurisconsultus in Ticinensi gymnasio ante annos aliquot, me presente, in publicis scholis interpretaretur und lib. II c. 1: Quam opinionem Andreas Alciatus, cum dictam Rubricam, me auditore, in Ticinensi Gymnasio publice interpretatur his fere verbis quae sequuntur, confirmabat. Doch auch anderer Lehrer gedenkt Walther, wenn er auch nicht ausdrücklich ihre Namen nennt. So gelegentlich seiner Ausführungen über eine damals vielumstrittene Frage aus der Lehre vom jus altius non tollendi (lib. I c. 4) mit den Worten:

---

[12] Vgl. E. Cicogna intorno a Giovanni Muslero Venezia 1858 (Memorie dell' Istituto Veneta VII S. 43. Über andere Deutsche, die im 16. Jahrhundert in Bologna studierten, s. Stölzel Die Entwicklung des gelehrten Richtertums I S. 49 ff.

[13] Walther hatte demnach mit 25 Jahren das Doktorat erworben. Über das Alter der Scholaren an italienischen Universitäten im allgemeinen s. Luschin Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte deutscher Rechtshörer in Italien in Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien Bd. 127, S. 47.

Et quidem memini quendam ex praeceptoribus meis novo sensu Iustiniani locum declarasse; lib. I c. 17: quod quidam ex praeceptoribus meis quandoque admonuit. Auf seine Verbindung mit Padua bezieht sich die Äußerung lib. I c. 10, wo er auf eine in Patavino gymnasio vertretene Anschauung, betreffend die l 10 § 7 de grad. et off. 38. 10 verweist. Nach seiner Promotion in Pavia muß sich Walther bald nach Wien begeben haben, denn wir finden ihn noch im Wintersemester 1540/41 in der Juristenmatrikel eingetragen: (Matr. fac. jur. II. fol. 69b) Bernhardus Walther I. U. Dr. et ejusdem ordinarius dedit 4 sol. den. (Das Wintersemester begann mit dem Kolomanstag, 13. Okt. 1540, und reichte bis zum Tage Tiburtii et Valeriani, 14. April 1541.) Ebenso finden wir im folgenden Sommersemester seinen Namen in der Universitätsmatrikel (Matr. univ. IV. fol. 47a): Bernhardus Walther utriusque juris Doctor Lipsiensis 1 tal. den.

Bis zur Reformation der Wiener Universität durch Ferdinand I. vom 1. Januar 1554 war jeder Doktor berechtigt zu lehren und verpflichtet, an den Disputationen teilzunehmen. Erst durch das Ferdinandeische Gesetz wurde diese Berechtigung aufgehoben und hatten seitdem die doctores mit dem Unterrichte nichts mehr zu schaffen, der vielmehr ausschließlich den Professoren zustand.[14] Walther hätte demnach anno 1541 als Doktor Vorträge halten können, auch ohne Professor zu sein. Er war aber zum Professor durch das n.-ö. Regiment ernannt worden, und zwar hatte er von den damals (Reformgesetz vom 15. Sept. 1537) bestehenden vier Ordinariaten das der Institutionen inne. Es geht dies aus einem vom Jahre 1544 stammenden Berichte der Universität an die n.-ö. Regierung hervor, wo es heißt: ‚E. G. haben vormaln, wievil Lectores und Auditores vorhanden, Erkundigung than, und dieweil nach Gelegenheit dieser Zeit ain gnugsame Ånzall Lectores befunden, lecturam Institutionum Dr. Bernhardum Walter zu verrichten bevollen, wie dann derselbig dieselbig bisher verricht.‘ (Univ.-Arch. Fasz. I Nr. 13.) Dieser Lektur erwähnt Walther in der Widmung seiner Rhetorices praecepta (Norimb. 1545), datiert vom

[14] Kink Gesch. der kaiserl. Univ. Wien I S. 262 ff.

26. Sept. 1541, mit den Worten: ‚Cum ab ordinario legendi munere ob belli et pestilentiae calamitates nuper mihi vacandum esset . . . So wird er denn mit Recht bei Eder[15] als ein Mann bezeichnet, der per aliquot annos maxima cum diligentia publice docuit, von Reinacher Doctorum in Viennensi accademia brevis depictio unter den Mitgliedern der juridischen Fakultät, und von Locher Spec. accad. Vienn. II 38 und III 22 als Professor der Institutionen angeführt.[16]

Walther selbst gedenkt dieser Zeit an der Wiener Universität sowohl in seinen Miscellaneae lib. I c. 21, indem er sich auf eine Konjektur beruft, die er zu Wien gehört habe: ego igitur, quod a jurisconsulto quodam in gymnasio Viennensi quandoque accepi, in medium offeram, wie in der Vorrede zu seinem Werke de dialectica in jure libri tres. Gleichzeitig neben der Lehrtätigkeit, welche er als Professor ausübte, war Walther in der Praxis tätig; der diesbezügliche Passus in der letzterwähnten Schrift lautet: usque adeo negotiis forensibus in dies magis magisque obrutus sum, accedente praesertim publico profitendi munere.

Als Schriftsteller unterschied sich Walther wesentlich von seinen damaligen Zeitgenossen, welche den Lehrberuf an der Wiener Universität ausübten. Dieselben vernachlässigten literarisch die Rechtswissenschaft durchaus und widmeten sich ausschließlich humanistischen Studien.[17] Er dagegen gab 1546 seine Miscellaneae, über die weiter unten zu sprechen sein wird, heraus und ließ im gleichen Jahre zu Nürnberg libri tres de dialectica ex jure erscheinen. Im selben

---

[15] Catalogus rectorum et illust. virorum, Ausg. 1670 von Sorbeit p. 84.

[16] Locher II und III sind bloß handschriftlich vorhanden und befinden sich im Besitze des Herrn Hofrates v. Luschin; nach Locher l. c. war Walther auch dreimal Prokurator der sächsischen Nation an der Wiener Universität. Er nennt ihn zum ersten Male p. 278 electus mense Octobri 1542. Ebenso führt ihn Joh. Bertr. Mayer Catalog. decanor. p. 23 für das Jahr 1542 als Prokurator der sächsischen Nation an. Eine quellenmäßige Überprüfung dieser Angaben ist leider unmöglich, da die Acta nationis Saxonicae an der Wiener Universität schon lange nicht mehr vorhanden sind. Über Wesen und Bedeutung dieser Stellung s. Kink Gesch. der kaiserl. Univ. Wien I S. 63 ff.

[17] Darüber Kink Die Rechtslehre an der Wiener Universität S. 40.

Jahre wurde er über Vorschlag des Joh. Lud. Brassicanus zum Superintendenten der Universität bestellt,[18] ein Beweis dafür, wie hoch man Walther schätzte, da der Superintendent im Rang unmittelbar nach dem Rektor und Kanzler stand.[19] Dies Amt soll er nach Locher Specim. accadem. I 54 bis zum Jahre 1548 versehen haben.[20] In Wahrheit hat Walther jedoch das Amt bis 1550 verwaltet, in welchem Jahre er es niederlegte. Das beweisen die im Wiener Universitätsarchiv vorhandenen Acta Bursae Rubrae Rosae fol. 16^b zum 18. Dez. 1550, wo es heißt: Post resignationem Bernhardi Gualtheri I. U. D. Regii consiliarii est in almae universitatis Vienn. Regium superintendentem a Regimine constitutus Mag. Lucas Agathopedius. 1547 wurde Walther niederösterreichischer Regimentsrat, 1556 niederösterreichischer Kanzler,[21] letzterer als

[18] Eder-Sorbeit Catalog. rectorum p. 84: Cum jus civile per annos aliquot maxima cum diligentia publice docuit, vocatur in consilium regium, in quo summa omnium cum admiratione supremum agit Austriae cancellarium, vir aequitate et pietate insignis, qui etiam superintendentis officio (a. 1546) hujus accademiae summa diligentia perfunctus est. Im Wiener Universitätsarchiv mangelt es an ausreichenden Zeugnissen für Walthers Superintendenz; übereaupt fehlen Verzeichnisse derartiger Amtsorgane. Dagegen enthält das Staatsarchiv (Steiermark fasc. 49) einige Originalquittungen, durch welche die Universität dem Stifte Neuberg den Empfang der Prälatenkontribution bestätigt. Auf diesen ist 1547 Weihnachten, 1548 20. Dez. und 1549 20. Dez. Walther als königlicher Superintendent genannt.

[19] Über die Bedeutung der Stelle eines Superintendenten s. Klink Rechtslehre S. 35 und ebendesselben Gesch. der kaiserl. Univ. Wien I S. 258 ff. II S. 340 und 402; vgl. auch Gesch. der Wiener Univ. von 1848 bis 1898 S. 9 ff.

[20] Vgl. hiezu die Nachträge zum 3. Bd. von Aschbach Gesch. der Wiener Univ. von Hartl und Schrauf I. Abt. S. 117 und die dortselbst zitierten epistolae ad Frid. Nauseam.

[21] S. das in der Sammlung Chorinsky Miscellanea jurid. 8. Heft S. 137 ff. enthaltene ‚Verzeichnus aller bishero gewesten Herren Regimentsräth ab anno 1530‘, woselbst sich Bernhard Walther für das Jahr 1547 als Regimentsrat, für 1556 als Kanzler angeführt findet. Vgl. auch Status excelsi regim. (n.-ö. Landesarchiv-Kodex Manuskript Nr. 89); hier heißt es: ‚Herr Bernhard Walther, Doctor, ein österreicher aus der Stadt Steyr, ist zuvor als Regimentsrat 7. Febr. 1547 angestellt, nach Austritt des vorigen Canzler Dr. Widmannstädter aber Canzler geworden beyläufig im Dezember 1556, continuirt in solchem Amt bis nach Kaiser Ferdinand Ii Tod anno 1556; hernach ist er mit Erz-

Nachfolger des Dr. Widmannstädter.[22] Ein Versuch, seiner Wiener Amtstätigkeit nachzugehen, ist hier nicht beabsichtigt, wiewohl die Wiener Archive hiezu gewiß manche Anhaltspunkte bieten mögen.[23] Welche Wertschätzung Ferdinand I. sei-

---

herzog Carl von Österreich als dessen Hofrat nach Steyermark gezogen und daselbst dessen Canzler in der Regierung zu Grätz gewesen. Er hat etliche Traktate von den österreichischen Landrechten und Landesbräuchen geschrieben, welche in Druck gekommen sind.' Vgl. ‚Die niederösterr. Statthalterei von 1501 bis 1896', wo es auf S. 422 heißt: ‚Walther Dor Bernhard aus Steyr, Regimentsrat 1547 Febr. 7 bis 1556; Kanzler des Regiments 1556 Dezember, bis Ende 1564; hierauf Kanzler Erzh. Carl. Verfasser einer Reihe juridischer Werke, die größtenteils die k. k. Hofbibliothek besitzt . . .'

[22] Über diesen gelehrten Orientalisten s. Wurzbach Biogr. Lex. 55. Bd. S. 262 ff. und Mayer Histor.-polit. Blätter Bd. 82 S. 512 ff.

[23] Nur gelegentlich sei hier erwähnt, daß Walther bei den Verhandlungen des Königs Ferdinand mit dem Erzbischof von Salzburg 1553 — also noch ehe er Kanzler war — als einer der Vertreter des Königs fungierte. 1553, 8. Dez., Gewaltbrief und Instruktion König Ferdinands für seine Vertreter bei den Verhandlungen mit dem Erzbischof von Salzburg zu Mühldorf: Abt Gregor von Kremsmünster und dem kaiserl. Rat Bernhard Walther. Diese Verhandlungen fanden vom 17. bis 30. Dezember statt. Näheres hierüber bei Druffel Briefe und Akten zur Gesch. des 16. Jahrh. Bd. IV S. 334, herausgeg. von Brandi. Die Akten des Klosterrates s. bei Wiedemann Gesch. der Reformation und Gegenreformation im Lande u. d. Enns I 119. Ferner erging 1559, 26. April, ein Befehl Kaiser Ferdinands an Bischof Anton, den Statthalter Niclas von Neuhaus und den Kanzler der n.-ö. Lande, Bernhard Walter, sich genau zu erkundigen, wie der Abt von den Schotten sich mit der Kommunion sub utraque verhalte (s. Wiedemann a. a. O. II S. 92); endlich 1562, 25. Juli, unterzeichnet Walther das Inventar des Bistums Wien beim Abgange des Bischofs Anton (Wiedemann a. a. O. II S. 98). Auch sei hier angeführt, daß Walther am 27. November 1564 mit den vier öden Lehen zu Aichstauden, nachdem sie durch den Tod Christoph Paldaufs erledigt waren, belehnt wurde. Darüber Starzer in ‚Quellen zur Gesch. der Stadt Wien' 1. Abt. Bd. V n. 5565 und 5566; ebendaselbst n. 5547 wird Walther als ‚spitelmaister und gegenschreiber unseres kays. hofspitals' bezeichnet und angeführt, daß er ‚etliche lehenstuck dem Hospitale vollmechtiglichen übergeben und donirt' habe. S. auch ebendaselbst Bd. I n. 1208, woraus hervorgeht, daß Bernhard Walther die vier öden Lehen zu Aichstauden am 14. Dezember 1580 ‚aufgesandt' hat. In den ‚Quellen zur Gesch. der Stadt Wien' 1. Abt. Bd. II finden sich auch eine Reihe von Vorschriften Kaiser Ferdinands I., die auch die Unterschrift Bernhard Walthers als Kanzlers tragen, so n. 1457, 1458,

nem Wirken entgegenbrachte, beweist unter anderem der Umstand, daß Walther zu seiner jährlichen Besoldung von 500 Gulden ein Gnadengehalt von 300 Gulden Rheinisch ausgesetzt wurde.[24] Um diese Provision, welche durch Kaiser Maximilian II. 1565 bestätigt wurde,[25] handelt es sich in einer Reihe von Eingaben Walthers, die sich in den Hofkammerakten des Grazer Statthaltereiarchivs befinden.[26]

1564 ging Walther mit dem Erzherzog Karl nach Steiermark, wo er als innerösterreichischer Kanzler wirkte;[27] ob

1461, 1464, 1465, 1468, 1469, 1470, 1473, 1474, sämtlich aus den Jahren 1559 und 1560.

[24] 24. Aug. 1561; s. Hofkammerakten ad 1570 Febr. Nr. 129 (Grazer Statthaltereiarchiv); desgleichen Patente 1566 I. Jan. (ebenda).

[25] Hofkammerakten Graz ad 1570 Febr. 129.

[26] Aus den Jahren 1564 bis 1569 sind bloß Rudimente von Akten vorhanden und findet sich — soweit ich sehen konnte — hier nichts auf die Provision Bezügliches. Dagegen betreffen die genannte Provision: Hofkammerakten 1573 Juli 14, 1573 März 17, 1574 Januar 38, 1574 Juli 20, 1575 Febr. 32, 1575 März 39, 1575 Oktober 21, 1576 Januar 71, 1585 Juli 80. Die Provision war aus den Gefällen des Salzamtes Gmunden zu bezahlen gewesen und hatte Walther dieselbe durch vier Jahre hindurch nicht erhalten. Nachdem über einen Vorschlag Wucherers der Mautner von Rottenmann angehalten worden war, einen Teil der Schuld zu bezahlen, mußte Walther die noch ausständigen 300 fl. in weiteren Eingaben begehren. Nach seinem Tode mußten seine Erben wiederum um noch ausständige Provisionen für zwei Jahre bittlich werden. Die Hofkammer-Kopialbücher enthalten 1570 Blatt 44 gleichfalls einen Fall, der sich auf ein durch vier Jahre schuldig gebliebenes Zubußgeld, das dem Dr. Bernhard Walther gebührt, bezieht.

Bei einer Reihe anderer in den Hofkammerakten des Statthaltereiarchivs Graz eingesehener, auf Walther bezügliche Akten handelt es sich um Weingeld, Umwandlung seines Holzbezugsrechtes in Geld (so Hofkammerakte 1569 Sept. 37, 1572 Juli 59, 1575 Okt. 17, 1583 April 83) sowie um diverse Rechtsgeschäfte, bei denen Walther beteiligt war, über welche jedoch keinerlei nähere Aufschlüsse gegeben sind, so Hofkammerakte 1571 Januar 52 und Hof-Kopialbücher 1575 Blatt 60 und 1576 Blatt 76.

[27] Bei Leuchsenhofen Saec. regiminis Austriae interioris (Ausg. 1665) ist unter den domini Cancellarii angeführt für das Jahr 1565: Bernhardus Walcher (sic)! installatus 16. Ianuarii. Postmodum Sereniss. Archiducis Caroli Aulae Cancellarius. Dortselbst auch Walthers Wappen. S. auch Verzeichnis vormal. innerösterr. Statthalter, Kanzler etc. 1565—1782 (steiermärk. Landesarchiv), angeführt in der Sammlung Chorinsky Misc. jur. Heft 5 S. 30. Gelegentlich sei

hiebei der Umstand eine Rolle spielte, daß Walther, als gebürtiger Sachse, den niederösterreichischen Ständen, die dem Kaiser die Anstellung von Ausländern oft vorgeworfen hatten, nicht ganz genehm war, mag dahingestellt bleiben.[28]

Über die Größe des Einflusses, welche Walthers Abstimmung in den Sitzungen zukam, gibt uns eine Beschwerde Nachricht, welche am 5. Febr. 1585 von der Hofkammer an den Erzherzog gerichtet worden war. Bei den gemeinschaftlichen Sitzungen, die zwischen Regierung und Kammer stattfanden, hatte Bernhard Walther, ohne daß vonseiten der Kammer Widerspruch erhoben worden war, immer die erste Stimme abgegeben. Nach dem Tode Walthers und nachdem Kobenzl Kammerpräsident geworden war, wandte sich die Kammer an den Erzherzog und wies darauf hin, daß in Wien der Kanzler die letzte Stimme abgab, während die erste dem Kammerpräsidenten zustand. In der bei Thiel[29] abgedruckten Beschwerde der Kammer heißt es: Dr. Walther habe darum stets die erste Stimme abgeben können, ‚weil man anfangs allain von ime dependirt, wo andere schwer nichts zu den sachen als das placet zu sagen gewüsst, wie es denn auch anfangs bey der Kammer kain presidenten gehabt, sondern das ambt allein der herr Urschenbegg seliger[30] verwaltet, welchem es ein wunsch gewest, dass herr D^or^ Walther vor ime gefragt worden, damit er auf Vernennung seiner mainung auch mehrs zu den Sachen zu sagen gewüsst'.

erwähnt, daß Walther 1565 in Graz im Hause des Kastners Wilhalbmen Wezler gewohnt habe und einen jährlichen Zins von 32 Gulden bezahlte. Dies führt er selbst an, in den berichtlichen Anzeigen (an die Kammerräte), in welchen er mitteilt, wieviel einem Kanzler zu Wien an Wein, beziehungsweise Weingeld gebührt, sowie daß dem Wiener Kanzler freie Wohnung in der Kanzlei gewährt sei. Auf die dem Wiener Kanzler gewährte ‚Behöltzung' für zwei Stuben verzichtet Walther, während er die Bezahlung des Hauszinses beansprucht. Eine Ablösung für die ihm gebührenden 36 Eimer Wein wird Walther bewilligt. S. Statthaltereiarchiv Graz, Hofkammerakten 1565 Majus 42.

[28] Diese Vermutung findet sich bei Chorinsky a. a. O. S. 12 ausgesprochen.

[29] S. hiezu Thiel im Archiv für österr. Gesch. 105. Bd. S. 76.

[30] Über ihn s. Sammlung Chorinsky Misc. jur. Bd. V S. 24.

Als Todesjahr Walthers wird vielfach das Jahr 1564 angegeben,[31] also das Jahr, in welchem seine Tätigkeit in Wien ihr Ende fand. Das richtige Datum findet sich bei Luschin.[32] Es ist das Jahr 1584. Daß Walther 1585 bereits tot war, beweist die eben zitierte Beschwerde der Hofkammer; daß er 1583 noch gelebt habe, eine in den Hofkammerakten des Jahres 1583 April 83 enthaltene Eingabe, in welcher ‚Bernhard Walther bitt umb bezahlung seines ausständigen Wein- und Holzgeldes', sowie eine Eingabe seiner Erben (Hofkammerakten 1585 Juli 80) ‚die Waltherschen Erben bitten um ihres Vaters und Ehms ausständige Provision'. In derselben heißt es: ‚Nachdem man unserem abgeleibten Herrn Vattern und Ehm Herrn Bernhard Walther . . . an seiner gehabten kaiserlichen Provision der jährlichen 300 fl. vom drey- und vierundachtzigsten Iahr in die sechshundert Gulden . . . schuldig verblieben.' Das Jahr 1584 muß also Walther noch erlebt haben, so daß die Provision für dasselbe fällig geworden. Auch der bereits erwähnte Stammbaum der Familie Walther führt als Todesjahr das Jahr 1584 an. Die diesbezügliche Stelle lautet: Bernhard Walther zu Walthersweil auf Dierpach und Mittelfron war K. Ferdinand I. Maximiliani et Rudolfi, aller drei Röm. Kais. Majestät Regimentsrat zu Wien in Osterreich; dann auch Erz. Carl zu Osterreich geheimer Rat und I. Ö. Hofkanzler, ist anno 1584 in Grätz verschieden, ligt bei den P. P. Iesuiten[33] craft Epitavii, hatte zwei Ehefrauen 1) Anna Terschin, dabei hatte er eine Tochter namens Anna, die hat sich

---

[31] So bei Locher Specimen; ebenso im Verzeichnis der n.-ö. Kanzler im Codex Austriacus. S. ferner Stobbe Gesch. der deutschen Rechtsquellen II 217 und Handbuch des deutschen Privatrechtes I S. 135; Pfaff und Hofmann Commentar I. S. 4; Aschbach-Horowitz Die Wiener Universität III. Bd. S. 294. Auch bei Knod Deutsche Studenten in Bologna S. 609 findet sich das unrichtige Datum.

[32] Österr. Reichsgeschichte a. a. O.

[33] Gemeint ist damit die heutige Hof- und Domkirche zum heil. Egydius. Der Grabstein Walthers lautete nach den Aufzeichnungen Formentinis in seiner Sammlung der Denk- und Grabschriften in den Kirchen der Stadt Grätz und ihrer Vorstädte (Graz 1829), Handschrift des steirischen Landesarchivs 37, 352, 570 (sämtlich gleichlautend:

mit Wolfg. Schranzen verehelicht. 2) Barbara Scherin v. Sohntal, dabei hatte er zwei Söhne.

Nach dem Tode Walthers richteten seine Erben an den Erzherzog eine Eingabe, datiert vom 20. Febr. 1585, die einen Schluß hierauf gestattet, daß Walther wohl gegen Ende des Jahres 1584 gestorben sein dürfte. Sie beginnt nämlich mit den Worten: ‚Nachdem sichs leider zurgetragen, dass kurz verschiedener Zeit Gott der Allmächtige unsern Herrn Vattern usw.‘ Auf die in ihr enthaltene Bitte wurde den Erben eine einmalige Gnadengabe von 4000 fl. bewilligt. Im April 1585 (Hofkammerakten 1585 April 86) wurden die Waltherschen Erben neuerlich vorstellig und baten den Erzherzog, das Gnadengeld zu erhöhen, nachdem der Verstorbene 42 Jahre bis an sein Lebensende gedient habe und derart mit Arbeiten überladen war, daß ‚sowol sein aigne [34] als unsere anererbte

---

Hoc. momim. cond. ille
D. Bern. Walther de
Walthersweil III. Aug.
Imp. Ferd. I. Maxim. II. et
Rud. II. Regim. int. Austr.
XXIV. ann. canc. gubin.
Srn. Archid. Caroli Cons.
int. ac aul. cnc.
mort. A. MDLXXX.

Mit Rücksicht darauf, daß Walther 1583 noch lebte, muß es sich hier entweder um ein Übersehen Formentinis handeln, oder aber erklärt sich die Datierung aus dem Umstand, daß Walther den Denkstein sich selbst bei Lebzeiten setzen ließ und nach seinem Tode bloß das Datum ergänzt werden sollte, was dann aber unterblieben ist.

Ein Testament Walthers vermochte ich in Graz nicht aufzufinden. Die hier aufbewahrten Testamente reichen bis zum Jahre 1535 zurück.

[34] Daß Walther in Wien ein Haus am Khienmarkt (heutigen Wildpretmarkt) besessen hat, ist sicher. Es war dies das Haus ‚zu den sieben gelben Sternen‘ Nr. 237. Im Jahre 1566 wird Herr Dr. Bernhard Walther als Eigentümer angeführt, und zwar als solcher bis zum Jahre 1586, während 1587 Dr. Bernhard Walthers Erben erscheinen. Vgl. das Häuserverzeichnis der Stadt Wien, mitgeteilt von Birk in den Mitt. des Wiener Altertumsvereines X (1866) S. 111.

Über das von seiner Frau Barbara, einer geborenen Scherin (s. Starzer Quellen zur Gesch. der Stadt Wien V 1 n. 5578), stammende unbewegliche Gut ist mir nichts eruierbar gewesen.

mütterliche liegende Stuck und Gründ, dousst in Österreich, allain zu erzaigung seines Gehorsamb und das es durch EFD[t] ime oder seinen Erben kunftig mit Gnaden widerumb ergötzt werden sollte, also mit Schaden verlassen, das dieselben gar in abbau und verödung geraten und endlich mit merklichen seinem und unseren Schaden gar hindan in frembde Hand verkauft müssen werden'. Erzherzog Karl verständigte hierauf die Kammer, daß er ,weiland seines gewesten Rats und Regimentskanzlers Dr. Bernharden Walther seligen nachgelassenen Sunen und Enikel als Stefan und Bernharden Walthern Gebruedern auch Margaretha Schranzin, von ir der Walthern Schwestern herkommend' [35] in Erwägung der ihm und seinem Vater Kaiser Ferdinand ,in die 42 jar lang auch bis in seine Grueben gelaister ansehnlicher erspriesslicher, beharriger und getreuer gehorsamer fleissiger Dienste... zumal weil er unser, die Zeit seines Dienens mit Ansuechen und Begerung der Gnaden gehorsamblich verschont, auf einmal 6000 fl. Gnadengelt bewilliget' habe und befiehlt ihr, das Nötige aufzurichten (Hofkammerakten 1585 April 86 Originalkonzept). Dem hier von maßgebender Stelle ausgesprochenen Lobe Walthers braucht wohl nichts beigefügt zu werden; zur Charakterisierung seines Verhaltens im Dienste gegenüber seinem Landesherrn ist es wohl völlig ausreichend; er hat, was ihm gebührte — wie zahlreiche Eingaben zeigen —, wenn man es ihm schuldig blieb, begehrt, darüber hinaus aber niemals etwas angesprochen.[36] Der Erzherzog hingegen hat sein

---

[35] Walthers Tochter erster Ehe hatte sich mit einem Dr. Wolfgang Schranz, der gleichfalls in erzherzoglichen Diensten stand, vermählt. Hierüber spricht Walther in einem Briefe ddo. 6. Sept. 1570 an den geheimen Rat und Hofvizekanzler Kobenzl, der sich als Beilage in den Hofkammerakten 1570 Sept. Nr. 27 vorfindet.

[36] Zu den in der älteren Literatur erwähnten kärglichen Daten aus dem Leben Bernhard Walthers siehe — außer den bereits zitierten — auch Jöcher Allg. Gelehrtenlexikon und Zedler Universallexikon (beide unter Berufung auf Geßners Bibliothek); ferner Denis Wiener Buchdruckergeschichte. Die Daten sind vielfach ungenau; so, um nur eines hervorzuheben, wird von Denis die bei Jöcher mitgeteilte Notiz, Walther habe zu Graz gelebt, schlankweg für unmöglich erklärt! Die kurzen Angaben bei Wurzbach Biogr. Lex. Bd. 53 S. 22 beruhen auf der Darstellung bei Jöcher und enthalten gleich

erfolgreiches Wirken voll anerkannt und nach seinem Tode durch die für diese Zeit unerhörte Höhe des Gnadengeldes an seine Erben gewürdigt.[37]

---

diesen nur die dürftigsten Daten. Vgl. auch Buchholtz Gesch. Ferdinands I. Bd. VIII S. 237; Chorinsky Beiträge S. 12 ff.; Aschbach-Horowitz Gesch. der Wiener Univ. III S. 294.

[37] Aus dem Leben seiner Nachkommen sei hier nur noch erwähnt, daß seine beiden Söhne zweiter Ehe, Stephan und Bernhard, sich 1604 an die steirische Landschaft um Erteilung der Landmannschaft wandten. Zur Unterstützung ihres Gesuches führen sie an: Demnach nun unser baider Gebrueder Steffan und Bernharten Walthern zu Walthersweil Voraltern sich eine ziemliche Zeit in denen Österreichischen Diensten befunden, also daß unser Uhrähn Iobst Walther Ir. R. K. Mt Maximilian I Rath, unser Öhn Hieronymus W. Kaiser Karl V Rat, vnser Vater Barnhardt Walther K. Ferdinandi und volgunds I. F. Drchl. Erzh. Carls zu Oesterreich hochsel. Gedächtnuss Rath gewest, in welchen Diensten er 42 Iar lang gehorsambst zugebracht, wie dann mein Brueder und ich bei hochstgemelter I. F. Drchl. gleichfalls gehorsambst gedient und ich mich nun auch in das 11. Iahr bei I. F. Dr. Eh. Max Ernesto zu Osterreich für dero unwirdigsten Camrer gebrauchen und derselben noch bis dato gehorsambist dienen thue, Wann dann wir baide Gebrueder Vorhabens sein, mit erster fürfallender Gelegenheit ein Landgut zu kaufen und uns in das gemein dieses La mitleiden einzuverleiben und zu verbinden, also dass wo wir einer Er. La zu dero wolfahrt dienen khönen, wir unss alle Zeit willig und berait darzu fünden wollen lassen . . . Sohin bitten sie um Aufnahme in die Landmannschaft, die ihnen auch unter Anerkennung der Dienste ihres Vaters gewährt wird (13. Januar 1604, Steir. Landesarchiv, Abt. Landsmannschaftsakten Bd. I Nr. 16. Vgl. Steir. Landesarchiv Abt. B La Urkunden D 15, wo die Gebrüder Walther den Landmannschaftsrevers ausstellen).

1642 erhebt Kaiser Ferdinand III. den Erhardt Walther von Walthersweil zu Türpach zum Reichsfreiherrn und gestattet ihm die Vereinigung seines Wappens mit dem seiner Schwiegermutter Maria Pürkherin, geborenen von Hollenburg, als der Letzten ihres Namens und Stammes. Eine Kopie des Freiherrndiploms befindet sich im steir. Landesarchiv und werden in der Verleihungsurkunde alle Verdienste der Familie — auch des nach Spanien gelangten Zweiges — aufgezählt.

In Macher Graecium inclyti ducatus Styriae Metropolis topogr. descript. 1700 findet sich unter den illustres familias, quae comitia frequentant noch die Familie Walther de Walthersweil L. B. angeführt. In Franz Leop. Freih. v. Stadls, ‚Hellleuchtender Ehrenspiegel des Hertzogthumbs Steyr (1732—1741, Handschrift des steir. Landesarchivs) fehlt der Name der Familie. Einzelne Daten über die Fa-

II.

Es ist nicht der Zweck dieses kurzen Aufsatzes, ein völliges Bild von Walthers Leben und Wirken — soweit dies überhaupt möglich wäre — zu versuchen. Das stünde mir auch nicht zu. Liegt doch sein Hauptverdienst ohne Zweifel auf dem Gebiete des österreichischen Rechtes, wo er, ‚der Verfasser der berühmten aurei tractatus juris Austriaci', ‚dem heimischen Rechtsbrauch einen Platz neben dem gemeinen Recht zu erhalten' (Worte Luschin a. a. O.) bemüht war. Ich freue mich daher, mitteilen zu können, daß mein Kollege an der Grazer Universität, Prof. Max Rintelen, sich bereit erklärt hat, seinerzeit Walthers Bedeutung in dieser Hinsicht einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, zu welchem Behufe auch all die vielen von Walther vorhandenen und niemals gedruckten Traktate über die verschiedensten Materien heranzuziehen sein werden.[38] Ich möchte hier bloß

milie bei Zahn in der Sammlung Chorinsky Misc. jur. Heft 5 S. 29 ff. S. auch oben Anmerkung 9.

[38] So die auf der Hofbibliothek zu Wien vorhandenen Manuskripte (über dieselben Aschbach-Horawitz III); die auf der Bibliothek des Stiftes St. Peter in Salzburg befindliche Handschrift von 189 Blättern (Format 225 × 296 cm; Ende des 17. Jahrh. Sign. b. VIII 30 Tractatus varii juridici); ferner die Manuskripte der Münchner Hof- und Staatsbibliothek Nr. 1154 und 1155. (S. Catalogus codicum manuscriptorum bibl. Reg. Monacensis Tom. V.) Für die Angaben über das in St. Peter vorhandene Manuskript sei hiemit Herrn Stiftsbibliothekar P. Augustin Jungwirth verbindlichster Dank abgestattet. Daß Handschriften von Walthers Traktaten dortselbst sich finden, ist bereits von Koch in den Österr. Blättern f. Literatur u. Kunst 1844 verzeichnet. Auch an anderen Bibliotheken, so z. B. in Laibach, Admont, Graz, befinden sich handschriftliche Werke Walthers.

Auch das Stift Zwettl (Cod. Manuscr. rechtshist. Nr. 1) besitzt eine Handschrift, welche einige aufs österreichische Recht bezügliche Arbeiten Walthers enthält. Beilage 1 bringt eine Übersicht der in dieser Handschrift enthaltenen Arbeiten Walthers und jener, welche in der Druckausgabe der Suttingerschen Consuetudines austriacae als ‚tractatus aureus' herausgegeben sind. Näheres hierüber: Sammlung Chorinsky Misc. jur. Heft 8 S. 289 ff., woselbst auch ein Gutachten des Landuntermarschalls Kirchberger zu einer der Abhandlungen Walthers (Über Abfertigung von Witwen usw.) wiedergegeben ist. Über einen Cod. Manuscr. der Bibliothek des k. k. Landesgerichtes Wien, das

Walthers schriftstellerische Tätigkeit nach einer — soviel ich sehe — bisher gänzlich unbeachtet gebliebenen Seite ins Auge fassen und seine romanistischen Studien, die er in den Miscellaneae niedergelegt, in Kürze besprechen. Er hat dieselbe 1546 zum ersten Male drucken lassen [39] und am Abende

---

Walthersche Traktate enthält, s. Sammlung Chorinsky Misc. jur. Heft 3 S. 298. Darüber, daß sich Walthersche Traktate fast in jedem heimischen Archive, oft in mehreren Exemplaren, vorfinden, s. Motloch Karl Graf Chorinsky, ein Nachruf S. 15 Anm. 1.

[39] Im gleichen Jahre erschien aus Walthers Feder ein Werk de dialectica ex jure libri tres. Norimbergae apud Iohann Petreium Anno 1546 (das einzige Exemplar, das ich aufzufinden vermochte, befindet sich auf der Berliner königl. Bibliothek, Signatur: F. K. 8762). Dasselbe ist dem österreichischen Kanzler Beck von Leopoldsdorff gewidmet und gibt Walther über die Entstehung des Werkes und seine Tätigkeit in den ersten Jahren seines Wiener Aufenthaltes in der Vorrede einige Andeutungen, so daß es geboten erscheint, den Text dieser Vorrede hier in extenso anzuführen: Ante armos plus minus quatuor vir Magnifice Dialectiae praecepta ex jure civili pontificioque ingenii exercendi causa composui, quae cum Magnificentiae tuae probari videre animus mihi subiit exemplaribus aliquot amicorum auditorumque meorum causa ea propagare. Ne tamen rudia, quem admodum principio paucorum dierum spatio conscripseram, in aliorum manus venirent, editionem minime praecipitandam esse censui, si forte otium aliquod iis recognoscendis, mihi daretur. Sed quanto diutius libellum pressi, eo minus otii ad recognoscendum mihi concessum est: usque adeo negotiis forensibus in dies magis magisque obrutus sum, accedente praesertim publico profitendi munere. Ne tamen libellus diutius prematur, sed tandem ad amicorum auditorumque manus venire possit, per hosce dies eum quantum quidem potui, succisivis horis recognovi Qui si M. tua probabitur, non valde solicitus ero, quid alii de illo iudicent. Ea enim doctrina prudentiaque praeditus es, ut tu unus (quod de Platone Antimachus iudicavit) omnium instar mihi merito esse debeas. Sane si M. tua in hoc scribendi argumento versari vellet, nemini dubium est, quin id multo melius quam a me factum est, praestare posset. Sed praestat, te hisce minutiis relictis, id quod officii tui est agere. Nam qui Dialecticam ex jure tradere possunt, plures fortassis sunt. At qui tanta dexteritate amplissimo Cancellariatus officio his praesertim periculosis temporibus praeesse queant, haut facile quisquam reperiatur. Vale vir Magnifice, Viennae Austriae cal. Novemb. anno post Christum natum 1545. Der so Apostrophierte ist Markus Freiherr Beck von und zu Leopoldsdorff, zwischen 1524 und 1537 Vizedom in Niederösterreich, später k. k. Rat und Regimentskanzler. Über ihn

seines Lebens in bedeutend erweitertem Zustande neuerlich herausgegeben. Das Werk scheint ihm also recht am Herzen gelegen gewesen zu sein.

Bekanntlich sind Alciatus und Budaeus nächst Zasius die Reformatoren der Rechtswissenschaft im 16. Jahrhundert. Hatte Budaeus gezeigt, wie man die antiquarischen und sprachlichen Kenntnisse für die Interpretation der juristischen Quellen verwenden könne, so bemühten sich Alciat und Zasius ihrerseits, die wichtigsten Stellen des corpus juris ‚so richtig zu erklären, wie es seit sechs Jahrhunderten nicht geschehen'.[40] Den Geist des Humanismus in die Jurisprudenz zu tragen, war ihnen gelungen, und insbesondere war es, wie Duarenus[41] bezeugt, dem Alciat zu verdanken, ‚daß der

s. Wißgrill Schauplatz des landsässigen niederösterr. Adels 1794 I. Bd. S. 326 ff. und Kneschke Neues allg. deutsches Adelslexikon I S. 255. Das Werk hat 76 Seiten Oktav, ist also eine kurzgefaßte Einführung in die Dialektik, diese von Walther für die Studierenden wie für die Praxis hoch eingeschätzte Disziplin. Im 1. Buche handelt es von Definitionen und Divisionen, im 2. von den verschiedenen Formen der Argumentationen, im 3. de locis, unde ceu ex penu argumenta depromuntur; hier unterscheidet er loca personarum und loca rerum und fügt zur Begründung dieses Abschnittes bei: Et si vero Alciatus lib. II de verb. sign. in fine, hanc dialecticae partem nihil ad jurisconsultos pertinere contendat, re ipsa tamen comperimur, quam infoeliciter in jure versentur, qui vel minimam dialecticae partem non didicerunt. Nec enim aliam ob causam Cicero Servium praefert Scaevolae, quam quod dialecticam iuris scientiae adiunxerat. Sed ex Labeonem Artistium ad enodandos iuris laqueos dialectica plurium adiutum esse, Gellius lib. 13 c. 10 scribit. Itaque quae de locis dicturi sumus, minime spernenda esse arbitror. Sunt autem loci duplices, alii personarum, alii rerum, ut recentiores Dialèctici tradunt. De rerum locis plurimi Iurisconsulti scripsere. Sed de personarum locis nihil a quoquam scriptum extat. Für diesen letzteren Abschnitt kommen nach Walther in Betracht: patria, sexus, parentes, educatio, mores, vitae, genus, aetas, mors. Daß Walther auch in den Miscellaneae sich gelegentlich auf die dialektischen Grundsätze beruft, ist selbstverständlich, so lib. I c. 2, c. 14, c. 30; II c. 11; III c. 4.

[40] Stintzing Gesch. der deutschen Rechtswissenschaft I 162.

[41] . . . juris scientiam a literis elegantioribus non abhorrere. Alciato igitur hoc debemus, quando etsi iuventutem instituendo in minutis quibusdam et fatilibus magis quam subtilibus quaestiunculis nimis haeserit, tamen primus omnium animos invenum ad

Geist der Jugend zur Verbindung der Jurisprudenz mit den literae elegantiores angeregt worden sei'.[42] Zu denjenigen, auf welche Alciatus in diesem Sinne eingewirkt hat, gehört Bernhard Walther; fast jede Seite seines Werkes Miscellaneorum ad jus pertinentium libri quatuor beweist dies. Bekämpft er auch in vielen Fragen speziell die Ausführungen seines Meisters,[43] so folgt er ihm doch in der Methode.

Die Miscellaneae sind in erster Auflage zu Wien in der officina Syngreniana unter dem Titel: Miscellaneorum libellus Bernhardi Waltheri I. U. Doct. Vienna Austr. A. d. 1546 erschienen,[44] also zu einer Zeit, in der aus verschiedenen Gründen sehr wenig Werke gedruckt wurden.[45] Diese Ausgabe enthält 18 Kapitel. In den Jahren 1548 und 1549 erschienen Fortsetzungen, welche die cap. 19—36, beziehungsweise cap. 37—44 brachten.[46] In dieser Gestalt, 44 Kapitel enthaltend, findet sich das Werk in der Wiener Dominikaner-Bibliothek (Sign. R. R. II. 10. Nr. 12.396) vor und konnte von mir eingesehen werden.[47] Daß sich Walther von Haus aus mit dem Gedanken getragen hat, die Arbeit, welche er in

---

hanc elegantiae cum iurisprudentiae coniunctionem excitavit. (Oratio recitata in cooptatione D. Nicolii Bugnerii 1552. Ausgabe Frankfurt 1598 p. 1115.)

[42] Worte Stintzings a. a. O. S. 367. Speziell über die Bedeutung Alciats als Stifter der humanistischen Schule des 16. Jahrhunderts s. Möller Andreas Alciat in den Studien zur Erläuterung des bürg. Rechtes, herausgeg. von Leonhard, Heft 25 S. 91, 93 ff. Über die Bedeutung des Humanismus als der in der Antike wurzelnden Geistesbildung für den heutigen Juristen s. neuestens Kipp Humanismus und Rechtswissenschaft.

[43] So, um eine Reihe solcher Stellen anzuführen, lib. I c. 19, 21, 23, 24, 31; lib. II c. 1, 17, 18, 38; lib. III c. 9, 17, 28, 32; lib. IV c. 10, 33.

[44] S. Denis Wiener Buchdruckergeschichte bis 1560 S. 424.

[45] S. Denis Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek S. 275.

[46] S. Mayer Wiens Buchdruckergeschichte 1482—1882 Bd. I S. 59 sub. Nr. 217.

[47] Das bei Denis a. a. O. S. 424 erwähnte Exemplar, das sich auf der Ratsbibliothek zu Wien befand — diese ist bekanntlich in der kaiserl. Hofbibliothek aufgegangen —, war mir des Krieges halber erst jetzt (Okt. 1917) zugänglich. Dasselbe deckt sich vollständig mit dem aus 18 Kapiteln bestehenden ersten Teile des Exemplares auf der Wiener Dominikaner-Bibliothek, wie die Vergleichung ergab.

dem Werkchen von 18 Kapiteln geleistet, zu erweitern, deuten wohl die Worte der Vorrede zu dieser 1. Ausgabe an: Erunt fortasse, qui libellum nimis exiguum damnabunt, verum hi cogitent, argumentum eius modi esse, quod a me quotidie augeri possit.

Ein vollständiges Exemplar des Werkes befindet sich auf der Grazer Universitätsbibliothek: Bernhardi Waltheri Miscellaneorum ad jus pertinentium libri quatuor ab eodem recogniti et aucti; cum licentia Superioritatis. Grezii Styriae, anno domini 1574. (Sig. 109/40 C, I 21 778.) Hier enthält Buch I 39 Kapitel, Buch II 42 Kapitel, Buch III 39 und Buch IV 37 Kapitel. In dieser sehr wesentlich erweiterten Ausgabe ist das Werk offenbar gleichfalls sukzessive erschienen, denn Buch I und II enthalten eine gemeinschaftliche, vom 25. Januar 1572 datierte Vorrede, während Buch III und IV je eine 1573 datierte Vorrede besitzt.[48]

In der Grezii Styriae XXV die Ianuarii Anno domini 1572 datierten Vorrede zu Buch I und II der Gesamtausgabe vom Jahre 1574 gibt Walther selbst ein Stück der Entwicklungsgeschichte dieses seines romanistischen Werkes mit den Worten wieder: Conscripseram anno post nativitatem I. Chti 1546 Miscellaneorum libellum ad jus pertinentem, quem Viennae Austriae aliquot exemplaribus excudendum curavi, eundemque postea anno 1548 et 1549 auctiorem reddidi. Ex illo autem tempore aliis occupatus negotiis, totam fere curam augendi libelli deposui, donec nuper otium ad aliquot menses nactus essem, quo tempore ea quae iam antea excussa erant, obiter recognovi. Et cum inter recognoscendum pleraque non omnino omittenda (ut mihi videbatur) occurrerent, nolui intermittere, quin et illa annotarem et novis capitibus complecterer. Quae quidem capita, in eum numerum excreverunt, ut iam priori libro secundum adiecerim.

Über den Zweck seiner Arbeit finden wir bei Walther an zwei Stellen Auskunft. Am Schlusse der 1549 edierten Fortsetzung richtet Walther eine Zuschrift an Freiherrn von

---

[48] Die Vorrede zum III. Buch trägt bloß die Jahreszahl 1573, während die zum IV. Buch die Datierung 18. Juli 1573 hat.

Herberstein,[49] in welcher er mitteilt, daß er das Büchlein nur für Freunde drucken ließ und dasselbe dem Schutze Herbersteins empfehle. In dieser Zuschrift heißt es: Est enim libelli argumentum eius modi, ut ubique fere ceterorum interpretum opinionibus refragetur. Quam ob rem defensore etiam apud amicos non parum indiget. Und in der Vorrede vom Jahre 1572 zur erweiterten Ausgabe des Jahres 1574 sagt Walther: In his autem libris institutum meum fuit, non aliena, jam antea in lucem edita interpolare et pro meis venditare, sed ea potissimum in medium adferre, quae forte ab aliis aut non recte, aut non omnino non sunt explicata. Qua in re magni nominis interpretum exempla secutus sum, qui et ipsi non contenti vulgaribus interpretationibus pleraque proprio ingenio aliter quam ante ipsos factum est, interpretati sunt. Nolim tamen in iis, quae a me tradita sunt ita refractarius esse, ut aliis cedere nolim: sed illa omnia aliorum relinquo iudicio.[50]

---

[49] Wohl Siegmund Freiherr von Herberstein, geb. 1486, gest. 1566. Derselbe war unter anderem auch Präsident der niederösterreichischen Kammer. Über sein Leben siehe seine interessante Selbstbiographie in Fontes rerum austriacarum I 67—396 und Luschin Herbersteiniana, S.-A. der Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen.

[50] Bei Lipenius (Ausg. 1775 Supp. C.) werden von Walthers Miscellanea folgende Ausgaben erwähnt: Coloniae 1573 (Oktav), Grecii 1575 (Quart) und Coloniae 1596 (Oktav). In den handschriftlich vorhandenen Annales typogr. Colonienses von K. v. Büllinger, welche in den Jahren 1830—1850 ausgearbeitet wurden und sich in der Kölner Stadtbibliothek befinden, ist II 192 bloß erwähnt: Miscellaneorum ad. jus pertin. libri duo. Auth. Bern. Walthero. Col. I. Gymnicens 1573 (Oktav). Über den Druck vom Jahre 1596 enthält Büllinger nichts. (Freundliche Mitteilungen des Herrn Prof. Hausen, Direktors des Histor. Archivs zu Köln a. Rh., für die auch an dieser Stelle verbindlichster Dank ausgesprochen wird.) Eine Ausgabe Grecii 1575 vermag ich nicht festzustellen; ebensowenig eine bei Geßner Bibl. erwähnte Ausgabe Köln 1583. Eine Ausgabe Grezii 1574 besitzt die Wiener Hofbibliothek. Unter Berufung auf Geßner erwähnen sowohl Eder Catalog. rect., als auch Aschbach-Horawitz a. a. O., daß zu Venedig II libr. Miscellaneorum ad jus pertin. von Walther erschienen seien. Der volle Titel lautet: Miscellaneorum ad ius pertinentium libri duo, nunc reçens in lucem editi, Venetiis, Ad candentis salamandrae insigne 1572. Ein Exemplar dieser Ausgabe hat die Wiener Hofbibliothek.

So wird denn die eigene Auffassung der Ansicht der ceteri doctores oder der eines besonders hervorragenden Gelehrten entgegengesetzt, z. B. I c. 2, c. 12, c. 19, c. 20, c. 24, c. 28, c. 31, c. 34, c. 38; II c. 1, c. 8, c. 21, c. 26, c. 32, c. 33, c. 39; III c. 1; IV c. 6 u. a. m.

Was die Methode anlangt, so folgt Walther, wie bereits gesagt, dem von seinem Meister eingeschlagenen Wege; die nicht juristische Literatur wird vielfach zur Erklärung juristischer Quellen verwendet, so insbesondere Plautus, Juvenal, Terenz, Suetonius, Macrobius, Plinius, Gellius, Cicero und Ovid; andererseits werden aber auch manche Stellen der genannten Autoren wieder aus Gesichtspunkten der juristischen Quellen zu erklären versucht, worauf hier natürlich nicht eingegangen werden kann,.[51] Auch Urkunden sowie Inschriften werden zur Erläuterung und Aufhellung damals unklarer Quellenstellen gelegentlich herangezogen.[52] Der Tradition wird mutig der Krieg angesagt.[53] Immer geht Walther von

---

[51] So werden, um einige Beispiele anzuführen, Ausdrücke bei Cicero (Misc. lib. I c. 6), Vergil (lib. I c. 26, III 8), Plautus (lib. I 32), Ovid (lib. III 7), Plinius (lib. III 8), Terenz (lib. IV c. 19) erklärt.

[52] So gibt Walther (lib. II c. 12) einen kleinen Exkurs über die Beschaffenheit der notae im Anschluß an die Schrift des Valerius Probus und zitiert hiebei in extenso das in notae geschriebene Testament des Sempronius Tucidanus, das er dem Buche Epigrammata antiquae urbis entnimmt. (Die epigrammata antiquae urbis c. figuris aeneis Rom. Mazodici 1521 sind angeführt bei Georgi im 1. Supplementband zu seinem Allg. europ. Bücherlexikon 1750.)

Ein anderes Testament, auf das sich Walther II c. 12 beruft, ist das des Gallus Tavonius Iucundus, das aus Marliani Urbis Romae Topogr. p. 118 entnommen ist.

Lib. II c. 6, II c. 31 werden Inschriften zur Erklärung herangezogen; an ersterer Stelle, um in l 2 § 30 D. de orig. jur. 1. 2. eine Emendation vorzunehmen, an letzterer, um anläßlich der Besprechung von § 7 Inst. de hered. qualitate et diff. — nach Polemik gegen Viglius — Literaten und insbesondere Grammatikern die Frage vorzulegen, ob heres oder haeres zu schreiben sei. Ferner zieht Walther zur Erklärung von § 6 I. de jure natur. 1. 2. (‚lege Regia') die tabula aenea heran, die apud. Sanctum Ioannem in Laterno sich befand. (Hiezu Krüger Gesch. der Quellen S. 229.)

[53] So bekämpft Walther bald die Glossen und die Doctores, bald die Recentiores (lib. I c. 2, c. 11, c. 19, c. 20, c. 28, c. 31, c. 34, c. 38;

den Quellen selbst aus und verwendet zu ihrer Erklärung die verschiedensten, auch aus anderen Wissensgebieten herbeigeholten Argumente. Dabei leitet ihn das Bestreben, nur seine eigensten Ansichten vorzubringen, wie er dies ja auch in der Vorrede ausdrücklich betont. Die Literatur seiner Zeit wie die altüberlieferten Werke werden hiebei — soweit ich dies verfolgen konnte — sorgfältig berücksichtigt. Wie sehr Walther bemüht war, fremdes geistiges Eigentum als solches hervorzuheben, zeigt sich an mehreren Stellen seines Werkes; so lib. I c. 10: et sane quidam in Patavino gymnasio arbitrabatur Paulum in d. l. Iurisconsultus parentes, non de significatione vocabuli parentum agere, sed longe aliter significare. Gelegentlich sei bemerkt, daß er diese Ansicht bekämpft, die er durch einige Jahre für neu gehalten, bis er sie dann später auch bei Jason gefunden; lib. I c. 13: verum ea res ex Corn. Tac. lib. 3 Annalium explicari potest, quod Iurisconsultus quidam ad me perscripsit; lib. I c. 15: De hac difficultate nuper mihi cum viro docto antiquitatum investigatore experientissimo sermo fuit; lib. I c. 21: Ego igitur quod a iurisconsulto quodam in gymnasio Viennensi quandoque accepi, in medium adferam; lib. II c. 9: Sed hanc rationem quidam legum professor minimum admittendam esse censebat; lib. II c. 28: Ego igitur arbitror, quod olim, nescio a quo, audivisse videor, hanc glossam aliter intelligendam esse. Man darf selbstverständlich an dies Jugendwerk Walthers, an dem er bis in sein Alter hinein feilte, nicht jenen Maßstab anlegen, der einer von einem einheitlichen Gedanken getragenen, großangelegten Arbeit gegenüber am Platze wäre. Sind es doch Miscellaneae von verschiedenartigem Wert. Immerhin aber verdienen meines Erachtens diese gelegentlichen Arbeitsresultate eines reichen Geistes, der allen Fragen möglichst auf den Grund gehen will, auch heute noch — wenn auch bloß vom Gesichtspunkte rein historischen Interesses — Beachtung

---

lib. II c. 23, c. 26, c. 38; lib. IV c. 1), bald Accursius (lib. I c. 29; II c. 8; III c. 23, c. 24, c. 26; IV c. 6, c. 9; Castro lib. I c. 16; Iason lib. I c. 37; Bartolus lib. II c. 20; IV c. 24), aber auch seinen Lehrer Alciatus (lib. I c. 23, c. 38; lib. III c. 13, c. 38; lib. IV c. 5), Zasius (lib. I c. 12; lib. II c. 7), Viglius (lib. II c. 31) u. a. m.

und können das ihrige zur Würdigung Walthers beitragen, dem in der Literaturgeschichte ein Platz als Schüler Alciats gebührte.

III.

Um einen Einblick in den reichen Komplex von Fragen zu geben, die Walther erörtert, sei zuerst auf die Textesänderungen verwiesen, die er vorschlägt. Natürlich greife ich aus dem vorliegenden Material bloß einige Beispiele heraus. Walther beruft sich bei solchen Vorschlägen bald auf die inhaltliche Unmöglichkeit der damals allgemein üblichen Lesart, bald darauf, daß in anderen, ihm bekannt gewordenen vetustiora exemplaria ein anderer Ausdruck sich vorfinde. In dieser Hinsicht seien hier erwähnt: *l 3 D. de iurisdict. 2. 1* (lib. I c. 2), wo für die Lesart ‚iudicis dandi' gegen die Konjektur des Viglius ‚iuris dicendi' eingetragen wird, was heute allgemein anerkannt ist; *I. de leg. 2. 20 § 1* haben die in den damaligen Drucken enthaltenen Worte der Legatsdefinition ‚ab haerede praestanda' wegzufallen (lib. I c. 7); in Mommsens Ausgabe sind dieselben nicht enthalten; *l 1 D. de div. reg. jur. 50. 17* ist conjectio (wie dies jetzt auch in Mommsens Ausgabe zutrifft), zu lesen, statt der damals üblichen coniunctio (lib. I c. 21); zu *l 16 pr. D. 4. 4* wird lib. I c. 31 mitgeteilt sed ego in quibusdam codicibus non alia ‚sed aliqua' legi video; *l 2 D. § 30 de orig. jur. 1. 2* schlägt Walther vor, II c. 6 statt flatores ‚flandi feriendi' zu lesen; nam cum Iustinianus Imp , , , constituisset ut pandectarum codex non signis, sed sola literarum consequentia scriberetur fieri potuit ut is qui apud Pomp. AA. A. A. F. F. scriptum reperit, pro ‚flandi feriendi' ‚flatoris' substituerit.

Zu *l 1 § 1 D. de verb. obl. 4511* wird II c. 21 bemerkt: reperio in margine annotatum in scriptis exemplaribus aliter legi nempe hoc modo; ‚intervallum enim medium non'. Diese Lesart ist heute bei Mommsen gleichfalls angenommen und dazu die von Walther bekämpfte ‚modicum' in der Anmerkung angeführt; *l 1 D. si quis jus dicendi 2. 3.* Hier will Walther lib. III c. 1 nicht, wie dies allgemein auch heute der Fall ist, lesen: Is videtur ius dicenti non obtemperasse, qui quod ex.

tremum in iurisdictione est, non fecit, sondern ‚Is non videtur ius dicenti non obtemperasse qui quod extremum in iurisdictione est, fecit'. Nam particulam ‚non' a librariis transpositam suspicor. Diese von ihm vertretene Lesart, auf welche er auch die Erklärung der l 68 D. 6. 1 aufbaut, findet sich in der 1534 zu Lugdunum gedruckten Ausgabe, auf welche sich Walther beruft (lib. III c. 1); *l 46 D. 26. 7* will Walther III c. 10 reliqua contraxit lesen, statt reliqua traxit, wie dies die Glosse tut; *l 7 Cod. 10. 19;* in den damals üblichen Texten hieß es missi-opinatores i. e. exactores militaris annonae. Diese Worte bestreitet Walther und glaubt lib. IV c. 12, sie seien ‚ab aliquo studioso interpretationis causa ad marginem adnotata et a librariis ex errore in contextum constitutionis relata'; die spätere Zeit gibt ihm hierin Recht; bei Krüger finden sie sich nicht mehr im Text, sondern sind in die Anmerkungen verwiesen. In ebenderselben Stelle will Walther für eine Lesart tabularius fideliter prodere statt providere eintreten; *l 2 C. de cens. et censitor. 11. 58;* Walther IV c. 21 will hier in dem Satze Quisquis vitem succiderit aut feracium ramorum fetus vetaverit statt letzteren Wortes ‚vietaverit' lesen; dabei bemerkt er, daß er am Rande von Texten die Worte ‚necaverit, alias vitaverit' verzeichnet gefunden habe. Bei Mommsen steht jetzt im Texte hebetaverit. Vgl. auch Walther Misc. II 36, III 11, III 37, IV 1, IV 5 u. a. m.

Auch Änderungen im üblichen Texte einiger nicht juristischer Schriften werden gelegentlich von ihm in Vorschlag gebracht, so lib. I c. 6 bez. Cicero de off. libr. 3; bez. Plautus lib. I c. 27 Aulalaria; lib. III c. 18 bez. Caesar de bello Gall. lib. I; lib. IV c. 15 bez. eine Stelle des Suetonius betr. Titus Vespasian; lib. III c. 7 bez. Vergil Georg lib. 3; lib. III c. 8 bez. Plinius lib. 9 epistolae u. a. m. Entsprechend dem Titel handelt es sich Walther bei diesem Werke um eine Reihe von Fragen, die in keinem Zusammenhang miteinander stehen, um Arbeitsresultate, die sich ihm gelegentlich der Durchforschung der Rechtsquellen überhaupt boten. Dabei werden bald einzelne Quellenstellen mehr minder eingehend besprochen (Beispiele dieser Art I 17, 22; II 11, 18, 26, 34, 37; III 32, 39; IV 9, 20, 24 u. a. m.), bald wird eine Vereinbarung einander widersprechender Quellen versucht (so I 5, III 38, IV 2, IV 3,

IV 9, IV 34 u. a. m.).[54] Oft geht Walther dabei von einem Einzelausdrucke in der betreffenden Stelle aus, den er an der Hand der autores ex humanitate (IV 19) anders erklärt, als dies bisher in der Literatur der Jurisprudenz der Fall war. Daß hiebei nicht bloß juristisch relevante Fragen, sondern auch Fragen rein antiquarischer Natur erörtert werden, darf nicht unerwähnt bleiben.

Beginnen wir mit ein paar Fragen mehr äußerlicher Natur. Walther fragt, woher das Zeichen § stamme, und betont dabei, daß seines Wissens niemand dies bisher auseinandergesetzt habe (IV 17). Er fährt fort: Putavi aliquando sicut lex liteara C hodie quoque designatur, ita paragraphum litera p. olim designari solitum: eamque literam a librario aliquo distorte scriptam in signum illud § exeruose primum mutatam, idque signum deinde in consuetudinem venisse. (Über die Geschichte der Entwicklung des Paragraphenzeichens vom 8. Jahrhundert bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert s. Capelli Lexicon abbreviaturarum S. 424. Im übrigen Isidorus Etymolog. lib. XX [lib. I c. 21, 34] in Migne Patrolog. 82. Bd., und auch Walther Lexicon diplomaticum 1756, Tab. 224, Columne 455. Die Frage überhaupt erklären zu wollen, mag Walther durch die Bemerkungen bei Alciat Dispunct. lib. III c. 16 angeregt worden sein, wiewohl sich dessen Ausführungen in ganz anderer Richtung bewegen.) Lib. II c. 4 wird gefragt: Cur pandectarum seu digestorum libri hac literarum nota ff. citentur. Zur Erklärung will Walther den Fehler der Abschreiber heranziehen, die statt PP. ff. geschrieben hätten. Die Pandekten seien mit PP bezeichnet worden, wie ja die Doppelbezeichnung AA für

[54] So z. B. l 14 D. de inoff. test. 5. 2, l 1. D. si a parente quis mann. 37. 12, l 59 § 2 D. de mann. test. 40. 4, l 134 D. de verb. obl. 50. 16, l 13 § 2. C. de iud. 3. 4, l 21 § 3 C. de test. 6. 23, l 7 C. de dot. prom. 5. 11. l 24 C. de lib. caus. 7. 16, l 2 C. de debil. civ. 11. 33, l 6 Cod. de re mil. 12. 35 (36) u. a. m. erklärt und l 24 c. de lib. causa 7. 16 mit l 41 C. 7. 16, l 37 D. de vulg. subst. 28. 6 mit l 87 § 2 de leg. II, l 17 pr. D. de leg. I mit l 164 D. de verb. sig. 50 16, l 23 D. de donat. inter vir. 24. 1 mil. l 32 pr. u. § 22 eod.; l 5 C. de nat. lib. 5. 27 mit l 6 Cod. eod.; I. § 2. de action. 4. 6 mit l 37 D. de serv. praed. rustic. 8. 3 zu vereinen versucht.

Augusti, CC für Consules usw. bei den Römern üblich gewesen sei. Doch fügt Walther selbst bei: Sed haec omnia nihil aliud sunt, quam coniecturae in quibus nihil pro certo affirmari facile potest, quamvis hoc certum videatur, ex errore hunc scribendi modum introductam esse.[55] Daß das ff aus dem durchstrichenen D (= Digesten) entstanden ist, unterliegt nach neueren Forschungen heute keinem Zweifel.[56] Walthers Erklärungsversuch sei, wie mir von fachmännischer Seite gesagt wird, paläographisch nicht unmöglich; aber die Erklärung aus dem D. ist weitaus vorzuziehen.

Noch eine dritte Frage sei hier angeführt. Lib. II c. 5 handelt Walther de etymologia vocabuli infortiati. Auch diese Ausdrucksweise ist nach Walther auf ein vitium scriptorum zurückzuführen, und glaubt er unter Berufung auf Plinius lib. 35 c. 14, es habe ursprünglich ‚infarcitum' geheißen: Tertia pars inter primam et ultimam media, digestum in fortiatum dicta est, sive potius infarcitum, ut puta quae inter primam et ultimam digesti partem inserta est. Gewiß ist die Erklärung anderer Art, welche Dionysius Gothofredus 1583 in seiner Note zur Rubrik v. D. 24. 3 gegeben und die Kantorowicz Sav. Zeitschr. R. A. Bd. 31 S. 72 unabhängig hievon gefunden hat, weit besser; aber auch Walthers Hypothese scheint mir — wenn sie auch sprachwissenschaftlich kaum möglich ist — doch nicht zu jenen ‚aberwitzigen Deutungen' zu gehören, die seit der bolognesischen Tradition, wie Kantorowicz hervorhebt, ‚Ströme von Tinte' verbraucht haben. (Darüber, daß schon Accursius und Bartolus die zu ihrer Zeit überlieferten Deutungsversuche mißbilligt haben, siehe bereits Walther a. a. O.)

Ein paar quellengeschichtliche und rechtsgeschichtliche Fragen seien gleichfalls hier angeführt. So verweist Walther I 33 betreffend die Lesung von l 2 § 38 D. 1. 2 auf Cicero de

---

[55] S. hiezu auch die bei Alciat. Disp. III c. 16 versuchte Erklärung.

[56] Vgl. Fitting Über die Entstehung des Zeichens ff für Digesten im 12. Bd. der Zeitschr. für Rechtsgeschichte S. 300 und Stölzel ebendaselbst 13. Bd. S. 399. Desgleichen schon Savigny Gesch. des röm. Rechtes; auch Wattenbach Anleitung zur latein. Paläographie 4. Aufl. S. 74.

amicitia, wo L. Acilius statt P. Attilius zu lesen sei. (S. hiezu Krüger Gesch. der Quellen S. 53.) I 19 wird der Unterschied zwischen provincia, dioecesis und praefectura im Gegensatz zur Auffassung der recentiores erörtert; I 29 wird die Ansicht des Accursius, daß bloß den Konsuln die potestas senatus consulendi zugestanden habe, unter Berufung auf Gellius abgelehnt; III 3 wird die Frage besprochen: quae causa esse videbatur, quod olim Aegypto praefectus et non proconsul constitutus fuerit und als Grund angegeben, daß es unzulässig gewesen sei, fasces consulares Alexandriam ingredi, denn den Ägyptern sei versprochen worden, so lange frei zu sein, als nicht die fasces und die praetexta Romanorum zu ihnen gelangen. Als Zeugen dieser Behauptung werden Spartianus und Cicero bezogen; doch bemerkt Walther selbst: qua in re nihil pro certo affirmo. III 24 versucht Walther den Titel des Gajanischen Werkes res cottidianae zu erklären. Er bekämpft dabei die Ansicht des Accursius, der behauptete: librum sic appellatum esse, quod singulis diebus gerenda a magistratibus continebat, qualiter iudicarent und fährt fort: sed ego commentarios rerum quotidianorum intellego librum, quo Gajus ea complexus est, quae illi quotidie occurrerunt: ut facere soliti sunt etiam nostrates doctores Bartolus, Baldus, Alexander, Iason, Decius et plerique alii qui responsa sive consilia sua in causis quottidie occurrentibus libris complexi sunt, eine Annahme, die allerdings mit Rücksicht darauf, daß sich in Gajus' Schrift ‚keine Spur von praktischer Tätigkeit, insbesondere von responsa findet' (Krüger Gesch. der Quellen S. 191), gewiß nicht zu billigen ist. Der Titel erklärt sich bekanntlich wohl einfach und ungezwungen, wie dies schon Göschen (Zeitschr. für gesch. Rechtsw. I S. 54 ff.) erwies, daraus, daß er hier solche Gegenstände bezeichnet, ‚welche in den Gerichten alle Tage zur Sprache kommen und deren Kenntnis also eben deshalb ganz besonders wichtig und notwendig ist' (S. 61).

In diesem Zusammenhang sei hier auch eines Versuches Walthers gedacht, den Widerspruch zwischen zwei in den Quellen vorkommenden Etymologien historisch zu lösen. III c. 20 fragt er nämlich, wie sich die von Gajus in l 2 D. de adopt. 1. 7 (= Gajus Just. I 99) gegebene Ableitung des

Wortes adrogalio erkläre und in welchem Verhältnis sie zu der von Gellius lib. 5 c. 19 vertretenen Ansicht stehe. Bei Gajus heißt es: Principis auctoritate adoptamus nos, qui sui juris sunt. Quae species adoptionis dicitur arrogatio: quia et is, qui adoptet, rogatur, i. e. interrogatur, an velit eum, quem adoptaturus sit, iustum sibi filium esse. Bei Gellius dagegen: arrogatio autem dicta, quia genus hoc in aliam familiam transitus per populi rogationem fit. Walther schlägt, um beides in Einklang zu bringen, folgenden Weg ein: Ego Gellium ad primam originem vocabuli arrogationis respexisse arbitror, Gajum autem ad tempora imperatorum. Da die rogatio an das römische Volk außer Gebrauch gekommen war, sei die Vermutung möglich: Gajus hanc novam etymologiam, temporibus imperatorum convenientem excogitasse . . .

Walthers Stellung zu rechtshistorischen Problemen drückt er selbst III 26 bei einer kurzen Erörterung über die l. Fufia Caninia, in welcher er die Meinung der Glosse bekämpft, wonach in ultima voluntate non ultra duos vel tres manumittirt werden konnten, dahin aus: Dicet aliquis, quorsum haec, cum lex Caninia hodie in usu amplius non sit? Atqui ego arbitror nihil antiquitatis etiamsi in usu amplius non sit, ignorandum esse . . .

Einen großen Teil des Buches füllen kleine Untersuchungen aus den verschiedensten Rechtsgebieten. In dieser Hinsicht sei darauf verwiesen, daß Walther sich mit der Frage nach dem imperium merum und mixtum (I c. 2, II c. 9) [57], actio und officium judicis (I c. 31, I c. 35) mit dem Satze actore non probante (IV 11) beschäftigt; es werden weiters Fragen untersucht wie die, ob die restitutio in integrum adversus jus commune eingeführt (I c. 12), ob die stipulatio juris civilis oder juris gentium sei (I c. 11); [58] warum es bei der

[57] Vgl. hiezu auch Alciat Paradox. II c. 1, 6 und 8, dem Walther opponiert. Seine Ausführungen über dies vielerörterte Thema (s. neuestens Leifer Die Einheit des Gewaltgedankens im röm. Staatsrecht S. 21 ff.) bewegen sich jedoch nur nach der einen Richtung, ob Ulpian l 3 D. 2. 1. die Erscheinungen der imp. merum. und mixtum definieren wollte oder nicht; sie gehen also nicht in die Tiefe der Frage.

[58] Auch hier bekämpft Walther die These, welche von Alciat de verb. sig. (Ausgabe 1530 p. 104) vertreten worden war.

Stipulation nötig sei, daß die Frage der sponsio vorhergehe (I 23); II c. 38 fragt Walther cur filius familias ex contractu obligatur, non autem ex agnitione bonorum. Als Grund hiefür vermutet er: quod filius sine consensu patris in judicio stare non poterat et quoniam agnitio bonorum possessionis in judicio facienda est.[59]

Aus der Zahl der erbrechtlichen Untersuchungen seien hier folgende erwähnt: I c. 24 erörtert Walther im Gegensatz zu Alciat Paradox. II c. 13 die Frage, ob in petenda bonorum possessione decreto opus esse, für das Recht seiner Zeit in verneinendem Sinne; II c. 16 die Frage, durch welches Gesetz die libera testamenti voluntas eingeführt worden sei, II c. 30 die Bedeutung des Wortes heres, II c. 31 den Grund, warum das test. in procinctu schon frühzeitig verschwand; III c. 27 die quatuor genera legatorum, wobei seine Ausführungen Alciats Lehre (Paradox. III c. 3) ergänzen wollen; I c. 7 die Definition des Legates; IV c. 27 die l. Falcidia; I c. 3 wird gefragt quomodo apud Ulpianum accipienda sit, argento legato nummos non contineri, während I c. 14 davon handelt: argento suo legato non contineri nomina debitorum. Lib. III 28 und 29 erörtern die Frage: cur antiqua jure postumus alienus institui non potuerit und wird im Anschluß hieran eine Vereinigung § 28 I. de leg. II 20, princ. I. de bon. poss. 3. 9 und l 127 D. de leg. I versucht. Dabei will Walther den Grund der Bestimmung des alten Rechtes im Mangel der väterlichen Gewalt über diesen postumus erblicken.

Eine Reihe weiterer Ausführungen ist familienrechtlichen Fragen gewidmet; so I c. 10 der Frage, was unter dem Ausdruck parentes zu umfassen sei; III c. 32 der Dotationspflicht des Vaters, III c. 33 der a. rei uxoriae; IV c. 5 der Frage, ob die filii dem Vater gegenüber als proximi agnati erscheinen; IV c. 6 über das in manum viri convenire; IV c. 10 der Frage an filius bona materna veteri iure patri suo acquiret. Walther bejaht sie, während Alciat Parad. IV c. 3 der Ansicht beitrat, wonach schon vor Konstantin

[59] Auch hier Opposition gegenüber der von Alciat lib. IV paradox. c. 2 geäußerten Ansicht.

dem Sohne an den bona materna das Eigentum, dem Vater bloß der usus fructus zustand; IV c. 34 Fragen aus der Lehre von der donatio inter virum et uxorem.

Auch in einer Reihe anderer Erörterungen bringt Walther für seine Zeit meines Erachtens beachtenswerte, von der damals herrschenden Auffassung abweichende Anschauungen zum Ausdruck. So, wenn er III c. 5 das dominium directum als in den Quellen nicht begründet bezeichnet.[60] Einige wenige diesbezügliche Punkte mögen hier noch angeführt werden. So bespricht Walther I c. 34 den Begriff des scrinium. Gegenüber den verschiedensten damals vertretenen Auffassungen vertritt Walther die Ansicht, es sei darunter das armarium, wo epistolae, libelli, tabulae caeteraque Imper. literaria monumenta conservabantur, zu verstehen. I c. 38 wird die Frage besprochen, ob ein prodigus, qui ad bonos mores rediit, ohne richterliches Dekret, die Verwaltung und Verfügung über sein Vermögen wieder erhalte. Walther erscheint — im Gegensatz zu den doctores — selbst bei Notorietät der Besserung eine sententia declarativa notwendig. III c. 13 behandelt die Frage nach der Natur der servi vicarii. Während Alciat de verb. sig. p. 204 (Ausg. 1530) lehrte, die vicarii seien diejenigen, quiordinarii servi vice gerebant, erklärt Walther: sed ego arbitror vicarium s e r v u m esse, qui in alterius servi dominio sive potestate est, vertritt also die gewiß richtige Ansicht.[61] IV c. 25 fragt Walther: ubi nam in Digestis unicus ille casus cuius in § aeque Inst. de act. (sic!) (d. i. l 2 D. 4. 6) mentio fit, extat. Er will denselben in der lex prius Vers. idemque e contrario ff. de op. nov. ment. (l 15 D. 39. 1) finden.[62] Schon in der Auflage der Miscellaneae vom Jahre

---

[60] S. Luschin Österr. Reichsgeschichte a. a. O.

[61] Man vgl. die eingehende Studie Ermans Servus vicarius l'esclave de l'esclave Romain in Recueil publié par la Faculté de droit Univ. Lausanne 1896 p. 391—572.

[62] Eine Interpretation der l 15 D. 39. 1 hatte Alciat Parerga lib. III c. 16 (Ausg. Basileae 1538) vorgenommen, novo intellecta declarata lex si prius de op. nov. nunt., durch welche die herrschende Lehre angegriffen und eine neue Auslegung versucht wurde. Mit dem unus casus brachte er sie jedoch keineswegs in Zusammenhang. (Gelegentlich mag

1546 findet sich diese Frage in c. 6 besprochen und äußert sich Walther, nachdem er eine von ihm als möglich bezeichnete Lösung selbst abgelehnt hat: sed iam magis mihi placet, ut unicum illum casum in l. si prius ff. de op. nov. ment. extare dicam. Seine Ausführungen — nach der Ausgabe von 1573 — mögen hier in extenso eine Stelle finden: Cum Iustinianus Imp. in § aeque Inst. de act. confessoriae et negatoriae actionis exempla retulisset, postea subiit: Quod genus actionis in rebus corporalibus proditum non est. Nam in his is agit, qui non possidet. Et vero qui possidet, non est actio prodita, per quam neget rem actoris esse. Sane uno casu, qui possidet, nihilominus actoris partes sustinet: ut ex latioribus Digestorum libris oportunius apparebit. Quaerunt autem Doct. ubi nam in Digestis unicus ille casus extet. Et in hac re variae sunt eorum sententiae. Sed ego casum illum unicum in l. si prius Vers. idemque e contrario ff. de oper. novi ment. extare puto. Verba autem d. l si prius haec sunt: Si priusquam aedificatum esset, ageretur ius vicino non esse altius aedes tollere, nec res ab eo defenderetur: partes iudicis non alias fuisse Cassius ait quam ut eum, quo cum ageretur, cavere iuberet, non prius se aedificaturum, quam ultro egisset, ius sibi esse iniurio adversario altius tollere. Idemque e contrario: si cum agere vellet quis sibi ius esse invito adversario altius tollere eo non defendente similiter inquit, officio iudicis continebitur. Ut cavere adversarium iuberet, nec opus novum se nuntiaturum, nec aedificandi vim facturum. Eaque ratione hactenus is qui rem non defenderet, puniretur. Ut de iure suo probare necesse haberet. Id enim esset petitoris partes sustinere. Hactenus verba legis. Ea autem verba dicti vers. idemque e contrario ad casum unicum (cuius in d. § aeque mentio fit) referenda esse ex infra scriptis clarius apparebit. Nam Iustinianus imperator in d. § aeque de rerum incorporalium actio-

hier die von Alciat an diesem Punkte erhobene Beschwerde über literarischen Diebstahl erwähnt werden, als Zeichen, daß schon damals Fälle vorkamen, in denen Außenstehende das Kollegienheft eines akademischen Lehrers plünderten. Alciat sagt: nescio quis Symmista redemptis ab auditore nostro aliquo dictatis, omnes hasce meas traditiones sibi asseruerat et alicuis plumis induta cornicula penes huius rei inscios plurima sibi honoris vendicarat...)

nibus tractaturus in prima parte ejus paragraphi exempla confessoriae et negatoriae actionis, quae pro iuribus incorporalibus competunt, recenset. Et quoniam confessoriis et negatoriis actionibus peculiare est, ut etiam possessori competant l. pen. §. fin. si usus ff. per. Ideo Iustinianus in secunda parte d. § aeque in Vers. Quod genus subiicit. Quod genus actionum in rebus corporalibus proditum non est. Nam in his is agit, qui non possidet. Ei vero qui possidet, non est actio prodita, per quam neget rem actoris esse. In tertia demum parte videlicet in vers. sane uno casu, redire videtur Iustinianus ad actionem negatoriam dicens: sane uno casu qui possidet nihilominus actoris partes sustinet, ut ex latioribus Digestorum libris opportunius apparebit. Quasi diceret: quamvis in negatoria actione actor esse potest, is, qui eorundem iurium possessor est, tamen unus id est, specialis, casus extat in quo possessor non actor est, sed partes dumtaxat actoris sustinet. Idque in Digestorum libris (nempe in d. l. si prius vers. idemque e contrario) oportunius apparebit. Ubi quidam negatoriam actionem adversus vicinum instituere volebat nempe sibi ius esse aedes invito eo altius tollere. Et quoniam actor iste nondum aedificaverat, eveniebat, ut reus possessor constitueretur iuxta d. l. si forte § sciendum ff. si servit. vendi. Qui reus contumax existens cum actori non responderet, cautio ab illo exigitur nec opus novum se actori nuntiaturum nec aedificanti vim facturum. Quae cautio eo respicit, ut de iure suo probare necesse habeat: id enim est actoris partes sustinere: ut ex d. l. si prius, latius colligitur. Et hic sensus dicti Vers. sane uno casu aptior videtur, quam quod alii, versiculum illum, ad casus actionis rerum corporalium (de quo tamen actionis genere Iustinianus in d. § aeque incidenter dumtaxat tractare videtur) trahere volunt. Caeterum quod casum unicum, cuius in d. § aeque mentio fit, ad casum dicti Vers. idemque e contrario in d. l. si prius referendum dixerim et non etiam ad primum casum eiusdem legis: id ea ratione feci, quia in primo casu reus nihil adhuc aedificaverat. Ideoque non ipse sed adversarius, hoc est, actor possessor erat. Idque iuxta d. l. et si forte § sciendum. At Iustinianus in d. § aeque expressim dicit in casu unico in Digestis existenti eum, qui partes actoris sustinebat, possessorem existere.

An l 15 D. 39. 1 (de op. nov. nunt.) hatte man, wie Walther selbst hervorhebt, bei Ergründung des unus casus schon gedacht gehabt, jedoch den ersten Fall dieser Stelle als zutreffend erachtet. Dagegen wendet sich Walther und glaubt den vielgesuchten unus casus im zweiten Falle der Stellen zu entdecken. Daß er hiebei keinen Vorgänger in seiner Auffasung gehabt habe, ist wohl anzunehmen; geht doch einmal der Zweck seines ganzen Buches dahin, eigene gegenüber bisher vertretenen Ansichten zu erbringen, und ist er andererseits so genau in der Respektierung von fremdem geistigen Eigentum, daß er lib. I c. 21 eine Konjektur, die er a jurisconsulto quodam in gymnasio Viennensi gehört hat, als fremden geistigen Besitz anführt.

Dieselbe Auffassung findet sich im wesentlichen allerdings auch bei Contius (1517—1586). Sie wird von ihm in seinem Lectionum subsecivorum jur. civ. liber primus **1555** vertreten (p. 8: Eum casum mihi reperire visus sum apud Africanum in l. si prius de novi op. nunt. in postrema parte legis . . .). Soviel ich zu sehen vermag, ist d i e s e Auflage des Büchleins von Contius die erste.[63] Seine Vorrede spricht jedenfalls dafür. Sonach wäre die These, es handle sich beim unus casus um den zweiten Fall der l 15 D. 39. 1, von Contius später vertreten worden, als dies von Walther (**1546**) geschehen war. Daß Contius dabei unabhängig vorgegangen ist, soll nicht im geringsten bezweifelt werden. Hat doch W a l t h e r die erste Auflage seines Buches, wie er in der Vorrede betont, bloß seinen Freunden zukommen lassen und es überhaupt nur in wenigen Exemplaren ediert, so daß es an sich wenig wahrscheinlich ist, daß Contius hiervon Kenntnis besessen. Sodann hebt Contius ausdrücklich (Iust. jur. civ. lib. IV, Ausgabe Parisiis 1560, p. 118) hervor: Intelligit Iustinianus eum casum, qui est in l. si prius de op. nov. nunt. ut libro I subseciv. e. t. d e m o n s t r a v i. In der nachfolgen-

[63] Die Nachschlagewerke von J ö c h e r, Z e d l e r, S t r u w e, N i c e r o n sowie la grande Encyclopaedie, die Bibliographie universelle sub. verb. Le comte Antoine enthalten keine diesbezügliche Notiz.

[64] So denn auch in dem neuesten Werke, das dem unus casus gewidmet ist, bei H e n l e unus casus S. 45.

den Literatur wird — soviel ich zu sehen vermag — allerdings immer nur Contius für diese Auffassung, die zeitlich zuerst Walther vertrat, angeführt,[64] was nicht wundernehmen kann, da Walthers Buch der Vergessenheit verfiel. Daß dieselbe eine unverdiente gewesen, mögen die vorstehenden Beispiele aus dem Inhalte des Werkes ergeben haben!

---

4. 6. 18.





Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 186. Band, 4. Abhandlung

Vorstudien
zur
Grammatik und zum Wörterbuche
der
Soqoṭri-Sprache

II. Das Märchen vom Aschenputtel in den drei Mahra-Sprachen (Soqoṭri, Mehri und Šḫauri)

Eine sprachvergleichende Studie

von
Dr. Maximilian Bittner,
wirkl. Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 13. Dezember 1917

Wien, 1918

In Kommission bei Alfred Hölder
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

VORBEMERKUNGEN.

Nachdem inzwischen meine Studien zur Mehri-Sprache in Südarabien und zur Šḫauri-Sprache in den Bergen von Ḍofâr am Persischen Meerbusen erschienen sind,[1] kann ich nunmehr auch meine 1913 begonnenen „Vorstudien zur Gram-

[1] Gleichfalls in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, und zwar die ersteren als

„Studien zur Laut- und Formenlehre der Mehri-Sprache in Südarabien" in sieben Teilen, nämlich

I. Zum Nomen im engeren Sinne, 1909, 162. Bd., 5. Abh.,
II. Zum Verbum, 1911, 168. Bd., 2. Abh.,
III. Zum Pronomen und zum Numerale, 1913, 172. Bd., 5. Abh.,
IV. Zu den Partikeln (Mit Nachträgen und Indices), 1914, 174. Bd., 4. Abh.,
V. (Anhang.) Zu ausgewählten Texten. 1. Nach den Aufnahmen von D. H. v. Müller, 1914, 176. Bd., 1. Abh.,
„ (Anhang.) Zu ausgewählten Texten. 2. Nach den Aufnahmen von A. Jahn und W. Hein,
„ (Anhang.) Zu ausgewählten Texten. 3. Kommentar und Indices, 1915, 178. Bd., 3. Abh.,

welchen sieben Teilen demnächst noch ein General-Index zu dem in diesen Mehri-Studien verarbeiteten und vorkommenden Mehri-Materiale als mehri-deutsches Glossar folgen soll, und die letzteren als

„Studien zur Šḫauri-Sprache in den Bergen von Ḍofâr am Persischen Meerbusen" in vier Teilen, nämlich

I. Zur Lautlehre und zum Nomen im engeren Sinne, 1915, 179. Bd., 2. Abhandlung,
II. Zum Verbum und zu den übrigen Redeteilen, 1916, 179. Bd., 4. Abh.,
III. Zu ausgewählten Texten, 1917, 179. Bd., 5. Abh.,
IV. Index (Šḫauri-deutsches Glossar) und Nachträge zu den Texten von D. H. von Müller (Textkritische Noten nach den ersten Aufnahmen), 1917, 183. Bd., 5. Abh.

matik und zum Wörterbuche der Soqoṭri-Sprache"[1] fortsetzen. Die Methode, die ich hier hinsichtlich der dritten der drei von mir sogenannten Mahra-Sprachen angewendet habe, weicht allerdings von der beim Mehri und beim Šḫauri gewählten nicht unbeträchtlich ab, insofern ich im folgenden mehr praktisch als theoretisch vorzugehen versuche, doch hoffe ich auf die hier beobachtete Art um so schneller zum Ziele zu kommen. Das Mehri und das Šḫauri als bekannt oder mit Hilfe der Indices[2] zu den betreffenden Abhandlungen wenigstens als zugänglich vorausgesetzt, gehe ich nämlich jetzt gleich in medias res und unternehme es, im vorliegenden zweiten Teile meiner „Soqoṭri-Vorstudien", an der Hand eines guten Soqoṭri-Textes, den ich bereits in seiner Original-Mehri-Fassung und in einer Šḫauri-Version nach den ersten Aufnahmen D. H. v. Müllers neu herausgegeben habe[3] und der uns eben auch in einer Übertragung aus der ersteren in die Sprache der Insel Soqoṭra[4] vorliegt, die Unterschiede des Soqoṭri von seinen beiden Schwestersprachen klarzustellen.

Über die Anlage der vorliegenden Abhandlung habe ich nur einige wenige Worte zu sagen. Den Soqoṭri-Text, auf den es hier vor allem anderen ankommt, bringe ich in jener Fassung, der unter Berücksichtigung der Ergebnisse meiner Studien nach den ersten Aufzeichnungen[5] D. H. v. Müllers unbedingt der Vorzug gegeben werden muß, und setze der Erleichterung des Vergleiches wegen neben jeden einzelnen

---

[1] Unter diesem Titel in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, 1913, 173. Bd., 4. Abh. erschienen. In dieser Abhandlung habe ich die wichtigsten und auffallendesten Unterschiede zwischen dem Soqoṭri und den beiden anderen Mahra-Sprachen festzustellen versucht, unter anderem hauptsächlich die Behandlung des *-t* der Femininendung, die dem Soqoṭri eigene Ausdrucksweise für Possesiv-Verhältnisse (zumeist nicht mit Hilfe der Pronominalsuffixe), die Personal-Pronomina, die Verwandtschaftsnamen und etliche persische Lehnwörter.

[2] Das Mehri insbesondere auf Grund des oben in Seite 3, Note 1 angezeigten „General-Index", das Šḫauri mit Hilfe von „Šḫauri-Studien IV".

[3] Und zwar in „Mehri-Studien" V. 1, S. 8—19 und in „Šḫauri-Studien", III, S. 92—107.

[4] Vergleiche Südarabische Expedition, VI./II., S. 35—42 und VII./III., S. 34—45.

[5] Siehe Mehri-Studien, V. 1, S. 5, Mitte.

‚Paragraphen' die entsprechende Šḫauri- und Mehri-Stelle. Darauf folgt, gleichfalls paragraphenweise, eine neue lediglich bloß auf das Soqoṭri weisende Verdeutschung und darunter stelle ich einen möglichst ausführlichen Kommentar an, in welchem ich die Laut- und Formenlehre des Soqoṭri an der Hand der zu diesem Ende von mir gewählten Sprachprobe zu erklären und mit der des Mehri und des Šḫauri in Einklang zu bringen, gleichzeitig aber auch den Wortschatz des Soqoṭri soweit als möglich etymologisch zu deuten und mit dem der beiden anderen Mahra-Sprachen zu vergleichen suche. Unmittelbar unter den dreierlei Texten und der Übersetzung habe ich doppelte Fußnoten angebracht, von denen die einen den apparatus criticus zum Soqoṭri-Texte umfassen, also alles das geben, was die streng philologisch-kritische Benützung der ersten Aufnahmen D. H. v. Müllers[1] genau so wie die einer alten Handschrift anzuführen gebietet und was dieser selber in diesem Textstücke in den Bänden der Südarabischen Expedition zum Teile in etwas abweichender Form publiziert hat, während die anderen zur deutschen Übertragung gehörigen auf die Unterschiede der drei Rezensionen des „Märchens vom Aschenputtel" in rein stilistischer Hinsicht aufmerksam machen sollen.

Hoffentlich ist den verehrten Fachgenossen mit dem folgenden wenigstens etwas gedient!

---

[1] In den Noten wird darauf mit ‚Ms.' verwiesen. ‚M.' bezeichnet den Müllerschen Text in der ‚Südarabischen Expedition'.

Das Märchen vom Aschenputtel in den

mit textkritischen Noten und

1. (sq.) *ʿayg,*[1] *rínhi, báʿal ʿážeh*[2] *wa-énkaḥ mes fíre-ḥim.*[3] *ū-sámeh dse bíoh. qáne férehim, ʿaf teʿáqar, yeʿáqal-s be-qáʿer wa-yhé iṭóhor*[4] *išáʿrok.*[5]

[1] M. mit Ms. *ʿaig* mit *ai*, wofür ich lieber *ay* schreibe. Bei betonten Diphthongen setze ich den Akzent auf den ersten Vokal.

[2] M. *ʿážeh* mit ž, wofür ich ž schreibe.

[3] So mit Ms., während M. *férehim* mit *é* hat, das allerdings sonst mit *fírehim* wechselt.

[4] Ms. zuerst *iṭóher*.

[5] So mit Ms., während M. *išʿárok* hat, daneben die interessante Glosse *ibóʿor góde* (so zu lesen mit Ms, nicht mit M. *ibóʿor* mit ʿ und *gódeh* auf *h*).

Interpretation des Soqotri.

1. ʿayg ‚Mann', der gewöhnliche Ausdruck in allen drei Mahrasprachen, mit ʿ gegen mh. *ġayj* und šḫ. *ġayg* mit *ġ*, dem im Sq. immer ein ʿ gegenübersteht, s. Sq.-V. I, S. 7, Note 1 und Mh.-St. I, § 8, Note 2, formell *qatîl*, vgl. den Plural *ʿéyōg* in Nr. 15. Man vergleiche hiezu auch andere Ableitungen von dieser Wurzel im Sq., nämlich *ʿážeh* ‚Weib, Frau', hier in Nr. 1, dann *ʿoyégehen* ‚Knabe, Bursche, Jüngling, Sohn' in Nr. 5 und *ʿewgénoh* ‚Mädchen' (nebst *ʿégoh* ‚Mädchen'), ebenda. — **rínhi** ‚Fischer', wtl. (mit Müller) ‚Flucher' zu sq. *réne* (**rny*) ‚er fluchte', formell das im Sq. für ar. *qattâl* stehende *qattal* repräsentierend, cf. hebr. קַטָּל, das im Sq. über *qattēl* (vgl. mh. *qatēl* aus *qatal*) mit zurückgezogenem Akzente, zu *qáttēl* oder in echt soqotranischer Art unter gleichzeitiger Zerdehnung von *ē* in *ehe* (mit ‚parasitischem' *h*, s. Sq.-V. I, Note

1. (šḫ.) *ġayg, ḥawwét, šfok be-tíṯ be-zḥám men-s be-ġabgót. ḫergót ém-es be-qení-s í-is, ʿad ʿaqarót, iqálaʿ-s ʿaq ut be-šé yeġád ibtór ṣud.*

1. (mh.) *ġayj, ḥawwôt, hārûs bi-ḥarmêt, nûkā men-s ba-ġajinôt, u-mtût hîm-es, ū-qanû ġajinôt, tâ aqerût, iṭárḥ-es be-báyt we-hé ʾsiûr ibitûr ṣayd.*

1. Ein Mann, ein Fischer, heiratete eine Frau und[1] er bekam von ihr ein Mädchen. Und[2] es starb ihre Mutter. Er zog auf[3] das Mädchen[4] (,indem er,) bis sie herangewachsen war, sie ließ im Hause, während er ging zu fischen.[5]

[1] Fehlt im Mh.
[2] Fehlt im Šḫ.
[3] Im Mh.: ‚Und er zog auf.‘
[4] Im Šḫ.: ‚Und es zog sie auf ihr Vater.‘
[5] Im Mh. und Šḫ.: ‚zu fangen Fische.‘

(**1.**) auf S. 5 und 6), zu *qáttehel* wird, also *rínhi*, eig. *rínnhi*, zu erklären aus *rénnī* (für *rénnēy*), mit Vokalharmonie und Zerdehnung des ī in *ihi* (für *rínnihi*). Zur Form vgl. z. B. *rékkeb* ‚Reiter‘ von *rékob* ‚er ritt‘ (im Sq. transitiv, cf. weiter unten unter *ye'áqal-s*), aber mh. *rîkeb*, šḫ. *ríkib*, ar. رَكِبَ intrans. (eig. *rékkōb*, hebr. רַכָּב gegen ar. رَكَّابٌ aus *răkkăb*) oder *téggeher* ‚Käufer‘ von *tégor* ‚er kaufte‘, aber mh. *tôjer*, šḫ. *túger*, beides = ar. تَاجَرَ ‚Handel treiben‘, für *téggēr*, das ein *täggär* voraussetzt — **báʿal** ‚er heiratete‘, cf. hebr. בָּעַל ‚beherrschen, besitzen, zur Frau nehmen, heiraten‘, syr. ܒܥܠ, cf. ܒܥܠܬܐ ‚verheiratete Frau‘, also **bʿl*, cf. ass. *bêlu* ‚herrschen‘, aber äth. ብዕለ፡ ‚reich sein‘, ist in den Mahrasprachen recht verbreitet,

(1.) das Verbum in dem eben angeführten Sinn nicht gebraucht im Mh. und Šḫ., hingegen vgl. mh. *bâl* ‚Herr‘ (*bâl-ı* ‚mein Herr‘ = ‚Gott‘), šḫ. *ʿal* rsp. *ʿál-i*, dazu das Fem. mh. *bālît* ‚Herrin‘, šḫ. *ʿalít*, im Sq. *meb'éloh* ‚Sklavin‘ (aber m. — mit *ḥ* für *ʿ* + ‚parasitischem‘ *h* — *mébeḥel*) s. in Nr. 31. Dieses *báʿal* repräsentiert die Form der mediae gutturalis (natürlich hier auch der mediae *ʿ*!) im Sq., nämlich *kátab* (daneben je nach Beschaffenheit der Konsonanten auch *káteb* und *kéteb*) mit obligatorisch zurückgezogenem Tone = mh. *katâb* (*katêb*, *ketêb*), šḫ. *ktab* (*kteb*). Das Imperfekt dazu im Sq. nicht wie im Mh. mit einer Form für beide Modi (mh. *yiktôb*), sondern mit getrennten Formen, und zwar Ind. *yibóʿel* (oder *yibóʿol*) — Subj. *yibʿól* — **ʿážeh** ‚Frau, Weib‘ (wtl. ‚Männin‘), eig. Feminin zu *ʿayg* ‚Mann‘, auf das im Sq. das Feminin-*t* des Mh. und Šḫ. vertretende *-h* auslautend, mit *ž* aus *g*, was im Sq. einige Male vorkommt, wie z. B. in *žid* ‚Nerv‘, hebr. גִּיד ‚nervus, tendo‘, aber syr. ܓܝܕܐ, šḫ. *ǵiyód* ‚Ader, Wurzel‘ oder *ʿéžeh* ‚Binnensee‘ zu äth. ዐይግ፡ ‚palus, stagnum‘; einigemale kommt auch *ž* für *q* vor, s. in Nr. 7 unter *ríko*. Zur Bildung vgl. mh. *ǵajît* ‚Weib‘ aus *ǵayj* + *-ît*, s. Mh.-St. I 33 (N., S. 121) neben im Mh. gewöhnlicherem *ḥarmêt* ‚Frau, Weib‘ und šḫ. *tiṭ* ‚Frau, Weib‘, welche beiden Ausdrücke dem Sq. vollständig fehlen — **wa-** ‚und‘, auch *we-*, *wu-* und *ū-* ebenso wie im Mh., gegen šḫ. *be-* ‚und‘, im Sq. auch im Sinne eines ar. ـَفـ vorkommend — **énkaḥ** wtl. ‚er machte kommen‘, Kausativum mittelst des Präfixes *e-* (*a-*) — wie im Šḫ., gegen mh. *ha-* — nach der Form *ékteb* (hier mit *a* in der zweiten Silbe nur wegen des auslautenden *ḥ*) = šḫ. (*e*)*ktéb* gegen mh. *haktôb*, von der Wurzel *nkʿ*, im Mh. *nâkā* ‚er kam‘ (das gewöhnliche Wort gegen šḫ. *zḥam* und sq. *gédaḥ*), im Sq. nur so im Kaus. vorkommend, für *énkaʿ*, indem auslautendes *ʿ* im Sq. immer als *ḥ* erscheint — Imperfekt Indikativ nicht nach dem des Kausativums, nämlich nach *yikétob*, sondern vom Steigerungs-Einwirkungs-Stamm her *yinókiʿen* (cf. im Šḫ. *yikóteben* gegen mh. *yekáteben* mit *á* in drittletzter Silbe!), aber Subjunktiv gewöhnlich, wie vom Grundstamm, *yenkáḥ* ist — **mes** ‚aus ihr, von ihr‘, gegen mh. und šḫ. *men-s*, cf. Sq.-V. I, S. 15 o., wohl = *m-es* rsp. (*e*)*m-es*, cf. šḫ. *eñ*(*em*) neben *men*.

(1.) in äth. **አግም፡** — **firehim** (*férehim*) ‚Mädchen' und dann auch ‚Tochter', wohl urspr. mit mh. *firhîn* ‚Stute', ebenso šḫ. *firhín* zu فَرَس identisch, s. Sq.-V. I 13, Note 1 — Dual *firím-i* (als ob das *h* ein parasitisches wäre!) — pl. *féreham*, s. in Nr. 31 — **ṣámeh** ‚sie starb', 3. P. S. g. f. auf *-h*, s. Sq.-V. I, S. 9 o., von *ṣáme* ‚er starb' — nach der Form der defekten *béne* ‚er baute' = mh. *benâ* = šḫr. *bené* — von **ṣmy*, ar. ضَمِى ‚auf dem Platze tot bleiben' (im Mh. für ‚sterben' **mut*, davon im Sq. nur *mî* ‚Tod', s. Sq.-V. I, S. 10 o., im Šḫ. *ḫaróg* ‚er starb' = ar. خَرَج, cf. ‚decessit'). NB. Die 3. P. S. g. f. der defekten *benéh* geht gleichsam auf ar. بَنَتْ, die fertige Form des Arabischen, zurück, ebenso šḫ. *benét*, während mh. *benôt* die arabische Zwischenform بَنَاتْ aus *bánayat* reflektiert — **dse**, Possessiv-Ausdruck für die 3. P. g. f. aus dem Relativum und Pronomen personale separatum (hier *se* = sie), s. Sq.-V. I, S. 17/18 — **bioh** ‚Mutter', von mir für das Femininum eines **bî* (*bey*) ‚Vater' = *abî* gehalten, weitaus gebräuchlicher als der gemeinsemitische Ausdruck, der, wie andere echt-semitische Verwandtschaftsnamen im Sq. nie für sich allein, sondern nur in Verbindung mit Pronominalsuffixen, also nur im Status pronominalis vorkommen, und der *emh-* lautet, s. Sq.-V. I, S. 24, Note 3 und S. 25 o. — **qáne** ‚er zog auf, fütterte', mh. *qanâ*, šḫ. *qané*, ar. قَنَى ‚coluit (agrum), kleine Tiere aufziehen (füttern)', s. Mh.-St. V 3, S. 6 o., dazu im Sq. *qénho* ‚Vieh' aus ursprünglichem *qanā(y)* mit parasitischem *h*, cf. (mit Müller) hebr. מִקְנֶה ‚Vieh' — **ʿaf**, Konjunktion und Präposition: ‚bis daß, sobald als; bis', entsprechend mh. *ta*, *te* (*tê*), ebenso wie dieses, auf ar. حَتَّى = عَتَّى weisend, und zwar wohl für *ʿat* stehend, also mit *f* statt *t* wie ar. كشف gegenüber äth. **ከሠተ፡** nämlich *ʿaf* = *ʿat* = *ʿat(ā)* = *ʿattā*, während mh. *tâ* = (*ʿa*)*tā* = (*ʿa*)*ttā* ist, cf. Mh.-St. IV 5 (S. 9/10) — im Šḫ. *ʿad*, hebr. עַד — **teʿáqar** ‚sie wird groß, wächst heran (ist groß, ist herangewachsen)' Imperf. Ind. von *ʿéqar* (3. P. S. g. m. Perf.) = mh. *aqôr*, šḫ. *ʿéqer* (*ʿáqer* neben *ʿaqór*), mit ʿ für ʾ und mit ar. وَقُرَ ‚schwer, gewichtig sein', hebr. יָקַר, syr. ܝܩܰܪ zusammenzustellen. Der Subjunktiv lautet *yaʿqár*, das Verbum ist also formell ‚transitiv', nach dem Schema *kétob* = mh. *ketôb*, šḫ. *ktob*, Imperf. Ind. *yikóteb* — Subj. *yiktéb* = mh. *yikôteb-yik*

2. (sq.) *ʿam ṭey yôm, ʿeméroh heš dihé férehim: ‚e bébe, l-ínehem ál tebóʿel?ʿ ʿémor hes: ‚ál ebóʿelʿ.*

(1.) *téb* — hier *kétab-yikátab-yaktáb* wegen des ʿ und wegen des *q*! — ***yeʿáqal-s*** ‚er läßt sieʿ (Sg. fem.), s. die Pronominal-Suffixe Sq.-V. I S. 13/14, von *ʿéqal* ‚legen, setzen, stellen, lassenʿ, Imperf. Ind. *yeʿáqal* — Subj. *yaʿqál* — genau so wie eben vorhin *ʿéqar* — identisch mit šḫ. *qélaʿ* ‚legen, lassenʿ, cf. hebr. קלע ‚schleudern, werfenʿ, ar. قلع (mit Metathesis), zu den Bedeutungen vgl. mh. **ṭrḥ* gegen ar. طرح — ***be-***, die gemeinsemitische Präposition, im Sq., wenn lokal gebraucht, auch für mh. *birék* und šḫ. *ʿaq* — ***qáʿer*** ‚Hausʿ, das gewöhnliche Wort im Sq., wohl zu ar. قَعْر ‚Boden, Grund, Höhlung, Grubeʿ, während *bêt* (*beyt*), mh. *bayt* (*beyt, bêt*), šḫ. *ut* (*but*) im Sq. nur vereinzelt im Sinne eines aus Steinen gebauten Hauses vorkommt — ***yhe*** ‚erʿ, Pronomen personale separatum der 3. P. g. m., so als *yhe* und auch als *he* vorkommend = mh. *he*, aber šḫ. *še*. NB. Das *h* des Sq. hat die Eigenschaft, aus sich ein *y* sich entwickeln zu lassen: es wird *h* zu *yh* und auch zu *hy*. Diese Erscheinung ist beim Bestimmen der Formen und beim Etymologisieren zu beachten. Mit Rücksicht auf *yhe* ist der Possessiv-Ausdruck *dihé* ‚seinʿ, aus *de-* und diesem *yhe* entstanden (also aus *deyhé* mit *i* aus *ey*!) und so besser nicht *di-hé* zu schreiben, sondern so als *dihé* (als ein Ganzes) zu belassen, was man zu Sq.-V. I, S. 17 nachtragen möge! Ich komme auf dieses *yh* (*hy*) für *h* noch des öfteren zurück. — ***iṭóhor*** ‚er gehtʿ von der ‚mediae gutturalisʿ *ṭáher* ‚er gingʿ (nur im Sq., dafür im Mh. *siyôr*, im Šḫ. *ġad*), wohl doch zu ar. ظَهَرَ gehörig, das auch ‚hinausgehenʿ bedeutet, vgl. auch mh. *ẓahâr* (*ḍahâr, ḍhêr*) ‚sichtbar werden, erscheinenʿ und ‚hinausgehenʿ, šḫ. **ẓhr* ‚hinausgehenʿ und (‚hinausgehen lassenʿ), s. Mh.-St. V 3, S. 33 (sub Nr. 43) und S. 35 (sub Nr. 88), sowie Šḫ.-St. II, S. 22 o. Zum Perfekt *ṭáher* lautet das Imperfekt natürlich: Ind. *iṭóhor* (oder *iṭóher*). — Subj. *iṭhór*, vgl. vorhin *báʿal-yibóʿol* (*yibóʿel*)-*yibʿól* — ***išáʿrok*** ‚er fischtʿ, Imperf. Ind. zum Perf. des Kaus.-Refl. *šáʿrek* ‚er fischteʿ (mit dem den drei Mahrasprachen gemeinsamen Präfix *ša-* für die Bildung des Kaus.-Refl. = ar. X. Form) von **ʿrk*, cf. ar. عَرَكِيّ, pl. عَرَكِ

2. (šḥ.) *ʿad yum, ʿoñrót hiš brit-š: ‚eí, ko el tešfók lo?ʻ ʿoñr his: ‚el dhar l-ešfók lo!ʻ*

2. (mh.) *te nhôr, amerût heh ḥeberít-h: ‚ḥáyb-ī, ukô thārûs lâ?ʻ amôr hîs: ‚hu ḥôm l-ehâres lâ!ʻ*

2. Als es eines[1] Tages (war), sagte zu ihm seine Tochter[2] (sein Mädchen): ‚O Vater,[3] weswegen[4] heiratest du nicht?ʻ Er sagte zu ihr: ‚Ich heirate nicht.ʻ[5]

[1] Im Mh. und Šḥ. ohne Zahlwort.
[2] Im Mh. und Šḥ. das eigentliche Wort für ‚Tochterʻ.
[3] Im Mh. und Šḥ. ohne ‚oʻ, aber dafür ‚Mein Vaterʻ.
[4] Im Mh. und Šḥ.: ‚wieso (warum)?ʻ
[5] Im Mh.: ‚Ich will nicht heiraten,ʻ im Šḥ: ‚Ich werde nicht heiraten.ʻ

(**1.**) und عَرَكَةٌ ‚Fischer, Seemann (mit Harpune)ʻ — Imperf. Ind. *išáʿrok* (für *yešáʿrok*) — Subj. *yišáʿrek* (entsprechend mh. *yišaktôb-yišákteb*). NB. Das Sq.-Schema *šákteb* entspricht — mit zurückgezogenem Tone! — dem Šḥ.-Schema *šaktéb*, gegen mh. *šaktôb*; man beachte im Sq. und Šḥ. das *e* vor dem letzten Radikal gegen das *ô* des Mh. Dasselbe Verhältnis beim Kausativum: Sq. *ákteb*, Šḥ. (*a*)*ktéb*, aber mh. *haktôb* (aber vor den Flexionsendungen umgekehrt mit *o* im Šḥ. und Sq. *aktobk*, aber im Mh. *haktébk*, rsp. *šaktobk* gegen mh. *šaktébk*). — In der interessanten Glosse zu *išʿárok* ‚er fischtʻ, nämlich *ibóʾor ṣóde* ‚er fängt Fischeʻ haben wir das Imperf., und zwar den Ind. von der ‚mediae gutturalisʻ **bʾr* cf. assyr. *bʾr* ‚fangen, wegfangenʻ, zu der als sekundäre Bildungen aus dem Reflexivum mh. *bîter* ‚fischenʻ, šḥ. *bíter* gehören (vgl. auch das Šḥ.-Imperf. *ibitóren* in *d-ibitóren* ‚Fischerʻ, Šḥ.-St. II 4, Anm. 2, S. 63 oben) und *ṣóde* ‚Fischeʻ (kollektivisch, wobei das auslautende *e* hier entschieden für *en* stehend, die alte Nunation reflektiert, vgl. zu Nr. 28), šḥ. *ṣud*, cf. mh. *ṣayd*, ar. صيد zu صَادَ (VIII. اصطاد ‚jagen, fischenʻ).

2. ʿ**am,** eig. ‚zur Zeit, da; als, daʻ (hier einen unvollständigen Satz einleitend, wtl. ‚zur Zeit, da es eines Tages warʻ, wohl kaum wtl. = ‚Zur Zeit eines Tagesʻ), entschieden mit äth. **ኣመ፡** identisch (aber im Sq. ʿ) und so auch soviel als šḥ. *yem* über **yam*, cf. hebr. יָמִים ‚Tageʻ zu יוֹם, vgl. WZKM.

3. (sq.) *ʿeméroh heš: ‚lóʾoʔʿ ʿémor hes:*[1] *‚le-sáʿt ʿážeh temóḫen-š.ʿ ʿeméroh heš: ‚lâ, tbóʿel!ʿ wa-báʿal ʿážeh wa-enkéʿ-es id qáʿer dyól dihé férehim, wa-izʿémoh šiš.*

[1] M. *heš* (Druckfehler *š* statt *s*).

(2.) Bd. 23 (1909), S. 409 und 410 — **ṭey** ‚eine (fem.)ʿ und m. *ṭad* ‚einerʿ, die charakteristischen Ausdrücke für die Zahl 1 in den Mahrasprachen, cf. Mh.-St. III, 70 (S. 81—84), für *ṭeyt*, also ohne das Feminin-*t*, s. Sq.-V. I, S. 10, Note 4 = mh. *ṭayt*, šḫ. *ṭit* — **yôm** ‚Tagʿ (gen. fem.!), mh. *yôm*, ar. يَوْمٌ, šḫ. *yum* — als Pl. dazu *énehor*, s. unter Nr. 31 — **ʿeméroh** ‚sie sagteʿ, 3. P. Sg. g. f. auf *-oh* aus mh. *-ôt*, s. Sq.-V. I, S. 9, von *ʿémor* ‚er sagteʿ, in der charakteristischen Form der Transitiven, nämlich *kétob* (mit zurückgezogenem Tone!) = mh. *ketôb* und šḫ. *ktob*, als *ʿmr = ʾmr*, ebenso wie mh. *amôr*, šḫ. *ʿoñr* (aus *ʿmor*) = hebr. אָמַר, syr. ܐܶܡܰܪ ‚sagenʿ gegen ar. أَمَرَ ‚befehlenʿ — Imperf. Ind. *yeʿámer* (mit *á* statt *ó* wegen des ʿ!) — Subj. *yaʿmér* — **heš** ‚ihmʿ, wie šḫ. *heš*, aber mh. *heh*, s. Sq.-V. I, S. 15. NB. Die den Dativ umschreibende Präposition *he-* des Mh. kommt in allen drei Mahrasprachen in Verbindung mit Pronominalsuffixen vor (= Dativ der Personalpronomina), vor Substantiven nur im Mehri, während im Sq. bloß *-e-* steht, s. unter Nr. 15 und das Šḫ. dafür (vor Substantiven!) die Präposition *le-* gebraucht, s. Šḫ.-St. II, 36 c (S. 52 u. und S. 53 o.) — **dihé férehim** ‚sein Mädchen, seine Tochterʿ, wo man den vorangestellten Possessiv-Ausdruck beachten möge, s. Sq.-V. I, S. 17/18. NB. *dihé* teile ich jetzt nicht mehr, weil entschieden aus *deyhé*, d. i. *de* + *yhe* entstanden, s. vorhin unter Nr. 1 zu *yhe* ‚erʿ — **e bébe** ‚o Vaterʿ, d. i. *e* ‚oʿ, mh. *a*, *a* (*ê*, *e*), šḫ. *e* und *bébe* ‚Vaterʿ, Lallwort, vgl. neupers. بابا, türk. بابا neben آتا, s. Sq.-V. I, S. 24, Note 3, im Sq. weitaus häufiger gebraucht, als das nur mit Pronominal-Suffixen vorkommende *íif-* ‚Vaterʿ, das das gemeinsemitische Wort für ‚Vaterʿ mit *f* statt *b* darstellt, mh. *ḥayb* (aus *ḥîb*), šḫ. *ey* — **l-ínehem** ‚wegen wasʿ, d. i. *l-* (= ar. على, aber nicht = ar. لِ) und das Interrogativum *ínehem* (*ínem*), šḫ. *íne* (oder *iné*) — im Mh. ohne Entsprechung — **ål**, Negation ‚nichtʿ, anders als im Mh., wo wir die Doppelnegation *el-lo* haben. Man beachte, wie die drei Mahrasprachen bezüglich ihres Ausdruckes

3. (šḫ.) *ʿoñrót hiš: ‚ko?‘ ʿoñr his: ‚ʿad tegóris biš.‘ ʿoñrót hiš: ‚la, šfok!‘ be-šfók be-tiṣ̌ be-zḥám bis ʿaq ut tel brit-š be-sqfót talóš.*

3. (mh.) *amrût heh: ‚ukô?‘ amôr hîs: ‚mǵôren tšéna'an bîš.‘ amrût heh: ‚lâ, hâris!‘ wa-hārûs ba-ḫarmêt wa-nûkā bîs be-bêt hel ḥeberít-h u-tḥuwwulôt šeh.*

3. Sie sagte zu ihm: ‚Warum?‘ Er sagte zu ihr: ‚Über eine Weile[1] bedrängt[2] dich die Frau.‘[3] Sie sagte zu ihm: ‚Nein, du heiratest!‘[4] Und er heiratete eine Frau und ließ sie kommen ins Haus zu seiner Tochter[5] und sie saß da mit ihm.

[1] Im Mh. und Šḫ.: ‚Hernach (darauf).‘
[2] Im Mh.: ‚handelt sie abscheulich an dir,‘ im Šḫ.: ‚stellt sie dich bloß.‘
[3] Fehlt im Mh. und Šḫ.
[4] Im Mh. und Šḫ. Imperative!
[5] Hier im Sq. wieder der Ausdruck für ‚Mädchen‘.

(2.) für ‚nicht‘ auseinandergehen — ***tebóʿel*** ‚du (m.) heiratest‘ — Hinsichtlich der Flexion des Imperfektums bemerke ich hier kurz folgendes: Die Präfixe sind dieselben wie im Mh. und Šḫ., also auch in der 3. P. g. fem. des Plur. *te-* (mit dem Hebräischen zusammen!) gegen ar. يَكْتُبْنَ, hingegen kennt das Sq. für die 3. und 2. P. g. masc. des Plur. nicht die Mh.-Endung *-em* (für die 3. und 2. P. g. fem. des Plur. in allen drei Mahrasprachen *-en*!). Dazu kommt im Soqoṭri noch die obligate Bezeichnung der 2. P. Sg. g. fem. und der 3. und 2. P. Pl. g. masc. des Ind. durch bestimmte Vokalisation (ohne Rücksicht auf die Konsonanten), nämlich schematisch 2. P. Sg. g. fem. *tekótib* und 3., rsp. 2. P. Pl. g. masc. *yekóteb*, rsp. *tekóteb*, und zwar auch dort, wo in der 3. P. Sg. g. masc. statt *ó* ein *á* steht! Zum *i* vor dem letzten Radikal in der 2. P. Sg. g. fem. (dies gilt auch im Subj.!) vergleiche man den ähnlichen Vorgang im Mh. und Šḫ. NB. Bei ‚mediae gutturalis‘ tritt teilweise Vokalharmonie ein, vgl. im folgenden unter Nr. 6 *tṭeḥin*. — Über den Dual, der im Sq. auf verbalem Gebiete für alle drei Personen, also auch für die 1., vorkommt, s. unter Nr. 8 und 31 — ***hes*** ‚ihr‘, Dativ, wie im Mh. und Šḫ., d. i. *hîs*, rsp. *his*.

3. *lóʾo* ‚warum?‘, urspr. vielleicht ‚wohin‘, cf. mh. *le-hô* (bei Jahn), s. Mh.-St. IV, 20 (S. 21), ich meine also, daß *lóʾo* für *lóho* steht, mit Vokalharmonie = *le-hō* (mit natürlich zu-

4. (sq.) *wa-énkaḥ mes férehim wa-qánet-s, ʿaf teʿáqar. ízʿem ʿeḏyánoh*[1] *dse min férehim ū-teḥázal férehim di-rínhi.*

[1] M. mit Klammer um das *y*: *ʿeḏ(y)ánoh*. Die Klammer kann aber jetzt hier und in analogen Fällen wegbleiben, da das Wesen des sekundären *y* aufgeklärt ist.

(3.) rückgezogenem Tone!). Zu ʾ statt *h* vgl. man z. B. *ē* ,du (m.)ʻ und *ī* ,du (f.)ʻ = mh. *hêt* (*hît*), šḫ. *het* — *hit*, über *ett* aus *ent* mit Ersatzdehnung für die aufgegebene Doppelkonsonanz, s. Sq.-V. I, S. 10 o. und zur Bedeutung den Gebrauch von Ausdrücken, die eigentlich ,Ortʻ bedeuten im Sinne von ,Ursache, Grund, Veranlassungʻ in verschiedenen Sprachen, vgl. lat. locus, franz. lieu, neupers. جا, türk. یر. NB. mh. *hô(n)* ist wohl mit hebr. אָן ,wo?ʻ identisch — ***le-sâʿt*** ,über eine Stunde, Weileʻ, d. i. *le-* = ar. على, mh. und šḫ. *le-* (cf. syr. ܠ bei Zeitangaben, z. B. ܠܝܘܡܐ ܕܒܬܪܗ ,ad diem insequentemʻ) und *sâʿt* = ar. ساعة, im Mh. *sât* — ***te-móḥen-š*** ,sie bedrängt dich (fem.)ʻ — das Pron.-Suff.-*š* für die 2. P. Sg. g. fem. ist allen drei Mahrasprachen gemeinsam (NB. im Šḫ. auch Pron.-Suff. der 3. P. Sg. g. masc., im Sq. ebenso meistens neben seltenerem *-h*). Zu **mḥn*, davon Perf. *móḥon* — so, obwohl mediae gutturalis — vgl. ar. محن ,heimsuchen, prüfenʻ, im Mh. *maḥanêt* ,Arbeitʻ, cf. unter Nr. 9, *máthan* ,beschäftigt seinʻ — ***lâ*** ,neinʻ, ar. لا, vgl. dazu das über die Negationen der Mahrasprachen Bemerkte in Nr. 2, zum Schlusse — ***tbóʿel*** ,du heiratest!ʻ, eig. Indikativ, aber als Stellvertreter des Imperativs, der dem Sq. fehlt, wenigstens nicht gebraucht und immer durch den Indikativ ersetzt wird, vorausgesetzt, daß er nicht verneint ist, wovon später die Rede sein wird — ***enkéʿ-es*** ,er ließ sie (Sg. fem.) kommenʻ, d. i. *énkaḥ* (für *énkaʿ*), s. oben unter Nr. 1, mit dem Pron.-Suff. der 3. P. Sg. g. fem. Weil ʿ nicht wortauslautend ist, bleibt es erhalten (ebenso z. B. *énkaʿk* ,du brachtestʻ). Zum *é* vgl. das Mehri-Studien III, 22 ff. über den Stat. pron. Vorgebrachte — ***id***, Präposition, ,hin — zu, in — hineinʻ, s. Sq.-V. I, S. 15, Note 1, im Šḫ. nicht recht heimisch, s. Šh.-St. II, 39, Anm., aber im Mh. *wad-* (*wed-*) mit Pron.-Suff. zu ar. يد — auch ar. لدى gehört hieher (*l-ada*) — ***dyól*** ,hinzuʻ, eig. aus *id-ol*, wtl. ,dorthin, woʻ, über *di-ól*, wobei *ol* = mh. *hal* ,woʻ, cf. Sq.-V. I, S. 22 o. NB. Diese Präposition geht, zum Unterschied von anderen Präpositionen, dem Possessiv-

4. (šḫ.) *be-zḫám men-s be-ǵabgót. qenét-s ém-es, ʿad ʿaqarót. isqóf teʿagób be-brít-s be-tebǵád brit ḫawwét.*

4. (mh.) *ū-nū́kā men-s be-ǵajinôt. qanū́t-s, tê aqerût. tẖūlîlim ū-teǵôb be-ḫebirít-s u-tibǵôd ḫeberît de-ḫowwôt.*

4. Und er bekam von ihr ein Mädchen und[1] sie[2] zog sie auf, bis sie herangewachsen war. Sie saßen da, sie liebte ihre Tochter, während sie haßte die Tochter des Fischers.[3]

[1] Im Mh. und Šḫ. ohne ‚und‘.

[2] Im Šḫ. dafür: ‚ihre Mutter.‘

[3] Im Mh. und Šḫ. sind die beiden letzten Teile des Satzes einander koordiniert und dem ersten Teile (‚sie saßen da‘) untergeordnet.

(3.) Ausdruck immer voran (und wird auch nicht doppelt gesetzt, weil z. B. *dyól dihé férehim* wtl. soviel als ‚dorthin, wo seine Tochter (war, ist)‘ bedeutet — **izʿémoh** ‚sie saß da‘, von dem kausativen *izʿem* (eig. *e-zʿem,* mit *i* statt *e* vor dem *z*), dessen Imperfekt, vom Grundstamme ausgehend (mit Stammvermischung), für den Ind. *izóʿem* — für den Subj. *izʿám* lautet, Wurzel *zʿm*, weder im Mh. (hier *tẖūlū́l*), noch im Šḫ. (hier *sqof*) — **šiš** ‚mit ihm‘, d. i. die den drei Mahrasprachen gemeinsame Präposition *še-* ‚mit‘, nur mit Pron.-Suff. so, sonst dafür *ke-* ‚mit‘, s. Mh.-St. IV, 4 (S. 8 und 9), cf. hebr. כְּ.

4. qánet-s ‚sie zog sie (Sg. f.) auf‘ — Stat.-pron. zu *qáneh* (vgl. in Nr. 51) auf *-t,* cf. Sq.-V. I, S. 9 — **izʿem** hier 3. P. Pl. g. m., zufällig gleichlautend mit der 3. P. Sg. g. m. NB. Das auslautende *-em* ist nicht etwa Endung (diese fehlt dem Sq. ebenso wie dem Šḫ.!), sondern gehört zum Wort. Was die Flexion des Perfektums überhaupt betrifft, so merke man vorläufig folgendes: 3. P. Sg. g. f. *-oh* (bei Defekten *-eh*), dann für die 2. P. Sg. g. m. und 1. P. Sg. g. c. *-k,* für die 2. P. Sg. g. f. *-š* (wie im Mh. und Šḫ.) — im Plural ist die 3. P. in beiden Geschlechtern jeder Endung bar, jedoch nur die 3. P. g. f. immer vollkommen identisch mit der 3. P. Sg. g. m. (wie im Mh., gegen das Šḫ. mit der Endung *-en*!), während die 3. P. Pl. g. m. durch besondere, von der Beschaffenheit der Konsonanten unabhängige Vokalisation bezeichnet wird, und zwar steht in der 3. P. Pl. g. m. des Perf. in der Regel in beiden Silben *e*! Beispiele weiter unten — **ʿeḏyánoh** ‚sie liebte‘, von dem intran-

5. (sq.) *ʿam ṭey yôm, ʿoyégehen*[1] *di-ṣáṭchan*[2] *yeḥáton. ʿéymer*[3] *heš*[4] *náḥeg*[5] *wu-gîref*[6] *ēefo fáḥere wu-gédeḥ.*

[1] M. *ʿoiégehen* mit *i*, für das ich *y* setze.

[2] Bei M. meistens *ṣâṭchān* (mit Längezeichen), doch ist die Schreibung *ṣáṭchan* (ohne Längezeichen) nach einer Bemerkung Müllers zu demselben Ausdrucke an einer anderen Stelle als besser anzusehen.

[3] M. in Klammer dazu das ursprünglichere *ʿîmer*.

[4] M. *heś* mit *ś* (Druckfehler statt *š*).

[5] M. immer *naheg* mit *h*.

[6] M. hier (ausnahmsweise) *gîref* mit *î*.

(**4.**) sitiven *ʿéḏan* (eigentlich *ʿéyḏan*) ‚er liebte‘ (mit *min* konstruiert), soviel als mh. *ġáyḏan*, šḫ. *ġéḏen* (auch Einw.-St. *ġúḏen*) ‚sich erbarmen‘ — dieses *ʿeḏyánoh* steht für *ʿeyḏánoh* und zeigt, wie im Sq. ein *i* (*y*) durch gewisse Konsonanten förmlich hindurchdringen kann, insbesondere gilt dies von *d*, *ḏ*, *t*, *ṭ*, *s*, *k* und *n* — so sagt man z. B. *ityóger* ‚er kauft‘ für *itóger*, von *tégor* oder *ikyótib* ‚er schreibt‘ für *ikóteb*, wobei das (Präfix)-*i* ganz abfallen kann. — Die Form der Transitiven ist im Sq. meistens *kétib* (auch *kéteb*, *kéyteb*, *kétab*, *kéytab*), entsprechend mh. *kâteb*, šḫ. *kíteb* (jedoch mit Umstellung der Vokale *i* und *e*!) — das Imperfektum hat gegen das Mh. und Šḫ. getrennte Formen für die beiden Modi, und zwar lautet der Ind. *ikétob* und der Subj. *iktób*, hier von *ʿéyḏan*, Ind. *yeʿáḏon*, Subj. *yaʿḏón* — NB. es heißt *ʿeḏyánoh dse min férehim* und nicht *ʿeḏyánoh min dse férehim*, da Präpositionen immer nach dem Possessiv-Ausdruck stehen, s. Sq.-V. I, S. 20 — **teḥázal** ‚sie haßt‘, von dem transitiven *ḥézol* ‚er haßte‘, cf. ar. حسل (so *ḥsl*) ‚verachten‘ — **férehim di-rinhi** ‚die Tochter des Fischers‘, Genetiv-Verbindung vermittelst des Relativums als Exponenten, wie im Mh. (ohne Exponent im Šḫ.!) — wenn der Genetiv von einem Plural abhängt, tritt *íli* ein, cf. in Nr. 43.

5. **ʿoyégehen** ‚Knabe, Bursche, Jüngling, Sohn‘, offenbar ebenso wie mh. *ġa(y)jên*, Deminutivum auf *-ên* (im Sq. enttont mit parasitischem *h*, dafür *-ehen*) zu dem Ausdruck für ‚Mann‘, sq. *ʿayg* = mh. *ġayj*, doch scheint mir sq. *ʿoyégehen* nicht auf das fertige *ʿayg*, sondern auf das diesem zugrundeliegende *ʿayīg* (d. i. *qatîl*-Form!) zurückzugehen, im Sq. *o* statt *a*, cf. Sq.-V. I. S. 5, Note und Mh.-St. I, 27. Ebenso das Femininum *ʿewgénoh*

5. (šḫ.) *ʿad yum, bre ṣelṭán dhar iśéḫten. śérek heš náḥag be-ṭelób beʿél čerét min śeróq be-zḥám.*

5. (mh.) *te nhôr, ḥeberê de-dáulet yeḥôm l-eśáḫten. ámilim heh śáraḥ ū-ṭalôbim bôl li-reḥebît jámā, wa-nákām.*

5. Als eines[1] Tages (war), wird[2] der Bursche (der Sohn) des Sultans beschnitten.[2] Es wurde[3] ihm ein Spiel[4] gemacht[3] und es wurden zusammengeholt[5] die Leute[6] insgesamt[7] und sie kamen.

[1] Wie im Absatz Nr. 2.
[2] Im Mh.: ‚will der Sohn des Sultans sich beschneiden lassen,' im Šḫ.: ‚wird der Sohn des Sultans sich beschneiden lassen.'
[3] Im Mh. und Šḫ. ‚sie machten' (aktiv).
[4] Im Mh.: ‚eine Unterhaltung.'
[5] Im Mh. und Šḫ.: ‚und sie luden ein.'
[6] Im Mh. und Šḫ.: ‚die Leute der Stadt.'
[7] Im Šḫ. wtl.: ‚von den Seiten, d. i. von überallher.'

(5.) (*ʿeugénoh*) = mh. *ġajenôt* ‚Mädchen', im Šḫ. bloß in dem Plural *ġageníti* ‚Mädchen' (Pl.) erhalten, zum Sg. *ġabyót*, dem das seltenere sq. *ʿégoh* ‚Mädchen' entspricht, s. Šḫ.-St. I, 12, Anm. 2 und 45. 1, Anm. 2 (S. 42) — **ṣáṭehan** ‚Sultan, Fürst', šḫ. *ṣelṭán* (*ṣilṭán*) (meistens durch *ḥúkem* ersetzt, s. Šḫ.-St. I, 33, im Mh. dafür immer *dóulet* = ar. دولة), ebenso mit *ṣ* gegen ar. سُلْطَان mit س, formell aus *ṣáṭān* unter Verschleifung des *l* für *ṣálṭān*, darauf Zerdehnung und Eintritt eines parasitischen *h* (NB. daß *ṣáṭehan* zu schreiben ist und nicht *ṣáṭehān*, beweist die Notiz M.s zu diesem Worte in Nr. 45: ‚NB. *ṣáṭehan*! nicht *ṣáṭehān*') — Pl. *ṣlótineh*, mit *l*, formell = **salâtinat*ᵘ (mit *ó* in drittletzter Silbe!) — ebenso *ṣolṭéneh* ‚Herrschaft' mit *l*. Einige Fälle von Verschleifungen des *l* im Sq. sind sehr interessant, insbesondere das dem arab. على entsprechende *ʿe-* mit Pronominal-Suffixen aus *ʿey* = *ʿel*, z. B. *ʿeš* ‚gegen ihn', *ʿes* ‚gegen sie', *ʿek* ‚gegen dich' usw., ferner z. B. *gad* ‚Haut, Körper', mh. *jeld* ‚Haut, Fell', šḫ. *god* (aus *gald*), ar. جِلْد, hebr. גֶּלֶד, syr. ܓܶܠܕܳܐ, cf. hebr. בָּשָׂר ‚Fleisch, Leib, Körper, der ganze Mensch' gegen ar. بَشَر ‚die äußere Haut des Menschen, Menschheit', oder *baʿ-š* ‚sein Herr' aus *baʿl-š*, cf. Sq.-V. I, S. 30/31 u. dgl. — **yeḥúton** ‚er wird beschnitten', schematisch *yekútoh*, die nur dem Sq. eigene

(5.) Form für den Indikativ des Imperfekts zu dem passiven Perfekt *kîteb* = mh. *kîteb,* von *ḥton* ‚er beschnitt' (nach einer bei einer Anzahl von Verbis vorkommenden Nebenform *ktob* = *ketób* für *kétob*), pass. *ḥtyen* (aus *ḥitén*). Wie *ḥton* ‚er beschnitt', mh. *ḥtôn,* ar. خَتَنَ, z. B. auch *sfor* ‚er reiste', šḫ. *sfor,* aber mh. *sôfer* = سَافَرَ, *ktob* ‚er schrieb', mh. *ktôb,* ar. كَتَبَ, *ḥkom* ‚er wurde alt', חָכַם ‚weise sein', ar. حكم (im Gegensatz dazu ar. جاهل ‚unwissend', im neupers. Gebrauche auch soviel als ‚jung', s. WZKM., 1900, S. 164 — **'éymer** ‚es wurde gemacht', d. i. 3. P. Sg. g. m. des Passivs nach der Form *kîteb* = mh. *kîteb* (in passivem Sinne) mit *ey* statt *î* nach dem ' von *'émor,* das nicht nur ‚er sagte', s. oben unter Nr. 2, sondern auch ‚er machte, tat (legte)' bedeutet und in dem letzteren Falle, allgemein gebraucht, wie mh. *áymel* (= ar. عَمِلَ) und šḫ. *šérek,* zu ar. *'mr* gehört, cf. عمر bei Dozy, speziell عَمَّرَ ‚bauen, errichten' — **náḥeg** ‚Spiel', šḫ. *náḥag,* aber mh. nicht nach *qatl,* sondern *qatal naḥâj* ‚Tanzgesang' zu *nḥg* (*nhg*), dazu sq. *nóḥog* ‚er spielte', s. unter Nr. 12 — **gîref,** wtl. ‚sie wurden zusammengeholt', dieselbe passive Perfektform wie eben *'éymer* (= *'îmer*) von **grf,* nämlich Perf. akt. *gérof,* cf. ar. جَرَفَ ‚etwas ganz aufnehmen und wegschaffen, -schaufeln' (V. ‚alles aufnehmen, wegnehmen, mit sich reißen'), vgl. auch hebr. גָּרַף. — Das Passivum des Sq. — bei Verbis firmis Perf. *kîteb* — Imperf. Ind. *yekútob* und Subj. *yektób* — ist für das Sq. charakteristisch und daher besonders zu beachten. Der Zusammenhang zwischen ‚Intransitiven' und ‚Passiven', von dem ich Mh.-St. II, 32 gehandelt habe, kommt im Sq. auch formell zum Ausdrucke: die nur dem Sq. zukommenden Passivformen des Indikativs und Subjunktivs weisen deutlich auf das Intransitivum, indem als letzterer Modus überhaupt dasselbe *yektób* gilt und der Indikativ *yekútob* von dem intransitiven *yekétob* sich doch nur durch das *ú* statt *é* unterscheidet, vgl. hebr. *Pu''al* und *Hoph'al,* ar. *yuktabᵘ*. Über den im Sq. ganz allgemeinen Gebrauch des Passivums, die Flexion und die Konstruktion desselben werde ich weiter unten sub Nr. 16 sprechen — **éefo** (**éfo**) ‚Leute' und auch ‚Männer' (im Gegensatze zu *'egehéten* ‚Weiber', s. z. B. in Nr. 13 und 25), letzteres neben deutlicherem *'éyōg,* Pl. von *'ayg* ‚Mann', s. Nr. 15, ist entschieden dasselbe, wie mh. *hābū* (*habû*), šḫ. *éyo* (*iyó*) und äth.

(5.) ሰብእ፡ (*sab'*). Zu den lautlichen Veränderungen, die hier vorliegen, merke man folgendes: im Sq. steht einigemale ' auch an der Stelle eines solchen *h* des Mh., dem sonst im Arabischen und Äthiopischen *s* entspricht, z. B. *ítin* (*ı̓itin*) ‚Himmel', aus *ı̓tin* = mh. *hîtem* (mit Umstellung aus *hemît* = *seméyt*, d. i. *samây* + Fem.-*t*, also äth. ሰማይ፡, ar. سَمَاء) auf *n* statt *m*, wie sq. *tin* ‚ihr', Pers.-Pron. 2. P. Pl. g. communis gegen mh. *tem* ‚ihr' (m.), *ten* ‚ihr' (f.); ferner wohl auch *émed* ‚Zeit, Weile' zu ar. سَرْمَد ‚ewig', سَرْمَدًا ‚in Ewigkeit', allerdings ohne Entsprechung im Mh. und Šḥ., ebenso wie *amt* ‚Seite, Richtung' zu ar. سَمْت, über vorauszusetzendes *hemed*, rsp. *hamt*. Was *f* statt *b* betrifft, erinnere ich an *if-* (*iif-*) ‚Vater', s. Sq.-V. I, S. 24 gegen mh. *ḥayb*, šḥ. *ey*, ar. أَب usw. und an *fi* = ar. بِي, s. Sq.-V. I, S. 15 — **fáḥere** ‚sämtlich, insgesamt, ganz, all' mit *ḥ* gegen mh. *fáḫere* ‚zusammen' und šḥ. *fáḫere* mit *ḫ*, dem im Sq. immer ein *ḥ* gegenübersteht, im Mh. deutlich adverbiell mit Nunationsrest, s. Mh.-St. III, 67 (S. 78) zu ass. *pḫr* ‚versammeln', also eig. wie ar. جَمِيعًا zu جَمَعَ. Zu *ḥ* statt *ḫ* vgl. hebr. ח, syr. ܚ — beide = ar. ح und ar. خ, s. Sq.-V. I, S. 7, Note 2 — **gédeḥ** ‚sie (m.) kamen', 3. P. Plur. g. masc. zu *gédaḥ* ‚er kam' (der gewöhnliche Ausdruck des Sq. gegen *nûkā* im Mh. und *ẓḥam* im Šḥ.), mit *e* in beiden Silben (oder hier besser gesagt, jedenfalls in der zweiten), der Form zu liebe! Die 3. P. Plur. g. masc. des Sq.-Perfektums läßt sich also an der Vokalisation erkennen, wobei auf die Beschaffenheit der Radikale keine Rücksicht genommen wird: wir finden so z. B. *téger* ‚sie (m.) kauften' von *tégor*, *bé'el* ‚sie (m.) heirateten' von *bá'al*, *'émer* ‚sie (m.) sagten' von *'émor*, *'éḏen* ‚sie (m.) liebten' von *'éḏan*, auch *kteb* ‚sie (m.) schrieben' von *ktob*, *sfer* ‚sie (m.) reisten' von *sfor*. NB. Im Mh. geht die 3. P. Pl. g. m. des Perf. auf *-em* aus, im Šḥ. hat sie diese Endung zwar nicht, fällt aber mit der 3. P. Sg. g. m. lautlich zusammen. Hingegen ist im Sq. und im Mh. die 3. P. Pl. g. f. gleich der 3. P. Sg. g. m., während im Šḥ. die 3. P. Pl. g. f. auf *-en* auslautet. — Die Radikale von *gédaḥ* sind *ydḥ*, wie man z. B. aus *gedóḥoh* ‚sie kam' (mit Vokalharmonie, indem das *o* der Endung durch den Guttural auf das anzusetzende *a* vor dem *ḥ* zurückwirkt, also für *gedáḥ-oh*) und aus dem Imperfektum sieht, dessen Ind. vom Steig.-Einw.-Stamm

6. (sq.) *wa-ʿážeh di-rínhi zînoh*[1] *dse férehim wa-férehim di-rínhi ṭéfoh ʿes guníeh*[2] *di-bórr*[3], *ʿeméroh hes: ‚ṭṭéḥin-is!'*

[1] M. in Klammer dazu *zíynoh*.
[2] M. sonst immer *guníyeh* mit *y*, während Ms. immer *guníeh* hat. Bei M. hier *guníyeḥ* auf *ḥ* (Druckfehler statt *h*).
[3] M. *bor*. NB. Bei massiven Wurzeln bezeichne ich die Doppelkonsonanz in der Transkription immer genau.

---

genommen wird und *igódiḥen* lautet. Etymologisch ist mir die Wurzel noch nicht klar.

(6.) **6. zînoh (zíynoh)** ‚sie schmückte', offenbar aus *ziyénoh* kontrahiert, unbestimmt ob Grund- oder Steig.-Einw.-Stamm, jedenfalls zu ar. زَيَّنَ ‚schmücken'. Die mediae *y* werden im Sq. wie im Šḥ. bald stark, bald schwach behandelt (im Mh. hingegen immer stark!) — dabei erscheint das *y* manchmal als *w* — **ṭéfoh ʿes** ‚sie gab ihr' (*ʿes* soviel wie ar. عليها, cf. oben sub Nr. 2, also *ʿe*[*l*] + *-s*) von *ṭef* ‚er gab', das ganz entschieden mediae *w* ist und etymologisch, mit *f* statt *b*, vgl. vorhin *if-* ‚Vater', *éfa* ‚Leute', *fî* = ar. بِي, zu hebr. *טוב, ar. طاب (mediae *y*) gehört. Für diese Etymologie spricht vor allem das Kaus.-Refl. *šáṭef* ‚zufrieden sein, sich wohl befinden', mit dem Part. *mšáṭef* ‚gut', formell ar. مُسْتَطَابٌ (die Wurzel *ṭyb* — *ṭwb* kommt auch im Mh. und Šḥ. vor, vgl. mh. *ṭayôb* ‚gut', šḥ. *ṭob* [*ṭu*] ‚gut!', *ṭeb* ‚wohlgemut'), dann aber auch die Analogie ar. أَحْسَنَ إِلَى ‚einem wohltun, einem etwas schenken', vgl. auch hebr. הֵיטִיב — die mediae *w* werden auch im Sq. schwach behandelt. Im Perf. zeigt sich das *w* überhaupt nicht, z. B. *ʿer* ‚er wurde blind', cf. hebr. עִוֵּר, mh. *awêr* ‚blind', äth. ዕውር: ‚blind', ar. أَعْوَرُ ‚einäugig'; *der* ‚er wohnte, verweilte', wohl denominal von ar. دَارٌ ‚Wohngebäude', cf. sq. *qédor* ‚er kochte' zu ar. قِدْرٌ ‚Topf' vgl. 47; *kan* ‚er war', ar. كَانَ, mh. *kân*, šḥ. *kun*. In der Flexion des Perf. zeigt sich vor *-k*, *-š* usw. ein *o*, also *der* (Fem. natürlich *déroh*), dann weiter *dork*, *dorš* usw. (3. P. Pl. g. masc. natürlich *der*!). Das Imperfektum lautet z. B. von *der* für den Ind. *idór*, *tdor*, *tdor*, *tdir* (fem.!) usw. (3. Pl. g. m. natürlich *idér*), von *kan* hingegen *íken*, *tken*, *tken*, *tkin* usw. (Subj. *l-yakín*) — **guníeh di-bórr** ‚ein Sack Weizen', d. i. mh. *jūnît* ‚Sack', s. Mh.-St. V 3, S. 8, drittes Wort v. o. und *borr*, ar. بُرّ gegen mh. *barr*. Zur Genetiv-Verbindung vgl. oben sub

6. (šḫ.) *be-tiṯ ḫawwét zehót brit-s be-brit ḫawwét zúñt-is gunát burr, ʿoñrót his: ‚ṭaḫín-iš!‘*

6. (mh.) *wa-ḫarmêt de-ḫowwôt feḫerût ḫeberít-s, wa-ḫeberît de-ḫowwôt, ñzemét-s jûnît de-bárr, amrût hîs: ‚ṭuḫên-eh!‘*

6. Und die Frau des Fischers schmückte[1] ihre Tochter, und der Tochter des Fischers, ihr gab sie einen Sack Weizen, sie sagte zu ihr: ‚Du mahlest[2] ihn!‘

[1] Im Mh. und Šḫ. andere Ausdrücke: ‚sie putzte aus‘, bezw.: ‚sie zierte‘.
[2] Im Mh. und Šḫ. Imperative!

(6.) Nr. 4 — **ṭṭéḥin-is**! ‚du (f.) mahlst sie (Sg. f.)‘, 2. P. Sg. g. fem. des Indikativs (keim Imperativ!) von *ṭáḥan* ‚er mahlte‘, mh. *ṭaḥân*, šḫ. *tḥan* (mediae gutturalis!), ar. طَحَنَ, hebr. טָחַן, syr. ܛܚܢ, cf. äth. ጥሕን፡ ‚polenta, farina hordacea‘. NB. Die schematische Form der 2. P. Sg. g. fem. des Indikativs ist *tekótib*, bei den mediae gutturalis erscheint aber infolge teilweiser Vokalharmonie *é* statt *ó* (welch letzteres ja ursprünglich als *á* anzusetzen ist), so z. B. 2. P. Sg. g. f. *teʿóqil* ‚du (f.) legst, lässest‘ von *ʿéqal* — Imperf. *yeʿáqal*; *teʿómir* ‚du (f.) sagst‘ von *ʿémor* — Imperf. *yeʿámer*; *telótiḥ* ‚du (f.) tötest‘ von *látaḥ* — Imperf. *yelátaḥ* (eig. *ltʿ*, mh. *letôǵ*, šḫ. *ltaǵ* (*léteǵ*) — hingegen *tebéʿil* ‚du (f.) heiratest‘ von *báʿal* — Imperf. *yebóʿel*; *teṭé(y)hir* ‚du (f.) gehst‘ von *ṭaher* — Imperf. *yeṭóhor*, cf. sub Nr. 11. — Ähnlich steht es um die 3. und 2. P. Plur. g. masc.: auch da zeigt sich *ó* vor dem zweiten Radikal (bei mediae gutturalis *é*), aber *e* vor dem dritten Radikal, z. B. von denselben Verben *yeʿóqel* (*teʿóqel*), *yeʿómer* (*teʿómer*), *ilóteḥ* (*telóteḥ*), aber *ibéʿel* (*tbéʿel*), *iṭéher* (*ṭṭéher*). Hingegen 3. und 2. P. Plur. g. fem. einfach *teʿáqalen*, *teʿámeren*, *telátaʿen*, *tebáʿolen*, *ṭṭóhoren* u. dgl. (mit der Vokalisation der 3. P. Sg. g. fem.).

(7.) 7. **hibʿeh** ‚sieben‘, die feminine Form (zum Zählen von Maskulinis) zu *hóbeḥ*, rsp. mit *y* neben dem *h* auch *hyóbeḥ* (*yhóbeḥ* und sogar *yehóbeḥ*), wie mh. *hibéyt* — *hôbā* mit *h* gegen šḫ. *šibéʿt* — *šoʿ* (aus *šabʿ*) mit *š*, ar. سَبْعَةٌ — سَبْعٌ usw. — **menéqehal** ‚Eimer‘ (wtl. wohl ‚Transportbehälter‘ zu ar. نَقَلَ ‚transportieren‘), immer Plural nach *maqātīl* vom Sg. *míqqehal*, formell *minqál*, wobei man die Assimilation des *n* an das *q* beachten möge, also wie ar. مِنْقَالٌ ‚Glutbecken‘ (auch مِنْقَلٌ ‚Kohlen-

7. (sq.) *ṭéfoh‘es híb‘eh menéqehal, ‘eméroh hes: ‚temóli’-íhin rího! lol negódiḥen, nekósi-š*[1] *ṭáḥanš gunícḥ ū-mól’eš menéqehal.‘*

[1] So mit Ms. richtig, bei M. *nekyósiš*, welche Schreibung jedoch keine Berechtigung hat, da sekundäres *y* doch nur aus vorhergehendem *i* hervorgehen kann.

(7.) becken, tragbarer Ofen‘) — ***temóli’-ihin*** ‚du (f.) füllest sie‘, also 2. P. Sg. g. f. des Imperf. mit Pron.-Suff. der 3. P. Pl. g. m. von *méle’* ‚er füllte‘, wohl tertiae Hamza, aber, wie dies in diesem Falle zumeist geschieht, als defekt behandelt, cf. oben in Nr. 1 *šáme* ‚er starb‘, *qáne* ‚er zog auf‘. Das Imperfekt der Defekten bildet den Indikativ schematisch als *íkos* (oder *ikóse*) — also ebensowenig wie im Šḫ. ein mh. *yekéys*! —, wo für *ó* wohl auch *á* vorkommt, wenn es die Konsonanten verlangen (z. B. *íšam* ‚er stirbt‘ gegen *íbon* ‚er baut‘) — ***rího*** ‚Wasser‘, das gewöhnliche, einzige Wort für ‚Wasser‘ im Sq., welchem das sonst gemeinsemitische ar. مَآء usw., mh. *ḥamū*, šḫ. *mi* völlig unbekannt ist, wohl zur **rwy* ‚(sich satt)trinken‘ gehörig, sq. *re* ‚er trank‘, auch šḫ. *re* ‚er trank‘ (neben *štiq*), aber mh. gewöhnlich *jôrā* ‚er trank‘ (neben *tîq*), formell wohl *rayā*, cf. ar. رَوَآء ‚dulcis (de aqua)‘ zu رَوِىَ ‚seinen Durst stillen‘ (äth. **ረወየ፡**, hebr. רוה, syr. ܪܘܐ), also über *reyō* (*riyō*), dann *réyeho* (mit parasitischem *h*) endlich wieder kontrahiert in *ríko*. Zur Ableitung vgl. ar. شَرَابٌ ‚Trank‘ (überhaupt), dann ‚Wein‘, zu شَرِبَ ‚trinken‘, also für den Soqoṭraner ‚Wasser‘, eig. = ‚Getränk κατ’ ἐξοχήν‘. NB. Im Sq. kommt wohl ein mh. *tîq* und šḫ. *štîq* ‚trinken‘ entsprechendes *téqi* vor (aus *hteqi* zu *hqy*, cf. Mh.-St. I, 91 Anm., S. 96/97), das aber nur ‚er rauchte (Tabak)‘ bedeutet, wozu man noch merken möge, daß die Wurzel **sqy*, ar. سَقَى ‚tränken‘, hebr. שָׁקָה, mh. *haqóu* im Sq. nur mit *ž* statt *q*, wie z. B. auch in *žádher* ‚Topf‘ für *qadēr* = *qadar* gegen ar. قِدْرٌ oder *‘ámžahi* ‚mittlerer‘ zu *‘amq* ‚Mitte‘ (auch šḫ. so, im Mh. *amq* zu ar. عُمْقٌ ‚Tiefe‘, hebr. עֹמֶק, äth. **ዕመቅ፡** ‚Tiefe‘, hebr. עֵמֶק, Talgrund‘, vorkommt, nämlich als *héže* ‚er tränkte‘, aber šḫ. *šíqi* — ***lol*** ‚sobald als, wann, wenn‘, wohl in *l-* und *ol* zu zerlegen, wobei letzteres ‚wo‘ bedeutet = mh. *hal* (*hel*, *al*, *el*), ersteres hingegen mit jenem distributiven *l-* identisch ist, das sich oft einem *koll* ‚jeder‘, ar. كُلّ usw. vorgesetzt findet

7. (šḫ.) *be-zúñt-is šoʿ gaḥálten, ʿoñrót his: ‚mléʾ-sen mi! be-d zḥámen, neksé-š ber ṭaḥánš gunát barr be-bér múliš gaḥálten.ʻ*

7. (mh.) *w-ūzemét-s hibáyt haziêret, amrût his: ‚hímel-hem ḥamû! hen nákān, l-eqâ ber ṭeḥánš jūnît ū-bér hemelêš haziêret.ʻ*

7. Sie[1] gab ihr sieben Eimer,[2] sie sagte zu ihr: ‚Du füllest[3] sie mit Wasser. Sobald[4] wir kommen,[5] finden wir (dich), daß[6] du[7] gemahlen hast den Sack und gefüllt hast die Eimer.ʻ[8]

[1] Im Mh. und Šḫ.: ‚Und sie.ʻ
[2] Im Mh. und Šḫ. andere Ausdrücke, nämlich ‚Krügeʻ, bezw. ‚Wasserbehälterʻ.
[3] Im Mh. und Šḫ. Imperative!
[4] Im Mh. ‚Wennʻ, im Šḫ. ‚Und sobaldʻ.
[5] Im Šḫ.: ‚gekommen sind.ʻ
[6] Im Mh.: ‚soll es sein, (daß)ʻ.
[7] Im Mh. und Šḫ. darauf noch ‚schoṇʻ.
[8] Auch hier und weiter im Mh. und Šḫ. andere Ausdrücke.

(7.) und meines Erachtens identisch ist mit dem äthiopischen **ኵሉ፡**, cf. sub. Nr. 28 (*koll ṭádhen*), also wtl. ‚wo immer; überall dort, woʻ und dann temporal ‚wann immerʻ, endlich auch hypothetisch, cf. neupers. هرگاه ‚jedesmal wannʻ (wobei گاه ‚Ortʻ und ‚Zeitʻ bedeutet), dann einfach auch ‚wennʻ = اگر — **negóḍiḥen** ‚wir kommenʻ, 1. P. Pl. des Imperf. von *gédaḥ*, s. oben sub Nr. 5 — **nekósiš** ‚wir finden dich (f.)ʻ, 1. P. Pl. des Imperf. von *kése* ‚er fandʻ, mh. *ksû*, šḫ. *kesé* oder *kse* (**ksy*) mit dem Pron.-Suff. der 2. P. Sg. g. f. Das Imperfekt dazu lautet *yekóse* (*ikóse*), aber häufig auch, indem das *i* über das *k* eindringt, *ikyóse*, vgl. oben *ʿedyánoh* ‚sie liebtʻ = *ʿeyḏánoh* in Nr. 4 — **ṭáḥanš** ‚du (f.) mahltestʻ von *ṭáḥan* ‚er mahlteʻ (mediae gutturalis), mit dem für die 2. P. Sg. g. f. des Perf. charakteristischen Suffix *-š* — **mólʾeš** ‚du (f.) fülltestʻ von *méle*, s. vorhin. — Die Defekten wandeln ihr Perf. schematisch meistens wie folgt ab: *béne, béneh, bónek, bóneš, bónek*; (Pl.) *béne, béne, boníken, bónen.*

(8.) **8. ṭaḥéreto** ‚sie (f.) gingen beideʻ, 3. P. g. f. des Duals des Perf., zu *ṭáher* ‚er gingʻ. Die Endungen des Duals (für das Perf.) sind: 3. m. *-o*, 3. f. *-eto*, 2. c. und 1. c. *-ki*, etymologisch = ar. ـَا, rsp. ـتَا und Sg.-Suff. *-k* mit dem nominalen Dual *-i*, cf. Sq.-V. I, S. 13 o. NB. Nur das Šḫ. hat Spuren eines Duals

8. (sq.) *wa-ṭahéreto,*[1] *se wu-dsé férehim, dyól*[2] *náḥeg, wa-férehim di-ínhi, gedéḥ-es hyóbeḥ*[3] *ʿegehéten.*

9. *ʿémor hes: ‚lóʾo âl ṭáherš dyól náḥeg?ʿ ʿeméroh hésen: ‚âl kân ínhi may, ši néfaḥ.ʿ ʿémor hes: ‚táʿšiš!ʿ*[4] *wa-ʿéššoh.*

[1] M. mit Ms. *ṭaheréto*, doch heißt es eigentlich, richtig betont, so wie oben, nämlich *ṭahéreto*, wie auch Ms. in Nr. 33 hat (bei M. dort auch so zu lesen statt *taḫéreto* mit *t* und *ḫ*, Druckfehlern statt *ṭ* und *h*).

[2] So mit Ms. besser als *diól* bei M., hier und sonst, weil aus *íd-ól* entstanden.

[3] So ohne Klammer um das *y* zu schreiben, cf. zu Nr. 4, bei M. *h(y)óbeḥ*.

[4] M. *taʿšiš*, aber besser *táʿšiš*, wie in Nr. 22 auch bei M.

(**8.**) auf verbalem Gebiete aufzuweisen, s. Šḫ.-St. II, 4, NB. (S. 14/15), im Mh. hingegen sucht man vergeblich nach solchen. — Die 3. m. des Duals stimmt immer zur 3. f. des Sg., z. B. *ʿeméro* (ohne *-h*) ‚sie (m.) beide sagtenʿ gegen *ʿeméroh* (auf *-h*) ‚sie sagteʿ, die 3. f. hat dieselbe Vokalisation, aber als Endung *-eto*, also *ʿeméreto* (daneben wohl auch *ʿemeréto*) und die für die 2. P. und 1. P. beider Geschlechter gemeinsame Form schließt sich den übrigen Singularformen an, aber mit dem Ton vor der Endung, also *ʿemórki* ‚ihr (g. c.) beide sagtetʿ und ‚wir beide sagtenʿ — **gedéḥ-es** ‚sie (f.) kamen zu ihrʿ, d. i. *gédaḥ* ‚sie (f.) kamenʿ (= 3. Sg. g. m.! s. oben sub Nr. 5 bei *gédeḥ*), wegen *é* statt *á* so zu beurteilen, wie *enkéʿ-es* in Nr. 3 — **ʿegehéten** ‚Frauen, Weiberʿ — weder im Mh., noch im Šḫ., ist äußerer femininer Plural zu *ʿázeh* = *ʿágeh*, gebildet mittelst der Endung *-éten* (auch *-íten*, meistens -[*e*]*héten* mit parasitischem *h*) aus *-âten* mit Imale, cf. mh. *-ôten* (ebenfalls aus *-âten*) und šḫ. *-éte* (für *-éten*, also ohne das *-n*, neben *-éta*, *-íte* und *-íti*). Neben *-éten* findet sich seltener ein dem mh. *-ôt* entsprechendes *-ât*, gewöhnlich unbetont *-āt*, auch kurz *-at* und sogar *-et*.

(**9.**) **9.** **ʿémor** hier ‚sie (f.) sagtenʿ, also 3. P. Pl. g. f. = 3. P. Sg. g. m. — **ṭáherš** ‚du (f.) gingstʿ auf *-š* — **hésen** ‚ihnen (f.)ʿ, wie mh. *hêsen* und šḫ. *hísen* (*hésen*) — **kân** (neben *kan* und *kon*) ‚er (es) warʿ, ar. كان, s. oben unter Nr. 6 — **ínhi** ‚mirʿ = mh. *hînī* und šḫ. *híni*, aus *ín-ī* mit parasitischem *h*, s. Sq.-V. I, S. 15 unten und S. 16 oben — **may,** nur im vorliegenden Texte, durch

8. (šḫ.) *ġadót se be-brít-s tel náḥag, be-brít ḫawwét ʿaq ut bi-zḫámen-is šoʿ inéṭ.*

9. *ʿóñren hes: ‚ko el ġádiš tel náḥag lo?ʻ ʿoñrót hésen: ‚el ʿmték (e) lo, toli mehrét.ʻ ʿóñren hes: ‚gir!ʻ be-garót.*

8. (mh.) *ū-bārût, sé we-ḫebirít-s, le-hél śéreḥ, wa-ḫeberît de-ḫawwôt be-bêt, ṭawîs hôbā ajizôn.*

9. *amôr hîs: ‚ukú bâriš lâ l-hél śíraḥ!ʻ amrût hîsen: ‚ḫêlek lâ, ši maḫenêt.ʻ amôr hîs: ‚aśêś!ʻ we-aśśût.*

8. Und[1] sie beide gingen,[2] sie und ihre Tochter, hin zum Spiele,[3] und (zur) Tochter des Fischers,[4] zu ihr kamen[5] sieben Frauen.[6]

9. Sie sagten zu ihr: ‚Warum bist du nicht gegangen[7] hin zum Spiele?ʻ[8] Sie sagte zu ihnen: ‚Nicht war mir Langeweile,[9] ich hatte Arbeit.ʻ Sie sagten zu ihr: ‚Du erhebest dich!ʻ[10] Und sie erhob sich.[11]

[1] Fehlt im Šḫ.

[2] Weder im Mh. noch im Šḫ. so, sondern wtl.: ‚Und sie ging nachts, sie und . . . .ʻ, bezw.: ‚sie ging, sie und . . . .ʻ

[3] Im Mh.: ‚hin zur Unterhaltung.ʻ

[4] Im Mh. darauf noch ‚zu Hauseʻ.

[5] Im Šḫ. anders: ‚während die Tochter des Fischers im Hause war, und es kamen zu ihrʻ — das Mh. hat statt ‚kamenʻ bestimmter ‚kamen nachtsʻ.

[6] Im Mh. ‚(alte) Weiberʻ.

[7] Im Mh. genauer: ‚abends (nachts) gegangen.ʻ

[8] Im Mh.: ‚hin zur Unterhaltung.ʻ

[9] Im Mh. und Šḫ. mit anderen Ausdrücken: ‚Ich bin nicht frei gewesenʻ, bezw. ‚Ich hatte keine Muße (ich habe nicht gefeiert, bin nicht müssig gewesen).ʻ

[10] Im Mh. und Šḫ. Imperative, im Šḫ. überdies ein anderes Wort.

[11] Im Šḫ. wieder derselbe andere Ausdruck.

(9.) ar. فُرْصَة glossiert, scheint mir ein *maly*, cf. ar. مَلَا ‚lange Zeit, viel freie Zeit habenʻ zu reflektieren, mit verschliffenem *l*. Das von M. in den Text aufgenommene *be máy* (mit der später ins Ms. eingesetzten Präposition *be-*) ist wohl neben *may* ohne Änderung des Sinnes möglich, ähnlich wie ar. بِخَيْرٍ *bi-ḫáyr-in*, wtl. ‚in gutem Befinden, wohlaufʻ auf arabischem Boden, noch mehr im Persischen und Türkischen als ein Ganzes betrachtet wird, cf. auch das darauf zurückgehende Refl. des Mh. *betḫáur*

10. (sq.) *ṭáher bis, ʿaf teʾáraḥan*[1] *ʿébehor, nézof ríhe wa-raḥáḏ-is wa-edréʿes fíqeha wa-ʿémor hes ṣéyʿeh.*[2]

[1] So lautet der Indikativ, M. *teʾaráḥan* mit Ms., was Subjunktiv ist, cf. *teʾáraḥan* mit Ms. in Nr. 23.

[2] M. in Klammer dazu *ṣíʿeh*, auch später mit der Bemerkung: ‚*ṣíʿeh* oder *ṣéyʿeh*‘.

(9.) (aus *be-t-ḫôr*) ‚gesund werden, heilen (intr.)‘, das von ar. بِخَيْر abgeleitet ist, als ob da die Wurzel **bḫr* vorläge. Daß der Pl. von *may* als *moho* angegeben wird, erschüttert die Etymologie nicht, denn die sprachlichen Verirrungen des Sq. gehen oft noch viel weiter — ***ši***, wtl. ‚mit mir‘, dann = ‚ich habe, ich hatte‘, wie im Mh. *ši*, aber im Šḥ. *tol-í* in diesem Sinne, nicht *ši* — ***néfaḥ*** ‚Arbeit‘ zu **nfʿ*, mh. *nôfā* ‚nützen‘, ar. نَفَعَ, ebenso šḥ. *náfaʿ*, aber sq. *náfaḥ* ‚er nützte, er diente, leistete Dienst, arbeitete‘ (= *náfaʿ* und auch ‚er blies‘ = ar. نَفَخَ), cf. mh. *ḥadôm* ‚dienen, arbeiten‘, ar. خَدَمَ — ***táʿśiś*** ‚du (f.) erhebest dich!‘ und ***ʿéśśoh*** ‚sie erhob sich‘, beides von dem den drei Mahrasprachen gemeinsamen **ʿśś*, mh. *aśś* (*ośś*), šḥ. *ʿaśś* (*ʿeśś*) und sq. *ʿeśś* (neben **ʿśy*!). Die mediae geminatae werden im Sq. so behandelt, wie im Mh. und im Šḥ. (neben *táʿśiś* auch *taʿśíś*, beides mit *i*, weil 2. P. Sg. g. f.!).

(10.) **10.** ***bis*** ‚mit ihr‘, wie mh. *bis* und šḥ. *bis* — ***teʾáraḥan*** ‚sie (f.) erreichen, gelangen zu‘ von **ʾrḥ*, eig. *wrḥ*, nämlich *éraḥ* ‚er erreichte, gelangte‘ — Imperf. Ind. *yeʾáraḥ*, etymologisch vielleicht zu hebr. אָרַח ‚wandern‘, אֹרַח ‚Weg‘, syr. ܐܘܪܚܐ gehörig, nach dem Subj. *yeríḥ* und dem Kaus. *raḥ* zu urteilen, primae *w*. Die meisten primae *w* haben im Imperf. Ind. eine andere zweisilbige Form, die das *w* erkennen läßt, z. B. *éqof* ‚schweigen‘, mh. *wuqôf*, šḥ. *qef* zu ar. وَقَفَ ‚stehenbleiben, eine Pause machen beim Reden‘ — Imperf. Ind. *yúqof* (auch *yúqaf*, wo in dem *ú* jedenfalls das *w* steckt); *éqor* ‚abends heimkehren‘, šḥ. *eqór*, cf. ar. وَكَرَ ‚ins Nest gehen (Vogel)‘ — Imperf. Ind. *yúqar*; *étor* ‚sich nähern‘, cf. ar. وَتَرَ in der VI. Form ‚sich in geringen Zwischenräumen folgen‘ — Imperf. Ind. *yúrtor*; *ízum* ‚leihen‘, mh. *wezôm* ‚geben‘, šḥ. *zem* ‚geben‘, ar. وَزَمَ ‚die Schuld bezahlen‘ — Imperf. Ind. *yúzom* (*yúzum*) — andere primae *w* sind im Imperf. Ind. noch primae Hamza, wie z. B. außer *éraḥ* noch *éḏaʾ* ‚hervorgehen, aufgehen (Sonne)‘ cf. hebr. יָצָא, äth. ወፅአ፡, syr. ܢܦܩ,

10. (šḫ.) *ġáden šis. ʿad ẓer ġor, edlén mi be-rḫádeṇ tos, fqén-es haṭóq be-ẓáġet.*

10. (mh.) *siûr bîs. tē ṭár bîr, harbâ ḫamû wa-raḫad-áys wa-helbs-îs ḫalôwuq wa-záyġet.*

10. Sie gingen mit ihr, bis[1] sie gelangten zu einem Brunnen, sie schöpften Wasser und wuschen sie und[2] zogen ihr an Kleider und legten[3] ihr an Schmuck (Geschmeide).

[1] Von da an im Mh. und Šḫ. anders: ‚Sobald als sie an einem Brunnen (waren),' im Mh. weiter: ‚nahmen sie Wasser herauf.'

[2] Fehlt im Šḫ.

[3] Fehlt im Mh. und Šḫ.

(10.) ar. وَضُؤَ — Imperf. Ind. *yeʾáḏa*; *édaḥ* ‚wissen', mh. *wídā*, šḫ. *édaʿ* (*edáʿ*), hebr. ידע, syr. ܝܕܥ, äth. **አይደዐ:** — Imperf. Ind. *yeʾádaḥ*; *ékob* ‚hineingehen' (von M. ausdrücklich mit *k* ك angegeben), mh. *wuqôb*, ar. وَقَبَ ‚in eine Höhle hineingehen' — Imperf. Ind. *yeʾókib*. Der Subjunktiv dazu zweisilbig *yeráḥ, iqáb, itér* usw. — **ʿébehor** ‚Brunnen' = šḫ. *ġor* (aus *ġbor*), also auf ein *ʿabār* zurückgehend, cf. Šḫ.-St. I, 11; zur Bildung vgl. z. B. *fédehon* ‚Berg', šḫ. *fedán* ‚Stein', formell aus *fadān*; *qéṭehon* ‚dünn', mh. *qoṭôn*, šḫ. *qeṭán*, ass. *qatnu*, cf. hebr. קָטֹן ‚klein', äth. **ቀጠን:** ‚tenuis, subtilis'; *líbehon* ‚weiß', mh. *labôn*, šḫ. *lun* (alle Beispiele mit parasitischem *h*) — **nézof** (auch *nízof* mit *í* statt *é* vor dem *z*) ‚sie (f.) schöpften', 3. P. Pl. g. f. = 3. P. Sg. g. m., cf. ar. نَزَفَ ‚den Brunnen ganz ausschöpfen' — **raḥáḏ-is** ‚sie (f.) wuschen sie (Sg. f.)', wieder 3. P. Pl. g. f. = *ráḥaḏ* ‚er wusch, badete einen', auch ‚kurierte' (cf. unser ‚Bader', M.) — Imperf. als *yeráḥaḏ* (obgleich mediae gutturalis), mh. *reḥáḏ* ‚waschen', šḫ. *rḥaḏ*, hebr. רחץ, ar. رَحَضَ — **edréʿ-es** ‚sie (f.) ließen sie (Sg. f.) sich anziehen, sie (f.) zogen ihr an', so zu beurteilen wie *enkéʿ-es* in Nr. 3 und *gedéḥ-es* in Nr. 8 vom Kausativum *édraḥ* zu **dáraḥ** ‚er zog sich etwas an' zu *drʿ*, cf. ar. II. Form دَرَّعَ ‚einen mit einem Brustpanzer oder Küraß bekleiden' (ar. دِرْعٌ ‚Brustpanzer'), ‚mit einem Hemde bekleiden (Frau)' (ar. دُرَّاعَةٌ ‚grobes Oberkleid, Küraß', cf. mh. *derrát, deráʾat* ‚Rock, Oberkleid', s. Mh.-St. V 3, S. 37 s. v.) — **fíqeha** ‚Kleider', eig. wohl kollektivisch, ein Singular der Form *qatâl*, also mit parasitischem *h*, zu **fqy*, sq. *féqe* ‚er zog sich etwas an', šḫ. *fqe* (*fqey*) ‚einem etwas anziehen' — **ʿémor**, hier = ‚sie (f.) taten = machten

11. (sq.) *'émor hes: ,ṭṭéyhir!' wa-ṭéf 'es kîs di-derâhim,*[1] *wa-ṭéf 'es kîs di-qa'nínihon.*

12. *'émor hes: ,ṭṭéyhir dyól náḥeg wa-tnéḥiy*[2] *'af l-ešóqeṣ heš, wa-lól tšeróqeḥ, tenógif kîs di-derâhem be-mídān wa-tnógif kîs di-qa'nínhon ṭhar 'ížeh di-rínhi wa-dsé férehim!'*

[1] M. so in Klammer neben dem daraus entstandenen *d(y)erâhim*, und zwar überall, ausgenommen Nr. 26.

[2] M. *tnéḥig* mit *h*.

---

oder legten', cf. neupers. کردن ,tun', auch wie unser ,tun' im Sinne von ,legen' — **séy'eh** (*sí'eh*) ,Schmuck, Geschmeide', mit ' statt *ġ*, mh. *sáyġat*, šḥ. *sáġ(e)t*, ar. صِيغَة.

(11.) **11. ṭṭéyhir** ,du (f.) gehest!' = *ṭṭéhir*, mit *y* neben dem *h*, von *ṭáher* ,er ging' — zur Form vgl. *teṭéḥin* oben sub Nr. 6 — **kîs** ,Beutel', mh. *kîs*, ar. كِيس (cf. neupers. كيسه) — **derâhim** ,Geld', mh. *derêhim*, šḥ. *deréhim*, ar. دَرَاهِمُ, Pl. von دِرْهَمٌ ,Drachmen'. Was das von M. neben *di-derâhim* notierte *dyerâhim* betrifft, so steht dieses für *d-dyerahim*, rsp. *ddierâhim*, indem das *i* von *di* durch das anlautende *d* von *derâhim* in dieses eingedrungen ist und sich die beiden *d* dann vereint haben, cf. *'eḏyánoh* in Nr. 4 und *yekyóse* in Nr. 7. Die Bedeutung von *derâhim* betreffend, ist zu bemerken, daß dieses Wort auch ,Silber' (als Metall) bedeutet, im Mh. hingegen *foḍḍât* ,Silber' = ar. فِضَّة und im Šḥ. *fiḍḍét* — **qa'ninehon** ,Skorpione', eig. bloß ein Attribut für diese, wtl. ,gebogene', Plur. zu *qá'nhan* aus *qa'nān*, mit parasitischem *h*, von der Wurzel *q'n*, cf. ar. أَقْعَنُ ,mit kleiner, aufgestülpter Nase'. Die Form *qa'nínehon* selber repräsentiert einen dem Sq. eigentümlichen äußeren Plural auf *-ehon*, mit parasitischem *h*, also = *-ōn* und dieses identisch mit der im Äthiopischen einzig und allein vorhandenen maskulinen Pluralendung *-ān*. Man vergleiche z. B. *ḥélob* ,saure Milch', šḥ. *ḥalób* ,Sahne', ar. حِلَابٌ ,frische Milch' — Pl. *ḥílbehon* (aus *ḥalābân*); *šá'ar* ,Futterkräuter', äth. ሣዕር፡ ,herba, gramen, pabulum pratense et agreste', ar. شَعَرٌ — Pl. *šá'rhon* (aus *ša'rān*); *šáybab* ,Greis' zu ar. شَيْبٌ, hebr. שֵׂיבָה, syr. ܣܰܝܒܽܘܬܳܐ — Pl. *šaybíbhon* u. dgl. (NB. Aber fem. *šáybib* mit *i* ,Greisin' — Pl. *šayóbib*.)

(12.) **12. tnéḥig** ,du (f.) spielest' 2. P. Sg. g. f., so zu beurteilen, wie *teṭéḥin* in Nr. 6 und *ṭṭeyhir* in Nr. 11 und hier, von *nóḥog*

11. (šḫ.) *ʿóñren hes: ‚ġid!ʿ be-zémen tos ġoróret diréhem bezémen tos ġoróret ʿaqárib.*

12. *ʿóñren hes: ‚ġid tel néḥag, (e)nḥíg, ʿad tšáḥki! er ʿágiš, teẓhír men-š (e)nḥíṭ ġoróret diréhim ʿaq eñdórt be-nḥí ġoróret ʿaqárib ẓer tiṯ ḥawwét be-ẓér brit-s!ʿ ʿoñrót: ‚ṭóbe!ʿ*

11. (mh.) *amôr hîs: ‚bár!ʿ w-ūzem-îs kîs de-derêhim w-ūzem-îs kîs de-qabônet.*

12. *amôr hîs: ‚sír hel śáraḥ wa-neḥáj! tê, hen ġónāš u-tḥêm, tḥêrij skêb kîs de-derêhim birék medûret u-skêb kîs de-qabônet ṭar ḥarmêt de-ḥawwôt wa-ḥeberît-s!ʿ amrât: ‚ístau!ʿ*

11. Sie sagten zu ihr: ‚Du gehst!ʿ[1] Und sie gaben ihr einen Beutel Geld und gaben ihr einen Beutel Skorpione.

12. Sie sagten zu ihr: ‚Du gehst[2] hin zum Spiele[3] und spielest,[2] bis daß es aus ist für dich,[4] und sobald du weggehest, schüttest[2] du aus den Beutel Geld auf dem Platze[5] und schüttest[2] aus den Beutel Skorpione auf die Frau des Fischers und ihre Tochter!ʿ[6]

[1] Im Mh. und Šḫ. Imperative! — Im Mh. wtl.: ‚Geh' nachts!ʿ

[2] Im Mh. und Šḫ. Imperative!

[3] Im Mh.: ‚zur Unterhaltung.ʿ

[4] Im Mh. anders: ‚Sobald du, wenn du genug hast und willst, hinausgehst,ʿ im Šḫ.: ‚. . . . bis du genug hast. Wenn du von ihm weggehen willst.ʿ

[5] Im Mh. und Šḫ.: ‚in den Kreis.ʿ

[6] Nach dem Mh. und Šḫ. erwartet man noch ein *ʿeméroh: ‚nuoa!ʿ*

(**12.**) ‚er spielteʿ, s. Nr. 17 — ***l-ešóqeṣ*** ‚es sei ausʿ, Subj. des Kaus.-Refl. von **qṣy*, Perf. *šíqṣe*, Imperf. Ind. *išqíṣi* in Nr. 14, cf. mh. *qáyṣā* (*qéyṣey*) ‚beendet seinʿ, cf. ar. قصا ‚sehr weit entfernt sein, weit abliegenʿ (X. استقصى الخبر ‚zu Ende erzählenʿ). In der Subj.-Form beachte man, daß der schwache Radikal augenscheinlich in dem *ó* steckt, vgl. dazu die Mehri-Formen *šekṣû* — *yešekéys* — *yešéykes* Mh.-St. II, 106a (S. 115) — ***tšeróqeḥ*** ‚du (f.) gehst hinausʿ, 2. P. Sg. g. f. = *tšeróqiḥ*, von dem Kaus.-Refl. *šérqaḥ* ‚er ging hinausʿ, dem gewöhnlichen Sq.-Äquivalente von mh. *ḥarôj* = ar. خرج und šḫ. *šḫenít*, zu **rqḥ* (urspr. wohl *rqʿ*, aber 3. Sg. g. f. *šerqíḥoh*, s. in Nr. 14), cf. mh. *šerqâ* ‚aufgehen (Sonne)ʿ, s. Mh.-St. II, 68 (S. 78 o.) und zur Bedeutung z. B. طلع ‚hinaufgehenʿ und ‚hinausgehenʿ, Im-

13. (sq.) *ṭahéroh*[8] *ʿaf tgódiḥen, ksóʾoh éefo yaʿtíber wa-ʿegehéten tenáḥagen*[9] *wa-ʿoyégehen di-ṣáṭehan qéṣaḥ ke-éefo wa-sé ekéboh id mídān.*

14. *wa-naḥágoh,*[1] *ʿaf išqáṣi hes, negéfoh kîs di-derâhim be-mídān wa-kîs di-qaʿnínhon ṭhar ʿážeh dse di-bébe wa-dsé férehim wa-šírqóḥoh.*

[8] M. *ṭahéyro* ohne das notwendige Feminin -*h* (ohne dieses = 3. P. g. m. des Duals!), wie in Nr. 21. Auf die Schreibung *e* für *ey* komme ich noch zurück.

[9] M. *tenahágen* (mit Ms.), doch eigentlich, richtig betont, *tenaḥágen*, wie in Nr. 25 (mit Ms.).

[1] M. *naḥágo* wieder ohne das notwendige Feminin -*h*, wie in Nr. 19 und 26.

(**12.**) perf. Ind. *yišráqaḥ* (nach *yiškétob*, mit *a* vor dem letzten Radikal — statt *o* — weil dieser *ḥ* ist) — ***tenógif*** ‚du (f.) schüttest aus' nach *tekítib*, dem Schema für die 2. P. Sg. g. f. von *négof* ‚er schüttelte, er schüttete aus', cf. hebr. נָגַף ‚schlagen, stoßen', äth. **ነገፈ፡** ‚jaculatus est, icit', — ***mídān*** ‚Spielplatz', auch ‚Hauptplatz', s. Sq.-V. I, S. 34 s. v., identisch mit ar.(-pers.) مَيْدَان, hier als Stellvertreter von mh. *medôret* und šḥ. *endúrt*, deren Wurzel **dwr* (ar. دار ‚sich drehen, kreisen') wir im Sq. nur im Sinne von ‚wohnen, verweilen' finden, cf. oben sub Nr. 6 — ***ṭhar***, Präposition, ‚oberhalb, über', mh. *ṭayr* (*ṭar*), šḥ. *ṣer*, assyr. *ṣir* ‚auf, gegen', entschieden zu ar. ظَهْر ‚Rücken', s. Mh.-St. IV, 9 (S. 12/13) und Šḥ.-St. II, 37 (S. 54 M.). Zu den Bedeutungsübergängen vgl. z. B. neupers. پشت ‚Rücken' und als ‚Präposition' soviel wie ‚auf, oberhalb' und ‚hinter', z. B. پشتِ بام ‚auf dem Dache', پشتِ پرده ‚hinter dem Vorhange'.

(**13.**) **13.** ***ksóʾoh*** (*kesóʾoh*) ‚sie fand', von *kése* ‚er fand', als ob *kése* tertiae Hamza wäre, gegen *gámeh* ‚sie starb' in Nr. 1 von *gáme*. Dieser Fall kommt des öfteren vor. Zu beachten ist die Vokalharmonie *kesóʾoh* (für *keséʾoh*), die bei tertiae gutturalis (ʾ ʿ *h ḥ*) immer eintritt, vgl. z. B. *šerqóḥoh* ‚sie ging hinaus' in Nr. 14. — ***yaʿtíber*** ‚sie (m.) schauen', 3. P. Plur. g. masc. gegen 3. P. Sg. g. masc. *yaʿtíbur* (= *yaʿtíbor*) ‚er schaut' — mit *e* vor dem letzten Radikal der Form zuliebe! — zum Perfektum *oʿtíber* ‚er schaute', Reflexiv von *ʿbr*, formell = ar. إِعْتَبَرَ ‚allseits überlegen, wohl erwägen, beachten', also ‚ansehen' in übertragener Bedeutung (ar. إِعْتِبَار ‚Ansehen'), wie franz. ‚considérer', vgl.

13. (šḫ.) *ġadót. ʿad zeḥúñt, kset iyó išún, inét tenḥágen, (be-)bré ṣeltán de-ġór tel iyó be-sé gaḥót ʿaq eñdórt.*

14. (e)*nḥagót. ʿad šḥakét, naḥaṭót ġoróret deréhim ʿaq eñdórt* (e)*nḥaṭót ġoróret ʿaqúrib ẓer tiṯ í-is be-brít-s, šḥonṭót.*

13. (mh.) *sīrût. tê nukôt, ksût hābû d-iġálqom wa-ḥarîm tenáḥejen wa-ḥeberê de-dáulet de-ġôr hel hābû ū-sé ūqebût birék medûret.*

14. *ū-naḥajût. tê šebôt, skubût kis de-derêhim birék medûret u-skubût kis de-qabônet ṭar ḥarmêt de-ḥáyb-es wa-ḥeberít-s ū-ḥarijût.*

13. Sie ging, bis sie (hin) gekommen,[1] sie fand die Männer zusehen und die Frauen spielen, und[2] der Sohn des Sultans stand mit[3] den Männern (Leuten) und sie trat ein auf den Platz.

14. Und sie spielte, bis es aus war[4] für sie, sie schüttete aus den Beutel Geld auf dem Platze[5] und den Beutel Skorpione auf die Frau ihres Vaters und ihre Tochter und[6] ging weg.

[1] Im Mh. und Šḫ. neuer Satz: ‚Als sie (hin)gekommen war, fand sie . . . .‘

[2] Im Mh. und Šḫ. ist das Folgende noch abhängig von ‚sie fand (fand sie)‘ zu denken.

[3] Im Mh. und Šḫ.: ‚bei‘.

[4] Im Mh. und Šḫ. neuer Satz: ‚Als sie satt geworden war,‘ bezw. ‚Sobald als sie genug hatte.‘

[5] Im Mh. und Šḫ.: ‚in den Kreis.‘

[6] Im Šḫ. ohne ‚und‘.

(**13.**) mh. *áyber* (*ʿbr) ‚in die Ferne schauen‘ und *šābûr* ‚ausschauen‘ auch šḫ. *aʿbér* ‚besser‘ (eig. ‚ansehnlicher‘) — vielleicht weist auch ar. II عَبَّرَ ‚einen Traum auslegen‘ auf dieses *ʿ*br* = ‚schauen‘, also ‚schauen lassen‘ — **tenáḥagen** ‚sie (f.) spielen‘ von *nóḥog* ‚er spielte‘, also Imperf. Ind. *yenáḥag* — **qéṣah** ‚er stand‘, Wurzel *qṣʿ*, dem fem. *qeṣóʿoh* ‚sie stand‘, s. in Nr. 39 — Imperf. Ind. *iqáṣaḥ* — Subj. *iqṣáḥ*, weder im Mh., noch im Šḫ. zu finden — **ke-** ‚mit‘, die den Mahrasprachen eigentümliche Präposition *ke-* = lat. ‚cum‘ (der Begleitung), hebr. כְּ in כַּאֲשֶׁר, cf. Mh.-St. IV, 4 (S. 8/9), mit Pron.-Suff. jedoch *š(e)* — **ekéboh** ‚sie ging hinein‘ zu *ékob* ‚er ging hinein‘, s. oben unter Nr. 10 (*teʾáraḥan*).

(**14.**) **14. širqóḥoh** ‚sie ging hinaus, weg‘, mit Vokalharmonie (dritter Radikal *ḥ*!), von dem Kaus.-Refl. *šérqaḥ* ‚er ging hinaus‘, s. oben unter 12.

15. (sq.) *wa-šéʿe sár-is ʿoyégehen di-ṣáṭehan w-ål ḏéʿ-es wa-koténaḥ dyól éefo; ʿémor e ʿegehéten: ål ʿéykin ten-ḥágen*[1] *ʿaf qarére ke-ʿemédoh!ʿ wa-béʿer ʿéyōg wa-ʿegehéten.*

[1] So lese ich, nämlich *ål ʿéykin tenḥágen* statt *ål ʿakin tenhágen*, weil *ʿéykin* doch offenbar von *ʿéygib* ‚wollen' herkommt. (NB. Ebenso wie *a* neben ʿ oft wie *ey* klingen dürfte, auch vice versa.)

(**15.**) **15. šéʿe** ‚er lief', auch im Šḫ. *šaʿé* ‚laufen', mit *š* gegen *s* im Arabischen, cf. ar. سَعَى ‚eilen', سَاعٍ ‚Eilbote', nicht im Mh. — **sár-is** (*sér-is*) ‚hinter ihr' — wie mh. *ser* (*sir*), šḫ. *ser* (*sir*), cf. ar. إِثْرٌ ‚Spur' und syr. ܨܶܐܕ݂ ‚nach' (‚auf der Spur') — **ḏéʿ-es** ‚er erreichte sie (holte sie ein)', mit Pron.-Suff. zu beurteilen (was die Vokalharmonie und das ʿ betrifft) nach *enkéʿ-es* in Nr. 3, von *ḏaḥ* ‚er erreichte, holte ein' (3. Sg. f. *ḏóʿoh*), Wurzel *ḏwʿ*, cf. ar. ضاع (*u*) auch ‚einen belästigen, in Bedrängnis bringen, aufregen' (eig. ‚bewegen') — **koténaḥ** ‚er kehrte zurück', Reflexiv von **knḥ*, das Simplex *kánaḥ* zumeist bloß so im Perfektum und in Verbindung mit anderen Perfektis gebräuchlich, um die Wiederholung der Handlung zu bezeichnen (*ktob kánaḥ* ‚er schrieb noch einmal') — die Wurzel auch im Mh. nachzuweisen, in mh. *kénḥe* ‚auch, noch' (mit Nunationsrest), s. Mh.-St. III 67 und IV 43, sowie *kinyêḥ* ‚zurück, retour', ebenda IV 22 — **e-**, Präposition, ‚für, zu', entspricht mh. *he-*, dient zur Umschreibung des Dativs, steht aber nur vor Substantiven. NB. Im Šḫ. wird in diesem Falle *le-* gebraucht — **ål ʿéygkin,** von M. als *ʿâkin* notiert (wozu zu bemerken ist, daß M. umgekehrt auch oft dort neben ʿ ein *ey* notiert (also zum mindesten einen diesem ähnlichen Laut gehört) hat, wo wir *a* erwarten, cf. z. B. *yišʿárum* in Nr. 27, von M. als *yišʿéyrum* aufgezeichnet), d. i. 2. P. Pl. g. comm. des Perf., von *eygib* (*ʿéygeb*) ‚wollen', šḫ. *ʿágeb* ‚liebhaben, mögen, wollen', mh. *áyjeb* ‚lieben', cf. hebr. עגב und ar. عَجِبَ, das wir schon aus dem Šḫ. her kennen, wo es im Perf. als *ʿagk* (ohne das *b*) in Präsensbedeutung = ‚ich will' vorkommt, welche Erscheinung sich auch im Sq. findet. Darauf *tenḥágen*, natürlich Subjunktiv (‚ihr wollet nicht spielen', wohl höflich = ‚Spielet nicht!') — **ʿaf qarére** ‚bis morgen' — *qarére* (mit Nunationsrest), wie šḫ. *qarére* = ‚morgen', zu **qrr* ‚kühl sein' (s. Šḫ.-St. II 41, S. 56), also zu hebr. קֹר, ar.

15. (šḫ.) *be-šaʿé seris (e)bré ṣelṭán b-el lḫaq-és lo, inqerfíd tel iyó, ʿoñr tel inét: ‚bes min níḫag, ʿad qarére ġogeréy!ʻ škum ġáʿeg be-inét.*

15. (mh.) *ū-buqôḏ ser-îs ḥeberê de-dáulet wa-laḥaq-áys lâ, wu-rídd l-hel hābâ, amôr h-ajizôn: ‚bes min šáraḥ, tê jéheme be-ḥelêy!ʻ ū-bârim hábū wa-ḥarîm.*

15. Und es lief her hinter ihr der Sohn des Sultans und erreichte sie nicht und[1] er kehrte zurück hin zu den Leuten; er sagte zu den Frauen:[2] ‚Nicht wollet ihr spielen,[3] bis morgen, wenn (die Sonne) untergegangen!ʻ[4] Und es machten sich davon (gingen in der Nacht fort) die Männer und die Frauen.

[1] Im Šḫ. ohne ‚undʻ.

[2] Im Mh. hier der Ausdruck, der eher ‚Weiber, alte Weiberʻ bedeutet.

[3] Im Mh. und Šḫ.: ‚Genug von der Unterhaltung (von dem Spiele.ʻ)!

[4] Statt des Temporalsatzes im Mh. und Šḫ. einfach ‚in der Nachtʻ rsp. ‚nachts, abendsʻ.

(15.) قُرَّةُ ٱلْعَيْنِ, vgl. auch mh. *haqráur* ‚am Morgen (wenn es kühl ist) wandernʻ, šḫ. *qérqer* — **ke-ʿemédoh** ‚wann (da) sie (die Sonne) versunken, untergegangen istʻ — hier *ke-* als Konjunktion gebraucht (so nur im Sq.) und *ʿemédoh* ‚sie versank, ging unterʻ von **ʿmd*, cf. *ʿamd* ‚Abendʻ, eig. wohl **ġmd* zu ar. غِمْدٌ ‚Scheide, Etui, Futteral, Hülseʻ, ar. VIII. إِغْتَمَدَ ‚in die Nacht eintretenʻ und mit syr. ܥܡܰܕ ‚mersus, immersus estʻ identisch, wovon bekanntlich aus syr. ܐܥܡܕ ‚immersit, baptizavitʻ, ar. عَمَّدَ ‚taufenʻ — **béʿer** ‚sie (m.) machten sich davon, gingen in der Nacht fortʻ, mit *e* in beiden Silben, weil 3. P. Pl. g. masc. von dem Perf. *báʿor*, mh. *bâr* ‚in der Nacht reisenʻ, šḫ. *baʿr* (= *bʿar*) — **ʿéyōg** ‚die Männerʻ, Pl. von *ʿayg* ‚Mannʻ, ebenso wie mh. *ġayáj* zu *ġayj*, d. i. *qitâl* zum Sg. *qatîl* — im Šḫ. lautet der Pl. von *ġayg* nach *qatl*, s. Šḫ.-St. I 46 *ġáʿeg*.

(16.) **16.** **šeṭḥénoh** ‚sie wurde gemahlenʻ, Kaus.-Refl. von *ṭáḥan* in passivem Sinne, den das Kaus.-Refl. im Sq. nicht selten hat, obwohl die Sprache doch ihr ausgebildetes Passiv für beide Tempora besitzt, vgl. im Arabischen die VII. Form neben كُتِبَ — يُكْتَبُ — **daqîq** ‚(feines) Mehlʻ, wie mh. *daqíq*, šḫ. *deqíq*, ar. دَقِيقٌ — **ʿéyqal** ‚er (es) wurde hingelegtʻ, Passiv nach der

16. (sq.) *wa-sé ṭahéroh,*[1] *ʿaf tegódiḥen id qáʿer, ksóʾoh guníeh šeṭḥénoh, daqîq ʿéygal wa-menéqehal, melówi tóyhin*[2] *rího, wa-hyóbeḥ ʿegehéten ízʿem.*

17. *ʿémor hes: ‚nóḥogš?‘*[3] *ʿeméroh:*[4] *‚nóḥogk*[5] *wa-šéʿe sárhen ʿoyégehen di-ṣáṭehan.‘ ʿémor hes: ‚ḏéʿ-eš?‘ ʿeméroh: ‚lâ!‘ ʿémor hes: ‚súwa!‘ wa-zéʿe mes ṣéyʿeh wa-fíqeha wa-ṭáher wa-sé démeh.*[6]

[1] M. *ṭahéyroh*, und zwar mit Feminin *-h*, gegen *ṭahéyro* ohne dieses in Nr. 13, wieder mit *éy*, für das ich *é* setze.

[2] M. *toíhin*, cf. zu *ʿayg* in Nr. 1 das NB.

[3] M. *nóhogš*.

[4] M. *ʿémeroh* (Druckfehler).

[5] M. *nóhogk*.

[6] M. *dímeh* (Druckfehler).

(**16.**) Form *kîteb* von *ʿéqal*, s. Nr. 1 — ***melówi*** (eigentlich *meláuwi*, s. in Nr. 29) ‚es (er) wurde gefüllt‘ und ***tóyhin*** ‚sie‘ (*eos* — Akkusativ, cf. Sq.-V. I, S. 13 ff.). Wir übersetzen bloß frei: ‚die Eimer wurden gefüllt‘, aber wörtlich: ‚die Eimer, es wurde gefüllt sie (Akkusativ!) Wasser‘. So drückt sich das Sq. im Passivum fast immer aus. Bevor ich Beispiele für diese Konstruktion erbringe, sind noch die beiden Formen *meláuwi* (*melówi*) und *tóyhin* zu erklären. Was die letztere betrifft, so ist es die Form für den Akkusativ des Pers.-Pron. der 3. P. Pl. g. m. — man beachte im Sq. wie im Šḥ. *to-* für das *te-* des Mehri, cf. Šḥ.-St. II 22. Die erstere ist 3. P. Sg. g. m. des passiven Perfektums von *méleʾ* (*mlʾ*, rsp. *mly*) ‚er füllte‘. So — also schematisch *kesáuwi* — lautet das Passiv des Perfektums von den Defekten, etymologisch an die Form *gebbārî* für das passive Partizip des Amharischen (gegen das aktive *gabbārî*), z. B. ፍጡር፡ ‚Geschöpf‘ gegen ፈጣሪ፡ ‚Schöpfer‘, s. Praetorius, Amhar. Gramm., § 205 a — erinnernd. Das Imperfektum weist für den Indikativ die Form *yekúse* (*ikúse, kyúse*) auf. Bezüglich der gewöhnlichen Konstruktion des Passivums überhaupt ist zu bemerken, daß unser Subjekt im Akkusativ der 3. P. Sg. g. m. des Passivums beigesetzt wird, z. B. ‚sie (m.) wurden getötet‘ (قُتِلُوا) *lítaḥ tóyhin* 118. 14, ‚sie (m.) wurden gebracht‘ *ínkaḥ tóyhin* 145. 3, ebenso auch ‚er wurde gebracht‘ *ínkaḥ toš* 89. 14 (von *énkaḥ*, s. Nr. 1), ‚er wird getötet‘ *ilútaḥ toy* 87. 10,

16. (šh.) *be-sé ġadót. ʿad zeḥáñt ʿaq ut, kset ġunát barr ber-s deqíq di-bqáʿ be-ġḥilten d-íñlen mi. be-šéʿ inét sqófen.*

17. *ʿóñren hes: ,nḥágiš?ʻ ʿoñrót hésen: ,ber nḥágek be-šaʿé serí ber selṭán.ʻ ʿóñren hes: ,el lḥaq-éš lo?ʻ ʿoñrót: ,el (e)lḥáq (e) to lo ber selṭán.ʻ ʿóñren hes: ,ṭóbe!ʻ ḏóṭen men-s sáġat be-ḫaṭóq, ġáden be-sé šéʿefót.*

16. (mh.) *ū-sê sīrût. te nkôt be-bêt, ksût jūnît d-berr deqêq de-hūqû wa-haziêret de-miľim ḫamû wa-ḫarîm hôbā tḫūlûl.*

17. *amôr his: ,nḥáješ!ʻ amrût hisen: ,nḥájek ū-buqôḏ ser-î ḫeberê de-dáulet.ʻ amôr his: ,lḥaq-áyš?ʻ amerût: ,lâ.ʻ amôr his: ,istau!ʻ wa-šill men-s sáyyet wa-ḫelôwuq ū-siûr, wa-sê šuqfôt.*

16. Und sie ging, bis sie gekommen war ins Haus,[1] sie fand den Sack, (daß) er gemahlen worden, das Mehl, (daß) es hingelegt worden war, und die Eimer, (daß) sie gefüllt worden waren mit Wasser,[2] und die sieben Frauen saßen da.

17. Sie sagten zu ihr: ,Hast du gespielt?ʻ Sie sagte: ,Ich habe[3] gespielt und es ist gelaufen hinten[4] her der Sohn des Sultans.ʻ Sie sagten zu ihr: ,Hat er dich erreicht?ʻ Sie sagte: ,Nein!ʻ[5] Sie sagten zu ihr: ,Recht so!ʻ Und[6] sie nahmen von ihr den Schmuck (das Geschmeide) und die Kleider und[7] gingen, und sie schlief.

[1] Im Mh. und Šḫ. neuer Satz: ,Als sie nach Hause (ins Haus) gekommen war.ʻ

[2] Im Mh. und Šḫ. kürzer: ,fand sie den Sack Weizen — im Šḫ. schon — (als) feines Mehl daliegen und die Krüge (Wasserbehälter) voll Wasser.ʻ

[3] Im Šḫ. ,schonʻ.

[4] Im Mh. und Šḫ.: ,hinter mir.ʻ

[5] Im Šḫ. ausführlicher: ,Er hat mich nicht eingeholt, der Sohn des Sultans.ʻ

[6] Im Šḫ. ohne ,undʻ.

[7] Im Šḫ. ohne ,undʻ.

(**16.**) ,Frauen werden gefundenʻ *kyúse* (= *ikúse*) *ʿegehéten* (im Akkusativ gedacht), ,sie wird Weib genanntʻ *inúbe tos ʿáželi* 5. 10 u. dgl., worüber ich noch ausführlicher in weiteren Teilen dieser Vorstudien berichten werde. Hier will ich nur noch betonen, daß andere Personen als die 3. P. Sg. g. m. des Passivums, sowohl des Perf. als auch des Imperf., zwar auch vorkommen, ihr Gebrauch aber immerhin sehr beschränkt ist. Als besonders beachtenswert ist zu erwähnen, daß die 3. P. Pl. g. fem.

18. (sq.) *wa-gedóḥoh* ʿ*ážeh dse di-bébe wa-dsé férehim wa-teqáṭot-s,*[1] ʿ*eméroh hes: ,î beš ṭáḥanš?*ʿ ʿ*eméroh: ,bek.*ʿ *,ā-mólʾeš rího menéqehal?*ʿ ʿ*eméroh: ,bek.*ʿ *íz*ʿ*em.*

19. ʿ*eméroh dse qáqa: ,ál ḥáṣaš*[2] *férehim ṭey di-škéroh, gedóḥoh dyól náḥeg*[3] *wa-naḥágoh*[4] *wa-negéfoh kîs di-derâhim be-mídān wa-širqóḥoh*[5] *wa-šéʿe sár-es mógšem di-ṣáṭehan wa-ál déʿ-es?*ʿ *wa-ízʿem.*

[1] M. *teyqáṭos* (mit *ey*, cf. zu Nr. 13), welche Form jedoch 3. P. g. m. des Duals wäre, mit Pron.-Suff. der 3. P. Sg. g. fem.

[2] M. (im III. Bande) *ḥáṣas* mit *s* (Druckfehler, im II. Bande richtig wie oben).

[3] M. *máḥeg* mit *m* (Druckfehler).

[4] M. *naḥágo* ohne *-h*, wie in Nr. 14 und 26.

[5] M. *šerqóḥo* ohne *-h*, doch richtig *šerqóḥoh* mit Feminin *-h* in Nr. 26.

(16.) des Imperf., die sonst als Präfix doch *te-* hat, nicht *tekutóben* lautet, sondern *ikutóben* (oft ohne Präfix einfach als *kutóben*). — Beiläufig möge daran erinnert werden, daß auch gewisse neuindische Sprachen, wie das Hindustani und das Gujarati, desgleichen das Balutschische, Passivkonstruktionen kennen, die genau so zu erklären sind, wie die im Soqoṭri gebräuchlichen, indem unser Subjekt im Akkusativ steht, obschon das Verbum passive Form zeigt.

(17.) **17.** ***sárhen,*** wohl einfach *sar* mit Nunation *-en,* der, indem sie als ursprünglich lang gefühlt wird, sich ein parasitisches *h* einschiebt, cf. *ṭádhen* in Nr. 28, und nicht als mit dem Pron.-Suff. der 1. P. Plur. versehen zu denken (gegen Sq.-V. I, S. 23, NB.), also adverbiell ,hintenher' — ***súwa!*** ,recht so!', natürlich = ar. سُوَى — ***zéʿe*** ,sie (f.) nahmen' = 3. P. Sg. g. m., **zʿy,* der gewöhnlichste Ausdruck des Sq. für ,nehmen' — ***démeh*** ,sie schlief', m. *déme, *dmy,* das eigentliche Wort für ,schlafen' im Sq. (mh. *šūqôf,* šḥ. *šéʾef*), wohl = hebr. דָּמָה, im Sinne von ,ruhen' — Imperf. Ind. *ídom* — Subj. *idmé.*

(18.) **18.** ***gedóḥoh*** ,sie kam' von *gédaḥ,* für *gedáḥoh,* mit Vokalharmonie — ***taqáṭot-s*** ,sie weckte sie (Sg. f.) auf', Stat. pron. von *taqáṭoh* ,sie weckte auf', von dem Steig.-St. *táqiṭ* ,er weckte auf', d. i. **tqṭ,* sekundär aus dem Reflexivum *otíqet* ,aufwachen' (*ʾqṭ), cf. mh. *wátqaṭ* ,aufwachen', šḥ. *ʾqẓ* und *bqṭ* (= *wqṭ*), ar. يَقِظَ — ***î*** ,du (f.)' — m. *ê*, s. Sq.-V. I, S. 10 — ***beš*** scheint mir =

18. (šḫ.) *be-zḥóñt tit̲ í-is be-brít-s be-ʿaššót-s min šinát. ʿoñrát his: ‚ber ṭaḥánš?ʻ ʿoñrót: ‚ber ṭaḥánk.ʻ ‚ber mál'iš mi ʿaq gaḥál(ten)?ʻ ʿoñrát: ‚ber mál'ik.ʻ ‚ṭóbe.ʻ sqófen.*

19. *ʿoñrót his (e)ġít-s: ‚ġabgót reḥíñt, el teġórb-is lo, zḥoñt tel náḥag be-nḥagót be-nḥaṭót ġorōret deréhim ʿaq eñdárt, ẓaharát men-s, be-šaʿé seris ber geltán, el lḥaq-és (e) lo?ʻ sqófen.*

18. (mh.) *wa-nkôt ḥarmêt de-ḥáyb-es wa-ḥebirít-s wa-ḥāššét-s. amrát hîs: ‚ber ṭeḥánš?ʻ amerát: ‚áywa.ʻ ‚wa-hamilêš ḥamâ birék haziêret?ʻ amrât: ‚áywa.ʻ thūlâl.*

19. *amrât hîs ġáyt-s: ‚wádāš lâ ġajinôt ṭayt raḥêmet, ṭawât hel śárah wa-nḥajôt u-skubôt kis de-derêhim birék medûret wa-bārât u-beqôd̲ ser-îs ḥeberé de-dáulet u-lḥaq-áys lâ?ʻ u-tḥulilim.*

18. Und es kam die Frau ihres Vaters und ihre Tochter und sie weckte sie,[1] sie sagte zu ihr: ‚Du, hast du schon gemahlen?ʻ Sie sagte: ‚Ich habe schon.ʻ[2] ‚Und[3] hast du gefüllt mit Wasser die Eimer?ʻ[4] Sie sagte: ‚Ich habe schon.ʻ[5] Sie saßen da.

19. Es sagte ihre Schwester: ‚Hast du nicht wahrgenommen ein schönes Mädchen,[6] sie kam[7] hin zum Spiele[8] und spielte und schüttete aus einen Beutel Geld auf dem Platze[9] und ging weg[10] und es lief her hinter ihr der Sprößling des Sultans und er erreichte sie nicht?ʻ Und sie saßen da.

[1] Im Mh. und Šḫ. ‚ließ sie sich erhebenʻ — im Mh. und Šḫ. mit dem Beisatz ‚vom Schlafeʻ.

[2] Im Mh. einfach: ‚Ja.ʻ, im Šḫ.: ‚Ich habe schon gemahlen.ʻ

[3] Im Šḫ. ohne ‚Undʻ, aber dafür ‚Hast du schon ....ʻ

[4] Im Mh. und Šḫ.: ‚... eingefüllt Wasser in die Krüge (Wasserbehälter).ʻ

[5] Im Mh. einfach: ‚Ja.ʻ, im Šḫ.: ‚Ich habe schon eingefüllt.ʻ — Darauf hat das Šḫ. noch ein: ‚Ja gut!ʻ

[6] Im Šḫ.: ‚Das schöne Mädchen, kennst du sie nichtʻ u. s. w.

[7] Im Mh. bestimmter: ‚kam nachts.ʻ [8] Im Mh.: ‚zur Unterhaltung.ʻ

[9] Im Mh. und Šḫ.: ‚in den Kreis.ʻ

[10] Im Mh.: ‚machte sich (nachts) davon.ʻ

(18.) *berš* zu sein und zu bedeuten ‚du (f.) bist schonʻ, cf. mh. *ber* ‚schonʻ mit Pronominal-Suffixen, hier im Sq. (ich finde diese und die folgende Form nur in diesem Texte und einige wenige Male anderswo) wie *bek* = ‚ich bin schonʻ zeigt, mit den Flexionsendungen des Perf. versehen (also *bek* = *berk*).

(19.) **19.** **ġáqa** ‚Bruderʻ und ‚Schwesterʻ, nur im Sq. als fast ständiger Vertreter der gemeinsemitischen Ausdrücke für ‚Bru-

20. (sq.) *ʿam qaréře ba-ḥté ṭéher*[1] *ʿéyōg wa-ʿegehéten wa-ʿážeh di-rínhi žînoh dse férchim.*

[1] M. *ṭéyher*, cf. zu Nr. 16.

(19.) der' und ‚Schwester', sq. *aʿḥa-* und *éʿḥít* — gegen mh. *ǵá* und *ǵayt*, šḫ. *ǵa* und *ǵit*, s. Sq.-V. I, S. 25, sub 2 und Note 2. Im Plural unterscheidet das Sq. *qaqáyhon* ‚Brüder' (aus *qaqa-* mit der auf *-ân* zurückgehenden einen m. Pluralendung *-yhon* = *-hon*, s. oben sub Nr. 11) und *qaqayéten* ‚Schwestern' (aus *qaqa-* mit der f. Pluralendung *-éten*, s. oben sub Nr. 8) — **ḥáṣaš** ‚du (f.) bemerktest, nahmst wahr' von *ḥáṣe* (**ḥsy*), das mir mit syr. ܚܙܐ ‚sehen, erblicken, wahrnehmen, bemerken' identisch zu sein scheint. Wechsel von *ṣ* und *z* ist aus dem Mh. her bekannt, für das Sq. vergleiche man z. B. sq. *mṣámher* ‚Sänger', *ṣémir* ‚er sang' (Steig.-Einw.-St., gew. *kótib*, aber einigemale auch *kátib* und *kétib*, Imperf. *ikótiben*, rsp. in den beiden letzteren Fällen *ikátiben* und *ikétiben*), zu ar. زَمَرَ ‚Flöte spielen', زَمْرٌ ‚Gesang, Kirchenlied', hebr. זִמֵּר ‚spielen, singen', זִמְרָה ‚Musik, Gesang' usw., syr. ܐܙܡܪ ‚cecinit, cantavit' — **ṭey di-škéroh** ‚eine, welche schön war (schön ist), eine schöne', ein Beispiel für die im Sq. noch mehr als im Mh. und Šḫ. — s. Mh.-St. III, 70 (S. 82—84, Anm.; Note 1 und 2 auf S. 83) und Šḫ.-St. I, 36 Anm. — beliebte Umschreibung eines Nomens im engeren Sinne durch das Relativpronomen, hier mit einem als Verbum (und zwar Perfektum) gefühlten Ausdrucke, den ich n u r in dieser Verbindung finde, und zwar sagt man für ‚schön' Sg. m. *di-škér* — Sg. f. *di-škéroh* — Pl. g. c. *il-škér*. Man kann zwar in *šker* das Kaus.-Refl. einer Verbalwurzel suchen, doch würde immerhin eine nicht regelrecht gebildete Form vorliegen (man könnte z. B. an eine Radix *kwr* oder *krr* denken!). Vom Soqoṭri-Standpunkte aus ist es durchaus nicht unmöglich, daß in *šker* das neupers. شَكَر ‚Zucker' steckt und *di-škér* eigentlich ‚von Zucker' (‚wie von Zucker') bedeutet. Die verbale Bildung des Femininums beruht auf falscher Analogie z. B. nach *di-ʿéqar* ‚groß' — fem. *di-ʿeqároh* u. dgl. Vergleiche auch die gewöhnlichen Ausdrücke des Sq. für ‚gut' und ‚schlecht', erstens *díye* — f. *díyeh* — Pl. c. *ílye*, letzteres *díaḥ* (Dual: *diáʿ-i!*) — Pl. *ílyaḥ*. (In *díye* ‚gut', das in *di* + *ye* zu zerlegen ist, scheint mir eine **wʾy* zu stecken, cf. hebr. יאה ‚schön, anständig, geziemend sein', syr. ܝܐܐ ‚schön,

20. (šḥ.) *'ad qarére ġoṣeréy. ġad iyó be-inét, be-tít, ḥawwét zinát be-brít-s.*

20. (mh.) *tê jéheme b-ḥelêy, siûrim hábū wa-ḥarím, wa-ḥarmét de-ḥawwôt fḥerût ḥebirít-s.*

20. Als es morgen war (= am folgenden Tage) in der Nacht gingen die Männer und die Frauen, und die Frau des Fischers schmückte[1] ihre Tochter.

[1] Im Mh. anderes Wort: ‚sie putzte auf.'

(19.) anständig'; was *díaḥ* betrifft, kann sich darin ein *'*w*', *w*'', rsp. '*wġ, w'ġ* verbergen). Diese engen Verbindungen sind der Sprache so geläufig, daß sie z. B. von *dġéġeh* ‚Huhn', ar. دجاجة, indem sie das auslautende *d-* für das Relativum hält, einen Plural *ilġêġ* bildet! — **mógšam** (*mógšem, múgšem*) ‚Sprößling, Sohn', mit M. wohl zu *gšm*, ar. جسّم zu beziehen (syr. ܓܘܫܡܐ), also eigentlich wohl ‚der Erzeugte, korporifizierte', cf. Sq.-V. I, S. 20, Note 2.

(20.) **20.** ***ḥte*** ‚Nacht', der gewöhnliche Ausdruck des Sq., dafür im Šḥ. *'ózer*, im Mh. *lēlît*, gehört wohl zu ar. غطا ‚finster sein (Nacht)' und ar. غطّى ‚finster sein und alles bedecken', formell wie ar. غطاء ‚Schleier, Decke' — ***ṭéher*** ‚sie (m.) gingen' gegen Sg. *ṭáher* — mit zwei *e*, der Form zuliebe!

(21.) **21.** ***tri gunît-i*** ‚zwei Säcke', Dual von *guníeh* ‚Sack', s. oben in Nr. 6, mit vorangestelltem *tri* = ‚zwei' fem. Im Sq. steht der Dual überhaupt, auf nominalem und verbalem Gebiete, in ganz allgemeinem Gebrauche — sein Zeichen ist bei Nominibus ein dem Wort angefügtes *-i*, cf. im Mh. *-ī* (unbetont), im Šḥ. *-i*, cf. Mh.-St. I, 39 Anm. und Šḥ.-St. I, 44, nur ist der Dual im Sq. ganz lebendig und kann von jedem Nomen, und zwar auch ohne den beigesetzten Ausdruck für ‚zwei' gebraucht werden. Das Dual-*i* tritt dabei immer an die ursprüngliche Form des Nomens, was für die Bestimmung der Nominalformen von großer Wichtigkeit ist, bei Femininis tritt das *-h* der Feminin-Endung als *-t* auf (hier *gunît-i* aus *guniyét-i* — *gunyét-i*). Im vorliegenden Falle ist das Zahlwort ‚zwei' vorgesetzt, es kann aber auch folgen, s. in Nr. 31 *meh'elót-i tri* ‚zwei Sklavinnen' oder, wie bereits bemerkt, auch ganz fehlen, s. in Nr. 33 *meh'elót-i* ‚zwei Sklavinnen'. Zu *tri* — ohne Feminin-*t* — mh.

21. (sq.) *wa-férehim di-rínhi ṭéfoh ʿes tri gunît-i borr di-škím, ʿeméroh*[1] *hes: ‚ṭṭéḥin!‘ wa-ṭéfoh ʿes ʿeśéreh wa-erbáʿah menéqehal, ʿeméroh hes: ‚tmóliʾ-íhin rího!‘ wa-sé ṭahéroh,*[2] *se wa-dsé férehim, dyól náḥeg.*

22. *wa-férehim di-rínhi gedéḥ-es hyóbeḥ ʿegehéten, ʿémor hes: ‚ínehem*[3] *ál ṭáherš dyól náḥeg?‘*[4] *ʿeméroh: ‚ši néfaḥ.‘ ʿémor hes: ‚táʿšiš!‘ wa-ʿéššoh wa-ʿádoh sésen,*[5] *ʿaf teʾáraḥan ʿébehor*

[1] M. *ʿeméróh* (Druckfehler).

[2] M. *ṭahéyro* ohne *-h*, aber vorhin in Nr. 16 richtig mit *-h*.

[3] M. ohne Akzent *inhem*.

[4] M. *naheq* mit *q* statt *g* (Druckfehler, im III. Bande verbessert in *naheg*).

[5] M. daneben in Klammer *šésen*.

(21.) *trît*, šḥ. *ṭrit*, vgl. Sq.-V. I, S. 10, Note 4 — man beachte sq. *tro* (m.) — *tri* (f.) ‚zwei‘ mit *t* gegen mh. *ṭrâ* — *ṭrît*, šḥ. *ṭro* — *ṭrit* mit *ṭ*, dem im Sq. immer ein *t* gegenübersteht, z. B. *wart* ‚Erbschaft‘, ar. ورث, dann die häufige Wurzel **mtl* = ar. مثل, s. in Nr. 42 — **borr di-škim** ‚Körner-Weizen‘ (wtl. ‚Weizen, welche Körner‘ — sq. *škímoh* — Pl. *škim* — ‚waren‘), als Apposition zu *tri gunît-i* zu denken, nicht im Genetiv dazu, weil vor *borr* das obligate *di-* fehlt — **ʿeśéreh wa-erbáʿah** ‚vierzehn (f.)‘ aus *ʿeśéreh* ‚zehn (f.)‘ — m. *ʿáśer*, mh. *aśrît* — *ôśer*, šḥ. *ʿaśerít* — *ʿáśer* und *erbáʿah* ‚vier (f.)‘ — m. *órbeḥ* (mit *ḥ* für *ʿ* im Auslaut), mh. *(a)rbôt* (*arbáʾat*) — *arbaʾ*, šḥ. *arbóʿt* — *urbáʿ*. So bildet das Sq. die zweite Dekade, doch verwendet es für diese auch die arabischen Ausdrücke, cf. in Nr. 32 *sitte ʿášar* ‚sechzehn‘.

(22.) **22. ʿádoh** ‚sie ging‘, das Maskulinum dazu *ʿod* ‚er ging‘, ursprünglich wohl **wʿd*, cf. šḥ. *ġad* ‚gehen‘, s. Šḥ.-St. II, 15 (S. 33 M. — Imperf. nicht bloß *yeġád*, sondern auch *yibġód*), aber nicht ganz regelmäßig als primae *w* behandelt — 3. P. Pl. g. m. *ʿed* — Imperf. Ind. *yóʿod*, 2. Sg. g. f. *téʿid* (*tíʿid*), 3. Du. g. m. *yeʿádo*, 3. Pl. m. *yéʿed* — Subj. *l-eʿád* usw., mit Vokalharmonie — **sésen** (so mit zwei *s*) für *šésen* ‚mit ihnen (f.)‘, ebenso wie auch *sis* ‚mit ihr‘ statt *šis* gesprochen wird, hingegen mh. *šîs* — *šêsen*, šḥ. *šis* — *šésen*).

(23.) **23.**

21. (Šḥ.) *be-brit ḥawwét, zúñt-is gunát ṯirít barr, ʿoñrót his: ,taḥin-iš!' be-zúñt-is ʿášerúrbaʿ gaḥálten, ʿoñrót his: ,mléʾ-sen mi!' be-sé be-brít-s ġáden tel náḥag.*

22. *brit ḥawwét zḥámen-s šoʿ inéṯ, ʿóñren his: ,ko el ġádiš lo tel náḥag?' ʿoñrót: ,tolí meherét.' ʿóñren hes: ,ṣir!' be-ṣarót be-ġadót šisen.*

21. (mh.) *wa-ḥebirít de-ḥawwôt, ñzemét-s junît-ī ṯirît d-barr, amerût his: ,ṯḥên-eh!' wa-ñzemét-s árbaʿat-ášar zîr, amerût his: ,hémil-i-hem ḥamû!' wa-sé sirût, sê wa-ḥeberít-s, l-hel šárah.*

22. *wa-ḥeberît de-ḥawwôt, nûkā henî-s hôbā ḥarîm, amôr his: ,ukó siériš lâ l-hel šárah?' amerût: ,šī meḥenêt.' amôr his: ,ašêš!' wa-aššût wa-sīrût šêsen.*

21. Und der Tochter des Fischers, ihr gab sie zwei Säcke Weizen in Körnern,[1] sie sagte zu ihr: ,Du mahlest!'[2] Und sie gab ihr vierzehn Eimer,[3] sie sagte zu ihr: ,Du füllest sie mit Wasser!'[4] Und sie, sie ging, sie und ihre Tochter,[5] hin zum Spiele.[6]

22. Und[7] zur Tochter des Fischers, zu ihr kamen die sieben Frauen, sie sagten zu ihr: ,Was[8] bist du nicht gegangen hin zum Spiele?'[9] Sie sagte: ,Ich hatte Arbeit.' Sie sagten zu ihr: ,Du erhebest dich!'[10] Und sie erhob sich und ging mit ihnen, bis sie gelangten zum Brunnen.[11]

[1] Dieser Zusatz fehlt im Mh. und Šḥ.
[2] Ohne Objekt.
[3] Mh. und Šḥ. wieder mutatis mutandis.
[4] Im Mh. und Šḥ. Imperative!
[5] Im Šḥ.: ,Und sie und ihre Tochter gingen.'
[6] Im Mh.: ,hin zur Unterhaltung.'
[7] Im Šḥ. ohne ,Und'.
[8] Im Mh. und Šḥ.: ,Wieso (warum)?'
[9] Im Mh.: ,hin zur Unterhaltung.'
[10] Im Mh. und Šḥ. Imperative!
[11] Die Stelle ,bis sie gelangten zum Brunnen' im Mh. u. Šḥ. den folgenden Absatz einleitend! Im Mh. und Šḥ.: ,Als (sobald als) sie zum Brunnen gekommen waren.'

(24.) **24.** ***karáme*** ,wenn', einer von jenen etymologisch schwer zu deutenden Ausdrücken, die dem Sq. sein eigenartiges Gepräge verleihen. In dem Worte scheinen mir drei Elemente zu stecken, nämlich die Präposition (Konjunktion) *ke-* (*ka-*), mit;

23. (sq.) *nízof rího, raḥúḏ-es wa-edrḗ-es fíqeluu wa-ṣéyʿeh wa-ʿémor hes: ‚ṭṭéyhir dyól náḥeg!'*

24. *wa-ṭéf ʿes kîs di-derâhim wa-kîs di-qaʿnínhon, ʿémor hes: ‚tnéḥig,*[1] *ʿaf l-ešóqeṣ heš, wa-karáme tšeróqeḥ, tnógif kîs di-derâhim be-mídān wa-kîs di-qaʿnínhon ṭhar ʿážeh di-rínhi wa-dsé férehim!'*

25. *ṭahéroh,*[2] *ʿaf tegódiḥen diól náḥeg, ksṓoh éefo qéṣeḥ wa-ksṓoh ʿegehéten tnáḥagen wa-ekéboh diól náḥeg wa-múgšem di-ṣúṭehan ízʿem ṭhar*[3] *ḥayl.*

[1] M. *tnéheg.*
[2] M. *ṭahéyroh*, vgl. zu Nr. 16.
[3] M. *ṭhar* mit *t* und *ḥ* (Druckfehler, im III. Bande verbessert).

(24.) wann', dann eine Form von **rmm* (etwa = ar. *روم) und endlich die Nunation in dem auslautenden *-e*. Was die letztere betrifft, so finde ich bei M. auch *karámen* notiert. Das *á* ist jedenfalls kurz — sonst hätte M. *á* geschrieben — und daher die Möglichkeit naheliegend, daß wir eigentlich *ka-rámm-en* (wie M. einigemale schreibt) zu zerlegen haben (wtl. ‚mit dem Wunsche' oder ‚wenn es Wunsch ist'). Die Wurzel *rmm* könnte wohl mit ar. رَامَ (*u*) ‚heftig begehren, wünschen, wollen' identisch sein, vgl. übrigens auch ar. IV. أَرَمَّ ‚geneigt sein (zum Spiele)' = ارمّ الى اللَّهْوِ اذا مال. Wechsel von mediae *w* (*y*) und mediae geminatae ist ja den Mahrasprachen nicht fremd, cf. Šḫ.-St. I, 23, speziell šḫ. *rimm* ‚hoch, lang' gegen hebr. רום (vgl. auch רמם), syr. ܪܘܡ — im Sq. **rym*, z. B. *rîhom* ‚lang' (aus *rayām* über *reyām*, rsp. *riōm* mit parasitischem *h*) — **tšeróqeḥ,** 2. P. Sg. g. f., wie oben in Nr. 12!

(25.) **25. qéṣeḥ** ‚sie (m.) standen', 3. P. Pl. g. masc., mit zwei *e* der Form zuliebe, gegen *qéṣaḥ* ‚er stand da', s. oben in Nr. 13 — **ḥayl** ‚Pferd', entschieden mit ar. خَيْل ‚Pferde und Reiter' identisch, cf. neu-ar. خَيَّل ‚reiten', خَيَّال ‚Reiter, Kavallerist', خَيَّالة ‚Reitertrupp, Kavallerie'. NB. *ḥayl* ist für den Sq. ein Sing. g. fem., daher die Bemerkung im Ms.: *‚kánoh šin ṭey ḥayl wa-déroh wa-ʿáṭaf ṣámeh'* = ‚Wir hatten ein Pferd und es verweilte und dann starb es'.

(26.) **26.**

23. (šḥ.) *ʿad zḥámen tel ġor, tidlén mi be-terḥáḏen-is, fqén-is ḥaṭóq be-ṣáġet be-ʿóñren hes: ‚gid tel náḥag!ʻ*

24. *zémen-s ġoróret diréhim be-zémen-s ġoróret ʿaqárib, ʿóñren hes: ‚nḥig! ʿad tšáḥki, tezhír men-š, nḥíṭ ġoróret diréhim ʿaq eñdórt be-nḥíṭ ġoróret ʿaqárib ẓer tiṯ ḥawwét be-brít-s.*

25. *ġadót. ʿad zḥóñt tel náḥag, kset iyó ed-ṣór be-ksét inéṯ tenḥígen, be-gaḥót tel náḥag, (b-)bre ṣelṭán ber eñtelím ẓer ferhín.*

23. (mh.) *tē nákā hel bîr, harbā ḥamú, raḥaḏ-áys wa-helbes-ìs ḥalôwuq wa-ṣáyġet wa-amôr hìs: ‚sír l-hel šárah!ʻ*

24. *wa-ūzem-ìs kīs de-derâhim wa-kīs de-qabônet. amôr hìs: ‚naḥáj, te tqanáy, wa-hen teḥêm teḥarêj, skêb kīs de-derêhim birék medáret wa-skêb kīs de-qabônet ṭar ḥarmêt de-ḥowwôt wa-ḥabirít-s!ʻ*

25. *sirût. te nkôt l-hel šárah, ksût hábū, de-ṣôrim wa-ksût ḥarîm tenáḥejen, w-ūqubût birék šárah wa-ḥeberê de-dáulet ḏ-ūtelûm ṭar ferhîn.*

23. Sie[1] schöpften[2] Wasser, wuschen[3] sie und zogen ihr an Kleider und Schmuck (Geschmeide) und sagten zu ihr: ‚Du gehst[4] hin zum Spiele!ʻ[5]

24. Und[6] sie gaben ihr einen Beutel Geld und einen Beutel Skorpione, sie sagten zu ihr: ‚Du spielst,[7] bis daß es aus ist für dich[8] und wenn du weggehest,[9] schüttest[10] du aus den Beutel Geld auf dem Platze[11] und den Beutel Skorpione auf die Frau des Fischers und ihre Tochter!ʻ

25. Sie ging, bis[12] sie (hin)gekommen hin zum Spiele,[13] sie fand die Männer dastehen und sie fand die Frauen spielen und sie trat ein hin zum Spiele[14] und[15] der Sprößling des Sultans saß da[16] auf einem Pferde.[17]

[1] Im Mh. und Šḥ. mit dem Schlußsatze des vorangehenden Absatzes als Einl.
[2] Im Mh.: ‚sie nahmen herauf.ʻ [3] Im Šḥ. mit ‚undʻ.
[4] Im Mh. und Šḥ. Imperative! [5] Im Mh.: ‚hin zur Unterhaltung.ʻ
[6] Im Šḥ. ohne ‚undʻ. [7] Im Mh. und Šḥ. Imperative!
[8] Im Mh.: ‚bis du genug hast,ʻ im Šḥ. eher neuer Satz: ‚Sobald als du genug hast.ʻ
[9] Im Mh.: ‚und wenn du hinaus(weg)gehen willst,ʻ im Šḥ. ohne Konjunktion, ev. als Bedingungssatz ohne Partikel zu fassen.
[10] Im Mh. und Šḥ. Imperative! [11] Im Mh. und Šḥ.: ‚in den Kreis.
[12] Im Mh. und Šḥ. wieder neuer Satz, zum folgenden zu beziehen.
[13] Im Mh.: ‚zur Unterhaltung.ʻ [14] Idem. [15] Das folgende im Šḥ. subordiniert. [16] Im Mh.: ‚hatte sich bereit gemacht,ʻ im Šḥ.: ‚(war) bereit.ʻ [17] Im Mh. und Šḥ.: ‚Stute.ʻ

26. (sq.) *wa-sé naḥágoh*[1] *ʿaf išqáši hes wa-negéfoh kîs*[2] *di-derâhim be-mídān wa-negéfoh kîs di-qaʿnínehon ṭhar ʿážeh dse di-bébe wa-dsé férehim wa-širqóḥoh.*

27. *wa-bélog sér-es ḥayl múgšam di-ṣáṭehan, ʿaf ḥalf, di-nékid biš dse ḥágal, ʿémor hes: ‚éhe diî ḥágal!‘, ʿeméroh heš: ‚fidá ʿánhi, išʿárum*[3] *ṭad dyáḥš-iš!‘*[4]

[1] M. *naḥágo*, vgl. zu Nr. 14 und 19.

[2] M. dazu in Klammer *keys*.

[3] M. *išʿéyrum* mit *éy* (= *á*), vgl. zu Nr. 13 und 18.

[4] M. *d(y)a-ḥéiš* ohne Akzent und mit *h* statt *ḥ* (Druckfehler), vgl. zu Nr. 30.

(27.) **27. bélog**, wtl. ‚er schickte, sandte, entsandte‘, eine im Sq. sehr häufige Wurzel, immer *blg* geschrieben, so weder im Mh. noch im Šḥ. zu finden, wohl doch verwandt mit *blġ*, cf. šḥ. *béleġ* (*búleġ*) ‚erreichen, gelangen, anlangen‘, ar. بَلَغَ ‚erreichen‘, II. ‚machen, daß einer erreicht‘ und speziell auch ‚mit ausgestrecktem Arm dem Pferde die Zügel schießen lassen‘ (بَلَّغَ الفارسُ اذا مدّ يده بعنان فرسه ليزيد فى جريته). Der Wechsel *ġ* — *g* fällt wohl auf, doch vgl. man Beispiele hiefür im Äthiopischen, wie ሠገረ፡ ‚schnell laufen‘ = ar. شغر, ጊሜ፡ ‚Nebel‘ = ar. غَيْمٌ, ገመነ፡ ‚verunreinigen‘ = ar. غَمَنَ, s. Dillmann, Gramm., § 25 (S. 45, Mitte) — **ḥalf** ‚Ort, Stelle, Stätte, Raum, Gebiet, Land, Stadt, Ortschaft‘, vielleicht mit šḥ. *laḥf* ‚Seite‘, ar. لِحْفٌ ‚Fuß nicht zu hoher Berge‘ zusammenzustellen — Pl. *áḥlef* (eine *aqtâl*-Form) und *aḥálif* (eine *aqâtil*-Form) — **nékid** ‚er fiel‘, in intransitiver Form — Imperf. Ind. *inékud* = *yenékod*, nur im Sq., nicht im Mh. und Šḥ., deren Wurzel für ‚fallen‘ **gʿr*, nämlich mh. *jâr*, šḥ. *gaʿr* im Sq. als *góʿor* ‚krank sein, werden‘ bedeutet — **biš** ‚an ihm‘, auf *ḥalf* zu beziehen — **ḥágal** ‚Fußring‘, mh. *ḥâjel*, šḥ. *ḥágel* (*ḥagil*, *ḥógel*), ar. حُجْلٌ — **éhe** ‚sieh da!‘, auch mit Pronominalsuffixen, z. B. *éhe-k*, cf. hebr. הָא ‚siehe da!‘, syr. ܗܳܐ, ar. هَا — **diî ḥágal** ‚dein (f.) Fußring‘, d. i. *di-î* — **fidá** (in 30 *fda*) ‚Lösegeld‘, ar. فِدَاءٌ, in arabischer Aussprache! — **ʿánhi** ‚für mich‘, soviel als عَنِّى, eig. *ʿánihi* für *ʿán-ī* mit zerdehntem *ī*, cf. Sq.-V. I, S. 15 und NB. — Die Präposition *ʿan* ist im Mh. nicht zu finden, wohl aber im Šḥ., wo sie oft dort steht, wo wir *men* (ar. مِنْ) erwarten würden, speziell nach Komparativen, s. Šḥ.-St. II, 37 (S. 54 oben) — **išʿárum** ‚er tauscht sich ein‘, Kaus.-

26. (šḫ.) *be-sé nḫagót. ʿad šaḫkét, (e)nḫeṭót ġoróret diréhim ʿaq eñdórt, (e)nḫeṭót ġoróret ʿaqúrib ẓer tiṯ ʾí-is be-brít-s be-šḫenṭót.*

27. *eṭléq ser-ís ferhín bre giltán. ʿad mekán, he lis ḥágil-is. ʿoñr hes: ‚kesk ḥágil-iš.ʻ ʿoñrót: ‚igtíf, yeḫalúf ġáyr-iš.ʻ*

26. (mh.) *wa-sé naḥajût. tê qanôt min ĕ naḥâj, skubût kîs de-derêhim birék medâret, skubût kîs de-qabônet ṭar ḥaremêt de ḥáyb-es wa-ḥebirít-s wu-ḥarijût.*

27. *wa-haṭalôq ser-îs firhîn ḥeberê de-dáulet. tê mekôn, náṭṭab ḥájil-es. amôr his: ‚ḥájil-eš‘ amrût: ‚l-eqtîf, yeḫalûf ġáyr-eh.ʻ*

26. Und sie spielte, bis es aus war für sie,[1] und[2] schüttete aus den Beutel Geld auf dem Platze[3] und[4] schüttete aus den Beutel Skorpione auf die Frau ihres Vaters und ihre Tochter und ging weg.

27. Und[5] es sprengte[6] her hinter ihr das Pferd[7] der Sprößling des Sultans, bis zu der Stelle,[8] an der abfiel ihr Fußring,[9] er sagte zu ihr: ‚Sieh da dein Fußring!ʻ[10] Sie sagte zu ihm: ‚(Sei er) das (ein) Lösegeld für mich, er tauscht sich ein einen anderen.ʻ[11]

[1] Im Mh. und Šḫ. wieder neuer Satz: ‚Als sie vom Spiele genug hatteʻ, im Šḫ.: ‚Sobald als sie genug hatte.ʻ
[2] Fehlt natürlich im Mh. und Šḫ.
[3] Im Mh. und Šḫ.: ‚in den Kreis.ʻ
[4] Im Mh. und Šḫ. ohne ‚undʻ.
[5] Im Šḫ. ohne ‚undʻ.
[6] Im Mh. und Šḫ.: ‚ließ los.ʻ
[7] Im Mh. und Šḫ.: ‚Stute.ʻ
[8] Anders im Mh. und Šḫ.: ‚(Sobald) als (sie) irgendwo (waren).ʻ
[9] Im Mh. und Šḫ.: ‚fiel ihr ein Fußring ab.ʻ
[10] Anders im Mh.: ‚Dein Fußring!ʻ und anders im Šḫ.: ‚Ich habe deinen Fußring gefunden!ʻ
[11] Anders im Mh. und Šḫ., nämlich: ‚Soll er hin sein, er läßt einen anderen zurück!ʻ

(27.) Refl. Imperf. von **ʿrm*, cf. Kaus. *áʿrem* (gewöhnlich *ʿárem* mit Umstellung von ʾ und ʿ!) ‚entschädigen, tauschenʻ, entschieden zu ar. غَرِمَ (zu einer Zahlung) verpflichtet sein, schuldig seinʻ, غَرَامَة ‚Geldstrafeʻ (also Entschädigung) — **ṭad dyáḥšiš** ‚ein andererʻ, d. i. *ṭad* ‚einʻ m., mh. *ṭâd*, šḫ. *ṭad* und *dyáḥšiš*, wohl = *di-áḥš-iš* (oder *di-áḥši-š*), d. i. Relativum, dann *aḥš* (rsp. viel-

28. (sq.) *wa-koténaḥ mágšem*[1] *di-ṣáṭehan wa-ḥágal šiš, ṭáher, ʿaf yeʾáraḥ dyól il-béḥele náḥeg, ʿémor: ‚kfe, eḏólen*[2] *be-náḥeg!*ʻ *wa-béʿer éefo koll*[3] *ṭádhen dihé iḍ*[4] *qáʿer.*

[1] M. *mágsem* mit *s* statt *š* (Druckfehler, auch im III. Bande).

[2] M. dazu in Klammer als Glosse بطّلنا ضيّعنا.

[3] M. *kol* mit einem *l*.

[4] M. so, nämlich *dihé id* in Klammer neben einem daraus kontrahierten *dhid*.

(27.) leicht besser *aḥší* = ar. وَحْشِىّ ‚Außenseite‘) und Pron.-Suff. NB. **wḥš* im Sq. auch in anderer Bedeutung, nämlich als *ḥš*(*e*)- mit Pron.-Suff. = ‚ich allein, du allein usw., wie mh. *waḥš*(*e*)- und šḫ. (*b*)*aḥš*-(*e*)- ‚allein‘ (šḫ. *aḥš*, auch ‚wild‘ = ar. وحش), cf. Mh.-St. I, 25 und 99; III, 66 und Sq.-V. I, S. 23.

(28.) **28. *il-béḥele náḥeg*** ‚die Spielenden‘, wtl. ‚die Herrschaften (Herren) des Spieles‘ — eine eigentümliche Bildung von **bʿl*, die nur so als *béḥele* in Verbindung mit dem Relativum im Singular als *di-béḥele* und im Plural, wie hier, als *il-béḥele* vorkommt, immer nur mit einem darauffolgenden Substantivum (ohne Genetiv-Exponenten!), z. B. *il-béḥele mál* ‚die Besitzer des Geldes‘, *di-béḥele elhítin* ‚der Besitzer der Kühe‘ (Pl. von *élhe* ‚Rind, Kuh‘, cf. šḫ. *le*(*h*) ‚Kuh‘ — Pl. *leháti*, Šḫ.-St. I, 29, Anm. und 45, 3 d, Anm. (S. 45). Dieses *béḥele* scheint mir = *béḥel* mit Nunationsrest zu sein und *béḥel* selber für *béʿhel*, rsp. *béʿʿehel* zu stehen, also *qattal*-Form, s. oben in Nr. 1 zu *rínhi* ‚Fischer‘. Der Ausdruck *béḥele*, dem Sinne nach wie ein ar. ذو اهل ارباب u. dgl. verwendet, ist ganz erstarrt und wird wohl die Verbindung *di-béḥele náḥeg* durch Verwandlung von *di-* in *il-*, d. i. Pl. des Relativums in den Plural erhoben. Cf. als Gegenstück dazu die Verwendung von äth. እለ፡ in Fällen wie እለ፡መኑ፡ ‚Was für Leute? Welche Leute?‘ = Pl. von መኑ፡ ‚Wer?‘ oder እለ፡ያርብሕ፡ ‚Riesen‘ als Pl. von ያርብሕ፡ ‚Riese‘ oder ar. ذوو in ذوو سيبَوَيْهِ ‚die Sibawaihis, s. Praetorius, Äthiop. Gram., § 114 — ***kfe*** ist wohl arabisches Lehnwort = كفى ‚es genügt (ist genug geworden)‘ — ***eḏólen*** ‚wir haben eingestellt‘ scheint mir für *eḏlólen* zu stehen und Kausativ der **ḏll* zu sein, also von einem *éḏ*(*l*)*el* herzukommen, Imperf. Ind. *iḏyelíl*, *tḏlíl* usw., zu ar. ضلّ ‚irren, in Verlust geraten‘, II und IV

28. (šḫ.) *b-(i)nqerféd ber ṣelṭán be-ḥájil tališ, ǵad. ʿad zḫam tel li nḫéy, ʿoür: ‚bes, fisḫen be-náḫay.ʿ bi-škám iyó kéll-hum, kell ṭad ǵad tel séken-iš.*

28. (mh.) *wu-ridd ḥeberê de-dáulet wa-ḥájil šeh, siâr. te nûkā hel bôl li-śárah, amôr: ‚bes, fsáhen be-śárah.ʿ ū-bárim habūʿ koll ṭád he-bet-h.*

28. Und es kehrte zurück der Sprößling des Sultans, indem der Fußring mit ihm war, er ging, bis er gelangte hin zu den Spielenden,[1] er sagte: ‚Genug ist's, wir haben eingestellt das Spiel!ʿ[2] Und es gingen nachts[3] weg die Leute, ein jeder[4] in sein Haus.

[1] Im Mh. und Šḫ. zum folgenden — wtl.: ‚zu den Leuten des Spieles (der Unterhaltung).ʿ

[2] Im Mh. und Šḫ. andere Worte.

[3] Im Šḫ.: ‚brachen auf.ʿ

[4] Im Šḫ.: ‚sie alleʿ und dann weiter: ‚ein jeder ging nach seiner Wohnung.ʿ

(28.) auch ‚verderben, verlierenʿ, davon im Sq. *ḍállhel* ‚Zaubererʿ — fem. *ḍalléleh* ‚Hexeʿ (*qattal*-, rsp. *qattala*-Form!) — **koll ṭádhen** ‚ein jederʿ, d. i. mh. *kall*, šḫ. *kell* (*kill*, *koll*), ar. كُلّ usw. mit folgendem ‚alten Genetivʿ von *ṭad* ‚einerʿ, indem *-hen* die Nunation mit parasitischem *h* ist = ar. كُلّ وَاحِدٍ, in verschiedenen Sprechvarianten notiert, z. B. *kall ṭáden, koll ṭádehen* u. dgl., fem. *kall ṭéyten, koll ṭéythen* = ar. كُلّ وَاحِدَةٍ. Dieser Gebrauch der Nunation, speziell nach *koll*, hat im Sq. weiter um sich gegriffen — wir finden z. B. auch *koll ʿáygehen* ‚jeder Mannʿ (von *ʿayg* ‚Mannʿ), *koll ḥálfen* ‚jeder Ortʿ (von *ḥalf* ‚Ortʿ) u. dgl.; dem *koll* wird dabei mitunter auch noch ein distributives, dem äth. ለ in der Doppelung ለለ፡ entsprechendes *l(e)*- vorgesetzt, z. B. (Nominativ!) *le-káll ʿáygehen* ‚jeder einzelne Mannʿ. NB. Daß sich hier in der wohl doch ursprünglich als mit kurzem Vokal gesprochen vorauszusetzenden Nunation *-ĕn* ein parasitisches *h* findet, mag wohl daher kommen, daß die Sprache diese Nunation *-en* mit der im Sq. in soqoṭranischer Art enttonten und dann gewöhnlich zerdehnten einen maskulinen Pluralendung *-īn* (mh. *-în*, šḫ. *-ín*) und dann *-ihin* (*-ehen*) verwechselt hat, z. B. *dínob* ‚Schwanzʿ, mh. *ḏenôb*, šḫ. *ḏenúb*, formell nicht ar. ذَنَب, sondern eigentlich *ḏanâb* — Pl. *dínbehin* (aus *dénbīn*, cf. mh. *ḏembîn*); *fédehon* ‚Bergʿ, šḫ. *fedún* ‚Steinʿ, formell *fadân* — Pl.

29. (sq.) *wa-sé ṭahéroh,*[1] *ʿaf teʾáraḥ qáʿer, kesóʾoh guâni ṭéyḥen*[2] *wa-kesóʾoh menéqehal meláuwi tóyhin*[3] *rího wa-ʿegehéten ízʿem, zéʿe mes ṣéyʿeh wa-fíqeha.*

30. *ʿeméroh hésen: ‚bélog sárehen múgšam di-ṣáṭehan ḥayl.ʻ, ʿémor hes: ‚ḏéʿ-eš?ʻ ʿeméroh: ‚lâ, nékid dihó ḥágal wa-zéʿe-š, ʿémor ínhi: diû ḥágal, ʿémork*[4] *heš: fda*[5] *ʿánhi, išʿárum ṭad dyáḥšiš.ʻ*

[1] M. *ṭahéyroh*, vgl. zu Nr. 16.
[2] M. so in Klammer neben *ṭîḥen*.
[3] M. *toihin*.
[4] M. *ʿémo(r)k* mit eingeklammertem *r*.
[5] M. *fidá*.

(28.) *fídenhin* (aus *fídenīn,* cf. šḥ. *fidenín*); *šérehom* (*šírhom*) ‚Baumʻ, šḥ. *herúm* ‚Baumʻ (*š* = *h*!), also formell *harâm,* cf. mh. *hermît* ‚Graslandʻ — Pl. *šírmhin* (auch *šíremhin, šírmhin, šírmhen*); *šíḏehar* ‚grünʻ und ‚blauʻ aus *šaḏâr* = *haḏâr,* šḥ. *héḏer* ‚grünʻ (so mit *h,* nicht mit *ḥ,* und nicht mit *ḫ*!), mh. *ḥaḏôr* (so mit *ḥ,* nicht mit *ḫ,* formell = *ḥaḏâr*), ar. أَخْضَرُ (mit *ḫ*) — Pl. *šeḏárhen.* Insbesondere kommt -(*e*)*hen* als zerdehnte maskuline Pluralendung vor in *ʿešárhen,* in den Ausdrücken für die Zehner, z. B. *šelé ʿešárhen* ‚dreißigʻ, *órbeḥ ʿešárhen* ‚vierzigʻ, *ḫémiš ʿešárhen* ‚fünfzigʻ usw., wo *ʿešárhen* nichts anderes ist als der äußere maskuline Plural auf *-īn* von *ʿášer* ‚zehnʻ, also wtl. ‚drei Zehnerʻ, ‚vier Zehnerʻ, ‚fünf Zehnerʻ usw.

(29.) **29.** ***guáni*** ‚Säckeʻ, Pl. von *guníeh,* wie mh. *juwônī* (aus *jawânī*) zu *jūnît* (*jûniyet*), s. Mh.-St. V 3, S. 8 unter Nr. 6 und šḥ. *gúni* (aus *gwuni* = *gwônī*) zu *gunát,* s. Šḥ.-St. I, 52 (S. 54 M.). NB. Eigentlich sollte auch hier der Dual stehen, cf. Nr. 21 — ***ṭéyḥen*** für *ṭîḥen* ‚er (es) wurde gemahlenʻ, Pass. von *ṭáḥan* — ***meláuwi toyhin,*** wie oben Nr. 16.

(30.) **30.** Cf. 27.

(31.) **31.** ***le-mebʿelót-i tri,*** d. i. der Dual von *mebʿéloh* ‚Sklavinʻ (eig. Fem. des Part. pass. von **bʿl* im Sinne von ‚besitzenʻ, also wie im ar. مَمْلُوكَةٌ) mit folgendem *tri* ‚zweiʻ (f.), abhängig von der Präposition *le-* = ar. على, nur vor Substantiven, nicht mit Pron.-Suffixen, die sich nur mit *ʿe-* verbinden, s. oben in Nr. 6 (NB. *ṭef* ‚gebenʻ nimmt die Person, der etwas gegeben wird, nur mit *le-*, rsp. *ʿe-* [beides = ar. على] zu sich). Der Plural von

29. (šh.) *be-sé ġadót. 'ad zeḥóñt tel ut, kset gúni ber sen deqíq bi-ksét gaḥálten ber d-íñlen mi be-inéṯ sqófen ḥóñlen men-s ṣáġet be-ḫaṭóq.*

30. *'oñrót hésen: ,ber ṣilṭán ṭelíq ser-í ferhín.' 'óñren hes: ,elḫeq-íš ber ṣilṭán?' 'oñrót: ,el lḫaq to lo. ḥágil-i he li be-ḫeñl-íš, 'oñr híni: ,ḥágil-iš tolí.' 'óñrek heš: ,ber ġab, yeḫalúf ġáyr-iš.'*

29. (mh.) *wa-sé sīrût. te inkôt be-bêt, ksût jiônī ber-sên daqêq, u-ksût haziêret de-mil'im ḥamû, wa-ajizôn tḫūlûl. šell men-s záyġet wa-ḫalôq.*

30. *amrût hīsen: ,haṭalûq ser-ī ḥeberê de-dáulet firehîn.' amôr hîs: ,laḥaq-áyš?' amrût: ,lā!' ḥájil-ī náṭṭab wa-šell-éh, amôr hînī: ,ḥájil-iš.' amérk heh: ,l-iqtîf, yeḫalûf ġáyr-eh.'*

29. Und sie ging, bis sie gelangte zum Haus, sie fand[1] die Säcke, (daß) sie gemahlen worden waren,[2] und sie fand die Eimer,[3] (daß) sie gefüllt worden waren mit Wasser,[4] und die Frauen saßen da, sie nahmen von ihr den Schmuck (das Geschmeide) und die Kleider.

30. Sie sagte zu ihnen: ,Es sprengte[5] hinten her der Sprößling des Sultans das Pferd.' Sie sagten zu ihr: ,Hat er[6] dich erreicht?' Sie sagte: ,Nein,[7] es fiel ab mein Fußring und er nahm ihn, er sagte zu mir: Dein Fußring![8] — ich sagte zu ihm: (Sei er) das (ein) Lösegeld für mich, er tauscht sich ein einen anderen.'

[1] Im Mh. und Šḫ. zum folgenden und wieder etwas anders: ,(Sobald) als sie' nach Hause (zum Hause) gekommen war.'
[2] Dafür im Mh. und Šḫ.: ,schon als Mehl.'
[3] Im Mh. und Šḫ. die anderen Ausdrücke.
[4] Im Mh. und Šḫ.: ,(schon) voll Wasser.'
[5] Wie in Nr. 27.
[6] Im Šḫ.: ,Der Sohn des Sultans.'
[7] Im Šḫ.: ,er hat mich nicht eingeholt.'
[8] Im Šḫ.: ,Ich habe deinen Fußring!'

(31.) *meb'éloh* lautet *embá'ihil* (Form *maqātîl,* mit zurückgezogenem Tone und parasitischem *h* in dem zerdehnten *ī*, für *mebá'il),* hingegen von dem m. *mébeḥel* ,Sklave' (wohl aus *meb'il,* also Part. pass. g. m., mit *ḥ* = ' + parasitischem *h*, für *méb'ehel* oder *mébe'hel*, cf. in Nr. 1) — Pl. *embá'ile* (= *maqâtilat*) — ***hihi***

31. (sq.) *wa-múgšem di-ṣáṭehan zéʿe ḥágal*[1] *wa-ṭéf-iš le-mebʿelót-i. tri, ʿémor híhi: ‚ṭḥéylon be-dé be-ḥágal wa-tsíʾon-š le-ʿegehéten wa-le-férehām, mésen di-gédaḥ ʿes súwa,*[2] *tḏáloʿo ínhi!ʻ wa-ḥéyleto*[3] *mebʿelót-i be-bléd ʿáśer-wa-ḥémiš*[4] *ínehor*[5] *w-âl kséʾeto ḥey.*

[1] M. *hagal* mit *h* (Druckfehler).

[2] M. *suwó*, wie in Nr. 34, aber entschieden besser, wie oben *súwa* in Nr. 32.

[3] M. *ḥeyléto.*

[4] M. ohne Akzent *ḥemiš.*

[5] M. *ínehōr.*

(**31.**) ‚ihnen beiden, zu ihnen beidenʻ, d. i. *he-* mit Pron.-Suff. der 2. P. Dualis g. c., s. Sq.-V. I, S. 13 und 16 M. — **ṭḥéylon** ‚ihr beide gehet umherʻ, also 2. P. g. c. des Duales des Ind. vom Steig.-Einw.-St. von **ḥyl* (oder *ḥwl*, cf. ar. حَالَ, hebr. חול) mit dem charakteristischen Dual-*o* des Imperfekts hier vor dem *-n* des Steig.-Einw.-Stammes, offenbar aus *teḥéyilon*, kaum zu ar. تَخَيَّلَ — **tsíʾon-š** ‚ihr beide messet ihnʻ, also dieselbe Form wie *tḥéylon*, deutlich für *teséyiʾon*, wieder Steig.-Einw.-St. Ind., 2. P. Dualis g. c., von **syʾ*, nach M. *seʾ*, *sioh*, *séʾk* — Imperf. Ind. *iséʾen* (Pl. *isóʾon*), cf. hebr. סְאָה ‚Maßʻ, syr. ܣܐܬܐ — **férehām** ‚Mädchenʻ, Plural von *férehim*, mit jenem Wechsel von *î* (vor dem letzten Radikal oder Konsonanten) im Sg., mit *â* (im Mh. *ô*, im Šḫ. *ó*, *ú*) im Pl. Diese für die Mahrasprachen charakteristische Art von innerer Pluralbildung, s. Mh.-St. I, 81 ff. und Šḫ.-St. I, 53 kommt, wie eben das Beispiel *férehim* (= *firīm* — wenigstens von der Sprache so gefühlt, vgl. den Dual *firím -i*, s. in Nr. 1) — Pl. *férehām* (= *ferām*) zeigt, im Sq. noch in der von mir als ursprünglich supponierten Form (Sg. *ī*, Pl. *ā*) vor, gewöhnlich allerdings ist das *ā* schon zu *ō* (*ū*) geworden, z. B. *kíbšib* ‚Sternʻ (so mit *š* für *k*, wie z. B. auch *béše* ‚er weinteʻ, mh. *bekû*, šḫ. *beké*, ar. بَكَى usw.; *šébe* ‚er meinteʻ, mh. **kebû*, s. Mh.-St. V 3, S. 61 u., cf. assyr. *qabû* ‚sagen, sprechen, reden, befehlenʻ; *šíbdeh* ‚Leberʻ, mh. *šebedît*, šḫ. *šibdét*, ar. كَبِد usw.; *šériś* ‚Magenʻ, ar. كَرِش ‚Magen der Wiederkäuerʻ, mh. *kôś* = *karś* ‚Bauchʻ, hebr. כָּרֵשׂ ‚Bauchʻ, syr. ܟܪܣܐ, äth. ከርሥ፡, aber Pl. sq. *kreś* = *ekreś* = *akrâś*) — Pl. *kíbkob* (*kíbkub*) wie mh. *kebkîb* — *kobkôb* und šḫ. *kibkíb* — *kibkób*; *náḫrir* ‚Naseʻ — Pl. *náḫror*

31. (šḥ.) *ber silṭán ḥoñl ḥágil be-zúñ-š (e)girít ṯirít be-ʿóñr hésen: ‚dbéren be-ḥágel ḏénu min ut le-út be-šqeyésen-iš li-inéṯ b-il-ġageníti. kell yekún lis qedér-iš, teʿóñren hini!ʿ be-déren (e)giréta be-čerét ʿešerét ḫuñš ʿeṣór be-kšé de lo.*

31. (mh.) *wa-ḥeberê de-dáulet ḏáybeṯ ḥájil w-uzméh ḥayjérten ṯirît, amôr hîsen: ‚dôren be-ḥájil dôme wa-qayîsen teh la-ajizôn wa-ġajinôten. hel de-nûka lîs suwê, ġatîren šī!ʿ ū-dâr ḥayjérten biréḳ reḥebît ḫámsetášar yaum u-ksū ḥád lá.*

31. Und der Sprößling des Sultans nahm den Fußring und gab ihn zwei Sklavinnen, er sagte zu ihnen beiden:[1] ‚Ihr beide gehet umher mit diesem Fußring und ihr beide messet ihn an den Frauen und an den Mädchen. (Diejenige) von ihnen, (auf) der er recht bekommt,[2] teilet ihr beide mir mit!ʿ[3] Und es gingen umher die beiden Sklavinnen in der Stadt fünfzehn Tage und nicht fanden sie beide irgend jemanden.

[1] Wo im Sq. Dualformen stehen, im Mh. und Šḥ. natürlich Pluralformen — ebenso im Mh. und Šḥ. natürlich Imperative!

[2] Im Šḥ.: ‚für welche immer sein Umfang ist.ʿ

[3] Im Mh.: ‚(von der) redet mit mir!ʿ, im Šḥ.: ‚(die) saget ihr mir!ʿ

(31.) wie mh. *naḫrîr* — *naḫrôr*, aber šḥ. *naḫrír* — *neḫeréta* zu ar. *نخر usw. — besonders bei den Partizipien des Passivs, z. B. *máʿḏehin* ‚geliebtʿ (aus *máʿḏîn* zu *ʿéḏan*) — Pl. *máʿḏehon* (aus *máʿḏōn*); *míblig* ‚Boteʿ (‚gesendetʿ von *bélog* — für *méblīg*) — Pl. *míblog*; *míbrhe* ‚Kindʿ (aus *mébrī* von **brw* ‚gebärenʿ, šḥ. *búri* und mh. *bîrū* gegen sq. *bére*) — Pl. *mébrho* (gewöhnlich *embóriye* oder *embúriye*, formell *maqâtilat*, also für *mebóriye*), *mítmin* ‚kostbarʿ, cf. ar. ثَمَن ‚Preisʿ — Pl. *mítmon* u. dgl. — **mésen** ‚von ihnenʿ (f.) — **di** — **ʿes** = ‚auf welcherʿ — **tḏálaʿo** ‚ihr beide teilet mitʿ, 2. P. Dualis g. c. Ind. von *ḏálaḥ* (*ḏélaḥ*) ‚er erzählte, erklärte, offenbarte, legte dar, teilte mitʿ), Wurzel **ḏlʿ* — **ḥéyleto** ‚sie (f.) beide gingen umherʿ, zu dem Steig.-Ein.-St., der in *ṯḥéylon* vorliegt — beachte *mebʿelót-i* ohne folgendes *tri* — **bled** ‚Stadtʿ, auch ‚Landʿ, kann aus *balad* hervorgegangen sein, ist aber wohl = ar. بِلَاد, das auch als *bilád*, viel häufiger als *biléd, beléd* und *blád* notiert wird — **ʿáser wa-ḥémiš** ‚fünfzehnʿ. — Die Form *ḥémiš* ist fem. zu *ḫámoš* ‚fünfʿ, entsprechend mh. *ḫáyme* (aus *ḫáymeh* = *ḫímes, ḫims*) und mh. *ḫamô* (aus *ḫamûs*), šḥ. *ḫoñš* und

32. (sq.) *be-šâm d-sítte'ášar gedáḥto id qá'er di-rínhi, si'éto-š le-'ážeh wa-ál gédaḥ 'es*[1] *wa-si'éto-š dse le-férehim wa-ál gédaḥ 'es wa-si'éto-š le-férehim di-rínhi wa-gédaḥ súwa.*

[1] *'es* fehlt bei M., steht aber im Ms.

(**31.**) *ḥiñš*. Man beachte sq. und šḫ. *š* gegen mh. *h* = ar. *s*, wie z. B. auch in sq. *šem* (auch *šhem* aus *šēm*) ‚Name', šḫ. *šuñ* — wie hebr. שֵׁם, syr. ܫܡܐ, ass. *šumu* — gegen mh. *hemm*, ar. اسم oder in *níši* ‚er vergaß', šḫ. **nšy* — hebr. נשה — gegen mh. **hny* im Kausativum *henhû*, ar. نَسِيَ — **inehor** ‚Tage', Plurale tantum, im Sg. *yôm*, eine *aqtâl*-Form, auch *ínhor*, *énhor* notiert, cf. ar. نَهَارٌ ‚heller Tag' (formell wie ar. أَنْهَارٌ ‚Flüsse'). Die innere Pluralform *aqtâl* wird im Sq. schematisch zu *áqtāl* (*áqtahal*) oder zu *qátāl* (*qátahal*) für (*a*)*qatāl*, wobei der Hilfsvokal betont wird! Das *ā* kommt meist als *ō* oder *ē*, rsp. *eho* oder *ehe* vor, oft aber einfach auch als *o* (wie hier, denn das *h* von *ínehor* gehört zur Wurzel) oder *e*. Am interessantesten sind die Varianten von *aqtâl* mit parasitischem *h*, z. B. *beyt* ‚Haus aus Stein' (sonst gewöhnlich *qá'er*) — Pl. *íbihet* (aus *ebyēt* = *abyât*) wie äth. አብያት ፡, mh. *biyôt* mit dem Stat.-pron. *biyét* — gegen ar. بُيُوتٌ ‚Häuser' und أَبْيَاتٌ ‚Verse'; *žádeher* ‚Topf', s. oben in Nr. 7 — Pl. *éqdohor* (aus *aqdâr*); *qómmeh* ‚Tongefäß' — Pl. *éqmehom* (*íqmehom*), cf. ar. قُمْقُمٌ ‚Pokal, großer Napf'; *óben* ‚Stein' (aus *abn*, *ibn* oder *ubn*), hebr. אֶבֶן, äth. እብን ፡, mh. *ḥaubín*, im Šḫ. durch *fedún* vertreten (= sq. *fédehon* ‚Berg'!) — Pl. *ébehon* (*íbehon*) = *a'bân*, cf. äth. አእባን ፡, das Plurale tantum *érehon* (*írehon*) ‚Schafe' (poet. *éran*) = (*a*)'*rân*, mh. *hārûn*, šḫ. *erún*; *'énoh* ‚Jahr', šḫ. *'anút* (*'añút*), cf. ar. عام, äth. ዓመት ፡ — Pl. *'éyhon* (*'íyhon*, *'íhon*) aus (*a*)'(*á*)*yān*, cf. šḫ. *'eyún*, ar. أَعْوَامٌ; *'alm* ‚Zeichen', cf. ar. عَلَمٌ — Pl. *'élehom*, ar. أَعْلَامٌ; *qá'er* ‚Haus' — Pl. *qá'iher* (= *aq'âr* über *qá'ēr* mit Imale!) u. dgl. m. — **ḥey** ‚irgendeiner, jemand', eig. wohl ‚ein Lebender', ar. حَيٌّ ‚lebendig', šḫ. *ḥui* ‚gesund'.

(**32.**) **32. šâm** ‚Sonne' und ‚Tag', wie mh. *ḥayûm* ‚Sonne' und ‚Tag' oder šḫ. (*e*)*yúm* ‚Sonne' und ‚Tag', auch im Šḫ. (selten) *šam* (*šum*) ‚Sonne', vielleicht doch mit **šamš* zusammenzustellen und den einfachen Stamm von dem Reduplikationsstamm *šmšm*

32. (šḫ.) *yum ʿešerét šet ʿegór zḫámen ʿaq ut ḫawwét. úqenen le-tít b-el ḥkun hes ṭu lo, be-úqenen le-brít-s b-el zḫam ṭu lo, be-úqenen le-brít ḫawwét bi-zḫám ṭu.*

32. (mh.) *nhôr de-sittášar wîṣel be-bêt de-ḫawwôt. qayîs la-ḫarmêt wa-nûkā lâ, wa-qayîs le-ḫeberít-s wa-nûkā lâ, wa-qayîs le-ḫeberît de-ḫawwôt u-kehêb suwâ.*

32. Am sechzehnten Tage kamen[1] sie beide ins Haus des Fischers, sie beide maßen ihn an der Frau und nicht bekam[2] er ihr und sie beide maßen ihn an der Tochter des Fischers und er bekam[3] (ihr) recht.

[1] Im Mh.: ‚gelangten sie.'

[2] Durch ‚kommen' ausgedrückt auch im Mh., hingegen im Šḫ. zuerst: ‚er war ihr nicht gut.'

[3] Im Mh. hier *kehêb* statt *nûkā* im früheren.

(32.) repräsentierend, von dem Gesenius **šmš* herleitet — ***sitteʿášar*** ‚sechzehn', arabisch, nachdem wir eben vorhin sq. *ʿášer-wa-ḫémiš* ‚fünfzehn' hatten — im Sq. *ʿeséreh wu-hítte* ‚sechzehn' (*hítteh* ‚sechs' = mh. *itît*, aus *hittît* = *sittît*, šḫ. *štit* — fem. *hyat* = *hatt*, mit *y* neben *h* = mh. *hitt* aus *sitt*, šḫ. *šet*). Durch vorgesetztes *d-* wird aus dem Kardinale hier ein Ordinale — ***gedáḥto*** ‚sie (f.) beide kamen' = *gedáḥato* — ***siʾéto*** (*-š*) ‚sie (f.) beide maßen (ihn)', von dem *sy*ʾ in *tsíʾon*(*-š*) in Nr. 31.

(33.) **33.** ***dhi***, d. i. Possessivausdruck für die 3. P. Dualis g. c. — ***ninhin*** ‚Herr', ein sonderbares im Sq. ganz gewöhnliches Wort, das sich weder im Mh., noch im Šḫ. findet. Das Wort, das auch ‚älterer Bruder' bedeutet, s. Sq.-V. I, S. 25, Note 2 ist wohl als *nín-īn* anzusetzen, für den Dual finde ich *nínoi* angegeben (wie *rínoi* zu *rínhi* ‚Fischer' gegen den Plural *rínho* — Wechsel von *ī* und *ō* — die Dual-Form augenscheinlich auf die Pluralform zurückgehend!), als ob der Sg. *nínī*, rsp. *nínhi* wäre. Ob ein Lallwort vorliegt oder an eine Identität mit ass. *nin-* in so und so vielen Götternamen zu denken ist — man vergleiche ass. *bêlu* und **bʿl* in den Mahrasprachen, im Mh. und Šḫ. sogar *bâlī* (rsp. *ʿáli*) ‚Gott', wtl. ‚mein Herr', im Sq. dafür (ar.) *állāh* ‚Gott' — vermag ich nicht zu entscheiden — ***deš***, von M. als ‚diese', und zwar als fem. zu *de* ‚dieser' angegeben, cf. M., S. 373 Mitte, vielleicht sowohl auf das Nähere als das Entferntere weisend gegen m. *déna* — f. *dešna* ‚dieser

33. (sq.) *ṭahéreto*[1] *meb'elót-i dyól dhi nínhin, 'eméreto hiš: ,férehim di-rínhi deš áam.' bélog le-rínhi wagédaḥ rínhi.*

34. *'émor heš múgšem di-ṣáṭehan: ,ebó'el ken-k.' 'émor heš:*[2] *,be-món?' 'émor heš: ,diê be-férehim deš be-ám.' 'émor: ,súwa!'*[3] *letúwyo yibó'el wa-bá'al.*

35. *'af deš šâm, di-ye'ókib*[4] *'es, dse bíoh, 'ážeh dse di-bébe, ṭéfoh 'es mqéyḏyah*[5] *di-déngoh,*[6] *'eméroh hes: ,sti!' wa-téh.*

[1] M. *taḥéreto* mit *t* und *ḥ* (Druckfehler, auch im III. Bande).

[2] M. so in Klammer neben *heh.*

[3] M. *suwá.*

[4] M. *ye'ékib* mit *é* statt *ó* (Druckfehler, auch im III. Bande), richtig nur wie oben, vgl. in Nr. 47 *ye'ókib* (gleichfalls mit Ms.).

[5] M. *mqeyḏ(y)ah*, im III. Bande *mqéyḏ(y)aḥ.*

[6] M. hier *dengo* ohne Feminin *-h* gegen besseres *déngoh* mit Feminin *-h* in Nr. 47 und 51.

(33.) (diese)' und m. *dégen* — f. *dežen* ,jener (jene)' — im Plural *elhe, elhéna* und *elhégen* — **áam** (**am**) ,groß', nur für das genus feminimun im Gebrauch, während ,groß' für das genus masculinum durch *éeb* (*eb*) ausgedrückt wird, ebenso im Šḫ. ,groß' = m. *eb* und f. *um* (*om*), cf. WZKM. XXIII, S. 347 ff., wo M. die Ausdrücke mit gemeinsemitisch **'mm* ,Mutter' und **'b* ,Vater' identifiziert, im Mh. anders durch *šôḫ* = ,magnus' und *ḫanôb* = ,magna' vertreten — ***bélog le-rínhi*** nicht ,er sandte zum Fischer', sondern ,er sandte um (*le-* = ar. علی) den Fischer, ließ ihn holen'.

(34.) **34.** ***ken-k,*** wtl. ,von dir her', d. i. die nicht sehr häufig zu findende Präposition *ken* (ohne Entsprechung im Mh. und Šḫ.) mit dem Pron.-Suff. d. 2. P. Sg. g. m. — ***mon?*** ,wo?', mh. *môn*, šḫ. *mun*, ar. مَنْ, äth. መን፡ — ***letúwyo*** ,sie (m.) beide vereinbarten' vom Refl. der **lwy*, im Sq. *le* ,er packte, hielt fest' zu ar. لوى ,biegen, drehen', III ,sich einem gefügig anschließen, mit ihm gemeinsame Sache machen, zu Ungunsten eines dritten' — *letúwyo* wohl = *ltéweyo.*

(35.) **35.** ***ye'ókib 'es*** soviel als يُدْخَلُ عَلَيْهَا von *ékob*, eig. primae *w*, aber im Ind. stark behandelt, cf. unter Nr. 10 — ***mqéyḏ(y)ah*** (wohl so mit *h* zu lesen, nicht mit *ḥ*) wird im

33. (šḥ.) *ġáden giréta tel ʿál-sen, ʿóñren heš: ‚brit ḥawwét, um min-sén.‘ ʿaréḏ leš el-ḥawwét bi-zḥám ḥawwét.*

34. *be-ʿóñr heš ber silṭán: ‚dhar l-ešfúq talók.‘ ʿoñr heš: ‚mu?‘ ʿoñr heš ber silṭán: ‚be-brít-k um.‘ ʿoñr: ‚ṭóbe!‘ siḏḏ be-šfóket bi-šfók.*

35. *ʿad yum gaḥgéḥ ém-es, tiṯ í-is, zúñt-is ʿaq ṣferíyyet dúger, ʿoñrót hes: ‚ti!‘ be-tét.*

33. (mh.) *siûr ḥayjérten l-hel bál-sen, amôr heh: ‚ḥeberît de-ḥawwôt, ḥanôb.‘ ḥzáub le-ḥawwôt wa-nûkā ḥawwôt.*

34. *wa-amôr heh ḥeberê de dáulet: ‚ḥôm l-ehâres henûk.‘ amôr heh: ‚be-môn?‘ amôr heh ḥeberê de dáulet: ‚be-ḥeberít-k ḥanôb.‘ amôr: ‚ístau!‘ ū-síddim l-ehâres wa-hārûs.*

35. *te nhôr de qabqēb hâm-es, ḥarmêt de-ḥáyb-es, ūzemót-s birék ṣaferíyyet dîjer, amrût hîs: ‚táy-eh!‘ ū-tuwût.*

33. Es gingen die beiden Sklavinnen hin zu ihrer beiden Herrn, sie beide sagten zu ihm: ‚Die Tochter des Fischers, jene[1] große (ist's).‘ Er sandte um den Fischer und es kam der Fischer.

34. Es[2] sagte zu ihm der Sprößling des Sultans: ‚Ich heirate von dir.‘[3] Er sagte zu ihm: ‚Wen?‘ Er[4] sagte zu ihm: ‚Deine Tochter, jene[5] große.‘ Er sagte: ‚Recht.‘ Sie beide vereinbarten, (daß) er heiratet,[6] und er heiratete.

35. Sobald als (es) jener Tag war, da er hineingehen wird zu ihr,[7] gab ihr ihre Mutter, die Frau ihres Vaters, einen Kochtopf[8] Bohnen, sie sagte zu ihr: ‚Du issest!‘[9] Und sie aß.

[1] Fehlt im Mh. und Šḥ.
[2] Im Mh. und Šḥ.: ‚Und es . . . .‘
[3] Im Mh.: ‚Ich will heiraten bei dir,‘ im Šḥ.: ‚Ich werde heiraten bei dir.‘
[4] Im Mh. und Šḥ.: ‚Der Sohn des Sultans.‘
[5] Fehlt im Mh. und Šḥ.
[6] Im Mh: ‚daß er heirate‘ (Subj.), im Šḥ. dafür Substantivum (‚die Heirat‘).
[7] Im Mh. und Šḥ. wtl.: ‚Sobald als es der Tag des Hineingehens war,‘ d. i. am Tage der Hochzeit.
[8] Im Mh. und Šḥ.: ‚in einem Kochtopfe.‘
[9] Mh.: ‚Iß sie!‘ Šḥ.: ‚Iß!‘

(35.) Ms. durch ar. برمة glossiert (also ‚steinerner Kochtopf, Kessel‘, nachdem zuerst *mqéšaḥ* notiert worden war mit der Randbemerkung: ‚*mqéšaḥ*, (Du.) *mqešáʿt-i*, Pl. *menôqiḏ*‘ (sic!); außer-

36. (sq.) *wa-iźémoh ū-gedéḥ-es hyóbeḥ ʿegehéten, wa-érqaḥ díno fáḥere mes bi-mérr*[1] *wa-ʿémor hes mešâḥeṣ mes id*[2] *merr.*

[1] M. *mer* mit einem *r*.
[2] M. *idī*.

(35.) dem finden sich dort angegeben ‚*mneqâḏo*‘ (wohl = *mneqâḏoh*‘), dann ‚*mánqeḏ*‘ mit der Bemerkung: مسوى فيه لبن (also ‚worin Milch bereitet wird‘). — Es ist nicht leicht, in diese Ausdrücke Klarheit zu bringen. Offenbar sind vom Soqoṭraner synonyme Bezeichnungen, die zufällig auch ähnlich klingen, durcheinandergeworfen worden. Das im Text stehende *mqéyḏ(y)ah* halte ich für ein Nomen instrumenti von **nqḏ*, zu dem der angegebene Plural *menóqiḏ* gehört, der gleichzeitig wohl auch von *mánqeḏ* und *mneqâḏoh*, d. s. Nomina loci derselben Wurzel, das zweite auf feminin *-oh*, herkommen kann. Das fragliche *mqéyḏ(y)ah* selber scheint mir aus einem *miqqâḏah* für *minqâḏah* hervorgegangen zu sein, vgl. *míqqehal* in Nr. 7 aus *minqâl* von **nql* und dann scheint trotz der aus *nq* entstandenen Doppelkonsonanz *qq* das *i* des Präfixes *mi* entweder ganz vernachlässigt worden oder über das *q* in die folgende Silbe eingedrungen zu sein. Das so entstandene *éy* gab dann weiter noch ein *i* für die nächste Silbe ab. Doch muß *éy* nicht unbedingt so entstanden sein, es kann auch einfach für *á* nach *q* und vor *ḏ* stehen: gewisse emphatische Konsonanten — ich beobachtete dies bei *ṭ*, *q*, *ʿ* — lassen ein *a* dem Ohre mehr als gegen *e* hinneigend, einem *ey* ähnlich klingen, so schreibt M. z. B. zwar *išʿárok* aber *išʿéyrom*, was bestimmt nichts anderes ist als *išʿárom*. Dazu beachte man eine Notiz M.s zu *ṭṭéyhir* (= *ṭṭéhir*) in Nr. 37, wo er zuerst *ṭṭáihir* hatte: ‚Vielleicht ist *ey* für *ạ* immer zu schreiben!‘ NB. Mit *ạ* pflegte M. vorher das *a* in den von mir ins Auge gefaßten Fällen zu bezeichnen. — Hiezu vgl. auch das in Nr. 15 zu *ál ʿéygkin* Bemerkte. — Der andere Ausdruck *mqéšaḥ* (mit *ḥ*), der zuerst aufgeschrieben worden war und dessen *ḥ* bei der Verbesserung in *mqéyḏah* stehen blieb, gehört, wie aus dem Dual *mqešáʿti* (aber mit Fem.-*t*!) zu ersehen ist, zur Wurzel *qšʿ* ‚trocken sein‘ (so in allen drei Mahrasprachen, cf. mh. *qáyša* ‚abdorren‘, šḫ. *qíšaʿ* ‚trocken‘, sq. *qéšaḥ* ‚trocken sein‘, zu ar. قَشْعٌ ‚trockene Haut‘ — **dengoh**

36. (šḫ.) *sqfót be-zḫámen talós šoʿ inéṯ be-šḫeniṭen kell ʿaq šófel-es, šeróken hes mešúḫiẓ ʿaq šófel-is.*

36. (mh.) *u-tḫuwwulût wa-inkáys hôbā ḥarîm wa-ḥarûj hel de-hé birék héfel-s wa-áymel hîs mšáḫeget birék héfel-s.*

36. Und sie saß da, und es kamen zu ihr die sieben Frauen und nahmen heraus alles, was insgesamt in ihrem Bauche[1] (war) und taten ihr Dukaten in ihren Bauch.

[1] Etwas anders im Mh. und Šḫ.

(**35.**) ‚Bohnen‘, ein nicht semitisches Wort (nicht im Mh. und nicht im Šḫ.), das wohl mit dem bei Reinisch, Die Nuba-Sprache, S. 159 s. v. *tingéte* ‚Fisole‘ angegebenen Pl. *tingū* identisch ist. Vom Sq. wurde der Ausdruck für ein Femininum auf *-o(h)* gehalten — ***sti*** ‚du (f.) issest‘, 2. P. Sg. g. f. des Ind. von *te* ‚er aß‘, mh. *towû*, šḫ. *te* — also im Sq. und Šḫ. ohne den mittleren Radikal *w*, s. Šḫ.-St. II, 17, Anm. 3 (S. 41), vgl. hiezu aus dem Sq. z. B. auch *le* in Nr. 34, aber passiv *lauwi* (ebenso *táuwi*). Das Imperfekt von *te* lautet: Indikativ *íte* ‚er ißt‘ (auch *yíte*) — Subj. *yít*; der Ind. 3. P. Sg. g. f. *ste*, ebenso 2. P. Sg. g. m., aber f. (mit *i*) *sti*, 1. P. Sg. g c. *éte*, 3. P. Pl. g. m. *íte*. Auffallend sind *ste* und *sti* wegen des *s*, das hier vor *t* für *t* steht und es ist dem Sq. in der Tat eigentümlich, daß es sogar das *t*-Präfix des Imperfektums (in der 3. f. und 2. m. und f. des Sg., sowie des Pl.) bei Wurzeln, deren erster Konsonant *t* ist, zu *s* werden läßt, z. B. *stóger* ‚du (m.) kaufst‘ für *ttóger* von *tégor* oder *stébur* ‚sie zerbricht (intr.)‘ = *ttébor*, cf. mh. *tîber*, šḫ. *ṯor* (trans.), ar. تبر (تُبِر), hebr. שבר, syr. ܬܒܰܪ, äth. ሰበረ፡ — ebenso wird auch das Reflexiv-*t* vor *t* zu *s* in *óste* ‚es ging zu Ende‘, aus *ʾó-t-te* zu **ʾty* — ***teh*** ‚sie aß‘, von *te* ‚er aß‘.

(**36.**) **36.** ***érqaḥ*** für 3. P. Pl. g. f. = 3. P. Sg. g. m. ‚er machte hinausgehen‘ (rsp. ‚sie [f.] machten hinausgehen‘), Kaus. von **rqʿ*, cf. oben in Nr. 12, des Kaus.-Refl. *šerqaḥ* ‚er ging hinaus‘, Imperf. Ind. *iráqaḥ* (= *iráqoḥ* mit *a* vor *ḥ* für *o*) — ***díno*** (auch *di-íno*) ‚was immer (alles)‘ besteht aus dem Relativum und dem Element *íno*, das wohl mit jenem deiktischen *nē*, *nā* in Zusammenhang zu bringen ist, von dem Barth, Die Pronominalbildung in den semitischen Sprachen § 39 spricht, wie wir es z. B. in arabisch *hu-nā* ‚hier‘ finden — sq. *díno* scheint mir so-

37. (sq.) *wa-ʿémor hes: ‚karáme*[1] *gédaḥ diî ʿayg wa-ṭṭéyhir id síndas, teʿómir e diî ʿayg: ṭaf ḥey diê mḥár-meh, qehór eʿábib idís.‘*

[1] M. *karámme.*

(36.) viel zu sein wie ein arab. ماذا, aber nicht interrogativisch, sondern relativisch verwendet. Sq. *íno* ist natürlich verwandt mit den Demonstrativis des Mh. und Šḫ., mit syr. ܗܢܘ ‚dieser‘, mit ass. *annū* ‚dieser‘ usw. — **mes bi-mérr** ‚in ihrem Bauche‘ — beachte die Stellung der Präposition — was das Wort *merr* ‚Bauch, Leib, Mutterleib‘ betrifft (**mrr*, dem Pl. *mírehor* aus *amrār*, cf. oben unter Nr. 31 [*ínehor*], Demin. *múrher* aus *murēr* = *muráyr*), so ist es wohl doch mit ar. مِرَّة ‚Galle‘ (auch مُرّ, cf. Dozy s. v.), مُرّ ‚bitter‘ (auch im Hebr., Syr., Äth. so *mrr*) zusammenzustellen, indem der Ausdruck für den Teil auf das Ganze übertragen wurde — **ʿémor,** hier ‚sie (f.) taten (= legten)‘ — **meśâḥeṣ** ‚Dukaten‘, vgl. das Mh. und Šḫ., Pluralform *maqâtil*, aber im Mh. *maqâtilat.*

(37.) **37. síndas** ‚Abort‘, nur im Sq., nicht im Mh. und nicht im Šḫ., cf. Dozy s. oben سِنْداس, pl. سَناديس ‚commodités, lieux d'aisance, privés‘ — ein Hindustani-Wort, s. S. W. Fallon, A new Hindustani-English Dictionary, p. 783: H[industani] سنداس सण्डास *sanḍās*, n. m. S(anskrit) सन्दंश (*sandaṃśa*) A necessary; a water-closet (opening into the streets); sink; sewer; latrine — Pl. im Sq. *senádis* — **teʿómir** ‚du (f.) sagst‘ gegen *teʿámer* ‚du (m.) sagst‘, so vokalisiert wegen der Form, cf. oben in Nr. 6 (*ṭṭéḥin*) — **ṭaf ḥey** = ‚du (m.) gibst mir‘ (*ḥey* = عليّ, s. Sq.-V. I, S. 16, NB. [oben]) — hier ist *ṭaf* nicht etwa Imperativ, sondern 2. P. Sg. g. m. Ind. ohne Präfix. Der im Sq. mögliche Wegfall der Präfixe des Imperfektums verdient wohl ganz besondere Beachtung. Daß *ye-* abfallen kann (über *i-*, *e-*), ebenso wie *ʾe,* ist nicht weiter auffallend und genügsam aus dem Mh. und Šḫ. her bekannt: das Sq. geht aber weiter und läßt auch *te-* und *ne-* abfallen! Es liegt in allen den vielen von mir notierten Fällen, von denen ich im folgenden vorläufig nur eine kleine Auswahl gebe, bestimmt keine Assimilation des Präfix-Konsonanten an den ersten Radikal, sondern ein krasses Beispiel für die Vereinfachung der Sprache vor. Man vergleiche

37. (šḫ.) *ʿóñren hes: ,er zḥám ʿáśr-iš (b-)er dhar teǵíd eñṭhér, ʿiñr le-ʿáśr-iš: zíñ-to ʿañgót-ek be-ʿágk l-eḏḥól ʿamq-és.ʿ*

37. (mh.) *amôr hîs: ,hen nûkā ǵáyj-iš u-ṯḥêm tesîr he-mišê, amêr he-ǵáyj-iš: zém-ī amómet-ek we-steyîr birk-îs!ʿ*

37. Und[1] sie sagten zu ihr: ,Wenn kommt dein Mann und du gehest[2] auf den Abort, sagest[3] du zu deinem Manne:[4] Du gibst mir dein Kopftuch, damit ich hineinmache!ʿ[5]

[1] Im Mh. und Šḫ. ohne ,undʿ.
[2] Im Mh.: ,gehen willst,ʿ im Šḫ.: ,gehen wirst.ʿ
[3] Im Mh. und Šḫ. Imperative!
[4] Im Šḫ.: ,Gatten.ʿ
[5] Im Šḫ: ,und mach in ihn (den Turban) hinein!ʿ, im Šḫ.: ,und ich will in ihn hineinmachen!ʿ

(**37.**) außer den in diesem Texte noch in Nr. 40 (*nokiʿen*) und Nr. 45 (*l-ibʿól*) vorkommenden Fällen für diese eigentümliche Erscheinung, z. B. von *íz͑em* ,er setzte sich, saßʿ — Imperf. Ind. *izóʿem*, für die 2. P. Sg. g. m. *zóʿem* 147. 17, III 80. 6 (99. 5), für die 2. P. Sg. g. f. *zéʿim* III 55. 25 (80. 6), für die 2. P. Pl. g. m. *zéʿem* 93. 8 (keine Imperative, sondern Indikativformen für *tzóʿem, tzéʿim, tzéʿem*); *réhon-s* = *tréhon-s* ,du verpfändest sieʿ III 77. 2; *emótil* = *temótil* ,du (f.) erzähltestʿ III 67. 28; *qehór márid tho* ,damit du (f. = *tmárid* vom Kaus. *ímred*) heilest michʿ; *ʿeyš lónḥi* ,du (f.) willst mich verbrennenʿ für *ʿeyš* (von *ʿéygib*, vgl. unter Nr. 15) *l-tónḥ-i* (von **nḥy*, Kaus., Konj.) u. dgl. m. Es steht also *ṭaf* nicht etwa für *ṭṭaf*, sondern für *tṭaf*, indem *t-* abgefallen ist = ,du gibstʿ — Fem. wäre *ṭif* = *tṭif* — **mḥármeh**, wohl dasselbe wie ar. مُحْرَمَة, Pl. محارم ,mouchoir, serviette, toile garnie étendue sur une tableʿ, s. Dozy s. v. — **qehór** ,damit, auf daßʿ, final, immer mit dem Indikativ, vereinzelt auch als *qōr* vorkommend, etymologisch ebenso wenig ganz sicher zu bestimmen, wie das für das Sq. gleichfalls charakteristische *karáme* ,wennʿ. Das *h* in *qehór* dürfte kaum ein parasitisches sein (schon wegen des Tones! Daß auch *qor* vorkommt, beweist nichts, cf. den Dual *fírim-i* von *ferehim* ,Mädchenʿ = mh. *firhîn* ,Stuteʿ), vielleicht zu ar. قَهْر, vgl. قَهْرًا ,mit Gewalt, zwangsweiseʿ — **eʿábib** ,ich verrichte meine Notdurftʿ, Ind. von *ʿebb*, cf. mh. *ǵobb* ,cacareʿ, ebenso šḫ. *ǵobb*, cf. ar. غبّ ,verderben und stinkenʿ. Die Form ist nicht ganz regelmäßig,

38. (sq.) *wa-izʿémoh ʿaf igódiḥen dse ʿayg, ʿeméroh heš: ‚ṭaf ḥey diê mṣarr!ʻ* [1] *ʿémor hes: ‚iném* [2] *biš ʿéygis?ʻ ʿeméroh hes: ‚eʿábib idís.ʻ wa-ṭéf ʿes wa-ṭahéroh id síndas.*

39. *wa-kesóʾoh dse bíoh, qeṣóʿoh be-síndas, ʿeméroh hes: ‚iném* [3] *šiš ḥa?ʻ ṭṭéyhir wúlle náʿe eʾálaḥ le-mágšem di-ṣáṭehan.ʻ*

40. *wa-širqóḥoh wa-sé izʿémoh teʿábib id mṣarr* [4] *wa-gedóḥoh, ʿeméroh heš: ‚ṭṭóhor nóki ʿen diê mṣarr!ʻ* [5] *ṭáher wa-kése biš ḥámoš mešáḥiṣ, zéʿihin.*

[1] M. *meṣár.*
[2] M. *iném,* vgl. zu Nr. 39.
[3] M. *iném.*
[4] M. *mṣar.*
[5] M. *mṣar.*

(**37.**) es liegt Umstellung des ʿ vor: regelrecht 3. P. Sg. g. m. des Ind., weil massiv: *yáʿbib (yáʿbeb),* daraus *yʿábib, yeʿábib* und ebenso 1. P. Sg. g. c. *eʿábib* — ***idis,*** d. i. Präp. *id* mit Pron. d. 3. P. Sg. g. f.

(**38.**) **38.** ***diê mṣárr*** (jedenfalls mit *rr* zu schreiben) ‚dein (m.) Bund (Kopfbund)ʻ, cf. ar. مِصَرٌّ ‚bourse, grand sac, ballot, gros paquet, ceintureʻ, s. Dozy s. v. — ***iném*** ‚was?ʻ = ***inehem,*** s. unter Nr. 2 — ***ʿéygiš*** ‚du (f.) wolltest, rsp. du (f.) willstʻ von *ʿéygib* ‚wollenʻ, cf. oben in Nr. 15 *ʿákin* = *ʿéygkin.*

(**39.**) **39.** ***qeṣóʿoh*** ‚sie stand daʻ von *qéṣaḥ,* mit Vokalharmonie = *qeṣáʿoh* — ***šiš*** ‚mit dir (f.)ʻ, hier im Sinne von ‚du (f.) hastʻ, also wie im Mh. ‚habenʻ durch *še-* mit Pron.-Suff. umschrieben — ***ḥa*** ‚hierʻ scheint mir ursprünglich dasselbe zu sein wie mh. *hô(n)* ‚wo?ʻ, im Šḫ. *ḥo, ḥon* und *ḥoñ,* also von M. auch mit *ḥ* und *ḫ* gehört, wozu man hebr. פֹּה und syr. ܗܳܪܳܐ ‚hierʻ vergleichen möge — ‚dortʻ ist im Sq. *bug,* d. i. mh. *bû,* šḫ. *bu (bo, bun* = mh. *bûme)* + *-g* = *-k,* wie in ar. هُنَاكَ ‚dortʻ — ***wúlle*** ‚oder, sonstʻ, entsprechend mh. *wallâ (wallê, wullû, ullû),* šḫ. *bellé* = ar. وَإِلَّا — ***náʿe,*** nach dem Mh. und Šḫ. = ‚jetztʻ, erinnert an äth. ነዓ፡ ‚kommʻ und bedeutet vielleicht auch etwas Ähnliches, wie ar. تَعالَى — ***eʾálaḥ*** ‚ich ruheʻ — ***le-*** = على ‚umʻ — von *álaḥ* ‚er riefʻ, nicht im Mh. und nicht im Šḫ.

38. (šh.) *sqfót. ʿad zḥam ʿáśr-iš ʿoñrót heš: ‚zúñ-to ʿañgót-ek!ʿ ʿoñr hes: ‚iné ʿagk bis?ʿ ʿoñrót: ‚ʿagk l-edḥól ʿamq-és.ʿ be-zúñ-s be-ġadót eñṭhér.*

39. *be-ksét ém-es, tiṯ í-is, de-ṣorót ʿaq eñṭhér. ʿoñrót hes: ‚iné šiš bun?ʿ ġid bellé naʿḏánu dhar l-isyáḥ ber ṣelṭán.ʿ*

40. *be-ẓaharót be-sé sqfot tedḥól ʿaq ʿañgót, be-zḥóñt, ʿoñrót heš: ‚ġad, zḥam be-ʿañgót-ek!ʿ ġad, be-ksé ʿamq-és ḫuñš meśúḥis, ḥeñl-óhum.*

38. (mh.) *u-tḥuwwulût. tê nûkā ġáyj-is, amerût heh: ‚zém-ī amómet-ek!, amôr hîs: ‚tḥém-s hêšen?ʿ amerût heh: ‚ḥôm l-istiyûr birk-îs.ʿ wa-uzem-îs wa-sīrût he-mšê.*

39. *wa-ksût hâm-es, ḥarmêt de-ḥáyb-es, de-garût birék mšê. amerût hîs: ‚hêšen šiš bûme? sîr wullâ lazarôme zāqáyte li-ḥeberê de-dáulet.ʿ*

40. *wa-ḥarejût wa-sé tḥuwwulût, stīrût birék amômet wa-inkôt. amerût heh: ‚sîr, inkâ be-amómt-ek!ʿ siûr, u-ksû birek-îs ḫamô mšáḥeset, śell-êhem.*

38. Und sie saß da, bis kam ihr Mann,[1] sie sagte zu ihm: ‚Du gibst mir deinen Kopfbund!ʿ Er sagte zu ihr: ‚Was wolltest du mit ihm?ʿ Sie sagte zu ihm: ‚Ich mache hinein.ʿ[2] Und er gab (ihn) ihr und sie ging auf den Abort.

39. Und sie fand ihre Mutter,[3] (daß) sie stand da im Aborte, sie sagte zu ihr: ‚Was hast du da (zu tun)? Du gehest oder jetzt rufe[4] ich um den Sprößling des Sultans.ʿ

40. Und sie ging hinaus und sie[5] saß da, indem sie machte[6] in den Kopfbund und sie kam, sie sagte zu ihm: ‚Du gehest,[7] du bringst[7] deinen Kopfbund!ʿ Er ging und fand in ihm fünf Dukaten, er nahm sie.

[1] Im Mh. und Šḫ. neuer Satz: ‚Sobald als u. s. w.ʿ
[2] Im Mh. und Šḫ.: ‚Ich will in ihn hineinmachen.ʿ
[3] Im Mh. und Šḫ. darauf noch: ‚Die Frau ihres Vaters.ʿ
[4] Im Mh. und Šḫ. deutliches Futurum.
[5] Mh. und Šḫ, betonen den Unterschied des Subjektes durch *se*.
[6] Im Mh.: ‚sie saß da (setzte sich hin), sie machte hinein.ʿ
[7] Im Mh. und Šḫ. Imperative!

(40.) **40.** ***tṭóhor nókiʿen,*** wtl. ‚du gehst, du machest kommenʿ — hier steht *nókiʿen* deutlich für *tnókiʿen,* als ob das Präfix einmal — in *tṭóhor* — genügen würde. NB. *nókiʿen* kann

41. (sq.) *wa-déme, ʿaf tṣábaḥ, ʿéššoh nšéroh*[1] *heš, wa-ʿéšš*[2] *yhe wa-kése nḥaṭ mes reʾ ḏádehe mešâḥiṣ.*

42. *wa-ṭâher, šímtel dihé ke-bébe, ʿémor: ‚e bébe, ho dihó ʿážeh ékobk idís ba-ḥté wa-ʿeméroh ínhi: ṭaf ḥey diê mṣarr.*[3] *wa-ṭafk ʿes.‘*

[1] M. ohne Akzent *nšeroh* (auch im III. Bande).

[2] M. *ʾeš* mit einem *š*, doch vgl. eben vorher *ʿéššoh* mit zwei *š*.

[3] M. *mesár*.

(40.) nur Ind. sein, weil sonst das dem Ind. des Steig.-Einw.-St. in den Mahrasprachen zukommende *-n* nicht stehen könnte! Der Ind. *inókiʿen* (mit Stammvermischung) von *énkaḥ*, s. oben unter Nr. 1. — Für die 2. P. Pl. g. m. gab der Soqoṭraner hier *nó-keʿen* (also = *tenókeʿen*) und für die 2. P. Pl. g. f. *nekéʿanin* (also = *tenékeʿnin*) an. Zum Abfall des Präfixes vergleiche in Nr. 37 das zu *ṭaf* ‚du gibst‘ Gesagte — **ḥámoš** ‚fünf‘, cf. oben unter Nr. 31 — **zéʿihin,** d. i. *zéʿe* + Pron.-Suff. 3. P. Pl. g. m.

(41.) **41. tṣábaḥ** ‚es wird Morgen‘ (eig. ‚sie wohl die Sonne tritt in den Morgen‘, wohl vom Kaus. von **ṣbḥ,* cf. mh. *haṣ(a)-báḥ* (neben intr. *ṣáybaḥ*), ar. أَصْبَحَ, im Šḫ. *ṣbaḥ* (Kaus. ohne Präfix) — **tṣábaḥ,** jedenfalls für *teṣáboḥ* mit *a* vor dem *ḥ* (statt *o*) — **nšéroh,** wtl. ‚sie ging voran, kam ihm zuvor‘ von *néšor,* weder im Mh. noch im Šḫ., dem Sinne nach soviel wie ar. قدم, steht hier an Stelle eines Adverbiums, ähnlich wie *kánaḥ* gebraucht wird, cf. oben unter Nr. 15. Etymologisch wohl kaum mit ar. نَشَرَ ‚ausbreiten‘ zu vereinen, dem es lautlich vollkommen entspricht — **nḥaṭ,** Präp. ‚unter, unterhalb‘ — Gegensatz *ṭhar* ‚ober, oberhalb‘, s. in Nr. 12 — vielleicht trotz *ṭ* identisch mit mh. *nḥáli* —, s. Mh.-St. IV; 10 (S. 14) und šḫ. *nḥal-* (*nḥel-*), s. Šḫ.-St. II, 37 (S. 54 unten), cf. hebr. נַחַל ‚Tal‘ und mh. *ḥôṭer* ‚Tal‘ und ‚unten‘, šḫ. *ḥṭor* ‚hinabgehen‘ (ar. انْحدر), mit Rücksicht auf šḫ. *ḥaṭóq* ‚Kleider‘ (*ḥṭq*) gegen mh. *ḥalêq* ‚Kleid‘ (*ḥlq*) — **mesreʾ** (so zuerst, dann **rey**) ‚ihr Kopf‘ — *reʾ* (*rey*), wohl für *rê(h)* = mh. *ḥarê(h)*, šḫ. *eréš*, zu ar. رَأْس usw. — Pl. *írʾeš*, eine *aqtâl*-Form, mit *š* ebenso wie z. B. das Deminutivum von *rey,* nämlich *rúʾeš* (*rúʾayš*), mit dem eben vorhin für in Nr. 41 unter *tṣábaḥ* besprochenen Wechsel von *h* und *š* in derselben Wurzel — **ḏádehe** ‚drei‘, feminine Form, auf ein *ḏadêt* weisend, cf. mh. *śajatít* = *śalaṯít* (wofür gewöhnlich *śaféyt* = *śalṯéyt* =

41. (šḫ.) *b-šé'ef. 'ad ke-ḫáṣaf, 'aššót feníš, 'ešš min siríš be-kšé nḫal eré-s ṯleṯ mešúḫiṣ.*

42. *be-ġád, heróg ke-í-iš, 'oñr heš: ,í-i, tíṯ-i gaḫk talós ġoṣréy, 'oñrót híni: zúñ-to 'añgót-ek! be-zúñk tos.'*

41. (mh.) *ū-šūqîfim. tê ke-ṣôbeḫ aššût finuw-éh, wa-íšš hé, wa-ksú inḫáli ḫerê-s šafáyt mešáḫeṣet.*

42. *wa-siûr ū-ġátirī ke-ḫáyb-eh, amôr: ,yâ ḫáyb-ī, ho ḫarmêt-ī, ūqébk henî-s be-ḫelêy wa-amerût hînī: zém-i amómt-ek! wa-ūzémk-s.'*

41. Und sie schliefen, bis es Morgen geworden,[1] sie erhob sich, sie kam ihm zuvor,[2] und es erhob sich er und fand unter ihrem Kopfe drei Dukaten.

42. Und er ging, er[3] redete mit seinem Vater, er sagte: ,O Vater,[4] ich, meine Frau, ich ging hinein zu ihr[5] in der Nacht und sie sagte zu mir: Du gibst mir deinen Kopfbund! Und ich gab (ihn) ihr.'

[1] Im Mh. und Šḫ.: ,Sobald als es am Morgen (war).'
[2] Statt dieser Umschreibung im Mh. und Šḫ.: ,vor ihm.'
[3] Im Mh. mit ,und'.
[4] Im Mh. und Šḫ.: ,(O) mein Vater.'
[5] Dieselbe Umstellung statt ,ich bin zu meiner Frau hineingegangen' auch im Mh. und Šḫ.

(41.) *šalaṯît*), šḫ. *ṯaṯet* — zum m. *šelé* (oder *šéle*), über *šéleh* = *šelet* (mh. *šelêt*, šḫ. *ṯleṯ*), indem die Sprache das auslautende *-t* für ein Feminin-*t* hielt!

(42.) **42.** **šimtel** ,er redete, sprach', Kaus.-Refl. von **mtl*, welche Wurzel für das Sq. charakteristisch ist, cf. sq. *méthal* ,Wort, Spruch, Rede' mit parasitischem *h* für *mótāl* und dieses *qatal*-Form, mh. *meṯêl* ,Ähnlichkeit, Gleichnis' = ar. مَثَل, hebr. משל (für Sq. beachte die hebräischen Bedeutungen: darstellende Rede, Spruch, Denkspruch), syr. ܡܰܬ݂ܠܳܐ — Imperf. *yišmétol* — **ho** ,ich', mh. *hú*, aber šḫ. *he* — beachte die Konstruktion: ,ich meine Frau ich ging hinein zu ihr' — **ṭafk** ,ich gab', mit *a* gegen *ṭef* ,er gab', mit *e* ist richtig — *a* steht hier nach dem *ṭ* als Stellvertreter eines *o*, cf. die mediae *w* — Wurzel **dwr* Perf. *der, déroh, dork, dorš, dork* (NB. also *ṭef* gleichfalls mediae *w*, cf. oben unter 6).

43. (sq.) *‚wa-ṭahéroh*[1] *biš id síndas wa-gedóḥoh wa-ʿeméroh ínhi: tóʿod diê l-mṣarr!*[2] *wa-ṭáherk idíš wa-kések biš ḥámoš mešâḥiṣ ili-déheb*[3] *wa-gédaḥk wa-dómen ʿaf tṣábaḥ wa-ʿéššoh nešéroh ínhi wa-ʿéššk*[4] *ho wa-kések ḏádehe mešâḥiṣ neḥáṭ mes ʿéymed.ʿ*[5]

44. *ʿémor dhe bébe: ‚huksé rínhi dse bébe mélak.ʿ*[6] *ʿémor heš: ‚ʿêdoh*[7] *šiš férehim.ʿ ʿémor: ‚ʿeygében diê qáqu l-ibʿól-s.ʿ*

[1] M. *ṭahéyroh.*
[2] M. *mṣar.*
[3] M. *ild(y)éheb.*
[4] M. *ʿešk* mit einem *š*, vgl. in Nr. 41 *ʿéššoh* und *ʿešš.*
[5] M. daneben in Klammer *rey* (= ‚Kopf').
[6] M. *melák.*
[7] M. *ʿêdoh*, wohl Umschrift-Variante für *ʿáydoh* = *ʿádoh*, cf. *išʿéyrum* = *išʿárum* in Nr. 27.

(43.) **43.** ***tóʿod*** ‚du gehst' von *ʿod*, s. oben unter 22 — ***kések*** ‚ich fand' mit *é-* immer so, aber z. B. *déme* ‚er schlief' *démeh, dómik, dómiš* usw., cf. gleich im folgenden *dómen* ‚wir schliefen' — ***mešâḥiṣ ili-déheb*** ‚Golddukaten', Genetiv von einem Pl. abhängig, daher *il(i)* (— *déheb*) ‚Gold' mit *d* für *ḏ*, das dem Sq. fehlt, im Mh. *dehêb* und *ḏehêb*, im Šḫ. *(i)dehéb*, ar. ذَهَبٌ usw. (NB. sq. *déheb* ist *qatal*-Form). So z. B. außer sq. *dínob* ‚Schwanz', s. unter Nr. 28, auch *ídihen* ‚Ohr' (aus *ídēn* = *idan*), mh. *hayḏên*, šḫ. *iḏén*, formell = äth. እዘን፡ Pl. von እዝን፡, ar. أُذُنٌ usw.; *dib* ‚Wolf' šḫ. *ḏib* (auch Hund), syr. ܕܐܒܐ, ar. ذِئْبٌ usw.; *dur* ‚Blut', šḫ. *ḏor*, mh. *ḏôre* zu ar. ضرى; *edbíboh* ‚Fliege', mh. *ḏebbôt*, šḫ. *ḏibbót* zu ar. ذُبَابٌ usw. — ***ʿéymed*** ‚Kissen, Polster' von **ʿmd*, ar. عمد, cf. mh. *māmedêt* oder *imîd* ‚Kissen' (letzteres wohl = *ʿimâd*, aber sq. *ʿéymed* = *ʿimd*).

(44.) **44.** ***huksé*** ‚vielleicht' mit der Glosse يمكن, nur im Sq., enthält jedenfalls die Wurzel **ksy* ‚finden'. Was *hu* im Anlaute ist, sehe ich noch nicht klar — mit *ho* ‚ich' dürfte es wohl kaum identisch sein, etwa *hu-ʾksé* ‚ich möchte finden' (annehmen, nimm)' — ***mélak,*** mit dem Ton auf der ersten Silbe, dürfte kaum = ‚Engel' sein, denn für Engel finde ich sonst *melák* und noch deutlicher *mlek* = ar. ملاك — Pl. *mléʾike* — es wird *mélak* wohl ‚König' bedeuten sollen, cf. Mh.-St. V 3, S. 15

43. (šḫ.) *‚be-ġadót bis eñṯhér be-zḫóñt be-ʿoñrót híni: ġád e ʿañġót-ek! be-ġádek lis be-késk ʿamq-és ḫoñš mešúḫis ḏehéb, be-zḫámk be-šéʾefen ʿad ke-ḥáṣaf, be-ʿaššót feni be-ʿéššek min serís be-késk ṯeléṯ mešúḫis nḫal eré-s.‘*

44. *be-óñr í-iš: ‚la budd ḫawwét, í-is, ikún milík.‘ ʿoñr heš: ‚ʿad talóš brit.‘ be-ʿóñr heš: ‚ʿágen (a)ġá-k, yešfók (e) bis!‘*

43. (mh.) *‚wa-sirût bîs he-mšê wa-inkôt wa-amrût hînî: sîr ha-amómt-ek! ū-siérk hîs u-kúsk birek-îs ḫmô mešáḫeset ḏehêb, wa-núkāk wa-šūqôfen tê ke-ṣôbeḥ, wa-aššût finow-î wa-aššk ho ū-kúsk šafáyt mešáḫeset ḏehêb inḫáli ḫerê-s.*

44. *amôr ḫáyb-eh: ‚lā budd ḫowwôt, ḫáyb-es, mlêk.‘ amôr heh: ‚ād-eh šéh ġajinôt.‘ amôr: ‚neḫôm ġâ-k l-ehâres bîs.‘*

43. ‚Und sie ging damit auf den Abort und sie kam und sie sagte zu mir: Du gehst[1] um[2] deinen Kopfbund! Und ich ging zu ihm und fand in ihm fünf Golddukaten und ich kam und wir schliefen bis es Morgen geworden,[3] und sie erhob sich, sie kam mir zuvor,[4] und ich erhob mich, ich,[5] und ich fand drei Dukaten[6] unter ihrem Kissen.‘[7]

44. Es sagte sein Vater: ‚Vielleicht[8] ist der Fischer, ihr Vater, ein König (Engel).‘[9] Er sagte zu ihm: ‚Noch hat er eine Tochter.‘ Er sagte: ‚Wir wollen, (daß) dein Bruder, daß er sie heirate.‘

[1] Im Mh. und Šḫ. Imperativ!
[2] Im Mh. ‚zu‘.
[3] Im Mh. und Šḫ.: ‚bis am Morgen.‘
[4] Dieselbe Umschreibung, wie in Nr. 41.
[5] Im Šḫ darauf noch: ‚nach ihr.‘
[6] Im Mh.: ‚Golddukaten.‘
[7] Im Mh. und Šḫ.: ‚Kopfe.‘
[8] Im Mh. und Šḫ. mit *la búdd.*
[9] Im Sq. eher Engel.

(**44.**) unter 44 — **ʿêdoh,** wohl = ʿ*âdoh* (mit langem *â* nach ʿ — zur Aussprache vgl. oben unter Nr. 35 zu *mqéydyah*) ist nichts anderes als mh. *âd* ‚noch‘, das im Mh. mit den Pronominalsuffixen versehen, also wie ein Nomen behandelt wird, im Sq. jedoch als Verbum betrachtet und mit den Flexionsendungen des Perfekts bekleidet wird, vgl. *bek, beš* oben unter Nr. 27. Die Bedeutung ist die eines Präsens, wie in ar. لَيْسَ ‚er ist

45. (sq.) *ékob ḥáṣi id bilâd,*[1] *énneh*[2] *múgšem di-ṣáṭe-han, dihé ʿážeh teʿábib mešâḥiṣ wa-ṭéher*[3] *dyól dse bébe wa-ʿémer heš: ‚ʿeygében l-ibʿól diê férehim,ʿ ʿémor héhin: ‚mes ríbneh dse ke*[4]*-bíoh.ʿ*

46. *wa-ṭéher dyól dse bíoh wa-ʿeméroh héhin: ‚sú-wa!ʿ wa-báʿal ʿoyégehen di-ṣáṭehan de-γéyhen tos.*

47. *ʿam deš šâm, di-yeʾókib ʿes, qedéroh hes dse bíoh be-mqeydyaḥ*[5] *déngoh wa-ʿeméroh hes: ‚sti!ʿ wa-tét-s.*

[1] So mit Ms., M. ohne *id*, im III. Bande jedoch *be-bilâd* (statt *id bilâd*) was nach *ékob* nicht möglich ist.

[2] M. neben *énneh* als Glosse *ber*.

[3] M. *téyher* mit *t* (Druckfehler), zu *é* = *ey* vgl. in Nr. 16 und 27.

[4] M. dazu in Klammer *dsek*.

[5] M. *mqéyd(y)aḥ* mit *ḥ*.

(44.) nichtʿ — **ʿeygében** ‚wir wolltenʿ, rsp. ‚wir wollenʿ, von *ʿéygib*, s. Nr. 49, mit Präsensbedeutung. Konstruktion: ‚wir wollen deinen Bruder er solle sie heiratenʿ (Subj. von *báʿal*, hier 3. P. Sg. g. m.).

(45.) **45. ḥáṣi** ‚Kundeʿ, eig. ‚Wahrnehmungʿ, formell *qatl*-Form, vgl. das Perf. *ḥáṣe* oben in Nr. 19 — **bilâd,** hier in ganz arabischer Form gegen *bled* oben in Nr. 31 — **énneh** ‚daßʿ (aussagend) = ar. أَنَّ (oder أَنَّهُ), daneben auch *ber* im Sinne von ‚daßʿ, identisch mit jenem aus dem Mh. her bekannten *ber* ‚schonʿ, s. Mh.-St. IV, 30 (S. 28), im Šḫ. *ber*(*er*), und zwar gleichfalls auch im Sinne von ‚daßʿ, cf. Šḫ.-St. II, 45, zweiter Absatz. NB. Steht im Sq. oft auch zur Einleitung der direkten Rede, wie griechisch ὅτι — **ṭéher** ‚sie (m.) gingenʿ und **ʿémer** ‚sie (m.) sagtenʿ 3. P. Plur. g. masc.! — **ʿeygében l-ibʿol diê férehim** heißt ‚wir wollen deine Tochter heiratenʿ — hier haben wir im Nebensatze den Subjunktiv *l-ibʿól* für *nibʿól*, also ein Beispiel für den Wegfall eines Präfixes, und zwar für das der 1. P. Pl. g. c.! NB. ‚Wir wollen, daß er heirateʿ müßte heißen: *ʿeygében toš l-ibʿól* — **ríbneh** ‚Herrschaft, Befehlʿ, formell *qitlat*-Form von *roben* ‚er herrschte, ordnete an, befahlʿ (so ziemlich dieselben Bedeutungen wie ar. حكم) — die **rbn* wohl sekundär aus einer Weiterbildung von **rbb* mittelst *-ân*, cf. ar. تَرَبَّنَ ‚Schiffskapitän seinʿ von رُبَّانٌ ‚Schiffskapitänʿ (Pl. رَبَابِنَة) zur √رَبَّ.

45. (šḫ.) *be-zḥám ḥor, er tiṯ ber giltán teġbíb mešúḥiṣ, be-ġád tel í-is be-ʿóñr heš: ‚dhar nešfiq be-brít-k eñšġorít.‘ be-ʿóñr hóhum: ‚šébr-is tel ém-es.‘*

46. *be-ġád tel ém-es, ʿoñrót hóhum: ‚tóbe!‘ be-šfók ber giltán qellán bis.*

47. *ʿad yum gaḥgéḥ ṭoḥót his ém-es dúger ʿaq qáhf, ʿoñrót his: ‚ti ḏénu dúger!‘ be-tét-iš.*

45. (mh.) *siûr ḫabêr birék raḥabît de-hé ḥeberé de dáulet ḥermét-h tistîren mśáḥeṣet, ū-siûrim l-hel ḥáyb-is wa-amôrim heh: ‚nḥôm nehâres be-ḥabirît-k.‘ amôr hêhem: ‚śáur-es hel hâm-es.‘*

46. *siûrim hel hâm-es wa-amerût hêhem: ‚ístau!‘ wa-hārûs ḥeberê de-dáulet qanûn bîs.*

47. *tê nehôr de qebeqêb hejjelôt hîs hâm-es birék ṣaferíyyet dêjir wa-amrût hîs: ‚tî!‘ wa-tuwút-h.*

45. Es ging hinein die Kunde in die Stadt,[1] daß die Frau des Sprößlings des Sultans[2] Dukaten macht und sie gingen hin zu ihrem Vater und sagten zu ihm: ‚Wir wollen[3] heiraten deine Tochter.‘[4] Er sagte zu ihnen: ‚Ihre Beratung ist mit ihrer Mutter.‘

46. Und[5] sie gingen hin zu ihrer Mutter und[6] sie sagte zu ihnen: ‚Recht!‘ Und es heiratete sie der Sohn des Sultans, der kleine.

47. Zur Zeit da es jener Tag war, da er hineingehen wird zu ihr,[7] kochte ihr ihre Mutter in einem Kochtopfe[8] Bohnen und sagte zu ihr: ‚Du issest!‘[9] Und sie aß sie (es).

[1] Fehlt im Šḫ. NB. im Mh.: ‚es ging die Nachricht ins Land (oder im Lande herum),‘ im Šḫ.: ‚Und es kam die Nachricht.‘

[2] Dieselbe Umstellung in allen drei Sprachen.

[3] Im Šḫ.: ‚Wir werden ....‘

[4] Im Šḫ. dazu noch ‚die andere‘.

[5] Im Mh. ohne ‚und‘.

[6] Im Šḫ. ohne ‚und‘.

[7] Mh. und Šḫ wie oben in Nr. 35.

[8] Hier anderer Ausdruck im Šḫ. als in Nr. 35.

[9] Mh. und Šḫ. Imperative, im Šḫ.: ‚Iß diese Bohnen!‘

(46.) **46.** ***héhin*** ‚ihnen, zu ihnen‘, d. i. *he-* + Pron.-Suff. d. 3. P. Pl. g. m. — ***qéyhen*** ‚klein‘ aus *qáyĕn* = *qáyīn zu *qyn*, cf. ar. قَيْن ‚Sklave, Diener‘ — ähnlich (aber massiv!) mh. *qanûn*

48. (sq.) *ū-ba-ḥté íẓʿem šis ʿoyégehen di-ṣáṭehan ʿeméroh*[1] *heš: ‚nókiʿen diê mṣarr!‘*[2] *wa-ṭéf ʿes wa-ṭahéroh biš id síndas, meló'ot-š sínhom*[3] *wa-gedóḥoh.*

49. *wa-ṭáher ʿoyégehen,*[4] *ʿéygib dihé mṣarr,*[5] *kése biš sínhom wa-bóʿor wa-déme dihé ke-bíoh.*

50. *ʿaf tṣábaḥ ṭáher ʿoyégehen*[6] *dyól dihé bébe, ʿémor heš: ‚ifól diê ʿážeh?‘ ʿémor: ‚âl tenáfaḥ, senémoh*[7] *ḥey dihó fíqeha.‘*

[1] M. *ʿeméroḫ* mit *ḫ* (Druckfehler, auch im III. Bande).
[2] M. *mṣar*.
[3] M. so in Klammer neben *díaḫ*.
[4] M. hier *ʿoiéghen*.
[5] M. *mṣar*.
[6] M. hier *ʿoieghen*.
[7] M. *senómoh*.

(46.) ‚klein‘ (**qnn — qatâl*-Form!) und ar. قِنّ ‚Sklave‘ — Pl. *qéyhon* aus *qíyān* (also Sg. *qatîl* — Pl. *qitâl*). Vgl. dazu im Šḫ. *čin* ‚wenig‘, wie ar. قليل gegen **qll*, z. B. auch im Sq. ‚klein, jung‘. Man beachte die Verstärkung des Adjektivs durch Vorsetzung des Relativums, wie z. B. fast immer auch bei *de-qáll* ‚klein, jung‘, cf. šḫ. *qellán* (*qellén*) ‚klein, jung‘, mh. *galliyên* ‚Kinder‘.

(47.) **47. qedéroh** ‚sie kochte‘ von *qédor* — Imperf. Ind. *yeqáder*, denominal, cf. ar. قِدْر ‚Topf‘, syr. ܩܕܪܐ, im Sq. *žádher* (*qatal*-Form, nicht *qatl*!) — Pl. *éqdehor*, s. oben unter Nr. 31 (*ínehor*) — **tet-s** ‚sie aß sie (Sg. f.)‘, Stat.-pron. von *teh* ‚sie aß‘. NB. *déngoh* gilt dem Sq. als Sg. g. fem.

(48.) **48. šis** ‚mit ihr‘ — **meló'ot-š** ‚sie füllte ihn‘ — Stat.-pron. von *meló'oh* ‚sie füllte‘ — **sínhom** ‚Menschenkot, Schmutz‘, formell *sánām* — Pl. *sínmhin* (aus *sánām-īn*, cf. oben unter Nr. 28 *ikoll ṭádhen*). Die **snm* finde ich weder im Mh., noch im Šḫ.

(49.) **49. bóʿor** ‚er ging fort in der Nacht‘, cf. oben unter Nr. 15.

(50.) **50. ifól** ‚wie?‘ — hängt wohl mit dem im Mh. gewöhnlichen *hibô* ‚wie?‘, das ich mit hebr. אֵיפֹה ‚wie?‘ verglichen habe, zusammen. Was das Auslaut-*l* des Sq. betrifft, so sehe ich darin jenes *ol*, das auch in *di-ól* steckt, also *ifól* = *ifó-ol* — **tenáfaḥ** hier ‚sie nützt, taugt‘ von *nafáḥ*, hier = ar. نَفَعَ, cf. Nr. 9 — **senémoh** ‚sie beschmutzte‘, cf. *sínhom* in Nr. 48 — **ḥey** = هاء, s. unter Nr. 37.

48. (šḫ.) *ġosréy zḥam bër giltán, sqof talós, ʿoñrót heš: ‚zḥam be-ʿañgót-ek!ʻ be-zúñ-s be-ġadót bis tel eñṭhér, melêʾt-s ġobb be-zḥóñt.*

49. *be-ġád embéra, ʿágeb be-ʿañgót-iš, kse-s kéll-es ġobb bi-škúm be-šéʾef tel ém-eš.*

50. *be-ke-ḥáṣaf zḥam tel í-iš, ʿoñr heš: ‚iné tiṯ-k?ʻ ʿoñr heš: ‚el tenófaʿ lo, ḫarót ḫaṭoq-í.ʻ*

48. (mh.) *hîs b-ḥelêy nûkā ḥeberé de-dáulet wa-tḫūlûl henî-s, amerût heh: ‚hât amómt-ek!ʻ w-ūzem-îs ū-sīrût bîs he-mśê, hemelût-s ġaśś, wa-inkôt.*

49. *wa-siûr ġajên, yeḥôm amómet-h, ksi-îs kâll-es ġaśś ū-bâr wa-šūqûf hel hâm-eh.*

50. *te k-ṣôbeḥ, nûkā hel ḥáyb-eh. amôr heh: ‚hibó ḫaramét-k?ʻ amôr heh: ‚tenôfā lâ, ġaśśût ḫalóq-i-ye.ʻ*

48. Und in der Nacht[1] saß da mit ihr der Sohn des Sultans, sie sagte zu ihm: ‚Du bringst[2] deinen Kopfbund!ʻ Und er gab (ihn) ihr und sie ging damit auf den Abort, sie füllte ihn mit Schmutz und sie kam.

49. Und es ging der Bursche, er wollte[3] seinen Kopfbund, er fand in ihm Schmutz[4] und er ging fort in der Nacht und schlief mit[5] seiner Mutter.

50. Sobald als es Morgen geworden,[6] ging[7] der Bursche[8] hin zu seinem Vater, er sagte zu ihm: ‚Wie[9] (ist) deine Frau?ʻ Er sagte:[10] ‚Sie ist zu nichts nütze, sie beschmutzte[11] mir[12] meine Kleider.ʻ

[1] Im Mh. und Šḫ. ohne ‚undʻ, einfach: ‚Wie es in der Nacht (war),ʻ bezw. ‚nachtsʻ, darauf im Mh. und Šḫ.: ‚kam der Sohn des Sultans (und) saß da bei ihr.ʻ

[2] Im Mh. und Šḫ. Imperativ!

[3] Im Mh.: ‚indem er wollte.ʻ

[4] Im Mh. und Šḫ. wtl.: ‚er fand ihn ganz Schmutz.ʻ

[5] Im Mh. und Šḫ. ‚beiʻ.

[6] Im Mh.: ‚Als es am Morgen war,ʻ im Šḫ.: ‚Und am Morgen.ʻ

[7] Im Mh. und Šḫ.: ‚kam er.ʻ

[8] Fehlt im Mh. und Šḫ.

[9] Im Šḫ. wtl.: ‚Was (für eine).ʻ

[10] Im Mh. und Šḫ. darauf noch: ‚zu ihm.ʻ

[11] Im Šḫ.: ‚sie verdarb.ʻ

[12] Fehlt im Mh. und Šḫ.

51. (sq.) *ṭáher*[1] *dyól férehim, ʿémor hes: ‚ifól iṭá ségaš?‘ ʿeméroh: ‚de dihó men bíoh, qáneh tho déngoh.‘*

52. *béleg ʿes wa-gedóḥoh, ʿémor ṣáṭehan: ‚tíqṣiṣ mes reʾ!‘ wa-qéṣṣ*[2] *mes reʾ wa-ízʿem.*

[1] M. *ṭéyher*, vgl. zu Nr. 45.

[2] M. *qeṣ* mit einem *ṣ*.

(51.) **51.** ***iṭá*** ‚so‘, cf. mh. *(w)uṭô* ‚so‘ — ***šigaʾš*** ‚du (f.) machtest, tatest‘ von dem im Sq. gewöhnlichen *šége* ‚er machte, tat‘, 3. Sg. f. *šegóʾoh* (*šigóʾoh*) — Imperf. *išóge* — etymologisch wohl sekundär aus einem Kaus.-Refl., und zwar dem einer primae *w*. Soll man daran denken, daß hier eine Erweichung der Wurzel *wqʿ*, cf. mh. *wîqā* ‚werden, sein‘ (zu ar. وَقَعَ ‚fallen‘) in *wgʿ* vorliegt, dann würde *šége*, das weder im Mh. noch im Šḫ. vorkommt, ursprünglich soviel wie hebr. הֵכִין bedeuten — ***qáneh*** hier ‚sie fütterte‘ — *tho* ‚mich‘ mit parasitischem *h* für *tô* ‚mich‘, mit *o* wie šḫ. *to*, cf. Šḫ.-St. II 22 (S. 47) (gegen mh. *tey, tî*).

(52.) **52.** ***tíqṣiṣ*** ‚ihr schneidet, hauet ab‘ von *qaṣṣ* ‚er schnitt, hieb ab‘, auch im Mh. und Šḫ. *qṣṣ* (*qzz*), ar. قصّ — ***qeṣṣ*** 3. P. Plur. g. masc., daher *e* gegen *qaṣṣ*, Singular!

51. (šḫ.) *ġad tel ġabgót, ʿoñr hes: ‚iné šérekš ṭaná?‘ ʿoñrót: ‚ḏénu min ém-i, tét-i dúger ḏénu.‘*

52. *ʿaréḏ lis be-zḥóñt. ʿoñr silṭán: ‚qṭaʿ eré-s!‘ be-qéṭaʿ eré-s. be-sqóf.*

51. (mh.) *siûrim hel ġajinôt, amôrim his: ‚hibó ámliš uṭôme?‘ amrût: ‚dôme men hâm-i, tuwût tî dêjir.*

52. *ḥazáybim lîs wa-nkôt. amôr dáulet: ‚qaṣâṣim ḥerâ-s!‘ wa-qóṣṣim ḥerâ-s u-tẖūlîlim.*

51. Er ging[1] zum Mädchen, er sagte[1] zu ihr: ‚Wie tatest du so?‘[2] Sie sagte: ‚Das (ist) von meiner Mutter, sie fütterte[3] mich mit Bohnen.‘

52. Sie sandten um sie und sie kam, es sagte der Sultan: ‚Ihr hauet[4] ab ihren Kopf!‘ Und sie hieben ab ihren Kopf und sie saßen da.

[1] Im Mh. deutlich 3. P. Pl. g. m., also: ‚sie (m.) gingen, sie (m.) sagten,‘ im Šḫ. natürlich unbestimmt, ob Sg. od. Pl., jedoch jedenfalls 3. P. m.

[2] Im Šḫ.: ‚Was tatest du so?‘

[3] Im Mh. und Šḫ.: ‚sie ließ mich essen.‘

[4] Im Mh. und Šḫ. Imperative (hier auch *qṭʿ* statt *qṣṣ*).

Glossar.

e 1. Präposition: ‚zu‘ (umschreibt den Dativ der Nomina — vgl. *he-* mit Pronominalsuffixen) **15**
2. Vokativ-Partikel: ‚o!‘ **2**
ê ‚du‘ (m.), *î* ‚du‘ (f.) **18, 38** (3 *lo'o*)
-ū ‚und‘ s. *wa-* **1**
aʿḫa- ‚Bruder‘ und
éʿḫit- ‚Schwester‘, nur mit Pronominalsuffixen 19 (*qáqa*)
eb (*éeb*) ‚groß‘, nur gen. masc. 33 (*áam*)
óben ‚Stein‘ — Pl. *ébehon* 31 (*ínehor*)
id ‚hin — zu, nach, in‘ (auf die Frage wohin?) **3**, mit Pronominalsuffixen *id-ís* 37 — *dyól* (aus *di-ól* für *id ól*) ‚hin — zu (dorthin — wo)‘ **3**
édaḥ ‚wissen‘ — Imperf. Ind. *ye'ádaḥ* 10 (*té'áraḥan*)
ídihen ‚Ohr‘ 43 (*déheb*)
éḏa' ‚hervor-, aufgehen‘ — Imperf. Ind. *ye'áḏa* 1 (*te'áraḥan*)
if- (*íif-*) ‚Vater‘ 2 (*bébe*), 5 (*éefo*)
éfo (*éefo*) ‚Leute, Männer‘ **5**
ifól ‚wie?‘ **50**
éhe ‚sieh da!‘ **27**, auch mit Pronominalsuffixen
ékob ‚hineingehen‘ — Imperf. Ind. *ye'ókib* **13**
éqof ‚schweigen‘ — Imperf. Ind. *yúqaf* (*yúqof*) — Subj. *iqáf* 10 (*te'áraḥen*)
éqor ‚abends heimkehren‘ — Imperf. Ind. *yúqar* 10 (*te'aráḥen*)
*'qt, Refl. *otíqeṭ* ‚aufwachen‘ 18 (*teqáṭot-s*)
ál ‚nicht‘ **2**
ol ‚wo‘ 3 (*dyol*)
íli Plur. des Rel. Pron. **43**
állāh ‚Gott‘ 33 (*nínhin*)
álaḥ ‚rufen‘ — Imperf. Ind. *ye'álaḥ* **39**
am (*áam*) ‚groß‘ **33**, nur gen. fem.
émed ‚Zeit, Weile‘ 5 (*éefo*)

emh- ‚Mutter', nur mit Pronominalsuffixen 1 (*bíoh*)
amt ‚Seite, Richtung' 5 (*éefo*)
ínhi ‚mir' **9**
énkaḥ s. unter **nk'*
énneh ‚daß' (aussagend) **45**
iném (*ínem, ínehem*) ‚was?' **2, 38**
éraḥ ‚erreichen, gelangen' — Imperf. Ind. *ye'áraḥ* — Subj. *yeráḥ* **10**
érehon (*írehon*) ‚Schafe' 31 (*ínehor*)
**ty*, Refl. *óste* ‚zu Ende gehen' 35 (*sti*)
ítin (*íitin*) ‚Himmel' 5 (*éefo*)
étor ‚sich nähern' — Imperf. Ind. *yúwtor* — Subj. *iter* 10 (*te'áraḥan*)
iṭá ‚so' **51**
íz'em s. unter **z'm*
ízum ‚leihen' — Imperf. Ind. *yúzom* (*yúzum*) — 10 (*te'áraḥen*)
'e- Präposition = ar. على, nur mit Pronominalsuffixen **6** (7, 5), s. *le-*
'ebb ‚cacare' **37**
'br*, Refl. *o'tíber* ‚schauen' **13
'ébehor ‚Brunnen' **10**
'od ‚gehen' **22** — Imperf. Ind. *yó'od* — Subj. *l-e'ád*
'éḏan (*'éyḏan*) ‚lieben' — Imperf. Ind. *ye'áḏon* — Subj. *ya'ḏón* **4**; Part. pass. *má'ḏehin* — Plur. *má'ḏehon* (31)
'af ‚bis, bis daß, sobald als' **1**
'éygib ‚wollen' **15**
'ayg ‚Mann' **1** — Pl. *'éyōg* **15**
'oyégehen ‚Knabe, Bursche, Jüngling, Sohn' **5**
'égoh ‚Mädchen', gew. *'ewgénoh* 5 (*'oyégehen*)
'énoh ‚Jahr' — Pl. *'éyhon* (*'íhon, 'íyhon*) 31 (*ínehor*)
'áženh ‚Weib, Frau' **1** — Pl. *'egehéten* **8**
'éžeh ‚Binnensee' 1 (*'áženh*)
'éqal ‚legen, lassen' — Imperf. Ind. *ye'áqal* — Subj. *ya'qál* **1**, pass. *'éyqal* **16**
'éqar ‚großwerden, heranwachsen' — Imperf. Ind. *ye'áqar* — Subj. *ya'qár* **1**
'alm ‚Zeichen' — Pl. *'élehom* 31 (*ínehor*)
'am ‚zur Zeit da, als' **2**
'md*: ‚untergehen' (Sonne) **15

ʿamd ‚Abend‘ 15 (*ke-ʿemédoh*)
ʿéymed ‚Kissen‘ **43**
ʿamq ‚Mitte‘ 7 (*rího*)
ʿámžahi ‚mittlerer‘ 7 (*rího*)
ʿémor 1. ‚sagen‘ **2**; 2. ‚machen, tun, legen‘ 5 (*ʿéymer*) 10 (*ʿémor*) — Imperf. Ind. *-yeʿámer* — Subj. *yaʿmer*; pass. *ʿéymer* (*ʿímer* **5**)
ʿánhi = دَنِّي **27**
ʿrk*, Kaus.-Refl. *šáʿrek* ‚fischen‘ — Imperf. Ind. *išáʿrok* — Subj. *išáʿrek* **1
ʿrm* Kaus. *áʿrem* ‚entschädigen, tauschen‘, Kaus.-Refl. ‚sich eintauschen‘ **27
ʿéṭoš ‚wiesen‘ 41 (*tṣábaḥ*)
ʿádoh ‚sie ist noch‘ **44**
ʿer ‚blind werden (sein)‘ 6 (*ṭefohʿes*)
ʿášer- f. *ʿešéreh* ‚zehn‘ **21**, **31**; Plur. *ʿešárhen* in Zehnern, z. B. *šelé ʿešárhen* ‚dreißig‘ 28 (*koll ṭádhen*)
ʿešš ‚sich erheben‘ — Imperf. Ind. *yáʿšiš* — Subj. *yaʿšiš* **9**
be- Präposition ar. بِ **1**, mit Pronominalsuffixen *biš* **27**, *bis* **10**; vgl. auch *be(r)*
**bʾr* ‚fangen‘ 1 (*išáʿrok*)
báʿal ‚heiraten‘ — Imperf. Ind. *yibóʿel* — Subj. *yibʿál* **1**; Part. pass. *mébeḥel* ‚Sklave‘ 1 (*báʿal*) — Pl. *embáʿile*, fem. *mebʿéloh* ‚Sklavin‘ (Dual *mebʿelót-i*) — Pl. *embáʿihil* **31**, 1 (*báʿal*) — *di-béḥele* s. unter *di-*
baʿ-š ‚sein Herr‘ 5
bóʿor ‚sich davon machen, in der Nacht fortziehen‘ **15**
bébe ‚Vater‘ **2** — Pl. *babáyhon*
bug ‚dort‘ 39 (*ḥa*)
bí(h)leh ‚Sache, Angelegenheit‘ — Pl. *bíšol* 41 (*tṣábaḥ*)
bíoh ‚Mutter‘ **1**
bêt (*beyt*) ‚Haus aus Stein‘ 1 (*qáʿer*) Pl. *íbihet* 31 (*ínehor*)
bek, *beš* s. *ber*
bled (*bilâd*) ‚Stadt, Land‘ **31**, **45**
bélog ‚schicken, (ent)senden, dem Pferde die Zügel schießen lassen‘ **27** — Part. pass. *míblig* ‚Bote‘ — Pl. *míblog* 31
béne ‚bauen‘ 1 (*ṣáne*) — Imperf. Ind. *íbon*
ber ‚daß‘ 45, als Perfektum flektiert *bek*, *beš* ‚ich bin schon, du (f.) bist schon‘ **18**

**bry* ‚gebären' (*bére*) — Part. pass. *mibrhe* ‚Kind' — Pl. *embóriye* 31 (*féreham*)
borr ‚Weizen' **6**
béše ‚weinen' — Imperf. Ind. *íboš* 31 (*fereham*)
de ‚dieser' **51**
di- Relativpronomen und Genetiv-Exponent **4** — *dihé* **2** *dse* **1** *diê* **38** *diî* **27** *dhi* **33** Possessiv-Ausdruck (3. Sg. m. u. f., 2. Sg. m. u. f., 3. Dualis) — *dyól* ‚hin - zu' aus *id-ol* s. unter *id* — *di-béḥele* ‚Besitzer' — Pl. *il-béḥele* **28** — *dyáḥšiš* wtl. ‚sein anderer' **27** — *di-škér* ‚schön' f. *di-škéroh* — Pl. *il-škér* **19**
dib ‚Wolf' 43 (*déheb*)
edbíboh ‚Fliege' 43 (*déheb*)
dgêgeh ‚Huhn' — Pl. *ilgêg* 19 (*di-škêroh*)
dégen — f. *dézen* — Pl. *elhégen* ‚jener' 33 (*deš*)
déheb ‚Gold' **43**
díye(h) ‚gut' — Pl. *ílye* 19 (*di-škêroh*)
daqîq ‚feines Mehl' **16**
déme ‚schlafen' **17** — Imperf. Ind. *ídom* — Subj. *idmé*
déna — f. *dešna* — Pl. *elhéna* ‚dieser' 33 (*deš*)
déngoh ‚Bohnen' **35**
díno ‚was immer' **36**
dínob ‚Schwanz' — Pl. *dínbehin* 28 (*koll ṭádhen*)
dur ‚Blut' 43 (*déheb*)
derâhim ‚Geld, Silber' (als Metall) **11**
der ‚wohnen, weilen' 6 — Imperf. Ind. *idór*
drʿ*: *dáraḥ* ‚anziehen' (intr.), Kaus. *édraḥ* **10
deš — Pl. *elhé* **33**
ḏádehe ‚drei' **41**, cf. *šelé* (*šéle*)
ḏálaḥ ‚mitteilen' **31**
ḏll*, Kaus. *éḏ(l)el* ‚einstellen' **28
ḏállhel ‚Zauberer' — fem. *ḏalléleh* ‚Hexe' 28 (*eḏólen*)
ḏwʿ*: *ḏaḥ* ‚einholen, erreichen' **15
fidá (*fda*) ‚Lösegeld' **27**
fédehon ‚Berg' 10 (*ʿébehor*) — *fídenhin* 28 (*koll ṭadhen*)
fáḥere ‚sämtlich, insgesamt' **5**
fi = ar. فِى 5 (*éefo*)
féqe ‚sich etwas anziehen' 10 (*fíqeha*)
fipeha ‚Kleider' (*koll.*) **10**
firehim (*férehim*) ‚Mädchen, Tochter' **1**, **2** — Pl. *féreham* **31**

gó'or ‚krank sein (werden)' 27 (*nékid*)
gad ‚Haut, Körper' 5 (*ṣaṭehan*)
gédaḥ ‚kommen' — Imperf. Ind. *igódiḥen* **5**
gunieh ‚Sack' **6** (Dual *gunît-i* **21**) — Pl. *guáni* **29**
gérof ‚Zusammentun, sammeln', Pass. *gîref* **5**
mógšam (mógšem, múgšem) ‚Sprößling, Sohn' **19**
yhe ‚er' **1**
he- Präp. ‚zu' (nur mit Pronominalsuffixen = Dativ der Pronomina: *heš* **2**, *hes* **2**, *híhi* **31**, *héhin* **46**, *hésen* **9**), *-yhin* Pron.-Suff. d. 3. P. Pl. g. m. **7**
ho ‚ich' **42**
hó'ol ‚e. Schuld einfordern' — Imperf. Ind. *ihó'ol* 41 (*tṣábaḥ*)
hyóbeḥ — *híbe'eh* ‚sieben' **7**
hukšé ‚vielleicht' **44**
hémaḥ ‚hören' — Imperf. Ind. *ihámaḥ* 41 (*tṣábaḥ*)
héraq ‚stehlen' — Imperf. Ind. *iháraq* 41 (*tṣábaḥ*)
hyat(t) — *hítteh* ‚sechs' 32 (*sítte'ášar*)
héže ‚tränken' 7 (*rího*)
ḥa ‚hier' **39**
ḥágal ‚Fußring' **27**
ḥey 1. ‚jemand' **31**
2. = ar. عَلَى **37**
ḥyl*: Steig.-St. ‚umhergehen' **31
ḥayl ‚Pferd' (gen. fem.) **25**
ḥkom ‚alt werden' 5 *yeḥúton*
ḥélob ‚saure Milch' — Pl. *ḥálbehon* 11 (*qa'nínehon*)
ḥalf ‚Ort, Stelle, Stätte, Raum, Ortschaft, Stadt, Gebiet, Land' — Pl. *áḥlef* und *aḥálif* **27**
ḥámoš — *ḥémiš* ‚fünf' **31**
mḥármeh ‚Kopftuch' **37**
ḥáṣe ‚bemerken, wahrnehmen' **19**
ḥáṣi ‚Wahrnehmung, Kunde' **45**
ḥte ‚Nacht' (Dual *ḥtít-i*) **20** — Pl. *aḥtéten*
ḥton ‚beschneiden' — Pass. *ḥtyen* — Imperf. *yeḥúton* **5**
ḥézol ‚hassen' — Imperf. Ind. *yeḥázal* — Subj. *yaḥzál* **4**
yôm ‚Tag' **2**
ke- 1. Präposition: ‚mit' (lat. cum) nur mit Substantiven **13**
2. Konjunktion: ‚wann' **15**
kíbšib ‚Stern' — Pl. *kíbkob* (*kíbkub*) 31 (*féreham*)

kfe ‚genug!' **28**
kîs (*kês*) ‚Beutel' **11**
koll ‚jeder' 7 — *koll ṭádhen* ‚ein jeder' **28**
ken ‚her von' **34**
kánaḥ (Verbum) = ‚noch einmal', Refl. *koténaḥ* ‚zurückkehren' **15**
karamme(n) ‚wenn' **24**
kése ‚finden', Imperf. Ind. *ikyóse* **7** — Pass. *kesáuwi* — Imperf. Ind. (*i*)*kyúse* 16 (*melówi tóyhin*)
ktob ‚schreiben' — Imperf. Ind. *ikyótib* 5 (*yehúton*)
kan (*kân, kon*) ‚sein' **9** — Imperf. Ind. *íken, tken, tkin* (2. f.) usw.
qáʿnhan ‚gebogen' — Pl. *qaʿnínehon* = ‚Skorpione' **11**
qáʿer ‚Haus' **1** (Dual *qáʿr-i*) — Pl. *qáʿiher* 31
qédor ‚kochen' — Imperf. Ind. *iqáder* — Subj. *iqdér* **47**
éqdohor Pl. v. *žádher* ‚Topf' 31 (*ínehor*)
qehór ‚auf daß, damit' **37**
qéyhen ‚klein' (Dual *qeyén-i*) **46** — Pl. *qéyhon*, fem. *qéynoh* (Dual *qeynót-i*) — Pl. *qenhíten*
qáqa ‚Bruder, Schwester' — Pl. *qaqáyhon* resp. *qaqayéten* **19**
qómmeh ‚Tongefäß' — Pl. *éqmehom* 31 (*ínehor*)
qáne ‚aufziehen, füttern' **1**
qénho ‚Vieh' 1 (*qáne*)
qarére ‚morgen' **15**
qṣʿ*: *qéṣaḥ* ‚stehen' **13 — Imperf. Ind. *iqáṣaḥ* — Subj. *iqṣáḥ*
qṣy*: Kaus.-Refl. *šíqṣe* ‚aus sein' — Imperf. Ind. *išqáṣi* — Subj. *ešóqeṣ* **12 (*l-ešóqeṣ*)
qaṣṣ ‚abschneiden' — Imperf. Ind. *íqṣiṣ* **52**
qéṭehon ‚dünn' 10 (*ʿébehor*)
qéšaḥ ‚trocken sein' 35 (*mqeyḏyah*)
l(*e*)- 1. Präposition = ar. على (mit Pronominalsuffixen *ʿe*-) **2**, **39**; *le-sáʿt* ‚über eine Weile' **3**
2. Distributiv = äth. ለለ፡ 7 (*lol*)
lâ ‚nein' **3**
lóʾo ‚warum?' **3**
élhe ‚Rind, Kuh' — Pl. *elhítin* 28 (*il-béḥele náḥeg*)
lol ‚sobald als' **7**
líbehon ‚weiß' 10 (*ʿébehor*)
**ltʿ*: *látaḥ* ‚töten' — Imperf. Ind. *ilátaḥ* 6 (*ṭṭéḥin-is*) — Pass. *lîtaḥ* — Imperf. Ind. *ilútaḥ* 16 (*melówi tóyhin*)
lwy*: *le* ‚packen, halten' — Refl. ‚sich vereinbaren' **34

m(e)- mit Pronominalsuffixen, z. B. *meš* = ar. مِنْهُ, *mes* = ar. مِنْهَا **1**, *mesen* = ar. مِنْهُنَّ **31**, auch als Possessiv-Ausdrücke in Verwendung
máḥan ‚bedrängen' — Imperf. Ind. *imóḥen* **3**
may ‚Langeweile' **9**
mídān ‚Spielplatz' **12**
mî ‚Tod' 1 (*ṣámeh*)
méle' ‚füllen' — Imperf. Ind. *yemóli'* **7**; Pass. *meláuwi* (*melówi*) **16**
mélak ‚König' **44**
melák (*mlek*) ‚Engel' 44 (*mélak*) — Pl. *mlé'ike*
min ‚von, aus' 4 (*ʿeḏyánoh*)
mon (*mhon*) ‚wer?' **34**
merr ‚Bauch, Leib' — Pl. *mírehor* **36**; Demin. *míreher*
mtl*: *méthal* ‚Ausspruch, Rede'; Kaus.-Refl. *šímtel* ‚sprechen' **42
mâl ‚Geld' 28 (*in-béḥele náḥeg*)
náʿe ‚jetzt' **39**
nb': Kaus. *ínbe'* ‚nennen', Pass. *enbáuwi* — Imperf. Ind. *inúbe* 16 (*melówi tóyhin*)
nfʿ*: *náfaḥ* (*nfḥ*) 1. ‚nützen, dienen, Dienst leisten' **50 2. ‚blasen' — Imperf. Ind. *yenáfaḥ*
néfaḥ ‚Arbeit' **9**
négof ‚schütteln, ausschütten' **12** — Imperf. Ind. *inógif*
ngh: *nigóhoh* ‚es wurde Morgen' — Imperf. Indik. *tnógiš* 41 (*tṣábaḥ*)
ínehor ‚Tage' **31**
nóḥog ‚spielen' **12**
náḥeg ‚Spiel' **5**
náḥrir ‚Nase' — Pl. *náḥror* 31 (*féreham*)
nḥaṭ ‚unter, unterhalb' **41**
nkʿ: Kaus. *énkaḥ* ‚kommen machen, bringen' **1** — Imperf. Ind. *yenókiʿen* — Subj. *yenkáḥ* — Pass. *înkaḥ* 16 (*melówi tóyhin*)
nékid ‚fallen' — Imperf. Ind. *inékud* **27**
mqéyḏyah ‚steinerner Kochtopf, Kessel' — Pl. *menóqiḏ* **35** (auch zu *mneqáḏoh* und *mánqeḏ*)
míqqehal ‚Eimer' — Pl. *mnéqehal* **7**
nínhin ‚Herr, älterer Bruder' **33**
níši ‚vergessen' **31** (*féreham*)
nízof (*nézof*) ‚schöpfen' **10**
nésor ‚vorangehen, vorkommen' **41**

re' (*rey*) ‚Kopf' — Pl. *ír'eš* **41**; Demin. *rí'eš*
erbá'ah — *órbeḥ* (*úrbeḥ*) ‚vier' **21**
rébon ‚herrschen, befehlen, anordnen' 45 (*ríbneh*) — Imperf. Ind. *iróben* — Subj. *irbén*
ríbneh ‚Herrschaft, Befehl, Anordnung' **45**
ráḥaḏ ‚waschen, baden, kurieren' **10** — Imperf. Ind. *iráḥaḏ* — Subj. *irḥáḏ*
rékkeb ‚Reiter' 1 (*rínhi*)
rqḥ*: Kaus. *érqaḥ* ‚herausgehen machen' **36; Kaus.-Refl. *širqaḥ* (*šérqaḥ*) ‚herausgehen' **12** — Imperf. Ind. *yišráqaḥ*
réne ‚fluchen' 1 (*rinhi*)
rínhi ‚Fischer' **1**
**rwy*: *re* ‚trinken' 7 (*rího*)
rího ‚Wasser' **7**
**rwm*: *ríhom* ‚lang' 24 (*karíme*)
-s (*-es*) Pron.-Suff. d. 3. P. Sg. g. f. 1 (*mes*), 3 (*enké'-es*)
se ‚sie' (Sg. f.) 1 (*dse*)
sis = *šis*
sésen = *šésen* **22**
sfor ‚reisen' 5 (*yeḥúton*)
sy'*: Steig.-St. ‚messen' **31
síndas ‚Abort' — Pl. *senádis* **37**
sínhom ‚Menschenkot, Schmutz' — Pl. *sínmhin* **48** — Verbum: ‚beschmutzen' **50**
sar- (*ser-*) Präposition: ‚hinter' **15**; *sarhen* ‚hinterher' **17**
sitte'ášar ‚sechszehn' (ar.) **32**
sá't ‚Runde, Weile' **3**
súwa ‚recht; recht so!' **17**
ṣbḥ*: ‚Morgen werden' (Kaus.) **41
ṣéy'eh (*ṣí'eh*) ‚Schmuck, Geschmeide' **10**
ṣôd ‚Fische' 1 (*iṣá'rok*)
ṣolṭének ‚Herrschaft' 5 (*ṣáṭehan*)
ṣáṭehan ‚Sultan, Fürst' **5** — Pl. *ṣláṭineh*
ṣáme ‚sterben' **1** — Imperf. Ind. *iṣam*
ṣémir (Steig. St.) ‚singen' 19 (*ḥáṣaš*) — *mṣámher* ‚Sänger' 19 (*ḥáṣaš*)
ṣrr*: *mṣarr* ‚Kopfbund' **38
-š Pron.-Suff. d. 2. P. Sg. g. f. **3** (*temóḥen-š*), auch 3. P. Sg. g. m.
š(*e*)- Präp. mit Pronominalsuffixen: mit *ši* 9, *šiš* **3**, *šis* **48**
šé'e ‚laufen' **15**

šíbdeh ‚Leber' 31 (*féreham*)
šébe ‚meinen' 31 (*féreham*)
šíḏehar ‚grün' — Pl. *šeḏárhen* 28 (*koll ṭádhen*)
šége' ‚tun, machen' **51**
šâm ‚Sonne, Tag' **32**
šem (*šhem*) ‚Name' 31 (*'áśer wa-ḥémiš*)
šérehom (*šírhom*) ‚Baum' — Pl. *šírmhin* (*šíremhin, šírmhen*) 28 (*koll ṭádhen*)
šériš ‚Magen' — Pl. *kreš* 31 (*féreham*)
te ‚esen' **35**
to- Akkusativ-Partikel mit Pron.-Suff., z. B. *tó-yhin eos* **16**
tíber ‚zerbrechen' (intr.) 35 (*sti*)
tégor ‚kaufen' 1 (*rínhi*)
téggeher ‚Käufer' 1 (*rínhi*)
téqi ‚rauchen (Tabak)' 7 (*rího*)
tqṭ*: *táqiṭ* ‚aufwecken' (Steig.-St.) **18
mítmin ‚kostbar' — Pl. *mítmon* 31 (*féreham*)
tin ‚ihr' (2. P. Pl. c.) 5 (*éefo*)
tro-tri ‚zwei' **21**
ṭad-ṭey ‚einer' **2**
ṭáher ‚gehen' — Imperf. Ind. *iṭóhor* (*iṭóher*) — Subj. *iṭhór* **1**
ṭhar Präposition: ‚oberhalb, über, auf' **12**
ṭáḥan ‚mahlen' **6** — Kaus.-Refl. in pass. Anwendung — Pass. *ṭéyḥen* **16, 29**
ṭef ‚geben' **6** — Kaus.-Refl. *šáṭef* ‚zufrieden sein — *mšáṭef* ‚gut' 6 (*ṭéfoh 'es*)
wa- (*we-, wu-, ū-*) ‚und' **1**
wúlle ‚oder, sonst' **39**
wart ‚Erbschaft' 21 (*tri gunît-i*)
zé'e ‚nehmen' **17**
z'm*: Kaus. *íz'em* ‚da sitzen' — Imperf. Ind. *izó'em* — Subj. *iz'ám* **3
zyn*: (Steig.-St.) ‚schmücken' **6
žádher ‚Topf' 7 (*rího*) — Pl. *éqdohor* 31 (*ínehor*)
žid ‚Nerv' 1 (*'ážeh*)
śá'ar ‚Futterkräuter' — Pl. *śá'rhon* 11 (*qa'nínehon*)
meśáḥeṣ ‚Golddukaten' **36**
śáybab ‚Greis' — f. *śáybib* — Pl. *śaybíbhon* — f. *śayóbib* 11 (*qa'nínehon*)
śkímoh ‚Korn' — Pl. *śkim* **21**
śelé (*śéle*) ‚drei' 41 (*ḏádehe*)

---

12. 9. 18.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 186. Band, 5. Abhandlung.

Vorstudien
zur
Grammatik und zum Wörterbuche
der
Soqoṭri-Sprache

III. Eine Soqoṭri-Version der ersten sechs Kapitel aus dem Marcus-Evangelium

Nach den ersten Aufnahmen D. H. von Müllers zum ersten Male herausgegeben, übersetzt und erklärt

von

weiland **Dr. Maximilian Bittner,**
wirkl. Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 13. Dezember 1917

Wien, 1918
In Kommission bei Alfred Hölder
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

VORBEMERKUNGEN.

Dem vorliegenden dritten Teile meiner ‚Vorstudien zur Grammatik und zum Wörterbuche der Soqoṭri-Sprache' lege ich ein als Unikum zu bewertendes Textstück zugrunde, nämlich eine Übertragung der ersten sechs Kapitel des Marcus-Evangeliums aus dem Arabischen in die Sprache der Insel Soqoṭra, eine einzig dastehende Probe einer soqoṭranischen Evangelium-Übersetzung, die ich in den mir von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zur Verfügung gestellten ersten Aufnahmen D. H. v. Müllers, so wie sie diesem von seinem eingebornen Gewährsmann diktiert worden, vorgefunden habe und die von Müller selber nicht weiter bearbeitet, also auch nicht veröffentlicht worden ist.

Nach wiederholtem aufmerksamen Studium des in der Südarabischen Expedition zugänglichen Soqoṭri-Materiales bin ich zur Überzeugung gelangt, daß kaum irgendeine andere D. H. v. Müller zu dankende Sprachprobe den von mir im zweiten Teile der vorliegenden Schrift ins Auge gefaßten Zweck besser zu erfüllen vermöchte als gerade diese an manchen Stellen geradezu kindlich-naiv angefertigte Soqoṭri-Übersetzung, und deshalb wage ich den Versuch, im Anschlusse an das, was sich im vorhergehenden Hefte aus dem ‚Märchen vom Aschenputtel' für die Grammatik und das Wörterbuch des Soqoṭri ergeben hat, nun in ganz gleicher Art an der Hand des vorliegenden Kuriosums den wünschenswerten Forschungen zur Sprache der Insel Soqoṭra weiter vorzuarbeiten.

Die Aufgabe, die ich mir gestellt, war, aufrichtig gestanden, nicht ganz ohne Mühe zu lösen. Vor allem mußte das bereits gedruckte Sprachgut des Soqoṭri als Ersatz für die fehlende

1*

Grammatik und für das fehlende Wörterbuch hingenommen werden, mit anderen Worten, ich konnte nicht eher an den Abschluß der begonnenen Arbeit denken, als ich mir die Laut- und Formenlehre des Soqoṭri auf Grund der Ergebnisse meiner Mehri- und Šḫauri-Studien nach dem publizierten Soqoṭri-Materiale zurechtgelegt und alle Vokabeln, unter denen es auch ἅπαξ λεγόμενα gibt, aus den Müllerschen Texten zusammengesucht hatte. Meinem Gefühle nach steht es um die Klarheit der vorliegenden Soqoṭri-Version besser, als ich selber je vorausgesetzt hatte, wenn sie auch vom textlichen Standpunkte aus nicht frei von Irrtümern aller Art ist, die aber dem Soqoṭraner gerade nicht zum Vorwurfe gemacht werden dürfen, da der des Lesens unkundige Insulaner das ihm von Müller vorgelesene Klassisch-Arabische in seiner Muttersprache eigentlich aus dem Kopfe übersetzte, — Irrtümer, die mitunter für die Feststellung formaler Eigentümlichkeiten des Soqoṭri von der größten Wichtigkeit sind, gleich allen Ungleichmäßigkeiten in der Übertragung und anderen Mängeln dieser letzteren, die also in ihrer unausgefeilten Fassung vom rein sprachlichen Standpunkte sich für die Zwecke der Forschung vielleicht eher eignet als der beste so und so oft revidierte Originaltext irgendeiner Soqoṭri-Erzählung oder dergleichen. Ich habe alle Abweichungen des Soqoṭri vom Arabischen genau verfolgt und ihre Entstehung so gut als möglich zu erklären versucht, den Soqoṭri-Text selber tale quale belassend, so wie die handschriftlichen Aufzeichnungen Müllers ihn bieten. Diese entstanden im Jahre 1907, und zwar in der Zeit vom 4. Mai bis 30. Juli.

Was die Anlage der vorliegenden Arbeit betrifft, so ist sie genau dieselbe, die ich im zweiten Teile beim ‚Märchen vom Aschenputtel' gelten ließ, nur mit dem Unterschiede, daß hier an die Stelle eines Mehri-, rsp. Šḫauri-Paralleltextes das arabische Original gesetzt wurde, aus dem der Soqoṭraner übersetzen mußte. Es steht also neben jedem einzelnen Verse der Soqoṭri-Version zunächst der entsprechende Vers in der arabischen Fassung; unter ersterer steht die deutsche Übersetzung, die ganz wörtlich gehalten ist, und diesen dreierlei Textstücken ist jedesmal der Kommentar, der das Soqoṭri in grammatikalischer und lexikographischer Hinsicht zu erklären versucht, beigegeben. Zweierlei Fußnoten begleiten das

im Vorstehenden Genannte: die einen zum Soqoṭri bringen wiederum den apparatus criticus genau nach dem Manuskripte D. H. v. Müllers, d. h. so wie es dieses im Vergleiche zum Stande unserer Erkenntnis der Eigenheiten des Soqoṭri verlangt, einschließlich einer größeren Zahl von Varianten, Glossen und Randbemerkungen, die sich dort notiert finden; die anderen, die sich auf das Deutsche beziehen, suchen die auffallendsten Abweichungen der Soqoṭri-Fassung in bezug auf den Inhalt festzustellen und ihre Entstehung zu ergründen.

Ich würde mich herzlich freuen, wenn ich auf dem mehr praktischen Wege, auf welchem ich hier der Wissenschaft entgegenkommen wollte, nicht allzu oft vom Ziele abgekommen sein sollte.

Caput I.

Soqoṭri-Text.

1. *bídi biśârah Yesû' máḫrit, ber állāh,*

2. *tyó ktyeb yhe ke-enbiyé: ,éhek ebléǵ dihó melák diê min fáne, di-itéqaf diê órim mak le-fáne'.*

---

1. *biśârah* mit *ś*, aber sonst **bśr*, immer mit *ś*.

2. Immer *tió*, dann *kt(y)eb* mit eingeklammertem *y*, ferner *di-ś* und *itékaf* mit *k*.

---

1. Der Anfang der Freudenbotschaft (ist) Jesus der Gesalbte, der Sohn Gottes

2. so wie es geschrieben worden ist bei den Propheten: Sieh du da, ich möchte senden meinen Engel vor dir her, (ihn), der gerade richtet deinen Weg vor dir

---

1. So übersetzt, als ob im Arabischen بَدأُ ٱلْإِنْجِيلِ يَسُوعُ الخ stünde!

2. Zuerst *ke-* (= ,mit, bei') gegen فِى, dann scheint der Soqoṭraner statt أَنَّا wohl أَنْ (أَنَّ) verstanden zu haben, sonst hätte er nicht den Subjunktiv *ebléǵ* gebraucht. Man beachte ferner *diê min fáne* = أَمَامَ وَجْهِكَ und auch = قُدَّامَكَ. NB. Hier wird يُهَيِّئ durch *itékaf* (*itéqaf*) wiedergegeben, dessen Wurzel *tkf* (*tqf*) auch im folgenden zur Wiedergabe von أَعِدُّوا und auch von مُسْتَقِيمَةً Verwendung findet.

---

1. ***bidi biśârah,*** d. i. ar. بَدْء und ar. بشارة, entschieden für *bídi di-biśârah* mit obligatem Genetivexponenten, der nur in gewissen Fällen, z. B. nach *ber* ,Sohn' (cf. im folgenden *ber állāh* ,Sohn Gottes') fehlen kann, indem *bídi di* über *bíddyi* zu einfachem *bídi* geworden. Vgl. z. B. *dyerâhim* = *di-derâhim* Sq.-V. II in Nr. 11. Die beiden Wurzeln *bd'* und *bśr* kommen auch sonst im Sq. vor: *béde'* (auch ohne ', dann auch ,lügen', mh. *bedû*, šḫ. *bde*), defekt behandelt, und *bśr*, z. B. in *tibśor* in 1. 14 und in *ibéśir* 3. 14 — ***Yesû'***, tale quale wie alle Eigen-

Caput I.

Arabischer Text.

1. بَدْأُ إِنْجِيلِ يَسُوعَ ٱلْمَسِيحِ ٱبْنِ ٱللّٰهِ

2. كَمَا هُوَ مَكْتُوبٌ فِي ٱلْأَنْبِيَاءِ: هَا أَنَا أُرْسِلُ أَمَامَ وَجْهِكَ مَلَاكِي ٱلَّذِي يُهَيِّئُ طَرِيقَكَ قُدَّامَكَ

---

namen hier aus dem Arabischen — **máḥrit** ‚gesalbt, eingerieben', Part. passivi von *ḥáret* ‚salben, einreiben', eig. Kaus., also für *áḥret,* Imperf. Ind. *iḥárot* — Subj. *yaḥrét,* dazu *ḥárehe* ‚Salbe' (entschieden für *ḥárehet* und dieses mit Rücksicht auf den Dual *ḥarhít-i* und den Plural *ḥároyt* = *ḥárayt* aus *harā'it* (d. i. *qatā'-il*) eher als *qatîl*-Form zu fassen, also aus *ḥárīt* = *ḥarît* mit parasitischem *h* und ohne das *t*, das für ein Feminin-*t* gehalten wurde und abfiel, cf. ar. حَرَثَ (u.) ‚heftig reiben' — **ber állāh** ‚Sohn Gottes', wie mh. *ber*, šḥ. (*b*)*er* in engen Verbindungen, cf. Sq.-V. I, S. 26 und 27 unter 3. NB. Für ‚Gott' ist im Sq. nur *állāh* = ar. الله im Gebrauch (im Mh. außer in *inšôleh* = انشا الله dafür immer *bâl-ī* ‚Gott', wtl. ‚mein Herr', šḥ. *'áli*).

2. **tyo** ‚wie', so nur im Sq. gegen *hîs*, rsp. *his* ‚wie' im Mh. und Šḥ. — **ktyeb,** Ms. *kt*(*y*)*eb* mit eingeklammertem *y*, ist Pass. von *ktob* ‚schreiben', mit aus der ersten Silbe eingedrungenem *y*, entschieden für *kitéb* (gegen gewöhnliches *kîteb* sonst), hier von *ktob* aus *ketób* (nicht *kétob*), cf. Sq.-V. II, Nr. 5 (*yeḥúton*) — **ke-enbiyé,** wtl. ‚mit (cf. engl. with „mit" und „bei") den Propheten' = ar. انبياء, Sg. *nîbi*, ar. نَبِى — Pl. auch *inbiyâ,* cf. 6. 15 — **ebléġ,** hier Subj. von *bélog* ‚senden' — **melák,** hier deutlich ‚Engel', cf. Sq.-V. II, Nr. 44, auch *mlak* (*mlek*) — Dual *mlék-i*, Pl. *milé'ki* (= *mlé'ikeh*, ar. ملائكة), cf. 1. 13 — **fane** ‚Gesicht, Oberfläche' (wie ar. وَجْهٌ), *qát*(*e*)*l*-Form, hebr. פָּנִים zu *fny,* cf. mh. *fenê* ‚vor', šḥ. *fni* (*feni*) — im Sinne von ‚Gesicht' nicht

3. *ʿárho d-iṣáʿaq be-ḥádib: ,téqef órim di-állāh teʿómer urhemíten metiqaféten!ʻ*

4. *kan Yōḥánnā yeʿáyhuṣ be-ḥádib we-yeʾálaḥ be-ʿayhíṣoh le-šaʿfíroh di-minheréten.*

3. *di ṣáʿaq*, dann *be-ḥádib*, ferner *tékef* und *metikaféten*, beide mit *k* (letzteres mit zwei Akzenten *metíkaféten*).

4. Zuerst *yeʿáyhuḍ*, dessen *ḍ* am Rande in *ṣ* verbessert worden ist, dann wieder *be-ḥádib* und *ʿayhíḍoh* mit *ḍ*, das jedenfalls ebenso wie bei *yeʿáyhuḍ* in *ṣ* zu verbessern ist.

---

3. Eine Stimme (ist es), die schreit im Gelände: ,Ihr richtet gerade den Weg Gottes, ihr machet die Weglein gerade gerichtet!ʻ

4. Es taufte Johannes im Gelände und predigte die Taufe . . . zur Vergebung der Sünden

3. Der Soqoṭraner verstand offenbar صَوْتُ صَارِخٍ und verwechselte ebenso augenscheinlich den arabischen Ausdruck für ,Wüsteʻ, nämlich اَلْبَرِّيَّة hier und im folgenden Verse mit ar. بَرٌّ ,Festland, Landʻ; erst in Vs. 6 (und dann auch in Vs. 12) scheint ihm der Sinn klar geworden zu sein. Statt ,Die Wegleinʻ (der Soqoṭraner wählte für ar. سُبُلَ das sq. Deminutivum von *órim* ,Wegʻ) im Arabischen ,seine Pfadeʻ.

4. Zu ,Geländeʻ s. zu Vs. 3. Das ar. اَلتَّوْبَة wurde nicht übersetzt.

---

im Mh. und nicht im Šḥ. (hier *wájeh*, rsp. *egh* = ar. وَجْهٌ) — ***itéqaf*** ,er richtet geradeʻ, Ind. des Kausativums für *itéqof* (nicht mit *o*, sondern mit *a* wegen des *q*) von einem *étqef*, cf. ar. ثَقَّفَ ,(die Lanze) gerade machenʻ, davon auch *metéqaf* ,aufrecht, geradeʻ (Pl. fem. davon gleich im folgenden in 1. 3: *metiqaf-éten*). NB. In diesem Texte schreibt M. die Wurzel mit *k*, sonst mit *q* — ***órim*** ,Wegʻ, auch *óorim* — Pl. *érehem* (*aqtâl*-Form!), šḥ. *órim*, cf. ar. أَرَمٌ ,großer Stein in der Wüste, um den Weg zu bezeichnenʻ, aber mh. mit unorganischem *ḥ* im Anlaute *ḥóurem* (Stat.-pron. *ḥarm-*) — also ursprüngliche *qatl*-Form!

3. ***ʿárho*** ,Stimmeʻ, mit parasitischem *h*, für *ʿárō* = mh. *ġarôy* ,Redeʻ (mit erhaltenem *y*!) gegen šḥ. *ġaró* ,Redeʻ (ohne *y*!), cf. Sq.-V. I, S. 6 Note — ***isáʿaq*** ,er schreitʻ von *ṣáʿaq*, mh. *ṣâq* ,rufen, anrufenʻ (ar. زَعَقَ), šḥ. *ṣáʿ(e)q* ,rufen, schreienʻ, hebr. צעק — ***ḥádib*** ,Gelände, Gefilde, Feldʻ (das ar. بَرِّيَّة scheint der Sq.

3. صَوْتُ صَارِخٍ فِى ٱلْبَرِّيَّةِ أَعِدُّوا طَرِيقَ ٱلرَّبِّ ٱصْنَعُوا سُبُلَهُ مُسْتَقِيمَةً

4. كَانَ يُوحَنَّا يُعَمِّدُ فِى ٱلْبَرِّيَّةِ وَيَكْرِزُ بِعَمُودِيَّةِ ٱلتَّوْبَةِ لِمَغْفِرَةِ ٱلْخَطَايَا

---

mit بَرّ verwechselt zu haben, ‚Wüste‘ im Sq. sonst *fižeher*), eig. *qatl*-Form, cf. ar. حَدَب ‚rauhe Bodenerhebung‘, أَحْدَب ‚buckelig‘ — Pl. *ḥádyeb* (falls = *ḥidāb*, kann Sg. auch = *ḥadīb* sein, cf. sq. *ḥedíboh* ‚Stadt‘ — Pl. *ḥádoyb* = *ḥadāib*) — **téqef** ‚ihr (m.) richtet gerade, nicht Imp., sondern Ind. 2. P. Pl. g. masc. (daher *e* vor dem *l*-Radikal!) ohne Präfix = *ttéqef*, zu beurteilen wie *teʿómer* ‚ihr (m.) machet‘ (Vokalisation der Form wegen, 3. Sg. m. *yeʿámer*) — **urhemiten,** äußerer fem. Pl. des Deminutivums von *órim* (gen. fem.!), nämlich *urémoh*, auf Fem.-*h* (mit Bindevokal *o*), weil Simplex gen. fem. ist, formell *qutáyl* (cf. ar. قُتَيْل), wie z. B. *quʿároh* ‚Häuschen‘ zu *qáʿer* ‚Haus‘.

4. **yeʿáhus** ‚er taucht unter (trans.)‘, hier ‚er tauft‘, Imperf. Ind. von *ʿáheṣ*, als Kausativum zu fassen für *aʿheṣ*, also *yeʿáyhuṣ* für *yeʿáhoṣ* (nach *ikétob* mit *á* nach dem ʿ und mit *u* vor dem *ṣ*, während das *y* ein solches ist, das sich aus dem *h* entwickelt hat) — die Wurzel *ʿhṣ* entspricht mit *h* für *w* dem ar. غوص, d. i. غَاصَ ‚sich eintauchen, ins Meer tauchen‘. Dieses Imperf. *yeʿáyhuṣ* bildet mit dem vorausgehenden *kan* eine Mitvergangenheit der Dauer oder Wiederholung, hier vielleicht nach der arabischen Vorlage, doch ist *kan* als ‚Hilfszeitwort‘ auch dem Sq. nicht ganz fremd. Von derselben Wurzel *ʿhṣ* und ebenfalls zum Kausativum gehörig ist *ʿayhiṣoh* für *aʿhíṣoh*, Infinitiv, cf. mh. *haktebôt* Mh.-St. II, 28 (S. 34 unten) — **šaʿfiroh** ‚das um Verzeihung Bitten‘, Inf. des Kaus.-Refl. von *šáʿfer*, cf. mh. *šaǵfûr*, šḫ. *šaǵfér*, ar. اسْتَغْفَرَ — die Form des Inf. ist dieselbe wie *aʿhíṣoh*, also entsprechend mh. *šaktebôt* Mh.-St. II, 41 — **minheréten** ‚Vergehungen, Übertretungen, Sünden‘, fem. äußerer Plural von einer Nominalform mit *m*-Präfix von **nhr*, im Perf. *nóhor* ‚vorbeigehen, überschreiten‘ 2. 14, und zwar liegt wohl eine Kausativbildung zugrunde (*ínher* — *inóhor* — *l-yónhir*), vgl. auch das Kaus.-Refl. *šínher* ‚sündigen‘ in *mšinheréten* ‚Sünder (Pl.)‘, s. 2. 15.

5. *wa-šírqaḥ heš díno min fížeher di-Yehúd we-éfo il-Urišlím wu'áyheṣ fáḥere be-géḥi di-Urdúnn wu-yhén ḏéleḥ dhin be-minheréten.*

6. *wa-kán Yūḥánnā idáraḥ ḥáḏehel min gimúhal wu-sír min gad le-monḥéṣi wu-yíte írbehi wu-'ásil di-befížeher.*

7. *wu-kán yé'álaḥ wa-ye'ámer: ,igódiḥen min bá'd-i ho de-yhé 'eḏḏ 'ánhi wa-hó ál á'ṭaḥ l-ignín l-ónfir tíhen dihé di-kóš.*

5. Hier *'áyheṣ*.

6. Am Rande (zu *monḥeṣi*) *,mónḥeṣ*, pl. *menáḥaṣ'*.

7. *igódiḥen min* (*ba'di*) *ba'd tho*, soviel als ,es kommt nach- (mir) her zu mir'; statt *de-yhé* steht im Ms. *men yhe*, also arabisches *men*. Ferner *'eḏ* mit einem *ḏ*, dann *a'ṭaḥ* mit '; am Rande (zu *tíhen*) *,tínoh*, pl. *tíhen'* (unten ,4. Mai 1907').

---

5. Und hinausging (zu) ihm alles, was (da war) aus dem Gebiete von Judäa, und die Leute ,von Jerusalem und sie wurden getauft sämtlich . . . im Jordanflusse (oder im Tale des Jordan) und sie gaben bekannt ihre Sünden.

6. Und es zog an Johannes einen Mantel aus Kamel(haaren) und einen Gürtel aus Leder an den Lenden und aß Heuschrecken und den Honig, der in der Wüste (war)

7. Und er predigte und sagte: ,Es kommt nach mir der, der stärker ist als ich, und ich, nicht demütige ich mich (oder nicht gehorche ich), daß ich mich bücken solle, daß ich auflösen solle die Knoten seines Schuhes.'

5. Nach ,sämtlich' fehlt ein Äquivalent für مِنْهُ, das vom Soqoṭraner überhört oder zu übersetzen vergessen wurde.

6. 7. Man beachte, daß der Übersetzer das ar. اَلَّذِى لَسْتُ أَهْلًا أَنْ gerade in entgegengesetztem Sinne aufgefaßt hat!

---

5. ***fížeher*** ,Erde, Land, Gelände, Wüste' mit *ž* (für *g* oder für *q*) und parasitischem *h* — Pl. *fížehor,* entweder = *qátīl* — Pl. *qátōl* oder = *qatēl* aus *qatal* — Pl. *aqtāl*, cf. šḫ. *féger* ,Wüste', šḫ. *fígri* ,Beduine' und ar. قَفْر ,Wüste ohne Wasser' — ***'áyheṣ,*** hier Passiv nach *kâteb,* also für *'îheṣ* und nicht mit einem *y* aus *h*! — ***géḥi*** ,Tal, Fluß', mh. *jáḥi* ,Ebene' (ḥḍr.-ar. ebenso),

5. وَخَرَجَ إِلَيْهِ جَمِيعُ كُورَةِ ٱلْيَهُودِيَّةِ وَأَهْلُ أُورُشَلِيمَ وَٱعْتَمَدُوا جَمِيعُهُمْ مِنْهُ فِى نَهْرِ ٱلْأُرْدُنِّ مُعْتَرِفِينَ بِخَطَايَاهُمْ

6. وَكَانَ يُوحَنَّا يَلْبَسُ وَبَرَ ٱلْإِبِلِ وَمِنْطَقَةً مِنْ جِلْدٍ عَلَى حَقْوَيْهِ وَيَأْكُلُ جَرَادًا وَعَسَلًا بَرِّيًّا

7. وَكَانَ يَكْرِزُ قَائِلًا يَأْتِى بَعْدِى مَنْ هُوَ أَقْوَى مِنِّى ٱلَّذِى لَسْتُ أَهْلًا أَنْ أَنْحَنِىَ وَأَحِلَّ سُيُورَ حِذَائِهِ

---

vielleicht doch *qatl*-Form, also aus *gaḳy* — **ḏéleḥ** ‚sie (m.) teilten mit, offenbarten, erklärten' von *ḏálaḥ*, hier mit zwei *e*, weil 3. P. Pl. gen. masc.!

6. ḥáḏehel ‚Teppichstoff, Mantel', wohl ursprünglich ebenso *qatul*- oder *qatîl*-Form wie eben *fížeher* in 5 — **gimáhal,** innerer Plural von *gimál* (*gemál, gimél*) ‚Kamel' (*qatal*-Form mit noch mehritischer Betonung, wie ar. جَمَل, hebr. גָּמָל, aber šḫ. *gum̃l*, s. Šḫ.-St. I, 8, im Mh. nur belegbar in mh. *jummôl* = ar. جَمَّال ‚Kameltreiber'), formell wohl als *qatâ'il* zu deuten, cf. ar. جَمَائِل zu جَمَل ‚Kamel', mit *h* statt ', ebenso wie z. B. in *ḥaráhar*, dem Pl. von *ḥárhir* ‚Seide' = ar. حَرِير — **sîr** ‚Gürtel', cf. ar. سَيْر ‚Lederstreif, Riemen' (Pl. سُيُور) — Pl. *siyor* (als *aqtâl* ohne Präfix oder als *qitâl* zu fassen — **gad,** hier ‚Haut, Leder', sonst auch ‚Körper', cf. Sq.-V. II unter Nr. 5 (*ṣâṭehan*), mh. *jeld*, šḫ. *god*, ar. جلد usw. — Pl. *égyed* (*aqtâl*-Form wie von *gyd*) und *egélid* (*aqâtil*-Form) — **monḥéṣ-i,** Dual von *mónḥeṣ* ‚Lende' — Pl. *manáḥaṣ* (so im Ms. am Rande) — **yite** ‚er ißt', Imperf. Ind. von *te* ‚essen', šḫ. *te*, mh. *towâ* — **irbehi,** Pl. von *erbhíyoh* ‚Heuschrecke', mh. *harbiêt*, hebr. אַרְבֶּה, ass. *aribu* (*eribu*) — **ʿásil** ‚Honig' = ar. عَسَل, auch *ʿasél*, mh. *asêl*.

7. min báʿd-i ho ‚nach mir', wo *-i* durch *ho* verstärkt wird, wie im Mh., s. Mh.-St. III, 46 — **ʿeḏḏ,** Adjektiv und auch Substantiv (dann neben *ʿáḏeḏ* ‚Gewalt') ‚gewaltig', vielleicht zu ar. *غضض ‚vollsaftig, jugendkräftig, biegsam sein' — **áʾṭaḥ,** wie mir scheint, zum Kaus. von **wṭḥ*, rsp. *wṭʿ*, Perf. **ṭaḥ*, cf. ar. وضع in der VI. Form تَوَاضَعَ ‚sich demütigen', etwa doch für *aʾáṭaḥ*

8. *ho ʿáyhoṣk tókin be-rího, wu-énne yhe, yeʿáyhuṣkin be-fónš di-qúds.*

9. *wulehé b-ínhor gédaḥ Yesúʿ min Náṣirah, ḥalf di-Galíl, wu-šáyʿheṣ ken Yūḥánnā bu-Urdúnn.*

10. *wu-dé be-émed wu-yhé yišráqaḥ min rího šíni šítin šaḥṣóh wa-fónš tió digógoh qaʿádoh ʿeš.*

---

8. Zu *ʿáyhoṣk* und *yeʿáyhṣkin* (so) am Rande: ‚*yhe ʿáyheṣ, se ʿayhíṣoh*, Imp. *yeʿáyhuṣ teʿáyhuṣ*, pass. *yhe yéʿiheṣ, se yeʿhíṣoh*‘, darunter ‚*yhe šaiʿhiṣ, se šaiʿhíṣoh, išʿáyhuṣ, tšʿáyhuṣ*‘.

9. *wu-šeʿayhiṣ*, was ich so lese, wie in der Glosse zu 8 steht.

10. Zu *šítin* am Rande ‚*itónten* (pl.)‘ und zu *digógoh* am Rande ‚*dgógoh dgogot-i*, pl. *ídgog* Taube‘, darunter ‚dem. *dgúgoh, dgugoti*, pl. *ídgughéten* (d. i. die Verkleinerungsform *qutayl* mit Femininendung *-oh*).

---

8. ‚Ich taufte euch mit Wasser und was ihn betrifft (= aber er, er aber), tauft er euch mit dem Geiste der Heiligkeit.‘

9. Und in jenen Tagen kam Jesus von Nazareth, einem Orte von Galiläa, und er ließ sich taufen seitens des Johannes im Jordan.

10. Und zu dieser Zeit, während er hinausging aus dem Wasser, sah er den Himmel, (daß er) gespalten wurde, und den Geist, (daß er) wie eine Taube (war, die) niederstieg auf ihn.

---

8. 9. Der Soqoṭraner sucht sich deutlicher auszudrücken, indem er *ḥalf di-* gebraucht.

10. Es ist interessant, daß der Soqoṭraner das ar. لِلْوَقْتِ hier (und auch im folgenden noch einigemale, s. Vs. 12, 18, 20, 21) durch *de be-émed* wiedergibt, indem er das ar. -لِ hier wie ein sq. *le-* (= ar. على!) fühlt, dem übrigens ar. -لِ in diesem Ausdrucke, vgl. syr. -ܠ bei Zeitangaben, auch entspricht. In sq. *šrqaḥ* stecken, genau genommen, zwei Bedeutungen: ‚hinausgehen‘ und ‚hinaufgehen‘, cf. ar. طلع, türk. چيقمق u. dgl. Den ar. Pl. السَّمٰوَات übersetzt er hier durch den Sg. *šítin*, im folgenden Verse aber genau durch den sq. Plural *šthónten*.

‚ich bin demütig‘. NB. Später kommt auch das Kaus.-Refl. *šiṭaḥ* vor — **l-ignín** ‚daß ich mich bücke‘ (Subj.), Perf. *ignín*, wohl Kaus. von *gnu* — **l-ónfir** ‚daß ich aufbinde‘ (Subj.) vom Kaus. *ínfir* (*énfer*) — *inéfur* (= *inéfor*) — *l-yónfir*, cf. mh. *netôr*, šḥ. *entér* (mit *f* = *t*!) — **tíhen,** Pl. von *tínoh* ‚Knoten‘, wohl

8. أَنَا عَمَّدْتُكُمْ بِالْمَآءِ وَأَمَّا هُوَ فَسَيُعَمِّدُكُمْ بِالرُّوحِ الْقُدُسِ

9. وَفِي تِلْكَ الْأَيَّامِ جَآءَ يَسُوعُ مِنْ نَاصِرَةِ الْجَلِيلِ وَاعْتَمَدَ مِنْ يُوحَنَّا فِي الْأُرْدُنِّ

10. وَلِلْوَقْتِ وَهُوَ صَاعِدٌ مِنَ الْمَآءِ رَأَى السَّمٰوَاتِ قَدِ انْشَقَّتْ وَالرُّوحَ مِثْلَ حَمَامَةٍ نَازِلًا عَلَيْهِ

---

qital zu *qitlat,* mit parasitischem *h* für *tiyēn* = *tiyan* — **koš** ‚Schuh', s. Sq.-V. I, S. 34 — Pl. *kuwáš* (*aqtâl*-Form ohne Präfix), mh. *hakwôš.*

8. **ʿáyhoṣq** mit *o* (so im Sq. und Šḥ. beim Kausativum) von *ʿáyheṣ* = *áʿheṣ,* s. oben Vs. 4 — **wu-énne,** immer so im Sq. im Sinne von ar. وَأَمَّا — **fonś** ‚Geist, Atem' (*qatl*-Form der dritten Art, aus *qótel* = mh. *qôtel* kontrahiert) von der Wurzel *fnś,* nur im Sq. (Kaus. *fneś* — *ifánoś* ‚atmen'), an ar. نفسى (نَفْسى), hebr. נֶפֶשׁ, syr. ܢܦܫܐ, ass. *napištu* erinnernd, jedoch mit *ś,* nicht mit *š* oder *h,* vgl. übrigens sq. *nhob-* (aus *nōb-*) = mh. *ḥanôf* (als ob mit unorganischem *ḥ*-Präfix!), wie šḥ. *nuf* (aus *nôf* = *ḥnôf*), eig. **snf,* formell *sanâf,* cf. äth. ነፋስ፡ ‚ventus', s. Mh.-St. I, 7 — Pl. *fínoś* (*aqtâl*-Form ohne Präfix) — *quds* = ar. قُدْسٌ.

9. **wulehé** = *we-* oder *wu-* und (*e*)*lehé* oder *elhé* ‚diese', aus *elē* — **šáyʿheṣ** (so am Rande, im Texte *šeʿáyhiṣ*) mit Metathesis des aus *h* entwickelten *y* = *šáʿheṣ,* d. i. Kaus.-Refl. von *ʿhṣ* in passiver Anwendung (eventuell neben *šeʿáheṣ,* etwa vom Steig.-Einw.-St.) — **bu-Urdúnn,** mit Vokalharmonie für *be-Urdúnn.*

10. **śini** ‚er sah' (Defekt nach *kíteb*), wie mh. *śīnī* und šḥ. *śené* (*śun, śúni*) — Imperf. Ind. *iśoni* — Subj. *iśné* — **śaḥṣóh** ‚sie wurde gespalten' (NB. *śítin* ‚Himmel' ist gen. fem.!) von *śḥoṣ* ‚spalten' (Imperf. Ind. *iśḥoṣ-,* Subj. *iśḥóṣ*), pass. eig. *śḥyeṣ,* cf. oben *ktyeb* in Vs. 2, mit Metathesis für *śḥáṣoh* = *śḥyéṣoh* (aber deutlich im Ms. auf der Endung betont!) — **digógoh,** so als = ar. حمامة notiert, gegen *dgêgeh* ‚Henne' — Pl. *ilgêg,* cf. Sq.-V. II, Nr. 19 (*di-škéroh*) — **qaʿádoh** von *qóʿod,* das die

11. *wu-kán ʿárho min ithónten: ,ê dihó ber máʿḏehin, di-neḥk biš.ʻ*

12. *wu-dé be-émed érqaḥ toš fonś id fížeher.*

13. *wu-kán lnug be-fížeher írbeḥ ʿeśárhen ínehor, wu-yhé oʿtídib min di-qáśen, wa-kán ke-erʾéšo, wu-kén milęʾki inófé-eš.*

14. *wa-ʿám ber šíle bi-Yūḥánnā, gédaḥ Yesûʿ id Galîl, yeʾálaḥ be-tíbšor di-ṣolṭéneh di-állāh.*

11. 12. 13. Neben *di-qáśen* in Klammer *dídehi* und am Rande zu *ereśo* (so im Ms.) ein ,sg. *reʾś*ʻ.
14. 15. *šáʿfir* (unten ,5. Mai 1907ʻ).

---

11. Und es war (da) eine Stimme aus den Himmeln: ,Du (bist) mein geliebter Sohn, an dem ich mich gefreut habe.ʻ

12. Und zu dieser Zeit brachte ihn hinaus der Geist in die Wüste.

13. Und er war dort in der Wüste vierzig Tage, und er wurde gequält vom Teufel und war mit den Tieren und die Engel bedienten ihn.

14. Und da sie sich den Johannes schon gefaßt hatten, kam Jesus nach Galiläa, um zu predigen die Freudenbotschaft der Herrschaft Gottes.

11. 12. 13. 14. Das ar. أُسْلِمَ wurde dem Übersetzer jedenfalls erklärt.

Bedeutung von ar. نزل hat, Imperf. Ind. *iqóʿod* — Subj. *iqʿód*, wohl doch zu ar. قَعَدَ ,sich setzenʻ (,sich niederlassenʻ).

11. ***ithónten*** (*itónten*), Pl. von *ítin* ,Himmelʻ, nach der Form *qitólten* (im Mh. und Šḫ. *qitálten*). So auch z. B. *ídihen* ,Ohrʻ — Pl. *idhónten*, wie mh. *haydên* — Pl. *hayḏénten* oder *ʿayn* ,Augeʻ — Pl. *ʿayónten* (*ʿayhónten*), wie mh. *ayn* — Pl. *ayénten* und šḫ. *ʿayn* — Pl. *ʿánten* oder *líšhin* ,Zungeʻ — Pl. *lišhónten* (aber mh. *lišîn* — Pl. *lišônet* und šḫ. *lišán* — Pl. *elšinét*) — ***ê dihó ber máʿḏehin*** ,du (bist) mein geliebter Sohnʻ — *máʿḏehin* Part. pass. von *ʿéḏan*, cf. Sq.-V. II in Nr. 4 und 31 (*féreham*) — ***neḥk*** ,ich habe mich gefreutʻ von **nyḥ*, cf. ar. نَيَّحَ ,einem die ewige Ruhe geben (Gott), Ruhe verschaffenʻ und تَنَيَّحَ ,zur Ruhe kommen, sterbenʻ, hebr. נוח ,ruhenʻ.

11. وَكَانَ صَوْتٌ مِنَ ٱلسَّمٰوَاتِ. أَنْتَ ٱبْنِي ٱلْحَبِيبُ ٱلَّذِي بِهِ سُرِرْتُ

12. وَلِلْوَقْتِ أَخْرَجَهُ ٱلرُّوحُ إِلَى ٱلْبَرِّيَّةِ

13. وَكَانَ هُنَاكَ فِي ٱلْبَرِّيَّةِ أَرْبَعِينَ يَوْمًا يُجَرَّبُ مِنَ ٱلشَّيْطَانِ وَكَانَ مَعَ ٱلْوُحُوشِ وَصَارَتِ ٱلْمَلَائِكَةُ تَخْدُمُهُ

14. وَبَعْدَ مَا أُسْلِمَ يُوحَنَّا جَآءَ يَسُوعُ إِلَى ٱلْجَلِيلِ يَكْرِزُ بِبِشَارَةِ مَلَكُوتِ ٱللهِ

---

13. **bug** ‚hier‘, d. i. *bu* + *-g* = *-k*, Pron.-Suff. der 2. P. Sg. g. m., wie in ar. *honâ-ka* ‚dort‘ — **úrbeḥ ʿeśárhen** ‚vierzig‘, cf. Sq.-V. II in Nr. 28 (*koll ṭádhen*) — **oʿtídib,** Refl. von *ʿdb*, mh. *ôḏeb* ‚quälen‘, ar. عَذَّبَ ‚foltern, strafen‘ — Imperf. Ind. *yaʿtidíben* — Subj. *yaʿtídob* — **di-qáśen,** eig. ‚der des Waldes‘ (*qáśen* — Pl. *qíśon*), dann ‚böser Geist, Teufel‘, auch *díhehi* (hier im Ms. als Glosse), ebenso euphemistisch, wtl. ‚mein Oheim‘ — **erʾéśo** (eig. *erʾéśoh*), Pl. von *reʾś* (*reś*) ‚Tier‘, cf. mh. *riśít* ‚Schlange‘ und ar. حَيَوَانٌ ‚Tier‘ — حَيَّةٌ ‚Schlange‘, syr. ܚܝܘܬܐ ‚Tier‘ — ܚܘܝܐ ‚Schlange‘. Die Pluralform *erʾéśoh* — schematisch *aqtélo(h)* — wie z. B. auch *ektébo* hier V. 22. Andere Beispiele für dieses *aqtélo(h)*, das mir mh. *haqtêl-et* zu entsprechen scheint und im Sq. ziemlich häufig vorkommt, sind e. g. *dínob* ‚Schwanz‘ — Pl. *ednébo* (neben dem äußeren mask. Pl. *dínbehin*); *śéher* ‚Monat‘, ar. شَهْر — Pl. *eśhéro*; *naṣf* ‚Hälfte, Seite‘, cf. ar. نِصْف ‚Hälfte‘ — Pl. *enṣáfoh* (so oft mit *h*) u. dgl. — **inófeʿ-eś** ‚sie bedienen ihn‚ — von *náfaḥ* — Imperf. Ind. *ináfaḥ* — aber 3. Pl. masc. *inófeḥ*, hier mit *ʿ*, weil dieses nicht wortauslautend.

14. **śile,** Kaus.-Refl. (hier 3. P. Pl. g. m.) von, wie ich denke, **wly*, cf. ar. استولى ‚sich bemächtigen‘, könnte aber ebensogut auch Kaus.-Refl. von *le* (**lwy*) sein — **tibśor,** formell *taqtâl*, von **bśr*, eig. als Inf. des Steig.-St., wie ar. تَبْشِير ‚gute Botschaft‘, cf. Mh.-St. I, 18, im Sq. z. B. auch in *téqbot* ‚das Lehren, die Lehre‘, s. 4. 2, auch mit *a*-Vokal und parasitischem *h* in *táʿdehan* ‚Gesang, Lied‘ (aus *táʿdān*) zum Steig.-

15. *wa-yeʿámer: ‚ber óste émed wu-šékeh ṣolṭéneh di-állāh‘. wu-šáʿfer wu-šímreḥ be-tíbšor.*

16. *wa-ʿám iṭóhor le-gér ʿéyreh di-Galíl, šíni Simʿân wa-Andréos áḥa-š yeʿádefo be-máʿdof be-ʿéyreh, ber yhi káno rínoi.*

17. *wu-ʿémor híhi Yesúʿ: ‚taʿádo sárhen wu-eʿámer-ki rínoi di-éfo!‘*

---

16. *iṭóhor* in Klammer, daneben *yóʿed*; neben *ʿéyreh* in Klammer ‚*eyriti*, pl. *ʿéyhev*‘ und neben *rínoi* in Klammer ‚*mšaʿríki*‘ (Dual von *mšáʿrek*, Part. von *šaʿrek*, cf. Sq.-V. II in Nr. 1.

17. 18. Neben *ḥarírhen* in Klammer *éinṭe*, ebenso noch einmal am Rande, aber zuerst *ʿéinṭe* (das ʿ ist in ʾ verbessert, aber *ṭ* steht jedesmal), vgl. hier in Kap. 6. 31; es ist wohl *ʿéynte* zu lesen.

---

15. Und zu sagen: ‚Fertig geworden ist die Zeit und herangenaht ist die Herrschaft Gottes.‘ Und sie baten um Vergebung und glaubten an die Freudenbotschaft.

16. Und da er ging entlang dem See von Galiläa, sah er den Simeon und den Andreas, seinen Bruder, wie sie beide Netzfischerei betrieben mit Netzen im See, denn sie beide waren zwei Fischer.

17. Und es sagte zu ihnen beiden Jesus: ‚Ihr beide gehet hinten nach und ich mache euch beide zu zwei Fischern von Menschen!‘

---

15. Der Soqoṭraner hielt die Imperative تُوبُوا und آمِنُوا für Perfecta, also = تَابُوا und آمَنُوا.

16. Im Arabischen: ‚wie sie beide warfen ein Netz‘.

17. 18. 19. Für das besondere إِجْتَاز hier einfach das allgemeinere *ṭóher*.

St. *ʿódin* ‚singen‘, cf. hebr. עֵדֶן ‚Wonne, Lieblichkeit‘, syr. ܐܶܬܥܰܕܰܢ ‚sich ergötzen‘, ar. غَدَنٌ ‚Weichlichkeit, Wohlleben‘, dazu *mʿódi-hin* ‚Sänger, Dichter‘ — Pl. *mʿadhinéten* (für den Sg. auch *di-yeʿódinen* = ‚Sänger, Dichter‘) — **ṣolṭéneh** cf. Sq.-V. II, Nr. 5 (*ṣaṭehan*).

15. **óste** für *o-t-te*, Refl. von *ʾty*, s. Sq.-V. II, Nr. 34 (*sti*) — **šékeh,** 3. Sg. g. f. von *šéke* ‚nahe sein‘, eig. Kaus.-Refl. einer Wurzel **wky* — **šimreḥ,** Kaus.-Refl. (3. P. Pl. g. masc., daher

15. وَيَقُولُ قَدْ كَمَلَ ٱلزَّمَانُ وَٱقْتَرَبَ مَلَكُوتُ ٱللّٰهِ فَتُوبُوا وَآمِنُوا بِٱلْإِنْجِيلِ

16. وَفِيمَا هُوَ يَمْشِي عِنْدَ بَحْرِ ٱلْجَلِيلِ أَبْصَرَ سِمْعَانَ وَأَنْدَرَاوُسَ أَخَاهُ يُلْقِيَانِ شَبَكَةً فِي ٱلْبَحْرِ فَإِنَّهُمَا كَانَا صَيَّادَيْنِ

17. فَقَالَ لَهُمَا يَسُوعُ هَلُمَّ وَرَآءِي فَأَجْعَلَكُمَا تَصِيرَانِ صَيَّادَيِ ٱلنَّاسِ

---

e vor dem letzten Radikal) von **mr'*, nämlich *šimraḥ* ,vertrauen, glauben' (3. f. *šimrá'oh*) — Imperf. Ind. *išmáraḥ* (mit *a* wegen des *ḥ*, formell *iškétob*), vielleicht zu ar. مَرَأَ (مَرِئَ — مَرُؤَ) ,gut anschlagen (Nahrung); gesund, heilsam sein; männlich, mannhaft sein' (مَرْءٌ ,Mann').

16. le-gẹ́r ,entlang' aus *le-* = ar. على und *ger*, wohl soviel als ar. جِوَارٌ ,Nachbarschaft' — im Sq. etwa als **gyr* anzusetzen, kaum als = *gwār* unter Ausfall des *w* und mit Imale, etwa wie im Šḫ., s. Šḫ.-St. I, 16 in šḫ. *gob* ,Antwort' = ar. جواب, šḫ. *ger* ,Freund', eig. ,Nachbar' = mh. *jawīr*, cf. ar. جَارٌ usw. — **'éyreh** (auch *'íreh*) ,See', Dual *'eyrít-i* — Pl. *'éyher* (mit parasitischem *h*) und *'eyárhen*, cf. ar. غَوْرٌ ,Niedergrund, Bodensenkung, Hohltal' — **áḥa-š** ,sein Bruder', s. Sq.-V. I, S. 25 und 26 — ich behalte diese Schreibung *áḥa-* gegen sonstiges *a'ḥa-* hier bei und denke, daß das *ḥ* aus ' mit folgendem parasitischem *h* entstanden ist, was zu mh. *ǵā*, šḫ. *ǵa* (*aǵá*) besser stimmt, also sq. *áḥa-* = *á'ha* = *á'ā* = *áǵā* — **ye'ádefo**, so deutlich mit ' und *d* im Ms., eine 3. P. g. m. des Duales des Imperf., und zwar, wie ich bestimmt glaube, vom Kaus. derselben Wurzel *'df*, die in *má'dif* ,Netz' — Pl. *má'dof* (später in Vs. 18 auch *ma'ádif*, also neben *maqtōl* zu *maqtīl* auch *maqātīl*) vorliegt — also *ye'ádefo be-má'dof*, wtl. ,sie beide treiben Netzfischerei mit Netzen', indem ich *be-má'dof* als Stellvertreter eines inneren Akkusativs fasse und das Zeitwort allein schon (ohne *be-má'dof*) als = ,Netzfischerei betreiben' nehme. Etymologisch scheint mir **'df* mit äth. **'ṭf* in ዐጠፈ: ,textus', dann ,textum, textura' (subst. ዐጥፍ:) zusammenzustellen zu sein. Zu den Bedeutungen der Soqoṭri-Ausdrücke vergleiche insbe-

18. *wu-dé be-émed eḏbáyo dihí maʿádif wu-ihéro-š.*

19. *wa-lóṭ ṭáher min bug ḥarírhen wu-šíni Yaʿqûb ber Zabadî wa-Yūḥánnā wa-áḥa-š, wu-yhí be-šérḥeh išgé-reyo máʿdof.*

20. *wu-álaḥ máyhi de be-émed, wuḏbáyo dhi bébe be-šérḥeh ke-míškom wuʿádo sár-iš.*

21. *wa-lóṭ ékeb id Kafranāḥûm, wa-dé be-ʿáṣer ékob id módhir wu-béde iqébiten.*

---

19. Zu *išgéreyo* am Rande ‚*yhe šigre* اصلح, *se šigreh, e šigrek*, Imp. *yhe išgóri, se tšgóri*‘ und neben *maʿdof* (ohne Akzent) in Klammer ‚pl. sg. *maʿdif*‘.

20. Neben *dhi-bébe* in Klammer ‚*ifši*‘, d. i. *if-* ‚Vater‘ (nur mit Pronominalsuffixen) und *-ši* = Pron.-Suff. der 3. P. des Duals, s. Sq.-V. I, S. 13 und 14 (NB. *-ši* neben *-hi*) und S. 24 und 25; neben *ke-miškom* in Klammer ‚sg. *miškin*‘ und neben *wu-ʿádo sáriš* in Klammer ‚*wu-iheroš*‘, also wie in Vs. 18.

21. Neben *ʾékeb* in Klammer ‚sg. *ékob*‘, dann Kafra-Náḥum, ferner neben *módhir* in Klammer ‚*modiri*, pl. *medéhir*‘. Statt *wu-béde* hat Ms. *wu-bide*.

---

18. Und zu dieser Zeit ließen sie beide ihrer beiden Netze und sie beide folgten ihm.

19. Und hierauf ging er von dort ein wenig und sah den Jakob, den Sohn des Zebedäus, und den Johannes und seinen Bruder, während sie beide (waren) im (in einem) Kahne (Boote), um instandzusetzen die Netze.

20. Und er rief um sie beide zu dieser Zeit, und sie ließen beide ihrer beiden Vater im Kahne (Boote) mit den Mietlingen und gingen hinter ihm.

21. Und hierauf gingen sie hinein nach Kapharnaum, und zu dieser Zeit ging er hinein in die Aufenthaltsstätte und begann zu lehren.

---

20. 21. Man beachte hier sq. *módhir* für ar. مَجْمَع, ebenso in Vs. 23.

---

sondere äth. አሥገረ፡ ‚retibus, cepit‘, መሥገርት፡ ‚rete‘ in der Stelle bei Dillmann, Lex., Col. 267, Z. 3/4 — ***yhi káno rínoy*** ‚sie beide waren zwei Fischer‘ — man beachte den Dual *rínoy* (M. schreibt *rínoi*) zu *rínhi* ‚Fischer‘, s. Sq.-V. II, Nr. 1, wohl aus *ránnay* — *ránna-ī* zu erklären.

17. ***taʿádo*** ‚ihr beide gehet‘ von *ʿod*, s. Sq.-V. II, Nr. 22

18. فَلْوَقْتِ تَرَكَا شِبَاكَهُمَا وَتَبِعَاهُ

19. ثُمَّ اجْتَازَ مِنْ هُنَاكَ قَلِيلًا فَرَأَى يَعْقُوبَ بْنَ زَبْدِي وَيُوحَنَّا أَخَاهُ وَهُمَا فِى ٱلسَّفِينَةِ يُصْلِحَانِ ٱلشِّبَاكَ

20. فَدَعَاهُمَا لِلْوَقْتِ. فَتَرَكَا أَبَاهُمَا زَبْدِي فِى ٱلسَّفِينَةِ مَعَ ٱلْأَجْرَى وَذَهَبَا وَرَآءَهُ

21. ثُمَّ دَخَلُوا كَفْرَنَاحُومَ وَلِلْوَقْتِ دَخَلَ ٱلْمَجْمَعَ فِى ٱلسَّبْتِ وَصَارَ يُعَلِّمُ

— **sárhen,** s. Sq.-V. II, Nr. 17 — **eʿámer-ki** ‚ich mache euch beide‘, s. Sq.-V. II, Nr. 5 (*ʿéymer*) und Sq.-V. I, S. 14.

18. eḏbáyo ‚sie beide ließen‘ von dem Kaus. *éḏbe* (**ḏby*), vielleicht mit syr. ܨܒܐ ‚wollen, mögen, wünschen, Lust, Neigung haben‘ zusammenzustellen (zuerst ‚zulassen‘, dann ‚lassen, verlassen‘, cf. neupers. گذاشتن) — **ihéro-š** ‚sie beide folgten ihm‘ von der ursprünglichen Iae w *íhor* (aus *éyhor*) ‚folgen‘ — Imperf. Ind. *yúyhor* (*yuihor* = *yúhor*, mit *y* aus dem *h*) — Subj. *ihér*.

19. lot ‚hernach, darauf‘ zu einer Wurzel **lwṭ*, cf. ar. لاط ‚eines mit dem anderen zusammenkommen machen‘ (= الحقه به), auch التاط بقلبى ‚es liegt mir am Herzen‘ (= لصق به). — **ḫarírhen** ‚wenig‘ (auch *ḫarérehen* und *ḫaréren*), jedenfalls mit Nunation, von **ḫrr* (massiv), cf. mh. *ḫaur*, s. Mh.-St. V, 3, S. 40 und S. 41 oben, sowie Šḫ.-St. II, § 42. NB. Im Sq. wie z. B. auch *fáḫere* nicht bloß adverbiell, sondern auch tale quale adjektivisch verwendet — **śérḫeh** ‚Segelboot‘, wohl aus *śerʿheh*, cf. ar. شِرَاع ‚Schiffssegel — **išgéreyo,** 3. m. des Duales des Imperf. Ind. von *śígre* — *išgóri* — *l-išógir*, Kaus.-Refl. von **gry*, vielleicht eig. ‚in Gang, Lauf bringen, setzen‘, wie ar. أجرى zu جَرَى.

20. máyhi, d. i. *ma* (= *man, men*) + *hi* (mit *y* neben dem *h*) — **wuḏbáyo** = *wu* + *eḏbáyo* — **miśkom,** Pl. von *míśkim*, Part. pass. von **śkm* ‚besoldet, Mietling‘, cf. ar. شَكَمَ ‚vergelten, belohnen‘ — **ʿádo,** Dual von *ʿod*.

21. ékeb, 3. Pl. m. (daher *e* vor dem dritten Radikal) von *ékob* — **módhir,** entschieden zu *der* ‚wohnen, verweilen‘ (**dwr*, cf. ar. دَارَ), s. Sq.-V. II unter Nr. 6, formell wie andere Nomina

22. *wu-šiḏre dihé min qebítoh, ber yhe iqebitín-hin tyó de-kán heš kúfi, w-ål kan tyó ektébo.*

23. *wa-kán dihín be-módehir ʿayg, di-bíš fonš negís.*

24. *wa-ṣáʿaq wa-ʿémor: ,iném hin wa-hék, Yesúʿ Naṣárī? gédaḥk, gehór teḥóliš tun? ho eʿórib-k, mon ê, qaddûs di-állāh.ʿ*

25. *w-inḥádid heš wa-ʿémor: túqaf we-tšráqaḥ meš!ʿ*

22. *iqébit inhin* und *wal.*
23. 24. (Unten ,7. Mai 1907ʿ.)
25. 26. Neben *fonš* in Klammer ,*ʿed*ʿ, d. i. *ʿedd*, dann einfach *ʿed.*

---

22. Und sie verwunderten sich über sein Lehren, denn er lehrt(e) sie wie der, dem Kraft war, und nicht war er wie (die) Schreiber.

23. Und es war an (in) ihrer Aufenthaltsstätte ein Mann, in welchem ein unreiner Geist (war).

24. Und er schrie und sagte: ,Was (ist) uns und dir, Jesus von Nazareth? bist du gekommen, daß du uns verderbest? Ich kenne dich — wer (bist) du, Heiliger Gottes?ʿ

25. Und er wurde ihm böse und sagte: ,Du schweigst und gehst hinaus aus ihm!ʿ

22. *šiḏre* ist sonst Synonym von تَعَجَّبَ. Nach dem Arabischen eher ,Und er lehrte nicht wie die Schreiberʿ.

23. 24. Der Soqoṭraner faßte die indirekte Frage als direkte auf, daher *mon ê* ,wer (bist) du?ʿ.

25. 26. 27. Die sonderbare Übersetzung *nóqel* ,sie wähltenʿ rührt offenbar daher, daß der Soqoṭraner, bei dem ح und خ doch in einem Laut *ḥ* zusammenfallen, statt تَحَيَّرُوا (mit ح ohne Punkt!) ein تَخَيَّرُوا (mit خ mit Punkt!) hörte und dieses im Sinne von اِخْتَارُوا nahm! Zur Umschreibung von جديد durch *mífqeh* vergleiche den Kommentar. — Noch ein weiteres Versehen! Durch den Anklang (!) verleitet, übersetzte der Soqoṭraner hier das ar. يَأْمُرُ = sq. *iróben* durch *yeʿámer* ,er sagtʿ und konnte sich dann nicht mehr zurecht finden. Zu *šiṭaḥ* vgl. auch oben Vs. 7 die Übersetzung von لَسْتُ أَهْلًا.

---

loci mit Präfix *mu-*, z. B. *móʾfe* ,Ofenʿ, cf. hebr. אָפָה ,backenʿ, syr. ܐܦܐ; *móbrek* ,Lagerstätteʿ, cf. ar. بَرَكَ ,sich niederknien, lagernʿ (Kamele; ar. مَبْرَك ,Stelle, wo das Kamel niederknietʿ) u. dgl., mit parasitischem *h*, also aus *módēr*, eig. wohl = ,Wohn-

22. فَبُهِتُوا مِنْ تَعْلِيمِهِ لِأَنَّهُ كَانَ يُعَلِّمُهُمْ كَمَنْ لَهُ سُلْطَانٌ وَلَيْسَ كَالْكَتَبَةِ

23. وَكَانَ فِي مَجْمَعِهِمْ رَجُلٌ بِهِ رُوحٌ نَجِسٌ

24. فَصَرَخَ قَائِلًا: آهِ مَا لَنَا وَلَكَ يَا يَسُوعُ ٱلنَّاصِرِيُّ أَتَيْتَ لِتُهْلِكَنَا.
أَنَا أَعْرِفُكَ مَنْ أَنْتَ قُدُّوسُ ٱللّٰهِ

25. فَٱنْتَهَرَهُ يَسُوعُ قَائِلًا ٱخْرَسْ وَٱخْرُجْ مِنْهُ

---

ort, Aufenthaltsort', dann synonym mit *etíhi*, nur in diesem Texte. Zur Erklärung von *módhir* stimmen der Dual *modír-i* und der Plural *medéhir* (so beides im Ms. am Rande) — **iqé-biten** (sonst auch *iqábiten*) ,er lehrt', Imperf. Ind. des Steig.-St. *qébit* (*qábit*) ,lehren, unterrichten', mit *e* (*a*) gegen sonstiges *kótib*, etymologisch sehr interessant, wohl mit ar. قبس ,bei einem Feuer holen, sich unterrichten', IV. Form أَقْبَسَ ,einem Feuer geben, einen belehren' zusammenzustellen, vgl. auch ar. قبض ,packen' (capio und kapieren, apprendre) und ar. كبّس ,junge Ochsen zur Arbeit drillen'.

22. šiḏre ,sich verwundern', hier 3. P. Pl. g. m., Imperf. Ind. *išḏári* — Subj. *išóḏer*, cf. ar. ضَرِىَ ,auf eine Sache erpicht, ihr ganz ergeben sein' — **qebitoh**, ein Infinitiv zu *qébit* (*qábit*), cf. oben *ʿayhíšoh* und *šaʿfíroh* in Vs. 4 (hier als zum Steig.-St. gehörig zu fassen, cf. äth. I 2 *qattelôt* ebenso wie II 1 *aqtelôt* und IV 1 *astaqtelôt*), vgl. daneben *téqbot* — **láfi** ,Gewalt, Kraft' Macht', zu **lfy* — **ektébo** ,Schreiber' (Pl.), cf. oben in Vs. 13 *er'éšo*.

23. negis ,unrein, schmutzig', auch *nigís* 5. 2 und *ngis* 1. 26 = ar. نَجِيسٌ — Pl. *nigisín* 1. 27, vgl. aber auch die Niphʿal-Bildung *mintigeshéten* 3. 11. NB. *fonś* hier gen. masc.

24. hin ,uns' (Dativ) — **teḥóliš** ,du richtest zugrunde' von **ḥlš*, vielleicht mit ar. خلس verwandt (IV. Form ,halb welk und halb grün sein [Pflanze], halb grau sein [Kopf]') — **tan** ,uns' (Akkusativ) — **eʿórib-k** ,ich kenne dich' von *ʿérob* ,kennen' — *yeʿórib* (immer so mit *ó*) — *yaʿréb*, cf. mh. *ġaréb* ,kennen, verstehen, wissen', šḥ. *ġaréb* (*ġoréb*) und ar. عَرَفَ, vgl. zum Wechsel von *b* und *f* auch sq. *ʿárib* ,Nacken', hebr. עֹרֶף, ar. عُرْفٌ (auch

26. *wu-sḥáb-iš fonš ngis, wu-ṣáʿaq be-ʿárho ʿeḍḍ, wa-šírqaḥ meš.*

27. *wa-nóqel fáḥere, ʿaf iréʾehen ṭayhidíd-šin, yeʿómer: ‚iném de se díšna qebítoh mífqeh, ber yhe yeʿúmer beláfi, ʿam ḥeb fínoś nigisîn šíṭaḥ heš.‘*

28. *wa-šírqaḥ dihé ḥáṣi ke(r)rehen be-fáḥere ḥawâf, il-ḥíyaṭ Gelîl.*

27. Neben *wa-nógel* in Klammer ‚sg. *nóqil*‘ und *ṭaihidítšen* mit *t* vor dem *š*; dann neben *mífqeh* in Klammer ‚mas. *mífqe*‘; zu *šíṭaḥ* am Rande ‚pl. *šíṭe*‘ und ‚*š šíṭaʿle*‘.

28. Neben *kérehen* (mit einem *r*) in Klammer للوقت und neben *ḥawâf* in Klammer ‚*ḥáfeh*‘, d. i. der dazugehörige Singular.

---

26. Und es zerrte ihn der unreine Geist, und er schrie mit starker Stimme, und er ging hinaus aus ihm.

27. Und sie wählten sämtlich, indem sie, sobald sie gefragt einander, sagten: ‚Was ist das für ein verkleidetes Lehren, denn er sagt (es) mit Kraft, da sogar unreine Geister sich ihm gedemütigt haben.‘

28. Und es ging aus seine Kunde alsogleich in sämtlichen Dörfern, welche umgaben Galiläa.

28. Hier und im folgenden Verse wird ar. لِلْوَقْتِ, das bisher durch *de be-émed* wiedergegeben wurde, s. Vs. 10, 12, 18, 20, 21, durch *kér(r)ehen* übersetzt, aber in Vs. 30 wieder wie früher.

‚Mähne‘); sq. *šébeh* ‚Lippe‘ (im Mh. dafür *karfîf*, im Šḫ. *qifrír*, cf. äth. ከንፈር፡) zu ar. شَفَة, hebr. שָׂפָה, syr. ܣܶܦܬܳܐ; *šab* ‚Fuß‘ (seltener *šaf*), nur im Sg. nicht im Mh. und Šḫ., dafür mh. *fām*, šḫ. *faʿm* = hebr. פַּעַם), ass. *šēpu*; *itébib* ‚er hüllte sich ein‘ = *iltébib*, mh. *ltebûb* = ar. التفّ — s. auch *nhob* — oben in Vs. 8 — **qaddûs** = ar. قُدُّوس.

25. ***inḥádid,*** eig. wohl ‚er erzürnte (wurde scharf, heftig, hitzig)‘, ein Niphʿal von **ḥdd*, ar. حَدَّ ‚heftig, leidenschaftlich, wütend sein, aufbrausen‘.

26. ***sḥab-iš,*** von *sḥob* — *isáḥab* — *isḥáb*, ein Stat. pron. mit *a* — formell wie *ktob* — mh. **sḥb* in *sétḥeb* ‚sich auf der Erde mühsam vorwärts schieben‘, šḫ. *sḥab* ‚ziehen, zerren‘, ar. سَحَبَ.

26. فَصَرَعَهُ ٱلرُّوحُ ٱلنَّجِسُ وَصَاحَ بِصَوتٍ عَظِيمٍ وَخَرَجَ مِنْهُ

27. فَتَحَيَّرُوا كُلُّهُمْ حَتَّى سَأَلَ بَعْضُهُمْ بَعْضًا قَائِلِينَ مَا هُوَ هٰذَا ٱلتَّعْلِيمُ ٱلْجَدِيدُ. لِأَنَّهُ بِسُلْطَانٍ يَأْمُرُ حَتَّى ٱلْأَرْوَاحَ ٱلنَّجِسَةَ فَتُطِيعُهُ

28. فَخَرَجَ خَبَرُهُ لِلْوَقْتِ فِي كُلِّ ٱلْكُورَةِ ٱلْمُحِيطَةِ بِٱلْجَلِيلِ

---

27. ***nóqel*** ‚sie (m.) wählten aus' vom Steig.-(Einw.-)St. *nóqil*, cf. mh. (Refl.) *nteqául* ‚auswählen', šḥ. *inteqól* — ***iré'ehen*** ‚sie (m.) fragen' vom Steig.-(Einw.-)St. *ré'iš* (**r'š* wie ein mediae *y* behandelt, cf. mh. *sejîr*, s. Mh.-St. II, 91) ‚fragen' (3. Sg. f. *re'ihoh*, mit Wechsel von *š* und *h*) — Imperf. Ind. *iré'ihin* — Subj. *iré'iš* — vgl. dazu *ré'* (*rey*) ‚Kopf' — Pl. *ír'eš* (Demin. *rú'eš*), s. Sq.-V. II, Nr. 41. Die Bedeutung erinnert mich an unser ‚behaupten' (zu ‚Haupt') — Zu ***ṭayhidid-šin*** vgl. Sq.-V. I, S. 23 u. und S. 24 o. — so ist wohl zu schreiben mit Rücksicht auf mh. *ṭādid-ê-* (f. *ṭidid-ê-*), šḥ. *ṭadid-ó*(*-hum*) (f. *ṭadid-é-sen*), s. Mh.-St. III, 48 und Šḥ.-St. II, 24 statt *ṭayhidiṭ-šin*, indem *ṭayhidid-* doch genau mh. *ṭādid-* reflektiert — im Sq. mit parasitischem *h* und *ay* = *a*, *e* nach dem *ṭ* (kaum hier mit einem *y* aus dem *h*, weil dieses ein parasitisches ist) — ***ye'ómer*** ‚sie (m.) sagen' mit der für die 3. P. Pl. g. masc. des Ind. obligaten Vokalisation — Sg. *ye'ómer* — ***mifqeh*** (fem.), zu *mífqe* (masc.), hier als Vertreter von ar. جَدِيد ‚neu', das im Sq. als gewöhnlicher Ausdruck für ‚neu' in der Form von *gedîd* — *gedîdeh* vorkommt (gegen mh. *haydên*, šḥ. *idún*). Da sonst *mífqe*, *mífqeh* nur im Sinne von ‚bekleidet' vorkommt (Part. pass. von **fqy*, cf. *fíqeha* ‚Kleidung'), vermute ich, daß der Soqoṭraner, einer ihm gegebenen Erklärung folgend, hier in übertragener Bedeutung als ‚verkleidet' (= ‚verhüllt', figürlich) genommen hat, mit Rücksicht auf die Gleichnisse, die er wohl als das Hauptmerkmal der neuen Lehre empfand — ***ḥeb*** ‚sogar', vielleicht mit äth. ኀበ፡ ‚bei, neben' zusammengehörig — ***šíṭaḥ***, hier 3. P. Pl. g. fem. (trotz *nigisîn* bei *fínoš*) = 3. Sg. g. m., Kaus.-Refl. von *wṭ'* (eher als von *ṭw'*), glossiert durch ar. تواضع und استطاع (= اطاع), also ‚sich demütigen, sich fügen, gehorchen', vgl. in unserem Texte auch 2. 19, 4. 32 und 4. 41,

29. *wa-ʿâm širqeḥ min etíhi, gédeḥ ké(r)rehen id qáʿer di-Simʿân wa-Andréos ke-Yaʿqûb wa-Yōḥánnā.*

30. *wu-kánoh ḥamíoh di-Simʿân diḥoh be-gyóle wa-dé be-émed déylaḥ heš bis.*

---

29. Neben *etíhi* in Klammer das synonyme ‚*módihir*ʻ, s. Kap. 1. 21 und neben *kérehen* in Klammer und mit Fragezeichen ‚*sémak*ʻ, eigentlich soviel als ‚deinerzeitʻ, ‚damalsʻ, indem ich es in *sem* = *zem*, s. Kap. 3. 31, und *-ak* zerlege; das Pron.-Suff. der 2. P. Sg. g. m. erscheint zum Hinweis auf das Entferntere ebenso wie in arab. هناك ذلك ذاك auch im sq. *bug* dortʻ = *bu-g* (für *bu-k*) oder in sq. *iṭóg* ‚dorthinʻ = *id-ḥo-q* (für *id-ḥo-k*), s. Kap. 6. 28.

30. Neben *diḥo* (ohne *h* geschrieben) in Klammer ‚*d(y)oḥ*ʻ mit eingeklammertem *y*, cf. *kt(y)eb* in Kap. 1. 2, als 3. Sg. g. m. und am Rande als Erklärung dazu ممدود; neben *be-gyóle* (im Ms. ist das *y* eingeklammert und lautet dort das Wort auf *h* aus) in Klammer ein *geʿóroh* als Variante, was dann nicht ‚an Fieberʻ, sondern ‚sie war krankʻ bedeuten würde, von *góʿor* ‚er war (wurde) krankʻ, Kap. 1. 32.

---

29. Und als sie hinausgingen aus der Ansammlung, kamen sie alsogleich ins Haus des Simeon und des Andreas mit Jakob und Johannes.

30. Und es war die Schwiegermutter des Simeon hingelegt worden mit Fieber und zu dieser Zeit wurde ihm erzählt von ihr.

---

29. Hier wird ar. مُجْمَع als ob es = ar. جَمْع wäre, durch sq. *etíhi* übersetzt.

30. 31. Nicht wörtlich übersetzt.

---

desgleichen das Part. *mšíṭaḥ* — fem. *mšíṭoʿoh* = ar. متواضع مستطيع (‚gehorsam, gefügigʻ). Die Wurzel **wṭʿ* setze ich = ar. وضع.

28. *kérehen* ‚alsbald, alsogleichʻ (glossiert durch vulg.-ar. *dilḥîn*), wohl eher *kérrehen* zu schreiben, zur Wurzel **krr*, cf. كَرَّةً ‚einmalʻ, aber auch ‚auf einmalʻ, für *kérr-en*, also mit Nunation *-ehen* = *-en* — **ḥawâf**, Pl. nach der Form (*a*)*qtâl*, von *ḥâfeh* ‚Dorfʻ (Dual *ḥafít-i* mit Vokalharmonie!), ar. (jemen.) *ḥâfeh* ‚Stadtviertelʻ, mh. *ḥaft*, šḥ. *ḥófet* (Pl. *ḥaf*) — ***iľ-ḥiyaṭ*** ‚welche umgabenʻ, 3. P. Pl. g. fem., von **ḥyṭ* = ar. *حوط, d. i. حَاطَ (n.) ‚umgebenʻ.

29. وَلَمَّا خَرَجُوا مِنَ ٱلْمَجْمَعِ جَآءُوا لِلْوَقْتِ إِلَى بَيْتِ سِمْعَانَ وَأَنْدَرَاوُسَ مَعَ يَعْقُوبَ وَيُوحَنَّا

30. وَكَانَتْ حَمَاةُ سِمْعَانَ مُضْطَجِعَةً مَحْمُومَةً ۔ فَلِلْوَقْتِ أَخْبَرُوهُ عَنْهَا

---

29. *etihi* ‚Ansammlung, Versammlung', dann wohl auch ‚Menge, Volksmenge', wie ar. جمع, mit parasitischem *h*, zur *'*ty*, im Grundstamm *éte* ‚vorbeigehen, vorbeiziehen' (cf. ar. أتى, syr. ܐܬܐ ‚kommen', hebr. אתה, aber äth. አተወ፡ ‚domum ivit vel venit, revenit, reversus est'), aber auch ‚sich sammeln' (‚zusammenkommen'), Steig.-(Einw.-)St. *éti* — *yé'tien* (= *ye'étiyen*) ‚sammeln' (glossiert durch جمّع), dazu auch das Refl. *óste* (= *ó-t-te*), s. oben Vs. 15. Zu den Bedeutungsübergängen vgl. äth. ምእታው፡ ‚locus quo quis redire solet vel redit, sedes, domicilium', ferner ar. جامع ‚(große) Moschee, sowie äth. ገብአ፡ ‚rediit, reversus est', aber ተጋብአ፡ ‚collectus est, convenit, se congregavit, congregatus est und አስተጋብአ፡ ‚congregavit, convocavit (ጉባኤ፡ 1. collectio, 2. congregatio, coetus, concilium, synodus' gegen ምግባእ፡ ‚locus quo quis se recipit, reditus'.

30. *ḥamioh* ‚Schwiegermutter', cf. mh. *ḥamît* ‚Schwiegermutter', šḥ. *ḥeñt* ‚Schwägerin', ar. حَمَاة ‚Schwiegermutter', hebr. חָמוֹת und syr. ܚܡܬܐ ‚Schwiegermutter', im Sq. vielleicht analog *bioh* ‚Mutter' umgebildet, dazu die Wurzel *ḥmy (Steig.-Einw.-St. *ḥámi* ‚verloben', Kaus.-Refl. *šḥámi* ‚freien', cf. äth. ተሐመወ፡ ‚affinitatem contraxit' zu ሐማት፡ ‚socrus' und ‚nurus') — *diḥoh* ‚sie wurde gelegt', 3. P. Sg. g. f. des passiven Perfektum *dyaḥ* ‚er wurde gelegt' von *daḥ* ‚er legte' — *yádaḥ* — *l-adáḥ*, eig. Kaus. von *wḍʿ, cf. ar. وَدَعَ ‚etwas niederlegen' (NB. im Kaus. der primae *w* zeigt sich das *w* überhaupt nicht, z. B. *her* ‚folgen lassen' zu *íhor* ‚folgen' — Imperf. *išór* — *yašár*, *kal* ‚können, imstande sein' zu *wkl, cf. hebr. יכל, ar. وكل; *keb* ‚eintreten lassen' zu *ékob* ‚eintreten', *gef* ‚zum Schweigen bringen' zu *éqof* ‚schweigen', *red* ‚zur Tränke führen', cf. ar. وَرَدَ, *raḥ* ‚gelangen lassen' zu *éraḥ*, *ter* ‚nähern' zu *étor*, cf. ar. تواتر — man beachte, daß die Perfecta der primae *w* im Kausativum so aussehen wie die entsprechenden Formen des Grundstammes im Šḥ.), das Passivum *dyaḥ* so gebildet wie *ktyeb*, also aus *idáḥ*,

31. *wa-néšor wa-zegéd-is wu-lé mes be-éd wu-belég-is gyóle kérehen wa-nefoʿót-šin.*

32. *wa-ʿám teʿómid le-ʿáṭab lid-šám, éte idíš díno min il-geʿir wa-nien menqeniḥéten.*

---

31. Statt *be-éd* steht *bé-'ed*, was aber *b-éʿed* zu lesen wäre, nämlich *b-* = *b(e)-* und *éʿed* = *ed*, wie *ítin* ‚Himmel' neben *ítin* u. dgl.; neben *gyóle* (hier ohne auslautendes *h*) in Klammer: ‚Du. *góli*, pl. *gilhoiten*' und neben *nefoʿót-šin* in Klammer ‚*nefóʿot toihin*', was *nefóʿoh toihin* sein sollte — dazu am Rande noch ‚*nfeʿeihin* خدموهم'.

32. Für *díno* steht hier *d-inoh*; das *men* von *menqeniḥéten* ist erst später eingefügt worden, es stand zuerst *min qéniḥéten*.

---

31. Und er ging vor und hob sie auf und ergriff ihre Hand und es ließ sie frei das Fieber und sie bediente sie.

32. Und als es Abend ward, beim Sinken der Sonne (des Tages), kam zusammen zu ihm hin alles, was (da war) von denen, die krank waren (von den Kranken) und von Wahnsinnigen.

---

32. So als ob im Arabischen etwa تَقَدَّمُوا إِلَيْهِ جَمِيعُ ٱلسُّقَمَاءِ stünde.

---

fem. *díḥoh*, wohl aus *dyeḥoh*. Man vergleiche auch das Kaus.-Refl. *šédaḥ* ‚sich legen' hier 2. 15 u. ö., von derselben Wurzel **wdʿ*, die im Grundstamme als *édaḥ* vorkommt, aber nur ‚wissen' bedeutet — **gyóle** ‚Krankheit', eig. *gíle*, wie M. daneben sonst auch schreibt — Pl. *gilhóyten*; die **gly* im Sq. nur in diesem Subst., im Šḫ. auch verbal *gíli* ‚krank werden, — sein' neben *géle* (*gólu*) ‚Fieber, Krankheit', mh. *jôlū* ‚Fieber' — **déylaḥ** ‚es wurde mitgeteilt, erzählt', Pass. (statt *ḏîlaḥ*) von *ḏálaḥ*.

31. **zegéd-is** ‚er hob sie (Sg.) auf' von *zégid* (intransitiv nach der Form *kétib* neben seltenerem *kíteb*, wie z. B. *sékir* ‚trunken sein', ar. سَكِرَ usw.) — Imperf. *izégod* — *izgód* — **le** ‚er faßte, packte' (auch als *le'* und *ley* notiert), Wurzel *lwy*, ohne *w* wie *te* ‚essen', *ri* ‚trinken') — Imperf. *íloy* — *ilé*, wohl zu ar. لوى ‚biegen, wenden' und noch besser zu hebr. לוה ‚sich an jem. hängen, ihn begleiten' — **ed** (auch *éed*) ‚Hand' — Dual *íd-i* (mit Vokalharmonie) — Pl. *edehéten*, šḫ. *ed* (*id*, *eyd*) — Pl. *edéta*, mh. *ḥeyd* (*ḥîd*) — Pl. *ḥidûten* (mit unorganischem

31. فَتَقَدَّمَ وَأَقَامَهَا مَاسِكًا بِيَدِهَا فَتَرَكَتْهَا ٱلْحُمَّى حَالًا وَصَارَتْ تَخْدُمُهُمْ

32. وَلَمَّا صَارَ ٱلْمَسَآءُ إِذْ غَرَبَتِ ٱلشَّمْسُ قَدَّمُوا إِلَيْهِ جَمِيعَ ٱلسُّقَمَآءِ وَٱلْمَجَانِينَ

ḥ im Anlaut), äth. እድ፡, ar. يد usw. — ***belég-is,*** Stat.-pron. von *bélog,* cf. Sq.-V. II 27 mit Pron.-Suff. der 3. Sg. f. (für ‚los-, auslassen‘) — ***nefoʿót-šin*** ‚sie bediente sie (m.)‘, Stat. pron. von *nefóʿoh,* 3. P. Sg. g. f. von *néfaḥ* (*náfaḥ* — **nfʿ*, s. Sq.-V. II 50), mit dem Pron.-Suff. der 3. P. Pl. g. m.

32. ***teʿómid*** ‚sie geht unter, es wird Abend‘, Imperf. zu *ʿemédoh,* s. Sq.-V. II 15, jedenfalls Grundstamm — ***le-ʿáṭab lid-šám*** ‚beim (*le* = ar. على) Untersinken, bei (dem) der Sonne (*lid* = *le-di*)‘ — *ʿáṭab,* Inf. von *ʿáṭeb* (Kaus. = *áʿṭeb*) ‚versenken, ‚eintauchen‘, cf. ar. عَطِبَ ‚elend umkommen‘ (VIII ‚zugrunde gehen‘) — vgl. unser ‚untergehen‘ im Sinne von ‚zugrunde gehen‘ — ***éte*** hier ‚sie versammelten sich‘ — ***il-géʿir*** ‚die Kranken, Kranke‘, Pl. zum Sg. *di-góʿor* ‚der Kranke, ein Kranker‘, einer von den im Sq. des öfteren anzutreffenden Verbindungen von Relativum und Perfektum zur Umschreibung von Adjektiven, wobei das Perfektum nach unseren Begriffen auch Präsens-Bedeutung haben kann. Zu *góʿor* ‚er war (wurde krank)‘, mediae gutturalis vgl. mh. *jâr,* šḥ. *gaʿr* ‚fallen‘ (cf. franz. tomber malade, hebr. נָפַל לְמִשְׁכָּב) — *il-géʿir* ist der Plural zu *di-góʿor* (*i* in *géʿir,* soviel als *e,* nämlich *géʿir* = *géʿer,* d. i. 3. P. Pl. g. masc. mit zwei *e*). Neben *di-góʿor* ‚krank‘ kommt auch ein Adjektiv *gáʿhar* ‚krank‘ vor, wovon später in Vs. 34 die Rede sein wird — ***menqeniḥéten*** ‚Wahnsinnige‘, äußerer Plur. mittelst der auch zu Singularen, deren natürliches Geschlecht männlich ist, als pluralbildend verwendeten femininen Pluralendung *-eten,* cf. dazu Mh.-St. I, § 50 (S. 51), sowie insbesondere Šḥ.-St. I, § 45. 2. Singular dazu *menqáynaḥ* (wohl soviel als *menqánaḥ,* mit *ay* oder *a* nach dem *q*!), Part. einer Niphʿal-Bildung von, wie ich denke, **qnʿ*, cf. ar. قنع II ‚den Schleier (قناع) anlegen‘, V ‚sich verschleiern‘ (also eig. ‚verhüllt, verschleiert, umschattet‘).

33. *wa-kén il-min ḥáfeh lóte le-thér.*

34. *wutréf kîn il-ken geʿáyher be-gilhóyten méṭelhom wu-órqaḥ dódehi kîn w-âl ʿédaq dódehi l-išímtel, ber yhin ʿeréb-iš.*

35. *wu-le-ʿóše meṣábaḥbaḥ ʿešš wa-šírqaḥ wu-ṭáher id ḥalf id fížeher iṣálien bug.*

---

33. Neben *ḥáfeh* in Klammer ‚مدينة‘.

34. NB. Hier hat M. deutlich *gilhoyten*, was darauf hinweist, daß sonstiges *gilhoiten* nicht *gilhóiten*, sondern *gilhóyten* (*gilhoiten*) zu lesen ist; neben *méṭelhom* in Klammer ‚*miṭelhim* sg. m.; *miṭelómoh*‘, letzteres das Femininum zum Part. pass. *miṭelhim* für den Singular, und neben *dódehi* in Klammer ‚sg. *dideheʿ*‘; statt *l-išimtel* steht *li-šimtel*. (Von 1. 25 bis hieher am 10. Mai 1907 übersetzt; das Datum steht oben über dem 25. Vers.)

35. (Oben Datum 10. Mai 1907.) Statt *ʿešš* steht *ʿeš*.

---

33. Und es hatten sich die aus dem Dorfe (der Ortschaft) zusammengedrängt an der Tür.

34. Und er heilte viel(e), die krank waren an Fiebern (Krankheiten), bedrängte (bedrückte) und trieb aus viele Teufel und nicht ließ er die Teufel sprechen, denn sie kannten ihn.

35. Und am Morgen frühzeitig erhob er sich und ging hinaus und ging an einen Ort in die Wüste, um zu beten dort.

---

33. Hier übersetzt der Soqoṭrauer das ar. مُدِينَةُ durch *ḥáfeh*, das er in Vs. 38 für ar. قُرْيَةٌ gebraucht.

34. 35. Ar. إِلَى مَوْضِعٍ خَلَاءٍ einfach durch *id ḥalf id fížeher* wiedergegeben.

---

33. *lóte* ‚sie drängten sich zusammen‘, Refl. von *le*, cf. in V. 31, eig. ‚sich packen, sich anhäufen‘, dazu auch *letúwyo* in Sq.-V. II, Nr. 34 (mit *ken* ‚sie waren‘ zu verbinden, 3. P. Pl. gen. masc., daher *e*!) — *ther* ‚Türe‘, auch *ter*, also auch ohne parasitisches *h* — Dual *ther-i* — Pl. *ítror* (Form *aqtâl*), wohl echt semitisch und eig. mediae geminatae, also zu **trr*, und zwar wohl ursprünglich *frr* (also *t* über *ṯ* statt *f*!), cf. hebr. פרר (hiph. הֵפֵר ‚brechen, durchbrechen‘), ar. فرّ in der VIII. Form ‚beim Lachen die Zähne entblößen‘, mh. *ftirûr* ‚gähnen‘ und

33. وَكَانَتِ ٱلْمَدِينَةُ كُلُّهَا مُجْتَمِعَةً عَلَى ٱلْبَابِ

34. فَشَفَى كَثِيرِينَ كَانُوا مَرْضَى بِأَمْرَاضٍ مُخْتَلِفَةٍ وَأَخْرَجَ شَيَاطِينَ كَثِيرَةً وَلَمْ يَدَعِ ٱلشَّيَاطِينَ يَتَكَلَّمُونَ لِأَنَّهُمْ عَرَفُوهُ

35. وَفِي ٱلصُّبْحِ بَاكِرًا جِدًّا قَامَ وَخَرَجَ وَمَضَى إِلَى مَوْضِعٍ خَلَاءٍ وَكَانَ يُصَلِّي هُنَاكَ

---

nicht etwa indogermanisch, wiewohl es auch die Bedeutung von ,außerhalb, draußen, hinaus' hat (cf. lat. *foris, foras,* griech. *θύραζε,* neupers. دَر ,Türe' und ,hinaus' (aber در auch ,in'), arm. ի դուրս ,hinaus' (aber դուռն ,Türe'), s. z. B. hier 4. 11. Zur Bedeutung vgl. äth. አንቀጽ፡ ,porta' gegenüber ar. نقض ,brechen' (also ,durchbrechen'), ,auseinandernehmen' usw.

34. wutréf ,und er heilte, machte gesund' = *wu-tréf,* wobei *tref* Kausativum ohne Präfix (bei dieser Wurzel immer so) von *térof* ,gesund sein' ist — Kaus. *tref* — *itérof* — *l-yótref.* Zur Etymologie vgl. etwa ar. تَرِفَ ,verweichlichen', auch IV ,Wohlstand und Bequemlichkeit geben', V ,in Hülle und Fülle leben', تُرْفٌ ,Weichlichkeit, Bequemlichkeit', aber auch äth. ተረፈ፡ (ተርፈ፡) 1. ,reliquum esse', 2. ,redundare, abundare' (ትሩፍ፡ ,reliquus; praestans, excellens, praeclarus') — **kin** ,viel' (ohne Fem. und Pl., auch mit parasitischem *h* als *kéhin* und *kéyhin* notiert), Wurzel **kyn,* nicht im Mh. und nicht im Šḥ. — **geʿáyher**, Pl. von *gáʿhar* — fem. *geʿáreh* ,krank', wohl eine *qatâl*-Form von **gʿr,* s. oben in Vs. 32, zu der *qatâʾil* als Plural möglich ist (also *geʿáyher* mit parasitischem *h* aus *gaʿâʾir* oder selbst *gaʿāʾîr*). Ein anderer Pl. *gáʿiher* (*gáyʿher*) s. 2. 17 — **méṭelhom** ,bedrängt, bedrückt', Pl. masc., Sg. *míṭlhim,* wohl soviel als ein ar. مَظْلُوم, also **ṭlm* (sq. *ṭélom* ,bedrängen, bedrücken') = ar. ظلم — **dódehi** ,Teufel', Pl. zum Sg. *dídehi,* der, wie ich denke, euphemistisch gebraucht, eig. ,mein Oheim' bedeutet (aus *díd-ī*), daher Pl. *dódehi,* eig. ,meine Oheime' (aus *dód-ī*), vgl. Sq.-V. I, S. 29 — šḥ. *did* (*edíd*) ,Oheim, Schwiegervater', mh. *hadîd* ,Oheim väterlicherseits' — Pl. *hadûd* (Mh.-St. I, § 28. 9 und § 85) — **ʿédaq** ,er ließ zu, er erlaubte' —

36. *wu-ihér-iš Simʿân we-ʾil šiš.*

37. *wa-ʿám ikóse-iš, ʿémer heš: ,ber éfo fáḥere yeḥóre mak.ʻ*

38. *wa-ʿémor héhin: ,nṭóhor id ḥawâf il-šéke, qehór eʾálaḥ bug, ber ho ken dé širqaḥk.ʻ*

39. *wa-kán yeʾálaḥ di-hyén be-etíhi wa-išróqeḥ dódehi.*

---

36. Hier *Simʿan.*

37. 38. Neben *nṭóhor* in Klammer das synonyme *néʿod* ,wir gehen von *ʿod* (auch *nóʿod*).

39. Statt *di-hyén* hier *dihién*; statt *išróqeḥ*, d. i. 3. Pl. g. m. ,sie gehen hinausʻ hat Ms. *išróqaḥ*, wo der von M. sonst durch *e* bezeichnete Vokal hier durch *a* bezeichnet wird — die Form ist aber nicht etwa Sg., denn dieser wäre *išráqaḥ* (mit *á* auch vor dem *q*).

---

36. Und es folgten ihm Simeon und die mit ihm (waren).

37. Und da sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: ,Die Leute sämtlich suchen nach dir.ʻ

38. Und er sagte zu ihnen: ,Wir gehen in die Dörfer (Ortschaften), die nahe sind, damit ich predige dort, denn ich bin dieserhalb ausgegangen.ʻ

39. Und er predigte in ihrer Ansammlung (Menge) . . ., während hinausgingen die Teufel.

---

36. 37. 38. Also sq. *šéke* auch = ar. جَاوَرَ.

39. Für den Pl. مَجَامِعُ hier der sq. Singular, und zwar *etíhi*, das, wie bereits bemerkt, eher dem ar. جَمْعٌ entspricht — hier wäre *módhir* am Platze, bezw. dessen Plural *medéhir*. Im folgenden ist dann فِى كُلِّ ٱلْجَلِيلِ nicht übersetzt worden. Darauf drückt sich der Soqoṭraner so aus, als ob im Arabischen وَيُخْرِجُ ٱلشَّيَاطِينَ stünde (richtig müßte es im Sq. heißen: *wa-yhé iráqaḥ dódehi*).

Imperf. *yeʿádoq* — *yaʿdáq* (also intrans.), cf. sq. *ʿadóqoh* ,Erlaubnisʻ — Etymologie wohl unsicher, vgl. ar. أَعْذَقَ ,einem ein Geschäft oder die Regierung übergebenʻ oder äth. *ḫdg* in ኀደገ፡ ,reliquit, sivit, permisit. Vielleicht ist *ʿdq* mit ar. عَتَقَ ,freigelassen, frei sein (Sklave)ʻ identisch? — **l-išímtel,** 3. P. Pl. g. m. des Subj. des Kaus.-Refl. *šímtel* ,reden, sprechenʻ — Im-

36. فَتَبِعَهُ سِمْعَانُ وَٱلَّذِينَ مَعَهُ

37. وَلَمَّا وَجَدُوهُ قَالُوا لَهُ إِنَّ ٱلْجَمِيعَ يَطْلُبُونَكَ

38. فَقَالَ لَهُمْ لِنَذْهَبْ إِلَى ٱلْقُرَى ٱلْمُجَاوِرَةِ لِأَكْرِزَ هُنَاكَ أَيْضًا لِأَنِّي لِهٰذَا خَرَجْتُ

39. فَكَانَ يَكْرِزُ فِي مَجَامِعِهِمْ فِي كُلِّ ٱلْجَلِيلِ وَيُخْرِجُ ٱلشَّيَاطِينَ

---

perf. *išmétol* — *išémtel*, von **mtl*, cf. *méthal* ‚Spruch usw.' — **ʿeréb-iš** für 3. P. Pl. g. m. (auch ohne Suff. *ʿéreb*), gleichlautend mit der 3. P. Sg. g. m. im Stat.-pron. (ohne Suff. *ʿérob*).

35. le-ʿóše ‚am Morgen' — zu *le-* vgl. Sq.-V. II in Nr. 2 *le-saʿt* und zu *ʿóše* ‚Morgen', das etymologisch zu ar. عَشَاءٌ ‚Abend' (formell zu ar. عَشِىّ ‚Abendessen') gehört, s. Šḫ.-St. II, S. 67 unten und S. 68 oben — **meṣábaḥbaḥ** ‚zeitlich, frühzeitig', eine Weiterbildung von **ṣbḥ* (ar. صُبْحٌ und صَبَاحٌ ‚Morgen', im Sq. nur verbal gebraucht, aber mh. auch *ṣôbeḥ* ‚Morgen' und šḫ. *ṣoḥ* ‚Morgen' neben *ḥáṣaf*), indem der zweite und dritte Radikal verdoppelt worden sind — **iṣálien** ‚er betet' vom Steig.-(Einw.-)St. *ṣáli* (mit *a* wegen des *ṣ*!) — wie ar. صَلَّى, mh. *ṣôlī*, šḫ. *ṣóli*.

36. ihér-iš, d. i. Stat.-pron. des Perf. *íhor* mit Pron.-Suff. der 3. P. Sg. g. m.

37. yeḥóre mak ‚sie (m.) suchen nach dir' — ebenso 3. Sg. m. *yeḥóre* ‚er sucht' von *ḥére* ‚er suchte', Wurzel **ḥry*, cf. šḫ. *ḥaré* ‚suchen, bitten' (Kaus.-Refl. *šḥaré* ‚wünschen, begehren'), cf. ar. تَحَرَّى ‚untersuchen, visitieren' — *mak* = ar. مِنْكَ.

38. il-šéke, wtl. ‚welche nahe waren', adjektivisch gebraucht, also Sg. *di-šéke* (fem. *di-šékeh*) — **ken de,** wtl. ‚von diesem her, aus diesem heraus, deswegen'.

39. išróqeḥ ‚sie (m.) gehen hinaus', 3. P. Pl. gen. masc. mit der charakteristischen Vokalisation gegen den Sg. *išráqaḥ* (Kaus.-Refl., nach *iškétob*, aber mit *a* statt *o* vor dem *ḥ*!), Perf. *šírqaḥ*.

40. *wu-gédaḥ id-íš mingérib ifṓ'os-š móbrik we-mešómtil heš: ,ke ʿóygek, ṭṭámaḥ lótref tho.ʿ*

41. *wu-šímser Yesúʿ wu-mídd dihé ed wu-ṭayíf-iš wa-ʿémor heš: ,ʿóygek tšenáq.ʿ*

---

40. Ms. mit zwei Akzenten *ifṓ'ósš*; neben *móbrik* in Klammer *,may le-fáne*ʿ, d. i. ,vor ihmʿ, cf. Kap. 1. 2 *mak le-fáne* ,vor dirʿ; statt *lótref* hier *lotréf* (beides richtig!).

41. Statt *wu-mídd* mit einem *d* bloß *wu-míd*; statt *ṭayíf-iš*, wie ich deutlicher zu schreiben glaubte, hat Ms. *ṭaı̆fíš* mit der Variante *,lehémiš*ʿ in Klammer, s. Kap. 3. 10; neben *tšenáq* in Klammer *,yhe šinge, se šingeh*ʿ; am Rande, zu *ṭaı̆fíš* gehörig, außerdem noch *se ṭaı̆foh*, dann verbessert in *se ṭáı̆foh*, was wohl darauf hinweist, daß man langsam *ṭayífoh*, schnell auch zusammengezogen *ṭáyfoh* spricht — darunter *,išéifen*ʿ, d. i. der Ind. des Imperf. des Steig.-Einw.-Stammes *ṭáı̆f* (*ṭáyif*).

---

40. Und es kam hin zu ihm ein Aussätziger, um ihn zu bitten, k n i e e n d und s p r e c h e n d zu ihm: ,Wann du willst (wolltest), kannst du mich h e i l e n.ʿ

41. Und es erbarmte sich Jesus und streckte aus seine Hand und berührte ihn und sagte zu ihm: ,Ich will, (daß) du rein werdestʿ.

---

40. Mit *móbrik* und *mešómtil* klammert sich der Übersetzer zu sehr ans Arabische an (man würde erwarten *wa-yhé ibérok wa-yišémtol*), dafür ist تُطَهِّرَنِى etwas zu frei durch *l-ótref* (d. i. *l-* + [*t*]*ótref*, s. Kommentar) = ,daß du heilestʿ wiedergegeben (man erwartet eher ein *l-óniq* oder besser noch *l-ónaq*, cf. Vs. 41 und 42, wo *طهر durch sq. **ngy* ersetzt wird).

41. 42. Hier لِلْوَقْتِ wieder = *de be-ómed*. Das ar. ذَهَبَ verdeutlicht durch *notígef*, Refl. von **ngf*.

---

40. ***mingérib*** ,krätzig, aussätzigʿ, Part. einer Niphʿal-Bildung von **grb*, cf. *gerb* ,Krätzeʿ, ar. جرب, hebr. גרב, vgl. auch šḥ. *girbún* ,krätzigʿ — ***ifṓ'os-š*** ,er bittet ihnʿ, von *fé'es* — Imperf. Ind. *ifṓ'os* — Subj. *if'ós* (mediae gutturalis). NB. Diese im Sq. ganz gewöhnliche Wurzel für ,bittenʿ kommt weder im Mh., noch im Šḥ. vor — ***móbrik*** ,kniendʿ, Part. des Kaus. (formell mit dem Nomen loci des Sq. zusammenfallend) zu **brk*,

40. فَأَتَى إِلَيْهِ أَبْرَصُ يَطْلُبُ إِلَيْهِ جَاثِيًا وَقَائِلًا لَهُ إِنْ أَرَدْتَ تَقْدِرُ أَنْ تُطَهِّرَنِي

41. فَتَحَنَّنَ يَسُوعُ وَمَدَّ يَدَهُ وَلَمَسَهُ وَقَالَ لَهُ أُرِيدُ فَاطْهُرْ

---

cf. mh. *bark* ‚Knie', ebenso sq. *berk* (Pl. *bírok*, eine *aqtâl*-Form), wie äth. በርክ:, syr. ܒܘܪܟܐ, hebr. בֶּרֶךְ, ass. *birku* gegen ar. رُكْبَة, šḫ. (*e*)*rkebét* — vgl. sq. *móbrek* ‚Lagerstätte' — **mešómtil** ‚sprechend', Part. des Kaus.-Refl. *šímtel*, so gebildet wie z. B. *mšónkir* ‚sich verwundernd' (= متعجّب) von *šínker* ‚sich verwundern', cf. äth. አንከረ: ‚peregrinum, insolitum invenit; miratus, admiratus est' zu ar. نكر und hebr. נכר; auch *mšóbṭehil* ‚ruiniert' (für ‚wüste' am Anfang der Genesis) zu **bṭl*, mit parasitischem *h*; cf. mh. *baṭôl* ‚schlecht sein', *habṭóul* ‚zunichte machen', šḫ. *bṭol* ‚verderben, ruinieren' (zu ar. بطل) — **ṭṭámaḥ** ‚du vermagst, kannst, bist imstande' von *ṭémaḥ* (*ṭéymaḥ*), dem gewöhnlichen Soqoṭri-Äquivalente von ar. قدر — Imperf. Ind. *iṭámaḥ* — Subj. *iṭmaḥ*, 3. P. Sg. g. fem. *ṭemó'oh*, also **ṭm'*, zur Not mit ar. طمع ‚nach etwas begehren' zusammenzustellen, das auch (mit فى) ‚sich gegen einen alles erlauben' bedeutet (II. und IV. Form ‚einen gegen einen andern kühn machen'). Zur Bedeutung vgl. auch šḫ. *gíser* ‚können' gegen ar. جسر ‚kühn sein, wagen' — **lótref tho** ‚daß du (m.) heilest mich' (= *to* mit parasitischem *h*); NB. (*l*-)*ótref* ist 2. P. Sg. g. masc. für *tótref* von *tref*.

41. šímṣer ‚er erbarmte sich', Kaus.-Refl. von **mṣr*, welche Wurzel ich sonst nicht zu belegen vermag, auch nicht im Mh. oder im Šḫ. — **midd** ‚er streckte aus', mh. *mudd*, šḫ. *medd* (‚zahlen'), ar. مدّ — Imperf. Ind. *ímdid* — Subj. *imdíd* — **ṭayif-iš** ‚er berührte, betastete ihn' von *ṭáyif*, rsp. *ṭáïf* — Imperf. Ind. *iṭé'efen* — Subj. *l-iṭé'ef*, also jedenfalls Steig.-Einw.-St. einer mediae *y* (oder Hamza), doch finde ich **ṭyf* so weder im Mh. noch im Šḫ. — **tšenáq** ‚du wurdest rein', 2. P. Sg. g. m. des Subj. von *šínqe*, Kaus.-Refl. zu **nqy*, cf. ar. نَقِيَ ‚rein und unbefleckt sein' — von *šínqe* ‚rein werden' lautet das Imperf. Ind. *išnoqi* — Subj. *l-išóniq* (die Form *tšenáq* ist also zu beachten).

42. *wa-dé be-émed wa-yhé išmétol notígef ʿan-š gerb wu-šinqe.*

43. *wunḥádid heš wúdʾiš kérehen.*

44. *wa-ʿémor heš: ‚tšóni, ʿa teʿamér leḥéy biléte, ʿanéh ṭóhor šóni nhof-k díʿoh wu-néšor diê ʿan šinqeh de di-ríbon biš Mûsā, qehór tken ḥíhin šíneh!‘*

---

42. Neben *be-émed* in Klammer als Variante das interessante *be-zém*, s. Kap. 3. 31.

43. Neben *wúdʾiš*, im Ms. *w-udʾiš* (so geteilt und ohne Akzent) in Klammer ‚*ídʾe, se ídeʾeh*‘, also das Perf.

44. (Oben Datum ‚11. Mai 1907‘.) Neben *ṭóhor* in Klammer ‚fem. *ṭáyhir*‘; statt *šóni* hat Ms. hier [*t*]*šóni*; neben *díʿoh* (so auf *h* auslautend zuerst geschrieben, worauf *h* gestrichen wurde) in Klammer ‚du. *díʿohi*, pl. *il-díʿoʿ*; neben *wu-néšor* in Klammer ‚fem. *néšir*‘, dazu am Rande folgendes: سار قدام *néšor, se néšeroh, inóšer, se tenóšer* — سِرْ قدام *tenóšer, tenóšir* — قدّم *inšir, inšéroh* — يقدّم *inéšor* ‚[*te*]*néšor*‘ — قدّم *néšor, néšir*, wozu man bemerken möge, wie der Imperativ سِرْ قدام durch den Indikativ vertreten wird und neben قدّم, d. i. قَدِّمْ, der Imperativ der 2. Form, der Ind. des Kaus. *inšir* ohne Präfixe steht (für *tenéšor* und *tenéšir*); statt *šineh* schreibt M., um die Kürze des *i* anzudeuten, *šinneh* mit zwei *n*, daneben in Klammer ‚*šinéhi*‘, d. i. der Dual von *šineh*.

---

42. Und zu dieser Zeit, während er sprach, schüttelte sich ab von ihm der Aussatz und er wurde rein.

43. Und er wurde böse auf ihn und schickte ihn fort alsogleich.

44. Und er sagte zu ihm: ‚Du siehst zu, daß du nicht sagest zu jemandem etwas, vielmehr gehst du, lässest du dich sehen dem Weisen und setzest vor für dein Reinwerden das, was anbefohlen hat Moses, damit sei ihnen das Ansehen (davon, der Anblick davon).‘

---

43. So ar. انتهر auch sonst des öfteren durch sq. *inḥádid* übersetzt, darauf wieder *kér(r)ehen* für لِلْوَقْتِ.

44. Zum Schlusse nahm der Soqoṭraner ar. شَهَادَة wohl im Sinne von ar. مُشَاهَدَة.

---

42. ***notígef*** ‚er schüttelte sich ab‘ (neben *ntégif*), Refl. von **ngf*, cf. ar. نجف ‚(einen Baum) ausreißen‘ und hebr. נָגַף ‚schlagen, stoßen‘, sowie äth. **ነገፈ፡** ‚excussit, decussit‘, auch

42. فَلِلْوَقْتِ وَهُوَ يَتَكَلَّمُ ذَهَبَ عَنْهُ ٱلْبَرَصُ وَطَهَرَ

43. فَٱنْتَهَرَهُ وَأَرْسَلَهُ لِلْوَقْتِ

44. وَقَالَ لَهُ ٱنْظُرْ لَا تَقُلْ لِأَحَدٍ شَيْئًا بَلِ ٱذْهَبْ أَرِ نَفْسَكَ لِلْكَاهِنِ وَقَدِّمْ عَنْ تَطْهِيرِكَ مَا أَمَرَ بِهِ مُوسَى شَهَادَةً لَهُمْ

---

mh. *nejôf* ‚zerreißen, ausschütteln' (Refl. *nétjif* ‚ausgestreut werden', das Simplex *négof* s. in Sq.-V. II, Nr. 12.

43. **wud'iš** ‚und er schickte ihn fort' — das hierin steckende Perfekt notiert M. sonst als *íd'e* ‚senden' — Imperf. Ind. *idói* — Sub. *l-yod*, es scheint also ein Kausativum vorzuliegen, und zwar von **d'y*, cf. ar. دأى ‚nachstellen (Wolf dem Wild), überlisten'.

44. **'a te'amér** ‚daß du nicht sagest' (= *'a ta'mér*), Subj. nach *'a* = *'an*, das ebenso wie *men* im Mh. im Sinne eines lateinischen *ne* gebraucht wird, cf. Mh.-St. IV, § 50 und Šḫ.-St. II, § 45 — **le-ḥey** — man erwartet *e ḥey* (Dativ) — **biléte** ‚eine Sache', d. i. die mit unvollständiger Nunation versehene Form (hier Akkusativ) von *bíleh* (eig. *bíhleh*), s. Sq.-V. II, Nr. 41 (zu *tsábaḥ*). Solche Formen mit unvollständiger Nunation (auf *-e*, wobei Fem.-*h* zu *t* wird) kommen ziemlich häufig vor, so z. B. *'áyg-e* ‚einen Mann', *'azít-e* ‚eine Frau' von *'ázeh*, *'eugenót-e* ‚ein Mädchen' von *'eugénoh*, *fónš-e ḥay* = نفس حيّة, *ḥalf-e* ‚ein Ort', *šiáṭ-e* ‚ein Feuer' von *šiáṭ* (*šyáṭ*), mh. *šiwóṭ*, šḫ. *šoṭ*, s. Šḫ.-St. I, § 16 ‚Feuer', aber ar. شُوَاظ ‚Flamme ohne Rauch'. Insbesonders findet sich dieses *-e* am Prädikate von *kan* ‚sein', was zunächst ans Äthiopische erinnert, wo ኮነ፡ auch das Prädikat im Akkusativ zu sich nimmt, wie das ar. كان — **'aneh** (später auch *'ánoh*, in Vs. 45) = بل, also ‚vielmehr, sondern' scheint mir einfach die Präposition *'an* mit dem Pron.-Suff. der 3. P. Sg. g. m. in der Form *-eh* (neben *-eš*) zu sein — Bedeutung eigentlich ‚weg von ihm, weg von dem', cf. ähnlich ar. غَيْرَ أَنَّهُ — **tóhor šóni** = *ṭṭóhor tšóni*, also Imperfekt-Formen ohne Präfix. NB. *tšóni* hier kausativ — **di'oh** ‚Weiser' aus *di-dé'oh*, d. i. dem Relativum als Genetiv-Exponent (im Sinne eines arabischen ذو) und dem Infinitiv von *édaḥ* ‚wissen',

45. *wánne yhe wa-šírqaḥ wa-béde' ye'álaḥ béne wu-išórifen ḥáṣi, 'af ál 'ad iṭámaḥ l-ikéb ḥáfeh be-šínch, 'áneh šírqaḥ id áḥlef di-bíši bíhin ši wu-gédeḥ idiš min koll ḥálfen.*

45. Statt *wánne*, das sonst immer dem arabischen وَأَمَّا gegenübersteht, hat Ms. hier *wu-'ám*, so daß ich vermute, der Soqoṭraner habe وَلَمَّا statt وَأَمَّا verstanden; statt *l-ikéb* teilt M. *li-kéb*; neben *ḥáfeh* in Klammer der Dual ‚*ḥāfiti*', dann wieder *šínneh* und deutlich *'ánneh* mit dem Ton auf der ersten Silbe, gegen *'anéh* im vorangehenden Verse; statt *id áḥlef* hat M. *idi 'áḥlef*, wo dieses auffallende *idi* (ohne Akzent!) deutlich wird, wenn wir uns *id áḥlef* zusammengeschrieben als *idáḥlef* vorstellen, weil wir dann sehen, wie das *i* von *id* durch das *d* oder über das *d* hin ein *y* erzeugen kann, so daß aus *idáḥlef* ein *idyáḥlef* wird, das M. hier *idi-áḥlef*, bezw. ganz getrennt *idi 'áḥlef* geschrieben hat; neben *di-bíši bíhin ši* in Klammer als Variante ‚*di-ból ḥi*', d. i. wtl. ‚(welche) ohne einen, ohne jemanden', vgl. zu *(di-)bol* Kap. 4. 19 und zu *ḥi* = *ḥey* (*ḥéyhi*) Kap. 3. 12, resp. 2. 10.

---

45. Und was ihn betrifft (= Er aber), so ging er hinaus und begann (es) herumzurufen gar sehr und auszuklatschen die Kunde, so daß er nicht mehr konnte hineingehen in eine Ortschaft offensichtlich, vielmehr ging er hinaus an Stellen, an denen nichts (da war), und sie kamen hin zu ihm von jeder Stelle.

45. So *išórifen* für ar. يُذِيع und *ḥáfeh* für ar. مَدِينَة. Zur Umschreibung von ar. خَالٍ vergleiche man auch den Anfang der Übersetzung der Genesis bei M. III, 1. 1.

---

also eig. ‚der Besitzer von Wissen' zusammengezogen über *d-dyé'oh*, cf. zu *bídi bišárah* in Vs. 1. Der Infinitiv *dé'oh*, der auch mit Vokalharmonie als *dó'oh* vorkommt, entspricht genau hebr. דעה von ידע (wie ar. لِدَةٌ zu ولد) — ähnlich von anderen primae *w*, z. B. *dóqoh* zu *édaq* ‚schwer sein' (**wdq*), *ḏéyḥoh* zu *éḏaḥ* ‚Schmerz empfinden, leiden' (**wḏ'*), *kédoh* zu *ékod* ‚erschrecken, in Schrecken geraten'. — Zu dem Ausdrucke *di-dé'oh*, rsp. *dí'oh* = ar. كاهن, finde ich als Dual *di'óhi* und als Plural *il-dí'oh* notiert. Besonderes Interesse verdient die Dualform *di'óh-i*, welche deutlich zeigt, wie die Sprache *dí'oh* (aus *di-dí'oh*) für etwas Fix und Fertiges hält, während sie im Pl. *il-dí'oh* sich der Herkunft der Wendung bewußt ist — **nésor**

45. وَأَمَّا هُوَ فَخَرَجَ وَٱبْتَدَأَ يُنَادِى كَثِيرًا وَيُذِيعُ ٱلْخَبَرَ حَتَّى لَمْ يَعُدْ يَقْدِرُ أَنْ يَدْخُلَ مَدِينَةً ظَاهِرًا بَلْ كَانَ خَارِجًا فِى مَوَاضِعَ خَالِيَةٍ وَكَانُوا يَأْتُونَ إِلَيْهِ مِنْ كُلِّ نَاحِيَةٍ

‚du (m.) setzest vor, bringst dar', d. i. Indikativ (nicht Imperativ!), und zwar Indikativ ohne Präfix, hier für *tenéšor* (*tnéšor*), zum Kaus. von *néšor*, s. in Kap. 2, 3 nämlich *inšer* — Imperf. Ind. *inéšor* — Subj. *l-yenšér* (oder *l-yónšir*) — **šínqeh** für Inf. von dem Kaus.-Refl. *šínqe* von *nqy* — **ríbon** (oder *rébon*), cf. Sq.-V. II zu Nr. 45 — **šíneh** Inf. (auf Fem.-*h*) von *šíni*.

45. béne ‚sehr' scheint mir als = *benn-e* (für *benn-en*) zu deuten zu sein (also ein *benn* mit Nunation für den Akk. wie ar. جِدًّا). Zu dem von mir angesetzten *benn* (**bnn*) vgl. ar. بَنَّ ‚stetit constititve in loco — **išórifen,** Ind. des Steig.-Einw.-St. *šórif* (= ar. وشى, also ‚verleumden, ausklatschen') von **šrf*, das lautlich zu ar. *شرف stimmt, mit dem es etymologisch nur verbunden werden könnte mit Rücksicht auf die gegensätzliche Bedeutung (oder zu hebr. שׂרף, cf. unser ‚verzünden'?) — **ʿâl ʿad** ‚nicht mehr' — **l-ikéb,** Subj. von *ékob*, das im Ind. nicht als primae *w* behandelt wird: denn der Ind. lautet *yeʾókib* — **bíši ši** ‚es ist nicht vorhanden etwas' — so *bíši* im Sq. immer im Sinne von ar. لَيْسَ, türk. يوق, z. B. ‚ich habe kein Geld' *bíši ši* (mit mir, vgl. das Mehri) *deráhim* oder am Anfang der Genesis: *bíši biš ši* = ‚leer' (wtl. ‚nicht ist vorhanden darin etwas'). Dieses *bíši* = ‚es ist nicht vorhanden', dem weder im Šḥ. noch im Mh. etwas Ähnliches entspricht, zerlege ich in *bi* und *ši*, wobei ich *ši* = ‚etwas' (mh. *šī*, šḥ. *ši* = ar. شى) setze und *bi* mit jenem sq. *be* identifiziere, das, mit folgendem Subj. verbunden, soviel als ‚bevor' bedeutet, z. B. *be-taʿṭâb šam* ‚bevor die Sonne untersinkt (untersank)' M. III, 90. $_{31}$, *be-libʿól-s* ‚bevor ich sie heiratete' M. 151. $_{14}$, *be-lyíšme* ‚bevor er starb' 141. $_{18}$ u. dgl. Das fragliche *bi* (*be*) scheint mir ursprünglich Negation zu sein (‚nicht, nicht doch') und mit jenem vielumstrittenen hebr. בִּי in בִּי אֲדֹנִי eins zu sein (also wtl. ‚Nicht doch, mein Herr!'). In der Verbindung *bíši* wird *ši* nicht mehr als zweiter Bestandteil empfunden und so wird zu *bíši* immer noch

Caput II.

Soqoṭri-Text.

1. *wa-lóṭ ékob Kafranāḥûm min baʿd énhor wa-ḥîmaḥ biš, ber yhe be-qáʿer*

2. *wa-ké(r)rehen lóte kéhin, ʿaf ál iṭómeḥ l-éʿed le-ámt ther wa-šimtil-íhin be-méthal.*

3. *wu-gédeḥ idíš wunéšer míšgin yeʿadél-eš irbáʿah.*

---

1. (Oben dasselbe Datum wie oben 1. 44, nämlich ‚11. Mai 1907‘.) Ms. betont Káfra-Náḥūm; statt *wa-hîmaḥ* hier das ungewöhnlichere *wa-híma'* (und zwar mit ḥ, also *ḥimaʾ*).

2. *wa-šimtil íhin* statt *wa-šimtil-íhin.*

3. *wu-néšer* statt *wunéšer*, das = *w-enéšer* ist.

---

1. Und hierauf ging er hinein nach Kapharnaum nach (einigen) Tagen und es wurde gehört von ihm, daß er in einem (im) Hause (sei).

2. Und alsogleich drängten sich zusammen viele, bis (so daß) sie nicht konnten gehen an der Seite der Türe nnd er sprach mit ihnen durch einen (den) Spruch.

3. Und sie kamen zu ihm, indem sie vorwärtsbrachten einen Gichtbrüchigen, (den da; indem ihn) trugen vier.

---

1. Ar. أَيْضًا nicht übersetzt (man erwartet *kánaḥ ékob*) — sq. *be-qáʿer* eher = ‚im Hause‘.

2. Ziemlich frei übersetzt.

3. 4. Für *módihir* erwartet man hier eher *eithi*. Darauf ar. كشفوا frei durch *séged* übersetzt. Der Ausdruck *éqʿed* entspricht einem ar. أَنْزَلُوا.

---

extra *ši* ‚etwas‘ hinzugefügt — ***min koll ḥalf-en*** ‚von jedem Orte‘, zu *ḥalf-en* (mit Nunation!) vgl. Sq.-V. II, Nr. 27.

Caput II.

Arabischer Text.

1. ثُمَّ دَخَلَ كَفْرَنَاحُومَ أَيْضًا بَعْدَ أَيَّامٍ فَسُمِعَ أَنَّهُ فِي بَيْتٍ

2. وَلِلْوَقْتِ ٱجْتَمَعَ كَثِيرُونَ حَتَّى لَمْ يَعُدْ يَسَعُ وَلَا مَا حَوْلَ ٱلْبَابِ. فَكَانَ يُخَاطِبُهُمْ بِٱلْكَلِمَةِ

3. وَجَآءُوا إِلَيْهِ مُقَدِّمِينَ مَفْلُوجًا يَحْمِلُهُ أَرْبَعَةٌ

---

1. **hîmaḥ,** Perf. pass. von *hémaḥ* ‚hören', also wie ein سُمِعَ بِهِ.

2. **kéhin,** soviel als *kîn* in 1. 34, hier mit parasitischem *h* aus *kayīn*, genau so gebildet wie *qéyhen* ‚klein', s. Sq.-V. II, Nr. 46 — **ål iṭómeḥ l-é'ed** ‚sie (Plur. masc.) können nicht gehen' (*l-é'ed* mit Vokalharmonie — von *'od*).

3. **wunéšer** = *we-inéšer* ‚indem sie (m.) vorwärts brachten' mit *e* vor dem letzten Radikal, weil 3. P. Pl. g. masc., zu *inéšor*, dem Imperf. Ind. von *énšer*, s. 1. 44, dem Kaus. von *néšor* = قدم — **mišgin,** eig. Part. pass. von *šígon* ‚zerbrechen' (glossiert durch ar. كسر) — Imperf. Ind. *išógin* — Subj. *l-išgán*, also *míšgin*, eig. ‚gebrochen', dann ‚Krüppel', hier für ‚gichtbrūchig' — fem. *mišgínoh* — Pl. m. *míšgon* — f. *mišgónten* (oder *mišginéten*). Was die Etymologie von *šgn betrifft, dürfte dieses sekundär aus einem Kaus.-Refl. entstanden sein (darauf weist mich das *š*), vielleicht zu jenem *gnn*, das wir in *ígnin* ‚sich beugen, sich biegen, sich bücken' in 1. 7 hatten, doch wäre ein *wgn* näherliegend — **ye'adél-eš** ‚sie (m., daher *e* vor dem letzten Radikal!) tragen ihn' — von *'édal* ‚tragen' (intransitiv!) — Imperf. Ind. *ye'ádol* — Subj. *ya'dól*, cf. mh. *ġáydel*, šḫ. *ġadól* (im Šḫ. transitiv) — vgl. ar. عتّل — **irbá'ah** ‚vier' — (die maskuline Form ist *órbeḥ* oder *úrbeḥ*).

4. *wa-ʿám ál iṭómeḥ l-ešéki-š mseb módihir, zéged sakk bugól kan wa-ʿam ber nefé'-iš éqʿed šibríyeh di-kán míšgin dyaḥ bis.*

5. *wa-ʿám šíni Yesûʿ dihín iymân, ʿémor e míšgin: ‚e dihó ʿeuyégehen, šéʿifer hek diê ḥaṭoy.‘*

6. *wa-kén éefo min-il ikóteb bug íʒʿem iftikóren dihín be-elbhebéten:*

---

4. *le-šékiš* statt *l-ešékiš*; immer *mseb* so mit einem *b*, ebenso *sak* mit einem *k*, dann *d(y)aḥ* mit eingeklammertem *y*.

5. Ich schreibe *ḥáṭoy* statt *ḥaṭoi*, neben welchem in Klammer (‚sg. *ḥaṭóʾoh*, *óti*') steht, d. i. der Sg. *ḥaṭóʾoh* und der Dual *ḥaṭoʾóti-i*.

6. 7. M. trennt *dí-aḥ*; statt *iṭámaḥ* hier das ungewöhnlichere (ursprünglichere) *iṭámaʿ*, dann wieder *ḥáṭoi* und *héež* statt *héeš*.

---

4. Und da sie nicht konnten ihm nahen von wegen der Aufenthaltsstätte, hoben sie auf das Dach dort, wo er war, und als sie es schon durchbohrt hatten, ließen sie hinunter das Bett, auf dem da war der Gichtbrüchige, (er war) hingelegt worden darauf.

5. Und da sah Jesus ihren Glauben, sagte er zum Gichtbrüchigen: ‚O mein Sohn (Bursche), vergeben worden sind dir deine Sünden.‘

6. Und es waren Leute dort von den Schreibenden (Schreibern), sie saßen da, indem sie dachten in ihren Herzen:

---

5. 6. Die Übersetzung von ar. تَجَادِيف durch ein einfaches *méthal diaḥ* (noch dazu Singular!) geht wohl auf eine Erklärung des arabischen Ausdruckes zurück.

---

4. ***l-ešéki-š*** ‚daß sie ihm nahen‘, Subj. von *šéke*, s. zu 1. 15 — ***mseb*** ‚wegen‘, offenbar aus *m(en)* und *seb(b)*, cf. ar. سبب, ähnlich im Šḥ. *min siyéb* ‚von wegen‘, im Mh. *be-sebêb* — ***zéged***, 3. P. Pl. g. masc., daher *e* vor dem letzten Radikal, gegen den Sg. *zégid*, s. zu 1. 31 — ***sakk*** ‚Dach‘, Wurzel **skk*, dem Pl. *éskok* (*ískok* — eine *aqtâl*-Form), ebenso Demin. (nach *qutayl*!) *súkak* — Pl. *sukíkihon* (Pl. auf *-ān*, rsp. im Sq. *-ehon*, so von Deminutivis), cf. hebr. סֻכָּה ‚Schirmdach zum Schutze gegen die Sonne‘ — ***nefé'-iš*** ‚sie durchbohrten es‘ von *nófe* (so, also Steig.-Einw.-St. im Perf., von *nfy* oder *nf'*) — Im-

4. وَإِذْ لَمْ يَقْدِرُوا أَنْ يَقْتَرِبُوا إِلَيْهِ مِنْ أَجْلِ ٱلْجَمْعِ كَشَفُوا ٱلسَّقْفَ حَيْثُ كَانَ وَبَعْدَ مَا نَقَبُوهُ دَلَّوا ٱلسَّرِيرَ ٱلَّذِى كَانَ ٱلْمَفْلُوجُ مُضْطَجِعًا عَلَيْهِ
5. فَلَمَّا رَأَى يَسُوعُ إِيمَانَهُمْ قَالَ لِلْمَفْلُوجِ يَا بُنَىَّ مَغْفُورَةٌ لَكَ خَطَايَاكَ
6. وَكَانَ قَوْمٌ مِنَ ٱلْكَتَبَةِ هُنَاكَ جَالِسِينَ يُفَكِّرُونَ فِى قُلُوبِهِمْ

---

perf. Ind. *inífe* — Subj. *l-infé* (also Imperf. im Grundstamm) — ***éqʿed,*** Kaus. von *qiʿod,* s. 1. 10 — ***šibríyeh*** ‚Bett' — Pl. *šebéri* (mit Imale = *šabâri*) — ***dyaḥ*** ‚er wurde gelegt', Pass. von *daḥ* ‚legen', dem Kaus. von **wdʿ,* cf. zu 1. 30 (das fem. *díḥoh* ‚sie wurde gelegt').

5. ***iymân*** (auch *ímān* in Kap. 4. 40) = ar. إِيمَانٌ — ***ʿeuyégehen*** = *ʿoyégehen* — ***šéʿifer,*** wohl = *šéyʿfer,* d. i. Pass. von *šáʿfer,* das offenbar nicht bloß um Verzeihung bitten, sondern auch verzeihen bedeutet, cf. 1. 4 — ***ḥáṭoy*** ‚Sünden' (Pl.) — neben *minheréten,* s. 1. 4 — Pl. von *ḥatóʾoh* ‚Sünde' (mit Vokalharmonie), ar. خَطِيئَةٌ — der Pl. *ḥáṭoy* aus *ḥaṭáʾi* über *ḥaṭay* (mit *oy* für *ay*!), cf. ar. خَطَائِى, äth. ኀጣይእ ፡, so gebildet wie z. B. *ḥároyt* ‚Salben', s. zu 1. 1 (*máḥrit*), *ḥádoyb* zu *ḥadíboh* ‚Stadt' oder bei *debóboh* ‚Trommel', cf. ar. دَبْدَب ‚Trommel', دُفّ ‚Tambourin' — Pl. *déboyb* (aus *dabáʾib* über *dabayb*) u. dgl.

6. ***min il-ikóteb*** ‚von den Schreibenden, von den Schreibern', wtl. ‚von denen, welche schreiben', hier Umschreibung durch das Relativum mit dem Imperfekt — setzt einen Sg. *d-ikóteb* (*d-ikótib*) voraus, nach z. B. *d-iháraq* ‚Dieb' (wtl. ‚der, welcher stiehlt' von *héraq,* s. Sq.-V. II, Nr. 41 [*tsábaḥ*]), *d-eqáder* ‚Koch', *d-iṭálib* ‚Bettler', *d-iráʿa* ‚Hirte' u. dgl., auch fem. *di-taʿtíbur* ‚Seherin' und Pl. (wie *il-ikóteb*), z. B. *li-isóyeḥ* ‚Goldschmiede' (**ṣyʿ,* ar. صاغ) — ***iftikóren*** ‚sie (m.) denken nach', von dem Refl. *fótker* — Imperf. Ind. *iftikéren* — Subj. *l-iftékor,* cf. mh. *ftekór,* šḥ. *fótkor,* ar. افتكر (تفكّر), im Sq. Refl. zum Steig.-Einw.-St., daher im Ind. auf *-en* (*iftikéren,* dessen *é* in der 3. und 2. P. Pl. g. m. in *ó* verwandelt wird, cf. im folgenden in Vs. 8 *tiftikóren*) — ***elbhebéten,*** Pl. auf *-éten* von *élbib* (*ílbib, álbib*) ‚Herz', zu **lbb,* cf. hebr. לֵב, syr. ܠܶܒܳܐ, assyr. *libbu,* ar. لُبّ, äth. ልብ ፡, šḥ. *ub* (s. Šḥ.-St. I, § 19), aber mh. *lebb* ‚Kern'.

7. *,l-ínhem išmétol de iṭá be-méthal díaḥ? mon iṭámaḥ l-išá'fer ḥáṭoy kål állāh ḥšeš?'*

8. *wa-ké(r)rehen fótker dihé be-'édd, ber yhén iftikóren iṭá be-nófoš wa-'émor híhin: ,lő'o tiftikóren be-dé tyin be-elbehebéten?'*

9. *iném de di-ḥfáš 'af l-y'amór e míšgin ,šé'ifer hek diê ḥáṭoy' wílle 'af lya'mór ,ta'šé wu-tzú'e diê šibríyeh wu-tő'od?'*

8. Neben *fótker* in Klammer als Glosse شعر und am Rande *šébe* ,er meinte', vgl. Sq.-V. in Nr. 31 unter *férham*; neben *lő'o* in Klammer *,línhem'*, d. i. *l-ínhem* ,wegen was?' und statt *tyin*, wie Müller das ,nachgeschlagene' *y* auch zu bezeichnen pflegte, ein *ṭin* mit der in Klammer stehenden ursprünglichen Form *di-tín*, darauf noch *be-élbehebéten* mit zwei Akzenten.
9. (Oben Datum ,12. Mai 1907'.) So *iném de*, d. i. ,was (ist) das?' muß es unbedingt heißen statt *mon yhe*, d. i. ,wer (ist) er?', wie das Ms. hat, denn *mon* heißt immer nur ,wer?' und *iném* immer nur ,was?', und zwar beide immer nur fragend, nie relativisch gebraucht; zu *ta'še* (ohne Akzent) am Rande *,'ašé*, *'aší* (d. i. Ind. ohne Präfix!).

---

7. ,Weswegen spricht der so durch einen schlechten Spruch? Wer kann vergeben Sünden, außer Gott allein?'

8. Und alsogleich dachte er in seinem Geiste, daß sie denken so bei sich und er sagte zu ihnen: ,Warum denket ihr an das in euren Herzen?'

9. ,Was ist es, das leichter (ist), daß gesagt werde zum Gichtbrüchigen „vergeben worden sind dir deine Sünden" oder daß gesagt werde „du erhebest dich und nimmst dein Bett und gehst"?'

7. 8. 9. 10. Nach dem Arabischen erwartet man *e-bér* = ,dem Sohne' oder *ke-bér* = ,mit dem Sohne'.

---

7. **díaḥ** ,schlecht, bös', s. Sq.-V. II zu Nr. 19 (*di-škéroh*) — *l-išá'fer*, Subj. von *šá'fer*, das hier = ,verzeihen' sein muß — **kål** ,außer', eig. *k(e)* + *ål*, d. i. das im Sq. auch für sich allein als Konjunktion im Sinne von ,wann, als' (temporal), s. im folgenden in Vs. 14, dann aber auch in dem von ,wenn' (conditional) verwendeten *ke* ,mit', das im Mh. und im Šḫ. nur als Präposition = lat. ,cum' verwendet wird — wtl. ,wenn nicht' (*nisi*, cf. ar. وإلّا — **ḥšeš** ,er allein', cf. Sq.-V. I, S. 23.

7. لِمَاذَا يَتَكَلَّمُ هٰذَا هٰكَذَا بِتَجَادِيفَ • مَنْ يَقْدِرُ أَنْ يَغْفِرَ خَطَايَا إِلَّا
اللّٰهُ وَحْدَهُ

8. فَلِلْوَقْتِ شَعَرَ يَسُوعُ بِرُوحِهِ أَنَّهُمْ يُفَكِّرُونَ هٰكَذَا فِي أَنْفُسِهِمْ
فَقَالَ لَهُمْ لِمَاذَا تُفَكِّرُونَ بِهٰذَا فِي قُلُوبِكُمْ

9. أَيُّمَا أَيْسَرُ أَنْ يُقَالَ لِلْمَفْلُوجِ مَغْفُورَةٌ لَكَ خَطَايَاكَ • أَوْ أَنْ يُقَالَ
قُمْ وَٱحْمِلْ سَرِيرَكَ وَٱمْشِ

---

8. **ʿedd** ‚Geist, Seele', Wurzel *ʿdd,* so nur im Sq., Pl. *áʿdud* (*aqtâl*-Form!), ein im Sq. ganz allgemein gebrauchtes Wort, das ich weder im Mh., noch im Šḫ. finde — ***be-nófoš*** ‚in sich (Pl.)', wtl. ‚in den Seelen' — dieses *nófoš* (wohl *aqtâl*-Form) ist genau genommen ein Plurale tantum, als Sg. könnte man jenes *nafh-* nehmen, das in *náfh-en,* dem Reflexivum der 1. P. Sg. vorliegt, cf. Sq.-V. I, S. 22/23, wenn dieses *náfhen* nicht als *naf-* mit Nunation zu nehmen sein sollte, was mir jetzt besser scheint. Dieses *naf-* würde dann zu jenem *nob-* (*nof-*) passen, das ich mit parasitischem *h* als *nhob-* (*nhof-*) nur in Verbindung mit den Pronominal-Suffixen für die 2. und 3. P. des Singulars gefunden habe. Bei der 1. P. der Einzahl scheint mir das in diesem Falle einzig zu findende *nafhen,* jetzt = *naf-hen* = *náf-en* (mit Nunation) zu sein. Im Plural finde ich nur wie oben *nófoš* immer ohne Pronominalsuffixe — ***tyin*** = ***di-tín*** über *d-tyin.*

9. **ḥfaś** ‚leichter' scheint mir Komparativ-Form (*a*)*qtal* zu sein, von **ḥfś,* cf. sq. *ḥféśoh* ‚Huld', *ḥáfoś* ‚barmherzig' (M. 27. 14), entschieden zu ar. حَفَشَ ‚dem Manne die größte Liebe erweisen' (حفشت المراة لزوجها الود) und zu äth. ሐፍሥ፡ ‚praemium, honorarium', s. Dillmann, lex. s. v. Zu den Bedeutungen ‚leicht' und ‚Gnade, Huld' vgl. ar. سَهُلَ ‚leicht sein', z. B. in der 3. Form ‚gegen einen zuvorkommend, gefällig sein' und äth. ተሣህለ፡ ‚clemens fuit, propitium se praebuit, ignovit, condonavit'. NB. *mon,* das sonst immer nur ‚wer?' bedeutet, fällt auf; man erwartet *inóm* ‚was?' — ***l-yaʿmór,*** Subj. des

10. *walikán qehór teḥóṣe, ber íken le-bér ḥéyhi ṭáme‘hin be-ḥóhi, qehór iš‘éfor ḥáṭoy, ‘émor e míšgin*

11. *hek é‘ámer: ta‘šé wu-tzá a diê šibríyeh wu-ṭóhor diê id qá‘er.*

12. *wu-‘éšš di-máḥle wu-zé‘e šibríyeh wu-šírqaḥ le-fáne lid-fáḥere, ‘af yúkid de-íno wa-‘óle állāh wa-‘émer ál šínen tió de.*

13. *wa-lóṭ šírqaḥ kánaḥ id rínhem wa-gédeḥ idíš fáḥere módihir wu-qebít-í-hin.*

10. Neben *ḥéyhi* in Klammer ‚*ḥóriš*‘, s. Kap. 2. 28, neben *ṭame‘hin* (ohne Akzent) in Klammer قُدْرَةٌ.

11. Wohl *ṭóhor* zu lesen, Ms. *ṭṭóhor*.

12. *wu-‘eš* mit einem *š*; zu *yúkid* in Klammer folgendes: *yke íkod, ikódoh, yúkod,* pl. *yúkid*; statt *wa-‘émer* am Rande *ye‘ómer*.

13. Neben *módihir* in Klammer جماع.

---

10. ‚Aber damit ihr wahrnehmet, daß ist auf (an) dem Sohne des Menschen ein Können auf Erden, damit er vergebe die Sünden‘, sagte er zu den Gichtbrüchigen,

11. ‚zu dir sage ich „du erhebest dich und nimmst dein Bett und gehst in dein Haus“!‘

12. Und er erhob sich sofort und nahm das Bett und ging hinaus vor sämtlichen, so daß sie erschraken alle, und sie priesen Gott und sagten: ‚Nicht haben wir gesehen (etwas), wie das.‘

13. Und hierauf ging er hinaus wieder hin zum Meere und es kam(en) hin zu ihm sämtliche, die (ganze) Menge (eigentlich ‚Aufenthaltsstätte‘) und er lehrte sie.

11. 12. Hier ar. لِلْوَقْتِ weder durch *de be-émed*, noch durch *kér (r) chen*, sondern durch *di-máḥle*, darauf wurde ar. حمل ‘mehr im Sinne eines šḥ. *ḥoll* gefaßt.

13. Wieder *módihir* = *etihi*.

Pass. von *‘émor*: Perf. pass. *‘éymer* (*‘îmer*), Imperf. Ind. *ye‘úmor* — Subj. *ya‘mór* — **ta‘še** ‚du erhebest dich‘, jedenfalls für *t‘áše* (Ind.) von *‘šy*, einige Male neben dem gewöhnlichen *‘šš*.

10. **ber ḥéyhi** ‚Menschensohn, Sohn des Lebenden‘ — hier ist *ḥéyhi* (mit parasitischem *h*) soviel als *ḥey* (*ḥi*). Zu *ḥéyhi* vegrleiche, was die Bedeutung betrifft, das äth. **እመሕያው፡**

10. وَلٰكِنْ لِكَيْ تَعْلَمُوا أَنَّ لِابْنِ ٱلْإِنْسَانِ سُلْطَانًا عَلَى ٱلْأَرْضِ أَنْ يَغْفِرَ ٱلْخَطَايَا. قَالَ لِلْمَفْلُوجِ

11. لَكَ أَقُولُ قُمْ وَٱحْمِلْ سَرِيرَكَ وَٱذْهَبْ إِلَى بَيْتِكَ

12. فَقَامَ لِلْوَقْتِ وَحَمَلَ ٱلسَّرِيرَ وَخَرَجَ قُدَّامَ ٱلْكُلِّ حَتَّى بُهِتَ ٱلْجَمِيعُ وَمَجَّدُوا ٱللّٰهَ قَائِلِينَ مَا رَأَيْنَا مِثْلَ هٰذَا قَطُّ

13. ثُمَّ خَرَجَ أَيْضًا إِلَى ٱلْبَحْرِ وَأَتَى إِلَيْهِ كُلُّ ٱلْجَمْعِ فَعَلَّمَهُمْ

— **ṭáme'hin,** mit der Glosse قُدْرَة, ist Inf. von *ṭeymaḥ,* und zwar auf *-īn* (im Sq. auch mit parasitischem *h* auf *-hin*), wie wir solche Infinitive auf *-ín* im Mh. und auf *-ín* im Šḫ. gefunden haben — **ḥóhi** ‚Erde' — ich habe das Wort in Šḫ.-St. I, § 20 (S. 18) mit šḫ. *ḥáši* (*ḥáše*) ‚Erde, Staub' zusammengestellt, doch könnte es auch eine *qatl*-Form (dritter Kategorie) von *ḥyw* sein, ähnlich wie ar. حَيّ ‚große Stammabteilung, Zeltdorf', hebr. חַוָּה ‚Lager, Zeltdorf' — zur Form *qótel* von Defekten, vgl. z. B. *bóši* ‚das Weinen', mh. *bôkī*, cf. Sq.-V. II, 31 *tódi* ‚weibl. Brust' (Dual *tódi-i*), mh. *ṯôdī*, šḫ. *ṯédi*, ar. ثَدْى, oder auch wie oben *'óše* ‚Morgen' in Kap. 1, 35 z. B. *dóte* ‚Frühling', šḫ. *dúṯi* ‚Frühlingsregen', cf. syr. ܕܬܐ ‚Frühling' (mit Metathesis), hebr. דֶּשֶׁא ‚junges, frisches, zartes Grün' u. dgl. — **iš'éfor** ‚er verzeiht', Ind. von *šá'fer.*

11. **ṭóhor,** Ind. ohne Präfix = *teṭóhor* von *ṭáher.*

12. **di-máḥle** ‚eilends, eilig, schnell' (adverbiell) mit *di-*, wie ܕ im Syrischen in ähnlichen Verbindungen oft pleonastisch, im Sq. auch ohne dieses *di-*, s. 4. 15 *méḥle* — jedenfalls mit unvollkommener Nunation von einem *maḥl,* das ich weder im Mh., noch im Šḫ. finde — **lid-fáḥere = le-di-fáḥere** — **yúkid** ‚sie (masc.) erschrecken' = *yúḳed,* Sg. *yúkod* ‚er erschrickt' von *ékod,* das als primae *w* zu fassen ist, Subj. *l-iḳéd,* Inf. *kédoh,* s. 5. 48 — dazu das Kaus. *ked-ikód* — *lyakéd* (افزع) und das Kaus.-Refl. *šékid* (استفزع). Die Wurzel **wkd* finde ich nur im Sq. — **de-íno,** sonst gewöhnlich *díno* — **'óle** ‚sie (m.) lobten' von *'úli* ‚loben' (glossiert mit مدح) — Imperf. Ind. *ye'ólien* —

14. *wu-ké nóhor, šíni Lawi ber Halfa íz'em be-ḥalf di-ziké wa-'émor heš: ‚túyhor tho!' wa-'éss wu-ihér-iš.*

15. *wu-'ám yhe šédaḥ dihé be-qá'er, ken díleq min íli-'ášor wu-mín mšinhiréten išódeḥ ke-Yesú' wu-dihé mišeqóbot, ber yhen ken kéhin wu-ihér-iš*

---

14. Statt *wu-ké* am Rande das synonyme *wa-'am yhe*; zu *ziké* in Klammer die Glosse ‚جباية Zoll' und am Rande *'ášor*, cf. im folgenden Verse; statt *túyhor* hat Ms. *tóhor*, dann *'eś* mit einem *ś* und zu *ihériš* folgendes: تبع *yhe íhor, se ihéroh, ē íhórk, ī ihórš, ho íhork, yhin íher, sen íhor, tin ihórken, tin ihórken, nḥa ihóren,* — تبعه *yhe ihériš, se ihérotš, yhin ihériš, sen ihériš.*

15. Neben *mišeqóbot* in Klammer ‚sg. *mšiqébit*' (oben Datum ‚29. Mai 1907').

---

14. Und als er vorüberging, sah er den Lewi, den Sohn des Alphäus, er saß da an der Zollstelle, und er sagte zu ihm: ‚Du folgest mir!' Und er erhob sich und folgte ihm.

15. Und da er lagerte in seinem Hause, waren da viele von den Leuten des Zehentes und von den Sündern, indem sie lagerten mit Jesus und seinen Schülern, denn sie waren viele und folgten ihm.

---

14. 15. 16. Nach dem Arabischen eher *wónne íli-ktéb wu-mšizhiyéten.* Für ar. فلمّا einfach *is'o*?

Subj. *l-ye'ól*, jedenfalls Steig.-Einw.-St. Die Wurzel *'ly* (*'lw*) bedeutet im Sq. außer ‚loben' auch ‚lieben', cf. im folgenden in Vs. 2. 17 *'álho* ‚Liebe' neben ‚hoch sein', s. in 5. 7 *'élhe* ‚hoch'.

13. ríNhem ‚Meer' — Pl. *rénihim* (so!), cf. *dédehi* ‚Teufel' — Pl. *dódehi*, muß mit mh. *róurem* ‚Meer' und šḥ. *rémrem* ‚Meer' etymologisch zusammenhängen.

14. ke ‚als, da, wann; wenn', identisch mit der den drei Mahra-Sprachen gemeinsamen Präposition *ke-* ‚mit' (der Begleitung), im Sq. auch als Konjunktion, cf. Sq.-V. II 13, 15 und hier oben zu Vs. 7 — **nóhor** ‚er ging vorbei', auch ‚überschreiten' — Imperf. Ind. *inéher* — Subj. *l-inhér*, zum Unterschiede vom Kaus. *ínher* — Imperf. Ind. *inóhor* — Subj. *l-yónhir*, wohl gleicher Bedeutung, davon *minheréten* ‚Überschreitungen, Sünden' 1. 4, 1. 5, auch Kaus.-Refl. *šínher* ‚sündigen' — Imperf. Ind. *išnóhor* — Subj. *l-išónher*, davon *mšinheréten* ‚Sünder (Pl.)',

14. وَفِيمَا هُوَ مُجْتَازٌ رَأَى لَاوِى بْنَ حَلْفَى جَالِسًا عِنْدَ مَكَانِ ٱلْجِبَايَةِ فَقَالَ لَهُ ٱتْبَعْنِى فَقَامَ وَتَبِعَهُ

15. وَفِيمَا هُوَ مُتَّكِئٌ فِى بَيْتِهِ كَانَ كَثِيرُونَ مِنَ ٱلْعَشَّارِينَ وَٱلْخُطَاةِ يَتَّكِئُونَ مَعَ يَسُوعَ وَتَلَامِيذِهِ لِأَنَّهُمْ كَانُوا كَثِيرِينَ وَتَبِعُوهُ

---

s. im nächsten Vers. Die Wurzel ist wohl mit jenem *nhr identisch, das uns ar. نَهْر ‚Fluß, Strom' zeigt, vgl. ar. ذَهَبَ ‚gehen' und mh. *dehêb* ‚fließen', andrerseits ar. جرى ‚laufen, fließen' und mh. *jirû* ‚vorbeigehen'. Zur übertragenen Bedeutung ‚sündigen, ein Gebot überschreiten, übertreten' vgl. ar. عدا, besonders in der V. Form — **ziké** ‚Zoll, Steuer' gehört zu ar. زَكَاة (زكوة) — Pl. زَكًا ‚Almosen, Vierzigstel' und ist wohl mit dem Pl. *zakā(n)* identisch — **túyhor** ‚du folgst, gehst nach' mit *y* aus dem *h* für *túhor* von *íhor* (*whr).

15. **šédaḥ** ‚er legte, lagerte sich, lag da', eig. Kaus.-Refl. von *wdḥ, Refl. zum Kaus. *daḥ,* cf. oben Vers 4. Die Sprache fühlt das Verbum nicht mehr als Kaus.-Refl., sondern als Grundstamm, daher die 3. P. Pl. g. masc. des Imperf., Ind. *išódeḥ* (gleich im folgenden) — **díleq,** für Perf. 3. P. Pl. g. masc. von *dílaq* ‚viel sein, werden' — Imperf. Ind. *idéloq* — Subj. *l-idlóq,* gewöhnlich *dyílaq* ‚viel' = *di-dílaq* und Pl. *ildyíleq* = *ili-díleq* — **ili-ʿáśor,** wtl. ‚die des Zehents, die des Zolles' — der Ausdruck *ʿáśor* wohl *qatâl*-Form zu *ʿśr,* ar. عشر — Pl. *ʿáśr-in.* Im nächsten Vers für *ili-ʿáśor* auch *mšaʿśir-éten* ‚Zöllner', d. i. Pl. auf *-éten* von *mšáʿśir,* dem Part. des Kaus.-Refl. von *ʿśr* — **mšinheréten,** Pl. auf *-éten* von *mšínher,* dem Part. des Kaus.-Refl. von *nhr, s. zu *nóhor* im vorhergehenden Verse — **mišeqóbot** ‚Schüler (Pl.)', Pl. zum Sg. *mišqébit,* eig. Part. von *šeqábit* ‚unterrichtet werden, lernen', Imperf. Ind. *išqábiten* — Subj. *l-išqábit,* dem Kaus.-Refl. von *qbt,* cf. den Steig.-Einw.-St. *qábit* (*qébit*) oben in 1. 21. Das Partizipium genau so gebildet wie *méktib,* als *meškét(t)ib* anzusetzen — Plural unter Verwandlung des dem letzten Radikal vorangehenden *i* in *o* und mit Vokalharmonie, d. i. also *mišeqóbot* für *mišqébot.* Daneben auch der Pl. auf *-éten* gleich im folgenden Verse.

16. *wu-íli kteb wu-mšizhiyéten, ʿam išóne íte ke-mšaʿširéten wu-mšinheréten, ʿémer e-dihé mišeqbithéten: ‚lóʾo íte we-íroi ke-mšaʿširéten wu-mšinheréten?‘*

17. *wa-ʿám ihámaḥ Yesúʿ, ʿémor híhin: ‚ál yúqom e téryef mekóli kál e gáʿiher, ál gédaḥk, qehór eʾálaḥ il-ʿálho kál mšinheréten diól šaʿféroh.‘*

18. *wu-kén mšiqbitéten il-Yōḥánnā wu-mšizhiyéten íṣiyem wu-gédeḥ wu-ʿémer heš: lóʾo íṣiyem mšiqbithéten il-Yōḥánnā wu-mšizhiyéten wunné ilíê mšiqbithéten ál íṣiyem.*

16. Neben *išone* (ohne Akzent) in Klammer ‚sg. *išóni*‘; so, wie ich oben gebe, *mišeqbithéten* hatte Ms. hier zuerst und auch sonst, doch wurde hier und in 18 (das erste Mal) das *h* in ein (*y*) verbessert.

17: Neben *il-ʿálho* in Klammer ‚sg. *di-ʿálho*, Du. *ʿáloi*‘, d. h. *di-ʿálo-i*, indem *di-ʿálo* dem Soqoṭraner als ein Wort gilt!

18. Zu *íṣiyem* am Rande: ‚*yhe ṣíyom, íṣiyem*; *yhin ṣéyem, íṣiyem*‘. NB. Die beiden letzten Male *mšiqbithéten* mit *h*!

---

16. Und die Schreiber und die Abgesonderten (Sonderlinge), da sie sahen, (daß) er aß mit den Zehentleuten und den Sündern, sagten sie zu seinen Schülern: ‚Warum ißt und trinkt er mit den Zehentleuten und den Sündern?‘

17. Und als (es) hörte Jesus, sagte er zu ihnen: ‚Nicht ist von nöten den Gesunden der Arzt, sondern den Kranken, nicht bin ich gekommen, damit ich rufe Leute der Liebe, sondern Sünder hin zur Vergebung.‘

18. Und es fasteten die Schüler des Johannes und die Abgesonderten, und sie kamen und sagten zu ihm: ‚Warum fasten die Schüler des Johannes und die Abgesonderten, und was betrifft deine Schüler, fasten sie nicht?‘

17. Nach dem Sq. auch = ‚Die Leute der Liebe‘ und ‚die Sünder‘.

18. 19. Die Übersetzung ist ganz mißlungen: Durch den Anklang von ar. هَلْ an die Negation *ál* verleitet, setzte der Soqoṭraner an die Stelle von ar. هَلْ dieses sq. *ál* = ‚Nicht‘ und nahm ferner ar. يَسْتَطِيعُ im Sinne von يُطِيعُ (also ‚gehorchen‘, und zwar im Sq. als Plural!), daneben blieb *ber-ʿórs* im Sg. (!) stehen, kann also nur Akkusativ sein. Darauf ist ar. يَسْتَطِيعُونَ noch einmal durch *išíteḥ* (‚sie gehorchen‘) übersetzt worden.

---

16. ***íli-kteb,*** für ‚Schreiber (Pl.)‘, hier mit dem Perf. (3. P. Pl. g. masc., daher mit *e*, Sg. *ktob* ‚er schrieb‘, vgl. hier

16. وَأَمَّا ٱلْكَتَبَةُ وَٱلْفَرِّيسِيُّونَ فَلَمَّا رَأَوْهُ يَأْكُلُ مَعَ ٱلْعَشَّارِينَ وَٱلْخُطَاةِ قَالُوا لِتَلَامِيذِهِ مَا بَالُهُ يَأْكُلُ وَيَشْرَبُ مَعَ ٱلْعَشَّارِينَ وَٱلْخُطَاةِ

17. فَلَمَّا سَمِعَ يَسُوعُ قَالَ لَهُمْ لَا يَحْتَاجُ ٱلْأَصِحَّآءُ إِلَى طَبِيبٍ بَلِ ٱلْمَرْضَى. لَمْ آتِ لِأَدْعُوَ أَبْرَارًا بَلْ خُطَاةً إِلَى ٱلتَّوْبَةِ

18. وَكَانَ تَلَامِيذُ يُوحَنَّا وَٱلْفَرِّيسِيِّينَ يَصُومُونَ. فَجَآءُوا وَقَالُوا لَهُ لِمَاذَا يَصُومُ تَلَامِيذُ يُوحَنَّا وَٱلْفَرِّيسِيِّينَ وَأَمَّا تَلَامِيذُكَ فَلَا يَصُومُونَ.

---

in 2. 6 *il-ikóteb* (also *íli* mit dem Imperf.) — ***mšizhiyéten,*** Pl. auf *-éten* von *mšízehi* ‚der sich abtrennende‘, dem Part. von *šézi* (fem. *šizíʾoh*) — Imperf. Ind. *išózi* — Subj. *l-išéz,* dem Refl. zum Steigerungsstamm *ézi* (fem. *izíʾoh*) — Imperf. Ind. *yeʾzien* (= *y[e]ʾézien* für *yeʾéziyen*) — Subj. *l-yez* ‚trennen‘ (glossiert mit ar. فرّق). NB. Die Wahl des Ausdruckes scheint mir auf mündliche Belehrung des Soqoṭraners über den Sinn von ‚Pharisäer‘ durch D. H. Müller zurückzugehen. Die Wurzel *ʾzy* liegt wohl in ar. وَزَأَ ‚auseinandertreiben‘ (دفع بعضهم عن بعض) vor, vgl. übrigens auch ar. وَزَّعَ ‚verteilen, repartieren‘ (قسمه — فرّقه), توزيع ‚Briefausgabe (Verteilung)‘ — ***iroi*** ‚er trinkt‘ von *re* ‚trinken‘ (*rího* ‚Wasser‘).

17. ***yúqom,*** wohl soviel als ‚es ist von nöten‘, Imperf. Ind. von *éqom* (also **wqm*), Subj. *l-yiqám,* vgl. ar. وَكِمَ ‚beängstigt, bekümmert sein‘ (sonst ar. وكم, auch = وقم), eig. etwa ‚es liegt am Herzen‘ — ***tíryef,*** entschieden innerer Plural nach *qitâl* mit Imale, also für *tirēf* (wobei von *i* her ein *y* in die zweite Silbe eindrang), Sg. *tíref* ‚gesund‘, cf. *térof* ‚gesund werden‘, Kaus. *tref* ‚gesund machen‘ — ***mekóli*** ‚Arzt‘, jedenfalls Part. des Steigerungsstammes von **kly (klʾ)*, cf. *tékelā* ‚Arzneikunde‘ (Form *taqtāl*) — der Plural dazu auf *-éten,* etymologisch mit hebr. כלה und mit hebr. כלא zu verbinden. Also *mekóli,* eig. der Wiederherstellende oder der Abwehrende (vgl. ar. كَلَأَ ‚umfangen, beschützen‘) — ***gáʿiher,*** Pl. von *gáʿhar,* wohl *qatîl*-Form — daneben *gaʿáyher,* d. i. *qatâʾil* — ***il-ʿálho*** ‚die der Liebe‘, d. i. Rel.-Pron. Plur. und *ʿálho* mit parasitischem

19. *wa-ʿémor híhin Yesûʿ: ‚âl išíṭeḥ ber ʿors qehór íṣiyem wu-kellán šíhin wul-kóll emédhen íken šíhin âl išíṭeḥ l-íṣyem.*

20. *wulikén tígdaḥ šâm, ʿam izúʿa kénihin kellán wu-dé be-émed íṣiyem bilhé b-ínhor.*

21. *âl ṭad yeḥéṣin merqéʿoh min míbḏeher gedîd le-fíqehe le-ṭáham, kâl merqíʿoh gedîdeh tezóʿa min ṭáham wíken di-bíḏyar níblhol.*

19. Neben *išíṭeḥ* in Klammer ‚*sg. išíṭaḥ*'; ich schreibe *kellán* mit zwei *l* gegen *kelán* mit einem *l* im Ms.; statt *koll* hat Ms. *kol.*

20. Neben *wu-likén* steht ein ‚*ʿasé wu*' in Klammer, d. i. = ‚vielleicht' (*wu* = ar. فَ); dann wieder *kelán* mit einem *l.*

21. Ms. *di-bíḏ(y)ar* mit eingeklammertem *y.*

---

19. Und es sagte zu ihnen Jesus: ‚Nicht gehorchen sie dem Hochzeitsgeber, damit sie fasten, während der Bräutigam mit ihnen ist, und alle Zeit, (die) er (da) ist mit ihnen, gehorchen sie nicht, daß sie fasten.'

20. Aber es komme der Tag, wann genommen wird von ihnen der Bräutigam, und zu dieser Zeit fasten sie in diesen Tagen.'

21. ‚Nicht einer näht einen Fleck von einem neuen Zeug auf ein altes Kleid, sonst wird der neue Fleck genommen von dem alten und es ist, was zerrissen worden war, verdorben.'

20. So Subj im Soqoṭri, nämlich *tígdaḥ* statt *tegáliḥen.* Der ar. Pl. أَيَّام wurde durch den Sg. *šâm* übersetzt, aber zum Schluß des Verses doch wieder durch den Plural *ínehor.* Man beachte hier *de be-émed* im eigentlichen Sinne, nämlich = ar. حِينَئِذٍ.

21. Die zweite Hälfte ist vom Soqoṭraner nicht gut verstanden worden, jedenfalls übersah er das doppelte فَ vor الملء الجديد und vor يصير!

ḥ eine *qatâl*-Form, wie *ʿárho* ‚Stimme' von *ʿly*, cf. *ʿóli* ‚er lobte' oben in II 12.

18. ***iṣiyem*** ‚sie fasten' 3. P. Pl. g. masc. mit *e* vor dem letzten Radikal, von *ṣíyom* ‚er fastete' — Imperf. Ind. *íṣyom* — Subj. *iṣyém,* zu *ṣym* = *ṣwm,* ar. صام — ***wunné*** = *wu* + *enne.*

19. ***išíṭeḥ*** ‚sie demütigen sich, gehorchen', 3. P. Pl. g. masc. mit *e* vor dem letzten Radikal von *šíṭaḥ* — Imperf. Ind. *išiṭáḥ,*

19. فَقَالَ لَهُمْ يَسُوعُ هَلْ يَسْتَطِيعُ بَنُو ٱلْعُرْسِ أَنْ يَصُومُوا وَٱلْعَرِيسُ مَعَهُمْ. مَا دَامَ ٱلْعَرِيسُ مَعَهُمْ لَا يَسْتَطِيعُونَ أَنْ يَصُومُوا.

20. وَلٰكِنْ سَتَأْتِي أَيَّامٌ حِينَ يُرْفَعُ ٱلْعَرِيسُ عَنْهُمْ فَحِينَئِذٍ يَصُومُونَ فِي تِلْكَ ٱلْأَيَّامِ.

21. لَيْسَ أَحَدٌ يَخِيطُ رُقْعَةً مِنْ قِطْعَةٍ جَدِيدَةٍ عَلَى ثَوْبٍ عَتِيقٍ وَإِلَّا فَٱلْمِلْءُ ٱلْجَدِيدُ يَأْخُذُ مِنَ ٱلْعَتِيقِ فَيَصِيرُ ٱلْخَرْقُ أَرْدَأَ.

---

s. 1. 27 — **berʿors,** nach dem Arabischen بَنُو ٱلْعُرْسِ, das dem Soqoṭraner als Sg. vorkam — **kellán** ‚Bräutigam', Bildung auf *-ân* von **kll,* in älterer Form als šḫ. *kellún* ‚Bräutigam', das ein *kellôn* = *kall-ân* voraussetzt (im Sq. würde man dann *kélle-hon* erwarten), d. i. mh. *kellôn* ‚Bräutigam'. NB. Das Mh. und Šḫ. fühlen *kln* als Wurzel, daher Pl. im Mh. *hakelént* und im Šḫ. *ke(l)lénta* (vgl. daselbst auch *kilínt* ‚Hochzeit') — **wul-kóll emédhen,** d. i. *wa-le-kóll emédhen,* wobei ich *le-* hier als Präposition = ar. على (nicht als das distributive *le*) fasse. NB. *emédhen* = *eméd-en* von *émed* ‚Zeit' mit Nunation.

20. **tigdaḥ,** Subj. von *gédaḥ* ‚kommen' — **izúʿa,** Pass. Imperf. von *zéʿe* ‚nehmen' (Perf. pass. *zeʿáuwi*) — **kénihin** ‚von ihnen', d. i. *ken* + *hin.*

21. **yeḥéṣin** ‚er näht', Imperf. Ind. von *ḥeṣ* ‚er nähte' (fem. *ḥéyṣoh*), offenbar Steigerungsstamm, also aus *ḥéyiṣ,* rsp. *yeḥéyiṣin* kontrahiert, von **ḥyṣ,* ar. خاص (*ḫwṣ*) ‚zusammennähen' — im Mh. dafür *ḫṭy,* im Šḫ. *ḫyṭ* = ar. خيط — **merqéʿoh** (*merqíʿoh*), Fem. des Part. pass. von *rqʿ,* ar. رقّع ‚ein Kleid mit aufgesetzten Stücken flicken', hier ‚Flick-, Einsatzstück' — **míb-ḏeher** mit parasitischem *h,* vielleicht urspr. *maktáb* von **bḏr,* in den drei Mahrasprachen so viel wie ‚zerreißen', sq. *béḏar* ‚zerreißen' (intransitiv — Imperf. *ibáḏor*), mh. *bîḏer* (aber trans. *beḏôr*), šḫ. (trans. *beḏór*) — **ṭáham** ‚alt', jedenfalls ein Adjektiv, kaum mit parasitischem *h,* von unklarer Etymologie — — **tezóʿa** = *tezúʿa,* s. oben 2. 20 — **bíḏyar** = *bîḏar* (mit über das *ḏ* in die zweite Silbe eingedrungenem *y*), Part. pass. nach

4*

22. *wa-ál ṭad yeʿámer ḥámer gedîd id qáśeʿer ṭáham, qehór ʿa l-íbḏer ḥámer gedîd qáśeʿer wa-ḥámer idóʿor wu-qáśeʿer ídyol, ʿar yeʿómer ḥámer gedîd id qáśeʿer gedîd.*

23. *wu-nóhor be-sébet mabín míšno wu-bédeʾ ilihé mšiqbithéten inóšeś sebôl wiyhín yéʿed.*

---

22. (Oben Datum ‚17. Juni 1907'.) Ms. *íḏ(y)ol* mit eingeklammertem *y*.

23. Zu *sebet* am Rande: ‚oder *sebt*! beide kommen vor'; darauf *ma-bin* ohne Akzent, aber mit Bindestrich; neben *mišno* ohne Akzent in Klammer ‚*mihónihi* sg. *míhno*'.

---

22. ‚Und nicht einer tut neuen Wein in einen alten Schlauch, damit nicht zerreiße der neue Wein den Schlauch und der Wein ausrinne und der Schlauch verderbe, sondern sie tun neuen Wein in einen neuen Schlauch.'

23. Und er ging vorüber am Sabbat zwischen den Saaten und es begannen seine Schüler zu pflücken Ähren, indem sie gingen.

---

22. 23. 24. Statt *inóm* erwartet man *l-ínhem* oder *lóʿo*.

---

kâteb von *bḏr* — **níblhol** scheint mir eine *qatlāl*-Form von **nbl* zu sein (cf. hebr. נָבֵל ‚verwelken und abfallen, zerfallen', ass. *nabâlu* ‚zerstören') und soviel als ‚ruiniert, verdorben' zu bedeuten.

22. ***ḥámer*** ‚Wein' mit *ḥ* gegen *ḫ* in mh. *ḫâmer*, šḫ. *ḫuñr*, ar. خَمْر usw. — ***qáśeʿer*** (*qáśʿer*) ‚Schlauch', Dual *qaśʿér-i*, Pl. *qáśeʿor* (also *qatḷîl* — *qatlôl*), vierradikalig, wie ar. *قشعر in إِقْشَعَرَّ ‚von Schauder und Zittern ergriffen werden, schaudern (Haut), eine Gänsehaut haben, vor Kälte starren', *qehor ʿa l-íbḏer* ‚damit er nicht zerreiße' (trans.), Subj. von **bḏr*; man beachte *ʿa* = **ʿan*, wie *men* in Mh. und Šḫ. auch ‚daß nicht' (lat. *ne*), immer mit Subj. s. Kap. 3, 9 — ***idóʿor*** ‚er rinnt aus', von *dáʿar*, also mediae gutturalis — natürlich Indikativ nach *qehór*, auch im Šḫ. (mit *ḏ*) *dáʿ(a)r* = *ḏʿar* ‚überfließen, rinnen', im Mh. nicht vorhanden — ***íḏyol*** ‚er geht zugrunde', entschieden mit halb verschliffenem *l* für *íḏlol* — als Perf. finde ich notiert *éḏel* — Imperf. Ind. (auch) *iḏelól* — Subj. *l-yaḏyál* (also = *l-yaḏlál*),

22. وَلَيْسَ أَحَدٌ يَجْعَلُ خَمْرًا جَدِيدَةً فِي زِقَاقٍ عَتِيقَةٍ لِئَلَّا تَشُقَّ الْخَمْرُ الْجَدِيدَةُ الزِّقَاقَ فَالْخَمْرُ تَنْصَبُّ وَالزِّقَاقُ تَتْلَفُ . بَلْ يَجْعَلُونَ خَمْرًا جَدِيدَةً فِي زِقَاقٍ جَدِيدَةٍ

23. وَاجْتَازَ فِي السَّبْتِ بَيْنَ الزُّرُوعِ . فَابْتَدَأَ تَلَامِيذُهُ يَقْطِفُونَ السَّنَابِلَ وَهُمْ سَائِرُونَ

---

doch scheint als Perf. doch *ḍall* einzusetzen zu sein, während *éḍel* (‚er hat verstümmelt', mit der Glosse = خرّب) das Kausativum repräsentiert = *éḍ(l)el*, cf. Sq.-V. II, 28; gehört also zu ar. ضلّ ‚vom Wege abkommen, verlorengehen' — ***yeʿómer***, 3. P. Pl. g. masc. in der charakteristischen Form *yekóteb*, hier = ‚sie tun', aber Sg. *yeʿámer*.

23. ***sébet*** (auch *sebt, sibt*) ‚Sabbat', ar. سَبْت usw. — ***mabín*** ‚zwischen', nicht etwa = ar. ما بين, sondern = من بين, indem *ma-* = *man* ist, cf. šḫ. *em-bén* ‚zwischen (hervor)', ähnlich im Mh. *mbâd* ‚darauf' = ar. من بعد — ***mišno*** ‚Saaten' (im Ar. زروع) scheint mir Plur. zu sein zu einem Sg. *míšni* (*míšne*), d. i. Part. pass. von **šny*, rsp. **hny*, einer Wurzel, bei der *š* und *h* im Anlaute wechseln, vgl. *hyéne* (= *héne* mit *y* aus dem *h* ‚säen') — Imperf. Ind. *íhen* (so mit *e*), *tšen*, 2. fem. *tšóni*, Pl. 3. m. *ihóne* — Subj. *l-ihné*, dazu *šénhe* ‚Bauer' (Form *qattal*, also aus *šannā*, rsp. *šennē*, mit parasitischem *h*) — ***inóšeś*** ‚sie (m.) pflücken', von **nšš*, das mit *š* an zweiter Stelle ganz entschieden zu ar. نهس ‚das Fleisch mit den Vorderzähnen packen und ausreißen, beißen (Schlange)', auch نهش (mit ش) gehört — ***sebôl*** ‚Ähren', auch *subúl* zum Sg. *sebóleh* ‚Ähre', Dual *sebolít-i* — formell wie ar. سَبَالَة ‚Schnurrbart', Pl. سِبَال, dem Sinn nach natürlich سبلة (سُبْلَة) ‚Ähre' neben سُنْبُلَة; mh. *seblít* (Pl. *subûl*), aber šḫ. *simbelót* — entspricht das Sq.-Wort etwa genau hebr. שִׁבֹּלֶת — ***wiyhín yéʿed*** = ‚während sie' (d. i. *we* + *yhin* = *yhen* = *hen*) gingen (Imperf. Ind. 3. P. Pl. g. masc. mit *e* vor dem letzten Radikal, mit Vokalharmonie von *ʿod* ‚gehen', Imperf. Ind. *yóʿod*).

24. *wa-ʿémer heš mšizhiyéten: ‚taʿtíbur, iném yeʿómer be-sébet di âl íken?‘*

25. *wa-ʿémor híhin: ‚âl qoréyken di-šigé-eš Dāʾûd, ʿam yaḥtígen wu-ṣéṭaḥ yhe wu-il-šíš?‘*

26. *ifól ékob id qáʿer di-állāh b-ínhor Abiyasar ríbehen di-kéheneh wu-té íṣeher ilínšer di âl íken l-ití-š, ʿar kéheneh, wu-ṭéf li-di-kén šiš éro.*

27. *wa-lóṭ ʿémor híhin: ‚sibt âl ʿemíroh ʿar mseb ḥéyhi, w-âl ḥeyhi mseb sébet.*

---

24. 25. 26. Zu *ʿar* am Rande als syononym *kâl*; statt *éro* zuerst *eró*.
27. Hier deutlich *sibt*, dann gleich darauf ebenso deutlich *sébet*.

---

24. Und es sagten zu ihm die Abgesonderten: ‚Du schaust! Was machen sie am Sabbat, was nicht (recht) ist?‘

25. Und er sagte zu ihnen: ‚Habt ihr nicht gelesen, was getan hat David, als er in Not war, und er hungerte und die mit ihm (waren)?‘

26. ‚Wie er hineinging in das Haus Gottes in den Tagen Abiathars, des Obersten der Priester und aß die Brote, die vorgesetzt worden waren, was nicht (recht) war (ist), daß sie es essen, außer die Priester, und gab denen, die (da) waren mit ihm, auch?‘

27. Und darauf sagte er zu ihnen: ‚Der Sabbat ist nicht gemacht worden, außer von wegen des Menschen, und nicht der Mensch von wegen des Sabbats.‘

---

25. 26. Beachte hier *kéheneh* = ar. كُهَنَة, aber oben *díʿoh* für ar. كاهِن.
27. 28. Hier ar. إذًا durch sq. *náʾe* = ‚jetzt‘.

---

25. ***qoréyken*** ‚ihr habt gelesen‘, von *qáre* ‚er las‘ (fem. *qeróʿoh*, weiter *qárek*) — Imperf. Ind. *iqáre* (mit *a* wegen des *q*) — Subj. *l-iqré*, mh. *qarû* (neben gewöhnlichem *šaḥrôj*), ar. قَرأ. NB. Im Dual und Plural formell *boníki, boníken* — ***yaḥtégen*** ‚er bedarf, ist in Not‘, formell Refl. des Steig.-Einw.-St. (daher *-en*) von *ḥyg* = *ḥwg*, cf. ar. احتاج, mh. *ḥátouj*, šḥ. *ḥtog*, also aus

24. فَقَالَ لَهُ ٱلْفَرِّيسِيُّونَ. أُنْظُرْ. لِمَاذَا يَفْعَلُونَ فِي ٱلسَّبْتِ مَا لَا يَحِلُّ

25. فَقَالَ لَهُمْ. أَمَا قَرَأْتُمْ قَطُّ مَا فَعَلَهُ دَاوُدُ حِينَ ٱحْتَاجَ وَجَاعَ هُوَ وَٱلَّذِينَ مَعَهُ

26. كَيْفَ دَخَلَ بَيْتَ ٱللّٰهِ فِي أَيَّامِ أَبِيأَثَارَ رَئِيسِ ٱلْكَهَنَةِ وَأَكَلَ خُبْزَ ٱلتَّقْدِمَةِ ٱلَّذِي لَا يَحِلُّ أَكْلُهُ إِلَّا لِلْكَهَنَةِ وَأَعْطَى ٱلَّذِينَ كَانُوا مَعَهُ أَيْضًا

27. ثُمَّ قَالَ لَهُمُ ٱلسَّبْتُ إِنَّمَا جُعِلَ لِأَجْلِ ٱلْإِنْسَانِ لَا ٱلْإِنْسَانُ لِأَجْلِ ٱلسَّبْتِ

---

einem *yaḥteyégen* zusammengezogen — **ṣéṭaḥ** ‚er hatte Hunger' war hungrig', 3. Sg. f. *ṣiṭoʿoh*, also zu *ṣṭʿ* — Imperf. Ind. *iṣáṭaḥ* — Subj. *l-iṣṭáḥ*, eine für das Sq. charakteristische Wurzel, im Mh. *jûyā* (ar. جاع), im Šḥ. *tílef*. Die Wurzel *ṣṭʿ*, ursprünglich vielleicht *sṭʿ*, cf. ar. سَطِعَ ‚langen Hals haben' (‚den Hals strecken nach dem Eßbaren').

26. ríbehen, eig. ‚Befehlshaber, Gebietender', entschieden für *rébbehen*, also *qattal*-Form von *rébon* — **kéheneh,** natürlich = ar. كَهَنَة, Pl. von كاهن — **íṣeher** ‚Brote', Pl. von *iṣhíroh*, Dual *iṣhirót-i*, wohl *aqtâl*-Form (mit Imale), von **ṣhr*, cf. *d-iṣóhor* ‚Bäcker', Dual *d-iṣehéro*, Pl. *li-iṣéher*, vgl. ar. صَهَرَ ‚heftig versengen (Sonne), schmelzen', — ‚backen', im Mh. *ḥabôz*, im Šḥ. *ḥoz*, ar. خبز — **ilínśer** ‚welche vorgesetzt wurden', d. i. *il*(i) und *ínśer* = *înśer*, Pass. zum Kaus. *énśer* von *néśor* = قدم — **l-iti-š** ‚daß sie es essen' — **li-di-ken** ‚denen die waren', d. i. *li* = ar. على (nach *ṭef*), *di*- (Rel. Sg.) für Pl. *li-*, damit nicht zwei *li* sich folgen und *ken* 3. P. Pl. g. masc. mit *e* (Sg. *kan* ‚er war') — **éro** ‚auch'.

27. ʿemíroh ‚sie wurde gemacht', Pass., 3. Sg. g. f. von *ʿímer* (*ʿéymer*).

28. *náʿe ber-ḥóriš yhe rébehon di-sébt ero.*ʻ

28. Hier *éro.*

28. ‚Jetzt ist der Menschensohn Herrscher des Sabbats auch.ʻ

28. **ber-ḥóriš** ‚Sohn des Menschenʻ, eig. ‚Sohn des

Caput III.

Soqoṭri-Text.

1. *wa-lóṭ kánaḥ ékob id etíhi, wa-kón bug ʿayg di-méš éed qešóʿoh.*

2. *wu-síleb meš, huksé itérof-š be-sébet, qehór išnéḥer-iš*

3. *wa-ʿémor e ʿayg di-biš eed qešyéʿeh: ‚taʿšeš id ʿamq!*ʻ

1. (Oben Datum ‚19. Juni 1907ʻ.) Hier zwar deutlich *kónaḥ*, aber sonst immer *kánaḥ*, also Grundstamm, nicht Steig.-Einw.-Stamm; zu *wa-kon* ohne Akzent als Variante in Klammer ‚*wu-ksé*ʻ, d. i. ‚und er fandʻ.

2. Zu *wu-síleb meš* in Klammer als Erklärung: وهم حرسوه.

3. Neben *qešyéʿeh* in Klammer ‚m. *qéšeḥ*ʻ.

1. Und hierauf ging er hinein wiederum in die Ansammlung (Menge) und es war dort ein Mann, dessen Hand vertrocknet war.

2. Und sie warteten (paßten) auf ihn, vielleicht heilt er ihn am Sabbat, damit sie ihn verklagen.

3. ‚Und er sagte zu dem Manne, an dem eine trockene Hand war: ‚Du erhebest dich hin zur Mitte!ʻ

1. Hier wieder *etíhi*, wo wir nach dem ar. مُجْمَع eher *mó́dihir* erwarten würden.

2. 3. So ‚an demʻ gegen ar. له (im Sq. = *heš* oder hier besser = *šiš*).

1. **qešóʿoh** ‚sie war trocken, vertrocknetʻ von *qéšaḥ* ‚trocken sein, (ver)trocknenʻ — Imperf. Ind. *iqášaḥ* — Subj.

28. إِذًا أَبْنُ ٱلْإِنْسَانِ هُوَ رَبُّ ٱلسَّبْتِ أَيْضًا

Schwarzköpfigen', nach Müller aus *ḥor* + *riš*, d. i. ‚schwarz' und ‚Kopf' (gen. *rey*, *re'*) — **rébehon** ‚Herrscher', wohl *qatál*-Form von **rbn*, s. oben Vs. 26.

Caput III.

Arabischer Text.

1. ثُمَّ دَخَلَ أَيْضًا إِلَى ٱلْمَجْمَعِ • وَكَانَ هُنَاكَ رَجُلٌ يَدُهُ يَابِسَةٌ *

2. فَصَارُوا يُرَاقِبُونَهُ هَلْ يَشْفِيهِ فِي ٱلسَّبْتِ • لِكَيْ يَشْتَكُوا عَلَيْهِ *

3. فَقَالَ لِلرَّجُلِ ٱلَّذِي لَهُ ٱلْيَدُ ٱلْيَابِسَةُ قُمْ فِي ٱلْوَسْطِ *

---

iqśaḥ, Wurzel *qś'*, cf. ar. قَشْعٌ ‚trockene Haut' — in allen drei Mahrasprachen gewöhnlicher Ausdruck, s. mh. *qáyśā* ‚abdorren', šḫ. *qíśa'* ‚trocken' — vgl. im folgenden in Vs. 3 das Adjektiv (f.) *qeśyé'eh*.

2. **sileb** ‚sie warteten', 3. P. Pl. g. m., gleichlautend mit der 3. P. Sg. g. m. in der Form der Intransitiven (neben *sléb*, das als Kausativum ohne Praefix, cf. *tref* ‚heilen' zu fassen ist) — Imperf. Ind. *isélob* — Subj. *l-óslib* (also zum Kausativum!). Die Wurzel schreibt M. im Sq. immer *slb*, im Mh. und Šḫ. **ṣlb*, nämlich mh. *ṣîleb* (*ṣîlib*, *ṣéyleb*) ‚warten, sich gedulden', šḫ. *ṣelób* ‚warten' (wohl zu ar. صَلُبَ ‚fest, hart sein'). NB. Im Sq. bedeutet **ṣlb* ‚schlachten', nämlich *ṣélob*, dazu Nomen loci *móṣlib* ‚Altar', Partizipium pass. g. fem. *miṣlíboh* ‚Schlachtopfer' — **išnéḥer-iš** ‚sie (m.) verklagen ihn', Ind. 3. P. Pl. g. masc. (daher *e* vor dem letzten Radikal) von dem Kaus.-Refl. *šinḥer* — Imperf. Ind. *išnóḥor* (mit Vokalharmonie, durch das *ḥ* hindurch, für *išnéḥor*), von **nḥr*, mit der Glosse استنسب, cf. sq. *náḥar* ‚(Volks)stamm' und ar. نَسَبٌ, weder im Mh. noch im Šḫ.

3. **qeśyé'eh** ‚trocken (f.)' zum m. *qéśeḥ* ‚trocken' (vielleicht *qatîl*-Form).

4. *wa-lōṭ 'émor héhin: ,íken be-sébt še-gí'in díye wúlle šégi díah, terófoh di-'édd wúlle látaḥ?' wu-éqef.*

5. *wu-ṣétt dihé le-enṣáfoh idíhin ḥáyher šoté'e le-rébd dihín di-elbhebéten wu-'émor e 'ayg: šábaḥ diê be-éd!' wa-šebáḥ bis wa-kténeḥoh tyó 'áśit-s.*

---

4. Ms. wohl *díyeh* auf *-h*, was aber Sg. fem. wäre; hierauf *'ed* mit einem *d* und neben *éqef* in Klammer ,sg. *éqof*'.

5. Ms. *ṣet* mit einem *t*, zu *le-enṣáfo* (so ohne *-h* geschrieben) am Rande das synonyme *le-ḥáylhil*, s. Kap. 3. 32 und neben *šoté'e* in Klammer das Partizip *mišíhi*; im Ms. deutlich *wa-šebáḥ* und *kténeḥoh*.

---

4. Und hierauf sagte er zu ihnen: ,Ist es (recht), am Sabbat zu machen Gutes oder zu machen Schlechtes, zu heilen eine Seele oder zu tödten?' Und sie schwiegen.

5. Und er blickte in seiner Umgebung hin auf sie, zornig, er war besorgt über die Bosheit ihrer Herzen, und er sagte zu dem Manne: ,Du streckest aus deine Hand!' Und er streckte sie aus und sie wurde wieder (kehrte zurück), wie die andere (ihre Genossin) (war).

---

4. So ,heilen' (*terófoh*).

5. Etwas frei übersetzt! Statt يَدُهُ, was *dihé éd* oder *meš* (oder *may*) *éd* wäre, einfach ,sie'.

---

4. ***šegí'in*** und ***šégi,*** Infinitive von *šéye* ,machen, tun' — Imperf. Ind. *išoge* — Subj. *išgé, *šgy,* eig. wohl sekundär aus einem Kaus.-Refl., cf. Sq.-V. II, Nr. 51. Der erste Infinitiv auf *-in* (aus mh. *-în*), auch *šegíhin* mit parasitischem *h,* der zweite *qatl-* oder *qitl*-Form NB. in den Ausdrücken *díye* ,gut' und *díaḥ* ,schlecht', s. Sq.-V. II. unter Nr. 19 (*di-škéroh*) steckt wohl auch noch der zu erwartende Genetiv-Exponent *di,* also hier *díye* = *di-díye* und *díaḥ* = *di-díaḥ,* cf. Kap. 1. 1 — ***terófoh,*** Infinitiv zu (*e*)*tréf* ,heilen', auch *torf* — ***látaḥ,*** Infinitiv von *látaḥ* ,töten', **lṭ',* mh. *letôġ,* šḥ. *letáġ* (*léteġ*) — *éqef* ,sie (m.) schwiegen', 3. P. Pl. g. masc., daher *e* vor dem letzten Radikal, Sg. *éqof.*

5. ***ṣett*** ,betrachten, blicken' — Imperf. Ind. *íṣtet* — Subj. *iṣtét,* vielleicht mit ar. صدّ ,sich von einem abwenden, sich einem zuwenden' (5. Form = ar. تعرّض) zusammenzustellen —

4. ثُمَّ قَالَ لَهُمْ هَلْ يَحِلُّ فِي ٱلسَّبْتِ فِعْلُ ٱلْخَيْرِ أَوْ فِعْلُ ٱلشَّرِّ. تَخْلِيصُ نَفْسٍ أَوْ قَتْلٌ. فَسَكَتُوا *

5. فَنَظَرَ حَوْلَهُ إِلَيْهِمْ بِغَضَبٍ حَزِينًا عَلَى غِلَاظَةِ قُلُوبِهِمْ وَقَالَ لِلرَّجُلِ مُدَّ يَدَكَ. فَمَدَّهَا فَعَادَتْ يَدُهُ صَحِيحَةً كَٱلْأُخْرَى *

---

enṣáfoh, Pl. von *naṣf* ‚Hälfte' und ‚Seite', ar. نِصْف, nach der Form *aqtélo(h),* cf. oben Kap. 1. 13 zu *er'éso(h)* — **ḥáyher** ‚zornig', wohl *qatîl*-Form von **ḥyr,* cf. Refl. *ḥter* ‚zürnen' 6. 19, zu ar. *حير ‚angedonnert, verblüfft, verwirrt sein', nicht zu verwechseln mit *ḥeyr* (*ḥer*) ‚gut (besser)' = ar. خَيْرٌ — **śoté'e** ‚besorgt, traurig sein', Refl. von **ś'y,* cf. *śé'i* ‚Sorge', *miśtihi* ‚traurig', vielleicht (mit Metathesis) zu ar. شَآءَ ‚wollen' (außer in den entlehnten *śi* ‚etwas', mh. *śî* = ar. شَيْءٌ in den Mahrasprachen nicht zu finden) — **rebd** ‚Schlechtigkeit, Frevel', auch *ribd* (*ribid*), glossiert durch ar. خباثة, etwa mit šḫ. *red* ‚Betrüger' zu ar. ربذ ‚geschickt in Behandlung einer Sache sein', cf. Šḫ.-St. I, S. 65 oben — im Sq. *rébbed* ‚Frevler' — **šábaḥ** = *tšábaḥ,* also 2. P. Sg. g. m. des Ind., formell wohl für *tšáboḥ* (mit *a* statt *o* wegen des *ḥ*), also Kaus., Perf. *šebáḥ* (auch *šbaḥ,* also Ton auf der letzten Silbe! NB. Kaus. ohne Praefix!) — Imperf. Ind. *išábaḥ* — Subj. *l-yašbáḥ,* wohl eig. aus dem Kaus.-Refl. von **bw',* cf. sq. *baḥ* ‚Elle, Klafter', cf. ar. بَوْعٌ und بَاعٌ, mh. *bôt,* šḫ. *bi'* ‚Klafter', das Sq.-Verbum also eig. ‚klaftern', wie ar. بَاعَ — **kténeḥoh** ‚sie kehrte zurück, wurde wiederum', von *kotínaḥ* — hier ist das fem. *kténeḥoh* auf der ersten Silbe betont, sonst auch *ktenóḥoh* — **'áśit-s** ‚ihre (der Hand) Genossin', ein seltener Fall der Anfügung eines Pron.-Suffixes an ein Nomen, cf. Sq.-V. I, S. 22—31, von *'áśeh* ‚Genossin', Dual *'aśít-i* Plur. *'eśárten,* fem. von *'aś* ‚Genosse' — Pl. *'eśóre,* zur *'śr,* cf. šḫ. *'aśr* (*'áśer*) ‚Freund, Gatte' und *'aśrít* ‚Freundin', ar. عَشِير ‚Genosse, Freund, Gemahl(in)' — zum Fehlen des *r* in *'aś* = *'aśr* und *'áśeh* = *'áśreh,* vgl. im Sq. *śéqaḥ* neben gew. *śérqaḥ* ‚hinausgehen' oder *qan* ‚Horn', mh. *qôn,* šḫ. *qun,* ar. قَرْنٌ, hebr. קֶרֶן, äth. ቀርን፡ (Pl. *qérehon,* d. i. (*a*)*qtâl*-Form).

6. *wu-šírqeḥ mintizheyéten we-ʿešóre el-Heyrodes wu-rében ʿeš, qehór iḏyelél-iš.*

7. *wa-kotínaḥ Yesúʿ dihé ke-mšiqbithéten id rínhem wu-ihér-iš etíhi dyílaq min Glíl wu-mín Yehūdíye*

8. *wu-mín Urišlím wu-mín Edūmíye wu-mín enṣáfoh il-Urdúnn wu-íli l-enṣáfoh du-Ṣûr wa-Ṣaydâ etíhi di-dílaq, ʿam ihómeḥ ifól šége gédeḥ idíš.*

9. *wa-ʿémor e dihé mšiqbithéten: ‚ber molk heš ṡéreḥeh qéynoh mseb etíhi, qehór ʿa l-yidfér-iš.‘*

---

6. Ms. *iḏ(y)eldiš* mit eingeklammertem *y*.

7. Hier *mšiqbithéten* wieder verbessert in *mšiqbityéten*; ferner *d(y)ílaq* mit eingeklammertem *y*.

8. NB. Hier *enṣáfoh* deutlich mit *h* am Ende; statt *il-Urdúnn* hat Ms. hier *íli-Urdún*, wohl ähnlich zu erklären wie *idi* statt *id* in Kap. 1. 45; darauf noch einmal deutlich *enṣáfoh* mit *h* am Ende und daneben in Klammer wiederum das synonyme *le-ḥáylhil*, s. Kap. 3. 32 und dann noch so *di-dílaq* mit daneben in Klammer stehendem *d(y)ílaq*. NB. Zu *le-ḥáylhil* notierte M. am Rande noch ein ‚حَوْلَ‘!

9. (Oben Datum ‚20. Juli 1907‘.) Hier gleich *mšiqbit(y)éten*.

---

6. Und es gingen hinaus die Abgesonderten und die Gesellschaft des Herodes und trafen Anordnungen über ihn, damit sie ihn zugrunderichten.

7. Und es kehrte zurück Jesus mit seinen Schülern hin zum Meere, und es folgte ihm eine zahlreiche Menge aus Galiläa und aus Judäa

8. Und aus Jerusalem und aus Idumäa und aus der Umgebung des Jordan, und die (Leute) in der Umgebung von Tyrus und Sidon, eine zahlreiche Menge, als sie hörten, wie er (es) machte, kamen sie hin zu ihm.

9. Und er sagte zu seinen Schülern: ‚Ratsam (Nicht zu entraten) ist für ihn ein kleines Boot von wegen der Menge, damit sie ihn nicht stoßen.‘

---

6. Beachte die Umschreibung des ar. الْهِيرُودُسِيُّونَ.

7. So faßte der Sq. das ar. انصرف.

8. So statt ar. عَبْر und ar. حَوْلَ, dann einfach ‚wie?‘ statt ‚wieviel?‘.

9. Frei statt ar. يزحموه (im Sq. eher *lḥd*).

6. فَخَرَجَ ٱلْفَرِّيسِيُّونَ لِلْوَقْتِ مَعَ ٱلْهِيرُودُسِيِّينَ وَتَشَاوَرُوا عَلَيْهِ لِكَيْ يُهْلِكُوهُ

7. فَٱنْصَرَفَ يَسُوعُ مَعَ تَلَامِيذِهِ إِلَى ٱلْبَحْرِ وَتَبِعَهُ جَمْعٌ كَثِيرٌ مِنَ ٱلْجَلِيلِ وَمِنَ ٱلْيَهُودِيَّةِ *

8. وَمِنْ أُورُشَلِيمَ وَمِنْ أَدُومِيَّةَ وَمِنْ عَبْرِ ٱلْأُرْدُنِّ . وَٱلَّذِينَ حَوْلَ صُورَ وَصَيْدَآءَ جَمْعٌ كَثِيرٌ إِذْ سَمِعُوا كَمْ صَنَعَ أَتَوْا إِلَيْهِ *

9. فَقَالَ لِتَلَامِيذِهِ أَنْ تُلَازِمَهُ سَفِينَةٌ صَغِيرَةٌ لِسَبَبِ ٱلْجَمْعِ كَيْ لَا يَزْحَمُوهُ

---

6. *mintizheyéten,* so deutlich hier statt *mšizhiyéten* in Kap. 2. 16, Pl. von einem *mintízhi,* augenscheinlich Part. einer Niph'al-Bildung von **tzy,* rsp. **tz',* einer sekundären Radix aus dem Reflexivum von *'z',* eig. *wz',* cf. oben in Kap. 2. 16. Vgl. von anderen primae *t* (aus Reflexiven von primae *w*), z. B. *táqiṭ* ‚aufwecken' Sq.-V. II in Nr. 18, *télim* ‚zu Abend essen', zu ar. وَلِيمَة ‚Gastmahl', cf. Šḫ.-St. II, S. 62 Mitte — ***'eśóre,*** als ‚Plural' zu *'aś* notiert, s. zum vorhergehenden Verse, scheint mir = *'eśóreh* auf fem.-*h* und formell ein *'aśârah* zu sein (*qatâlat* oder *qitâlat*) also eig. ein Sq. = ‚Genossenschaft, Gesellschaft' — ***rében*** 3. P. Pl. g. masc. von *rébon,* das also nicht bloß ‚herrschen, befehlen', sondern auch ‚beratschlagen' bedeutet, cf. im Syrischen ܡܠܟ ‚suasit, consilium dedit', dann erst rexit, imperium tenuit, regnavit (=hebr. מָלַךְ), gegen ar. ملك ‚besitzen', aber مَلِكٌ ‚König' usw. — ***idyelél-iš*** ‚sie (m.) richten ihn zugrunde', also Ind. *idyélel* = *idélel* gegen den Sg. *idélol* (*idyélol*), d. i. Kaus., cf. oben zu Kap. 2. 22.

7. *dyilaq* ‚hier' = *di-délaq* über *d-dyélaq,* cf. die volle Form, die gleich im Vs. 8 folgt (*di-dílaq*).

8. *du-Ṣûr,* mit Vokalharmonie, für *de-Ṣûr,* cf. *bu-Urdúnn* für *be-Urdúnn* in Kap. 1. 9 — ***ihómeh,*** 3. P. Pl. g. masc. mit obligater Vokalisation, gegen den Sg. *ihámah.*

10. *ber yhe teréf kéyhin ʿaf intyéfen ʿeš, l-ilhóm-š koll di-biš gyóle.*

11. *wa-áʿdud mintigeshéten, ʿam šéni-š ígnin heš wu-ṣáʿeq yeʿómer: ,ber ê ber állāh!*

12. *wu-meraṭ-íhin béne, qehór ʿa l-áḥṣe biš e ḥí.*

---

10. Ms. *int(y)éfen*, dann *(le)kol* mit eingeklammertem *le*, ferner *g(y)óle* und daneben in Klammer, wie oben zu Kap. 1. 31, *,giloi*, pl. *gilhoiten*ʻ.

11. 12. Ms. mit zwei Akzenten *wu-méraṭ-íhin*, zum Schluß *eḥi* in Klammer und dazu die Erklärung ان لا يخبروه الى احد.

---

10. Denn er heilte viele, bis sie (her)fielen über ihn, daß ihn berühre jeder, an dem ein Fieber (eine Krankheit war).

11. Und die verunreinigten Geister, als sie ihn sahen, bückten sie sich (vor) ihm und schrien, indem sie sagten: ,Du bist der Sohn Gottes!ʻ

12. Und er beauftragte sie sehr, damit sie nicht(s) kundgeben von ihm irgendeinem.

---

10. 11. Einfach *ignin* statt ar. خَرَّتْ!

12. 13. So *éraḥ* für ar. صَعِدَ und *gédaḥ* für ar. ذهب! Man erwartet eher *širgaḥ* und *ṭáher*!

---

9. ***molk*** als Äquivalent von ar. تَلَازُمٌ, also soviel als ,notwendig, von nötenʻ, formell ein Infinitiv (*qatl*-Form der dritten Art), von **mlk*, etwa zunächst soviel als ,das Anratenʻ, dann soviel wie unser ,ratsamʻ, cf. das syr. ܡܠܟ ,ratenʻ, vgl. vorhin Vs. 6 — ***qehor ʿa l-yidfér-iš*** ,damit nicht sie ihn stoßenʻ — Subj. von *défor* — *idófer* — *idfér* NB. *qehór* regiert den Indikativ, *qehór ʿa l-* (= *qehór* + *ʿa(n)* = *men* im Sinne von lat. *ne*) den Subjunktiv. Zur Etymologie vgl. šḫ. *defór* (*dfar*) ,stoßen, lodernʻ, mh. *defôr* ,stoßenʻ (etwa zu ar. دَفَعَ).

10. ***teréf*** = *tref* ,heilenʻ, Kaus. ohne Präfix, cf. oben — ***intyéfen*** ,sie (m.) fallenʻ von *íntef* ,er fielʻ — Imperf. Ind. *intéfin* (2. Sg. f. *tintífin*, 3. Pl. m. *intófen*) — Subj. *l-yíntof*, eig. Refl. vom Steig.-Einw.-St. einer Wurzel **nyf*, dürfte wohl mit

10. لِأَنَّهُ كَانَ قَدْ شَفَى كَثِيرِينَ حَتَّى وَقَعَ عَلَيْهِ لِيَلْمِسَهُ كُلُّ مَنْ فِيهِ دَاءٌ

11. وَٱلْأَرْوَاحُ ٱلنَّجِسَةُ حِينَمَا نَظَرَتْهُ خَرَّتْ لَهُ وَصَرَخَتْ قَائِلَةً . إِنَّكَ أَنْتَ ٱبْنُ ٱللهِ *

12. وَأَوْصَاهُمْ كَثِيرًا أَنْ لَا يُظْهِرُوهُ

---

hebr. הֵנִיף (*nwf), syr. ܐܰܢܺܝܦ ‚schwingen' zusammenhängen. NB. Daß *nyf* die Radikale sind, geht aus dem Inf. *néfoh* ‚das Fallen' hervor — **l-ilhóm-š** ‚daß er ihn berühre', Subj. von *léhem* — Imperf. Ind. *ilóhom* — Subj. *l-yilhóm*, die Wurzel **lhm* erinnert (mit Metathesis und *h* statt *s*) an ar. لمس — **le-kóll** ‚ein jeder (einzelne), ein jeglicher', Nominativ (!), indem *le-* hier nicht etwa die Präposition *le-* = ar. على ist, sondern darin hier das echt soqoṭranische Element *le-* vorliegt, zur Verstärkung von *koll* gebraucht, entsprechend äth. ለለ ፡

11. **áʿdud mintigeshéten** ‚die verunreinigten Geister', Pl. von *ʿedd* ‚Geist, Seele', gen. fem. (Pl. nach der Form *aqtál*) und Pl. von einem **mintígis*, d. i. Part. des Refl. von **ngs*, cf. *ngis* (*negís*) ‚unrein, schmutzig', s. Kap. 1. 33. — **séniš** ‚sie (m.) sahen ihn' = *séne* (Sg. *séni* ‚er sah' oder ‚sie — fem. — sahen') + *-iš* — *ṣáʿeq* ‚sie (m.) schrien', mit *e* vor dem letzten Radikal, von *ṣáʿaq*.

12. **meraṭ-ihin** ‚er befahl, gebot ihnen' (Akkusativ) von *méráṭ*, im Sq. so mit *ṭ* gegen mh. *marôṯ* ‚beauftragen, ermahnen' mit *ṯ*, šḫ. *únrid* (*meród*, *meréd*) mit *ḏ*. Zu sq. *ṭ* gegen mh. *ṯ*, vgl. sq. *ṭay* ‚Geruch', mh. *ṯay* (nach Jahn, aber *ṣay* nach Müller, cf. hebr. צֹאָה ‚Kot, Unrat', צֹאָה Exkremente, syr. ܨܐܳܐ ‚beschmutzen', äth. ጸይአ ፡ ‚stinken') oder äth. ምጡቅ ፡ ‚süß' (mh. und šḫ. **mtq*, ar. مثقة ‚Süßigkeit') gegen hebr. מָתוֹק — **l-áḥṣe** ‚daß er wahrnehmen, merken lasse, Kunde gebe', hier Subj. (des Kaus.), cf. *ḥáṣe* ‚wahrnehmen', *ḥáṣi* ‚Kunde', Sq.-V. II in Nr. 19 und 45. NB. Neben *l-áḥṣe* (eig. *l-aḥṣé* — gleichlautend mit dem Subj. des Grundstammes!) kommt auch das eig. kausative *l-yóḥiṣ* vor — **ḥi**, hier = *ḥey* (*ḥéyhi*), s. oben Kap. 2. 10.

13. *wa-lóṭ éraḥ id fídehon wu-álaḥ le-elhé il ʿéygib-ihin, wu-gédeḥ id-íš.*

14. *wu-íqṣaḥ ʿešéreh wu-tró, qehór íken šiš, qehór ibólig-yhin ibéšir.*

15. *qehór íken héhin láfi le-tórf lid-gáyʿher wu-le-šerqóḥoh lid-dódihi.*

16. *wa-ʿémor e Simʿân šem Bóṭrus.*

17. *wa-Yaʿqûb ber Zabadî wa-Yōḥánnā qáqa di-Yaʿqûb ʿémor híhi Buwâ-nargis, meš ḏéyleḥ mébro-i di-šédd*

---

13. Hier im Texte wohl *éraḥ*, daneben in Klammer ‚*eró'oh*', aber am Rande ‚'*éraḥ, eróḥoh* وصل'; darauf neben *álaḥ* in Klammer ‚*elóḥoh*'; statt *le-elhé* hat Ms. deutlich, aber wohl doch aus *le-elhé* verschrieben, ein *ke-elhé*, was = ‚(zusammen) mit denen (, die . . .)' wäre und statt ʿ*éygib-ihin*, wie ich lese, ein deutliches ʿ*éygib híhin*, wo *híhin* Dativ wäre — oder kann man bei diesem ʿ*éygib-híhin* an ein parasitisches *h* denken, also ʿ*éygib-híhin* = ʿ*eygib-ihin* setzen? Auf rein verbalem Gebiete ist das parasitische *h* eigentlich nicht zu finden, vgl. den Ausnahmsfall *inyhóḥoh* ‚sie erfreute' statt *inyóḥoh* in Kap. 6. 22. Fälle wie *'*hs* = *غوص, *'*hf* = *غيب gehören auf ein anderes Konto!

14. Getrennt geschrieben *ibólig yhin*; neben *ibéšir* in Klammer ‚sg. *ibéšor*'.

15. 16. Hier *Simʿân*, cf. oben Kap. 1. 36 *Simʿan*.

17. *mébroi di-šedd* fehlt im Ms., ebenso wie Vs. 18 und 19 nicht vorhanden sind. Die Übersetzung des Fehlenden rührt von mir her.

---

13. Und hierauf gelangte er hin zum Berge und rief um diejenigen, die er wollte, und sie kamen hin zu ihm.

14. Und er stellte auf zwölfe, damit sie seien mit ihm, damit er sie schicke, Freudenbotschaften zu bringen,

15. Damit sei ihnen Macht zur (über die) Heilung der Kranken und zur (über die) Austreibung der Teufel.

16. Und er legte bei dem Simeon den Namen Petrus.

---

14. Oben hatten wir für ar. كرز sq. *álaḥ* ‚rufen'.

15. Man erwartet im Sq. *gilhóyten* ‚Krankheiten' und eher *ergóḥoh* = اخراج, doch nahm der Soqoṭraner dieses اخراج in passivem Sinne und wählte daher das Kaus.-Refl. *šerqóḥoh*.

16. 17. 18. 19. Statt ar. أَسْلَمَ!

13. ثُمَّ صَعِدَ إِلَى ٱلْجَبَلِ وَدَعَا ٱلَّذِينَ أَرَادَهُمْ فَذَهَبُوا إِلَيْهِ *

14. وَأَقَامَ ٱثْنَيْ عَشَرَ لِيَكُونُوا مَعَهُ وَلِيُرْسِلَهُمْ لِيَكْرِزُوا *

15. وَيَكُونَ لَهُمْ سُلْطَانٌ عَلَى شِفَآءِ ٱلْأَمْرَاضِ وَإِخْرَاجِ ٱلشَّيَاطِينِ *

16. وَجَعَلَ لِسِمْعَانَ ٱسْمَ بُطْرُسَ *

17. وَيَعْقُوبَ بْنَ زَبْدِي وَيُوحَنَّا أَخَا يَعْقُوبَ وَجَعَلَ لَهُمَا ٱسْمَ بُوَانِرْجِسَ أَيِ ٱبْنَيِ ٱلرَّعْدِ *

---

17. Und den Jakob, den Sohn des Zebedäus, und den Johannes, den Bruder des Jakob, er nannte sie (sagte zu ihnen) Boanerges, dessen Erklärung (ist) ‚die zwei Kinder des Donners'.

---

14. ***íqṣaḥ*** ‚er stellte auf', Kaus. von *qéṣaḥ* ‚aufstehen, stehen' — ***'eśéreh wu-tró*** ‚zwölf' (wtl. zehn und zwei) — ***ibéśir*** = ‚sie (m.) verkünden Frohes' über *ibéśer*, 3. P. Pl. g. masc. (mit *e* vor dem letzten Radikal), von Kaus. *íbśir* (= *ébśer*) — Imperf. Ind. *ibéś-or* — Subj. *l-yóbśir*.

15. ***le-torf*** ‚über (*le* = ar. علی) die Heilung' — Inf. von **trf* in der Form *qatl* dritter Art, cf. *'ors, molk* u. dgl. — ***lid-gáy'her*** = *le-di-gáy'her* ‚über die der Kranken', mit Wiederholung der Präposition vor dem Genetiv-Exponenten, zu *gáy'her*, vgl. Kap. 2. 17 (hier mit Umstellung des ') — ***šerqóḥoh*** ‚das Hinausgehen', Inf. zum Kaus.-Refl. *šírqaḥ* — ***lid-dódihi*** = *le-di-dódihi*.

16. ***'émor,*** hier vielleicht im Sinne von ‚machen, tun, legen', cf. nomen imponere, doch auch *'émor šem* als = ‚er sagte (als) Namen' möglich.

17. ***'émor híhi*** ‚er sagte zu ihnen beiden' = ‚er nannte sie beide' — ***ḏéyleḥ,*** Inf. von *ḏálaḥ* nach der Form *qitl* — ***mébro-i di-šédd*** ‚die zwei Kinder des Donners', d. i. Dual von *míbrhe* ‚Kind', wohl aus *mabra-i* und *šedd* ‚Donner', mit *š* gegen mh. *ḥudd,* šḫ. *hidd* (*hudd*), cf. ar. هَدَّ ‚mit lautem Krach zerbrechen'.

18. *wa-Andarâwus wa-Filíbbus wa-Bartūlamâwus wa-Mattâ wa-Tūmâ wa-Ya'qûb ber Ḥalfâ wa-Taddâwus wa-Sim'ân al-Qanāwî.*

19. *wa-Yahûdā al-Isḫaryūṭî di-šíle biš wa-lóṭ gédeḥ id qá'er.*

20. *wa-éro lóte etíhi, 'af âl iṭómeḥ l-yíte íṣehir.*

21. *wa-'âm ihómeḥ il-šéki-š, šérqeḥ, qehór íle biš, ber yhin 'émer, ber yhe menqáynaḥ.*

22. *wúnne il-ikóteb il qé'ed min Urišlím 'émer: ‚ber šiš dídehi wu-bér yhe be-ríb(b)ehen di-dódihi iráqaḥ dódihi.'*

23. *wa-álaḥ máyhin wa-'émor híhin be-methaléten: ‚ifól dídehi iráqaḥ dídehi?'*

24. *‚ke yhotídi méṭeher be-nhóf-š, âl iṭámaḥ di méṭeher l-yišíṭer.'*

---

20. (Oben Datum ‚21. Juni 1907'.)

21. Hier hat Ms. *géhor* betont, was vielleicht die urprüngliche Betonung ist, sonst immer *qéhór*.

22. Neben *wunne* in Klammer *‚we-énne'*, dann *be-ribehen* mit einem *b*.

23. 24. Im Texte *štídioh*, aber am Rande das richtige ‚mas. *yhotídi*, neben *méṭeher* in Klammer *‚metéri*, pl. *méṭehor'*; im Ms. *l(y)išiter* mit *t*.

---

18. Und Andreas und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakob, den Sohn des Alphäus und Thaddäus und Simeon den Kananäer.

19. Und Judas Iskariot, der s i c h ihn g e f a ß t hatte, und hierauf kamen sie in ein Haus.

20. Und es drängte sich auch zusammen eine Menge, bis daß sie nicht konnten essen Brote.

21. Und da es hörten die, welche ihm nahe waren, gingen sie hinaus, damit sie ihn fassen, denn sie sagten, d a ß er wahnsinnig (sei).

22. Und was betrifft die Schreiber, die heruntergegangen waren von Jerusalem, sagten sie: ‚Er hat einen Teufel und durch den Befehlshaber der Teufel treibt er aus die Teufel.'

---

20. 21. Hier hat der Übersetzer jedenfalls إِنَّهُ mit أَنَّهُ verwechselt.

22. 23. يَقْدِرُ nicht übersetzt.

18. وَأَنْدَرَاوُسَ وَفِيلُبُّسَ وَبَرْثُولَمَاوُسَ وَمَتَّى وَتُومَا وَيَعْقُوبَ بْنَ حَلْفَى وَتَدَّاوُسَ وَسِمْعَانَ ٱلْقَانَوِيَّ *

19. وَيَهُوذَا ٱلْإِسْخَرْيُوطِيَّ ٱلَّذِي أَسْلَمَهُ . ثُمَّ أَتَوْا إِلَى بَيْتٍ *

20. فَٱجْتَمَعَ أَيْضًا جَمْعٌ حَتَّى لَمْ يَقْدِرُوا وَلَا عَلَى أَكْلِ خُبْزٍ *

21. وَلَمَّا سَمِعَ أَقْرِبَاؤُهُ خَرَجُوا لِيُمْسِكُوهُ لِأَنَّهُمْ قَالُوا إِنَّهُ مُخْتَلٌّ *

22. وَأَمَّا ٱلْكَتَبَةُ ٱلَّذِينَ نَزَلُوا مِنْ أُورُشَلِيمَ فَقَالُوا إِنَّ مَعَهُ بَعْلَزَبُولَ . وَإِنَّهُ بِرَئِيسِ ٱلشَّيَاطِينِ يُخْرِجُ ٱلشَّيَاطِينَ *

23. فَدَعَاهُمْ وَقَالَ لَهُمْ بِأَمْثَالٍ كَيْفَ يَقْدِرُ شَيْطَانٌ أَنْ يُخْرِجَ شَيْطَانًا *

24. وَإِنِ ٱنْقَسَمَتْ مَمْلَكَةٌ عَلَى ذَاتِهَا لَا تَقْدِرُ تِلْكَ ٱلْمَمْلَكَةُ أَنْ تَثْبُتَ *

---

23. Und er rief um sie und sagte zu ihnen durch Sprüche: ‚Wie treibt der Teufel aus den Teufel?‘

24. ‚Wenn sich teilt ein Besitztum in sich, kann dieses Besitztum nicht weiter besessen (gehalten) werden.‘

---

24. Im Arabischen auch hier schon وَإِنْ. Ich glaube, daß dem Soqoṭraner bei der Übersetzung von مَمْلَكَة, wofür man *ríbneh*, *ṣolṭénch* oder *ley* erwarten würde, zu sehr das ar. ملك im Sinne von ‚besitzen‘ vorschwebte.

---

20. ***íṣehir*** = *íṣeher*, Kap. 2. 20, Pl. von *iṣhíroh*.

21. ***íle*** ‚sie (m.) packen, hängen sich an‘, so 3. P. Plur. g. masc. Ind., der Sing. hingegen *íloy* von *le* (**lwy*).

22. ***qéʿed*** ‚sie gingen hinunter‘, 3. P. Pl. g. masc. von *qóʿod* — ***rib(b)ehen*** ‚Befehlshaber‘, *qattal*-Form von *rébon* ‚befehlen‘ — ***iráqaḥ*** ‚er macht hinausgehen‘ für *iráqoḥ* (mit *a* statt *o* vor dem *ḥ*), Ind. des Kaus. *érqaḥ*.

23. ***máyhin*** ‚um sie, nach ihnen‘ = *ma* (d. i. *man*) und *yhin* = *hin*.

24. ***yhotídi*** ‚er teilte sich, wurde geteilt‘ mit hier voran-

25. *,wu-ké štídioh qáʿer be-nhóf-s, ál teṭámaḥ deš qáʿer stebét.ʻ*

26. *,wa-ke-ʿéšš dídehe be-nhóf-š, ál iṭámaḥ l-yiṭbét, ʿar íken heš ste.ʻ*

27. *ál iṭámaḥ ḥey l-yikéb qáʿer di-ʿéḏḏ, wu-l-irbáḏ dihé le-bízzeh, kál ke-ʿéṣam le-ʿéḏḏ min bóde wa-lóṭ irábaḏ ʿeš dihé le-qaʿer.*

---

25. Im Ms. hier fälschlich das m. *iṭámaḥ*, dafür stand in 24 statt *iṭámaḥ* zuerst *teṭámaḥ*.

26. *ʿeš* mit einem *š* und *l(y)itbét*; neben *ste* in Klammer انقضا.

27. (Oben Datum ,22. Juni 1907ʻ.) Im Ms. *l(y)ikeb*, dann statt *ʿeḏḏ* bloß *ʿeḏ*, ebenso statt *bízzeh* bloß *bízeh* und daneben in Klammer *,biziti*ʻ, darauf nochmals *ʿeḏ*. Am Rande einige interessante Formen, nämlich *,bidehi* كاذبʻ (wie *rínhi* von **bdy* gebildet), dann *,móʿzehim* جالس, pl. *míʿzhemêtenʻ* also Partizip von *izʿem*) und *,šínehi* زارعʻ (wie *rínhi* von **hny = šny*).

---

25. ,Und wenn sich teilt ein Haus in sich, kann dieses Haus nicht bestehen.ʻ

26. ,Und wenn sich erhebt der Teufel in sich . . ., kann er nicht bestehen, sondern es ist (geschieht) ihm (recht), daß er zu Ende gehe.ʻ

27. ,Nicht kann jemand hineingehen in das Haus eines Starken und her fallen über seine Habe, außer wenn er gebunden hat den Starken vorher, und hierauf fällt er her darüber, über sein Haus.ʻ

---

25. 26. Ar. وانقسم nicht übersetzt!

27. 28. So لبنى البشر im Sq. durch den Sg. übersetzt.

---

gestelltem *y* aus *h* = *hotídi*, d. i. Refl. von **hdy*, dessen *h* mit *š* wechselt, cf. *štídioh* im folgenden Verse und *šódi* ,er teilteʻ (= *hódi*) — Imperf. Ind. *išódien*, mh. *hôdī* ,teilen, verteilenʻ (*tádiyem* = *htádiyem* ,sie teilten untereinander, sie verteiltenʻ), šḫ. *húdi* (Refl. *htúdi*, rsp. *túdi*, Kaus.-Refl. *šhúdi*), cf. ar. هدّى ,beschenkenʻ — ebenso *hyóde* ,ruhenʻ = ar. هَدَأَ, Inf. *šóde* ,Ruheʻ, s. Kap. 4. 39 — **méṭeher**, entschieden eine Bildung mit *m*-Präfix von **ṭyr*, also ähnlich gebaut wie *módihir* von **dwr*, gleichfalls mit parasitischem *h* für *meṭēr*, daher Dual

25. وَإِنِ ٱنْقَسَمَ بَيْتٌ عَلَى ذَاتِهِ لَا يَقْدِرُ ذَلِكَ ٱلْبَيْتُ أَنْ يَثْبُتَ •

26. وَإِنْ قَامَ ٱلشَّيْطَانُ عَلَى ذَاتِهِ وَٱنْقَسَمَ لَا يَقْدِرُ أَنْ يَثْبُتَ بَلْ يَكُونُ لَهُ ٱنْقِضَآءٌ •

27. لَا يَسْتَطِيعُ أَحَدٌ أَنْ يَدْخُلَ بَيْتَ قَوِيٍّ وَيَنْهَبَ أَمْتِعَتَهُ إِنْ لَمْ يَرْبِطِ ٱلْقَوِيَّ أَوَّلًا وَحِينَئِذٍ يَنْهَبُ بَيْتَهُ

---

meṭér-i, Pl. *méṭehor.* Die Bedeutung ist wohl soviel als ‚Habe, Besitz'. Die Wurzel **ṭyr* kommt vor als *ṭer* (auch *ṭayr*) mit den Bedeutungen ‚packen, festhalten, erhalten, vorenthalten, hindern', also jedenfalls ‚halten und haben' — Imperf. Ind. *iṭár* — Subj. *l-yaṭár.* Die nur im Sq. so vorkommende Wurzel *ṭyr* scheint mir identisch mit äth. *ṣwr,* d. i. ጸረ፡ ‚portare, gestare, ferre, manu habere aliquid', cf. neupers. داشتن ‚haben, halten' — برداشتن ‚aufheben, tragen' — *di* hier = *de,* Demonstrativum Sg. gen. masc. — **l-yišiṭer** ‚daß er erhalten werde', Subj. des Kaus.-Refl. von **ṭyr,* der Wurzel, die in *méṭeher* vorliegt.

25. **štidioh** ‚sie teilte sich, wurde geteilt' (*qá'er* ‚Haus' ist gen. fem.), 3. Sg. g. f. von *hotídi,* s. im vorhergehenden Verse — **stebét** ‚(daß) sie feststehe, bestehe' für *ttebét,* 3. Sg. g. fem. des Subj. — zu *s* statt *t* vor *t,* vgl. weiter unten — sq. *tbt* natürlich = ar. ثبت.

26. **l-yitbét** ‚daß er feststehe, bestehe', 3. Sg. g. masc. des Subj. von **tbt* = ar. ثبت — **ste** wohl für *isté* als Subj. von *óste,* dem Refl. von *'ty* im Sinne von ‚zu Ende gehen, aufhören', im Arabischen hier انقضآء.

27. **l-ikéb** ‚daß er hineingehe' von *ékob,* das nur im Subj. deutlich als primae *w* behandelt wird, während das Ind. *ye'ókib* lautet, vgl. weiter unten — **l-irbáḏ** ‚daß er herfalle' von *rébaḏ* — *irábaḏ* — *l-irbáḏ* mit den Bedeutungen ‚lagern, auflauern, berauben', jedenfalls zu ar. ربض ‚daliegen' (mit gekreuzten Vorderbeinen), aber auch zu ar. ربص ‚auf e. warten' (zum Guten oder Schlimmen), hebr. רָבַץ = ar. ربض und = ‚insidiari' — *le-bízzeh* ‚über den Hausrat' (*le* = ar. على) Dual

28. ,*b-ímhen e*ʿ*ámer hékin an de-íno min ḥáṭoy šo*ʿ*úfor* ʿ*an ber ḥóriš wa-lumám di-lómm le-állāh.*ʿ

29. ,*wulikén di-lómm le-*ʿ*édd di-qóds âl tken heš ša*ʿ*féroh,* ʿ*af di-íbyed, ṭá*ʿ*la yhe ye*ʿ*édiben,* ʿ*af íbyed.*ʿ

30. *ber yhin* ʿ*émer·ber-šíš* ʿ*edd nigís.*

---

28. Zuerst *bímhen,* dann ohne *b-* bloß *ímehen*; neben *ber ḥóriš* in Klammer ,du. *ber-ḥoríši,* pl. *ber-hérôš*ʿ; statt *di-lomm* hat Ms. *dilóm.*

29. Ms. wieder *dilóm,* dann ʿ*ed* mit einem *d.*

30. Wieder ʿ*ed* mit einem *d.*

---

28. ,In Wahrheit sage ich euch: ,Sämtliches von den Sünden wird vergeben dem Menschensohn, und die Lästerungen, die er (ge)lästert gegen Gott.ʿ

29. ,Aber wer (ge)lästert gegen den Geist der Heiligkeit, nicht ist ihm Vergebung, bis in (die) Ewigkeit(en), notwendigerweise (ist) es, (daß) sie (ihn) strafen bis in (die) Ewigkeit(en).ʿ

30. Denn sie sagten: ,Er hat einen unreinen Geist.ʿ

---

29. بَلْ nicht übersetzt, das übrige frei wiedergegeben.

---

bizzít-i, Pl. *íbzoz* (Form *aqtâl*), cf. ar. بَزّ nicht bloß ,feine Leinwand, Seideʿ, sondern auch ,Kleidung, Rüstungʿ, also von ähnlicher Bedeutung wie äth. ንዋይ፡ oder neupers. رخت, — ʿ**éṣam** ,er bandʿ — Imperf. Ind. *ye*ʿ*áṣam* — Subj. *l-ya*ʿ*ṣám,* so im Sq. ʿ*ṣm* gegen mh. ʿ*aṣôb* und šḫ. ʿ*aṣáb,* ar. عَصَبَ — vgl. übrigens auch ar. عِصَامٌ ,Hundehalsbandʿ, عِصَامَةٌ ,Kopfbindeʿ, und zu *m* statt *b,* z. B. ar. صَنَمٌ ,Götzenbildʿ gegen mh. *ṣanâb* ,Götzenbildʿ (mit *b*) — *le-* in *le-*ʿ*éḏḏ* natürlich = ar. على. — *bóde* ,Anfangʿ, *qatl*-Form dritter Art von **bdʾ* neben *bídi,* s. Kap. 1. 1 — *irábaḏ* von *rébaḏ,* s. vorhin.

28. ***b-ímhen*** ,in Wahrheitʿ — das Wort bedeutet auch ,Anteil, Teilʿ — Dual *imén-i,* Plur. *imheníten,* formell *qatal*-Form über mh. *qatêl* beim Zurückziehen des Tones mit parasitischem *h* versehen, šḫ. *iyén* (*eyén*) ,wahrʿ, ar. أَمُنَ (zu *ímhen* ,Teilʿ, vgl. äth. እምን፡ = ar. مِنْ zu **mny,* ,teilenʿ, daher ar. مَنِيَّةٌ ,Geschick als das Zugeteilteʿ, wie ar. قِسْمَةٌ von قَسَمَ ,teilenʿ) — *an* ,daßʿ hier entschieden = ar. أَنَّ, sonst gewöhnlich *ber* —

28. اَلْحَقَّ أَقُولُ لَكُمْ إِنَّ جَمِيعَ ٱلْخَطَايَا تُغْفَرُ لِبَنِي ٱلْبَشَرِ وَٱلتَّجَادِيفُ ٱلَّتِي يُجَدِّفُونَهَا *

29. وَلٰكِنْ مَنْ جَدَّفَ عَلَى ٱلرُّوحِ ٱلْقُدُسِ فَلَيْسَ لَهُ مَغْفِرَةٌ إِلَى ٱلْأَبَدِ بَلْ هُوَ مُسْتَوْجِبٌ دَيْنُونَةً أَبَدِيَّةً *

30. لِأَنَّهُمْ قَالُوا إِنَّ مَعَهُ رُوحًا نَجِسًا *

šo'úfor ‚es wird vergeben', 3. P. Sg. g. masc. Ind. des Pass. ohne Präfix = *iš'úfor* (so auch Kaus.-Refl. in der Vokalisation des Passivs des Grundstammes *ikútob*) — **lumám** wohl soviel als ‚Verleumdungen', kann Pl. zu einem *lámmeh* sein, aber auch zu jenem *lemámeh* = mh. *ġáybet* bei M. III 45. 14, vgl. sq. *lémlehim* ‚Verläumder', also **lmlm* gegen **lmm* in *lumám* und gleich darauf in dem Perf. **lomm** ‚er verleumdete' — scheint mir nicht so sehr mit ar. لَمَّ ‚sammeln' (also ‚klatschen'), sondern mit ar. لام (u.) ‚tadeln, schelten, Vorwürfe machen' zu verbinden zu sein (also massiv im Sq., konkav im Ar.).

29. wulikén, ‚natürlich' = ar. ولاكن — **di-ibyed** und gleich darauf ohne *di-* bloß **ibyed,** wtl. ‚Ewigkeiten', entschieden ein Plural der Form *(a)qtâl* genau ar. آباد von أَبَد entsprechend — das erste Mal steht *di-* pleonastisch wie syr. ܕ in vielen derartigen, besonders adverbiell gebrauchten Verbindungen (oder sollte *di-* hier = *id* sein, also wie äth. **እስከ : ለዓለም :** in perpetuum) — **ṭá'la** sonst nur einige wenige Male so vorkommend, wohl identisch mit jenem *ṭāli'* bei M. I, 80. 3, 86. 19, 92. 10, 102. 2, 103. 14, 107. 1/4, 110. 1, 151. 9/10, dem im Arabischen immer *lázim* entspricht, mit folgendem Indikativ, mit dem Sinn von ‚notwendigerweise' (durch ‚müssen' übersetzt) — ob dieses letztere das ursprünglichere ist, vermag ich noch nicht zu entscheiden. Die Etymologie ist mir nicht klar. Sollte es am Ende gar mit vulg.-ar. تَعال ‚komm her' zu verbinden, rsp. aus diesem entstanden sein, mit *ṭ* statt *t* etwa wegen des ʿ? — **ye'édiben** ‚sie (m.) bestrafen', 3. P. Pl. g. masc., so mit *é* auch M. 11. 10, 11. 12 von dem Steig.-Einw.-St. *'ódib* — Imperf. Ind. *ye'ódiben* — Subj. *l-ye'ódib,* vgl. das Refl. *o'tídib* in Kap. 1. 13.

31. *wu-gédeḥ de be-zém o'ḥóyhe wa-émheš wu-qéṣeḥ be-thér wu-bíleg id-iš, qehór ye'úlaḥ meš.*

32. *wa-kón etíhi íz'em may le-ḥáylihil wa-'émer heš: ‚éhe-yhin diê bíoh wu-diê qaqáyhon be-thér ifé'es 'ek.'*

33. *wa-kóle ḥíhin: ‚mon dihó bíoh wa-dihó qaqáyhon?'*

34. *wa-lóṭ ṣett meš le-ḥáylhil diól li-íz'em wa-'émor: ‚'áte dihó bíoh wu-dihó qaqáyhon.'*

---

31. Neben *zem* in Klammer ‚*émed* = '*áṣar*'; statt *oḥó-yhe* hat Ms. *o'ḥothe*, die Pluralform *oḥó* ist jedenfalls aus *o'ho* entstanden, indem ' mit parasitischem *h* zusammen zu *ḥ* werden kann, formell aus *a'â(w)* zu erklären, cf. äth. አኀው፡ (*aḫaw*); neben *émheš* in Klammer ‚*dihé bíoh*'.

32. Neben *may*, daß ich mir jetzt aus *may(h)* erkläre, d. i. *ma-* (= *man* ohne das *n*, cf. die unvollkommene Nunation *-e* neben *-en*) und *-yh* = *-h* (das Pron.-Suff. d. 3. P. Sg. g. m. *-h*, das vor sich ein *y* entwickelte, welches selber mit dem *a* von *ma-* = *man* sich zu *ay* verband, während das auslautende, in diesem Falle eigentlich doch wichtigere *h* im Auslaute abfallen konnte) in Klammer *meš*, d. i. *me-* (= *men*, wie oben) + *-š*, der Nebenform von *-h* — ich lese *be-ther*, im Ms. *be-tér*, aber daneben *ther* in Klammer.

33. Statt *híhin* ‚ihnen' hat Ms. verschrieben *bíhin*.

34. Ms. *ṣet* mit einem *t*.

---

31. Und es kamen zu dieser Zeit sein Bruder und seine Mutter und sie standen draußen und sandten hin zu ihm, damit gerufen werde um ihn.

32. Und es saß da die Menge um ihn herum (in seinem Umkreise), und sie sagten zu ihm: ‚Sieh, da sind sie, deine Mutter und deine Brüder draußen, sie bitten dich.'

33. Und er erwiderte ihnen . . .: ‚Wer (sind) meine Mutter und meine Brüder?'

34. Und hierauf blickte er auf um sich herum (in seinem Umkreis) hin zu denen, die da saßen, und er sagte: ‚Da (sind) meine Mutter und meine Brüder.'

---

30. 31. Beachte, wie der Soqoṭraner hier يَدْعُونَهُ in allgemeinem Sinne ‚man rufe ihn' genommen hat.

32. Der Soqoṭraner nahm hier طلب im Sinne von ‚bitten'!

33. Es fehlt nach *wa-kóle híhin* ein *wa-ye'ámer* = قَائِلًا.

34. Beachte die Umschreibung des Partizips إلى الجالسين und *'áte* = ها.

31. فَجَآءَتْ حِينَئِذٍ إِخْوَتُهُ وَأُمُّهُ وَوَقَفُوا خَارِجًا وَأَرْسَلُوا إِلَيْهِ يَدْعُونَهُ *

32. وَكَانَ ٱلْجَمْعُ جَالِسًا حَوْلَهُ فَقَالُوا لَهُ هُوَذَا أُمُّكَ وَإِخْوَتُكَ خَارِجًا يَطْلُبُونَكَ *

33. فَأَجَابَهُمْ قَائِلًا مَنْ أُمِّي وَإِخْوَتِي *

34. ثُمَّ نَظَرَ حَوْلَهُ إِلَى ٱلْجَالِسِينَ وَقَالَ هَا أُمِّي وَإِخْوَتِي

---

31. ***de-be-zém,*** Synonym von *de-be-émed,* wo *zem* wohl einer der interessantesten Soqoṭri-Ausdrücke ist — sq. *zem* ‚Zeit' reflektiert deutlich ar. زَمَنٌ usw. (nicht so sehr ar. زَمَانٌ) und scheint mir aus einem *zémhen* (aus *zémĕn* = *zaman*) dadurch entstanden zu sein, daß die Sprache das auslautende *-hen* für die Nunation gehalten hat! Anders im Mh., wo wir für ‚Zeit' *zubôn,* cf. syr. ܙܒܢܐ, neben *zemôn* = ar. زَمَانٌ haben, und anders im Šḫ., das für ‚Zeit' *ziún* (*eziún, ziyún*) hat (neben mh. *wáqat* [*wáqet, wâqat*] und šḫ. *éqet,* beides = ar. وَقْتٌ) — **oḥóyhe** ‚seine Brüder', d. i. *oḥó* — Pl. von *áḥa* und *-yhe* = *he* für *-eh,* wie im Mh. an Pluralen — ***émheš*** ‚seine Mutter' mit parasitischem, wohl aus *émhi* = *ém-ɪ* ‚meine Mutter' verschlepptem *h* — ***be-thér*** hier = ‚draußen', cf. Kap. 1. 33 — ***ye'úlaḥ*** ‚es wird gerufen', pass. Ind. von *álah,* für *ye'úloḥ* (mit *a* statt *o* vor dem *ḥ*).

32. ***ḥáylehil*** ‚Umgebung, Umkreis', hier *le-ḥáylehil* = ‚ringsherum um' zu **ḥyl,* eine *qatlâl* (oder *qatlîl*)-Form, cf. *ḥel* in Sq.-V. II in Nr. 31, hier auch Kap. 6. 6, natürlich mit ar. حال (u.) usw. zu verbinden, cf. sq. *ḥáulhel* ‚Ring' — ***ifé'es*** ‚sie (m.) bitten, suchen (um, nach)', 3. P. Pl. g. masc. (mediae gutturalis, daher mit Vokalharmonie, formell *ikéteb* statt *ikóteb*), Sg. *ifó'os.*

33. ***kóle*** ‚er antwortete, erwiderte' (formell Steig.-Einw.-St.) — Imperf. Ind. *ikóle* (Grundstamm) — Subj. *l-iklé,* wohl zu derselben Wurzel **kl'* (*kly*) gehörig, von der sq. *mekóli* ‚Arzt' herkommt, s. oben Kap. 2. 17, eig. ‚abwehren' (sq. *kíle*

35. *‚ber di-ye'ámer 'agíbihin di-állāh, yhe dihó qáqa wa-eḥít-i wa-émehi.'*

35. Im Ms. steht *ber mon di-ye'ámer*, doch ist *di-* später eingeschaltet, so daß man wohl annehmen kann, daß der Soqoṭraner das arab. من hier zuerst interrogativ nahm und dann erst, auf den Irrtum aufmerksam geworden, es durch das Relativum *di-* ersetzte, worauf *mon* irrtümlich nicht gestrichen wurde; neben *'agíbihin* in Klammer anders betont ‚*'áygibhin*'; neben *dihó qáqa* in Klammer das deutlichere ‚*é'ḥi* = mein Bruder', während *dihó qáqa* auch = ‚meine Schwester' sein könnte.

35. ‚Denn (der), der tut den Willen Gottes, er ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.'

Caput IV.

Soqoṭri-Text.

1. *wu-béde' kánaḥ iqébiten le-ámt rínhem wa-lóte 'eš itíhi dyílaq, 'af ékob id ṣedáq wíz'em le-rínhem, wa-etíhi fáḥere ken le-ámt rínhem le-ḥóhi*

2. *wa-kón iqébitín-hen be-méthaléten wa-'émor ḥéhin dihé be-teqbót:*

1. (Oben Datum ‚22. Juni 1907'.) Im Ms. *d(y)ílaq*, nach *'af* noch in Klammer *ber yhe*.

2. Ms. betont *teqbút*.

1. Und er begann wieder zu lehren, an der Seite des Meeres und es drängte sich zusammen auf ihn eine zahlreiche Menge, bis er hineinging in ein Schiff, und er saß da auf dem Meere und die Menge, sämtliche waren an der Seite des Meeres auf der Erde.

2. Und er lehrte sie durch Sprüche und sagte zu ihnen in seinen Lehren:

1. Man beachte, wie der Soqoṭraner أَيْضًا als zur Wurzel آض (*i*) ‚etwas wieder tun, zurückkehren' gehörig fühlt, indem er es durch *kánaḥ*, wtl. ‚er kehrte zurück', dann ‚wieder' übersetzt.

35. لِأَنَّ مَن يَصْنَعُ مَشِيئَةَ ٱللهِ هُوَ أَخِي وَأُخْتِي وَأُمِّي *

‚Verbot' — Dual *kilí-i* — Plur. *kilehéten*; sq. *múkli' di-rího* ‚Wasserwehr, Damm'; sq. *kéyli* ‚Antwort'), vgl. hier besonders äth. ከልአ፡ ‚cohibuit, retinuit, prohibuit, recusavit, denegavit'.

34. **ʿáte** (cf. M. 312. 6/16) glossiert durch هذا هو (und هذا شى), soviel als ‚hier, dies ist (sind)', etymologisch unklar.

35. **ʿagíbihin** ‚Wille', Inf. von *ʿéygib* auf *-în*, mit parasitischem *h* = *ʿagíb-în*.

Caput IV.

Arabischer Text.

1. وَٱبْتَدَأَ أَيْضًا يُعَلِّمُ عِنْدَ ٱلْبَحْرِ. فَٱجْتَمَعَ إِلَيْهِ جَمْعٌ كَثِيرٌ حَتَّى إِنَّهُ دَخَلَ ٱلسَّفِينَةَ وَجَلَسَ عَلَى ٱلْبَحْرِ وَٱلْجَمْعُ كُلُّهُ كَانَ عِنْدَ ٱلْبَحْرِ عَلَى ٱلْأَرْضِ *

2. فَكَانَ يُعَلِّمُهُمْ كَثِيرًا بِأَمْثَالٍ وَقَالَ لَهُمْ فِي تَعْلِيمِهِ *

---

1. **ṣedáq** ‚Kahn, Boot, Schiff' — Pl. *ṣadq*, im Sq. das gewöhnliche Wort für diesen Begriff, nicht im Mh. und nicht im Šḫ. (diese haben dafür *márkeb*, rsp. *eñrkéb*, d. i. ar. مَرْكَب), hängt nach meinem Dafürhalten mit ar. صُنْدُوق ‚Kiste, Kasten, Koffer' zusammen: ich meine nämlich, daß das *n* in ar. *ṣundûq* durch Dissimilation entstanden ist, also für *ṣuddûq* steht und so eigentlich dieselben drei Radikale *ṣdq* zeigt, wie sq. *ṣedáq*. Zum Bedeutungsübergange vgl. hebr. תֵּבָה ‚Kisten, Kasten' (ar. تَابُوت ‚Sarg'), dann ‚die Arche Noahs', auch lat. ‚arca' und unser ‚Arche' — **wizʿem** = *w* (*u*, *a*, *e*) + *íz'em*.

2. **téqbot,** eig. Inf. nach der Form *taqtâl* (mh. *taqtôl*, cf. Mh.-St. I 28) von dem Steig.-Einw.-St. *qábit* (*qébit*), cf. oben Kap. I, 21 und 22.

3. *stóme'en: yhe de d-ihen ber širqaḥ, qehór ihin*

4. *wa-di-'óndhen yhe ihen, íntef ši le-órim wu-gédaḥ nóyhir wu-té-š.*

5. *wúntef di-máṣif le-ḥálf di-ibehon bugól ál iken biš ḥóhi kéyhin wu-éḏa' di-méḥle, 'am ál iken heš šoll di-ḥóhi.*

6. *wulikén 'am tešráqaḥ šâm, néḥeh biš wa-'ám ál iken heš áaṣal, qéšaḥ.*

---

3. Ms. *dihen* und daneben in Klammer *šinehi*.

4. Ms. hat zwar *di'ondhen* mit ', daneben in Klammer ,während!' und extra noch am Rande ,während في ما *di'óndhen*!!'; statt *nóyhir* schreibt M. *nóihir*.

5. Im Ms. *šol* mit einem *l* und daneben in Klammer عُمْق.

6. (Oben Datum ,22. Juni 1907.') Statt *néḥeh* (NB. *šâm* ist gen. fem.) hat Ms. *néḥe*, was masc. wäre.

---

3. Ihr höret: ,Er (es war) dieser Säemann, (d)er ging hinaus, damit er säe.'

4. ,Und während er säte, fiel etwas auf den Weg und es kam ein Vogel . . . und aß es.'

5. Und es fiel das andere auf eine Steinstelle dort, wo nicht war an ihr viel Erde, und es ging auf rasch, da ihm nicht war Tiefe der Erde.'

6. ,Aber als herausging (aufging) die Sonne, verbrannte sie es und da ihm keine Wurzel war, vertrocknete es.'

---

3. 4. Im Sq. steht der Sing. *nóyhir* ,ein Vogel' (der Pl. wäre *enyhéro*), darauf fehlt ein *d-iitin* = أَلسَّمَاءِ.

5. 6. Im Sq. ,verbrannte sie (die Sonne) es', also verdeutlicht.

---

3. *stóme'en* ,ihr höret zu' für *ttóme'en* von *tómiḥ* (fem. *temí'oh*) für *htómiḥ*, d. i. Refl. von *hémaḥ* ,er hörte', also soviel als ar. استمع — Imperf. Ind. *itómi'en*, ebenso mh. *temá* ,einen belauschen' (für *htemá*), aber šḥ. *što'aṅ* — zur Verwandlung des Präfix-*t* in *s* vor dem ,Stamm'-*t* vgl. weiter unten — *d-ihen* ,Säemann', wtl. ,welcher säet' — *ihen* (*ihin*) Imperf. Ind. von *héne* (*hyéne*), 3. P. f. *tšen*, Pl. 3. m. *ihóne* — Subj. *l-ihné* — in dieser Wurzel wechseln *h* und *š*, cf. Kap. 2. 23.

3. أَسْمَعُوا . هُوَذَا ٱلزَّارِعُ قَدْ خَرَجَ لِيَزْرَعَ *

4. وَفِيمَا هُوَ يَزْرَعُ سَقَطَ بَعْضٌ عَلَى ٱلطَّرِيقِ فَجَآءَتْ طُيُورُ ٱلسَّمَآءِ وَأَكَلَتْهُ *

5. وَسَقَطَ آخَرُ عَلَى مَكَانٍ مُحْجِرٍ حَيْثُ لَمْ تَكُنْ لَهُ تُرْبَةٌ كَثِيرَةٌ . فَنَبَتَ حَالًا إِذْ لَمْ يَكُنْ لَهُ عُمْقُ أَرْضٍ *

6. وَلٰكِنْ لَمَّا أَشْرَقَتِ ٱلشَّمْسُ ٱحْتَرَقَ . وَإِذْ لَمْ يَكُنْ لَهُ أَصْلٌ جَفَّ *

---

4. ***di-'óndhen*** ,während' — nur in diesem Texte (auch hier Kap. 4. 15) — scheint mir ursprünglich soviel als ,zur Zeit da' — (wtl. ,zu welcher Zeit') zu bedeuten, nämlich Relativum *di* und *'óndhen* (mit parasitischem *h*) für *'óddhen*, also mit Dissimilation von *dd* in *nd*, etwa doch mit syr. ܗܳܝܕܶܝܢ identisch (ar. عِدَّان) — ***intef,*** cf. Kap. 3. 10. — ***nóyhir*** ,Vogel', eig. *nóhir* (*nóher* — das *y* ist aus dem *h* entstanden) — Pl. *enyihéro* nach der Form *aqtélo(h),* cf. oben *ektébo* Kap. 1. 22. Das Wort ist wohl identisch mit mh. *nôher* ,ein Vogel, der sprechen kann', cf. šḫ. *núser* ,Adler', ar. نِسْرٌ ,Geier' usw.

5. ***wíntef,*** d. i. *w* (*u, a, e*) + *íntef* — ***máṣif*** ,anderer', fem. *maṣéyfoh* — Pl. *meṣiféten,* formell ein Part. pass., und zwar wohl von **ṣyf,* vielleicht identisch mit hebr. סוף (nämlich סָף ,ein Ende nehmen', הֵסִיף ,ein Ende machen'), vgl. zu den Bedeutungen ar. آخَرُ ,ein anderer' und أَخِيرٌ (oder آخِرٌ) ,letzter' usw. — ***íbehon*** ,Stein' Pl. von *óben,* s. Sq.-V. II Nr. 31 (*ínehor*) — ***éda'*** ,er ging hervor, kam zum Vorschein' = hebr. יָצָא, s. Sq.-V. II Nr. 10 (*te'áraḥan*) — ***šoll*** ,Tiefe', von einer Wurzel *šll* (*ḥll*), vielleicht zu ar. *سلل, cf. ar. سَالٌ ,weites Tal', also wie ar. عُمْقٌ ,Tiefe' zu hebr. עֵמֶק ,Talgrund' (aber sq. *'amq* ,Mitte' ebenso šḫ., im Mh. *amq*).

6. ***néḥeh*** ,sie verbrannte (es)' von *nḥy,* Perf. *néḥe* — Imperf. Ind. *ináḥa* (= *ináḥe*), 1. P. Pl. *nnéḥi* — ***áaṣal*** — soviel als ar. أَصْلٌ.

7. *wíntef máṣef id śkaḥ wu-éda' śkaḥ wa-ḥenáq-iš wa-ál iráqaḥ*

8. *wúntef máṣef id ḥóhi díye wa-ṭéf ráqaḥ wu-ʿéqar wu-dílaq wu-gédaḥ ṭad be-šalá wu-máṣef be-yhát ʿešárhen wu-máṣef be-mu'iyénoh.ʻ*

9. *wa-lóṭ ʿémor héhin: ,di-bíš idéni li-šímʿehen we-ihámaḥ.ʻ*

10. *wa-ʿám íken ḥše-š, re'éh-eš il le-ámt-iš il ke-ʿešéreh-wu-tró ʿan méthal.*

---

7. 8. Statt *ʿégar* hat Ms. hier das weniger gebräuchliche *ʿégor*; darauf *be-(y)hát* mit eingeklammertem *y*.

9. Statt *di-biš* hat Ms. *mon di-biš*, wo *mon*, das im Sq. nur interrogativ ist, wieder durch das in interrogativem Sinne gefaßte arabische من (hier jedoch relativ!) veranlaßt worden ist, vgl. zu Kap. 3. 35; neben *šímʿehin* in Klammer ,Inf.!ʻ.

10. Ms. hier *hšeš* mit *h*.

---

7. ,Und es fiel anderes in die Dornen aus und es gingen auf die Dornen und erwürgten es, ohne daß es Frucht brachte.ʻ

8. ,Und es fiel anderes in gute Erde und gab Frucht und wuchs uud wurde zahlreich und es kam das eine mit dreißig und ein anderes mit sechzig und ein anderes mit hundert.ʻ

9. Und hierauf sagte er zu ihnen: ,Der, an dem zwei Ohren (sind) zum Hören, nun (der) hört!ʻ

10. Und als er allein war, fragten ihn (die), die an seiner Seite (waren), die mit den Zwölfen (waren), um den Spruch.

---

7. Hier *éda* für طلع, in Vs. 5 für نبت.

8. Hier ,gab Fruchtʻ, in Vs. 7 dafür das Kaus. *érqaḥ*.

9. Sq. hat den Indikativ *ihámaḥ*.

10. 11. Zu *réʿiz* = سر, vgl. den Kommentar; darauf wäre wohl ein *wa-be-methaléten* deutlicher als ohne *wa-*.

---

7. ***śkaḥ*** ,Dornenʻ — Pl. von *śkáʿah* ,Dornʻ, šḥ. *śkoʿt* ,Gabelʻ (also wie ar. شَوْكَة ,Dornʻ und ,Gabelʻ) — ***ḥenáq-iš*** ,sie (Pl. f.) erwürgten esʻ von **ḥnq* = ar. خَنَقَ.

8. ***ráqaḥ*** ,Fruchtʻ — Pl. *riqaḥéten*, etymologisch vielleicht

7. وسقط آخر في الشوك. فطلع الشوك وخنقه فلم يعط ثمرا *

8. وسقط آخر في الأرض الجيدة. فأعطى ثمرا يصعد وينمو. فأتى واحد بثلاثين وآخر بستين وآخر بمائة *

9. ثم قال لهم من له أذنان للسمع فليسمع

10. ولما كان وحده سأله الذين حوله مع الاثنى عشر عن المثل *

---

zu hebr. רֶקַח ,Würze' רֹקַח ,Würzwerk', falls der hebr. √*rqḥ* eine andere Grundbedeutung, als die des ,Stoßens, Zerstoßens' zuerkannt werden könnte und zu sq. *rqḥ* in *širqaḥ* ,hinausgehen', *érqaḥ* ,hinausgehen machen', cf. ar. خَرْج ,Bodenertrag, Einkommen' zu خَرَجَ ,hinaus-, herausgehen, e. guten oder schlechten Ausgang nehmen' — **śalâ** ,dreißig', ein eigentümliches Gebilde von *ślt*, genau entsprechend šḫ. *ṯelóṯ* (*ṯalóṯ*) ,dreißig', das ich Šḫ.-St. II, § 32 als (*a*)*qtâl*-Form erklärt habe, was auch sq. *śalâ* sein kann, natürlich für *śalât*, indem das auslautende *t* für ein Feminin-*t* gehalten wurde, ebenso wie in *śéle* (*śíle* oder *śelé*) ,drei' = mh. *śelêt* und šḫ. *ṯleṯ*. NB. neben *śalâ* ,dreißig' kommt auch die bei den Zehnern gewöhnliche Umschreibung *śele ʿeśárhen* (z. B. M. III, 89. 31/32) vor, die wir gleich im folgenden bei ,sechzig' haben — **yhat ʿeśárhen** ,sechzig' mit *y* aus dem *h* = *ḥat ʿeśárhen* neben *śat ʿeśárhen*, cf. Sq.-V. II in Nr. 28 (unter *koll ṭádhen*) — **muiyénoh** ,hundert' (auch *muʾiénoh* geschrieben), eigentlich nichts andres als das Deminutivum des zu erwartenden Ausdruckes für ,hundert', der wohl als **míoh* anzusetzen sein wird, da für den Dual (= 200) außer *tri mauʾinóti* (cf. M. 135. 16) auch *tri miôti* ,zweihundert' vorkommt (bei M. 135. 28). NB. nicht ,dreihundert' — der Plural lautet *maunhíten* (*mauʾinhíten*), z. B. *śelé maunhíten* ,dreihundert', neben *śelé émie* (letzteres innerer Plural), wenn nicht = mh. *mîye* ,hundert' (aber dieses *mîye* im Mh. nur in Zusammensetzung mit Einern, sonst nämlich = ,einhundert' *miyêt*) — šḫ. *mut* (*uñt*) — Pl. *miín*.

9. **idén-i** ,zwei Ohren', Dual von *ídihen* ,Ohr', cf. Sq.-V. II, Nr. 43 (unter *déheb*) — *idhónten*, cf. oben Kap. 1. 11 —

11. *wa-ʿémor héhin: ‚ber ṭyef ʿékin, qehór teʿórib réʿiz ríbeneh di-állāh wúnne il min ter be-méthaléten íken héhin le-kóll ši.‘*

12. *qehór išóne šiníhe wál yeʿáber wihómeḥ šímeʿhen wa-ál yeʾódeḥ ʿan l-ikténaḥ wu-l-išeʿfor héhin dihín ḥáṭoy.*

---

11. Im Ms. *ṭ(y)ef*; neben *reʿiz* ohne Akzent in Klammer ‚*reʿizi*, pl. *raʿzhon*‘ und am Rande ‚*yhe róʿoz, se reʿázoh, iróʿoz, se teróʿoz*‘; statt *le-kóll ši* hat Ms. *lekol ši* und daneben in Klammer ‚*biléten*‘, nämlich als Synonym von *ši* die mit Nunation versehene Form (mit Feminin-*t*!) von *bileh* (= *bihleh*) ‚Sache, Angelegenheit‘, cf. Kap. 4. 34.

12. Neben *yeʿáber* steht in Klammer ‚sg. *yeʿábur*‘; zu *šimeʿhen* hier am Rande die Bemerkung ‚Infinitiv!‘ und im Kontexte daneben in Klammer *šimiʿaḥ*, sg. *šémeḥ* سماع‘, was wohl *šimîʿaḥ* zu lesen ist (*qatîʿil*-Form), während *šémeḥ* = *šémmeḥ* = سَمَّاع sein dürfte (also *qattal*-Form); zum Schluß wieder *ḥóṭoi* und daneben in Klammer ‚sg. *ḥaṭóʾoh*, du. *ḥaṭoʾóti*‘.

---

11. Und er sagte zu ihnen: ‚Es ist euch gegeben worden, damit ihr erkennet das Geheimnis der Herrschaft Gottes, und was betrifft die, die außerhalb (sind), durch Sprüche ist ihnen jegliches.‘

12. ‚Damit es sehen Sehende und sie es nicht annehmen und hören ein Hören und es nicht wissen, auf daß es nicht wiederkehre und daß vergeben werden ihnen ihre Sünden.‘

---

12. Wieso der Soqoṭraner dazukommt, ar. ينظروا hier durch das Kaus. von *ʿbr*, das ich nie im Sinne von *oʿtíber* ‚schauen‘ finde, ist mir noch nicht recht klar. Vgl. jedoch im Mehri das intransitive *ʿáyber* ‚in die Ferne schauen‘, Kaus.-Refl. *šăbâr* ‚(aus dem Fenster) schauen‘. Ist *yeʿáber* hier etwa nicht vom Kaus. *áʿber*, sondern von einem intransitiven *ʿébar* herzuleiten, das = mh. *áyber* wäre? — Es ist interessant, wie der Soqoṭraner den ar. Akk.-Pl. سَامِعِينَ (wegen der Endung!) mit dem Infinitiv (sq. *šímeʿhen*) verwechselt hat!

šímʿehen ‚das Hören‘, Infinitiv von *hémaḥ* (Wechsel von *h* und *š*) auf *-īn*, mit parasitischem *h*, wie *ṭámeʿhin* in Kap. 2. 10.

10. ***reʾéh-eš*** ‚sie fragten ihn‘ — beachte die Vokalisation (mit *e*) für die 3. P. Pl. g. m., von *réʾiš* ‚fragen‘, s. Kap. 1. 27.

11. ***ṭyef ʿékin*** ‚es ist gegeben worden euch‘ (= عليكم), wo *ṭyef* Passiv ist — Imperf. *yúṭof* mit *y*, ähnlich wie *ktyeb* = ‚es ist geschrieben worden‘ und ganz genau so wie *dyaḥ* =

11. فَقَالَ لَهُمْ قَدْ أُعْطِيَ لَكُمْ أَنْ تَعْرِفُوا سِرَّ مَلَكُوتِ ٱللهِ • وَأَمَّا ٱلَّذِينَ هُمْ مِنْ خَارِجٍ فَبِٱلْأَمْثَالِ يَكُونُ لَهُمْ كُلُّ شَيْءٍ *

12. لِكَيْ يُبْصِرُوا مُبْصِرِينَ وَلَا يَنْظُرُوا وَيَسْمَعُوا سَامِعِينَ وَلَا يَفْهَمُوا لِئَلَّا يَرْجِعُوا فَتُغْفَرَ لَهُمْ خَطَايَاهُمْ

‚er ist hingelegt worden'; s. Kap. 1. 30. — ***te'órib*** ‚ihr kennet', 2. P. Pl. g. masc. (jedenfalls mit *ó*), cf. Kap. 1. 24. — ***ré'iz*** ‚Geheimnis', nur hier, sonst ein Verbum *ró'oz* — *iró'oz* — *ir'óz* ‚verleumden, tadeln' (also ein ‚Geheimnis' ausplaudern), wohl kaum zu aram. רָז ‚Geheimnis', weil dieses = pers. راز ist — im übrigen wäre sq. *r'z* = **rwz* nicht unmöglich, cf. sq. **'mr* ‚sagen', ar. *'mr* ‚befehlen', mh. **wmr* ‚befehlen' — ***il minter*** ‚die, welche von außen, draußen (sind)', cf. oben Kap. 1. 35, 2. 2 — ***le-kóll śi*** ‚ein jegliches Ding', d. i. *koll śi* mit noch extra vorgesetztem distributiven *le* = äth. ለለ:, cf. weiter unten, S. 83, 97, vgl. Sq.-V. II in Nr. 7 (unter *lol*).

12. ***iśóne śiníhe*** ‚es sehen die Seher (Sehenden)', wo *iśóne* deutlich 3. P. Pl. g. masc. und *śiníhe* Plur. vom Sg. *śínhi* ist, eig. wohl *śínnhi*, cf. *rínhi* ‚Fischer', Sq.-V. II in Nr. 1 — ***ye'áber*** ‚sie (3. P. Pl. g. masc., daher *e* vor dem letzten Radikal) nehmen an, in Empfang', eig. ‚sie lassen herüber kommen', entschieden zu demselben *'br*, das in *'óbir* ‚begegnen, entgegentreten' (Steig.-St.) vorliegt, cf. Kap. 5. 2, und zwar hier vom Kaus. *á'ber* (gewöhnlich mit Metathesis *'áber*) — Imperf. Ind. *ye'ábor* (dazu Bedeutung ‚reichen', also ‚passer', aber Kaus.-Refl. *šá'ber* ‚in Empfang nehmen', vgl. *á'fer* und auch *šá'fer* ‚vergeben', nicht bloß das erstere — ***ye'ódeḥ*** ‚sie (m.) wissen, von *édaḥ* — Imperf. Ind. *ye'ádaḥ* — Subj. *l-idaḥ* (NB. nur im Subj. als Iae *w* behandelt!), cf. oben Kap. 1. 44 (*dí'oh*) und Sq.-V. II in Nr. 10 (unter *te'áraḥan*) — ***'an l-*** ‚auf daß nicht', d. i. hier *'an* im Sinn von mh. *men* = lat. *ne* und *l-* vor dem Subj. (der 3. P. m.), dafür gewöhnlich *'a-l-* (aus *'a(n) l-*, cf. Kap. 1. 44 *'a te'á-mer* — ***l-išé'for*** ‚daß es verziehen (vergeben) werde' Subj. 3. P. Sing. g. masc., wobei das ‚Subjekt' *ḫátoy* im Akkusativ zu denken ist.

13. *wa-lóṭ ʿémor héhin: ‚ál teʿórib de méthal wa-ifól teʿórib le-kóll méthaléten.*

14. *šínehi íhen méthal*

15. *wulhé il le-órim bugól šíne méthal wa-di-ʿóndhen ihómeḥ, igódiḥen dídehe méḥle wu-izáʿa méthal di-hináuwi dihín be-élbhebéten.*

16. *wu-elhé eró yhin, li-hináuwi le-áḥlaf li-ébehon, li di-ʿóndhen ihómeḥ méthal, išʿabér-eš le-émed be-níḥah.*

17. *wulikén ál íken héhin áaṣal be-nófoš, ʿar yhin le-émed. wa-lóṭ ke kón eltáḥad wálle ṭáyroh m-sebb méthal wu-le-émed išléget.*

---

13. Im Ms. hier *le-kól.*

14. (Oben Datum ‚23. Juni 1907'.) Neben *ši.ehi* in Klammer *‚šéne'*, womit wohl das Perfektum gemeint ist.

15. Wieder *wa-diʿóndhen* mit ʾ; neben *izáʿa* in Klammer *‚indátaḥ'* (zuerst mit *ṭ*, das dann in *t* verbessert wurde), wohl zu ar. نتخ ‚herausziehen, ausreißen (Zahn, Dorn)'.

16. Noch einmal *di-ʾóndhen* mit ʾ, dann *išʿáberes* (doch ist *méthal* gen. mask.).

---

13. Und hierauf sagte er zu ihnen: ‚Ihr kennet nicht diesen Spruch und wie kennet ihr alle Sprüche?'

14. ‚Der Säer sät den Spruch (das Wort).'

15. ‚Und diese (sind) die, die auf dem Wege sind dort, wo gesäet wird der Spruch (das Wort) und während sie hören, kommt der Teufel rasch und nimmt den Spruch (das Wort), das gesät wurde in ihren Herzen.'

16. ‚Und diese auch sind die gesät worden auf die Steinstellen, die, während sie hören den Spruch (das Wort), es sich annehmen für die (eine) Zeit mit Freude.'

17. ‚Aber nicht ist ihnen eine Wurzel in sich, sondern sie sind (nur) für eine Zeit. Und hierauf, wann (da) ist ein Drängen oder ein Zurückhalten von wegen des Spruches (des Wortes), so stoßen sie sich an für die Zeit.'

---

13. 14. 15. 16. 17. Beachte hier *le-émed* = إلى حين richtig, gegen *le-emed* = للوقت im folgenden und Vs. 16. Ich glaube nicht, daß der Soqoṭraner den Sinn des Arabischen hier vollständig begriffen hat.

13. ثُمَّ قَالَ لَهُمْ أَمَا تَعْلَمُونَ هٰذَا ٱلْمَثَلَ . فَكَيْفَ تَعْرِفُونَ جَمِيعَ ٱلْأَمْثَالِ *

14. ٱلزَّارِعُ يَزْرَعُ ٱلْكَلِمَةَ

15. وَهٰؤُلَاءِ هُمُ ٱلَّذِينَ عَلَى ٱلطَّرِيقِ حَيْثُ تُزْرَعُ ٱلْكَلِمَةُ . وَحِينَمَا يَسْمَعُونَ يَأْتِي ٱلشَّيْطَانُ لِلْوَقْتِ وَيَنْزِعُ ٱلْكَلِمَةَ ٱلْمَزْرُوعَةَ فِي قُلُوبِهِمْ *

16. وَهٰؤُلَاءِ كَذٰلِكَ هُمُ ٱلَّذِينَ زُرِعُوا عَلَى ٱلْأَمَاكِنِ ٱلْمُحْجِرَةِ . ٱلَّذِينَ حِينَمَا يَسْمَعُونَ ٱلْكَلِمَةَ يَقْبَلُونَهَا لِلْوَقْتِ بِفَرَحٍ *

17. وَلٰكِنْ لَيْسَ لَهُمْ أَصْلٌ فِي ذَوَاتِهِمْ بَلْ هُمْ إِلَى حِينٍ . فَبَعْدَ ذٰلِكَ إِذَا حَدَثَ ضِيقٌ أَوِ ٱضْطِهَادٌ مِنْ أَجْلِ ٱلْكَلِمَةِ فَالْوَقْتِ يَعْثُرُونَ *

---

13. ***le-koll methaléten*** ‚je alle Sprüche' ist Akkusativ, indem *le-* wieder das distributive *le-* = äth. **ለ:** ist, cf. eben vorhin in Vs. 11 *le-koll ši*.

14. ***šínehi*** ‚der Säer, Sämann', formell, wie *rínhi* ‚Fischer' von *réne* ‚fluchen' (*rny*), von *hny* (*šny*) ‚säen' NB. Es ist interessant, daß diese Form *qattal* von dem Soqoṭraner oft dort angewendet wird, wo der arabische Text eine *qâtil*-Form hat, welche letztere dem Sq. — arab. Lehnwörter ausgenommen — ganz fehlt.

15. ***wulhé*** = *wu-elhe*, s. Vs. 16 — ***šúne*** = *šyúne, išúne*, d. i. ‚es wird gesäet', Imperf. Ind. des Passivums von *hny*, das selber im Perf. Pass. *hindúwi* bildet (gleich im folgenden), s. Sq.-V. II — ***máḥle,*** hier ohne vorgesetztes *di-*, cf. oben Kap. 2. 12 — ***izá'a*** von *zé'é* (man beachte, wie das ' einerseits das *á* erhalten, andrerseits das auslautende *a* statt *i*(*e*) rechtfertigt — sonst formell *ibóni* [*ibone*]).

16. ***iš'abér-es*** ‚sie nehmen es in Empfang, übernehmen es', mit *é*, weil 3. P. Pl. g. masc., Sg. *iš'ábor* vom Kaus.-Refl. *šá'ber*, cf. oben Vers 12 — ***le-émed,*** vom Soqoṭri-Standpunkte soviel wie im ar. عَلَى وَقْتٍ ‚auf eine Zeit, für eine Zeit', zu

18. *wu-elhé, il hináuwi be-ʿamq di-škáḥ, yhin elhé, li-yehómeḥ méthal.*

19. *wa-šehóyten diš di-dínya we-néheyeb il-syéde wa-ʿáygibhon il-bíšol il kohóyten teʾókeben wa-teḥánagen méthal wíken diból ráqaḥ.*

---

17. Im Ms. steht *eltáḥad* in Klammer neben einem *eltáḥad*, das ich lieber *etáḥad* (mit verschliffenem *l*) lesen möchte; statt *ṭayroh* hat Ms. *ṭáiroh* und statt *išléget* mit *ṭ* hier *išleget* mit *t*, vgl. Kap. 6. 3. Am Rande finde ich noch ein *lóḥed* ضَيَّق, also Steig.-Einw.-Stamm von **lḥd*, und dann *šálget* عشّر, *šalgétoh*, *išlégot*, pl. *išléget*.

18. 19. Ms. *šehoiten*, daneben in Klammer ‚*šéhi* sg.; *išíhi* sg.‘, dann neben *néheyeb* in Klammer ‚*neheb* sg.‘, ferner *il-s(y)éde* und zu *ʿáygibhon* in Klammer ‚sg. *ʿaigibhin*‘; neben *kohoiten* in Klammer ‚*kihi*, fem. *kiʾiyeh*‘, ohne Akzent, dann (mit unregelmäßiger Betonung!) *teʾokében* und doch *teḥánagen*.

---

18. ‚Und diese, die gesät wurden in der Mitte der Dornen, sind diese, die hören den Spruch (das Wort).‘

19. ‚Und die Sorgen dieser Welt und die Ausplünderungen des Reichtums und die Begierden nach den übrigbleibenden Dingen gehen hinein und erwürgen den Spruch (das Wort) und es ist (dann) ohne Frucht.‘

---

18. 19. Cf. Kommentar.

---

welcher Ausdrucksweise sich der Soqoṭraner hier durch das *li-* in ar. لِلْوَقْتِ, das er NB. sonst durch *de be-émed* wiedergibt, verleiten ließ — **niḥaḥ** ‚Freude‘ von **nyḥ*, Kap. 1. 11 — **ʿar** = ‚sondern‘, aus šḥ. *ʿar* (*ar*) = ar. غَيْر.

17. le-émed, hier wieder so wie oben in Vs. 16, aber hier dem ar. إلى حين genau entsprechend — **eltáḥad,** Inf. des Refl. von **lḥd* ‚drücken, drängen‘, nämlich *léḥod* — *ilóḥed*, cf. ar. لحط ‚heftig stoßen, forttreiben‘. Was die Nominalform anbelangt, die in *eltáḥad* vorliegt, so steht dieses selber für *ltáḥad*, bzw. *ltéḥād* (*ltíḥād*, cf. arab. 8. Form *iqtitâl*) — so lautet auch von *oʿtíber* ‚schauen‘ der Inf. *aʿtíbeher*, mit parasitischem *h* = *ʿatíbēr* (*aʿtíbēr*), formell = ar. اعتبار s. M. 4, 2/3 oder von *ʿrq* = ar. غرق ‚untersinken, ertrinken‘, der Inf. *ʿotíraq* ‚Abgrund‘, s. M. 1. 4, ebenso auch *ḥtébeq* ‚das Umarmen‘, s. M. 31. 3, zu **ḥbq*, cf. hebr. חָבַק ‚umarmen‘, syr. ܚܒܩ — **ṭáyroh,** Inf. von

18. وهولآء هم ٱلذين زرعوا بين ٱلشوك . هولآء هم ٱلذين يسمعون ٱلكلمة *

19. وهموم هذا ٱلعالم وغرور ٱلغنى وشهوات سائر ٱلأشيآء تدخل وتخنق ٱلكلمة فتصير بلا ثمر *

ṭer (auch als *ṭair* notiert) mit den Bedeutungen ‚packen, festhalten, erhalten, vorenthalten, hindern', vgl. oben zu *méṭeher* in Kap. 3. 24 — **le-émed,** hier wieder für ar. بِلْوَقْت, wie eben vorhin und im V. 16 — **išléget,** wtl. wohl = ‚sie stoßen sich an', 3. P. Pl. g. masc. (mit *e* vor dem letzten Radikal) vom Kaus.-Refl. *šalget* — Imperf. Ind. *išlégot,* von der Wurzel **lgt* (so deutlich mit *g*), vgl. ar. لَكَدَ ‚mit der Hand schlagen, mit dem Fuße stoßen' (لَكِدَ ‚ankleben' — Schmutz = لكث), ebenso لكز ‚mit der Faust auf die Brust, aufs Knie schlagen, boxen, zurückstoßen' (V. ‚e. kritisieren, durchhecheln, sich über ihn lustig machen') und لَكَمَ ‚mit der Faust schlagen'.

19. **śehóyten** ‚Sorgen', Pl. von *śé'i* ‚Sorge', cf. Kap. 4. 38, von **ś'y,* vgl. das Refl. *śoté'e* in Kap. 3. 5 — **dinya,** natürlich = ar. دُنْيَا — **néheyeb,** wtl. wohl = ‚Plünderungen (Siege)', vgl. sq. *néhheb* ‚Sieger' = ar. نَهَّاب ‚Räuber, Plünderer', indem der Soqoṭraner das ar. غُرُور für einen Plural hielt und dieses Wort überdies noch mit ar. غَارَة ‚Überfall, Plünderung' verwechselte! Den Sg., zu dem *néhyeb* Plural ist (wohl nach *aqtâl*), kann ich leider nirgends finden. Zu den Bedeutungen vgl. arab. غَزَا ‚durch kriegerischen Überfall heimsuchen' (غزوة ‚feindlicher Einfall, Feldzug', الغازى ‚Eroberer, Triumphator') — **il-syéde** für *ili-* (d. i. das Rel.-Plur. als Genetiv-Exponent nach dem Plural *néheyeb*) und *séde* ‚Reichtum' (das auslautende *i* von *ili* drang als *y* ein!) — Dual *sedét-i* — Pl. *sedhéten,* von der Wurzel **syd,* cf. *soyd* ‚reich' = ar. سَيِّد ‚Herr, Fürst', von سَادَ (u.) ‚dem Stamme als Häuptling und Anführer vorstehen, herrschen, kommandieren' — **'aygibhon,** Pl. von *agíbihin* ‚Wille', hier mehr ‚Wunsch, Begehren, Begierde' (der Plural hier *o*, der Sing. *i* vor dem auslautenden Konsonanten — also wie *kíbšib* ‚Stern' — Pl. *kíbkob,* s. Sq.-V. II in Nr. 31 unter

20. *wulhé yhin, il hináuwi le-ḥóhi le-mešáṭef, il ihómeḥ méthal wíle biš witémer ṭad šla wu-máṣef šat ʿešárhen wu-di-ḏyádhe muʾénoh.*

21. *wa-lóṭ ʾémor héhin: ,ál igódeḥen be-meʾírher, qehór yeʾúqol nḥaṭ qaḥf wálle nḥaṭ šibríyeh, ʾar yeʾúqol ṭhar menârah.*

---

20. (Oben Datum ,8. Juli 1907‘.) Neben *witémer* in Klammer ,*irígeḥ*‘, dann *di-ḏ(y)ádhe* mit eingeklammertem *y*.

21. Neben *be-meʾírher* steht in Klammer ,*müreri*, pl. *meʾírehor*‘, statt *qaḥf* hat Ms. hier *kaḥf* und daneben in Klammer ,*ékeḥef*‘, was Pl. sein soll, sowie ,dem. ,*kúḥaf*‘, nämlich Verkleinerungswort nach der Form *quṭáyl* (sq. *qúṭayl*, *qúṭāl*, *qúṭēl*); neben *menârah* in Klammer ,arab.‘.

---

20. ,Und diese sind (es), die gesät wurden auf der guten Erde, die hören den Spruch (das Wort) und es fassen und Frucht tragen, einer dreißig und ein anderer sechzig und der dritte hundert.‘

21. Und hierauf sagte er zu ihnen: ,Nicht kommen sie mit einer Lampe, damit sie gestellt werde unter das Getreidemaß oder unter das Bett, sondern gestellt werde auf den Leuchter.‘

---

20. 21. 22. 23. Hier ist فَلْيَسْمَعْ genauer übersetzt als in Vs. 9.

---

férham; übrigens könnte *ʿaygíbhon* oder, da *a* und *ay* neben ʿ wechseln, auch *ʿagíbhon*, eventuell Plural auf *-ān*, d. i. sq. *-(e)hon*, von einer *qatl*-Form sein) — **bíšol** ,Dinge‘ — Pl. von *bíleh*, so gewöhnlich ohne *h* für *bíhleh*, von der Wurzel *bhl*, deren *h* im Pl. als *š* erscheint, vgl. Sq.-V. II in Nr. 41 unter *ṭsgábaḥ* — **kohóyten** ,die übrigen‘, Pl. auf *-éten* (mit Wiederholung des Gen.-Exp. *íli* nach *ʿaygíbhon*) zum Adjektiv *kíʾi* — Dual *kíʾhi*, von der Wurzel **kʾy*, als Verbum *kíʾi* ,bleiben‘ (Defekt nach der Form *kíteb*, wie *šíni* ,sehen‘, s. Kap. 1. 10, dann auch z. B. *fíni* ,sich irgendwohin begeben‘, hebr. פָּנָה (syr. ܦܢܐ ,sich umdrehen, zurücklehnen‘, ar. فَنِيَ ,vergehen, verschwinden, äth. ፈነወ፡ ,senden‘); *líṭi* ,brennen‘, cf. ar. لَظِيَ ,hell brennen, lodern‘, dazu Kaus. *éṭi* ,in Brand stecken‘ mit verschliffenem *l* = *élṭi;* ferner auch *níši* ,vergessen‘ mit *š*, wie šḥ. *nše*

20. وَهٰؤُلَاءِ هُمُ ٱلَّذِينَ زُرِعُوا عَلَى ٱلْأَرْضِ ٱلْجَيِّدَةِ. ٱلَّذِينَ يَسْمَعُونَ ٱلْكَلِمَةَ وَيَقْبَلُونَهَا وَيُثْمِرُونَ وَاحِدٌ ثَلَاثِينَ وَآخَرُ سِتِّينَ وَآخَرُ مِائَةً

21. ثُمَّ قَالَ لَهُمْ. هَلْ يُؤْتَى بِسِرَاجٍ لِيُوضَعَ تَحْتَ ٱلْمِكْيَالِ أَوْ تَحْتَ ٱلسَّرِيرِ. أَلَيْسَ لِيُوضَعَ عَلَى ٱلْمَنَارَةِ

---

oder *náši* (neben *nse* oder *núsi* = ar. نَسِيَ), aber mh. *henhâ*, d. i. Kausativum von *nhy* = *nšy* = *nsy* oder *riḍi* ‚zufrieden sein‘, auch šḫ. *riḍi* (neben *rḍey*), aber mh. (trans.) *rḍâ*, ar. رَضِيَ und einige wenige andere (im Imperf. wie die anderen Defekten nach der transitiven Form *béne*) — dieses sq. *kí'i* ‚übrigbleiben, bleiben‘, das ich im Mh. und Šḫ. nicht finde, ist sicherlich identisch mit hebr. כאה im Hiph'il ‚verzagt machen, betrüben‘, כָּאֶה ‚verzagt, unglücklich‘, ar. كَأَى ‚mit Worten kränken‘ (4. Form ‚Widerwillen gegen eine Sache haben‘, also ‚sie bleiben lassen‘), vgl. auch neup. ماندن *mândän* ‚bleiben‘ (maneo, μένω) und در ماندە *där-mändä* ‚stecken geblieben, in Verlegenheit, in Not‘ — ***te'ókeben*** und ***teḥánaqen*** sind 3. Personen gen. fem. des Plurals (mit Präfix *t*! wie im Mh. und Šḫ.). NB. Die Vokalisation ist so wie in der 3. P. gen. fem. des Singulars — es wird also an diese Form das *-en* des Plurals erst angehängt — ***diból*** ‚ohne‘ setzt sich aus *di-*, d. i. dem Relativum und *bol* zusammen, das natürlich mit hebr. בַּל (poet.) ‚nicht‘, ar. بل ‚nein, vielmehr‘ identisch ist (vgl. übrigens auch ar. بلا) und auch in äth. እንበለ፡ steckt.

20. ***mešáṭef*** ‚gut‘, s. Sq.-V. II in Nr. 6 unter *ṭéfoh 'es* — ***wile*** = *w* (*u*, *a*, *e*) + *íle* (von *le*) — ***witémer*** ‚und sie bringen Früchte‘ (‚sie fruchten‘), mit *e* vor dem letzten Radikal, weil 3. P. Pl. g. masc., Sg. *itémor*, d. i. Ind. des Kaus. von **tmr* = ar. ثمر, rsp. 4. Form أَثْمَرَ — ***śla*** = *śalá* in Vs. 8 — ***šat,*** hier mit *š* = *yhat*, rsp. *hat* ‚sechs‘ in Vs. 8 — ***di-ḏyádhe*** = ‚ein dritter‘, eig. ‚welcher (der Zahl) drei, der von (der Zahl) drei‘, d. i. *di-* und *ḏádhe* (mit aus dem *i* von *di* eingedrungenem *y*) = ‚drei‘ (d. i. die feminine Form); dieses *ḏadhe* (*ḏádehe*) reflektiert ganz entschieden die Mehri-Nebenform *šaġatît* = *śalatît*

22. *ber yhe âl íken śi, di-qeráuwi wâl iśíne wâl íken d-iḥédol, ʿar iríqaḥ.*

23. *karáme e ṭad idéni li-śímʿehin, ṭáʿla iháтuḥ.ʿ*

24. *wa-ʿémor hékin: ‚taʿtíber di-tšómeḥ. be-kíyil di-bíš tekíyil, ikáyol hékin wa-yíšal hékin yelhé il-ihómeḥ.*

---

22. Statt *d-iḥédol* hat Ms. *di ḥédol.*

23. 24. Neben *taʿtíber* in Klammer ‚sg. *taʿtíbur*ʿ, neben *tšómeḥ* in Klammer ‚sg. *tšámaḥ*ʿ, neben *tekíyil* in Klammer ‚sg. *tekíol*ʿ.

---

22. ‚Denn es ist nicht ein Ding, das verborgen wurde und nicht gesehen wird und nicht ist es (etwas), das vergeht, sondern es wird herausgebracht.ʿ

23. ‚Wenn einem zwei Ohren (sind) zum Hören, hört er notwendigerweise.ʿ

24. Und er sagte zu ihnen: ‚Ihr schauet, was ihr höret. Mit dem Maße, mit dem ihr messet, wird gemessen euch und es kommt euch noch mehr zu, o diese, die hören!ʿ

(neben gewöhnlicherem *śaféyt* = *śa(l)ṯéyt* = *śalaṯît* im Mh.), šḥ. *ṯaṯét* = *ṯalṯét* — ***muʾénoh*** = *muiyénoh* in Vs. 8.

21. ***igódeḥen*** ‚sie (m.) kommenʿ (mit *e* vor dem letzten Radikal!) — ***meʾírher*** ‚Fackelʿ, Dual *mʾirír-i* — Pl. *meʾérhor*, wohl ursp. Part. pass. von *érir*, d. i. Steig.-Einw.-St. von *ʾrr, nämlich *érir* ‚anzündenʿ — Imperf. Ind. *iʾériren* — Subj. *l-yiʾérir*, das ganz entschieden zu hebr. אוֹר ‚Lichtʿ gehört, vgl. auch ar. أَوَّرَ ‚entzündenʿ — ***yeʿúqol*** ‚es wird gelegtʿ, Imperf. Ind. des Pass. von *ʿéqal* — ***qaḥf*** ‚Getreidemaßʿ, Pl. *óqeḥef* (Form *aqtâl*), mh. *qaḥf* ‚Schale der Kokosnußʿ, šḥ. *qaḥf* ‚Faß, Geschirr, Topf, Tonneʿ, ar. قِحْفٌ ‚Schädel, Schädeldecke, Holzschaleʿ — ***menârah*** ‚Leuchterʿ, ar. مَنَارَةٌ, hebr. מְנוֹרָה.

22. ***qeráuwi*** ‚es ist versteckt wordenʿ, Pass., in der für dieses üblichen Form der Defekten, von *qry**, also 3. P. Sg. g. m. des Perf. act. wohl *qáre* und mit *qáre* ‚er hat gelesenʿ zusammenfallend — šḥ. *qeré* ‚verborgenʿ, mh. *ḥarú* ‚verbergen, verschweigenʿ (bei Hein mit *q* wie im Sq. und Šḥ.) — und wohl doch mit ar. قَرَى (*i*) ‚gastlich aufnehmen (den Freund), aufnehmen, beherbergenʿ; ‚Wasser im Reservoir sammelnʿ zu

22. لِأَنَّهُ لَيْسَ شَيْءٌ خَفِيٌّ لَا يُظْهَرُ وَلَا صَارَ مَكْتُومًا إِلَّا لِيُعْلَنَ

23. إِنْ كَانَ لِأَحَدٍ أُذْنَانِ لِلسَّمْعِ فَلْيَسْمَعْ

24. وَقَالَ لَهُمْ . اُنْظُرُوا مَا تَسْمَعُونَ . بِالْكَيْلِ ٱلَّذِي بِهِ تَكِيلُونَ يُكَالُ لَكُمْ وَيُزَادُ لَكُمْ أَيُّهَا ٱلسَّامِعُونَ .

---

verbinden sein — **iśúne** ‚es wird gesehen‘, Imperf. Ind. pass. von *śíni*, hier mit Präfix *i-*, sonst ohne dieses, wie *śúne* ‚es wird gesäet‘, s. 81, 83 — **iḥédol**, formell 3. P. Sg. g. m. des Imperf. Ind. von **ḥdl*, und zwar entweder intransitiv oder kausativ, entspricht dem Sinne nach nicht genau dem im Arabischen stehenden مكتوم, dürfte aber immerhin einen guten Sinn geben, wenn wir an hebr. חדל denken, mit dem das Sq.-Verbum (bei M. finde ich bloß ein transitives *ḥédol* notiert, mit der Bedeutung ‚sich abwenden‘ — Imperf. Ind. *iḥádal* — Subj. *yaḥdál* und ein Refl. = ‚zur Seite weichen‘) zu verbinden ist — hebr. חָדַל ‚ablassen von etwas, aufhören, abstehen, unterlassen‘, חָדֵל ‚vergänglich‘ — ich übersetze *iḥédol* durch ‚es vergeht‘ — **irúqaḥ** ist Imperf. Ind. des Pass. (mit *a* statt *o* vor dem *ḥ*) von dem Kaus. *érqāḥ* ‚herausgehen lassen, herausbringen, zum Vorschein bringen‘.

23. e ṭad entspricht dem arabischen لِأَحَدٍ — eig. würde man hier eher ein *ke-ṭád* erwarten, cf. Vs. 25.

24. taʿtíber ‚ihr (m.) schauet‘ (mit *e* vor dem letzten Radikal) von *yaʿtíbur*, dem Imperf. Ind. von *oʿtíber* und *tśómeḥ* ‚ihr höret‘ = *thómeḥ* (in der obligaten Vokalisation mit *o* und *e*, was für das Masculinum des Plurals der Transitiven gilt) von *ihámaḥ*, dem Imperf. Ind. von *hémaḥ* — **kíyil** ‚Maß‘, wohl aus *kéyil* = *keyl*, ar. كيل — **tkíyil** ‚ihr (m.) messet‘, eine nicht ganz regelrechte Form, für *tikyíl* oder *tíkyil*, von *kíol* ‚er maß‘ (fem. *kiéloh*) — Imperf. Ind. *yíkyol* (oder *yikyól*) — Subj. *l-ikyel*, mh. *kiyôl*, šḥ. *kēl*, ar. كال (*i*) — **ikúyol** ‚es wird gemessen‘, die ganz gewöhnliche Passivform, wie von einem verbum firmum, während sonst bei mediae *y* ein Passivum des *y* auch zu *w* wird, cf. M. 166, 7 *zyúwan* = *izúwan*, von *zyn* ‚schmücken‘

25. *ber di-heš yúṭaf ʿeš wa-di ål íken šiš wu-di-šiš, izúʿa ken-š.ʿ*

26. *wa-ʿémor: ‚iṭána ríbneh di-állāh tijó ḥéhi iqálaḥ be-déri le-ḥóhi.*

27. *wa-ídom wa-yeʿáše ḥte wa-šâm wu-déri yeʾáḍa wa-yúṣal wu-yhé ål yeḥóṣi ifól.*

28. *ber ḥóhi be-nhób-š inókiʿen be-ráuḥaḥ, min nišére nébot wa-lóṭ sebál wa-lóṭ šekím milé be-subál*

---

25. 26. 27. Zu *yeḥóṣi* in Klammer das synonyme ‚*yeʿórib*ʿ von *ʿérob* ‚wissen, kennenʿ.

28. (Oben Datum ‚9. Juli 1907ʿ.)

---

25. ‚Denn, wem (etwas) ist, dem (ihm) wird gegeben, und wer nichts hat, von dem wird auch (das), was er hat, genommen.ʿ

26. Und er sagte: ‚So (ist) die Herrschaft Gottes wie ein Mensch (der) auswirft den Samen auf die Erde.ʿ

27. ‚Und er schläft und erhebt sich, Nacht und Tag, und der Samen geht auf und wird mehr und er nimmt nicht wahr, wie (es ist).ʿ

28. ‚Denn die Erde, durch sich selber kommt sie mit Frucht, vorerst (sind es) Pflanzen und hierauf Ähren und hierauf volle Körner in den Ähren.ʿ

— **yúṣal,** Imperf. Ind. einer ursprünglichen primae *w*, im Sq. natürlich *ʾ*ṣl*, rsp. auch *ʾzl*, nämlich *ézal* ‚zunehmenʿ (im Kaus. ‚hinzufügenʿ, cf. M. I, 69. 9, 83. 12/13, 19/22, 85. 6, 24, 101. 3/5, 150. 30 und speziell M. III, 46. 5 und 16, wonach *ézal* = ar. ازداد *izdâda*) — ursprünglich wohl ‚es kommt (noch mehr) zuʿ, indem *ʾzl* (*ʾṣl*) = ar. وصل ‚anlangen, zukommen; verbinden; schenkenʿ ist — **yelhe** = *ye elhé* ‚o diese (, die hören)ʿ.

25. **di-héš** ist das Äquivalent von arabisch من له zu beanständen, da man *di-šiš* erwartet, wie es gleich im folgenden heißt, wo im Arabischen das für den Soqoṭraner deutliche عِنْدَهُ steht — **yúṭaf** ist Passiv von *ṭef* ‚gebenʿ. NB. *u* im Präfix — die Wurzel ist *ṭyf*, cf. Sq.-V. II. 6 — **izúʿa** ‚es wird ge

25. لِأَنَّ مَنْ لَهُ سَيُعْطَى . وَأَمَّا مَنْ لَيْسَ لَهُ فَٱلَّذِي عِنْدَهُ سَيُؤْخَذُ مِنْهُ

26. وَقَالَ . هٰكَذَا مَلَكُوتُ ٱللّٰهِ كَأَنَّ إِنْسَانًا يُلْقِي ٱلْبِذَارَ عَلَى ٱلْأَرْضِ

27. وَيَنَامُ وَيَقُومُ لَيْلًا وَنَهَارًا وَٱلْبِذَارُ يَطْلَعُ وَيَنْمُو وَهُوَ لَا يَعْلَمُ كَيْفَ *

28. لِأَنَّ ٱلْأَرْضَ مِنْ ذَاتِهَا تَأْتِي بِثَمَرٍ . أَوَّلًا نَبَاتًا ثُمَّ سُنْبُلًا ثُمَّ قَمْحًا مَلْآنَ فِي ٱلسُّنْبُلِ .

---

nommen', Imperf. Ind. des Pass. von *zéʿe* ,nehmen' — **ken-š** ,von ihm weg'.

26. iṭána ,so', eine stärkere Form als des gewöhnlichen *iṭá*, cf. Sq.-V. II unter Nr. 51 — **iqálaḥ** ,er wirft (schleudert) von *qálaḥ* (Subj. *l-iqláḥ*), natürlich **qlʿ*, hebr. קלע ,werfen, schleudern' (קֶלַע ,Schleuder, ar. مِقْلاع ,Schleuder'). NB. im Šḫ. *qéla'* ,lassen' und ,legen', cf. mh. *ṭaráḥ* (und Steig.-St. *ṭóurrḥ*) ,lassen' und ,legen' gegen ar. طرح ,werfen' — **déri** ,Samen' (Sg.) — Pl. *dirhóyten* oder *edréyo*, mh. *ḏêrī* ,Pflanzensamen' (Pl. *haḏrē'it*), zu hebr. זרה ,zerstreuen, umherstreuen', syr. ܕܪܐ, ar. ذرا, äth. ዘረወ፡

27. ídom ,er schläft' von *déme* ,schlafen', s. Sq.-V. II in Nr. 17 — **yeʿáśe** ,er erhebt sich', von *'śy* neben *'śś*, cf. Kap. 29 — **ye'áḏa** ,er kommt heraus, hervor, geht auf' — Perf. *éḏa* (3. Sg. fem. *iḏó'oh* mit Vokalharmonie), eig. *wḏ'* (aber Ind. doch *ye'áḏa*, cf. Kap. 4. 12 zu *ye'ódeḥ* ,sie wissen'), wie der Subj. *l-iḏá* (*l-iḏyá*) beweist, natürlich = יָצָא, syr. ܢܦܩ, äth. ወፅአ፡ (ar. وَضُؤ ,aufgehen' vom Lichte, vgl. auch mh. *houzû* ,auslöschen, ausziehen' WZKM. 1910, S. 93 Note) — **yeḥóṣi** ,er nimmt wahr' von *ḥáṣe*, cf. Sq.-V. II in Nr. 19.

28. min niśére ,vorerst', d. i. *min* und *niśére* (mit Nunations-Rest), eine Bildung (etwa *qatal*-Form) von **nśr*, cf. Sq.-V. II in Nr. 41 = ar. قدم, so gebildet wie ein arabisches مِنْ قَدِيمٍ (,vor alters') — **nébot** ,Pflanze, Gewächs' — Dual *nebót-i* — Pl. *nebetéten* und *inbéto*, natürlich ar. نَبَات, im Šḫ. *nbet* — Pl. *nbetéta* — **sebúl** ,Ähren' = *seból* in Kap. 2. 23 —

29. *wúnne míta fḏaḥ ráqaḥ wu-be-émed ibóleg megézz, ber ṣáyrib gédaḥ.*

30. *wa-ʿémor: bínhem námtal ríbneh di-állāh wúlle bínhem šḥebíroh némtal-š*

31. *tyó śkímoh di-ḥárdal, míta hináuwoh be-ḥóhi, se tken qéynoh di-dirhóyten fáḥere*

---

29. Ms. hat *megéz* mit einem *z*.

30. Neben *-námtal* in Klammer als synonym ‚*náqaš*‘, was wohl = *nnáqaš* (vielleicht eher mit *ś*) sein dürfte, cf. ar. نقشى (die Form müßten wir, wenn sie Subjunktiv sein sollte, als Steig.-Einw.-St. fassen).

31. 32. Neben *tió* in Klammer *míta*; neben *ʿaf l-ešéṭaḥ* (Ms. ohne Bindestrich) steht in Klammer: استطاع, statt *náyhir* hat Ms. hier *nóhir*, dann *l(y)édir* mit eingeklammertem *y*.

---

29. ‚Jedoch wann reif geworden die Frucht, so zur Zeit schicken sie (schickt er) die Sichel, denn die Erntezeit ist gekommen.‘

30. Und er sagte: ‚Womit sollen wir vergleichen die Herrschaft Gottes oder mit welchem Gespräche sollen wir ihn vergleichen.‘

31. ‚Wie ein Senfkorn, wann es gesät worden in die Erde, ist es das kleine sämtlicher Körner.‘

---

31. 32. Beachte ‚sich demütigt‘ und wieder Sing. *náyhir* statt Pl., s. Vs. 4.

śekím ‚Körner‘, Pl. von *śkímoh,* wie im folgenden im Vs. 31, vielleicht als Ableitung von der Verbalwurzel *śkm,* s. Kap. 1. 20, zu erklären, sonst, soviel ich sehe, ohne Parallele, doch vgl. ar. شُقْمٌ, eine Art Dattel, eine Art Palme — **milé,** scheint mir formell ein *(a)qtál* zu sein, cf. ar. مِلْأٌ, Pl. أَمْلَاءٌ ‚Völle‘.

29. míta ‚wann‘ (eig. aber doch mehr Interrogativum), mh. *mít(en),* šḥ. *mte,* ar. مَتَى, hebr. מָתַי — **fḏaḥ,** formell Kaus. (ohne Präfix!) oder Trans. in der einsilbigen Form, wie *ktob* ‚schreiben‘, s. Sq.-V. II 5, jedenfalls identisch mit *féḏaḥ* ‚reif werden‘ (3. Sg. f. *fiḏóʾoh,* so mit ʾ und Vokalharmonie) — Imperf. Ind. *ifúḏaḥ* — Subj. *ifḏáḥ.* Die Wurzel scheint mir ursprünglich (trotz ʿ in der 3. P. Sg. g. f. *fiḏóʿoh*) **fḏḥ* zu sein und soviel als ‚bis irgendwohin gelangen‘ zu bedeuten. Ich

29. وَأَمَّا مَتَى أَدْرَكَ ٱلثَّمَرُ فَلِلْوَقْتِ يُرْسِلُ ٱلْمِنْجَلَ لِأَنَّ ٱلْحَصَادَ قَدْ حَضَرَ *

30. وَقَالَ بِمَاذَا نُشَبِّهُ مَلَكُوتَ ٱللّٰهِ أَوْ بِأَيِّ مَثَلٍ نُمَثِّلُهُ *

31. مِثْلُ حَبَّةِ خَرْدَلٍ مَتَى زُرِعَتْ فِي ٱلْأَرْضِ فَهِيَ أَصْغَرُ جَمِيعِ ٱلْبُزُورِ ٱلَّتِي عَلَى ٱلْأَرْضِ *

---

stelle sie zunächst mit äth. በጽሐ፡ ‚pervenit, advenit' zusammen und meine, daß auch ar. فَضَعَ im Sinne von ‚anbrechen (Morgenröte)' nicht dagegen spricht. Zu den Bedeutungen vgl. neupers. رسيدن *rüsîdän* ‚anlangen' und auch ‚reif werden' (رسيدهٔ *rasîdâ* ‚reif', نارس ‚unreif'), türk. ايرمك *ermek* ‚parvenir, atteindre, arriver, mùrir' — **be-émed**, eine neue Übersetzungs-Variante für ar. لِلْوَقْتِ — **megézz** ‚Sichel', cf. ar. مِجَزّ ‚Sichel' (auch ‚Scheere', cf. مِقَصّ, also **gzz* und **qṣṣ* nebeneinander, wie dies speziell in den Mahra-Sprachen möglich ist — **ṣáyrib** ‚Ernte, Herbst, Winter', formell = *ṣárib* (mit *ay* = *a* neben dem *ṣ*!), also *qatl*-Form, zu *ṣérob* ‚schneiden' — Imperf. Ind. *iṣáreb* — Subj. *l-iṣréb*. Auch šḫ. *(e)ṣérib* ‚Herbst (Zeit des Schnittes)' zu *ṣrb*, sab. ‚schneiden', ar. صَرَبَ ‚abschneiden, gerinnen'. Das Kaus. bedeutet im Sq. ‚überwintern', also denominal *íṣreb* — Imperf. Ind. *iṣárob* — Subj. *l-yaṣráb*.

30. bínhem = *b-ínhem* — **námtal** ist 1. P. Pl. des Subj. von **mtl*, das in dem Kaus.-Refl. *šímtel* ‚reden, sprechen' und in *méthal* ‚Wort, Rede, Ausspruch' steckt. Dasselbe *námtal* kommt gleich mit Pron.-Suff. als *némtal-š*. Ob Grundstamm oder Kausativum vorliegt, vermag ich nicht zu entscheiden, wahrscheinlich ist das letztere zutreffend, also wohl *ímtel* — *imétol* — *l-yamtál* ‚vergleichen (شَبَّهَ), bildlich darstellen, ähnlich machen (مَثَّلَ)' — **šḥebiroh** hier wider Erwarten statt ar. مَثَّلَ, das der Soqoṭraner hier im soqoṭranischem Sinne von *méthal* = مثل als ‚Rede, Gespräch' genommen und daher durch den Infinitiv von *šḥáber* ‚sich unterhalten' — Imperf. Ind. *išḥábor* — Subj. *l-išáḥber*, d. i. Kaus.-Refl. von *ḥbr* = *خبر wieder-

32. *wulikén tió hináuwoh, teʾáḏa wutéken be-ʿáqar di-íno min íblhot, wetṣáqab ʿéyṣob, il-ʿéqer, ʿaf l-ešéṭaḥ nóyhir di-ítin, ʿaf l-yédir nḥaṭ mes milóʿoh.*

33. *wu-be-methaléten il-dyílaq tió elhé, kan išmétol, ʿaf tió l-yíṭméḥ l-išéʾe.*

---

33. Ms. *il-d(y)ileq* mit eingeklammertem *y*, ebenso *l(y)iṭméḥ* und darauf *li-šeʾe* (so geteilt und ohne Akzent).

---

32. ‚Aber sowie es gesät worden, geht es auf und ist (dann) in der Größe eines jeglichen von den Kräutern, und erzeugt Äste, die groß sind (werden), bis (sie so groß sind) daß sich demütigt der Vogel des Himmels, bis daß er wohnt unter seinem Schatten.‘

33. Und durch viele Sprüche, wie diese, sprach er, bis (es so war) wie damit sie es begreifen könnten.

---

33. Es fehlt nach *išmetol* ein *šihin* ‚mit ihnen‘. NB. Hier übersetzt der Soqoṭraner يستطيعون richtig!

---

gegeben hat! Die Grundbedeutung von *šḫáber* muß ‚sich gegenseitig benachrichtigen‘ sein; im Mh. bedeutet das entsprechende *šḫabôr* ‚fragen‘ ebenso wie šḥ. *šaḫbér* (*šḫber, šḫabér*), also nahe dem ar. اِسْتَخْبَرَ ‚sich erkundigen‘ (verzeichnet finde ich auch ein *ḫábir* عَلَّمَ, also = ar. خَبَّرَ).

31. ***śkímoh*** ‚ein Korn‘, Sg. von *śekím*, vorhin in Vs. 28 — ***ḥardal*** = ar. خَرْدَل — ***hináuwoh*** ist 3. Sg. g. fem. des passiven Perfektums *hináuwi*, das wir in den vorhergehenden Versen einige Male hatten — ***qéynoh,*** fem. von *qéyhen* ‚klein‘, s. Sq.-V. II in Nr. 46 — ***dirhóyten,*** Plur. von *déri* ‚Same‘, s. vorhin Vs. 26.

32. Beachte ***téken*** ‚sie ist‘ neben dem gleichbedeutenden *tken* (beide Formen sind Indikativ) — ***ʿáqar*** ‚Größe‘ von *ʿqr**, s. Sq.-V. II in Nr. 1, natürlich *qatl*-Form, mh. *áqer* — ***íblhot,*** Pl. von *íblhet* (wohl = *íblēt, íblīt*) ‚Kraut, Gras‘, wohl von einer Wurzel **blt*, so gebaut wie z. B. *ídbeher* ‚Biene, Wespe‘, cf. mh. *haydebîr* ‚Wespe‘ zu hebr. דְּבוֹרָה ‚Biene‘ usw. (Pl. ebenso *ídbehor*). Die Wurzel **blt* erinnert mich an ar. بَلَسٌ ‚eine Art Feige‘ und بُلْسُنٌ ‚Linsen‘,

32. وَلٰكِنْ مَتَى زُرِعَتْ تَطْلَعُ وَتَصِيرُ أَكْبَرَ جَمِيعِ ٱلْبُقُولِ وَتَصْنَعُ أَغْصَانًا كَبِيرَةً حَتَّى تَسْتَطِيعَ طُيُورُ ٱلسَّمَاءِ تَتَآوَى تَحْتَ ظِلِّهَا *

33. وَبِأَمْثَالٍ كَثِيرَةٍ مِثْلِ هٰذِهِ كَانَ يُكَلِّمُهُمْ حَسْبَمَا كَانُوا يَسْتَطِيعُونَ أَنْ يَسْمَعُوا *

---

auch an بَلَسَان ‚Balsam(-Baum)‘, äth. በለስ፡ ‚ficus (arbor et fructus)‘ und ለበሳን፡ ‚balsamum (chrisma)‘ — ähnlich zeigt auch die Wurzel **bql* im Arabischen und Äthiopischen verschiedene Pflanzenbezeichnungen: ar. بُقُل ‚Gemüse, Kohl, Grünzeug, Bohnen etc.; Rosenlorber‘, بَقْل ‚Frühlingskräuter‘, بَاقِلًا ‚ägyptische Bohne‘; äth. በቍል፡ ‚planta, herba, olus‘, በቃልት፡ ‚palma dactylifera‘ (das Verbum በቈለ፡ oder በቍለ፡ ‚germinavit, pullulavit, crevit‘) — **tṣáqab** (Ind. Grundstamm) zu dem Perfekt *ṣóqab* (Steig.-Einw.-Stamm) ‚erzeugen, erschaffen‘ (= ar. خلق), cf. ar. صَقَبَ ‚ein Gebäude aufrichten‘. NB. die gewöhnliche Form für den Steig.-Einw.-Stamm ist *kótib* (seltener *kátib*, sogar *kétib* und hier *kótab*, indem die Vokalisation fallweise von den benachbarten Konsonanten abhängt) — **ʿéyṣob** (neben und für *ʿíṣob*), Pl. von *ʿáṣab* (*ʿáṣeb*) ‚Zweig‘ — Pl. auch *aʿṣábo*, cf. ar. عَصَب (عُصُب, عَصَب) ‚Efeu‘. NB. der Pl. *ʿíṣob* muß nicht *qitâl-*, er kann auch *(a)qtâl*-Form sein — **il-ʿéqer,** Pl. zum Sg. *di-ʿéqar* (fem. *di-ʿeqároh*) ‚groß‘, wtl. ‚welcher groß war (ist)‘, Umschreibung des Adjektivs durch einen Relativsatz, hier im Pl. *il-* und *ʿéqer* (3. P. Pl. g. masc., daher *e* vor dem letzten Radikal) — **l-ešéṭaḥ,** 3. P. Sing. g. m. des Subj., von *šṭaḥ*, dem Kaus.-Refl. von **wṭʿ*, s. Kap. 1, 27 — **nóyhir** ‚Vogel‘, Singular, s. oben zu Kap. 4, 4 — **l-yédir,** 3. P. Sing. g. m. des Subj., von *der* ‚wohnen‘, **dwr*, dazu *módhir*, s. oben Kap. 1, 21 und Sq.-V. II in Nr. 6 (Ind. *idór*) — **nḥaṭ mes milóʿoh** ‚unter seinem (des Kornes — *škímoh*, gen. fem.) Schatten‘. Das Wort für ‚Schatten‘ *milóʿoh* steht für *mihlóʿoh* (mit *h*), wie der Pl. *mihóleḥ* zeigt (vgl. *bíleh* neben *bíhleh*) und dieses *mi(h)lóʿoh* mit Vokalharmonie neben und für *mi(h)léʿoh* (*mi(h)líʿoh*) — die Wurzel ist *hlʿ*, cf. mh. *hôlā* ‚Schatten‘.

34. *wu-diból šḥebíroh ål íken l-išámtal wúnne le-šizíoh wu-kân iḏyálaḥ e dihé mišqibithéten bi-l-kóll biléten.*

35. *wa-ʿémor héhin deš be-šâm, ʿam téken teʿómed: ,wúddihin neskáḥ id diʿóbir*

---

34. Ms. teilt *li-šámtol*, darauf *iḏ(y)álaḥ* mit eingeklammertem *y* und *bi-lkol biléten*.

35. (Oben Datum ,14. Juli 1907'.) Hier hat M. die Wurzel **skʿ* mit *q* statt *k*, nämlich *nesqáḥ*.

---

34. Und ohne Gespräch war es nicht recht, daß er spreche, aber über die Trennung gab er kund seinen Schülern jedes Ding.

35. Und er sagte zu ihnen an jenem Tage, als (die Sonne) untertauchte (als es Abend wurde): ,Wohlan wir setzen über hin auf die andere Seite.'

---

34. Warum der Soqoṭraner gerade hier statt *méthal* für ar. مثل das in der Übersetzung stehende *šḥebíroh* gebraucht, ist nicht ganz klar! Er hat übrigens auch لم يكن (den Jussiv nach لم, hier = ما كان) nicht verstanden: man erwartet *wu-diból méthal ål kon išmétol šihin.*

35. 36. 37. 38. Beachte die Übersetzung von أمّا يُمْسِكْ.

---

33. ***il-dyileq*** = *ili díleq*, d. i. 3. Pers. Plur. gen. masc. mit dem Rel. plur. — ***l-yitméḥ,*** 3. Plur. gen. masc. (daher *e* vor dem letzten Radikal) des Subj., von *ṭéymaḥ* — ***l-išéʾe*** bedeutet (der Soqoṭraner übersetzte sinngemäß) soviel wie ,mit dem geistigen Ohre hören, auffassen, begreifen' — die Form ist 3. P. Pl. g. m. des Subj. (eig. *l-išeʾé*) von **šʾy*, das nicht zu verwechseln ist mit sq. **šʿy* ,laufen', Perf. *šéʿe*, cf. Sq.-V. II in Nr. 15. Es liegt in der Wurzel **šʾy* wohl ganz entschieden jenes שאה vor (,ansehen' in מִשְׁתָּאֵה Gen. 24. 21, vgl. assyr. *ištêʾê* ,nach etwas blicken, auf etwas sinnen'), das für שעה stehen soll (= ,umherschauen, berücksichtigen', auf- und hinsehen').

34. ***l-išámtal*** ist 3. P. Sg. g. m. des Subj. von *šímtel* (Ind. *išmétol*, s. Vs. 33), abhängig von *ål íken,* das soviel als ,es ist nicht (recht), geht nicht an' bedeutet — ***šizioh,*** Inf. von *šézi*, dem Kaus.-Refl. von *ézi*, cf. Kap. 2. 16 *mšizhiyéten* — ***bi-l-koll biléten*** ,eine jegliche Sache, ein jegliches Ding'. — Beachte das distributive *l-* = äth. ለለ፡ vor dem *koll* und nach der Prä-

34. وَبِدُونِ مَثَلٍ لَمْ يَكُنْ يُكَلِّمُهُمْ • وَأَمَّا عَلَى ٱنْفِرَادٍ فَكَانَ يُفَسِّرُ لِتَلَامِيذِهِ كُلَّ شَيْءٍ *

35. وَقَالَ لَهُمْ فِي ذٰلِكَ ٱلْيَوْمِ لَمَّا كَانَ ٱلْمَسَآءُ • لِنَجْتَزْ إِلَى ٱلْعَبْرِ *

---

position *bi* sowie *biléten,* das ist *bíleh* (*bíhleh*) mit Nunation (vor der das Fem.-*t* wieder erscheint!).

35. ***teʿómed*** ,sie geht unter', Imperf. zu *ʿemédoh,* s. Sq. V. II unter Nr. 15 — ***wúddihin,*** nach M. 72. 22 (*wúddihin idís* = ,laßt uns zu ihm') jedenfalls schon den Begriff der ersten Person Pluralis enthaltend, ist in zwei Bestandteile zu zerlegen, von denen der erste jedenfalls auch mit ar. وُدٌّ ,Liebe, Begehren, Wunsch' in بِوُدِّي لو ,in meinem Wunsche (wenn es), wenn . . .', vulg. بِدِّي, zusammenzustellen ist (letzteres im Vulg.-Arab. zur Umschreibung des Futurums gebraucht). In dem zweiten Teile (*-ihin*) liegt wohl das Pron.-Suff. der 1. P. Pluralis vor (mit parasitischem *h*!), cf. M. 137. 21 *wúddiki* auf die 1. P. Dualis bezogen. Der erste Bestandteil kommt auch für sich allein vor, s. M. 6. 1 *wúdde* ,wohlan!' (darauf ein Subjunktiv, und zwar 1. P. Pluralis). Wir können also *wúddihin* = ,wohlan, wir . . .' setzen — ***neskáḥ,*** Subj. von *sékaḥ* (3. Sg. g. f. *skóʿoh*) — Imperf. Ind. *isákaḥ* — Subj. *l-yeskáḥ* ,durchqueren, hindurchgehen, übersetzen', die Wurzel **skʿ* (einige Male finde ich auch **sqʿ* notiert), wozu auch das Nomen loci *móskeḥ* ,Tal' gehört (Pl. *meséḳaḥ* mit Imale, eine *maqâtil*-For), gehört jedenfalls zu ar. سُقْعٌ ,Ufer, Küste, Brunnenrand' (سَقَعَ ,mit e. S. weggehen und verschwinden', also unser ,durchgehen', vgl. auch ar. سَكَعَ ,vom Wege abgehen, fortgehen', سَكِعٌ ,fremd', سُكَعٌ ,verwirrt'). Zu den Bedeutungen vgl. **ʿbr* : ar. عَبَرَ ,das Tal, den Fluß übersetzen, weggehen, vorübergehen (Zeit)', عُبْرٌ ,Ufer, Gestade', عَبْرَ ,jenseits' usw., ebenso hebr. עבר usw. — ***id diʿóbir,*** wtl. ,hin zu dem, was des Gegenübers (ist)', also ,auf die andere Seite, hinüber'; in dieser Verbindung *di-ʿóbir* (wo ich *ʿóbir* = ar. عِبْرٌ setze, also *qatl*-Form) hat die Wurzel *ʿbr* also die Bedeutungen, die wir eben vorhin an **skʿ* kennen gelernt haben, zu den anderen Ableitungen vgl. den Index.

36. *wúdbe éfo wu-zéʿe-š tió kân be-ṣedáq wu-kân šiš kánaḥ šeráḥ meṣiféten qenhúten.*

37. *wa-ṣotíqab raḥ ʿedd wa-kán géʿárhen teʿféfen id ṣedáq, ʿaf diʿán temóle.*

38. *wa-kán yhe min ḥérhen déme le-maʿmídoh, wu-taqéṭ-iš wu-ʿémer hiš: ‚a muʿállem ʿa l-ákan bik séʿi, ber ḥan nahtílok.'*

---

36. Neben *éfo* in Klammer *etíhi*.

37. *ʿed* mit einem *d*; neben *diʿán* in Klammer *ebín*, welches Element wohl in *e* und *bín* zu zerlegen ist, d. i. Präposition *e* und Präposition *bín* = ar. بَيْن.

38. *muʿálem* mit einem *l*; statt *ʿa l-ákan* hat Ms. *alákan*; neben *nahtílok* in Klammer ‚arab.', daneben dafür *niṣam* mit der Bemerkung ‚soq.', d. i. ‚wir sterben' von *ṣáme* und wieder neben ‚*niṣam* (soq.)' noch ein *nektóʿor* mit der Glosse نهلكى und dem Vermerk ‚besser!', vgl. den Kommentar.

---

36. Und sie ließen die Leute und nahmen ihn so, wie er war, im Schiffe und es waren mit ihm wieder andere kleine Boote.

37. Und es entstand ein starker Wind und es stiegen auf die Wogen in das Schiff, bis daß es beinahe voll war.

38. Und er war rückwärts, er schlief auf einem Kissen, und sie weckten ihn auf und sagten zu ihm: ‚O Meister, es soll nicht sein in dir eine Sorge, daß wir zugrunde gehen.'

---

36. **wúdbe** = *wu-* (*wa-*, *we-*) + *édbe*, s. Kap. 1. 17 — **wu-kân šiš kánaḥ šéraḥ,** wtl. ‚und es waren mit ihm wiederum Boote', indem *kân* und *kánaḥ* hier dritte Personen gen. fem. des Plurales sind (= 3. Sg. g. m.), weil *šéraḥ*, d. i. Pl. von *šer(e)ḥeh* ‚Segelboot' feminin ist, vgl. Kap. 1. 19 — **meṣiféten,** Plur. (fem.) von *máṣif*, s. Kap. 4. 5 und *qenhúten* ebenso (mit parasitischem *h*) von *qéyhen* ‚klein' (*qyn).

37. **ṣotíqab** ‚er erzeugte sich, entstand', Refl. von *ṣqb*, s. vorhin Kap. 4. 32 — **raḥ** ‚Wind' (im Sq. also Feminin-Pl. *érwaḥ*), šḥ. *iráḥ* (und *íraḥ*) ‚Wind' (Pl. *erḥéta*), mh. *riáḥ* ‚Wind, Wetter' ist formell nicht sicher als *qatl*-Form zu deuten, wie

36. فَصَرَفُوا ٱلْجَمْعَ وَأَخَذُوهُ كَمَا كَانَ فِي ٱلسَّفِينَةِ . وَكَانَتْ مَعَهُ أَيْضًا سُفُنٌ أُخْرَى صَغِيرَةٌ *

37. فَحَدَثَ نَوْءُ رِيحٍ عَظِيمٌ فَكَانَتِ ٱلْأَمْوَاجُ تَضْرِبُ إِلَى ٱلسَّفِينَةِ حَتَّى صَارَتْ تَمْتَلِئُ *

38. وَكَانَ هُوَ فِي ٱلْمُؤَخَّرِ عَلَى وِسَادَةٍ نَائِمًا . فَأَيْقَظُوهُ وَقَالُوا لَهُ . يَا مُعَلِّمُ أَمَا يُهِمُّكَ أَنَّنَا نَهْلِكُ *

---

ar. رِيحٌ, hebr. רוּחַ — es könnte nämlich sq. *raḥ* auch = *r(w)aḥ* sein, vgl. übrigens von ähnlichen Bildungen sq. *laḥ* ,Tafel', šḫ. *lábaḥ* ,Brett' (Pl. *laḥéta*), mh. *lôḥ* (*lauḥ*), ar. لَوْحٌ, hebr. לוּחַ, syr. ܠܘܚܐ oder sq. *ṣaf* ,Wolle', mh. *ṣôf*, ar. صُوفٌ — *ge'árhen* ,Wellen, Wogen' äuß. mask. Pl. (*-hen* = *-ēn*, *-īn*) von *gé'ereh* ,Welle, Woge', wohl zu *g'r (in allen drei Mahra-Sprachen = ,fallen') — ***te'féfen*** ,sie (3. Pl. fem.) gehen in die Höhe, steigen, erheben sich' von *'eff* (auch = ,prahlen') — Imperf. Ind. *yá'fef* Subj. *l-ya'féf*. Die Soqoṭri-Wurzel *'ff scheint mir mit hebr. עוּף (aber nur, wenn dieses = ,fliegen' ist) su verbinden zu sein, also eine massive Wurzel gegenüber einer konkaven. Auch im Arab. عَافَ (*u* und *i*) ,überfliegen, im Flug umkreisen', ,aus dem Vogelflug weissagen' (عِيَافَةٌ), aber äth. ተጠየረ: (III, 2) *auguratus, ominatus est*, ተጠያሪ: *auspex, augur, ominator* zu ar. طَائِرٌ (طَيْرٌ) ,Vogel' (äth. ዖፍ:) — ***di'án*** ,fast, beinahe', ganz entschieden aus dem Relativum *di-* und der Präposition-Konjunktion *'an* im Sinne von ,daß nicht' — ***temóle*** ,sie (NB. *ṣedáq* ist gen. fem.!) wird voll, füllt sich' von *míle*, das hier als defekt behandelt worden ist (daher transitive Imperfektform!)

38. ***min ḥérhen*** ,rückwärts, hinten, am Ende' — cf. *min bóde, min nišére* — wohl = *ḥér-en*, d. i. *ḥer* mit Nunation (mit parasitischem *h*), welches *ḥer* nur zur Wurzel *(')ḫr* = *'ḫr* zu gehören scheint — ***ma'mídoh*** ,Kissen, Polster' — Pl. *ma'ámid* (*me'ómid*), mh. *māmedêt* ,Kissen' (auch *imíd*, cf. sq. *'éymed* in Sq.-V. unter Nr. 42) zu ar. عَمَدَ stützen (عمد المريض den Kran-

39. *wu-ʿéšś winḥádid e raḥ wa-ʿémor e rínhem: ‚túqif wu-teʿágim!‘ wu-éqof raḥ wu-kán śóde édeq.*

40. *wa-ʿémor híhin: ‚ló'o iṭá ḥayéfken. ifól, ál íken ímân hékin?‘*

41. *wa-ḥáyef ḥayúfoh idyáqeh wu-ʿémer e ṭhidíd-šin: ‚mon yhe de? ber raḥ éro wu-rínhem iššíṭoʿo-š.‘*

---

39. Neben *ʿeś* mit einem *ś* in Klammer *qéśaḥ*, d. i. ‚er stand (auf)‘; neben *túqif* in Klammer ‚*iqif* und mask. *táqaf* oder *eqáf*‘. NB. Diese Formen *eqáf* und *iqif* sind meinem Dafürhalten nach keine Imperative, sondern (im vorliegenden Falle) Subjunktive ohne Präfix! Dazu stimmt auch die Randbemerkung: ‚töte m. *telátaḥ* (*iltáḥ*), f. *telótiḥ* (*iltíḥ*)‘, indem die Formen *iltáḥ* und *iltíḥ* = *teltáḥ* — *teltíḥ* (Subj.) ohne Präfix gesetzt werden können.

40. 41. *id(y)áqeh* mit eingeklammertem *y*; statt *ṭhidid-šin* hat Ms. so wie gehört wird, *ṭhidíṭšin*.

---

39. Und er erhob sich und wurde böse dem Wind und sagte zum Meere: ‚Du schweigst und verstummst!‘ Und es schwieg der Wind und es war (dann) eine schwere Ruhe.

40. ‚Und er sagte zu ihnen: ‚W a r u m habt ihr euch so gefürchtet? Wie? Ist euch kein Glauben?‘

41. Und sie fürchteten sich ein schweres Sich-Fürchten und sagten zueinander: ‚Wer ist der? Denn auch der Wind und das Meer, b e i d e gehorchen ihm.‘

---

ken stützen, ihm das Kissen unterschieben — **a muʿállem** ‚O Meister‘, ar. مُعَلِّم, mh. *môlem*, šḫ. *anʿállim* — **ʿa l-ákan**, wtl. ‚nicht soll sein‘ — zu **bik śéʾi**, wtl. ‚an dir (in dir) Sorge‘, s. Kap. 3. 5 und 4. 19 — **nahtilok** ‚wir gehen zugrunde‘, eine mittelst ar. هلك hergestellte Soqoṭri-Form, und zwar ein Reflexivum. In Klammer steht daneben ein ‚besseres‘ *nektóʿor* von *katáʿar* — Imperf. Ind. *iktóʿor* — Subj. *l-yiktáʿar* (beachte die Vokalharmonien, formell *kotíteb, iktítob, iktíteb!*) — die Wurzel scheint mir mit ar. قعر ‚tief ausgraben, aushöhlen, entwurzeln‘ zusammenzuhängen und erinnert mich auch an *ǵʿr ‚fallen‘.

39. فَقَامَ وَٱنْتَهَرَ ٱلرِّيحَ وَقَالَ لِلْبَحْرِ ٱسْكُتْ . إِبْكَمْ . فَسَكَنَتِ ٱلرِّيحُ وَصَارَ هُدُوءٌ عَظِيمٌ *

40. وَقَالَ لَهُمْ . مَا بَالُكُمْ خَائِفِينَ هٰكَذَا . كَيْفَ لَا إِيمَانَ لَكُمْ *

41. فَخَافُوا خَوْفًا عَظِيمًا وَقَالُوا بَعْضُهُمْ لِبَعْضٍ . مَنْ هُوَ هٰذَا . فَإِنَّ ٱلرِّيحَ أَيْضًا وَٱلْبَحْرَ يُطِيعَانِهِ *

Ich finde auch ein Simplex *kóʿor* ‚betrüben' (cf. M. 35. 5, 53. 14, 277. 18), cf. ar. كَعَرَ ‚schimpflich davonjagen, schelten, auszanken'.

39. winḥádid = *wu-* (*wa-*, *we-*) + *inḥádid*, s. Kap. 1. 25 und 1. 43 — ***túqif*** von *éqof* (I^{ae} *w*) und *teʿágim* von dem intransitiven *'égem* ‚stumm werden' — Imperf. Ind. *iʿágom* — Subj. *l-yaʿgóm* — beide Formen mit *i* vor dem letzten Radikal, weil zweite Personen Sing. gen. fem. zu *ʿgm* auch *'égehem* (mit parasitischen *h*) ‚stumm', mh. *ajêm* ‚stumm', ar. أَعْجَمُ — ***šóde*** ‚Ruhe', eig. **hd'*, ar. هدأ, cf. Kap. 3. 24 — ***édeq*** (*édaq*) ‚fest, schwer' — fem. *idáqeh* (*idyáqeh*) — Pl. m. *ídyaq*, f. *idaqhéten* von **'dq*, eig. *wdq*, weil der Infinitiv *dóqoh* lautet (= ‚Last') mit Vokalharmonie — Pl. *deqhéten*. Die Wurzel *'dq* scheint mir mit ar. وَثُقَ ‚fest, solid sein' zu verbinden zu sein.

40. ḥayéfken ‚ihr fürchtetet euch' von *ḥáyef*, das als Steig.(-Einw.)-Stamm zu fassen ist von **ḥyf* = ar. *خوف — *imân* = ar. إِيمَانٌ, cf. oben Kap. 2. 5 *eymân*.

41. ḥáyef ḥayófoh ‚sie (m.) fürchteten ein Fürchten' = خافوا خوفًا, wobei *ḥayófoh* auch Infinitiv des Steig.-Stammes sein kann (mit Vokalharmonie!), cf. *qebítoh* Kap. 1. 22 — ***e ṭhidíd-šin*** ‚einander (Dativ)', d. i. *e* + *ṭhid-* = *ṭahid-* + *id-* + *šin*, cf. Kap. 1. 27 *ṭayhidid šin* — ***išiṭoʿo-š*** ‚sie beide demütigen sich ihm, gehorchen ihm', mit Vokalharmonie = *išiṭé'o* von *šíṭáḥ*, cf. Kap. 1. 27.

Caput V.

Soqoṭri-Text.

1. *wu-gédaḥ id naṣf di-ʿížeh id ḥalf Gadariyyîn.*

2. *wa-ʿám išráqaḥ min ṣedáq, wu-dé beémed ʿóbir ʿeš min qóbehor ḥey, biš ʿedd nigís.*

3. *kân meš déroh be-qóbehor wâl iṭámaḥ ḥey, l-yaʿṣám-š wâl be-silsilât.*

4. *ber ʿéyṣam ʿeš béne be-qíyōd wu-be-salâsil wu-béǵaq selāsîl wu-gíšol qíyōd wâl iṭámaḥ ḥey, l-ašláʿš.*

---

1. Neben *ʿížeh* in Klammer ‚*ʿežíti*, pl. *ʿéyaž*‘.

2. *ʿed* mit einem *d*.

3. Neben *déroh* in Klammer ‚*óti*‘, womit der Dual *deróti* gemeint ist; darauf *l(y)áṣamš* ohne ʿ und so betont.

4. Statt *béǵaq* hat Ms. *béǵaq* mit durchstrichenem *q* und neben diesem ein *k* in Klammer; darauf *lašláʿš* und daneben in Klammer ‚*yhe šeláḥ, šelóʿoh*‘.

---

1. Und er kam an den Rand des Sees ins Gebiet der Gadarener.

2. Und als er hinausging aus dem Schiffe, da zu der Zeit ging zu auf ihn aus den Gräbern ein Mensch, in dem ein unreiner Geist (war).

3. Es war sein Aufenthalt in den Gräbern und nicht konnte einer ihn binden, auch nicht mit Ketten.

4. Denn man band auf ihn fest Fesseln und Ketten und er zerriß die Ketten und zerbrach die Fesseln und nicht konnte einer ihn beschatten.

---

1. 2. 3. Man beachte den Pl. *silsilât* (auf *ât*!), obwohl im Arabischen der innere Pl. سلاسل steht!

4. Das ‚Beschatten‘ kommt daher, weil der Soqoṭraner statt ar. يُذَلِّلَهُ ein ar. يُظَلِّلَهُ verstand!

---

1. ***naṣf*** ‚Seite, Hälfte‘, ar. نِصْف — Pl. *enṣáfo(h)*, s. Kap. 3. 5 — ʿ***ížeh*** (ʿ***éžeh*** = ʿ*áyžeh*) ‚Binnensee‘, mit *ž* = *g*

Caput V.

Arabischer Text.

1. وَجَآءُوا إِلَى عِبْرِ ٱلْبَحْرِ إِلَى كُورَةِ ٱلْجَدَرِيِّينَ

2. وَلَمَّا خَرَجَ مِنَ ٱلسَّفِينَةِ لِلْوَقْتِ ٱسْتَقْبَلَهُ مِنَ ٱلْقُبُورِ إِنْسَانٌ بِهِ رُوحٌ نَجِسٌ *

3. كَانَ مَسْكَنُهُ فِي ٱلْقُبُورِ وَلَمْ يَقْدِرْ أَحَدٌ أَنْ يَرْبِطَهُ وَلَا بِسَلَاسِلَ

4. لِأَنَّهُ قَدْ رُبِطَ كَثِيرًا بِقُيُودٍ وَسَلَاسِلَ فَقَطَّعَ ٱلسَّلَاسِلَ وَكَسَّرَ ٱلْقُيُودَ • فَلَمْ يَقْدِرْ أَحَدٌ أَنْ يُذَلِّلَهُ *

(wie *'áže̱h* ,Weib, Frau') zu äth. **ዐይግ፡** *palus, stagnum*, cf. Sq.-V. II in Nr. 1 unter *'áže̱h*.

2. *'óbir* ,er ging (auf und) zu, begegnete ihm', Steig.-(Einw.-)St. von **'br* Imperf. Ind. *ye'óbiren* — Subj. *l-ye'óbir*, mh. *ġabôr* ,begegnen', auch šḫ. **ġbr*, cf. hebr. עָבַר ,an jem. vorüberkommen' und ar. عَبَرَ — ***'eš*** = عليه — ***qóbehor*** ,Gräber', Plural von *qáber* ,Grab', s. Kap. 6. 29, nach der Form *(a)qtâl*, mit Ton auf dem Hilfsvokal = *qóbōr* (mit parasitischem *h*).

3. *meš déroh*, eig. ,sein Verweilen, sein Wohnen', Inf. von *der* (**dır*), cf. Sq.-V. II. 75 — ***l-ya'ṣám-š*** ,daß er ihn binde', Subj. von *'éṣam*, s. Kap. 3. 27 — ***silsilât*** ,Ketten', fem. Plur. mittelst der Endung *-ât* (= mh. *-ôt* = ar. ات-) von *silsileh* ,Kette', ar. سلسلة usw., mh. *selselôt*, šḫ. *silsélt*. Neben *silsilât* auch der innere Plural *salâsil* (auch *silêsil*), ar. سلاسل, mh. *selôsil*, šḫ. *selúsil*.

4. *'éyṣam* ,es wurde gebunden', Pass. = *'îṣam* von *'éṣam* — ***qíyod*** ,Fesseln' Pl. von *qayd*, mh. *qayd*, šḫ. *qud*, ar. قيد. Der Plural *qíyod* (auch *qéyōd* neben *qéyūd* und *qíyūd*) ist nicht = ar. قُيُودٌ, sondern *qitâl* oder *(a)qtâl* — ***béḏaq*** ,sie (fem.) zerrissen' (intr.) — Imperf. Ind. *ibáḏuq* (*ibáḏoq*) — Subj. *l-yib-*

5. *wu-kón déher, ḥte wu-šâm, be-fídenhin wa-be-qóbehor, iṣáʿaq wa-yeʿáfoq nhob-š b-íbehon.*

6. *wa-ʿám išóni Yesûʿ min šírḥeq, šéʿe wu-ígnin heš.*

7. *wa-ṣáʿaq be-ʿárho édeq wa-ʿémor: ‚ínhem ínhi wa-hek, Yesûʿ ber állāh ʿélhe, égzomk-ek be-állāh, ʿa teʿó-dib tho!ʻ*

8. *ber yhe ʿémor heš: ‚těráqaḥ min ḥéyhi, yâ ʿedd nigís!ʻ*

---

5. 6. Im Ms. *ígnín* mit zwei Akzenten

7. Statt *égzomk-ek* hat Ms. *égzomk hek*, cf. zu Kap. 3, 13.

8. 9. Ms. *réihiš.*

---

5. Und er war immer, Nacht und Tag, in den Bergen und in den Gräbern, indem er schrie und sich selber verwundete mit Steinen.

6. Und als er sah Jesum von ferne, lief er und bückte sich (vor) ihm.

7. Und er schrie mit starker Stimme und sagte: ‚Was st mir und dir, Jesus, Sohn des hohen Gottes, ich habe dich schwören lassen bei Gott, daß du mich nicht quälen sollest.ʻ

8. Denn er sagte zu ihm: ‚Du gehst hinaus aus dem Menschen, o unreiner Geist!ʻ

---

5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Zum Schlusse ist ar. فَخَرَجُوا لِيَرَوْا مَا جَرَى nicht übersetzt worden; würde lauten etwa *wu-širgeḥ l-yaʿtiber iném kon.*

ḍóq, mh. *bîḍaq*, šḫ. *bízeg* (transitiv mh. *baḍáuq*, šḫ. *bzog*), cf. ar. بضع, بضك, بتك, hebr. בתק, ass. *batâḳu*, äth. **በተከ፡** — ***gíšol*** ‚er zerschnitt, zerbrach'. — Die Wurzel **gšl* (nur im Sq.) ist gewiß zu ar. جَزَلَ ‚schneiden, durch-, abschneiden' zu stellen (*š* = *s* = *z*) — ***l-ašláʿ-š*** ‚daß er ihn beschatte', Subj. des Kausativums von *hlʿ*, cf. *mi(h)lóʿoh* ‚Schatten', nämlich *šlaḥ* (ohne Präfix — 3. Sq. g. f. *šlóʿoh*) — Imperf. Ind. *išálaḥ* (mit *a* statt

5. وَكَانَ دَائِمًا لَيْلًا وَنَهَارًا فِي ٱلْجِبَالِ وَفِي ٱلْقُبُورِ يَصِيحُ وَيُجَرِّحُ نَفْسَهُ بِٱلْحِجَارَةِ *

6. فَلَمَّا رَأَى يَسُوعَ مِنْ بَعِيدٍ رَكَضَ وَسَجَدَ لَهُ *

7. وَصَرَخَ بِصَوْتٍ عَظِيمٍ وَقَالَ مَا لِي وَلَكَ يَا يَسُوعُ ٱبْنَ ٱللهِ ٱلْعَلِيِّ. أَسْتَحْلِفُكَ بِٱللهِ أَنْ لَا تُعَذِّبَنِي *

8. لِأَنَّهُ قَالَ لَهُ. ٱخْرُجْ مِنَ ٱلْإِنْسَانِ يَا أَيُّهَا ٱلرُّوحُ ٱلنَّجِسُ *

---

o vor dem *ḥ*) — Subj. *l-yašláḥ* (auch *l-yóšleḥ*, cf. M. 205. 18).

5. *déher* ,immer, fortwährend' wohl soviel als ar. دَهْرٌ ,Zeit, ewige Dauer', دَهْرًا und الدَّهْرَ ,für immer', لا الدَّهْرَ ,niemals', šḫ. *déher* ,Zeit' (*dhar* im Šḫauri = Futurpartikel) — ***fidenhin*** ,Berge', Pl. von *fédehon* ,Berg' = šḫ. *fedún* ,Stein', s. Sq.-V. II in Nr. 10 unter *'ébehor* und in Nr. 28 unter *koll ṭádhen* — ***ye'áfoq*** ,er verwundet' von *'éfaq* — Imperf. Subj. *l-ya'fóq* (also intransit. Form!), cf. ar. عَفَقَ ,schlagen, peitschen', sq. *má'fiq* ,verwundet' (Part. pass.).

6. *min širḥeq* ,von ferne' — *šírḥeq* vielleicht auch eine Inf.-Form des Kaus.-Refl. (formell *istiktâb*, also aus *šírḥēq* = *šírḥāq*) von **rḥq* ,ferne sein', die in allen drei Mahrasprachen vorkommt, mh. *reḥâq* (Kaus. *herḥáuq*, Kaus.-Refl. *šerḥáuq*), šḫ. Kaus. Refl. in *el tšérḥeq* ,willkommen', hebr. רָחַק, äth. ርሕቀ ፡.

7. *'élhe* ,hoch', mit parasitischem *h*, kann *qatâl* oder *qatal*- (ev. *qattal*-)Form sein von **'ly* ,hoch sein', ar. علا, hebr. עלה usw., welche Wurzel im Sq. (im Steig.-Einw.-Stamm) auch ,lieben' und ,loben' bedeutet — ***égzomk-ek*** ,ich ließ dich schwören' (mit *o!*) von *ígzim*, dem Kaus. von *gízom* ,schwören', cf. Kap. 6. 23, nämlich *gézom-igózem-l-igzém*, aber *ígzim-igézom-l-igzém*, mh. *jizôm*, šḫ. *gzum*, ar. قسم ,schwören' und جَزَمَ ,den Schwur erfüllen' — ***'a te'ódib*** ,daß du nicht quälest', Subj. von *'ódib* ,bestrafen, quälen' (Steig.-Einw.-Stamm) — Imperf. Ind. *ye'ódiben*, cf. Kap. 3. 29.

8. *yâ* *o!* يا, mh. und šḫ. *ya* (*ye*).

9. *wu-re'ǐh-iš: ,ifól mak šem?' wa-kọ́le wa-'émor: ménhi šem ligyón, ber 'ḥan deláqen.'*

10. *wu-fé'es meš béne, qehór 'a l-iblégihin id-tyér di-fížeher.*

11. *wa-kón bug ke-fídenhin 'armómoh di-'eqáyroh di-ḥnāzîr tšégiš.*

12. *wu-fé'es heš dódehi fáḥere wu-'émer heš: ,iblég tan diól ḥanāzîr, nkeb-ǐhin.'*

13. *wu-ṭéf 'éyhin Yesû' de be-émed wu-šírqeḥ á'dud negisîn wu-ékib diól ḥanāzîr wu-šá'deh 'armómoh min ger di-rínhem id rínhem wu-kén dǐ'án tro élfi wa-o'tíreq be-rínhem.*

---

10. So *meš* in Klammer neben einem *heš*, darauf *id tyer* und zu *fížeher* hier in Klammer ,*fížiri*, pl. *fížehor*'.

11. Ms. *di-'eqairoh* und *ḥnázîr.*

12. Ms. *ḥanázîr* und *nkeb bíhin.*

13. Ms. *ḥanāzîr*, dann *'armémoh* (also neben *'armómoh* in Vs. 11 und darauf statt meiner Leseart *min ger di-rinhem id rinhém* wohl verhört *min gérdit id rínhem.*

---

9. Und er fragte ihn: ,Wie ist dein Name?' Und er erwiderte und sagte: ,Mein Name (ist) Legion, denn wir sind viele (gewesen).'

10. Und sie erbaten von ihm sehr, damit daß er sie nicht schicken solle nach außerhalb der Wüste.

11. Und es war dort mit den Bergen zusammen eine große Schweineherde, (die) weidete.

12. Und es baten ihn die Teufel sämtlich und sagten zu ihm: ,Du sollst uns schicken hin zu den Schweinen, (daß) wir in sie hineingehen.'

13. Und es gab es ihnen (zu) Jesus zu dieser Zeit und es gingen hinaus die unreinen Geister und gingen hinein in die Schweine und es rannte die Herde von entlang des Meeres ins Meer und sie waren beinahe zweitausend und sie ertranken im Meere.

---

9. ***re'ǐh-iš*** ,er fragte ihn' gegen *re'éh-eš* ,sie (m.) fragten ihn' in Kap. 4. 10 — ***deláqen*** 1. P. Pl. des Perf. *délaq* ,viel sein'.

9. وَسَأَلَهُ . مَا ٱسْمُكَ . فَأَجَابَ قَائِلًا . ٱسْمِي لِجْئُونُ لِأَنَّنَا كَثِيرُونَ ✻

10. وَطَلَبَ إِلَيْهِ كَثِيرًا أَنْ لَا يُرْسِلَهُمْ إِلَى خَارِجِ ٱلْكُورَةِ ✻

11. وَكَانَ هُنَاكَ عِنْدَ ٱلْجِبَالِ قَطِيعٌ كَبِيرٌ مِنَ ٱلْخَنَازِيرِ يَرْعَى ✻

12. فَطَلَبَ إِلَيْهِ كُلُّ ٱلشَّيَاطِينِ . قَائِلِينَ أَرْسِلْنَا إِلَى ٱلْخَنَازِيرِ لِنَدْخُلَ فِيهَا ✻

13. فَأَذِنَ لَهُمْ يَسُوعُ لِلْوَقْتِ . فَخَرَجَتِ ٱلْأَرْوَاحُ ٱلنَّجِسَةُ وَدَخَلَتْ فِي ٱلْخَنَازِيرِ . فَٱنْدَفَعَ ٱلْقَطِيعُ مِنْ عَلَى ٱلْجُرْفِ إِلَى ٱلْبَحْرِ . وَكَانَ نَحْوَ أَلْفَيْنِ . فَٱخْتَنَقَ فِي ٱلْبَحْرِ ✻

---

10. **ʿa l-ibléġ-ihin** ‚daß er nicht sie sende‘ — **id-tyér di-fižeher** (aus *id di-tér di-fížeher*), zu *ter* vgl. Kap. 1. 33 und 4. 11.

11. **ʿarmómoh di-ʿeqáyroh** ‚eine Herde, eine Schar, welche groß (war), eine große Herde‘ (*ʿeqáyroh* = *ʿeqaroh*, 3. Sg. g. f. des Perf. *ʿéqar*), mit Vokalharmonie für *ʿarmémoh* (Dual *ʿarmomót-i*) — Pl. *ʿármehem* (aus *ʿármēm* mit parasitischem *h* = *ʿarmam*), cf. ar. عَرَمْرَمٌ ‚zahlreich (Heer)‘ — **ḫanāzīr** = ar. خنازير — **tšégiś** ‚sie weidet (eig. sie geht umher in der ʿAṣrzeit)‘, d. i. Kaus.-Refl. von *ʾgś = mh. *wgś* im Kaus.-Refl. *šūjūś* ‚in der ʿAṣrzeit gehen‘, denn sq. *geś* (Kaus. der primae *w* ʾ*gś*) ‚auf die Weide treiben‘ — Imperf. Ind. *ígoś* und sq. *šegeś* (Kaus.-Refl.) ‚weiden‘.

12. **ibléġ** ist nicht Imperativ, sondern 2. P. g. m. des Subj. von *bélog* — **nkeb-ihin** ‚daß wir in sie hineingehen‘, Subj. von *ekob*, also I^ae *w* (aber Imperf. Ind. *yeʾókib*, also wie I^ae ʾ).

13. **ékib** = *ékeb* ‚sie (m.) gingen hinein‘ mit *e* vor dem letzten Radikal, weil 3. P. Pl. g. masc., von *ékob* — **šáʿdeh** fasse ich als ‚sie rannte (sich)‘ von einem *šáʿde* (*šʿáde*), Kaus.-

14. *wúnne raʿiyhe ḫanāzîr, wu-férid wu-ḏíleḥ be-ḫadíboh wu-be-áḫlef.*

15. *wu-gédeḥ diól Yesûʿ wu-šéne menqáynaḥ, di-kón biš ligyón íẓʿem wu-féqe wu-di-dóʿoh wu-fízeḥ.*

16. *wu-ḏéleḥ il séne, ifól kon e minqáynaḥ wu-be-ḫanāzîr.*

17. *wu-béde ifíʾes heš l-yiṯhór dihín min áḫlef.*

18. *wa-ʿám yeʾókib id ṣedáq, féʾes heš de, di-kón menqáynaḥ, qehór íken šiš.*

---

14. Ms. *ḫanâzîr* und statt *be-áḫlef*, das in Klammer steht, ein *be-ḫeydob*, wohl ein anderer Plural zu *ḫadíboh*, Pl. gewöhnlich *ḫádoyb.*

15. Ms. *gedeh* und *mengainah*; zu *ligyon* hier die Glosse ‚*ḫeeb di-ḏ̥ilaq*‘, d. h. ‚eine Zahl, die viel ist‘; darauf *fégeh*, das ich durch das maskuline *fége* ersetzt habe.

16. Neben *ḏéleḥ* in Klammer ein *mótil*, d. i. Steig.-(Einw.-)Stamm von **mtl*, cf. *simtel* und *méthal*; darauf *men-gainaḥ* und *wu-(be-)ḫanazir*, nämlich *be-* in Klammer und *ḥ*, nicht *ḫ*, wie bisher!

17. Ms. *l(y)iṭhor.*

18. Neben *féʾes* in Klammer ‚pl. *féʾisʿ* und darauf *mengainaḥ*.

---

14. Aber die Schweinehirten, sie flohen und taten es kund in der Stadt und in den Ortschaften.

15. Und sie kamen hin zu Jesu und sahen den Wahnsinnigen, in dem Legion war, es saß da und war bekleidet und weise, und sie entsetzten sich.

16. Und sie erzählten, was sie sahen, wie es geschehen dem Wahnsinnigen, und von den Schweinen.

17. Und sie begannen ihn zu bitten, daß er gehen solle aus ihren Örtlichkeiten.

18. Und als er hineinging ins Schiff, bat ihn der, der wahnsinnig gewesen, damit er mit ihm sei.

Refl. von *ʿdy*, cf. ar. عَدَا, V. تعدّى transire — ***min ger di-rinhem*** ‚von längs des Meeres‘ — ***tro élf-i*** ‚zweitausend‘, Dual von *elf* ‚tausend‘ — Pl. *alâf* (*elâf*), mh. *alf* (*elf, âlef, îlef*), šḫ. *élf* (*alf, élef*), ar. أَلْفٌ usw. — oʿ***tireq*** ‚sie ertranken‘ Refl. von *ʿrq*, sq. (Steig.-Einw.-St.) *ʿóriq* = ar. غَرِقَ — Imperf. Ind.

14. وَأَمَّا رُعَاةُ ٱلْخَنَازِيرِ فَهَرَبُوا وَأَخْبَرُوا فِي ٱلْمَدِينَةِ وَفِي ٱلضِّيَاعِ • فَخَرَجُوا لِيَرَوْا مَا جَرَى ☼

15. وَجَآءُوا إِلَى يَسُوعَ فَنَظَرُوا ٱلْمَجْنُونَ ٱلَّذِي كَانَ فِيهِ ٱللَّجِئُونُ جَالِسًا وَلَابِسًا وَعَاقِلًا • فَخَافُوا

16. فَحَدَّثَهُمُ ٱلَّذِينَ رَأَوْا كَيْفَ جَرَى لِلْمَجْنُونِ وَعَنِ ٱلْخَنَازِيرِ ☼

17. فَٱبْتَدَأُوا يَطْلُبُونَ إِلَيْهِ أَنْ يَمْضِيَ مِنْ تُخُومِهِمْ ☼

18. وَلَمَّا دَخَلَ ٱلسَّفِينَةَ طَلَبَ إِلَيْهِ ٱلَّذِي كَانَ مَجْنُونًا أَنْ يَكُونَ مَعَهُ ☼

---

yeʿóriqen-l-yeʿáraq (so = *l-yeʿóraq* oder Kaus. = *l-yeʿaráq*), cf. *ʿotíreq* ‚Abgrund‘ unter *eltáḥad* oben Kap. 4. 17.

14. ***ráʿiyhe*** Pl. von *réʿhi* ‚Hirte‘ von *réʿe* ‚weiden‘ (3. P. Sg. g. f. *réʿeh*, 2. P. Sg. g. m. *réʿayk*) — Imperf. Ind. *iráʿa* — Subj. *l-yirʿá*. Der Plural scheint mir so gebildet zu sein wie der sogenannte Kollektivplural im Arabischen zu *qattâl*, nämlich mit ‚Feminin‘-Endung, als *qattâlat^un*, um so mehr als *réʿhi* aus *ráʿʿay*, *ráʿʿē*, *réʿʿhe* zu erklären ist — also *raʿiyhe* aus *raʿʿaye(h)*, *raʿʿeye(h)*. NB. Nach *ráʿiyhe* erwartet man ein *íli* als Genetiv-Exponenten — ***férid*** = *féred* ‚sie (m.) flohen‘ von *férod-ifóred-l-yifréd*. Die Wurzel hängt jedenfalls mit ar. فرد ‚isoliert sein‘, hebr. פרד ‚trennen‘ zusammen — genau stimmt syr. ܦܪܕ ‚fliehen‘ — ***díleḥ*** = *déleḥ*, cf. später Vs. 16 ‚sie erzählten (es)‘ von *delaḥ* — ***ḥadíboh*** ‚Stadt‘ (dafür auch der Plural von *qáʿer* ‚Haus‘, also ‚eine Menge von Häusern‘ = ‚Stadt‘) — Dual *ḥadibót-i* — Pl. *ḥádoyb*. Dazu vgl. *ḥádib* in Kap. 1. 8, also ähnlich wie ar. بَلَدٌ ‚Stadt und Land‘.

15. ***séne*** ‚sie (m.) sahen‘ von *śíni* ‚er sah‘, man beachte die zwei *e* — ***féqe*** ‚er zog sich an, war bekleidet‘, cf. Sq.-V. II, Nr. 10 — ***di-dóʿoh*** ‚Besitzer von Wissen, klug, gescheit‘ soviel als *díʿoh* in Kap. 1. 44 — ***fízeḥ*** ‚sie (m.) fürchteten sich‘ von *fézaḥ-ifázaḥ-l-yifzáḥ*, mh. *fîzā*, šḫ. *fízaʿ*, ar. فزع.

17. ***ifíʿes*** = *iféʿes* ‚sie (m.) bitten‘ mit Vokalharmonie,

19. *wa-ál iḏyábi-š Yesú', 'ar 'émor heš: tṭóhor diê id qá'er wu-diól diê éefo wu-tḏálaḥ héhin, iném šége nínhin bek wa-šimṣér-ek.*

20. *wa-ṭáher wu-béde yé'álaḥ be-'áśer ḥádoyb, iném šége biš Yesú'.*

21. *wa-'ám isákaḥ Yesu' be-ṣedáq kánaḥ id 'óber, lote 'eš etíhi dyílaq wa-kán ka-'íireh.*

22. *wa-bér ṭad min ríbihen di-etíhi, meš šem Yāyrôs, gédaḥ, wa-'ám išóniš, íntef dihé le-šér'ehan*

---

19. Ms. *iḏ(y)ábiš*; neben *tṭóhor* in Klammer *eṭhór*, cf. oben in Vs. 12 *ibléġ* und das zu Kap. 4. 39 über *eqáf*, *iqíf*, *iltáḥ* und *ilíiḥ* Gesagte! Statt *wu-tḏálaḥ* hier deutlich *wu-tṣálaḥ* mit *ṣ* (sonst immer *ḏ*). NB. Statt *iném* erwartet man hier allenfalls *d-íno*, denn *iném* ist interrogativ (im Arabischen *kam* كَمْ), cf. *mon* in Kap. 3, 35 und Kap. 4. 9 (in den textkritischen Noten). Neben *šimṣérek* in Klammer als synonym ‚*in'amṭéṭek*', d. i. *in'ámṭiṭ* ‚sich erbarmen' (رحم), außer dem ich in den Aufzeichnungen Müllers auch gefunden habe: *in'amṭíṭoh* ‚Barmherzigkeit', d. i. Inf. zu *in'ámṭiṭ*, dann *min'ámṭiṭ* ‚barmherzig', d. i. Part. zu *in'ámṭiṭ* neben dem Simplex *'ámṭoṭ* ‚barmherzig', ferner ein Kaus.-Reflexivum von dieser Niph'al-Bildung von *'mṭṭ*, nämlich *šin'ámṭiṭ* ‚um Erbarmen bitten' (استرحم). Die diesem interessanten Verbum zugrunde liegende Wurzel *'*mṭ* ist wohl mit ar. غمض identisch, im Sinne von ‚sich einem in einer Sache gefügig, kulant erweisen', auch II. ‚die Augenlider stark zusammenpressen, die Augen schließen' und besonders IV. ‚die Augen schließen, um etwas nicht sehen zu müssen', ar. غُمْضٌ ‚Nachsicht', dazu vielleicht mit entgegengesetzter Bedeutnng äth. ዐመፀ፡ I 2 inique egit, injustus fuit, injuria affecit.

20. Ms. *ḥadoib* und wiederum *in'm.*

21. Ms. hier *isáqah* wieder mit *q*; neben *d(y)ílaq* in Klammer *di-dílaq* und zu *'íireh* in Klammer ‚*'eyríti*, pl. *'eyher*'.

22. Neben *ríbihen* in Klammer ‚sg. *ríbhen*, Du. *ribéni*', was mir nicht zu stimmen scheint, und dann noch neben *šér'ehan* in Klammer ein *šereḥan* mit Fragezeichen.

---

19. Und nicht ließ ihn Jesus, sondern er sagte zu ihm: ‚Du gehst in dein Haus und hin zu deinen Leuten und tust ihnen kund, was getan der Herr an dir und sich deiner erbarmt hat.'

20. Und er ging und begann auszurufen in den zehn Städten, was getan an ihm Jesus.

19. فَلَمْ يَدَعْهُ يَسُوعُ بَلْ قَالَ لَهُ اذْهَبْ إِلَى بَيْتِكَ وَإِلَى أَهْلِكَ وَأَخْبِرْهُمْ كَمْ صَنَعَ الرَّبُّ بِكَ وَرَحِمَكَ *

20. فَمَضَى وَابْتَدَأَ يُنَادِي فِي الْعَشْرِ الْمُدُنِ كَمْ صَنَعَ بِهِ يَسُوعُ • فَتَعَجَّبَ الْجَمِيعُ *

21. وَلَمَّا اجْتَازَ يَسُوعُ فِي السَّفِينَةِ أَيْضًا إِلَى الْعِبْرِ اجْتَمَعَ إِلَيْهِ جَمْعٌ كَثِيرٌ • وَكَانَ عِنْدَ الْبَحْرِ *

22. وَإِذَا وَاحِدٌ مِنْ رُؤَسَاءِ الْمَجْمَعِ اسْمُهُ يَايِرُوسُ جَاءَ • وَلَمَّا رَآهُ خَرَّ عِنْدَ قَدَمَيْهِ *

---

21. Und als Jesus hinüber setzte im Schiffe wiederum hin auf die andere Seite, drängte sich auf ihn zu eine zahlreiche Menge und er war mit dem See zusammen.

22. Und nun, einer von den Großen der Menge, dessen Name Jairus (war), kam, und als er ihn sah, fiel er auf seine Füße hin.

---

20. Statt ‚wieviel?‘ einfach ‚was?‘.

21. Man beachte das öfteren *ke* = ar. عِنْدَ.

22. Nach dem Sq. wohl ‚auf seine eigenen Füße‘.

Sg. *ifó'os* (also Pl. = *ifó'es*) — ***l-yéṭhor***, Subj. von *ṭáher* (Ind. *iṭóhor*).

19. ***idyábi-š*** = *idábi-š* ‚er läßt ihn‘ von *édbe*, cf. Kap. 1. 17 — ***šimṣér-ek*** ‚er erbarmte sich deiner‘ von *šímṣer*; was die Wurzel **mṣr* betrifft, so glaube ich mit Rücksicht auf sq. *maṣâra* ‚Christen‘ (mit *m*) M. 35. 9 = ar. نصارى, annehmen zu können, daß sie mit ar. نَصَرَ ‚helfen, beistehen usw.‘ zusammenzustellen ist.

21. ***'óber*** ‚Ufer, mh. *ôber* (*ôbur*), ar. عَبْر usw. — *dyílaq* = *di-dílaq* — ***'iireh*** = *'éyreh*, s. Kap. 1. 16.

22. ***ribihen*** ‚Häuptlinge‘ (in einer Glosse als Plural zu *ríbhen* — Dual *ribén-i*) scheint mir äußerer Plural von **rabb*

23. *wa-fé'es heš béne, ye'ámer: „dihó 'eugénoh qéynoh ser dse di-fónś, le-'ám ê tegódiḥen we-te'áqal diê ed'es, qehór stóref we-tenófeš."*

24. *wu-ṭáher šiš wa-ihír-iš etíhi kéhin wu-lḥéd-iš.*

25. *wu-'áženh iqó'od mes dur émed di-'áśer wa-trí 'éyhon.*

26. *wu-bér iḏyóḥoh béne min mekiliheten kéhin wer-qóḥoh, di-kón sis, wál inéfa'-s ši, 'ar kánoh be-déroh be-díaḥ.*

---

23. Ms. hier *'eugénoh.*

24. Neben *ihíriš* in Klammer ‚sg. *ihériš*' und neben *lḥédiš* in Klammer ‚sg. *leḥádiš*'.

25. 26. Neben *iḏ(y)óḥoh* in Klammer ‚m. *éḏaḥ* استوجع' und neben *wergóḥoh* in Klammer *eḏéloh*, dann ebenso neben *kon* ein *kān* und neben *sis* ein *šis* und zu *déroh* die Glosse حال.

---

23. Und er bat ihn sehr, indem er sagte: ‚Mein kleines Mädchen ist hinter ihrem Atem (in den letzten Zügen). Sobald (fürwahr wann) du kommst und legst deine Hand auf sie, damit sie gesund werde und (wieder) atme.'

24. Und er ging mit ihm und sie folgten ihm (die Leute) eine zahlreiche Menge und drängten ihn.

25. Und (es war da) eine Frau, von der Blut herunterkam eine Zeit von zwölf Jahren.

26. Und schon litt sie sehr von (den) vielen Ärzten und gab aus, was sie hatte, und nicht nützte ihr etwas, sondern sie war in Übelbefinden.

(*rebb*) = ar. رَبَّ zu sein, also = *rébb-īn*, also genau hebr. רַבִּים. NB. Eventuell könnte es auch ein Plural von *ríbneh* ‚Herrschaft' sein; der Sg. *ribhen* für *rebben* gehört zur sekundären Wurzel *rbn*, s. Sq.-V. II. 79 — **śér'ehan** ‚Füße', ein plurale tantum zum Sg. *śab* ‚Fuß' (seltener *śaf*, ass. *šêpu* ‚Fuß', aber mh. *fâm*, šḫ. *fa'm* = hebr. פַּעַם), auch *śéreḥan* (mit *ḥ* = ' + parasitischem *h*), cf. mh. *śrayn* ‚Unterschenkel' (Sg.!) = *śr'īn*, s. Mh.-St. I, § 67, S. 61 oben.

23. **ser dse di-fonś**, wtl. ‚hinter ihrem Atem', cf. Kap. 1. 8 — **le'ám** ‚wann, wenn', unbestimmt, ob *le-* Präposition (bei

23. وَطَلَبَ إِلَيْهِ كَثِيرًا قَائِلًا ابْنَتِي الصَّغِيرَةُ عَلَى آخِرِ نَسَمَةٍ لَيْتَكَ تَأْتِي وَتَضَعُ يَدَكَ عَلَيْهَا لِتُشْفَى فَتَحْيَا *

24. فَمَضَى مَعَهُ وَتَبِعَهُ جَمْعٌ كَثِيرٌ وَكَانُوا يَزْحَمُونَهُ *

25. وَامْرَأَةٌ بِنَزْفِ دَمٍ مُنْذُ اثْنَتَيْ عَشْرَةَ سَنَةً *

26. وَقَدْ تَأَلَّمَتْ كَثِيرًا مِنْ أَطِبَّاءَ كَثِيرِينَ وَأَنْفَقَتْ كُلَّ مَا عِنْدَهَا وَلَمْ تَنْتَفِعْ شَيْئًا بَلْ صَارَتْ إِلَى حَالٍ أَرْدَأَ *

Zeitangaben!) = ‚zur Zeit da' oder distributives *le-* = äth. ለለ፡ ist = ‚zu jeder Zeit, da', vgl. neupers. هرگاه ‚zu jeder Zeit, da' und ‚wenn' (hypoth. = اگر) oder = ar. لَ ‚fürwahr!' — **stóref** ‚sie wird gesund' = *ttóref* mit *s-* für *t-* vor dem *t*, von *térof* — **tenófeš** ‚sie atmet, lebt auf' von *néfoš-inófeš-l-yinféš*, die Wurzel entspricht genau hebr. נפש, syr. ܢܦܫ, ass. *napāšu* ‚atmen', ar. نفس, äth. ነፈሰ፡ (nicht im Mh. und nicht im Šḥ.).

24. **lḥéd-iš** ‚sie (m.) bedrängten, bedrückten ihn' von *léḥod*, cf. Kap. 4. 17.

25. **iqóʿod** ‚er kommt herunter' (ينزل) von *qóʿod* — *iqóʿod* — *l-iqóʿd*, cf. Kap. 1. 10 — **dur** ‚Blut' — Dual *dor-i* — Pl. *idróʾo* (mit Vokalharmonie nach der Form *eqtélo*), wie ar. دَمٌ ‚Blut' ohne den 3. Radikal, der auch bei *dur* eigentlich *y* ist, cf. mh. *ḏôre* ‚Blut' (aus *ḏary*) zu ar. ضرى (also *dry* = *ḏry*), aber šḥ. schon *ḏor* — **ʿéyhon** ‚Jahre', cf. Sq.-V. II in Nr. 31 unter *ínehor*.

26. **iḏyóḥoh** ‚sie empfand Schmerz, litt' = *iḏóḥoh* von *éḏaḥ* — *yeʾáḏaḥ* — *l-yiḏáḥ* von einer Wurzel *ʾḏḥ* = *wḏḥ*, wie außer dem Subj. auch der Inf. *ḏéyḥoh* = *ḏíḥoh* ‚Schmerz' zeigt. — Die Wurzel **wḏḥ* ist dieselbe, die in äth. ተወፅኀ፡ (III, 2) ‚dolores parturientis passus est' steckt — **w-erqóḥoh** ‚und sie gab aus, veräußerte' von *érqaḥ*, also auch = أخرج im Sinne von ‚Geld ausgeben' — **sis** = *šis* معها, cf. Sq.-V. II 79 — **be-déroh be-díaḥ**, wtl. ‚in einem Verweilen, Dahinleben in Übel', also *be-díaḥ* wie ein arab. بِشَرٍّ als nähere Bestimmung zu dem Inf. *déroh* (von *der*, d. i. **dwr*).

27. *wa-ʿám tšámaḥ be-Yesûʿ, gedóḥoh id etíhi min sár-iš wu-lehémoh meš fíqeha.*

28. *ber se ʿeméroh: ‚ke láhamk ḥeb dihé fíqeha, térofk.ʻ*

29. *wu-dé be-ẹ́med qešóʿoh kéreh di-dár wa-ḥáṣeh dse be-gád, ber se šíbreh min góle.*

30. *wu-dé be-émed náṭeḥ Yesûʿ be-ʿámq di-etíhi wu-ḥáṣi be-nhóf-š be-láfi, di-širqaḥ meš, wa-ʿémor: ‚mon léhem dihó fíqeha?ʻ*

31. *wa-ʿémer heš ilihé mešqibitéten: ‚ê taʿt-íbur etíhi, di idófer-k, wa-teʿámer: mon tho de-léhem?ʻ*

32. *wa-oʿtíber dihé le-ḥáylehil, qehór išóni, di-šigó-ʾoh iṭá.*

---

27. 28. Ms. hier *ḥeb* mit *h*.

29. Zuerst stand *qéšaḥ*, also das maskuline Perfekt, dann am Rande verbessert durch ‚l. *qešóʿoh*ʻ; neben *kéreh* in Klammer ‚*keriti*ʻ und ينبوع; dann *goleh* mit durchgestrichenem *h* und daneben in Klammer ‚*goli*, pl. *gilholten*ʻ.

30. 31. So hier bloß *mešqibitéten* (neben sonstigem *mešqibityéten* und *mešqibithéten*); zu *idóferk*, das im Ms. in Klammer steht, gibt M. dort die Variante *idoférek* (zuerst *idóferek* betont).

32. Neben *oʿtíber* in Klammer ‚pl. *oʿtibir*ʻ, dann *ḥailihil*.

---

27. Und als sie hörte von Jesu, kam sie hin zur Menge von hinter ihm her und betastete sein Kleid.

28. Denn sie sagte: ‚Wann ich betaste nur sein Kleid, werde ich gesund.ʻ

29. Und zu dieser Zeit vertrocknete der Blutquell und sie nahm wahr an ihrem Leibe, daß sie befreit worden von der Krankheit.

30. Und zu dieser Zeit blickte um sich (wandte sich um) Jesus in der Mitte der Menge und er nahm wahr in sich selber die Kraft, die ausging von ihm, und er sagte: ‚Wer hat betastet mein Kleid?ʻ

31. Und es sagten zu ihm seine Schüler: ‚Du schaust

27. لَمَّا سَمِعَتْ بِيَسُوعَ جَاءَتْ فِي ٱلْجَمْعِ مِنْ وَرَآءٍ وَمَسَّتْ ثَوْبَهُ

28. لِأَنَّهَا قَالَتْ إِنْ مَسَسْتُ وَلَوْ ثِيَابَهُ شُفِيتُ *

29. فَلِلْوَقْتِ جَفَّ يَنْبُوعُ دَمِهَا وَعَلِمَتْ فِي جِسْمِهَا أَنَّهَا قَدْ بَرِئَتْ مِنَ ٱلدَّآءِ *

30. فَلِلْوَقْتِ ٱلْتَفَتَ يَسُوعُ بَيْنَ ٱلْجَمْعِ شَاعِرًا فِي نَفْسِهِ بِٱلْقُوَّةِ ٱلَّتِي خَرَجَتْ مِنْهُ وَقَالَ . مَنْ لَمَسَ ثِيَابِي *

31. فَقَالَ لَهُ تَلَامِيذُهُ أَنْتَ تَنْظُرُ ٱلْجَمْعَ يَزْحَمُكَ وَتَقُولُ مَنْ لَمَسَنِي *

32. وَكَانَ يَنْظُرُ حَوْلَهُ لِيَرَى ٱلَّتِي فَعَلَتْ هٰذَا *

---

die Menge, die dich stößt, und sagst: Wer hat mich betastet?‘

32. Und er schaute um sich herum, damit er sehe die, die so getan.

---

27. ***tšámaḥ*** ‚sie hört‘, mit *š*, nach dem *t*, wie in ***tšómeḥ*** Kap. 4. 24, von *hémaḥ* ‚hören‘.

28. ***láhamk,*** bloß Sprechvariante zu *léhemk*.

29. ***kéreh*** ‚Quell‘ — Dual *kerít-i* — Pl. *kerhéten,* erinnert mich seiner Wurzel nach (wahrscheinlich *kyr*) an ar. جُوْرَةٌ ‚réservoir, fosse‘ — ***gad*** für ‚Leib, Körper‘, cf. oben Kap. 1. 6 — ***šíbreh*** ‚sie wurde freigemacht‘ von **br'* (*bry*), wohl mit Rücksicht auf ar. بَرِئَتْ in der Vorlage.

30. ***náṭeḥ*** ‚er blickte um sich‘, **nṭḥ* (3. Sg. g. f. des Perf. *nṭóḥoh*).

31. In ***mon tho de-léhem*** beachte man die Voranstellung des ‚Akkusativs‘ *tho* = ‚mich‘.

32. ***šigó'oh,*** mit Vokalharmonie, von *šége* — *išóge* — *l-yišgé.*

33. *wánne ʿážeh, wa-gedóḥoh, wa-sé maḥyfíoh wu-menṭíṭoh, wa-ḥáṣeh bid kon sis, wintéfoh wa-ʿeméroh heš b-ímhen fáḥere.*

34. *wa-ʿémor hes: ,e ʿeugénoh, diî iymân ber teréf-eš, ṭṭéhir be-díye wu-tkin tiréfeh diî min góle!ʻ*

35. *wu-min-ól yhe išmétol, gédeḥ min qáʿer di-ré-behon di-etíhi, ʿéner: ,diê fírehim ṣámeh, lôʾo teʿódiben meʿállam éro?ʻ*

36. *wa-ḥémaḥ Yesûʿ de be-émed méthal, di-ʿéymer, wa-ʿémor e rébehon di-etíhi: ,ʿa l-áḥyef, ʿar ókilen nhof-k!ʻ*

37. *wâl yeʿádoq ḥey, l-ihér-š, kâl Buṭrus wa-Yaʿqūb wa-Yūḥánnā, qáqa di-Yaʿqūb*

---

33. Neben *sis* in Klammer *šis*.

34. Hier wieder *ʿeugénoh*, neben *ṭṭéhir* in Klammer das synonyme *téʿid* und neben *be-díye* in Klammer ein ,*miréʿeh*ʻ, das wohl soviel wie ,behütetʻ (fem.) bedeutet, cf. ar. مُرَعًى.

35. Ms. *meʿálam*.

36. Ms. *ʿe(y)mer*.

37. 38. Neben *ibóše* in Klammer ,sg. *iboš*ʻ und zu *wintehez* in Klammer die Erklärung: ,*náthaz* jammern, klagen — *naṭházoh*ʻ.

---

33. Aber die Frau, die kam, indem sie von Furcht erfüllt und von Zittern ergriffen (war), und sie nahm wahr das, was mit ihr gewesen, und sie fiel hin und sagte zu ihm die Wahrheit insgesamt.

34. Und er sagte zu ihr: ,O Tochter (Mädchen), dein Glaube hat dich gesund gemacht, du gehst in Wohlsein, und (bist) geheilt von deiner Krankheit!ʻ

35. Und während er sprach, kamen sie aus dem Hause des Obersten der Menge, sie sagten: ,Deine Tochter ist gestorben, warum quälst du den Meister noch?ʻ

36. Und es hörte Jesus zu dieser Zeit das Wort, das gesagt wurde, und er sagte zu dem Obersten der Menge:

---

35. Vielleicht wurde der Soqoṭraner durch den entfernten Anklang von تتعب an *teʿódiben* veranlaßt, dieses letztere zu wählen.

33. وَأَمَّا ٱلْمَرْأَةُ فَجَآءَتْ وَهِىَ خَائِفَةٌ وَمُرْتَعِدَةٌ عَالِمَةٌ بِمَا حَصَلَ لَهَا فَخَرَّتْ وَقَالَتْ لَهُ ٱلْحَقَّ كُلَّهُ *

34. فَقَالَ لَهَا يَا ٱبْنَةُ إِيمَانُكِ قَدْ شَفَاكِ . اِذْهَبِي بِسَلَامٍ وَكُونِي صَحِيحَةً مِنْ دَائِكِ *

35. وَبَيْنَمَا هُوَ يَتَكَلَّمُ جَآءُوا مِنْ دَارِ رَئِيسِ ٱلْمَجْمَعِ قَائِلِينَ ٱبْنَتُكَ مَاتَتْ . لِمَاذَا تُتْعِبُ ٱلْمُعَلِّمَ بَعْدُ *

36. فَسَمِعَ يَسُوعُ لِوَقْتِهِ ٱلْكَلِمَةَ ٱلَّتِي قِيلَتْ فَقَالَ لِرَئِيسِ ٱلْمَجْمَعِ لَا تَخَفْ . آمِنْ فَقَطْ *

37. وَلَمْ يَدَعْ أَحَدًا يَتْبَعُهُ إِلَّا بُطْرُسَ وَيَعْقُوبَ وَيُوحَنَّا أَخَا يَعْقُوبَ .

‚Nicht sollst du dich fürchten, sondern du **stärkest dich selber!**‘

37. Und nicht erlaubte er einem, daß er ihm folge, außer Petrus und Jakob und Johannes, der Bruder des Jakob.

---

33. ***maḥyífoh*** ‚von Furcht erfüllt‘ (fem.) und ***menṭíṭoh*** ‚vom Zittern ergriffen‘ (fem.), eig. Pass.-Partizipien von ‚intransitiven‘ Verben, nämlich von ***ḥáyef,*** s. vorhin Kap. 4. 40 und von *neṭṭ* ‚zittern‘ — Imperf. Ind. *ínṭiṭ* — Subj. *l-yinṭáṭ*, mh. *nuṭṭ* ‚zittern‘, šḥ. *noṭṭ,* ar.-äg. *naṭṭ.* Zur Passiv-Bildung vgl. man Fälle wie ar. مُعْقُول ‚vernünftig, weise, besonnen‘ (also ‚mit Verstand begabt‘) u. dgl. — ***bid kon*** = *bi-dikon.*

34. ***teréf-eš*** ‚er heilte dich (fem.), d. i. *teréf* = *tref,* Kaus. (ohne Präfix) von *térof*, vgl. Kap. 1. 34 — *tiréfeh* ‚gesund‘ (fem.) zu *tíref* (masc.), beachte *tkin* mit *i* = 2. P. Sg. g. fem.

35. ***min-ól,*** eig. ‚woher; von dorther, wo‘, dann ‚seitdem‘, und endlich ‚während‘.

36. ***ʿa l-áḥyef*** ‚daß du nicht dich fürchtest‘, Subj. 2. P. Sing. (ohne Präfix!) von *ḥáyef* — ***ʿar*** hier ‚sondern‘ — ***ókilen*** hier 2. P. Sing. g. masc. Ind. ohne Präfix = *teʾókilen* von *ókil,*

38. *wu-gédaḥ id qáʿer di-rébehon di etíhi wu-šíni ʿármehem di-éfo, ibóše wintehez béne.*

39. *wu-ékob wa-ʿémor héhin: ‚lóʾo téntehez wa-tebóše, ál ẓámeh ʿeugénoh, ʿar démeh.‘*

40. *wa-ḏeḥek meš, wúnne yhe, wa-érqaḥ díno wu-zéʿe bébe di-ʿeugénoh wu-dse bíoh wud-šiš wa-ékob bugól kánoh ʿeugénoh šedóḥoh.*

41. *wu-léʾ be-éd di ʿeugénoh wa-ʿémor: ‚ya ṭalyṯā, taʿšiš — di-méš ḏéyleḥ: e ʿeugénoh, heš eʿámer, taʿšiš!‘*

42. *wu-dé be-émed ʿéššoh ʿeugénoh wu-ʿádoh, ber se kánoh ber ʿášer wu-tri ʿéyhon wu-šékid kédoh idáqeh.*

39. Ms. *téntehez*; hier wieder *ʿeugenoh*.

40. Neben *ḏéḥek* in Klammer ‚sg. *ḏáḥak*‘, dann wieder *ʿeugénoh* und *káno* statt richtig *kánoh*.

41. Hier wieder *ʿeugénoh*.

42. *ʿéšoh* mit einem *š*, dann wieder *ʿeugénoh*; am Rande ‚*yhe ékod*, arab. وكل‘.

---

38. Und er kam in das Haus des Obersten der Menge und sah Scharen von Leuten, die da weinten und schluchzten sehr.

39. Und er ging hinein und sagte zu ihnen: ‚Warum schluchzet und weinet ihr, nicht gestorben ist das Mädchen, sondern eingeschlafen ist sie (geschlafen hat sie).‘

40. Und sie lachten über ihn, aber er, er ließ jeglichen hinausgehen und er nahm den Vater des Mädchens und ihre Mutter und den, der mit ihm (war), und er ging hinein dort (hin), wo das Mädchen sich hingelegt hatte.

41. Und er faßte die Hand des Mädchens und sagte: ‚O Ṭalîṯā, du erhebest dich, seine Erklärung (ist): o Mädchen, zu dir sage ich „du erhebest dich“!‘

42. Und zu dieser Zeit erhob sich das Mädchen und ging, denn sie war ein Kind von zwölf Jahren und sie entsetzten sich ein schweres Sich-Entsetzen.

---

hier wohl ‚stärken, kräftigen‘, sonst ‚ermächtigen‘ (= ar. وكّل) von *ʾkl* = **wkl*, also auch zu hebr. יָכֹל, im Sq. das Kaus. (ohne das Anlaut-ʾ) *kal* ‚können, imstande sein‘ (3. P. Sing. g. fem.

38. فجاء إلى بيت رئيس المجمع ورأى ضجيجا . يبكون ويولولون كثيرا *

39. فدخل وقال لهم . لماذا تضجون وتبكون . لم تمت الصبية لكنها نائمة *

40. فضحكوا عليه . أما هو فأخرج الجميع وأخذ أبا الصبية وأمها والذين معه ودخل حيث كانت الصبية مضطجعة *

41. وأمسك بيد الصبية وقال لها طليثا قومي الذي تفسيره يا صبية لك أقول قومي *

42. وللوقت قامت الصبية ومشت . لأنها كانت ابنة اثنتي عشرة سنة . فبهتوا بهتا عظيما *

---

káloh, dann *kolk* ,du kannst') — Imperf. Ind. *ikál* — ***nhof-k*** = *nhob-k.*

37. ***l-ihér-š,*** Subj. von *'hr* = *zhr.*

38. ***ibóše*** ,sie (m.) weinen' von *béše* — Imperf. Ind. *íboš* — Subj. *l-yibšé,* mh. *bekû,* šḫ. *beké,* ar. بكى usw., andere Beispiele für sq. *š* statt *k* s. in Sq.-V. II in Nr. 31 unter *féreham* — ***w-ínteḥez*** ,sie schluchzen' (unregelmäßig betont), Refl. von *nḥz,* davon auch Kaus.-Refl. *šénḥez* ,schluchzen', Inf. *šinḥézoh* (Pl. *šenóhiz*); zur Wurzel vgl. ar. نحز (4. Form) ,an Husten leiden' (نُحَاز ,starker Husten der Kamele').

39. ***démeh*** ,sie schlief, schlief ein' von *déme,* s. Sq.-V. II in Nr. 17.

40. ***ḏéḥek*** ,sie (m.) lachten' von *ḏáḥak* — *iḏóḥok* — *l-yiḏḥák,* mh. *ḏaḥák,* šḫ. *ḏḥak,* ar. ضحك, hebr. צחק — ***šedóḥoh*** (so mit *ḥ,* nicht mit ʿ) von *šédaḥ,* s. Kap. 2. 15.

41. ***ḏéyleḥ,*** Inf. von *ḏálaḥ* nach der Form *qitl.*

42. ***se kánoh ber ʿáśer wu-trí ʿéyhon*** ,sie war 12 Jahre alt,' wtl. ,sie war ein Kind von 12 Jahren' — man sagt *yhe*

43. *wu-meraṭ-ʹhin béne, qehór ʿa l-áḥiš ḥey be-dé, wa-ʿémor: „yúṭaf ʿes, tit."*

---

43. Und er trug ihnen auf sehr, damit daß sie nicht sollen wissen lassen einen von diesem, und er sagte: ‚Es wird ihr gegeben (etwas), daß sie (es) esse.'

---

ber ʿáśer wu-trí ʿéyhon ‚er ist der Sohn von zwölf Jahren', cf. ar. هو ابن ١٢ سنة, man sagt aber auch *se ber ʿáśer wutrí ʿéyhon* ‚sie ist 12 Jahre alt', ohne das maskuline *ber* durch die entsprechende Femininform zu ersetzen, cf. hiezu Sq.-V. I, S. 27 Mitte — *šékid* ‚sie entsetzten sich', *kédoh* ‚ein Entsetzen' —

Caput VI.

Soqoṭri-Text.

1. *wa-šírqaḥ min bug wu-gédaḥ dihé id ḥalf w-ihír-iš ilihé mišqibitéten.*

2. *wa-ʿám tken sebt, béde iqébiten beetíhi, wul-dyíleq, ʿam itóme'en, fízeḥ, ʿémer: ‚minóʾo e de deš? we-inóm deš ríbneh, d-inkíʿoh heš, ʿaf teqóʿod meš le-ídi áʿdod tyó elhé.'*

1. (Oben Datum ‚23. Juli 1907'.) Neben *wihíriš* in Klammer ‚sg. *wihériš*'.

2. Neben *béde* in Klammer ‚sg. *bide*', dann *wul-d(y)íleq* und daneben in Klammer ‚sg. *di-dílaq*'; ferner neben *fízeḥ* in Klammer ‚sg. *fízaḥ*'; im Ms. *di-nkíʿoh*.

---

1. Und er ging hinaus von dort und kam in seinen Ort und es folgten ihm seine Schüler.

2. Und als es war Sabbat, begann er zu lehren in der Menge und viele, als sie zuhörten, erschraken, sie sagten:

1. 2. Es ist bezeichnend, daß der Soqoṭraner ar. حِكْمَةٌ ‚Weisheit' hier offenbar mit حُكُومَةٌ ‚Herrschaft, Regierung' verwechselt hat, nachdem er es durch *ríbneh* wiedergibt. Für den Soqoṭraner ist **ḥkm* (Perf. *ḥkom*) ursprünglich ‚alt (an Jahren) sein' (also ‚erfahren, weise sein, herrschen' usw.).

43. فَأَوْصَاهُمْ كَثِيرًا أَنْ لَا يَعْلَمَ أَحَدٌ بِذٰلِكَ. وَقَالَ أَنْ تُعْطَى لِتَأْكُلَ*

---

d. i. Kaus.-Refl. von *'kd* = *wkd* und der Inf. des Grundstammes (nach der Form لدة) — Kaus.-Refl. *šékid* — Imperf. Ind. *išékiden* (also so behandelt, als ob *šékid* ein Steig.-Einw.-St. von *škd* wäre!), Kaus. aber regelrecht *ked* — Imperf. Ind. *ikód* — Subj. *l-yakéd*. Zur Wurzel **wkd* vgl. ar. وكد mit dem Blick fixieren.

43. **ʿa l-áḥiṣ** ‚daß er nicht wahrnehmen lasse', ist Kaus. für *ʿa l-óḥiṣ* (dessen *ó* wegen des *ḥ* durch *a* ersetzt wurde) — **tit** ‚daß sie esse', immer so mit offensichtlicher Metathesis für *tti* von *te* ‚essen'.

Caput VI.

Arabischer Text.

1. وَخَرَجَ مِنْ هُنَاكَ وَجَآءَ إِلَى وَطَنِهِ وَتَبِعَهُ تَلَامِيذُهُ

2. وَلَمَّا كَانَ ٱلسَّبْتُ ٱبْتَدَأَ يُعَلِّمُ فِي ٱلْمَجْمَعِ وَكَثِيرُونَ إِذْ سَمِعُوا بُهِتُوا قَائِلِينَ مِنْ أَيْنَ لِهٰذَا هٰذِهِ. وَمَا هٰذِهِ ٱلْحِكْمَةُ ٱلَّتِي أُعْطِيَتْ لَهُ حَتَّى تَجْرِي عَلَى يَدَيْهِ قُوَّاتٌ مِثْلُ هٰذِهِ*

‚Woher ist diesem das? Und was ist das für eine Herrschaft, die ihm zukommen gemacht worden ist, bis daß niedersteigen auf seine beiden Hände Kräfte wie diese.

---

2. **wuldyileq** = *w(u)-ili-díleq* = **itómeʿen** ‚sie (m.) hören zu', mit *e* vor dem *-n* des Ind. des Steig.-Einw.-St. von *tómiḥ*, s. Kap. 4. 3 — **inkiʿoh,** wtl. ‚sie wurde kommen gemacht', 3. P. Sg. g. fem. (NB. ohne Vokalharmonie trotz ʿ — so immer in diesem Falle) von *înkaḥ*, dem Passivum von *énkaḥ* = Kaus. von *nkʿ*, s. Sq.-V. II in Nr. 1 — **áʿḏoḏ** ‚(Wunder)-Kräfte', Pl. von *ʿeḏḏ*, das Adj. und Subst. ist.

3. *,âl yhe de wustád, ber Maryám qâqa ḏi-Yá-qûb wā-Yūsî wa-Yekûdā wa-Simʿân wâl ilihé qaqáyhon ḥa šin? wišléget biš.ʻ*

4. *wa-ʿémor héhin Yesûʿ: ,âl íken níbi diból ḥa-šímoh, ʿar dihé be-ḥálf wa-beʿámq il-šéki-š wu-dihé be-qáʿer.*

5. *w-âl iṭámaḥ l-išége bug ʿáḏeḏ ṭad, ʿar ber yhe ʿéqal dihé ídi le-gáʿiher ḥarírihen wutref-íhin*

6. *wu-šíḏre min ʿošf dihín min šiqnóʿoh wu-ḥél le-ḥádoyb le-ḥaylehil iqébiten*

3. Im Ms. *Yúsi*, dann zu *wišléget* in Klammer *,sg. išlégotʻ* und extra noch folgende Bemerkung: *,yhe šálget, šalgétoh*; *yhin šálget* keine Differenzʻ, d. h. 3. P. Sg. und Pl. g. m. hier gleichlautend!

4. Neben *il-šékiš* in Klammer *,di-šékiš* sg.ʻ.

5. 6. Ms. *le-ḥádoib.*

---

3. Nicht ist er dieser Zimmermann, der Sohn Marias, der Bruder Jakobs und Josefs und Judas und Simeons und sind nicht seine Brüder hier?ʻ Und sie stießen sich an ihm.

4. Und es sagte zu ihnen Jesus: ,Nicht ist ein Prophet ohne Ehrung, außer an seinem Orte und in der Mitte derer, die ihm nahe sind, und in seinem Hause.ʻ

5. Und nicht konnte er machen dort ein Wunder, nur daß er legte seine beiden Hände auf wenige Kranke und sie gesund machte.

6. Und er wunderte sich über das Dahinschwinden ihres Vertrauens und er zog umher in den Städten ringsum zu lehren.

3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Der Soqoṭraner hat يوم الدين nicht übersetzt.

---

3. **wustád** ,Zimmermannʻ, mh. *wustôd*, ḥḏr. *wustád*, p. استاد, cf. Sq.-V. I, S. 36 — **ḥa** ,hierʻ ist mir etymologisch unklar; weder im Mh. noch im Šḥ. durch etwas ähnliches vertreten (,hierʻ ist mh. *bû*, *bûme* und šḥ. *bu*, *bo* oder *bun*, vgl. sq. *bug* ,dortʻ), erinnert das Wörtchen wohl an syr. ܗܳܐ ,hierʻ, hebr. כֹּה und an äth. ከሐ፡ (ከሓ፡) ,dorthinʻ, der Zusammenhang läßt sich jedoch noch nicht mit vollster Sicherheit herstellen — **wišléget** = *w-išléget* (3. P. Pl. g. masc.), cf. oben Kap. 4. 17.

3. أَلَيْسَ هٰذَا هُوَ ٱلنَّجَّارُ ٱبْنُ مَرْيَمَ وَأَخُو يَعْقُوبَ وَيُوسِي وَيَهُوذَا وَسِمْعَانَ . أَوَلَيْسَتْ أَخَوَاتُهُ هٰهُنَا عِنْدَنَا . فَكَانُوا يَعْثُرُونَ بِهِ *

4. فَقَالَ لَهُمْ يَسُوعُ لَيْسَ نَبِيٌّ بِلَا كَرَامَةٍ إِلَّا فِي وَطَنِهِ وَبَيْنَ أَقْرِبَائِهِ وَفِي بَيْتِهِ

5. وَلَمْ يَقْدِرْ أَنْ يَصْنَعَ هُنَاكَ وَلَا قُوَّةً وَاحِدَةً غَيْرَ أَنَّهُ وَضَعَ يَدَيْهِ عَلَى مَرْضَى قَلِيلِينَ فَشَفَاهُمْ

6. وَتَعَجَّبَ مِنْ عَدَمِ إِيمَانِهِمْ . وَصَارَ يَطُوفُ ٱلْقُرَى ٱلْمُحِيطَةَ يُعَلِّمُ

---

4. **nibi** ‚Prophet', natürlich ar. نَبِيّ — Pl. *enbiyé* (*inbiyā*), s. Kap. 1. 2 und im folgenden Vs. 15. NB. die Wurzel **nb'* ist aber auch echt soqoṭranisch und liegt in dem häufigen Kaus. *énbeʾ* = ‚nennen,' cf. ass. *nabû* ‚nennen, rufen, befehlen' vor — **ḥaśímoh** ‚Ehrung', wohl als Infinitiv des Steig.-(Einw.-)St. zu fassen, wie *qebítoh* Kap. 1. 22 und auch *ḥayófoh* Kap. 4. 41, zu *ḥóśim* ‚ehren' von **ḥśm* = ar. حشم (8. Form ‚Ehrfurcht haben'), welche Wurzel in allen drei Mahra-Sprachen heimisch ist, vgl. sq. *ḥáśmeh* ‚Achtung', mh. *ḥaśmêt*, šḫ. *ḥeśmát* (*ḥaśemét*) ‚Ehre', ar. حِشْمَة ‚Ehrfurcht', šḫ. *ḥaśím* ‚edel' u. dgl.

5. **ʿáḏeḏ** (*qatal*-Form), Synonym von *ʿeḏḏ* im substantivischen Sinne — **íd-i**, Dual von *ed* ‚Hand' — man beachte die Vokalharmonie.

6. **ʿošf** ist Inf. nach der Form *qotl* (einem mh. *qôtel* = *qatl* entsprechend), cf. z. B. *ʿors, molk, torf*, und zwar von **ʿhf* = *ġyb*, d. i. ar. غَابَ (i), im Sq. *ʿéhof* (*ʿéyhof*) ‚verschwinden' — wir haben hier ein *h*, das auch als *š* auftreten kann, das *h* selber könnte auch als ein ursprünglich parasitisches *h* (= *ʿéyōf*) gefaßt werden, obwohl ein solches auf rein verbalem Gebiete nicht zu finden ist. Ähnlich wie *ʿhf* = *ġyb* hatten wir *ʿhṣ* = *ġwṣ* in Kap. 1. 4 — vgl. auch *inyhóḥoh* ‚sie erfreute' von *ínyaḥ* (mit *ḥ*) in Kap. 6. 22 — **šiqnóʿoh**, Inf. (mit Vokalharmonie) des Kaus.-Refl. *šíqnaḥ* — Imperf. Ind. *išqánaḥ* — Subj. *l-yišáqnaḥ* ‚vertrauen', also auch ‚glauben', jedenfalls zu

7. *wu-álaḥ le-ʿeṡéreh wu-tró wu-béde ibóleg-yhin mintro tro wu-ṭef ʿéyhin ribneh le-áʿdod negisîn*

8. *wu-meraṭ-ihin ʿan l-izʿé ši be-órim, kâl mórqaḥ wu-bés, âl zawâd w-âl iṣeher w-âl ṣúfur be-maʿṭéroh*

9. *ʿar iken ʿiṣam ʿéyhin be-náʿal wa-ʿá l-idróḥ fiqai.*

10. *wa-ʿémor héhin: ‚bugól ekóbken qáʿer, tkéʾe bis, ʿaf tĕróqeḥ min bug!‘*

---

7. So *ibóleg yhin* (getrennt im Ms.) mit der Bemerkung in Klammer ‚pl. *ibólegihin* sie schicken sie! sic!‘. — Der von dem Soqoṭraner aufgestellte Unterschied wäre zu überprüfen.

8. Zu *méraṭ ihin* (getrennt im Ms.) am Rande: ‚l. *méraṭaihin*‘; zu *zawád* in Klammer: ‚*ṭádi* beduinisch‘ und unter *ṣúfur* auch *ṣófor*.

9. Statt *wa-ʿa l-idréḥ figa-i* am Rande *wa-ʿa lidré fiqai*.

10. Ms. hier (ausnahmsweise mit *k*) *tĕorkeḥ* (sg. *tĕárkaḥ*), also auch mit Umstellung.

---

7. Und er rief um die Zwölfe und begann sie zu schicken je zwei, je zwei und gab ihnen Herrschaft über die unreinen Geister.

8. Und er trug ihnen auf, daß sie nicht nehmen sollen etwas auf dem Wege, außer einen Stock und genug, nicht Wegzehrung und nicht Brote und nicht Kupfer(geld) im Gürtel.

9. Sondern es werden aufgebunden worden sein an ihnen Schuhe und daß sie nicht anziehen sollen zwei Kleider.

10. Und er sagte zu ihnen: ‚Dort, wo ihr hineingegangen in ein Haus, bleibet ihr darin, bis ihr hinausgehet von dort!‘

---

ar. قَنِعَ ‚sich an etwas genügen lassen, damit zufrieden sein, sich überzeugen lassen, überzeugt sein‘.

7. ***min tro tro*** ‚je zwei (und) zwei‘, distributives *min*.

8. ***mórqaḥ*** ‚Stock‘, Dual *marqáḥ-i* — Pl. *meráqiḥ*, vielleicht ein Holzstößel, cf. hebr. רקח, wovon רַקָּח ‚Salbenbereiter‘ usw. — ***wu-bés*** = ar. (pers.) وبس ‚und (damit genug)‘ — ***zawâd*** (*zuwâd*) = ar. زواد — ***iṣeher*** ‚Brote‘ (Pl.), von **ṣhr*, s. Kap. 2. 26 — ***ṣúfur*** (auch *ṣófor* und *ṣófhor*, also etwa aus *ṣafâr* oder *ṣufâr* über *ṣáfōr*, mit Vokalharmonie) ‚Kupfer(geld)‘, cf. ar. صفار ‚gelbe Farbe‘ (أَصْفَرُ ‚gelb‘), ar. صُفْرٌ ‚Kupfer, Messing‘, šḥ. *ṣífer* ‚Kupfer‘ — ***maʿṭéroh*** ‚Taille, Lende‘ (auch *maʿṭíroh*,

7. وَدَعَا ٱلِٱثْنَيْ عَشَرَ وَٱبْتَدَأَ يُرْسِلُهُمُ ٱثْنَيْنِ ٱثْنَيْنِ • وَأَعْطَاهُمْ سُلْطَانًا عَلَى ٱلْأَرْوَاحِ ٱلنَّجِسَةِ *

8. وَأَوْصَاهُمْ أَنْ لَا يَحْمِلُوا شَيْئًا لِلطَّرِيقِ غَيْرَ عَصًا فَقَطْ • لَا مِزْوَدًا وَلَا خُبْزًا وَلَا نُحَاسًا فِي ٱلْمِنْطَقَةِ *

9. بَلْ يَكُونُوا مَشْدُودِينَ بِنِعَالٍ وَلَا يَلْبَسُوا ثَوْبَيْنِ *

10. وَقَالَ لَهُمْ • حَيْثُمَا دَخَلْتُمْ بَيْتًا فَأَقِيمُوا فِيهِ حَتَّى تَخْرُجُوا مِنْ هُنَاكَ *

---

maʿṭéyroh) — Pl. *m(e)ʿóṭihir* (d. i. *maqāṭīl*) und *maʿaṭheréten*, eig. wohl das Fem. des Part. pass. von **ʿṭr* (sonst nicht zu belegen) = hebr. עטר ‚etwas ringsherum legen und so umgeben‘, עֲטָרָה ‚Kranz‘. NB. vgl. zu *ʿṭr* auch *ʾzr*, ar. أَزَرَ ‚umgeben‘, إِزَار ‚großer Überwurf, Schleier‘, hebr. אָזַר ‚gürten‘, אֵזוֹר Gürtel, syr. ܙܢܪܐ ‚Schurz‘ und ܙܘܢܪܐ ‚Gürtel‘ und auch ar. أَطَرَ ‚umgeben‘, إِطَار ‚cingulum‘.

9. **ʿiṣam** = *ʿiṣam* (*ʿéyṣam*), dem Pass. von *ʿéṣam* in Kap. 5. 4 — **náʿal** ‚Sandale, Schuh‘, hebr. נַעַל, syr. ܢܥܠܐ, ar. نَعْل — **l-idréḥ** ‚sie sollen sich anziehen‘, 3. P. Pl. *g.* masc. mit *e* vor dem letzten Radikal von *dáraḥ* (**drʿ*), s. Sq.-V. II in Nr. 10 — **fíqa-i** ‚zwei Kleider‘, Dual von *fíqeha*, s. Sq.-V. II in Nr. 10 (also *fíqeha* von **fqy* aus *fáqā(y)* mit parasitischem *h*).

10. **tkéʾe** ‚ihr bleibet‘ (mit Vokalharmonie gegen schematisches *tebóne*) von *kiʾi* ‚bleiben‘ — Impf. Ind. *yekáʾa* von **kʾy*, s. *kohóyten* in Kap. 4. 19.

11. **išḥámidén-kin** ‚er ehrt euch‘ von *šaḥmed* = *šḥámed* ‚ehren‘, d. i. Kaus.-Refl. von Steig.-Einw.-Stamme her, daher Imperf. Ind. auf *-en*; von der Wurzel **ḥmd* finde ich auch ein intransitives *ḥémid* ‚dankbar sein, lieben‘ und einen Steig.-Stamm (rsp. der Imperf. Ind. *iḥámod* — Subj. *l-yaḥmód* lautet), besser Kaus. *ḥámed* = *áḥmed* ‚tadeln‘, dazu *máḥmid* ‚Tadler‘ (= *móḥmid*, nicht mit *ó*, sondern mit *á* wegen des *ḥ*) — vgl. mh. *ḥtemûd* ‚sagen‘: *elḥámdu lillâh*, ‚Gott preisen‘ und *šḥamûd* ‚danken‘, ar. حَمِدَ (a) ‚loben, einem vergelten, danken‘, aber auch ‚zürnen‘, hebr. חָמַד ‚begehren, Gefallen finden an e.‘, vgl.

11. *wa-dí ål išḥámidén-kin w-ål ihámaḥ hékin, wu-tšróqeḥ men bug wintégefen ḥóhi di-nḥáṭ tyin šér'han šáde 'éyhin. b-ímhen e'ámer hékin: ‚tken le-ḥadibóti Sadûm wa-'Amôrah kénoh ḏi-kîn ḥfaš l-išbér, 'an deš 'an ḥadíboh.*

12. *wu-šírqeḥ wu-béde ye'óleḥ, qehór is'áfer.*

13. *wu-érqeḥ dódehi kéyhin wa-ḥarét be-zéyt gá'iher kéyhin wa-tref-íhin.*

14. *wa-hémaḥ Heyrôdes ṣáṭehan, ber meš šem kon má'rib, wa-'émor, ber Yōḥánnā mó'miz 'ešš min ǵímehe wu-le-dé ye'úmor biš á'ḏoḏ.*

---

11. Neben *išḥámidénkin* in Klammer *šḥámid* und am Rande ‚sg. *išḥámīden*, pl. *išḥamĕden*' und zu *wintégefen* am Rande ‚sp. *intégīfen*'; neben *t(y)in* in Klammer ‚= *di-tin*'; darauf *ḥfaš* in Klammer.

12. Zu *is'áfer* in Klammer ‚sg. *is'áfor*'.

13. Zu *érqeḥ* in Klammer ‚sg. *érqaḥ*'; so ausdrücklich *wa-ḥarét* betont, daneben in Klammer ‚sg. *ḥarét*' und neben *be-zeit* in Klammer ‚*ḥarheh*, du *ḥarhéti*, pl. *ḥároit*', s. Kap. 1. 1; dann betont *wa-tréfihin*.

14. Hier *wa-hima*' und in Klammer ‚*hémeḥ* pl.'; zu *má'rib* in Klammer *módleḥ*, wohl *móḏleḥ* zu lesen (mit *ḥ*) von *ḏélaḥ* (*ḏálaḥ*); darauf *'eš* mit einem *š* und neben *ǵímehe* in Klammer ‚sg. *ǵímehi*'; neben *a'ḏoḏ* in Klammer ‚*ílfe*, sg. *láfi*', d. i. *aqtâl*-Form von *láfi*, s. 1. 22.

---

11. Und der, der euch nicht ehrt und nicht hört auf euch, nun ihr gehet hinaus von dort und schüttelt euch ab die Erde, die unter euren Füßen (ist), als Zeugnis gegen sie. In Wahrheit sage ich euch: Es ist für die zwei Städte Sodoma und Gomorrha .... ein Sein, das viel leichter (ist), daß sie es erdulden, als dieser Stadt.'

12. Und sie gingen hinaus und begannen zu predigen, damit sie um Vergebung bitten.

13. Und sie trieben aus viele Teufel und salbten mit Öl viele Kranke und machten sie gesund.

14. Und es hörte der König (Fürst) Herodes, denn (daß) sein Name war bekannt, und sagte: ‚Johannes der Täufer hat sich erhoben von den Toten und daraufhin werden durch ihn die Wunder gemacht.'

---

12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Man beachte die Abweichungen.

11. وَكُلُّ مَنْ لَا يَقْبَلْكُمْ وَلَا يَسْمَعْ لَكُمْ فَٱخْرُجُوا مِنْ هُنَاكَ وَٱنْفُضُوا ٱلتُّرَابَ ٱلَّذِي تَحْتَ أَرْجُلِكُمْ شَهَادَةً عَلَيْهِمْ • اَلْحَقَّ أَقُولُ لَكُمْ • سَتَكُونُ لِأَرْضِ سَدُومَ وَعَمُورَةَ يَوْمَ ٱلدِّينِ حَالَةٌ أَكْثَرُ ٱحْتِمَالًا مِمَّا لِتِلْكَ ٱلْمَدِينَةِ *

12. فَخَرَجُوا وَصَارُوا يَكْرِزُونَ أَنْ يَتُوبُوا

13. وَأَخْرَجُوا شَيَاطِينَ كَثِيرَةً وَدَهَنُوا بِزَيْتٍ مَرْضَى كَثِيرِينَ فَشَفَوْهُمْ *

14. فَسَمِعَ هِيرُودُسُ ٱلْمَلِكُ • لِأَنَّ ٱسْمَهُ صَارَ مَشْهُورًا • وقال إِنَّ يوحنّا المعمدانَ قام من الأموات ولذلك تُعمل بهِ القوّاتُ •

---

aber auch ar. خَمَدَ (mit خ) ‚entmutigt werden‘ — ***w-inté-gefen*** ‚und ihr schüttelt euch ab‘, 2. P. Pl. g. m. ohne Präfix, also für *wa-tintégefen,* Reflexivum, cf. *notigef* in Kap. 1. 42, aber hier Refl. des Steig.-Einw.-Stammes, weil die Form auf *-en* auslautet — *tyin* = *di-tín,* also über *d-tyin* — ***śáde*** muß nicht eben = *śhádeh,* ar. شهادة sein, sondern dürfte eine *qatl*-Form mit Nunationsrest sein von **śhd,* im Perf. *śehd* (mit der Bemerkung Müllers: ‚*h* kaum hörbar‘) = شَهِدَ, also für *śehed* (intransitiv) — Imperf. Ind. *iśód* (so ohne *h* wie *śáde* = ‚als ein Zeugnis‘) — ***ḥadibót-i,*** Dual von *ḥadíboh,* s. Kap. 5. 14 — ***kénoh*** ‚ein Sein‘, Inf. von *kan* — ***di-kín ḥfaś l-iṣbér,*** wtl. ‚welches viel leichter (wäre), daß sie (es) erdulden‘ — ***iṣbér,*** Subj. von **ṣbr,* ar. صبر, mh. *ṣabôr* ‚ausharren, warten, sich gedulden‘, auch šḥ. **ṣbr* ‚warten, leiden, dulden‘.

12. ***širqeḥ*** — *ye'óleḥ* — *iš'áfer,* lauter dritte Personen gen. masc. der Mehrzahl mit *e* vor dem letzten Radikal, im Sg. *sírqaḥ, ye'álaḥ, iš'áfor.*

13. ***érqeḥ,*** 3. P. Pl. g. masc., Sg. *érqaḥ* — ***ḥarét*** ‚sie (m.) salbten‘, auch Sg. so *ḥarét,* eig. wohl Kaus., also = *(a)ḥrét,* vgl. oben in Kap. 1. 1 *máḥrit* — ***zeyt*** ‚(Oliven-)Öl‘, ar. زَيْتٌ, hebr. זַיִת, syr. ܙܝܬܐ.

14. ***má'rib*** ‚bekannt‘, Part. pass. von *'érob* ‚kennen‘, s. Kap.

15. *ʿémer ilaḥšîhin, ber yhe Īliyyâ, wa-ʿémer ilaḥšîhin, ber yhe nébi wálle tyó ṭad min inbiyâ*

16. *walikán ʿam ihámaḥ Heyrôdes, ʿémor: ‚ches yhe Yōḥánnā di-gíšolk ʿan-š rey, ber yhe ʿešš min ṣímehe.ʻ*

17. *ber yhe Heyrôdes bi-nhóf-š kon ber bílog wu-lé be-Yōḥánnā wu-ṭér-iš be-ḥébis mseb Heyrōdiyyâ, ʿážeh di-Filibbûs di-aḥá-š tyó kon ber baʿál-es*

18. *mseb ber Yōḥánnā kon yeʿámer e Heyrôdes: ‚âl íken hek, tibʿól ʿážeh diê di-qáqa.ʻ*

19. *wa-ḥtéroh Heyrōdiyyâ ʿeš wa-ʿegéboh, tiltáʿ-š w-âl teṭámaḥ*

---

15. Zu *il-aḥšîhin* in Klammer آخرون und zu *wálle* hier in Klammer *ke-ṭaḥʻ*.

16. Als Variante zu *ʿam-ihámaḥ* in Klammer *‚tió himaḥʻ*; darauf *gišólk* betont und *ʿeš* mit einem *š*.

17. Zu *wu-lé* in Klammer *‚se leh*ʻ; zum Schlusse mit Umstellung *báʿles* = *bʿales* = *baʿál-es* (der gewöhnlichsten Form!).

18. Zu *íken* am Rande ein *isteḥálel*, eine interessante soqoṭranisch-arabische Mischform zu ar. حلال, also ‚es ist erlaubtʻ.

19. 20. Statt *ber ifázoḥ* hier *ber ifázaʿ* und daneben in Klammer *šábaṭ* (die Wurzel *šbṭ* vielleicht mit ar. سبط identisch, 4. Form = ‚schweigenʻ aus Furchtʻ سكت فرقا); hier wieder *metékaf* mit *k*; das zweite Mal im Ms. *himéʿes*.

---

15. Es sagten andere: ‚Er ist Eliasʻ, und es sagten andere: ‚Er ist ein Prophet oder wie einer von den Propheten.

16. Aber als es hörte Herodes, sagte er: ‚Siehe da er ist Johannes, dessen Kopf ich abgehauen, denn er hat sich erhoben von den Toten.ʻ

17. Denn er Herodes durch sich selber hatte schon geschickt und gefaßt den Johannes und hielt ihn fest im Kerker von wegen der Herodias, der Frau Philipps, seines Bruders, so wie er sie geheiratet hatte.

18. Deswegen, weil Johannes sagte zu Herodes: ‚Nicht ist es dir (erlaubt, ist es etwas für dich), daß du heiratest die Frau deines Bruders.ʻ

19. Und es erzürnte Herodias über ihn und sie wollte ihn töten und konnte nicht.

15. قَالَ آخَرُونَ انَّهُ إِيلِيَّا • وَقَالَ آخَرُونَ إِنَّهُ نَبِيٌّ أَوْ كَأَحَدِ ٱلْأَنْبِيَاءِ

16. وَلٰكِنْ لَمَّا سَمِعَ هِيرُودُسُ قَالَ هٰذَا هُوَ يُوحَنَّا ٱلَّذِى قَطَعْتُ أَنَا رَأْسَهُ • إِنَّهُ قَامَ مِنَ ٱلْأَمْوَاتِ

17. لِأَنَّ هِيرُودُسَ نَفْسَهُ كَانَ قَدْ أَرْسَلَ وَأَمْسَكَ يُوحَنَّا وَأَوْثَقَهُ فِى ٱلسِّجْنِ مِنْ أَجْلِ هِيرُودِيَّا ٱمْرَأَةِ فِيلُبُّسَ أَخِيهِ إِذْ كَانَ قَدْ تَزَوَّجَ بِهَا *

18. لِأَنَّ يُوحَنَّا كَانَ يَقُولُ لِهِيرُودُسَ لَا يَحِلُّ أَنْ تَكُونَ لَكَ ٱمْرَأَةُ أَخِيكَ *

19. فَحَنِقَتْ هِيرُودِيَّا عَلَيْهِ وَأَرَادَتْ أَنْ تَقْتُلَهُ وَلَمْ تَقْدِرْ •

---

1. 24, also wie ein ar. مُغْرُوف — ***mó'miz*** ‚Täufer', eig. ‚Taucher (nämlich ‚tauchend' transitiv)', ‚Part.' von *'ámez* ‚tauchen' (trans.), d. i. Kaus. = *á'mez* — Imperf. Ind. *ye'ámoz* — Subj. *l-yá'miz* (= *l-yá'mez* mit *i* vor dem *z*!), während *'émez* ‚tauchen' (intr.) ist — Imperf. Ind. *ye'ámoz* — Subj. *l-ya'móz*. Die Wurzel *'*mz* (so immer *z*, nicht *s*!) ist natürlich, trotz *z*, identisch mit ar. غَمَسَ (mit س) ‚etwas untertauchen, eintauchen', šḫ. *ġuñs* ‚untertauchen' (intr. von der Sonne)', hingegen šḫ. *ġoñz* (mit *r*) = ‚winken' = ar. غمز (mit *z*) — ***ṣimehe*** ‚Tote', Plural von *ṣémhi* ‚tot,' wohl = *ṣémmhi*, also *qattal*-Form. Zum Plural vgl. *rá'iyhe* ‚Hirten' von *ré'ehi* in Kap. 5. 14 — ***ye'úmor*** ‚es wird gemacht', Pass. 3. Sg. g. masc., also *á'ḏoḏ* im Akkusativ zu denken.

15. ***ilaḥśíhin***, eig. ‚andere', hier verdoppelt = ‚die einen' — ‚die anderen', Pl. zum Sq. *dyaḥś-iš*, s. Sq.-V. II in Nr. 27.

17. ***ḥébis*** ‚Gefängnis, Kerker' = ar. حَبْسٌ, also *qatl*-Form, so wie z. B. *négim* ‚Stein' = ar. نَجْمٌ, *śékim* ‚Fahrgeld, Lohn' = ar. شُكْمٌ u. dgl., aber mh. *ḥâbes*, šḫ. *ḥâbes* und *ḥos*.

18. ***msebb ber*** ‚aus dem Grunde, daß' = ‚weil' — ***tib'ól*** ‚daß du heiratest', Subj. (Sg. m.) von *bá'al*.

19. ***ḥtéroh*** ‚sie erzürnte' von *ḥter*, d. i. eig. Refl. des

20. *mseb Heyrôdes kon ber ifázaḥ Yōḥánnā ḥáṣe ber yhe ʿayg metéqaf wu-qiddís wu-kón yaʿtíbur ʿeš, wa-ʿám himéʿ-eš, šége kîn wu-himéʿ-eš beníḥah.*

21. *wa-tyó kánoh šâm di-súwa, ʿam šége be-šâm, di-biráuwi bis, taláymoh l-ilihé ebehéten wu-le-meqaddímeh ili elâf wu-le-ríbihen il-Galîl*

22. *ekéboh férehim di-Heyrōdiyyâ wu-regézoh wu-inyhóḥoh Heyrôdes w-il-šédeḥ šiš wa-ʿémor ṣáṭehan e férehim: ,di ʿéygiš, tfíʿis ménhi wu-eṭáf ʿeš.ʻ*

---

21. So deutlich *teḏáymoh*, dann *lil-yhé* (= *l-ilihé*) und *meqadímeh*; neben *le-ríbihen* in Klammer *,sg. ríbhen*ʻ.

22. (Oben Datum ,27. Juli 1907ʻ.) Zu *regézoh* am Rande: *,yhe rígoz, regézoh* رقص*ʻ*; neben *wu-inyhóḥoh* in Klammer *,ínihaḥ* m.ʻ und neben *wil-šedeḥ šis*, wo *šis* in *šiš* zu verbessern ist, in Klammer ,sg. *šédaḥ*ʻ; neben *ménhi* in Klammer *kénhi*.

---

20. Weil Herodes scheute Johannem, er nahm wahr, daß er ein gerader (gerechter) und heiliger Mann war, und er schaute auf ihn, und als er ihn (es) hörte, machte er viel und er hörte ihn mit Freude.

21. Und wie war der richtige Tag, als er machte an dem Tage, an dem er geboren worden, ein Gastmahl für seine Großen und die Anführer von (je) Tausend(en) und die Häuptlinge von Galiläa,

22. ging hinein die Tochter der Herodias und tanzte und erfreute den Herodes und die da lagerten mit ihm, und es sagte der König (Fürst) zu der Tochter (dem Mädchen): ,Das, was du willst, erbittest du von mir und ich gebe (es) dir.ʻ

Steig.-Stammes von **ḥyr*, cf. oben in Kap. 3. 5 *ḥáyher* ,zornigʻ, daher Imperf. Ind. *yáḥtéren* (auf *-en*), aber Subj. *l-yaḥtór* (eventuell wie von einem Intransitivum der ,Wurzelʻ *ḥtr*) — **ʿegéboh tiltáʿ-š** ,sie wollte (daß) sie ihn töteʻ — beachte das ʿ, von *látaḥ* ,tötenʻ, Subj. 3. P. Sg. g. f. ohne Suffix *tiltáḥ*.

20. ***qiddís*** ,heiligʻ, cf. *quddûs* in Kap. 1. 24 = ar. قُدُّوسٌ, hier = ar. قِدِّيسٌ — ***níḥah*** ,Freudeʻ, wie in Kap. 4. 16.

21. ***di-súwa*** ,der richtigeʻ, wtl. ,welcher recht warʻ, cf. Sq.-V. II in Nr. 17 — ***biráuwi*** ,er wurde geborenʻ, Pass. von

20. لِأَنَّ هِيرُودُسَ كَانَ يَهَابُ يُوحَنَّا عَالِمًا أَنَّهُ رَجُلٌ بَارٌّ وَقِدِّيسٌ وَكَانَ يَحْفَظُهُ • وَإِذْ سَمِعَهُ فَعَلَ كَثِيرًا وَسَمِعَهُ بِسُرُورٍ *

21. وَإِذْ كَانَ يَوْمٌ مُوَافِقٌ لَمَّا صَنَعَ هِيرُودُسُ فِي مَوْلِدِهِ عَشَاءً لِعُظَمَائِهِ وَقُوَّادِ ٱلْأُلُوفِ وَوُجُوهِ ٱلْجَلِيلِ *

22. دَخَلَتِ ٱبْنَةُ هِيرُودِيَا وَرَقَصَتْ • فَسَرَّتْ هِيرُودُسَ وَٱلْمُتَّكِئِينَ مَعَهُ • فَقَالَ ٱلْمَلِكُ لِلصَّبِيَّةِ • اُطْلُبِي مِنِّي مَهْمَا أَرَدْتِ فَأُعْطِيكِ

---

bry, d. i. *bére* ‚gebären‘, cf. Sq.-V. II in Nr. 31 unter *féreham* — **taḏáymoh** ‚Gastmahl‘, sehr oft so geschrieben, aber auch *taláymoh* mit *l*, was vielleicht das ursprünglichere ist, indem ich **tlm* als Sekundärwurzel aus **wlm*, cf. ar. وَلِيمَة ‚Festmahl‘, fasse — ein Wechsel von *ḏ* und *l* wäre denkbar, hier vielleicht auch mit Rücksicht auf **ḍyf*, ar. ضَيْف ‚Gastfreund‘, ضِيَافة ‚Gastmahl‘ — zur **wlm*, rsp. *tlm* vgl. mh. *ūtelûm* ‚sich bereit machen‘, šḫ. *eñtelím* ‚bereit‘ (Part. pass. von *tlm*), dann aber auch, und dies ist besonders zu beachten, sq. *télim* ‚zu Abend essen‘ (Steigerungs-Stamm von **tlm*), wofür M. viel häufiger *šetálim* hat (oft mit *ṭ* geschrieben) = تَعَشَّى also ‚zu Abend essen‘, Kaus.-Refl. von *tlm* — **meqaddimeh** ‚Anführer‘ (Plural) muß so betont Kollektiv-Plural sein von ar. مُقَدَّم, cf. mh. *muqadimûten*, šḫ. *eñqadimín*; wenn wir hingegen *meqádimeh* betonen, wie M. III 2. 18, so hätten wir diese Form als inneren Plural der Form *maqâtilat* von *móqdem* zu nehmen (= ar. مُقْدِم im Sinne von مُقَدَّم) — **rib(b)ihen** ‚Große, Angesehene‘, cf. oben Kap. 5 22.

22. regézoh ‚sie tanzte‘ von *régoz-irógez-l-irgéz*, Inf. *rígiz*, von *rgz* = ar. رَقَصَ (*rqṣ*) — **inyhóḥoh** ‚sie erfreute‘ von dem Kausativum der Wurzel **nyḥ*; s. oben Kap. 1 11, nämlich *íniaḥ* = *ényaḥ*. NB. Auffallend das ‚parasitische‘ *h*, nach dem *y*, in *inyhóḥoh* = *inyóḥoh* (mit Vokalharmonie) — **ʿéygiš** ‚du (f.) wolltest, du (f.) willst‘ von **ʿgb* — **tfíʾis** ‚du (f.) bittest‘ mit *i* vor dem letzten Radikal und mit Vokalharmonie (m. *tfóʾos*).

23. *wu-gízom hes: ,ber di-fé'esš kénhi eṭáf 'eš ḥeb foqḥ dihó di-léy'*

24. *wa-šerqóḥoh wa-'eméroh e dse bíoh: ,iném de l-ef'ós toš?' wa-'eméroh: ,rey di-Yōḥánnā mó'miz.'*

25. *wa-ekéboh de be-émed bi-di-máḥle diól ṣáṭehan wa-fe'ésoh wa-'eméroh: ,'éygek l-aṭáf ḥey di-máḥle rey di-Yōḥánnā mó'miz ṭhar ṣáḥan.*

26. *wu-šoté'e ṣáṭehan béne wu-mséb mgézihem w-il-šédeḥ šiš, ál 'éygib l-yiklé-s.*

27. *wu-dé be-émed bílog ṣáṭehan di béḥele ško, wu-rébon, qehor igódiḥen meš be-rey*

---

23. Zu *gizom* am Rande: *,yhe gizom, gezémoh* قسم', dann *fe'ess* statt *fe'esš*; zu *di-léy* in Klammer ,du. *léyi*, pl. *lóho*'.

24. Ms. *lef'ós* und zu *mó'miz* am Rande معمدانى, sowie *,yhe 'ámiz, 'amízoh* اغمس'.

25. Neben *di-máḥle* in Klammer *ná'e*, d. i. = ,jetzt', im Ms. *ṭhar ṣáḥan* in Klammer neben *be-ṣáḥan*.

26. Hier *wu-šóte'e* betont und *l(y)iklés*.

27. Hier *qéhor* betont.

---

23. Und er schwor ihr: ,Das, was du erbeten von mir, gebe ich dir, von mir aus die Hälfte meines Reiches.'

24. Und sie ging hinaus und sagte zu ihrer Mutter: Was ist das, was ich ihn bitten soll?' Und sie sagte: ,Den Kopf Johannis des Täufers.'

25. Und sie ging hinein zu d i e s e r Z e i t rasch hin zum König (Fürsten) und bat u n d s a g t e: ,Ich will, daß du mir gebest rasch den Kopf Johannis des Täufers auf einem Teller.'

26. Und ward besorgt der König (Fürst) sehr, und wegen der Schwüre und derer, die da lagerten mit ihm, wollte er nicht, daß er sie abwehre.

27. Und zu d i e s e r Z e i t schickte der König (Fürst) einen Schwertträger und befahl, damit er komme mit seinem Kopfe.

---

23. **gizom** ,er schwor' = *gézom*, s. Kap. 5. 7 — **foqḥ** ,Hälfte', mh. *fáqaḥ*, šḫ. *fóq(a)ḥ* — **ley** ,Reich, Herrschaft' gehört zur Wurzel **lwy*, im Sq. *le* ,ergreifen, packen, fassen',

23. وَأَقْسَمَ لَهَا أَنْ مَهْمَا طَلَبْتِ مِنِّي لَأُعْطِيَنَّكِ حَتَّى نِصْفَ مَمْلَكَتِي *

24. فَخَرَجَتْ وَقَالَتْ لِأُمِّهَا . مَاذَا أَطْلُبُ . فَقَالَتْ . رَأْسَ يُوحَنَّا الْمَعْمَدَانِ *

25. فَدَخَلَتْ لِلْوَقْتِ بِسُرْعَةٍ إِلَى الْمَلِكِ وَطَلَبَتْ قَائِلَةً . أُرِيدُ أَنْ تُعْطِيَنِي حَالًا رَأْسَ يُوحَنَّا الْمَعْمَدَانِ عَلَى طَبَقٍ *

26. فَحَزِنَ الْمَلِكُ جِدًّا . وَلِأَجْلِ الْأَقْسَامِ وَالْمُتَّكِئِينَ لَمْ يُرِدْ أَنْ يَرُدَّهَا *

27. فَلِلْوَقْتِ أَرْسَلَ الْمَلِكُ سَيَّافًا وَأَمَرَ أَنْ يُؤْتَى بِرَأْسِهِ *

---

cf. ar. لِوَآءٌ ‚Windung, Standarte, Fahne, kleines Gouvernement' — Dual *léy-i* — Pl. *lóho* (wohl aus *lō* = *elō* = *(a)lwā* oder *(a)lwā, lwō, lé'ō, lóho*).

24. ***l-ef'ós***, Subj. von *fé'es* — ***rey*** ‚Kopf' cf. Sq.-V. II, Nr. 41.

25. ***'éygek l-aṭáf ḥey*** ‚ich wollte (will), daß du (m.) gebest (2. P. ohne Präfix!) mir' (= عليّ) — ***ṣáḥan*** ‚Schüssel', ar. صَحْنٌ ‚Teller'.

26. ***mgézihem*** ‚Schwüre', Pl. von *mígzehem* (*múgzihim*) ‚Schwur', Inf. mit *m*-Präfix von *gízom* (*gézom*), und zwar nach der Form *maqātîl* — ***l-yiklé-s*** ‚daß er sie abwehre', Subj. von *kly*(*kl'*), cf. hebr. כָּלָא, ass. *kalû* ‚zurückhalten, hemmen, verhindern', äth. ከልአ: ‚cohibuit, retinuit, prohibuit, recusavit, denegavit', vgl. oben in Kap. 3. ss.

27. ***di-béḥele ško***, wtl. ‚der Herr des Schwertes', s. Sq.-V. II in Nr. 28 (*béḥele* = *be''ēl* = *ba''al* mit *ḥ* aus ' + parasitischem *h* und mit erstarrtem Nunationsrest) — *ško* ‚Schwert' aus *šakā*(*y*), mh. *škî* (aus *škey* = *škêy* = *šakāy*), aber šḥ. *što* (mit *t*), wohl doch zu ar. شكى in شاكى السلاح (auffallend ist *š*, wo man *ś* erwartet — vielleicht wegen des *k*), Dual *ško-i* — Pl. *škíin* (äußerer masc. Plur.), im Mh. Pl. *haškíyyet*.

28. *wu-ṭáher wu-gíšol meš rey be-ḥêbis wu-gédaḥ meš be-réy ṭhar ṣáḥan wu-ṭéf-eš le-ʿeugénoh wa-ʿeugénoh ṭófot-š dse li-bíoh.*

29. *wa-ʿám ihómeḥ ilihé mišqebitéten, gédeḥ wu-zégid dihé gítteh wu-ʿeqél-iš be-qáber.*

30. *wu-lóte míblog diól Yesú wu-ḏéleḥ heš bi-l-káll ši bi-d-šége wu-bi-d-qábit.*

31. *wa-ʿémor héhin: ‚téʿed tin mšizhiyéten id ḥalf id berr wa-téʿḏif ʿinte, ber il gédeḥ wul ṭéher, ken dílyaq wâl kon héhin may l-yité.'*

32. *wu-ṭéher be-ṣedáq id ḥalf id berr mšizhiyéten.*

---

28. 29. Ms. *wu-zégid* und daneben in Klammer ‚*sg. zégid*' und *gite* mit einem *t*, sowie dem Beisatze ‚*gitéti*, pl. *gitet*', d. i. Dual *gittét-i* und Pl. *gitet* = ar. جُثَث.

30. (Oben Datum ‚28. Juli 1907'.) Zu *míblog* in Klammer ‚*sg. míblig*' und zu *ḏêleh* in Klammer *ḏálaḥ*; dann *bil-kal-ši* und *bid-šége* mit dem Beisatz ‚*sg. šege*' sowie *bid-qábid* (sg. *qábit*).

31. Neben *téʿed* in Klammer ‚*tóʿod sg.*', dann *ber* mit Angabe des Duales ‚*béri*', d. i. *bérr-i* und *téʿḏif* (für *tʿéḏif* = *teʿéḏif* = *teʿeḏef*) mit dem Beisatz ‚*sg. teʿáḏaf*', l. *teʿáḏaf*; neben *ʿinte* in Klammer *inte* (beide Male ohne ʿ); neben *kon* in Klammer *kân* und *l(y)itè*.

32. Ms. *id ber*.

---

28. Und er ging und hieb ab seinen Kopf im Kerker und kam mit seinem Kopf auf einem Teller und gab ihn dem Mädchen und das Mädchen gab ihn ihrer Mutter.

29. Und als es hörten seine Schüler, kamen sie und hoben auf seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab.

30. Und es drängten sich die Boten hin zu Jesu und gaben ihm kund alles und jedes, was er (sie) getan und was er (sie) gelehrt hatte(n).

31. Und er sagte zu ihnen: ‚Ihr gehet, ihr Abgesonderten, an einen Ort hinaus und ihr ruhet aus ein bißchen.' Denn die (da) kamen und die (da) gingen waren viele und nicht war ihnen Muße, daß sie essen.

32. Und sie gingen im Schiffe hinaus (als) Abgesonderte.

---

32. 33. ‚Die Menge' — Singular!

28. فَمَضَى وَقَطَعَ رَأْسَهُ فِي ٱلسِّجْنِ . وَأَتَى بِرَأْسِهِ عَلَى طَبَقٍ وَأَعْطَاهُ لِلصَّبِيَّةِ وَٱلصَّبِيَّةُ أَعْطَتْهُ لِأُمِّهَا *

29. وَلَمَّا سَمِعَ تَلَامِيذُهُ جَآءُوا وَرَفَعُوا جُثَّتَهُ وَوَضَعُوهَا فِي قَبْرٍ *

30. وَٱجْتَمَعَ ٱلرُّسُلُ إِلَى يَسُوعَ وَأَخْبَرُوهُ بِكُلِّ شَيْءٍ كُلِّ مَا فَعَلُوا وَكُلِّ مَا عَلَّمُوا *

31. فَقَالَ لَهُمْ تَعَالَوْا أَنْتُمْ مُنْفَرِدِينَ إِلَى مَوْضِعٍ خَلَآءٍ وَٱسْتَرِيحُوا قَلِيلًا . لِأَنَّ ٱلْقَادِمِينَ وَٱلذَّاهِبِينَ كَانُوا كَثِيرِينَ وَلَمْ تَتَيَسَّرْ لَهُمْ فُرْصَةٌ لِلْأَكْلِ *

32. فَمَضَوْا فِي ٱلسَّفِينَةِ إِلَى مَوْضِعٍ خَلَآءٍ مُنْفَرِدِينَ *

---

28. **ṭófot-š** ‚sie gab es‘, beachte die Vokalharmonie (über *f*).

29. **gitteh** ‚Körper, Leichnam‘, soviel als ar. جُثَّة, mh. *diš-šēt* ‚Rumpf‘ (mit Dissimilation von *ğ* in *d* wegen der *š*) — **ʿeqél-iš** ‚sie (m.) legten ihn‘ von *ʿéqal* ‚lassen, legen‘.

30. **bi-l-kall ši** — beachte das distributive *l-*, wie vorhin Kap. 5 ₂₈ — **bid-** = *bi-di-*.

31. **téʿed** ‚ihr (m.) gehet‘, mit *e* vor dem letzten Radikal und mit Vokalharmonie von *ʿod* ‚gehen‘ — *yóʿod-l-yáʿad* — **id berr** ‚ins freie Land‘, ar. بَرّ — **téʿḏif** ‚ihr (m.) ruhet‘ von *ʿéḏaf* ‚ruhen, feiern‘ — *yeʿáḏaf-l-yaʿḏáf*. Die Wurzel *ʿḏf (nicht zu verwechseln mit *ʿdf*, s. Kap. 1, 16) wäre wohl noch auf ihre Richtigkeit zu prüfen — vielleicht ist *ḏ* eigentlich ein *r*, dann läge äth. **ዐረፈ፡** ‚ruhen‘ vor, was um so wahrscheinlicher ist, als arab. *ʿrf* durch *ʿrb* ersetzt ist in *ʿérob* ‚kennen‘ und in *ʿárib* ‚Nacken‘ (= ar. عُرْف, hebr. עֹרֶף). NB. Im Sq. *ʿárib* auch = ‚Rabe‘, mh. *haġaráyb*, šḫ. *ġoróòb*, hebr. עֹרֵב, ar. غُرَابٌ — **iinte** ‚ein wenig‘, neben *ḥarírhen*, wohl dasselbe wie mh. *áynt* (*eynt*, *áynet*) ‚ein bißchen‘ (auch *ínt*, s. Mh.-St. III, S. 77, oben Anm.), šḫ. *ʿenét* (*ʿeynet*) mit ʿ (NB. im Sq. ohne ʿ und mit Nunations-

33. *wu-śiníhin etíhi yé'ed wu-'eréb-iš kéhin wu-šé'e iṭóg min ḥádoyb min fáḥere wu'éd wu néšer 'ánihin wu-lóte idíš.*

34. *wa-'ám išráqaḥ Yesú, śíni etíhi di-dílaq, śoté'e 'éyhin mseb ken tyó té'tin diból ré'ehi wu-béde iqábitín-hin béne.*

35. *min ba'd sa'ât kéhin féne idíš ilihé mišqebitéten, 'émer: ‚ḥalf berr wu-émed ṭáher'.*

36. *iblég-ihin, qehór iṭéher id qu'haríten w-id ḥádoyb lil men le-ḥáylihil l-itgír le-nófoš íṣeher, mseb biši šíhin de-yúta*

---

33. Vor *siníhin* in Klammer ‚*śéne*, sg. *śíni*', d. i. 3. P. Pl. g. m. *śéne*, 3. P. S. g. m. *śíni*; Ms. deutlich *iṭóg*, dann *ḥádoib*; statt *wu-'éd* hat Ms. *ú'ed* ماشى in Klammer nach einem *ú'od* (wohl umgekehrt zu stellen); neben *néšer* in Klammer ‚*sg. nésor*' und nach *'ánihin* als Variante zu *wu-néšer 'ánihin* in Klammer ‚*wa-qedemíhin*', also ar. قدم.

34. Neben *śíni* in Klammer *iqdim le-*, nämlich statt *śíni etíhi* als ‚synonym' *iqdim le-etíhi*, also Kaus.-Bildung von *qdm* = ar. قدم; dann *śoté'e-íhin*.

35. (Oben Datum ‚30. Juli 1907'.) Neben *féne* in Klammer ‚*fíni* sg.', Ms. *ber*.

36. Zuerst so *qu'haríten*, dann *quḥaríten* (mit ḥ = ' + h!) und daneben بُيَيْتَات, darauf *ḥádoib*, ferner *l(y) itgír*.

---

33. Und es sah sie die Menge, (wie) sie gingen, und es kannten ihn viele und sie liefen dorthin aus sämtlichen Städten, indem sie gingen, und kamen früher hin als sie und drängten sich hin zu ihm.

34. Und als hinausging Jesus, sah er eine (die) zahlreiche Menge, er war besorgt über sie, weil sie waren wie Schafe ohne einen Hirten, und er begann sie zu belehren sehr.

35. Nach vielen Stunden begaben sich hin zu ihm seine Schüler, sie sagten: ‚Der Ort ist außerhalb und die Zeit ist vergangen.

36. Du schickest sie, damit sie gehen in die Dörfer (Häuschen) und in die Städte, die rings um uns herum (sind), daß sie kaufen sollen sich Brote, weil nichts da ist mit ihnen, was gegessen wird.'

---

34. 35. 36. So ‚sich' im Sq.

33. فَرَآهُمُ ٱلْجُمُوعُ مُنْطَلِقِينَ وَعَرَفَهُ كَثِيرُونَ فَتَرَاكَضُوا إِلَى هُنَاكَ مِنْ جَمِيعِ ٱلْمُدُنِ مُشَاةً وَسَبَقُوهُمْ وَٱجْتَمَعُوا إِلَيْهِ *

34. فَلَمَّا خَرَجَ يَسُوعُ رَأَى جَمْعًا كَثِيرًا فَتَحَنَّنَ عَلَيْهِمْ إِذْ كَانُوا كَخِرَافٍ لَا رَاعِيَ لَهَا فَٱبْتَدَأَ يُعَلِّمُهُمْ كَثِيرًا *

35. وَبَعْدَ سَاعَاتٍ كَثِيرَةٍ تَقَدَّمَ إِلَيْهِ تَلَامِيذُهُ قَائِلِينَ ٱلْمَوْضِعُ خَلَاءٌ وَٱلْوَقْتُ مَضَى *

36. اِصْرِفْهُمْ لِكَيْ يَمْضُوا إِلَى ٱلضِّيَاعِ وَٱلْقُرَى حَوَالَيْنَا وَيَبْتَاعُوا لَهُمْ خُبْزًا. لِأَنْ لَيْسَ عِنْدَهُمْ مَا يَأْكُلُونَ *

---

rest) — **dílyaq** ‚viele‘, hier Adjektiv, innerer Plural — ***may*** ‚freie Zeit‘ (ar. فُرْصَة), cf. Sq.-V. II in Nr. 9.

33. iṭóg ‚dorthin‘ wohl mit Rücksicht auf *ṭad* ‚einer‘ = *d-ḥad*, s. Mh.-St. III, § 70 (S. 83) = *id-ḥo-g*, wtl. ‚hin zu deiner Stelle‘, *ḥo* = *ḥa* s. Kap. 6. 3, aber auch *min ṭog* = مِنْ هُنَاكَ (NB. *g* = *k*, vgl. *bug* Kap. 1. 13) — **ʿed** und *néśer* mit *e* vor dem letzten Radikal als dritte Personen g. m. der Mehrzahl.

34. té'tin ‚Schafe‘, Pl. von *té'eh* — Dual *ti'ít-i* (mit vollständiger Vokalharmonie), soviel als *t(e)'eten* mit Metathesis — mh. *tiwît*, ar. شَاة, hebr. שֶׂה.

35. saʿât = ar. ساعات — **féne** ‚sie (m.) begaben sich‘ (mit *e*!) von *fíni* (3. f. *fínoh*, dann *fínik*) — Imperf. Ind. *ifóne* — Subj. *l-yifné* von **fny*, cf. hebr. פָּנָה = ar. تَوَجَّهَ, äth. ፈነወ ፡ = ar. وَجَّهَ, syr. ܦܢܐ ‚sich umdrehen, zurückkehren‘, ar. فَنِيَ ‚vergehen‘, cf. sq. *fáne* ‚Gesicht‘ (ar. وَجْه), hebr. פָּנִים und engl. ‚he went‘ zu ‚to go‘.

36. ebléǵ-ihin ‚du sollst sie senden‘, Subj. ohne Präfix, vgl. zum Subj. Kap. 1. 2 — **iṭéher**, 3. P. Pl. g. masc., Sg. *iṭóhor* von *ṭáher* — **quʿhariten**, wtl. ‚Häuschen (Pl.)‘, Pl. v. *quʿároh*, dem Deminutivum (nach der Form *quṭáyl* mit Fem.-Endung!) von *qáʿer* ‚Haus‘ (gen.-fem.), Dual *quʿarot-i* — Pl. *quʿharíten*

37. *wa-kóle wa-ʿémor hĕhin: ‚ṭef ʿéyhin tin, qehór ʾite!ʿ wa-ʿémer heš: ‚nṭóhor wu-ntóger ʾiṣeher be-muʾinóti wu-neṭáf ʿéyhin, qehór ʾite.ʿ*

38. *wa-ʿémor hĕhin: ‚iném šĕkin min ʾiṣeher? ṭṭéher wu-taʿtíber.ʿ wa-ʿam yeḥóṣe, ʿémer: ‚ḫémiš wa-tro ḥóti.ʿ*

39. *wu-rĕbon hĕhin, qehór išóge etíhi išódeḥ ʿarmómoh ʿarmómoh le-róʿod le-šíḏehar.*

40. *wu-šédeḥ šéraq šéraq muiʾénoh muiʾénoh wa-ḫémiš ʿešárhen ḫémiš ʿešárhen.*

---

37. Ms. ‚*wa-ḳóle* (pl. *kéle*)ʿ; neben *ʾite* die Bemerkung in Klammer ‚sg. *ʾite* ebensoʿ; zum Schluß zuerst *qéhor*, dann *qehór*.

38. Neben *taʿtíber* in Klammer ‚sg. *taʿtíburʿ*.

39. Hier *ʾétihi*.

40. Ms. zuerst *šerák*, dann *šérak* und daneben in Klammer ‚*šírki šírkiʿ*, also der Dual, während am Rande ‚dem. *šúrak*, *šuráki*, *šerikrok*ʿ steht, alles hier mit *k* statt *q* wie sonst. NB. *šúraq* ist Deminutivum, *šuráq-i* Dual davon und *šeríqroq* der Plural in einer eigentümlichen Form mit Reduplikation des 2. und 3. Radikals, cf. M.-St. I, § 80, im Sq. so auch z. B. ʿ*ans* ‚Ellbogenʿ, zu ar. عَنَشَ (*i*, *u*) ‚biegenʿ (dazu hebr. עָנַשׁ ‚bestrafenʿ) — Pl. ʿ*anésnos*; *qorš* ‚Talerʿ, mh. *garš*, šḫ. *gériš*, ar. قرش (غرش) — Pl. *gerišroš*; *šorṭ* ‚Gasseʿ, cf. ar. شَرْطٌ ‚Kerbe, Zeichen, Bodeneinschnitt, kl. Rinnsal, Seitenkanalʿ — Pl. *šeriṭroṭ*; so auch die Plurale ʿ*adáfdof* ‚Körbeʿ, *ḥgálgehol* ‚Augenbrauenʿ (mit parasitischem *h*), *ḥlámlehom* ‚Träumeʿ (mit parasitischem *h*), also formell *qatalṭāl*.

---

37. Und er erwiderte und sagte zu ihnen: ‚Ihr gebet ihnen, ihr, damit sie essen!ʿ Und sie sagten zu ihm: ‚Wir gehen und kaufen Brote um zweihundert und geben ihnen, damit sie essen.ʿ

38. Und er sagte zu ihnen: ‚Was ist mit euch von Broten? Ihr gehet und schauet!ʿ Und als sie es wahrgenommen, sagten sie: ‚Fünf und zwei Fische.ʿ

39. Und er befahl ihnen, damit sie machen die Menge sich lagern Herde für Herde auf dem grünen Gras.

40. Und sie lagerten sich reihenweise zu je hundert und zu je fünfzig.

---

37. Das Fragewörtchen أ in أنتم hat der Soqoṭraner überhört.

38. Immer ‚Was?ʿ für ‚Wieviel?ʿ.

39. 40. 41. Also ‚damit er sie ihnen anbieteʿ, Sing., sonst würde im Sq. *enéšer* stehen.

37. فَأَجَابَ وَقَالَ لَهُمْ أَعْطُوهُمْ أَنْتُمْ لِيَأْكُلُوا • فَقَالُوا لَهُ أَنَمْضِي وَنَبْتَاعُ خُبْزًا بِمِائَتَيْ دِينَارٍ وَنُعْطِيهِمْ لِيَأْكُلُوا *

38. فَقَالَ لَهُمْ كَمْ رَغِيفًا عِنْدَكُمْ • اُذْهَبُوا وَانْظُرُوا • وَلَمَّا عَلِمُوا قَالُوا خَمْسَةٌ وَسَمَكَتَانِ *

39. فَأَمَرَهُمْ أَنْ يَجْعَلُوا الْجَمِيعَ يَتَّكِئُونَ رِفَاقًا رِفَاقًا عَلَى الْعُشْبِ الْأَخْضَرِ *

40. فَاتَّكَأُوا صُفُوفًا صُفُوفًا مِائَةً وَخَمْسِينَ خَمْسِينَ

---

und mit *ḥ* = ' + *h* auch *quḥaréten* — **lil men le-ḥáylihil** = *li-le-mén le-ḥáylihil*, wtl. ‚welche ringsherum um uns' mit Wiederholung der Präposition *le-* vor *men* hier = Possessivausdruck für die 1. P. Pl. = *me-n* (soviel als مِنَّا) — **l-itgír** = *l-itgér* (mit *i* = *e* neben dem *g*!), Subj. v. *tégor* — **yúta** ‚es wird gegessen', Pass. zu *yíte* ‚er ißt' von *te* ‚essen' (Pass. des Perf. *táuwi*).

37. **ṭef** ‚ihr (m.) gebet' ohne Präfix (*tin* = ‚ihr') — **mu'inót-i** ‚zweihundert', s. Kap. 4. s.

38. **ṭṭéher** — *ta'tíber*, zweite Personen g. m. der Mehrzahl gegen die Singulare *ṭṭóhor* und *ta'tíbur* — **ḥémiš** ‚fünf', mh. *ḫáyme(h)* = *ḫims* und šḫ. *ḫiñš* = *ḫims* oder = *ḫamîs*. NB. Aber V. 44 *ḫámoš* ‚fünf', mh. *ḫomo* = *ḫomôh* = *ḫamâs* und šḫ. *ḫoñš* (*ḫuñš*) = *ḫamâs*. Beachte im Sq. und im Šḥ. *š*, im Mh. *h* — **ḥót-i** ‚zwei Fische', Dual von *ḥot*, dessen *t* im Dual *ḥót-i* für ein Feminin-*t* gehalten wurde, so zwar, daß der Plural *ḥáyten* lautet (auf *-éten*!), mh. *ḥût*, ar. حُوت, šḫ. *ḥutt* (Pl. *aḥtót*).

39. **išóge** ‚sie (m.) machen', Sg. *išége* von *šége* — **išódeḥ** ‚sie (m.) legen sich' von *šédaḥ* — **ró'od** ‚Gras', wohl eine *qatâl*-Form — Pl. *rá'dhon* (aus *ra'ád-ān*), cf. ar. أَرْغَدَ ‚sich reichlicher Ernte, reichlichen Futters erfreuen' — **šiḏehar** ‚grün', s. Sq.-V. II in Nr. 28 (*koll ṭádhen*).

40. **śéraq śéraq** ‚Zeilen, Zeilen; Reihen, Reihen', Pl.

41. *wu-zé'e íṣeher ḥémiš wa-ṣódii wu-zégid dihé śéne id íitin wu-bórek wa-lóṭ tóbir iṣeher wu-ṭéf l-ilihé mšiqbityéten, qehór enéśor idíhin wa-śódi ḥóti le-di-íno fáḥere.*

42. *wu-te módihir wu-śébeḥ.*

43. *wa-lóṭ zégid min tébihor ʿeśéreh wu-tro ṣíṭehor méle wu-nim ṣóde.*

44. *wu-kén iltyé min íṣeher dyaḥsáb ḥámoš elâf di-ʿíyog.*

---

41. Neben *śéne* in Klammer *śénay*, darauf *lil-yhe* und *mšiqbiṭéten*.

42. (Oben Datum ‚30. Juli 1907'.) Zu *módihir* in Klammer ‚*modíri*, pl. *medéher*'.

43. Neben *tébihor* in Klammer ‚*tébiher*, *tebyíri*' und neben *ṣíṭehor* in Klammer ‚*ṣáṭer*', sowie neben *méle* die Bemerkung ‚sg. *míli*'.

44. Ms. *il-ṭe* und *d(y)aḥsáb*.

---

41. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische und erhob sein Gesicht hin zum Himmel und segnete (sie) und hierauf brach er die Brote und gab (sie) seinen Schülern, damit er sie nach vorne bringe hin zu ihnen, und er teilte die zwei Fische für alle insgesamt.

42. Und es aß die Ansammlung und sie wurden satt.

43. Und hierauf hoben sie auf von den Bruchstücken zwölf Körbe voll (waren sie) und von den Fischen.

44. Und es waren (die), die (da) aßen von den Broten, nach meiner Berechnung, fünftausend Männer.

---

42. Als ob الجمع stünde (anstatt الجميع), man erwartet *śefo fáḥere.*

---

nach *(a)qtâl* von *śorq*, cf. šḫ. *śeróq* ‚Seiten, Umgebung', das ich mit ar. شَرَقَ ‚spalten, entzweischneiden' zusammenzustellen versucht habe, s. Šḫ.-St. I, § 49, S. 51 oben); vgl. auch hebr. שׂרק ‚auskämmen, hecheln', syr. ܣܪܩ, mh. *miśréq* ‚Kamm', šḫ. *enśréq*, sq. *míśraq*, syr. ܡܣܪܩܐ, neuhebr. מַסְרֵק — **ḥémiš ʿeśárhen** ‚fünfzig', wtl. ‚fünf Zehner'.

41. فَأَخَذَ ٱلْأَرْغِفَةَ ٱلْخَمْسَةَ وَٱلسَّمَكَتَيْنِ وَرَفَعَ نَظَرَهُ نَحْوَ ٱلسَّمَاءِ وَبَارَكَ ثُمَّ كَسَّرَ ٱلْأَرْغِفَةَ وَأَعْطَى تَلَامِيذَهُ لِيُقَدِّمُوا إِلَيْهِمْ . وَقَسَّمَ ٱلسَّمَكَتَيْنِ لِلْجَمِيعِ *

42. فَأَكَلَ ٱلْجَمِيعُ وَشَبِعُوا *

43. ثُمَّ رَفَعُوا مِنَ ٱلْكِسَرِ ٱثْنَتَيْ عَشْرَةَ قُفَّةً مَمْلُوَّةً وَمِنَ ٱلسَّمَكِ *

44. وَكَانَ ٱلَّذِينَ أَكَلُوا مِنَ ٱلْأَرْغِفَةِ نَحْوَ خَمْسَةِ آلَافِ رَجُلٍ *

---

41. ***ṣódii*** ‚zwei Fische', Dual von *ṣóde,* das im Pl. *iṣdó'o* (nach *aqtélo* mit Vokalharmonie) bildet, als ob die Wurzel **ṣd'* (*ṣdy*) wäre statt **ṣyd,* mh. *ṣayd,* ar. صَيْد, šḫ. *ṣud* — ***bórek*** ‚er segnete' — *ibóriken-l-yibórek,* mh. *bûrek,* šḫ. *órek,* ar. بارك usw. — ***tóbir*** ‚er zerbrach', Steig.-(Einw.-)Stamm, also = ar. تَبَّرَ, mh. (Grundstamm) *tebôr,* šḫ. *ṯor,* hebr. שָׁבַר, syr. ܬܒܰܪ, äth. ሰበረ፡ — ***enéśor*** ‚er läßt zuerst gelangen, setzt vor' (Sing.!), vom Kaus. *ínśer* = ar. قَدَّمَ — ***śódi*** ‚er teilte', cf. Kap. 3. 24.

42. ***śébeḥ*** ‚sie (m.) wurden satt' von *śébaḥ* — *iśábaḥ-l-yiśbáḥ,* mh. *śîbā,* šḫ. *śe',* ar. شَبِعَ, hebr. שָׂבַע, syr. ܣܒܰܥ.

43. ***tébihor*** ‚Bruchstücke, Trümmer', Pl. von einem *tíbiher,* Dual *tibyér-i* (also etwa Sg. *tabīr* — Pl. *tabōr*) zu **tbr* cf. vorhin V. 41 — ***ṣiṭehor*** (*ṣúṭehor*) ‚Körbe', Pl. von *ṣáṭer* (*ṣáṭar*), Dual *ṣáṭr-i,* cf. šḫ. *ṣóṭer,* mh. *zâṭer* (hängt das Wort etwa mit ar.-pers. سَطْل ‚Gefäß mit einem Henkel, Schöpf-, Badeeimer' zusammen?) — ***méle*** ‚sie (m.) waren voll', intransitiv *míle,* mh. *mîlī,* šḫ. *íñli,* ar. مَلِئَ.

44. ***iltye*** = ***íli-te*** ‚welche aßen' — ***dyaḥsáb*** ‚ungefähr, etwa' wohl = *di-aḥsáb,* wtl. ‚was ich berechnen möchte auf', cf. sq. *ḥasíboh* ‚Zahl', mh. *ḥasôb* ‚zählen, meinen, glauben', šḫ. *ḥsob,* ar. حَسِبَ usw. — ***'iyog*** = *'iyōg,* Pl. von *'ayg* ‚Mann', s. Sq.-V. II, Nr. 15.